Page 001

Der Weltkrieg 1914 bis 1918

Bearbeitet im Reichsarchiv

\*

Die militärischen Operationen zu Lande

Achter Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1932

Page 002

Die Operationen des Jahres 1915

Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß

Mit neununddreißig Karten und Skizzen

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn   
Berlin im Jahre 1932

Page 003

Einführung zum achten Band.

Der vorliegende VIII. Band schildert die Operationen im Westen im Frühjahr und Sommer 1915, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß.

Von der bisher geübten Gepflogenheit, die Darstellung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mit dem gleichen Zeitpunkte abzuschließen, mußte abgewichen werden, da die Operationen im Osten bis gegen Jahresende innerlich zusammenhängende Handlungen bilden, deren Schilderung nicht unterbrochen werden durfte. Hieraus ergibt sich auch der größere Umfang des vorliegenden Bandes. Der Rückblick behandelt die Stellung der deutschen obersten Heeresleitung zur Frage der Kriegführung im Osten während des ganzen Jahres 1915.

Von der Beifügung von Kriegsgliederungen ist Abstand genommen worden, da ein besonderer Band „Kriegsgliederungen“ als Ergänzung zum Gesamtkriegswerk in Arbeit ist. Die operativen Bände bringen fortan nur noch in Anmerkungen kurze Angaben über die jeweilige Truppeneinteilung der Armeen.

Die Historische Kommission hat Herrn Generalmajor a.D. Rudolf von Borries in Potsdam und Herrn Dr. phil. Hans Rothfels, ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Königsberg i. Pr., mit der Prüfung des VIII. Bandes beauftragt. Das Reichsarchiv sagt beiden Berichterstattern seinen besonderen Dank.

Am 31. Oktober 1931 ist der bisherige Präsident des Reichsarchivs, Dr. h.c. Hermann Ritter Mertz von Quirnheim, nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt geschieden. An seine Stelle trat der Direktor der Historischen Abteilung, Dr. h.c. Hans von Haeften. Zum Direktor der Historischen Abteilung wurde Oberarchivrat Wolfgang Foerster ernannt.

Page 004

Inhaltsverzeichnis.  
Die Operationen des Jahres 1915.  
Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß.

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915 . . . . . . . . 1

1. Das Eingreifen Italiens . . . . . . . . . . . . . 1

2. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der Mittelmächte und der Unterseeboot-Handels-krieg . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 12

3. Die Mannschaftsersatz- und Munitionslage bis Ende 1915 . . . . . . . . . . . . . . . . . . 18

Die Aufmärsche und ersten Kämpfe an der italieni-schen Front . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 25

Die Westfront von Mitte April bis Anfang August 1915 . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 34

1. Die Kämpfe bis zum Beginn der Frühjahrs-schlacht Anfang Mai . . . . . . . . . . . . . . 34

a) Die Oberste Heeresleitung und das Westheer im April . . . 34

b) Der Gasangriff der 4. Armee bei Ypern . . . . . . . . . 35

c) Die Angriffskämpfe der Armee-Abteilungen Stranß und Gaede 49

2. Die Maßnahmen der französischen und eng-lischen Führung bis Anfang Mai . . . . . . . 51

3. Der Beginn der Frühjahrsschlacht im Artois . . 55

a) Die Kämpfe der 6. Armee vom 9. bis 14. Mai . . . . . . 57

b) Die Befehlsübernahme durch General von Lochow im Haupt-kampfabschnitt und die Kämpfe bis Mitte Juni . . . . . . 69

4. Die Kämpfe bei den übrigen Armeen der West-front von Mitte Mai bis Ende Juli . . . . . . 78

5. Neue Großangriffe im Artois vom 16. bis 18. Juni und das Ausklingen der Frühjahrsschlacht . . 84

6. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . 94

7. Die Neuordnung des Westheeres bis Anfang August . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 98

Page 005

Inhaltsverzeichnis.

IV. Der Krieg gegen Rußland im Sommer und Herbst 1915

A. Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli

1. Die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 16. April ........................................... 103

2. Der Angriff nach Litauen und Kurland.

a) Das Unternehmen gegen Schaulen, 27. April bis 3. Mai .......... 106

b) Die Einnahme von Libau, 1. bis 8. Mai ........................................... 109

c) Abwehr russischer Gegenangriffe, 8. bis 14. Mai ......................... 112

d) Übergreifen der Kämpfe auf das Südufer des Njemen, 13. bis 24. Mai ................................................................. 116

e) Kämpfe der 10. und Njemen-Armee, 25. Mai bis 2. Juni .......... 120

f) Maßnahmen der Russen ................................................................. 123

3. Ereignisse bei der 9. Armee, Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee im Mai und Juni .......... 126

B. Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien

1. Die Erzwingung des San-Übergangs bei Jaroslau vom 14. bis 20. Mai ........................................... 131

2. Die Ereignisse auf dem rechten Heeresflügel bis zum 19. Mai ................................................................. 139

3. Die Schlacht nördlich von Przemysl vom 21. bis 27. Mai ................................................................. 159

4. Der Kampf um Przemysl vom 28. Mai bis 3. Juni .......... 165

5. Die russische Südwestfront von Mitte Mai bis Anfang Juni ................................................................. 182

6. Der Vorstoß der Südarmee gegen den oberen Dnjestr vom 20. Mai bis 3. Juni ......................... 189

7. Operative Erwägungen und Entschlüsse ........................................... 192

8. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel vom 4. bis 13. Juni ................................................................. 193

9. Die Offensive Mackensens auf Lemberg im Juni

a) Aufmarsch und Vorbereitungen ........................................... 196

b) Die Durchbruchsschlacht von Lubaczow vom 5. bis 15. Juni ................................................................. 203

c) Der Durchbruch durch die Grodek-Magierow-Stellung und die Einnahme von Lemberg. 17. bis 22. Juni ................................................................. 216

10. Betrachtungen ................................................................. 231

11. Die Kämpfe an der Dnjestr-Front vom 14. bis 22. Juni ................................................................. 236

12. Die verbundenen Heeresleitungen während der Operation auf Lemberg ........................................... 239

13. Die Kämpfe der Südarmee Ende Juni ........................................... 243

14. Die Verfolgung nach der Einnahme von Lemberg bis Ende Juni ................................................................. 249

15. Die russische Südwestfront im Juni ........................................... 253

Page 006

Inhaltsverzeichnis.

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front

[Detailed table of contents with page numbers 264-436, including sections about:

- The decisive meeting in Posen

- Implementation of the attack

- Continuation of the attack towards Bug

- Events at the 9th Army and capture of Warsaw

- Disputes between Supreme Army Command and Commander-in-Chief East

- The 12th and 8th Army in pursuit through Poland

- The conquest of Nowogeorgiewsk

- The Allied offensive on Brest Litowsk

- The Russian Supreme Command until end of August]

Page 007

Inhaltsverzeichnis

[Content is identical to the raw German text above, organized as a table of contents with main sections F through VI and their respective subsections and page numbers]

Page 008

Inhaltsverzeichnis.

Anlagen. Seite

Anlage 1: Vergleich der deutschen und feindlichen Artillerie in der Frühjahrsschlacht im Artois 1915.

(In der Kartentasche am Schluß des Bandes.)

Anlage 2: Das beiderseitige Kräfteverhältnis an Infanterie auf dem Westkriegsschauplatz um Mitte Juni 1915 . 629

Anlage 3: Einige Angaben über Aufstellung, Ausbildung und Verwendung der britischen "Kitchener"-Truppen . . . 631

Anlage 4: Quellennachweis . . . . . . . . . . . . . . . . . 633

Personenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 639

Truppenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 651

Der nächste, IX. Band wird eine Zeit-Übersicht der Ereignisse des Jahres 1915 auf allen Kriegsschauplätzen bringen.

Page 009

XII Inhaltsverzeichnis. Abkürzungen. (Nur für die Anmerkungen gültig.)

Armeegruppe .......... = A. Gr.

Armee-Abteilung ....... = A. Abt. oder Abtlg.

Armeekorps ............ = A. K.

Reservekorps .......... = R. K.

Landwehrkorps ......... = Ldw. K.

Gardekorps ............ = G. K.

Gruppe ................ = Gr.

Generalkommando ....... = Gen. Kdo.

Korpskommando ......... = K. Kdo. oder Kdo.

Kommandeur ............ = Kdr.

Höherer Kavallerie-

Kommandeur ............ = H. K. K.

Kavallerie-Korps ...... = K. K.

Infanterie-Division ... = I. D. oder Inf. Div.

Reserve-Division ...... = R. D. oder Res. Div.

Kavallerie-Division ... = K. D. oder Kav. Div.

Landwehr-Division ..... = Ldw. D. oder Div.

Landsturm-Division .... = Ldst. D. oder Div.

Ersatz-Division ....... = Ers. D. oder Div.

Garde-Infanterie-

Division .............. = G. I. D.

Infanterie-Brigade .... = I. Br.

Reserve-Infanterie-

Brigade ............... = R. I. Br. oder R. Br.

Landwehr-Infanterie-

Brigade ............... = L. I. Br. oder L. Br.

Landsturm-Brigade ..... = Ldst. Br.

Regiment .............. = Regt.

Bataillon ............. = Btl.

Batterie .............. = Bttr.

Eskadron .............. = Est.

Kanonen ............... = Kan.

Haubitzen ............. = Haub.

Mörser ................ = Mör.

Minenwerfer ........... = Min. W.

Pionier ............... = Pi.

zusammengesetzt ...... = zsgfst.

verstärkt ............. = verst.

selbständig ........... = selbst.

österreichisch-ungarisch = öst.-ung.

Schützen .............. = Sch. oder Schütz.

Territorial ........... = Terr.

Kuban ................. = Kuban.

Küstur ................. = Küst.

Page 010

Inhaltsverzeichnis. XIII

Karten und Skizzen.

Die Karten und Skizzen befinden sich in der Kartentasche am Schluß des Bandes.

A. Kriegsleitung.

Skizze 1: Der oberitalienische Kriegsschauplatz im Sommer 1915.

B. Westen.

Karte 1: Die Front gegen Frankreich. Stand am 8. Mai 1915. — 1:1 000 000.

Karte 2: Der Kampf an der Yser und im Ypernbogen. April bis Mai 1915. — 1:60 000.

Karte 3: Die Frühjahrsschlacht im Artois. Stand am 9. Mai 1915. — 1:80 000.

Karte 4: Die Front gegen Frankreich. Stand am 1. August 1915. — 1:1 000 000.

Skizze 2: Die Angriffskämpfe der Armee-Abteilung Stranz vom 20. April bis 7. Mai 1915.

Skizze 3: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die ersten Angriffsziele des Feindes.

Skizze 4: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Der britische Angriff am 9. Mai.

Skizze 5: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die deutschen Stellungen zwischen Angres und St. Laurent nach dem 12. Mai.

Skizze 6: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Lage bei der 6. Armee am 15. Mai.

Skizze 7: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Artillerie-Verteilung Mitte Mai.

Skizze 8: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Lage am 16. Juni.

Skizze 9: Die Frühjahrsschlacht im Artois 1915. Die Truppenverteilung bei Auflösung der Armeegruppe Lochow am 29. Juni.

C. Osten.

Karte 5: Die Front gegen Rußland vom 13. Mai bis 12. Juli 1915. — Etwa 1:2 500 000.

Karte 6: Die Operationen der Verbündeten gegen Rußland. Mitte Mai bis November 1915. — Etwa 1:100 000

Karte 7: Die Front gegen Rußland vom 13. Juli bis Ende 1915. — Etwa 1:2 500 000.

Skizze 10: Die Kämpfe in Kurland vom 26. bis 30. April 1915.

Skizze 11: Kämpfe in Kurland vom 7. bis 13. Mai 1915.

Page 011

XIV Inhaltsverzeichnis.

Sitze 12: Die Gasangriffe der 9. Armee im Juni und Juli 1915.

Sitze 13: Die Schlacht von Jaroslaw. 14. bis 20. Mai 1915.

Sitze 14: Die Schlacht nördlich von Przemysl und der Kampf um die Festung. 23. Mai bis 3. Juni 1915.

Sitze 15: Die Armee-Abteilung Woyrsch. Mitte Mai 1915.

Sitze 16: Der Vormarsch auf Lemberg. 13. bis 22. Juni 1915.

Sitze 17: Der Vormarsch der Südarmee. 7. Juni bis 22. Juni und 22. Mai bis 4. Juli 1915.

Sitze 18: Die Kämpfe bei Stryj. 26. Mai bis 8. Juni 1915.

Sitze 19: Das russische Stellung am der Narew-Front am 13. Juli 1915 nach deutscher Auffassung.

Sitze 20: Der Durchbruch der Armee-Gruppe Gallwitz durch die russischen Stellungen bei Przasnysz. 15. bis 19. Juli 1915.

Sitze 21: Der Verlauf des Angriffs gegen den Narew. 13. bis 19. Juli 1915.

Sitze 22: Der Angriff über den Narew. 22. bis 25. Juli 1915.

Sitze 23: Der Angriff auf Nowogeorgiewsk. August 1915.

Sitze 24: Der Vormarsch auf Brest Litowsk. 22. Juni bis 26. August 1915.

Sitze 25: Der Vormarsch der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel im Juli und August 1915.

Sitze 26: Die Kämpfe der Niemen-Armee im Juli und August 1915.

Sitze 27: Der Angriff auf Kowno. August 1915.

Sitze 28: Die Schlacht bei Wilna. Die Heeresgruppe Hindenburg vom 30. August bis 18. September 1915.

Sitze 29: Die Schlacht bei Wilna. Die 10. Armee vom 14. bis 16. September 1915.

Sitze 30: Die Schlacht bei Wilna. Die 12., 8. und 10. Armee vom 26. September 1915.

Sitze 31: Die südl. Offensive in Galizien und Wolhynien vom 27. August bis 18. September 1915.

Sitze 32: Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen bei Rowno vom 20. September bis 13. Oktober 1915.

Page 012

Die Operationen des Jahres 1915

Die Ereignisse im Westen im Frühjahr und Sommer, im Osten vom Frühjahr bis zum Jahresschluß

Page 013

I. Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Karte 1 Band VII, Karte 5 und Skizze 1 Band VIII.

I. Das Eingreifen Italiens.

Als General von Falkenhayn sich in klarer Erkenntnis der gefährdrohenden militärischen und politischen Lage der Donau-Monarchie am 13. April 1915 zu dem großen Entlastungsangriff in Galizien entschloß, glaubte er nur vorübergehend auf die Verwirklichung seiner Offensivpläne im Westen verzichten zu sollen. Die Generaloberst von Mackensen gestellte Aufgabe, die Russen zur Räumung ihrer Front in Westgalizien bis zum Lupkow-Paß zu zwingen, konnte bereits am 8. Mai mit dem Erreichen des Wisłok als gelöst angesehen werden. Damit stand General von Falkenhayn vor der Frage, ob er sich mit den errungenen Erfolgen im Osten begnügen und nunmehr seine Pläne gegen Serbien und im Westen wieder aufnehmen solle. Der Vorschlag des Generals von Conrad, in Ausnutzung des Sieges auf dem galizischen Kriegsschauplatz die Verfolgung der Russen bis an den San fortzusetzen, fand indessen sogleich seine Billigung, da „die Gelegenheit, dem Feinde einen nicht wieder auszugleichenden Hieb zu versetzen“, ausgenutzt werden müsse.

Dieser Entschluß bedeutete für geraume Zeit den Verzicht auf Durchführung der Offensivpläne im Westen. Es stand zu erwarten, daß die Feinde die Schwächung der dortigen deutschen Front zu großen Angriffen ausnützen würden, deren Ausgang angesichts ihrer wachsenden zahlenmäßigen Überlegenheit immerhin ungewiß blieb.

Anfang Mai 1915 standen auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz rund 97 deutsche Infanterie-Divisionen, während der Gegner auf 110 bis 112 Divisionen geschätzt wurde, die zudem im Durchschnitt wesentlich stärker waren als die deutschen. An Reserven verfügte die Oberste Heeresleitung hinter der Westfront über etwa 7½ Infanterie-Divisionen, außerdem über so zahlreiche schwere Batterien, daß im Falle eines feindlichen Angriffes die artilleristische Kampfkraft einer Armee in wenigen Tagen auf etwa doppelte Stärke gebracht werden konnte.

1) Band VII, S. 345 und 360/361. — 2) Band VII, S. 419 ff. — 3) Band VII, S. 421. — 4) S. 35. — 5) S. 56.  
† Weltkrieg. VIII. Band.

Page 014

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz standen von der Ostsee bis zur Autowina 111½ deutsche und ö.u.^1) Infanterie-Divisionen schätzungsweise 114 russischen Divisionen gegenüber. Die Stärke der an der serbischen Grenze befindlichen ö.u. Verbände betrug insgesamt 234 000 Mann, während das serbische Heer auf 210 000 Mann geschätzt wurde^2). Gegen Italien verbannten 112 Bataillone^3) den Grenzschutz. Die Kräfte der von Feinden umschlossenen Donau-Monarchie waren somit aufs äußerste angespannt.

Von Mitte März bis Mitte Mai waren der deutschen Ostfront neun Infanterie-Divisionen und drei Kavallerie-Divisionen des Westheeres zugeführt worden. Ob dem russischen Kriegsschauplatz noch weitere Kräfte zugunsten des Ostens entzogen werden mußten, wollte General von Falkenhayn erst im Laufe der Abwehr des zu erwartenden russischen Angriffs entscheiden. Maßgebend war für ihn die Erwägung, daß eine Rückführung von Kräften aus dem Osten zur Wiederherstellung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze, wenn irgend angängig, vermieden werden mußte, solange die Operationen gegen Rußland einen erfolgversprechenden Fortgang nahmen.

Dazu kam noch, daß die Entwicklung der politischen Lage in Italien, der Türkei und auf dem Balkan einen erheblichen Einfluß auf die Entschlüsse an der Westfront und in Galizien gewinnen konnte. Sie nahm daher im Mai 1915 die Aufmerksamkeit der Heeresleitungen der Mittelmächte in besonderem Maße in Anspruch.

Die große Spannung jener Tage kam lebhaft zum Ausdruck in dem Meinungsaustausch beider Generalstabschefs. In zwei kurz aufeinander folgenden Schreiben an General von Conrad vom 30. April und 2. Mai mahnte General von Falkenhayn von neuem und drängte zum Nachgeben gegenüber den Forderungen der italienischen Regierung^4). Am 4. Mai unterstrich Kaiser Wilhelm dieses Vorgehen durch

1) Die bei Truppenangaben und Schilderungen der Kämpfe an der Ostfront sehr häufig wiederkehrende Bezeichnung „österreichisch-ungarisch“ ist in diesem Kapitel mit Rücksicht auf die Raumersparnis in „ö.u.“ abgekürzt worden.  
2) Längs der rumänischen Grenze stand nur durch Landsturm verstärkter Grenzschutz, insgesamt etwa 9600 Mann.  
3) Die Gesamtstärke des serbischen Heeres wurde auf 232 Bataillone, 536 Feld- und etwa 240 schwere Geschütze geschätzt. In dieser Stärke sind die Streitkräfte, die in eine kleine Abteilung an der albanischen Nordgrenze, umfassend schätzungsweise 5 000 Mann und 140 Geschütze.  
4) Über die Sicherheitsbefassung der österreichisch-ungarischen Grenzbefestigungen. Näheres S. 26/27.  
5) Band VII, C. 343/344.

Page 015

Diplomatische Verhandlungen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien. 3

einen gleichen Schritt bei seinem kaiserlichen Bundesgenossen. Das Wiener Kabinett erklärte sich an demselben Tage zu neuen, sehr weitgehenden Zugeständnissen bereit. Dieses Einlenken kreuzte sich mit der am 4. Mai der Donau-Monarchie durch Italien übermittelten Kündigung des Dreibundvertrages. Am 5. Mai berichtete der außerordentliche deutsche Botschafter, Fürst Bülow, aus Rom, der italienische Minister des Äußeren, Baron Sonnino, habe ihm nach Kenntnisnahme der Wiener Anerbietungen mitgeteilt: Noch vor 14 Tagen hätte mit diesen Vorschlägen alles beigelegt werden können; auf seine Bemerkung, daß dies auch heute noch möglich sei, habe Baron Sonnino geschwiegen. Am 6. Mai lief in Wien die Nachricht ein, vom italienischen Ministerrat seien die Vorschläge Österreich-Ungarns als „nicht ausreichende Verhandlungsbasis“ bezeichnet worden. Nunmehr erklärte Kaiser Franz Joseph in einer Drahtung an Kaiser Wilhelm vom gleichen Tage, daß er mit den letzten Zugeständnissen „an der äußersten Grenze des denkbaren Entgegenkommens“ angelangt sei.

Der Ernst der italienischen Krise gab Veranlassung zu einer Aussprache der leitenden Staatsmänner und Generalstabschefs der Mittelmächte am 7. Mai in Teschen. Die letzten aus Rom vorliegenden Nachrichten fielen wieder etwas hoffnungsvoller. Es hieß, Italien habe zwar am 26. April einen Vertrag mit der Entente abgeschlossen, sich aber eine vierwöchige Frist zur Entscheidung vorbehalten, ob dieser Vertrag auch in Kraft treten solle. Noch bestand also anscheinend eine schwache Hoffnung, Italien vom Kriege zurückzuhalten.

Bisher hatte General von Falkenhayn alle Anfragen Österreich-Ungarns nach deutscher Waffenhilfe bei einem etwaigen Eintritt Italiens in den Krieg ausweichend beantwortet; über diese Möglichkeit könne erst im „konkreten Falle“ entschieden werden. Bestimmend für diese Haltung war, abgesehen von der militärischen Lage, die jede Kräftezerplitterung unerwünscht erscheinen ließ, vor allem das Streben gewesen, die Donau-Monarchie bis zuletzt zu möglichst weitgehendem Entgegenkommen zu bewegen.

1) Diese Zugeständnisse betrafen außer der Abgabe des größten Teils des Trentino auch beträchtliche Gebietsabtretungen am Isonzo einschließlich Gradisca, Errichtung einer italienischen Universität in Triest, Desinteressierung Österreich-Ungarns im Albanien; doch müßten dort „Garantien gegen die Festsetzung einer dritten Macht geschaffen werden.“  
2) Band VII, S. 343/344.  
3) Tatsächlich hatte das Kabinett Salandra sich durch den Vertrag vom 26. April schon fest gebunden, aber die Bedingungen gestellt, daß die Feindseligkeiten erst in vier Wochen beginnen sollten. Der Generalstabschef, General Cadorna, erklärte am 6. Mai, das Heer sei frühestens am 20. Mai marschbereit. (Salandra: „Intervento“, S. 174–176 und S. 242.) 4) Band VII, S. 364.

Page 016

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

kommen gegenüber Italien zu veranlassen. Jetzt hatte sich die Lage geändert. An der Ostfront konnte man hoffen, dank der großen Erfolge der galizischen Operation binnen kurzem Kräfte freizubekommen, die Wiener Regierung war in ihren Zugeständnissen tatsächlich bis an die Grenze des Möglichen gegangen, vielleicht sogar schon darüber hinaus. So erklärte es sich, daß General von Falkenhayn bei der Besprechung in Teschen zur Entsendung deutscher Kräfte an die italienische Grenze gegebenenfalls bereit war; ihr Maß müsse allerdings von der allgemeinen Lage beim Eintritt Italiens in den Krieg abhängig gemacht werden. Über das politische Ergebnis dieser Aussprache brachte Reichskanzler von Bethmann Hollweg am 8. Mai den Fürsten Bülow nach Rom, daß das Wiener Kabinett bereit sei, „letzten Endes alles zu bewilligen“. Zudem veranlaßten Äußerungen des bisher bedrückend wirkenden früheren italienischen Ministerpräsidenten Giolitti über den Ernst der Lage schließlich den österreichisch-ungarischen und den außerordentlichen deutschen Botschafter in Rom, ohne zwar das Einverständnis Wiens abzuwarten, dem italienischen Minister des Auswärtigen am 10. Mai noch weitere gehende österreichische Zugeständnisse zu bekannzugeben. Sie umfaßten Abtretung aller von Italienern bewohnten Gebiete in Tirol und auf dem westlichen Isonzo-Ufer mit Gradisca, ferner für Triest Erklärung zur „kaiserlich freien Stadt“ und zum Freihafen sowie Errichtung einer italienischen Universität, endlich völliges Desinteresse Österreich-Ungarns in Albanien. Deutschland erklärte sich der italienischen Regierung gegenüber bereit, die loyale Ausführung dieser Anerbietungen die Bürgschaft zu übernehmen. Obwohl diese Zugeständnisse nicht unerheblich über die bisher gemachten hinausgingen, ja selbst über das, was Giolitti noch vor wenigen Monaten selbst angeregt hatte, erklärte der österreichisch-ungarische Außenminister, Baron Burian, noch nachträglich seine Zustimmung zu ihnen an die eigene Botschaft in Rom. Die Frage war lediglich, ob die Anerbietungen nicht zu spät kamen, und die italienische Regierung sich dem Dreibande gegenüber nicht schon zu weit verpflichtet hatte. Dann hing alles von der innerpolitischen Entwicklung in Italien ab, die sich noch in letzter Stunde für die Mittelmächte günstig zu gestalten schien; denn am 13. Mai hatte Ministerpräsident Salandra infolge starker Widerstände, die im italienischen Parlament gegen die Kriegspolitik erhoben, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als jedoch am Nachmittag des 16. Mai bekannt wurde, daß der König den Rücktritt Salandras nicht angenommen habe, war es klar, daß die Entscheidung für den Krieg gefallen war.

Page 017

Meinungsaustausch d. Generalstabschefs über Führung d. Operationen gegen Italien.

Wenngleich der sich inzwischen immer stärker auswirkende Waffenerfolg der Verbündeten in Galizien an der Haltung Italiens nichts mehr ändern zu können schien, so stand doch zu hoffen, daß durch ihn die politisch unsichere Lage auf dem Balkan noch günstig beeinflußt werden könnte. Vor allem war zu erwarten, daß Rumänien den Mittelmächten gegenüber eine freundlichere Haltung einnehmen werde. Darüber hinaus lebte die Hoffnung wieder auf, jetzt endlich Bulgarien zu gewinnen. Die Forderung, durch die Niederwerfung Serbiens eine gesicherte Verbindung mit der Türkei zu erreichen, wurde infolge des großen Landungsunternehmens der Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli immer dringlicher von der osmanischen Regierung erhoben. Um die Unterstützung Bulgariens gegen Serbien endgültig zu gewinnen, waren beide Generalstabschefs am 12. Mai in Pleß übereingekommen, Sofia davon in Kenntnis zu setzen, daß sie bei der Gunst der Lage in Galizien und dem zur Zeit günstigen Wasserstande der Donau bereit wären, unverzüglich den Feldzug gegen Serbien vorzubereiten; Einvernehmen über die militärische Mitwirkung Bulgariens sei dafür jedoch Vorbedingung. Der bulgarischen Regierung wurde daher durch den deutschen Staatssekretär des Äußeren, von Jagow, der Vorschlag übermittelt, sofort einen bevollmächtigten hohen Offizier zum Abschluß einer Militärkonvention in das deutsche Große Hauptquartier zu entsenden, wohin auch Bevollmächtigte Österreich-Ungarns und der Türkei eingeladen werden sollten. Die Antwort auf dieses Angebot ließ jedoch angesichts der drohenden Entwicklung der Dinge in Rom auf sich warten. Tatsächlich wollte Bulgarien seine Entschließung von der Klärung der allgemeinen Lage abhängig machen.

Inzwischen hatte General von Conrad am 14. Mai in einer nach Pleß gesandten Denkschrift vorgeschlagen, wenn der Eintritt Italiens in den Krieg Tatsache würde, in Galizien nach Erreichung der Dnjestr-San-Linie zur Abwehr überzugehen, mit den freiverwendbaren Kräften aber — er rechnete mit zehn ö.-u. und zehn deutschen Divisionen — die Italiener anzugreifen; er glaubte, bei Beteiligung genügender deutscher und bulgarischer Kräfte daneben gleichzeitig auch den Feldzug gegen Serbien durchführen zu können. Diesem Vorschlage vermochte jedoch General von Falkenhayn nur hinsichtlich der Abwehr in Galizien zuzustimmen, weil er angesichts der bedrängten Lage der Türken in erster Linie einen Waffenerfolg auf dem Balkan für notwendig hielt. Er plante daher, zunächst Serbien anzugreifen und währenddessen gegenüber Italien in der Verteidigung zu bleiben.

1) Band VII, S. 364/365.

Page 018

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

Am 16. Mai machte er folgenden Gegenvorschlag: In Galizien sollten außer der deutschen 11. Armee 17 bis 18 k.u. und sieben deutsche Divisionen — im ganzen etwa 35 Divisionen — für die Operationen gegen Serbien und Italien freigemacht werden. Der Angriff gegen Serbien sei sofort vorzubereiten. Gegen Italien solle Österreich-Ungarn mit etwa 16 Divisionen die Deckung in Kärnten, Krain und dem Küstenlande übernehmen. In Tirol war General von Falkenhayn bereit, dieselbe Aufgabe deutschen Truppen zu übertragen. Die jetzt dort befindlichen k.u. Verbände und Befestigungen wären dazu deutschem Befehl zu unterstellen. Wieviel deutsche Kräfte in Tirol einzusetzen wären, darüber könne jetzt eine Entscheidung noch nicht gefällt werden; jedenfalls würden sie so bemessen werden, daß sie ein Vordringen der Italiener in das Tiroler Land sicher verhinderten.

In seiner Antwort vom nächsten Tage blieb General von Conrad dabei, daß im ganzen nur 20 Divisionen aus der galizischen Front herausgezogen werden könnten; diese beabsichtigte er, geschlossen gegen die Italiener einzusetzen, um ihre voraussichtlich in der allgemeinen Richtung über Villach und Laibach gegen die Donau-Strecke Wien—Budapest vorbringenden 30 Divisionen zu schlagen. Die Verteidigung Tirols aber wolle er nicht aus der Hand geben; sie fiele den dortigen k.u. und etwa verfügbaren deutschen Kräften unter k.u. Oberbefehl zu. Die Sicherung gegen Serbien und nötigenfalls gegen Rumänien sei Sache der k.u. Balkan-Streitkräfte.

Diesen Ausführungen gegenüber wiederholte General von Falkenhayn seinen Operationsvorschlag, bemaß jedoch die in Galizien freizumachenden Kräfte nur noch auf 29 Divisionen. Unter Hinzurechnung der k.u. Balkan-Armee mit 20 Divisionen¹) glaubte er also, 49 Divisionen gegen Serbien und Italien verwenden zu können. "Auf die Frage, wie sie einzusetzen sind", — so schrieb er noch am 17. Mai — "möchte ich nicht eingehen, bevor ich nicht die Antwort Bulgariens erhalten habe").

Page 019

Gegensätze in den Ansichten über die Führung der Operationen gegen Italien.

was hoffentlich morgen oder übermorgen der Fall sein wird. Jedenfalls kann man aber heute schon sagen, daß es möglich sein würde, entweder mit neun Divisionen Serbien in Schach zu halten und mit 40 gegen Italien zu schlagen, oder mit 31½ Divisionen einen kurzen Schlag gegen Serbien zu führen, der möglicherweise Bulgarien sowie die Türkei und damit Rumänien fest an uns binden wird, und mit 17½ Divisionen den italienischen Vormarsch zum mindesten sehr empfindlich aufzuhalten, bis die serbische Sache erledigt wäre."

Eine Einigung in der Hauptfrage wurde nicht erreicht. Während General von Conrad seine Ansicht, "alle verfügbar zu machenden Kräfte vorerst ausschließlich gegen Italien zu verwenden", aufrechterhielt und einen Feldzug auf dem Balkan für "augenblicklich noch nicht durchführbar" ansah, wollte General von Falkenhayn sich seine Stellungnahme zu der Frage, ob zunächst der Angriff gegen Serbien oder gegen Italien durchzuführen sei, noch vorbehalten.

Erst durch mündliche Aussprache in Teschen wurde noch am 18. Mai ein gewisser Ausgleich der beiderseitigen Anschauungen erreicht: Fünf Divisionen der ö.-u. 5. (Balkan-) Armee sollten unverzüglich in den Raum westlich von Agram gefahren werden, wo sie am 5. Juni versammelt sein konnten. An der serbischen Grenze hatten außer Grenzsicherungen und Festungsbesatzungen nur zwei Divisionen zu verbleiben, deren sofortige Verstärkung durch drei deutsche Divisionen aus Galizien in Aussicht genommen war. Ferner sollten am 21. Mai das ö.-u. VII. Korps nach Klagenfurt sowie zwei deutsche und eine ö.-u. Division nach Marburg-Pettau befördert werden. Letztere drei hatten mit den fünf Divisionen der bisherigen Balkan-Armee zur neu zu bildenden 5. Armee unter den Befehl des Generals von Borojevic zu treten. Ein neu aufzustellender deutscher Verband, das "Alpenkorps", sollte in Tirol dem Landesverteidigungskommandanten, General der Kavallerie Dankl, unterstellt und das Oberkommando an der gesamten italienischen Front dem General der Kavallerie Erzherzog Eugen übertragen werden.

Trotz dieser Beschlüsse, die nur die augenblicklich dringend notwendigen Maßnahmen betrafen, trat der deutsche Generalstabschef dafür ein, zunächst einen zeitlich und räumlich begrenzten Vorstoß gegen Serbien zu führen. Die dabei eingesetzten Kräfte wollte er später zu dem geplanten Schlage gegen Italien verwenden.

Wie sehr bei General von Falkenhayn der Feldzug gegen Serbien im

Page 020

Vordergrund aller Überlegungen stand, ging daraus hervor, daß er sich auch am 19. Mai wieder bemühte, die Voraussetzungen für dessen Durchführung zu schaffen. Durch den Vertreter des Auswärtigen Amtes im großen Hauptquartier, Gesandten von Treutler, forderte er weitere diplomatische Schritte in Sofia, um endlich von dort eine klare Antwort auf die Anfrage vom 12. Mai über die Mitwirkung Bulgariens zu erhalten. In einem am gleichen Tage nach Teschen gerichteten Schreiben betonte er: „Daß die serbische Sache von den Württembergern der italienischen Offensive erledigt werden kann, halte ich für sicher. Die Italiener werden nach allen meinen Nachrichten nicht vor Anfang Juni mit ihren Massen antreten und haben nach Euer Exzellenz persönlicher Angabe mindestens vier Wochen zu marschieren und zu kämpfen, bevor sie wirklich bedrohlich werden können. Vor Anfang Juli ist das also nicht der Fall. Bis dahin kann die serbische Frage aber sehr wohl entschieden werden.“

Da traten Ereignisse ein, die die Entschließungen der beiden Generalstabschefs grundlegend beeinflussten: Am Abend des 19. Mai wurde über Teschen bekannt, daß Bulgarien die Teilnahme an einem Feldzug gegen Serbien abgelehnt habe; ferner wurde der k.u.k. Heeresleitung aus Wien mitgeteilt, daß die Kriegserklärung Italiens spätestens innerhalb von 24 Stunden zu erwarten sei. General von Conrad schrieb nunmehr nach Pleß, er sei davon überzeugt, daß „wir jetzt gemeinsam mit aller Kraft dem neuen, sicheren Feinde die Stirne bieten müssen und diese Aktion nicht durch ein Unternehmen lähmen dürfen, welches auf das mögliche künftige Eingreifen eines unsicheren Dritten (Rumänien) aufgebaut ist.“

Am gleichen Tage aber, dem 19. Mai, waren im deutschen Großen Hauptquartier Meldungen über außerordentlich schwere russische Angriffe auf die 11. Armee eingelaufen. Die ließen es General von Falkenhayn im Zusammenhang mit der Absage Bulgariens doch ratsam erscheinen, den Schwerpunkt der Kriegsführung vorläufig an der russischen Front zu belassen und den Kampf sowohl gegen Serbien als auch gegen Italien zunächst defensiv zu führen.

Er richtete daher am 20. Mai das dringende Ersuchen nach Teschen, außer den fünf Divisionen der deutschen 11. und k.u.k. VII. Korpsreserve dem deutschen „Alpenkorps“ unter keinen Umständen weitere Kräfte gegen Italien zu verschieben, was jetzt in Polen und Galizien täten, sondern daran, „um die Mittelmächte nicht in ein neues schweres Leid zu schaffen.“ Die Abwehrkräfte dort zu beginnen, wenn das möglich ist.

Page 021

Einigung der Mittelmächte über die Führung des Mehrfrontenkrieges.

Ziel, „das endgültige Niederwerfen der russischen Offensivkraft in Galizien“, erreicht sei.

Um für spätere Entschlüsse klarer zu sehen, bat General von Falkenhayn am gleichen Tage aber doch um Auskunft, wie die ö.-u. Heeresleitung den Schlag gegen Italien im einzelnen zu führen gedachte. Er erwähnte dabei, daß seiner Schätzung nach „der Beginn der Entscheidungskämpfe kaum vor Ablauf von etwa sieben Wochen von heute ab denkbar“ wäre, und zwar östlich der Linie Graz—Marburg—Agram. Aus der sofort erteilten Antwort ergab sich, daß General von Conrad mit einem Vorgehen der Italiener in zwei Richtungen rechnete, über Laibach—Marburg gegen die Donau-Strecke Budapest—Raab und über Villach—Leoben auf Wien. Den rechten italienischen Flügel gedachte er umfassend anzugreifen und zu schlagen, während der feindliche linke Flügel durch den Grenzschutz und die in Kärnten zu versammelnden Truppen aufgehalten würde. Der Angriff sollte durch die 5. Armee geführt werden, die zunächst mit fünf Divisionen westlich von Agram, mit drei Divisionen bei Marburg versammelt werden sollte. „Ich erwarte“, so betonte General von Conrad, „den Einbruch stärkerer italienischer Kräfte über die Grenze unmittelbar nach der Kriegserklärung, also vermutlich am 23. oder 24. Mai, und muß mit dem Zutage der 200 Kilometer langen Strecke von der Grenze bis Marburg—Agram im Verlaufe von drei, höchstens vier Wochen rechnen, also bis etwa 14., höchstens 20. Juni ... Ich bin mir aber darüber im klaren, daß die acht Divisionen für den Schlag viel zu schwach sind und daß alles daran gesetzt werden muß, ihnen weitere Kräfte unmittelbar folgen zu lassen. In der Zeit bis 20. Juni könnten bei voller Ausnutzung der Bahnen etwa 20 Divisionen in dem Raum Graz—Marburg und westlich Agram versammelt sein, welche mir für den Entscheidungskampf als das notwendige Mindestmaß erscheinen ...“

Diesen Überlegungen vermochte sich General von Falkenhayn indessen nicht anzuschließen. Angesichts der Lage in Galizien war keineswegs mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in absehbarer Zeit 20 Divisionen für den von General von Conrad geplanten Schlag gegen Italien zur Verfügung standen. Unter diesen Umständen drang er darauf, die verfügbaren Kräfte an der Grenze zur Abwehr einzusetzen, und begab sich am Nachmittag des 21. Mai zu neuem Gedankenaustausch nach Teschen. In eingehender Aussprache wurde eine Verständigung erzielt. Beiderseits einigte man sich nunmehr darin einig, daß die Operation in Galizien zu möglichst raschem Abschluß zu bringen. Da sich nicht absehen ließ, wann das der Fall sein würde, kam vorläufig die geplante Entsendung von je drei Divisionen nach Marburg und an die ...

Page 022

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

bische Grenze nicht in Frage. Bei der Aussprache ergab sich ferner, daß General von Falkenhayn die Lage auf diesen beiden Kriegsschauplätzen sehr viel günstiger beurteilte als die ö.-u. Heeresleitung. Er fürchtete keine Offensive der Serben und schätzte die Offensivkraft der Italiener gering ein; deren Einreffen in der Linie Marburg—Agram erwartete er — wie erwähnt — wesentlich später als General von Conrad. Da vorerst mit weiteren Verstärkungen nicht zu rechnen war, hielt er den Einsatz der vom Balkan im Anmarsch befindlichen fünf ö.-u. Divisionen in vorderster Linie an der Grenze für dringend geboten, um in reiner Abwehr die Italiener am Isonzo aufzuhalten. Es gelang ihm, General von Conrad trotz heftigen nachdrücklicher Gründe und Bedenken für diesen Plan zu gewinnen. Das langsame Fortschreiten der Angriffsoperation in Galizien mochte auch den österreichisch-ungarischen Generalstab überzeugt haben, daß mit einem baldigen Freimachen der dortigen Kräfte für einen Schlag gegen Italien nicht mehr zu rechnen sei. In diesem Sinne erging am 22. Mai folgendes Fernschreiben nach Pleß: „Der momentan vereinigten Truppengifte gegen Italien entsprechend habe ich nach eingehender Erwägung aller Verhältnisse beschlossen, gegen Italien vorläufig ein verteidigungsweises Verfahren zu beobachten und hierzu die Versammlung von Balkan-Kriegsschauplatz heranbefohlenen Groß der 5. Armee sowie der nach Kärnten anmarschierenden Kräfte möglichst weit vorwärts, also die ersten Ausladungen an den Isonzo und nach Villach zu verlegen.“

Nach mehrtägigem Widerstreit der Meinungen war sonst in letzter Stunde, am 21. Mai, die Grundlage für das Abwarten von kommenden Kämpfen mit Italien geschaffen, gleichzeitig aber auch Klarheit gewonnen worden über die Frage der Weiterführung des Mehrfrontenkrieges: Fortsetzung der Offensive der Verbündeten an der galizischen Front, Defensive an allen übrigen Kriegsschauplätzen.

Am 23. Mai, um 3½ nachmittags, erklärte Italien an Österreich-Ungarn den Krieg, nicht aber an Deutschland. Die deutsche Reichsleitung beschränkte sich auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen; insofern konnte die italienische Regierung nicht damit rechnen, daß Italien bei seinem Einbruch in die Donaumonarchie auch auf reichsdeutsche Truppen stoßen würde. Schon seit bereits Mitte Januar 1915 Fürst Bülow dem italienischen Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt, daß im Falle eines Krieges zwischen Italien und Österreich

Page 023

Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg.

Ungarn „Deutschland mit ganzer Kraft“ an der Seite seines Bundesgenossen zu finden sein werde¹). Wenn Deutschland sich jetzt lediglich auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien beschränkte, so sprach hierbei neben dem Wunsch, sich, wenn irgend möglich, die Zufuhr von Rohstoffen über die italienische Grenze zu erhalten, vor allem die Rücksicht auf das Verhältnis zu Rumänien mit. Die von dort vorliegenden Nachrichten ließen zur Zeit zwar keine unmittelbare Gefahr erwarten, doch hatte der Ministerpräsident Bratianu dem deutschen Gesandten in Bukarest, Freiherrn von dem Bussche, noch am 21. Mai gesagt, die Aufrechterhaltung der Neutralität werde ihm erleichtert, wenn nicht Deutschland, sondern Italien den Krieg erkläre. Wie im übrigen der Reichskanzler auf eine Anfrage des Generals von Falkenhayn vom 21. Mai mitteilen ließ, hatte König Ferdinand dem deutschen Gesandten auf das bestimmteste versichert, Rumänien habe keinerlei Abmachungen mit Italien getroffen, „so daß Losgehen Italiens nicht Eintritt Rumäniens zur Folge haben“ werde. Obgleich die Lage wegen zunehmenden Drängens der Entente schwierig würde, hoffe der König doch, die Neutralität weiter halten zu können. „Dagegen scheint Bratianu“, so führte der Reichskanzler weiter aus, „hinter dem Rücken des Königs Verhandlungen mit Rußland zu führen²), die er allerdings abstritt. So bisher zum Ergebnis führten, läßt sich nicht überblicken. Unsere Siege in den Karpaten haben in Rumänien starken Eindruck gemacht. Hierdurch dürfte zunächst mit Eintritt Rumäniens in Krieg nicht zu rechnen sein, doch ist für später diese Eventualität keineswegs ausgeschlossen. Ein Mitgehen uns bald Bedinung³) für ausgeschlossen, solange nicht innere Ministerkrise in Bukarest eintritt, wofür zur Zeit noch keine Aussicht vorhanden. Jedenfalls würde eine Aktion gegen Serbien eine weitere Garantie bedeuten, daß Rumänien ruhig bleibt.“ So schien die Lage in Bukarest zur Zeit entspannt. Der deutsche Generalstabschef bemühte sich daher von neuem, den Weg durch Rumänien für Munitionstransporte nach der Türkei zu erschließen. Erfolg war ihm aber auch jetzt nicht beschieden.

Aus Griechenland lagen zur Zeit beruhigende Nachrichten vor.

¹) Telegramm des Fürsten Bülow vom 18. Januar 1915 an das Auswärtige Amt.  
²) Solche Verhandlungen haben tatsächlich stattgefunden. Angesichts der sehr hohen Forderungen Bratianus wurde Sasonow jedoch mißtrauisch und glaubte, daß seitens Rumäniens absichtlich unzumutbare Forderungen gestellt würden, um eine Abkommen mit Rußland zu vermeiden und „den Krieg auszuweichen“. Grundsätzlich war der rumänischen Regierung das Recht, die von Rumänen bewohnten Gebiete der Donau-Monarchie zu besetzen, schon im Herbst 1914 von Rußland zuerkannt worden.  
³) Vgl. Das amtliche Rumänische Weißbuch (herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen) S. 178/179, 185, 207—210.  
³) Rumänischer Gesandter in Berlin.

Page 024

Die Kämpfe der Türken auf der Halbinsel Gallipoli gaben trotz mehrfacher ernster Krisen keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen. Von den 52 Divisionen des türkischen Heeres waren elf an den Dardanellen eingesetzt. Gegen ihre zähe Verteidigung vermochten die gesandten 65.000 Franzosen und Engländer keine weiteren Fortschritte zu erzielen. Immerhin mußte angenommen werden, daß der schließlich Ausgang des Ringens nicht zuletzt vom ungehinderten Zufluß deutschen Kriegsmaterials abhing. Doch gelang General von Falkenhayn aus den Konstantinopel vorliegenden Meldungen gegen Ende des Monats Mai den Eindruck, daß es dem Osmanischen Reiche gelingen werde, die Lage an den Meerengen zunächst noch weiter aus eigener Kraft zu halten; ein Hinausschieben der Offensive gegen Serbien konnte deshalb auch vom Standpunkt der Lage an den Dardanellen verantwortet werden.

In der Frage der Kriegserklärung an Italien nahm die Türkei die gleiche Haltung wie Deutschland ein; der Kriegsausbruch mußte, wenn möglich, so lange vermieden werden, als die politische Lage auf dem Balkan noch ungeklärt war.

Bei dieser Entwicklung der Dinge blieb die Kriegserklärung Italiens zunächst ohne entscheidenden Einfluß auf die militärische Lage der Mittelmächte. Sogleich aber drohten sich die wirtschaftlichen Folgen, die Italiens Kriegseintritt für die Mittelmächte hatte, fühlbar zu machen; vor allem war es unsicher, ob es gelingen werde, weiterhin die Zufuhr über die italienische Grenze zu erhalten.

2. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der Mittelmächte und der Unterseeboots-Handelskrieg.

Bei der Versorgung mit ausländischen Rohstoffen hatte Italien bisher eine wichtige Rolle gespielt. Ein erheblicher Teil der amerikanischen Baumwolle war, seitdem England die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt hatte, über Genua eingeführt worden. Schwierigkeiten, die Italien anfänglich dieser Durchfuhr bereitete, waren durch Verhandlungen der Vereinigten Staaten behoben worden. Seit der Kriegserklärung Österreich-Ungarn unterband Italien jedoch auch den Durch- und Ausfuhrhandel nach Deutschland. Die deutsche Volkswirtschaft war nunmehr in der Versorgung mit Rohstoffen, abgesehen von den ohnehin bedeutungsvollen, insgesamt aber doch geringen Zufuhren aus den angrenzenden Ländern, auf die Einfuhr über die neutralen Staaten angewiesen.

1) Band VII, S. 364/365. — 2) Band VI, S. 425 f.

Page 025

Die wirtschaftlichen Folgen des Eintritts Italiens in den Krieg.

zenden neutralen Ländern, so gut wie ganz auf eigene Erzeugnisse und auf vorhandene Vorräte angewiesen. Dieser überaus schwierigen Lage hatte die Heeresverwaltung inzwischen in weiterer Durchführung der bereits früher getroffenen Maßnahmen) Rechnung zu tragen gesucht. Unter Leitung des Majors Koeth, der im Frühjahr 1915 als Nachfolger des auf eigenen Wunsch zurücktretenden Dr. Walter Rathenau an die Spitze der Kriegsrohstoffabteilung des Preußischen Kriegsministeriums berufen worden war, sollte die behördliche Bewirtschaftung der kriegswichtigen Rohstoffe planmäßig und für lange Kriegsdauer ausgebaut werden. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen nahm die Rohstoffabteilung eine klare Scheidung zwischen den Bedürfnissen des Heeres und der Heimat vor und suchte den Bedarf der Bevölkerung mehr und mehr auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken. Sorgfältige Erfassung der inländischen und der in den besetzten Gebieten vorgefundenen Vorräte, planmäßiger Ausbau der vorhandenen und Erschließung neuer Erzeugungsquellen, vor allem aber traf geregelte Verteilung der Rohstoffmengen nach der Wichtigkeit des Bedarfes sollten dazu dienen, den fortgesetzt steigenden Anforderungen zu genügen, die Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres stellten. Als Ersatz fehlender natürlicher Rohstoffe mußten vielfach künstliche Stoffe treten, um deren Herstellung sich deutscher Erfindergeist und deutsche Wissenschaft große Verdienste erwarben.

Auch die Ernährung des Heeres und der Heimat erfuhr durch den Eintritt Italiens in den Krieg eine weitere Einschränkung. Einige Nahrungs- und Futtermittel, die geeignet gewesen waren, andere in der Heimat knappe Nährstoffe zu ersetzen und die bisher aus Italien eingeführt wurden, fielen nunmehr aus. Die Sperrung der italienischen Grenze wurde um so härter empfunden, als es bereits im Winter des Jahres 1914/15 notwendig geworden war, die wichtigsten Nahrungsmittel staatlicher Verwaltung zu unterstellen; vor allem hatte die zentrale Bewirtschaftung des Brotgetreides die Öffentlichkeit an den ganzen Ernst der Lage gemahnt und Maßnahmen veranlaßt, die alle Bevölkerungskreise in fühlbare Mitleidenschaft zogen.

Die Sperre der Überseezufuhr hatte ferner bereits zu ernstem Mangel an Futtermitteln geführt; infolgedessen fanden große Mengen von Brotgetreide und Kartoffeln zur Viehfütterung Verwendung. Da Fütterungsverbote nicht ausreichten, hatte die Reichsleitung Schweineschlachtungen in großem Umfange anordnen müssen, die bis in den Mai andauerten. Um Kartoffelmangel im Sommer zu verhindern, der gerade

Page 026

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

die ärmsten Bevölkerungsteile in Not versetzen mußte, waren von einer besonders errichteten Reichsstelle alle verfügbaren Kartoffeln aufgekauft worden. Daneben machte sich ernstliche Knappheit an Zucker fühlbar, die zu Beschlagnahmungen zugunsten der Heeresverwaltung zwang. Als der Hafermangel sich weiter verschärfte, mußte auch die Ernte des Hafers beschlagnahmt werden. Endlich hatte der Mangel an Zucker zur zentralen Verteilung des Rohzuckers geführt. Darüber hinaus aber mußte damit gerechnet werden, daß noch weitere Eingriffe in das freie Wirtschaftsleben notwendig sein würden, um die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung sicherzustellen. Die Aufschübe aus den von deutschen Truppen besetzten landwirtschaftlichen Gebieten erleichterten bisher die Ernährung des Heeres erheblich, und der eingeleitete planmäßige Anbau der Felder des Feindesland versprach bei der kommenden Ernte weitere Hilfe für das Heer, konnte jedoch die Heimat kaum wirksam entlasten.

Auch in der Donau-Monarchie waren zuerst im Oktober 1914 Ernährungsschwierigkeiten entstanden, die eine Schonung der Kampftruppen des Verbündeten zur Folge hatten. Vor dem Kriege bildeten Österreich und Ungarn eine Zolleinheit, bei der die agrarische Überproduktion Ungarns die in Österreich fehlenden Mengen an wichtigsten Lebens- und Futtermitteln satt deckte. Im Kriege aber wurde die wirtschaftliche Lage Ungarns schwieriger. Als daher die ungarische Regierung zu Beginn des Jahres 1915 zur Beschlagnahme von Getreide, Mehl und zum größten Teil auch von Zucker schritt, sah sich Österreich zu ähnlichen Maßnahmen wie Deutschland gezwungen. In langwierigen Verhandlungen wurde versucht, Aufschübe an Lebensmitteln aus Ungarn auch weiterhin zu erhalten und bei der Versorgung des gemeinsamen Heeres die österreichische Wirtschaft zu entlasten. Trotzdem hofften die Aufschübe aus Ungarn immer spärlicher. Ebenfalls blieb die Ernährungslage Österreichs ein Gegenstand dauernder ernster Sorgen.

Angesichts dieser Sachlage war es ein fühlbarer Schlag für das gesamte Wirtschaftsleben der Mittelmächte, als sich durch den Eintritt Italiens in den Krieg eine der wenigen, noch vorhandenen Einfuhrbrücken schloß. Dieser Nachteil fiel um so schwerer ins Gewicht, als sich die wirtschaftliche Gesamtlage Deutschlands, vor allem durch die nur selten satt gebende und während Unterbindung der Schiffahrt über die Nordsee gerade in den letzten Wochen außerordentlich schwierig gestaltet hatte. Eine weitere wesentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands hatte in dieser Zeit die Eröffnung des Unterseeboots-Handelskrieges zur Folge.

1) Band VI, S. 425/426.

Page 027

Deutschland eröffnet den Unterseeboots-Handelskrieg.

Unmittelbar nach Ausbruch des Weltkrieges hatte die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den kriegführenden Mächten vorgeschlagen, sich zwecks völkerrechtlicher Regelung des Seehandelskrieges auf die Einhaltung der seinerzeit von den Gemächten einstimmig angenommen, aber noch nicht ratifizierten Londoner Seekriegsrechtserklärung vom 26. Februar 1909 zu verpflichten. Während die deutsche Reichsleitung dem Vorschlage der amerikanischen Regierung ohne weiteres zugestimmt hatte, war er von den Feindmächten abgelehnt worden. Der Grund hierfür wurde in den Kriegszustrand folgenden Monaten deutlich erkennbar, als England und Frankreich umfassende Maßnahmen zur Abschmierung und Aushungerung Deutschlands trafen. Als Mittel dienten ihnen insbesondere eine willkürliche, im Widerspruch zu Londoner Erklärung stehende Handhabung des Kriegskonterbanderechts sowie die alle bisherigen völkerrechtlichen Gepflogenheiten außer acht lassende Ausdehnung des Rechtes zur Durchsuchung und Beschlagnahme neutraler Schiffe. Eine besondere Verschärfung erfuhren die auf Abschließung Deutschlands hinzielenden Maßnahmen durch die Bekanntmachung der britischen Admiralität vom 2. November 1914, in der die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärt worden war. Damit wurde der neutrale Handel nach Deutschland in sehr starkem Maße gelähmt.

Angesichts der Gefahren, die sich hieraus für die Gesamtkriegsführung der Mittelmächte ergaben, unterbreitete der Chef des deutschen Admiralstabes, Admiral von Pohl, dem Reichskanzler am 7. November den Vorschlag, als Gegenmaßnahme die Blockade durch Unterseeboote über das britische Inselreich sowie über die Nord- und Westküste Frankreichs zu verhängen. Der Gedanke, die Unterseeboote zum Handelskriege zu verwenden, war von den leitenden Stellen der deutschen Marine vor dem Kriege in keiner Weise in Erwägung gezogen worden. Aber schon in den ersten Kriegsmonaten und in verstärktem Maße nach den ersten Unterseebootserfolgen kam aus der Unterseebootsfront die Anregung, daß die wirksamste Art der Ausnutzung dieser Waffe ihr Einsatz gegen den feindlichen Handel sein müßte. Dabei herrschte von Anfang an die Ansicht vor, daß es den Unterseebooten bei der zu erwartenden feindlichen Bewachung auf den Schifffahrtswegen nicht möglich wäre, die Formen des Kreuzerkrieges zu beobachten, d.h. bei aufgetauchtem Unterseeboot die feind-

Page 028

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

lichen Handelsschiffe anzuhalten und auf Nationalität und Ladung zu untersuchen. Als Vorbedingung für einen Handelskrieg mit Unterseebooten wurde vielmehr die Ermächtigung angefochten, feindliche Handelsschiffe durch Torpedoschuss des getauchten Unterseebootes ohne Warnung versenken zu dürfen. Eine sichere Unterscheidung neutraler Schiffe von feindlichen, die man ursprünglich für möglich erachtete, wurde allerdings in Frage gestellt, als Ende Januar 1915 den englischen Kauffahrteischiffen amtlich empfohlen wurde, zur Täuschung der deutschen Unterseeboote eine neutrale Flagge zu führen. Jedoch hoffte der deutsche Admiralstab, der Schwierigkeiten allmählich dadurch Herr zu werden, daß die neutrale Schifffahrt sich bei unangezeigter Durchführung des Unterseeboots-Krieges, der deutscherseits wohl als Gegenmaßnahme gegen die Verlegung des Sonderbandes und Blockadeversuchs durch England gedacht war, von dem Befahren der Gewässer um England immer mehr abhalten lassen würde. Versprach sich doch die Marine von der Abschreckung der Schifffahrt die Hauptwirkung des Unterseeboots-Handelskrieges. Der Gedanke, auf diese Art den Handelskrieg zu führen, begegnete aber Bedenken bei der Reichsleitung, die Verwicklungen mit neutralen Mächten, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika befürchtete. Bei diesem Meinungsverschiedenheiten beobachtete der Chef des Generalstabes Zurückhaltung. Er begnügte sich damit, das Interesse der Landkriegführung an der Verbindung des feindlichen Kanalverkehrs zu betonen. Der Meinungsaustausch zwischen der Marine und der Reichsleitung über die mit dem Unterseeboots-Handelskrieg verknüpften politischen und völkerrechtlichen Fragen zog sich bis Ende Januar 1915 hin. Erst am 1. Februar erklärte sich der Reichskanzler in einer Unterredung, an der auch der Chef des Generalstabes des Feldheeres teilnahm, bereit, seine Bedenken zurückzustellen und der Forderung des Chefs des Admiralstabes nachzugeben. Am 4. Februar erteilte der Kaiser nach Vortrag des Admirals von Pohl seine Zustimmung zu Unterseeboots-Handelskrieg. Durch eine Bekanntmachung des Chefs des Admiralstabes wurden als „Gegenmaßnahme gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen zur Unterbindung des deutschen Seeverkehrs durch England“ die Gewässer um Großbritannien als Kriegsgebiet erklärt. Mit einer Zahl von frontbereiten Unterseebooten wurde der Unterseeboots-Handelskrieg eröffnet.

Einspüche neutraler Mächte, insbesondere der Skandinavischen Länder, der Niederlande und der Vereinigten Staaten von Amerika, gegen ...

Page 029

Der Unterseeboots-Handelstrieg im Sommer 1915.

Blockademaßnahmen der Entente und die deutschen Gegenmaßnahmen blieben zunächst im wesentlichen ergebnislos. Ein Vermittlungsvorschlag der amerikanischen Regierung vom 21. Februar, wonach beide Kriegsparteien von den neuen Methoden des Seehandelskrieges Abstand nehmen, Deutschland also den Unterseeboots-Handelstrieg aufgeben, die Feindmächte dafür seine Lebensmittelversorgung zulassen sollten, fand bei der deutschen Reichsleitung Zustimmung, bei England indessen Ablehnung.

Die englische Regierung antwortete auf die deutsche Erklärung des Unterseeboots-Handelstrieges am 11. März 1915 durch weitere Verschärfung ihrer Blockademaßnahmen. Sie bewegten sich, unter völliger Nichtachtung des Rechtes und der Interessen der neutralen Länder, vor allem in der Richtung der verschärften Unterbindung des deutschen Warenverkehrs durch die Deutschland benachbarten Staaten, Holland und die Nordischen Länder. Deutschland sollte wie eine belagerte Festung vollständig von der Welt abgeschnitten werden, um nicht nur seine Streitmacht, sondern die gesamte Bevölkerung durch Aushungerung tödlich zu treffen.

So nahm der Unterseeboots-handelstrieg seinen Fortgang. Anlässlich der Versenkung des englischen Passagierdampfers „Lusitania“ am 7. Mai, wobei eine Anzahl amerikanischer Staatsangehöriger ihr Leben verlor, kam es zu ernsten diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung erhob Einspruch und stellte für die Zukunft die Forderung, daß Versenkungen erst nach vorausgegangener Anhaltung und Durchsuchung der Schiffe unter Beachtung aller gebräuchlichen Vorkehrungsmaßnahmen zur Sicherung der Passagiere vorgenommen werden dürften. Diesem Verlangen glaubte der deutsche Admiralstab jedoch nicht nachgeben zu können, ohne die Wirkung der Unterseeboote gegenüber der inzwischen immer größer werdenden Zahl bewaffneter feindlicher Dampfer in Frage zu stellen.

Die Reichsleitung versuchte dadurch einen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Interessen der Politik und der Seekriegsführung herbeizuführen, daß den Unterseebooten für die Versenkung feindlicher Passagierdampfer Beschränkungen auferlegt und warnungslose Versenkungen nur noch für feindliche Handelsschiffe zugelassen wurden.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres schloß sich dieser Auffassung an, indem er dem Kaiser gegenüber am 31. Mai 1915 in einem Vortrage den Standpunkt vertrat, die Weiterführung des Unterseeboots-Handelstrieges sei davon abhängig zu machen, ob die Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten unter allen Umständen vermieden werde. Zu einer solchen Stellungnahme bestimmte ihn auch die Rücksicht

Page 030

Die Mannschaftserfassung und Munitionslage bis Ende 1915.

Entsprechend den Forderungen des Generals von Falkenhayn nach Bereitstellung neuer Kampfreserven blieb die Heeresverwaltung, soweit es die Ersatzlage und der Stand der Rüstungserfertigung gestatteten, auch weiterhin bemüht, neue Verbände zu schaffen. Im Frühjahr 1915, unmittelbar nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, wurde auf Antrag der Obersten Heeresleitung aus bayerischen und preußischen Truppen unter der Bezeichnung „Alpenkorps“ ein für den Krieg im Hochgebirge geeigneter Verband zusammengestellt, der zu einer verstärkten Infanterie-Division ausgebaut wurde. Die Bildung seiner beiden Jäger-Brigaden erfolgte aus dem bayerischen Infanterie-Leib-Regiment und drei Jäger-Regimentern, zu denen eine Anzahl Jäger-Bataillone und Schneeschuh-Formationen zusammengefaßt wurden. Beim Westheer wurden außer den bereits erwähnten, im Frühjahr aufgestellten 14 Infanterie-Divisionen im Laufe des Sommers 1915 noch die Infanterie-Brigaden Nr. 183, 185, 187 und 192 (sächsische) gebildet, die durch Zuteilung zunächst nur von Pionieren und Nachrichtentruppen, später auch von je einer Abteilung leichter Feldhaubitzen verstärkt wurden. Infolge der gespannten Ersatzlage mußte der erwünschte Ausbau dieser Brigaden zu Divisionen freilich einstweilen ebenso unterbleiben wie die Errichtung weiterer Truppenteile beim Westheer; denn es war nicht abwendbar, Neubildungen vorzunehmen, während die bestehenden Verbände aus Mangel an Ersatz nicht die planmäßigen Stärken erreichten. Beim Ostheer wurden Anfang Mai 1915 vorwiegend aus Teilen des Garde-Reservekorps die 4. Garde-Infanterie-Division und Ende des Monats im Anschluß an die schon erwähnte Aufstellung der 101., 103. und 105. Infanterie-Divisionen nach dem gleichen „Verfahren“ die 107. Infanterie-Division errichtet. Im Oktober 1915 blieben man dort in ähnlicher

1) Näheres, auch über die Versorgung des Heeres mit Waffen, technischen Kampfmitteln, Kriegsgerät und Ausrüstung für Luftstreitkräfte und Feldtelegraphen, in dem später erschienenen Band IX sowie Band II der Generalstabs „Kriegführung und Kriegserfahrungen“. 2) Band VII, G. 306 ff. 3) Band VII, G. 303 ff. 4) Band VII, G. 304 ff. 5) Band VII, G. 306. 6) Band VII, G. 305.

Page 031

Die Aufstellung neuer Verbände im Jahre 1915.

Weise unter Verwendung bestehender Kommandobehörden und Truppenteile sowie aus einigen Neuaufstellungen noch die 108. und 109. Infanterie-Division.

Gleichzeitig wurde im Laufe des Jahres 1915 fortgefahren, die vorhandenen Ersatz- und Landwehr-Divisionen auszubauen sowie neue Landwehr-Divisionen aus bereits bestehenden und neu errichteten Einheiten aufzustellen. Bis Ende 1915 erhöhte sich die Zahl der Landwehr-Divisionen auf insgesamt 20. Hand in Hand damit erfolgten im Sommer und Herbst 1915 auch beim Offizier eine Neuordnung und Ausbau einer Anzahl bisher behelfsmäßig gebildeter und meist nach ihren Führern benannter Verbände. Das Korps Posen wurde als 83. und 84. Infanterie-Division, das Korps Jastrow als XVII. Reservekorps, dessen beide Divisionen Wernitz und Breugel als 86. Infanterie- und 85. Landwehr-Division, das Korps Dichthut als 87., die Division Menges als 88. und die Abteilung Westernhagen als 89. Infanterie-Division formiert.

Ende des Jahres 1915 umfasste das deutsche Feldheer insgesamt 159 Divisionen — gegen 92 Divisionen bei Kriegsausbruch —, außerdem waren elf Kavallerie-Divisionen vorhanden, deren Zahl sich nicht vermehrt hatte; dazu kamen noch einige selbständige Brigaden.

Neben und vielfach im Zusammenhang mit diesen Neu- und Umbildungen erfolgten fortgesetzt Aufstellung oder mobile Bereitstellung von zahlreichen kleineren Verbänden, von Kampf-, Etappen- und Landsturptruppen, von Kolonnen und Trains, von militärischen Behörden und Dienststellen. Diese dienten zur Vervollständigung bisher noch nicht planmäßig ausgestatteter größerer Verbände oder — so namentlich die zahlreichen Fußartillerie-, Flieger- und technischen Neusformationen — zur Verstärkung vorhandener Feldtruppen.

Endlich erfuhren auch die Ersatz- und Ausbildungstruppen entsprechend den an sie herantretenden wachsenden Anforderungen eine fortlaufende Vermehrung. Bereits im Februar 1915 waren die heimischen Infanterie-Ersatz-Bataillone verdoppelt und mit je zwei Rekrutendepots ausgestattet worden. Auch die Ersatzformationen der anderen Waffenarten wurden vermehrt oder verstärkt. Auf Grund sehr günstiger Erfahrungen fuhr die Heeresverwaltung fort, den in der Front stehenden Korps oder selbständigen Divisionen Feld-Rekrutendepots anzugliedern, in denen die aus den heimischen Ersatz-Bataillonen überführten Rekruten eine weitere Ausbildung erhielten.

1) Einschließlich der Hauptreserven der Festungen, ausschließlich der selbständigen Brigaden (vgl. "Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft", Band I, Text-Band, S. 211 und Anlage-Band, Tabelle 18).

Page 032

Die Lage der Mittelmächte im Mai 1915.

wiesenen Rekruten unter kriegserfahrenem Personal ihre Ausbildung vollendeten“).

Die ständige Erweiterung der Heeresorganisation belastete die Ersatzlage in doppelter Weise, da jede dem Feldheere zugeführte Neuformation die Ersatzquellen nicht nur für ihre Aufstellung, sondern auch für ihre Erhaltung in Anspruch nahm. Diese Belastung war um so fühlender, als schon der Ersatzbedarf der vorhandenen Feldtruppen infolge der unvermindert großen Verluste außerordentlich hoch war. Im Sommer 1915 waren monatlich durchschnittlich über 300 000 Ersatzmannschaften“), davon etwa 250 000 Mann allein für die Infanterie, ins Feld gesandt worden, in einem Monat also eine Zahl, die dem Bestand von beispielsweise kriegsstarken Armeekorps oder gar beiden Friedensstärke des deutschen Heeres nach dem Stande von 1913 annähernd gleich kam.

Eine besondere Erschwernis der Ersatzlage verursachten aber die immer mehr zunehmenden Beurlaubungen und Zurückstellungen Wehrpflichtiger für die Kriegswirtschaft. Da andere Mittel, den nachdrängenden Arbeitermangel in der Heimat zu beheben, verlangt, sah sich die Heeresverwaltung genötigt, den Gesuchen der Kriegsindustrie um leistungsfähige Arbeitskräfte in weitgehendem Maße zu entsprechen, um den gewaltig anschwellenden Rüstungsbedarf und damit die Kampfkraft der Front sicherzustellen. So war die Zahl der vom Heeresdienst zurückgestellten kriegstauglichen Mannschaften im Sommer 1915 schon auf weit über eine Million angewachsen.

Mochte einstweilen auch noch keine ernsthafte Gefährdung der Ersatzversorgung des Heeres zu befürchten sein, so rückte doch der Zeitpunkt immer näher, an dem folgenschwere Stockungen in dem Zufluß neuer Ersatzmannschaften eintreten mussten. Dieser Zeitpunkt ließ sich ohne Schädigung der übrigen Heereszwecke nur dadurch hinausschieben, daß man die Ersatzlage in möglichst geringem Umfange durch Aufstellung von Neuformationen belastete. Der im Frühjahr eingestellte Rekrutenjahrgang 1915 einschließlich des noch verfügbaren Landsturms I. Aufgebots war bereits nach wenigen Monaten aufgebraucht. Im Herbst 1915 musste aber schon der Jahrgang 1916 — erheblich vor der Zeit — eingestellt werden. Bei Aufrechterhaltung der bisherigen Höhe der Ersatzgestellungen war eine

1) Im Zusammenhange hiermit stand bis in den Mai bzw. im Dezember 1915 erfolgte Errichtung je einer Infanterie-Ersatztruppenschule vom Bez. Truppenkubstituts Bestrebung in Warschau. — Für die Ausbildung von Offizieranwärtern wurden zahlreiche Kurse auf ähnlichem Bildungsniveau abgehalten.  
2) Etwa der sechste Teil davon bestand aus Beurlaubten und Zurückgestellten.

Page 033

Die Mannschaftsersatzlage.

Sparsamkeit in der Befriedigung der laufenden Ersatzbedürfnisse damit zu rechnen, daß dieser Jahrgang selbst mit Einschluß des Zuflusses an Wiedergenesenen und an Ersatzmannschaften, die durch Einziehung von Zurückgestellten und durch Änderung der wehrrechtlichen Bestimmungen¹) verfügbar gemacht wurden, höchstens ein halbes Jahr reichen würde. Ende 1915 wurde daher bereits mit der Musterung des Jahrganges 1917 begonnen.

Bei dieser unvermeidlichen Verschärfung der Ersatzlage bestand der Stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant von Wandel, in voller Übereinstimmung mit dem im Großen Hauptquartier weilenden Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, und unberührt durch mancherlei aus der Front kommende Forderungen darauf, mit dem Heeresersatz möglichst hauszuhalten. Im September 1915 legte General von Wild dem Chef des Generalstabes des Feldheeres dar, daß die Ersatzversorgung des Heeres in der bisherigen Höhe nur noch etwa ein Jahr lang aufrechterhalten werden könne; die Verhältnisse zwängen aber „zu größter Sparsamkeit mit dem vorhandenen Menschenmaterial“, namentlich „in Hinblick auf die Folgen, die eintreten könnten, wenn der Zufluß an Ersatz versiegt, bevor alle Kriegsaufgaben zu einem günstigen Ende geführt seien“. Die Armee- und Truppenführer wurden von der Heeresverwaltung auch wiederholt darauf hingewiesen, ihre Ersatzansprüche nur nach wirklich dringenden Bedürfnissen zu bemessen und ihre Forderungen auf Neuformationen möglichst einzuschränken.

Durch die in ihrer Hand liegende einheitliche Regelung der Ersatzversorgung war die Heeresverwaltung in enger Zusammenarbeit mit der Obersten Heeresleitung in der Lage, den Bedürfnissen je nach der Dringlichkeit ausgleichend Rechnung zu tragen. Dementsprechend wurden über Truppenverbände, die ausreichend versorgt waren, schließlich auch über ganze Heeresfronten für kürzere oder längere Dauer Ersatzsperren verhängt. Dem gleichen Zweck möglichst sparsamer Ersatzwirtschaft diente es auch, wenn die Infanterietruppen seit dem Sommer 1915 im allgemeinen nicht mehr bis zu ihrer vollen planmäßigen Kriegsstärke, sondern nur noch bis zu einer im Westen auf 800, im Osten auf 900 Mann herabgesetzten Bataillonsstärke aufgefüllt wurden.

Ebenso sehr wie von der Bereitstellung der Streitkräfte und von der Ersatzversorgung waren Erhaltung und Steigerung der Kampfkraft des

¹) Durch Gesetz vom 4. September 1915 wurde die Nachmusterung der bei der Friedensaushebung für dienstunbrauchbar erklärten Wehrpflichtigen ermöglicht, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vom Heeresdienst befreit waren.

Page 034

Heeres von ausreichender Deckung seines gewaltig anwachsenden Materialbedarfs abhängig. Namentlich die Sicherstellung des Munitionsbedarfs blieb nach wie vor eine der ernstesten Sorgen der Heeresverwaltung; sie hatte auch für die weiteren operativen Entschließungen der Obersten Heeresleitung ausschlaggebende Bedeutung. War doch mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die große Offensive im Osten und die zu erwartenden Abwehrkämpfe im Westen auf beiden weitgespannten Kriegsschauplätzen einen aufs höchste gesteigerten Munitionsverbrauch mit sich bringen würden.

Entsprechend den Forderungen des Generals von Falkenhayn war die Heeresverwaltung seit dem Frühjahr 1915 mit gesteigertem Nachdruck bemüht, unter allmählicher Einschränkung der Massenfertigung von Graugusgeschossen, deren Minderwertigkeit der Artillerie die volle Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit nicht gestattete, die Herstellung der leistungsfähigeren Preßstahl- und Stahlgußgeschosse zu fördern. Diese Umstellung machte zunächst große Schwierigkeiten, da deren Herstellung schwieriger war als die Fertigung der einfachen Graugusmunition. Dank den vorausschauenden Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gelang es jedoch, diese Schwierigkeiten alsbald Herr zu werden, so daß die Lieferung auch von Preßstahl- und Stahlgußgeschossen schnell zunahm. Inzwischen fand ihre Verarbeitung zu neuer Munition und damit die Munitionsherstellung überhaupt ihre Grenze in der verfügbaren Pulver- und Sprengstoffmenge. Nachdem seit März die durch die Heeresverwaltung rechtzeitig in die Wege geleiteten umfangreichen Erweiterungen der Pulverfabriken allmählich wirksam geworden waren, bildete die Pulverfertigung, dann aber auch die Fertigung anderer Sprengstoffe das Maß für alle Lieferungen. Die Hauptschwierigkeit bestand im Mangel an Salpeter und Salpetersäure. Wohl hatte die Fertigung künstlichen Salpeters im Frühjahr 1915 rechtzeitig mit größeren Lieferungen eingesetzt, so daß ein unmittelbarer Notstand nicht eintrat. Die Leistungen der neuen Fabriken konnten aber bei den zahlreichen Hemmnissen nur allmählich gesteigert werden.

Die Regelung der Munitionsherstellung erfolgte nunmehr derart, daß je nach der Lage die Bereitstellungen für Feldartillerie oder Fußartillerie erhöht oder eingeschränkt wurden, oder daß die Waffen einer Gattung eines Kalibers zugunsten der anderen zurückgestellt wurden. Für Infanterie-Munition mußte infolge des hohen artilleristischen Bedarfs an Pulverfertigung verhältnismäßig zurückstehen, während die nachgehe Sprengstoffmenge ...

Page 035

Die Munitionslage.

stellung von Nahkampfmitteln und für den sonstigen Bedarf, namentlich der Pioniere benötigt wurden.

Vom Mai bis Juli 1915 erhöhte sich die monatliche Pulverfertigung planmäßig von 2,6 auf 3,4 Millionen Kilogramm, blieb aber in den nächsten Monaten wegen Mangels an Salpetersäure und infolge größerer, durch Explosionen und Brände bei den Pulverfabriken hervorgerufener Störungen zeitweise erheblich hinter der vorgesehenen Steigerungsquote zurück, so daß am Ende des Jahres die Monatsleistung statt 5 erst 4,3 Millionen Kilogramm betrug. Der Pulverfertigung entsprechend konnten in den einzelnen Monaten folgende Munitionsmengen ins Feld gesandt werden:

Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember

Inf. Mun.-Züge (je rd. 2,5 Mill. Patr.) 42 45 42 42 142 1/4 42 171 1/4 45 43 135 1/2

Feldartl. Mun.-Züge 101 150 157 142 142 1/4 171 1/4 151 48 135 1/2

Haubitz-Mun.-Züge (je 6000 Schuß) 79 1/4 105 89 1/2 104 1/2 97 126 111 114 1/3

Mörser-Mun.-Züge (je 2000 Schuß) 27 1/2 32 1/2 35 42 3/4 37 43 47 1/2 53

10 cm-Kan. Mun.-Züge (je 10 000 Schuß) 9 10 3/4 12 11 13 12 14 1/4 14

Diesen Lieferungen stand in den Sommermonaten 1915 ein Munitionsverbrauch beim Feldheere in folgender Höhe gegenüber:

Mai Juni Juli August September Durchschnittsverbrauch

Inf. Mun.-Züge 47 43 41 32 47 42

Feldartl. Mun.-Züge 133 135 109 128 160 136

Haubitz-Mun.-Züge 83 93 109 95 111 98

Mörser-Mun.-Züge 34 39 42 36 45 39

10 cm-Kan. Mun.-Züge 9 9 1/2 9 1/2 10 1/2 13 10

Munitionsversorgung und Munitionsverbrauch hielten sich somit in den Monaten, in denen die Hauptkämpfe stattfanden, annähernd die Waage, wobei der zeitweilig höhere Verbrauch aus noch verfügbaren Reserven des

1) Ein Mun.-Zug für Feldkan. enthielt 26 880, ein Mun.-Zug für l. Feldhaub. 12 000 Schuß.

Page 036

Chefs des Feldmunitionswesens gedeckt wurde. Die namentlich im Osten während der Verfolgungsoperationen häufig auftretenden Versorgungsschwierigkeiten hatten ihre Ursache vornehmlich in ungünstigen Nachschubverhältnissen. Immerhin gelang es dank den Leistungen der heimischen Beschaffungs- und Fertigungsstellen, wenn auch unter starker Drosselung des Verbrauches an ruhigen Kampfabschnitten, den hohen Munitionsbedarf der Hauptkampffronten ausreichend sicherzustellen. Seit dem Herbst 1915 gestattete der mit dem Abflauen der Kämpfe verbundene Rückgang des Munitionsbedarfs unter Beibehalt der Verbrauchsdrosselung an allen nicht entscheidenden Fronten die Anhäufung größerer Reserven, die bis Jahresschluß bereits eine ansehnliche Höhe erreichten. Weitere Vermehrungen der Reservebestände standen in Aussicht, wenn sich bis zum Frühjahr 1916 die Pulvererzeugung, wie vorgesehen, auf sechs Millionen Kilogramm erhöht hatte, wofür seitens der Heeresverwaltung alle Vorbereitungen getroffen waren.

Page 037

IV. Der Krieg gegen Rußland im Sommer und Herbst 1915.

A. Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

1. Die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 16. April.

Karte 18 Band VII.

In der Mitteilung, die die Oberste Heeresleitung dem Oberbefehlshaber Ost am 16. April über die in Galizien beabsichtigte Operation zugehen ließ, hatte es geheißen, seine Mitwirkung durch möglichst lange Täuschung und Bindung des Feindes nördlich der Pilica sei Vorbedingung für das Gelingen der Operation. Als diese Weisung erteilt wurde, verfügte der Oberbefehlshaber Ost an seiner etwa 750 Kilometer messenden Front von der Pilica bis zur Ostsee bei Memel insgesamt über 38 Divisionen Infanterie, die überall auf russischem Boden standen, am dichtesten auf dem rechten Flügel, während der äußerste Nordflügel auf einer etwa 200 Kilometer langen Strecke so gut wie unbesetzt war. Die Kämpfe, die dem Abschluß der Winterschlacht in Masuren gefolgt und vor allem im Vorgelände der ostpreußischen Südgrenze sehr heftig gewesen waren, hatten seit Beginn des Monats nachgelassen. Geschäftsstärken und Kampfkraft waren aber besonders bei der Infanterie noch nicht überall wieder auf voller Höhe, die Munition der Artillerie dauernd knapp. Die Aufstellung von drei neuen Infanterie-Divisionen (101., 103. und 105.) aus Abgaben der bestehenden Divisionen war im Gange.

Im einzelnen war die Lage folgende: Von der Pilica östlich von Tomaszów bis zur Weichsel halbwegs Plock–Nowogeorgiewsk stand längs der Rawka und Bzura die 9. Armee. Ihre Front sprang damit gegenüber den Nachbararmeen um 20 bis 30 Kilometer vor. Als Nachfolger des Generalobersten von Mackensen führte

Page 038

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Übermacht bei schärfster Zusammenfassung der deutschen Kräfte Entscheiden­des oder auch nur wesentlich Besseres erreicht werden konnte, steht dahin. Es zeigte sich immer wieder, daß die Stoßkraft der eingesetzten Truppen nicht ausreichte zu Schlägen, die rasch in die Tiefe durchdrangen. Gestützt auf seine Eisenbahnen konnte der Gegner seine Truppen verhältnismäßig rasch verschieben, bequem versorgen und rechtzeitig die bedrohten Stellen stützen, während auf deutscher Seite jeder Mann, jede Granate und jede Ver­pflegungsportion von der deutschen Bahn etwa 100 Kilometer Landweg zurückzulegen hatte, um an die Front zu kommen.

3. Ereignisse bei der 9. Armee, Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee im Mai und Juni.

Karten 5 und 6, Skizze 12.

Nach dem Siege von Gorlice und dem deutschen Einbruch in das Ge­biet nördlich des Njemen hatte man bei der 9. Armee mit gespanntester Aufmerksamkeit auf den Augenblick gewartet, wo sich diese Erfolge auch an der weit nach Westen vorpringenden Russenfront westlich der Weichsel auswirken würden. Eifrige Lufterkundung, Patrouillentätigkeit und Über­wachung des feindlichen Funkentelegraphys ergaben jedoch nur das Bild von mehrer Bewegungen hinter den Stellungen bis zur Weichsel und boten keinen Anhalt dafür, daß der Gegner etwa ausweichen wolle oder seine Front auch nur wesentlich schwäche. Er hielt seine Kampfstellungen nach wie vor besetzt. Einen starken Tagesmarsch hinter diesen hatten Flieger bei Grojec und Blonie seit langem stark ausgebaute rückwärtige Anlagen erkannt, die die Annäherung gegen die Weichsel und gegen Warschau verwehrten und nordwärts Anschluß an die große Festung Nowogeorgiewsk hatten.

Anfang Mai wurde der Abtransport einer russischen Division bekannt. Die zur Aufstellung eigener neuer Divisionen nötigen Abgaben hielten dem, was der Gegner etwa herauszog, zum mindesten die Waage. Die Frage, ob man nicht selbst zum Angriff übergehen könne, wurde ver­neint, da die Kräfte zu einer großen Offensive nicht ausreichten, kleine örtliche Erfolge aber die auch dabei unvermeidlichen Opfer nicht lohnen würden. Vor allem fehlte es an Munition, da der Nachschub wegen des Mehrbedarfs anderer Fronten aufs äußerste eingeschränkt worden war. Am 12. Mai hatte sich der Erfolg in Galizien so weit ausgedehnt, daß der Gegner auch vor der Armee-Abteilung nördlich zu

Page 039

Lage westlich der Weichsel und Vorbereitungen zum Gasangriff.

weichen begann. Am folgenden Tage näherte sich deren linker Flügel südlich der Pilica dem Stellungsvorsprung der 9. Armee nördlich des Flusses. Die dadurch frei werdende 29. Landwehr-Brigade wurde vom Oberbefehlshaber Ost sofort für die Kämpfe am Njemen beansprucht1). Am 14. Mai wurde das als Gastruppe soeben neu aufgestellte Pionier-Regiment 36 der 9. Armee zur Verfügung gestellt. Ihr Stellungsabschnitt schien für das Gasablasse besonders geeignet, da er die Front gegen Osten hatte, was der vorherrschenden Windrichtung entsprach, und da die Entfernung bis zu den feindlichen Gräben geringer als an den übrigen Teilen der Ostfront. Die mit dem neuen Kampfmittel (schon vor Ypern gemachten Erfahrungen2)) ließen bei gutem Wind solche Wirkung erwarten, daß das Armee-Oberkommando hoffte, die russischen Stellungen nimmer glatt durchstoßen zu können. Bei Ypern waren nur die Kräfte gefehlt zu haben, um den überraschend günstigen örtlichen Erfolg auszunutzen. Bei der 9. Armee wollte man jetzt insgesamt 2½ Armeekorps zu dem Unternehmen einsetzen; es fragte sich nur noch, wo der Stoß geführt und welches Ziel ihm gegeben werden sollte. Am 16. Mai war der Nordflügel der Armee-Abteilung Woyrsch auf gleiche Höhe mit dem bei Domaniowice auf dem Nordufer der Pilica stehenden rechten Flügel der 9. Armee vorgekommen. Die gleichzeitige Linksschwenkung, die jene Armee hinter dem weichenden Feinde vollzogen hatte, war aber einstweilen doch nur bis in die Verlängerung der 9. Armee nach Südostpolen gelangt; eine Umfassung des Gegners im Raume westlich der Weichsel also noch nicht erreicht. Immerhin trat ein allgemeiner Rückzug der Russen aus diesem Gebiete in den Bereich der Möglichkeit. In solchem Falle wollte der Oberbefehlshaber Ost die 9. Armee jetzt nicht nachdrängen lassen, sondern Truppen herausziehen, um sie am Njemen zu verwenden, wo der Gegner zu dieser Zeit anscheinend mit starken Kräften angriff3), man vermutete, zur Entlastung einer etwa in Westpolen geplanten Rückzugsbewegung. Hier aber stand der Feind einstweilen noch. Am 18. Mai meldete die 9. Armee, daß sie die Gasflaschen in dem schon so oft und heiß umstrittenen Raume östlich der Rawka bei Sumin, im Abschnitt des XVII. Armeekorps einbauen wolle. Angesichts der hohen Erwartungen, die man an die Wirkung des Gases knüpfte, und zur Wahrung der Überraschung wollte man auf artilleristische Angriffsvorbereitungen verzichten. Bei günstigem Winde sollte das Gas am 23. Mai morgens abgelassen und, wenn alles gut ging, im Anschluß daran mit

1) S. 120. — 2) S. 35 ff. — 3) S. 120.

Page 040

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

2½ Armeekorps auf Blonie durchgestoßen werden. Demgegenüber bestimmte der Oberbefehlshaber Ost, daß es auf „Nachdrängen bis zur Blonie-Stellung“ weniger ankomme als darauf, „durch Nachstoßen in südlicher Richtung einem möglichst großen taktischen Erfolg zu erzielen“. Beim Angriff war dem XVII. Armeekorps der Hauptstoß zugedacht, je eine Division der Nachbarabschnitte sollte sich rechts und links anschließen. An Reserven hielt das Armee-Oberkommando eine Infanterie-Division und eine Kavallerie-Brigade bereit. Die Armee-Gruppe Gallwitz erhielt Weisung, durch eigene Unternehmungen den Feind zu binden, damit er keine Reserven an die Durchbruchsstelle schicken könne. Am 22. Mai waren die Vorbereitungen abgeschlossen, der Angriff mußte aber wegen Ostwindes verschoben werden.

Erst am Nachmittag des 30. Mai ließ die Wetterlage mit günstigem Wind für die kommende Nacht rechnen. Die Bereitstellung zum Angriff wurde befohlen; gegen 12 000 Gasflaschen waren eingebaut. Von 52 bei der Armee befindlichen schweren Batterien standen etwa 20 zur Wirkung in dem ganzen zwölf Kilometer breiten Angriffsraum bereit. Generalfeldmarschall Prinz Leopold begab sich auf den Gefechtsstand westlich von Bolimów. Am 31. Mai, um 2½ früh, wurde das Gas abgelassen; die Wolke bewegte sich gegen die russischen Stellungen. Eine halbe Stunde später aber meldete das XVII. Armeekorps, das Gas sei anscheinend zu schnell über den Gegner hingezogen, Hangwassertrupps seien wegen russischen Feuers liegengeblieben. Um vorgehen zu können, forderte die Infanterie gründliche Artillerievorbereitung. Das Armee-Oberkommando ließ den Angriff einstellen. Die Erwartungen waren enttäuscht worden. Noch am 28. Mai hatte die Oberste Heeresleitung in anderem Zusammenhang dem Oberbefehlshaber Ost gegenüber geäußert: „Um unsere Operationen gegen Warschau vorzutragen, werden die an Bzura und Rawka jetzt stehenden Kräfte ausreichen, wenn das Gasmittel einigermaßen hält, was man nach den bisherigen Leistungen von ihm erwarten darf.“ Es hatte aber bei weitem nicht die Wirkung gehabt, die die Truppe nach den ihr übermittelten Erfahrungen erhofft hatte. Sie war nur mit sehr unvollkommenen Gasschutzmitteln ausgestattet und hatte über die 374 Mann Gesamtverlust 56 Gasopfer. Man hielt es für möglich, daß die Russen vorher gewarnt seien und Schutzmittel angewandt hätten. Den Hauptgrund für das Versagen des noch wenig erprobten Kampfmittels sah man aber darin, daß starker, stoßweiser Wind die durch zu langsames Ablassen an sich schon nicht genügend dichte Gaswolke hoch-

Page 041

Die Gasangriffe der 9. Armee.

gerissen und gerade über die vordersten feindlichen Gräben zu schnell hinweggetrieben habe“).

Der Oberbefehlshaber Ost hielt es in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung für zweckmäßig, den Gasangriff möglichst bald zu wiederholen; etwa bis zum 7. Juni konnten wieder gefüllte Flaschen bereitstehen; das Ziel sollte sein, dem Feinde möglichst viel Verluste zuzufügen. Um einem nochmaligen Mißerfolg vorzubeugen, erwirkte er die Zuweisung reichlicher Munition, um die Gaswirkung nötigenfalls ergänzen zu können. Das Armee-Oberkommando 9 wies seine Divisionen darauf hin, daß vom Gas „nicht der ganze Erfolg erwartet werden darf und daß der Weg zum Siege am sichersten durch die entschlossene Initiative der Führer aller Grade und die todesverachtende Tapferkeit der Truppe gebahnt wird“. Der Einsatz der Gasflaschen wurde auf einen drei Kilometer breiten Raum an der Sucha, unmittelbar an ihrer Einmündung in die Bzura, beschränkt. Nachdem inzwischen die 22. Infanterie-Division an die Front „in Galizien abgegeben war“, sollte General von Pannwitz nur mit dem XVII. Armeekorps und ½ 5. Reserve-Division von der Gruppe Beseler den Angriff führen. Um für das Abblasen günstige Vorbedingungen zu schaffen, waren aber noch erhebliche Sappenarbeiten nötig, so daß sich die Durchführung um einige Tage verschob.

Am 12. Juni, um 3° früh, nach längerem Wirkungsschießen der Artillerie, gab General von Pannwitz den Befehl zum Abblasen des Gases, nahm ihn aber wegen Änderung der Windrichtung fünf Minuten später wieder zurück. Inzwischen waren von den eingebauten Gasflaschen etwa 4500, ein gutes Drittel, bereits entleert. Trotz dieser Unstimmigkeiten hatte das Unternehmen Erfolg. Bis zum Mittag war Infanterie des XVII. Armeekorps und der 5. Reserve-Division im Sucha-Bzura-Winkel auf sechs Kilometer Breite in die feindliche Stellung eingebrochen und bis zu drei Kilometern vorwärtsgekommen. 1660 Gefangene, acht Geschütze und neun Maschinengewehre wurden eingebracht. Bei eigenem Gesamtverlust von 1100 Mann zählte man aber wiederum etwa 350 Gasfranke. Der moralische Eindruck bei den Russen schien jedoch

1) Nach Aussage eines später eingebrachten Gefangenen sollen die Russen 1200 Tote und 3100 Mann sonstige Gasverluste gehabt haben; andere Aussagen nannten noch höhere Zahlen.  
2) S. 123.

Page 042

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

groß gewesen zu sein; sie waren geflüchtet, als sie die Gaswolke kommen sahen“).

Auf die Meldung über das Ergebnis fragte der Oberbefehlshaber Ost noch am 12. Juni abends nach den weiteren Absichten und stellte dabei zur Wahl: entweder nachdrückliche Fortsetzung des Angriffs oder Bereitstellung starker Kräfte zum Abtransport, wobei er an Verwendung nördlich des Njemen dachte. Nachdem sich die 9. Armee für Fortsetzung des Angriffs ausgesprochen hatte, beschränkte der Oberbefehlshaber Ost ihre Abgaben auf die 8. Kavallerie-Division und befahl, den Angriff „kraftvoll fortzusetzen“. Gas sollte aber künftig nur noch bei wirklich günstigem Winde abgelassen werden.

Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern beabsichtigte, die bisherige Einbruchsstelle nach Süden bis Humina zu erweitern. Daß der Gegner laut Gefangenaussage etwa zwei neue Divisionen in den angegriffenen Abschnitt herangeführt habe, war vom Standpunkt der Gesamtlage an der Ostfront zu begrüßen. Es beeinflusste auch nicht den Entschluss der 9. Armee. Sie wollte den Angriff unter Ausnutzung des Gases weiterführen, von dessen Wirkung sie jetzt doch einen so günstigen Eindruck gewonnen hatte, daß sie auf einen möglicherweise noch größeren Erfolg als am 12. Juni rechnete. Am 17. und ebenso am 19. Juni mußte aber die schon vorgenommene Bereitstellung zum Angriff wegen Umschlagens des Windes wieder aufgegeben werden. Das Warten auf den Wind mit gefüllten Gasflaschen im Schützengraben wurde für Offizier und Mann eine harte Probe.

Nachdem am 22. Juni Lemberg genommen war, rechnete der Oberbefehlshaber Ost mit der Möglichkeit weiteren Rückzuges der Russen auch in Westpolen; die 9. Armee sollte sie zunächst durch vermehrte Artilleriefeuer in Atem halten. Während die Russen dann am 24. Juni vor dem rechten Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch und der südlich anschließenden ö.-u. 1. Armee weiter zurückgingen, blieben sie vor der Hauptfront des Generalobersten von Woyrsch und vor der 9. Armee doch noch stehen. Sie hielten damit westlich der Weichsel auch jetzt noch eine Linie, die in ihrem Gesamtverlauf von Ilza über Opatow auf Socha-

1) Das bisher dort stehende VI. sib. Korps ist bald darauf herausgezogen worden. Dazu heißt es am 3. Juli im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost, es scheine durch den Gasangriff doch so gelitten zu haben, daß es für taktische Verwendung zunächst nicht mehr in Frage komme. Tatsächlich ist es aber an die Kampftrift bei Lublin befördert und dort bereits vom 5. Juli an wieder eingesetzt worden.  
2) S. 130. — 3) S. 234. — 4) S. 254.

Page 043

Schwächung der 9. Armee. — Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee.

czew einen nur wenig westwärts gewölbten Bogen darstellte und daher kaum wirksam umfasst werden konnte. Da diese Linie außerdem immer noch etwa 60 Kilometer von der Weichsel entfernt lag und die starken Aufnahme- stellungen von Grojec, Blonie und Nowogeorgiewsk hinter sich hatte, bot sich kaum irgendwelche Aussicht auf entsprechende Erfolge westlich des Stromes. Die Oberste Heeresleitung empfahl daher nach abermaliger vergeblicher Bereitstellung am Gasangriff am 28. Juni, an folgenden Tage „rücksichtlose“ Schwächung der 9. Armee. Der Oberbefehlshaber Ost ordnete Abgabe eines Armeekorps an, sobald die Armee-Abteilung Woyrsch weiter Raum gewinne. Wenn auch Abgabe von dieser Voraussetzung abhängig gemacht und auch jetzt noch auf ein Armeekorps beschränkt wurde, obgleich in der Front der Armee neben anderen drei aktive und drei Reserve-Divisionen standen, so schwebte der Führung jetzt ein anderer Gedanke vor als Mitte Mai; sie wollte dem erwarteten allgemeinen Rückzuge der Russen auch mit Teilen der 9. Armee in breiter Front folgen, ähnlich wie die von der Obersten Heeresleitung angesetzte Armee-Abteilung Woyrsch). Andere Teile wollte der Oberbefehlshaber Ost für die über Kowno geplante Offensive in der Hand behalten, wobei er besorgt war, daß sie, sobald herausgezogen, wahrscheinlich von der Obersten Heeresleitung für Zwecke beansprucht werden könnten, die ihm weniger dringend erschienen. Als dann Generaloberst von Woyrsch bereits am 30. Juni mitteilen ließ, daß der Gegner vor seinem rechten Flügel weiche, wurde das XVII. Armeekorps herausgezogen. Über seine Verwendung schwebten noch Erwägungen.

Wesentlich stiller als bei der 9. Armee waren die Monate Mai und Juni bei der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee verlaufen, die durch Abgaben für die 10. und Njemen-Armee und für neu- zu bildende Divisionen immer mehr geschwächt wurden. Als Anfang

1) Insgesamt waren außer den neuaufgestellten Verbänden seit Mitte April abgegeben worden: 6. R.D. an Armee-Gruppe Lauenstein, 29. Ldw. Br. an 10. Armee, 22. I.D. an Oberste Heeresleitung, 8. R.D. an Njemen-Armee. In der Front standen am 30. Juni noch: 35., 36. I.D. 49. und 50. R.D. (S. 133). — 3) So betont General Ludendorff in einer Zuschrift vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv. Sonstige Nachrichten fehlen. 4) S. 104 u. 106. — Es wurden abgegeben: von Armee-Gruppe Gallwitz, Ende Mai 9. Ldw. Br. an 10. Armee, 2. R.D. an Njemen-Armee, Ende Juni 3. G.D. an 10. Armee. Von der 8. Armee Ende April Teile der 4. R.D. an Armee- Gruppe Lauenstein und b.u. Front; im Mai etwa eine verst. Br., Ende Juni 41. S.R.

Page 044

Die Front des Oberbefehlshabers Ost bis zum 2. Juli.

Juni Przemysl wieder genommen war, der Angriff beiderseits des Njemen Fortschritte machte und der neue Gasangriff der 9. Armee bevorstand, hatte der Oberbefehlshaber Ost aber auch der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee offensive Unternehmungen befohlen, um den „Feind festzuhalten und ihm dabei Abbruch zu tun“. Sie brachten der Armee-Gruppe Gallwitz bis Ende des Monats Juni neben einigem Geländegewinn insgesamt an 1500 Gefangene, aber auch erhebliche eigene Verluste. Bei der 8. Armee war der Gewinn noch geringer. Auch war es nicht gelungen, den Abtransport feindlicher Kräfte zu hindern. Im ganzen haben die Russen an der ostpreußischen Südfront im Juni fünf, in der ganzen Zeit seit Anfang Mai sogar 15 Divisionen Infanterie herausziehen und an andere Fronten abfördern können.

Page 045

B. Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

1. Die Erzwingung des San-Überganges bei Jaroslau vom 14. bis 20. Mai.

Karten 5 und 6, Skizzen 13 und 15.

Nach der von den Generalstabschefs der verbündeten Heere am 12. Mai in Pleß getroffenen Vereinbarung sollte die Verfolgungsoperation in Galizien zunächst bis an die San-Wisznia-Linie sowie gegen den oberen Dnjestr fortgeführt werden. Es war zu erwarten, daß hierbei noch starker Widerstand des Feindes zu überwinden sein würde. Waren diese Abschnitte fest in die Hand genommen, so sollte das weitere Verfahren auf dem galizischen Kriegsschauplatz vom Verlaufe der Dinge auf dem Ostflügel abhängig gemacht werden. Diesem kam im Hinblick auf die unsichere Haltung Rumäniens besondere Bedeutung zu. Gelang es schon durch das Vorgehen des rechten Flügels der ö.-u. 2. Armee und der deutschen Südarmee südlich des Dnjestr die Ostgalizien und der Bukowina gegen die ö.-u. 7. Armee gerichtete russische Offensive zum Stillstand zu bringen, so wollte man sich auf das Halten des San-Wisznia-Dnjestr-Abschnittes beschränken. In diesem Falle beabsichtigte General von Falkenhayn, die 11. Armee zu anderweitiger Verwendung herauszuziehen und der ö.-u. Heeresleitung zu überlassen, ob und inwieweit sie noch mit ihren eigenen Truppen (einschließlich der deutschen 47. Reserve-Division und des Besatzungskorps) verfolgen wollte. Erwies sich hingegen der entfaltende Druck der aus der Karpaten-Front vordringenden Armeen nicht als ausreichend, um in Ostgalizien und in der Bukowina einen entscheidenden Umschwung der Lage herbeizuführen, so war die Fortführung der Operation über den San und Dnjestr hinaus in Aussicht genommen, bei der der rechte Flügel der 11. Armee die Richtung auf Lemberg einschlagen sollte. General von Falkenhayn sah in solcher Entwicklung eine erwünschte Gelegenheit, den Russen, falls sie nachblieben, nochmals einen ihre Offensivkraft auf lange Zeit lähmenden Schlag zu versetzen. Der ö.-u. Generalstabschef hielt für diesen Fall, wie er am 14. Mai an General von Falkenhayn schrieb, sogar „die energische gemeinsame Fortführung des Krieges gegen Rußland für geboten, mit dem Mindestziel der Wiedergewinnung des Gebietes

1) Band VII, S. 426.

Page 046

der Monarchie und des als Kompensation für die Gebietsabtretungen an Italien uns zu überlassenden Gebietes Russisch-Polens am linken Weichselufer". Allerdings unterlag der Gedanke, die Operation in dieser Weise fortzuführen, dem durch die politische Lage bedingten Vorbehalt, daß der Eintritt Italiens in den Krieg und die nicht vorauszusehenden Wirkungen dieses Ereignisses auf die Haltung Rumäniens und Bulgariens völlig andere Entschließungen notwendig machen konnten. Für alle Fälle bestand also das nächste Operationsziel in Galizien, das ohne Rücksicht auf die im Schoß der Zukunft ruhenden politischen Gefahren verfolgt werden sollte, in der Erreichung und Sicherung des San—Wisznia—Dniester-Abschnittes. Der Hauptstoß sollte wiederum von der 11. Armee¹) ausgehen und sich gegen den "San abwärts Przemysl"²) richten. Aus aufgefangenen Funksprüchen wußte man, daß an diesem Abschnitt die russische 3. Armee des Generals Radko Dimitrijew wieder Front gemacht hatte³). Das XII. Korps stand in und nördlich der Festung Przemysl. Weitere San-Brückenköpfe waren besetzt, bei Radymno durch das XXI., bei Jaroslaw durch das XXIV. und bei Sieniawa durch das III. kaukasische Korps. Auf die nördlich anschließende San-Front und in den San—Weichsel-Winkel südöstlich von Sandomierz waren das X. und IX. Korps zurückgegangen. Das XV. Korps befand sich im Anmarsch bei Gorlice. Schließlich anschließen an die 3. stand die russische 8. Armee des Generals Brussilow in der Linie Przemysl—Dobromil und setzte weiterhin die nach Nordosten auslaufenden Karpaten-Täler. Nördlich der Weichsel hatte die russische 4. Armee des Generals Ewret ihren Südflügel weiter bis in die Gegend von Sandomierz zurückgebogen. Der Aufmarsch der gegen diese neue feindliche Front angesetzten Armeen hatte sich am 13. Mai⁴) planmäßig vollzogen. Generaloberst von Mackensen gab um 6° abends den Angriffsbefehl für die ihm unterstellten beiden Armeen aus: "Die 11. Armee geht durch und beiderseits Jaroslaw über den San. Die 4. Armee⁵) geht im Anschluß links über den

¹) 11. Armee bestand aus: Gardekorps (1. und 2. G. S. D.), X. A. K. (19., 20. J. S. D.), XXXXI. R. K. (81., 82. gr. D.), 11. bayer. J. D., 56. S. D., 119. S. D., ö.-u. VI. Korps (ö.-u. 12., ung. 39. S. D.). ²) Band VII, S. 426. ³) Band VII, S. 425. ⁴) Band VII, S. 426, 427. ⁵) ö.-u. 4. Armee bestand aus: IX. Korps (ö.-u. 10., öst. 106. J. D.), XIV. Korps (ö.-u. 3. S. D.), Korps Kirchbach (deutsche 47. R. D., ö.-u. komb. Div. Stöger-Steiner), öst. 21. S. D., ung. 37. und 41. S. D., hr. 3. Brigade, ung. 11. S. D., ö.-u. ½ 2. R. D.

Page 047

Aufmarsch gegen den San.

Fluß und sichert die linke Flanke der 11. Armee.“ Man mußte nach den vorliegenden Nachrichten mit hartnäckigem Widerstande rechnen. Daher wollte Generaloberst von Mackensen den Angriff planmäßig führen. Vom 14. bis 16. Mai sollten die Erkundungen, der Aufmarsch sowie das Einschießen der Artillerie stattfinden und am 17. Mai der Sturm durchgeführt werden. Dies war der früheste Zeitpunkt, der mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Nachschubes gewählt werden konnte. Der Schwerpunkt des Angriffs der 11. Armee lag beiderseits von Jaroslaw, wo das ö.-u. VI. und das Gardekorps auf schmalem Raume angesetzt wurden, mit der 56. Infanterie-Division Armeereserve dahinter. Um möglichst starke Kräfte, auch das XXXXI. Reservekorps, zu dem entscheidenden Angriff gegen die Sanlinie heranziehen zu können, wurde die Deckung gegen Przemysl dem neugebildeten Korps Kneussl (11. bayerische und 119. Infanterie-Division) übertragen. Dem vorbildlich der Garde vorgehenden X. Armeekorps fiel neben der Mitwirkung am Angriff in der Richtung auf die Lubaczowka-Mündung der Schutz gegen den russischen Brückenkopf von Sieniawa zu.

Der durch Flieger am Nachmittage des 13. Mai festgestellte Abmarsch starker feindlicher Kolonnen nach Osten ließ es im Gegensatz zu den bisherigen Vermutungen zweifelhaft erscheinen, ob die Russen noch nachhaltigen Widerstand am San leisten würden. Daher wies das Armee-Oberkommando auch darauf hin, daß „keinesfalls die Gelegenheit versäumt werden dürfe, dem abziehenden Gegner unmittelbar zu folgen und so vielleicht den Abschnitt ohne große Opfer zu bekommen“. Das bisherige Zeitmaß der Operationen sollte in diesem Falle auch weiter gewahrt werden.

Die rechts benachbarte ö.-u. 3. Armee setzte ihren linken Flügel zum Angriff gegen die West- und Südfront von Przemysl an. Ihr rechter Flügel, das deutsche Beskidenkorps des Generals der Kavallerie von der Marwitz, sollte über Dobromil auf Mosciska vorrücken, um die rückwärtigen Verbindungen der Festung zu durchschneiden.

Die ö.-u. 2. Armee hatte den Vormarsch über die Linie Chyrow—Sambor—Horodyszcze fortzusetzen.

Am 14. Mai gelangten die Bewegungen der ö.-u. 3. und der 11. Armee in den unmittelbaren Wirkungsbereich der Festung Przemysl. Damit

1) Band VII, S. 426. 2) Band VII, S. 428. 3) ö.-u. 3. Armee bestand aus: VII. Korps (ö.-u. 17., ung. 20. I. S. D.), X. Korps (ö.-u. 24., öst. 45. I. S. D.), XVII. Korps (ö.-u. 2. und 11., öst. 26. I. S. D.), ung. 1. I. D. (ö.-u. 10. und 4. K. D., deutsches Beskidenkorps (ö.-u. 33. I. D.). 4) ö.-u. 2. Armee bestand aus: IX. Korps (ö.-u. 18. und 41. I. S. D.), XVIII. Korps (ö.-u. 44. ö. 44. S. D.), IV. Korps (ö.-u. 27. und 31. ung. 51. I. D.), XIX. Korps (ö.-u. 29. u. 34. ö. I. D.).

Page 048

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

konnte diese auf den weiteren Verlauf der Dinge erheblichen Einfluß gewinnen. Allerdings hoffte das Oberkommando der 3. Armee, die Südwestfront der Festung im Handstreich nehmen zu können, und auch das Oberkommando der 11. Armee wurde durch neue Fliegermeldungen in der Frühe des 14. Mai in der Auffassung bestärkt, der Feind würde nicht nur die San-Linie, sondern auch Przemysl aufgeben.

Zur Deckung der Süßflanke der angreifenden 11. Armee gegen die Festung wurde die 119. Infanterie-Division des Generalmajors von Behr unmittelbar nördlich des San bis westlich von Korzynitf vorgezogen. Vor ihrer Front befanden sich noch Abteilungen der ö.-u. 3. Armee. Die 11. bayerische Infanterie-Division unter Generalmajor Ritter von Kneußl gewann die Ostausgänge des Wald- und Berggeländes nordwestlich von Przemysl. Das XXXI. Reservekorps erreichte im Vormarsch auf Radymno die Linie Kaszyce-Chlopice-Morawinsko. Der Feind hielt über den Festungsbereich vorgeschobene Befestigungsgruppen und anscheinend vorbereitete Stellungen im Hügelland westlich Rada und vorwärts Ostrow besetzt. Die zum Hauptangriff auf Jaroslaw angesetzten beiden Korps gingen abschnittsweise vor. Das ö.-u. VI. Korps hatte frühzeitig festgestellt, daß der Feind das Höhen Gelände südlich Jaroslaw und das Schloß südwestlich der Stadt stark besetzt hielt. Feldmarschallleutnant von Arz wollte seine Divisionen unter dem Schutze der Dunkelheit an diesen Feind heranführen, um ihn vor morgens überallörtig anzugreifen. Das Korps stieß auf starke Abwehr. Es gelang nur dem rechten Flügel im Anschluß an das XXXI. Reservekorps bis über Morawinsko hinaus vorwärtszukommen. Im übrigen entbrannten auf der ganzen Angriffsfront heiße Kämpfe, die bis zum Abend nicht zur Entscheidung führten. Das Gardekorps war unter dem sich verstärkenden Eindruck einer nur schwachen Besetzung von Jaroslaw allmählich näher an den Feind herangegangen. Als dann gegen Mittag der Führer der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant von Winkler, meldete, Jaroslaw werde anscheinend geräumt, befahl der Kommandierende General, General der Infanterie Freiherr von Plettenberg, daß beide Divisionen, falls der Gegner keinen stärkeren Widerstand leiste, sich in Besitz der San-Linie setzen sollten. Indessen auch der Angriff der 2. Garde-Infanterie-Division gegen Jaroslaw traf wider Erwarten auf starken Feind. Das Vorgehen litt zudem unter der flankierenden Feuerwirkung vom Schloß Jaroslaw her, das die Verbündeten trotz Einsatz von Unterstützungen der 2. Garde-Infanterie-Division dem Feinde nicht entreißen konnten; noch westlich der Stadt kam die Vorwärtsbewegung zum Stehen. Die 1. Garde-Infanterie-Division unter Führung des Obersten Eitel Friedrich Prinz von Preußen war russische Positionen

Page 049

Der Angriff auf Jaroslaw.

gen über einen toten San-Arm nördlich von Jaroslaw zurück und konnte dann erst gegen Abend mit ihrem rechten Flügel gegen die Nordfront der Stadt durchbringen.

Der kommandierende General des X. Armeekorps, General der Infanterie von Emmich, hatte unter dem Eindruck, daß der Feind den Rückzug fortsetzte, um 11° vormittags der vorerst allein verfügbaren 19. Infanterie-Division — die 20. befand sich im Marsch nach Lancut — die Verfolgung befohlen. Sie sollte mit Vortruppen die Brückenstelle bei Nieleptowice erreichen. Da indessen feindlicher Widerstand bei Wola Buchowska das Vorgehen in der linken Flanke bedrohte, entschloß sich Generalleutnant Hofmann, die Hauptkraft seiner Division zunächst hiergegen anzusetzen. Zu ernstem Gefecht kam es am Abend nicht mehr.

Angesichts der Entwicklungen, die die Kämpfe am 14. Mai in der Mitte und auf dem linken Flügel der 11. Armee genommen hatten, kam das vom Oberkommando vorgesehene planmäßige Angriffsverfahren nicht mehr in Betracht. Andererseits hatte sich aber auch der Eindruck verstärkt, daß das östliche San-Ufer nicht mehr durch einen Überraschungserfolg zu gewinnen sei. Vielmehr war auch weiterhin mit Kämpfen noch diesseits des San zu rechnen.

Vor der ö.-u. 4. Armee war der Feind hinter den unteren Wislok und den San oberhalb von Krzeszow ausgewichen. Der rechte Flügel, auf dem der operative Schwerpunkt lag, erreichte kampflos den San unterhalb der Wislok-Mündung. Auch die Reservekavallerie (½ 2. und 11. Kavallerie-Division) wurde dorthin gezogen. Der linke Armeeflügel schwenkte zur Sicherung der Flanke gegen eine im Waldgelände des San-Weichsel-Winkels südlich von Sandomierz erkannte feindliche Stellung ein.

Die ö.-u. 3. Armee gelangte mit ihrem linken Flügel noch nicht an die Stellungen des Festungsbereichs heran. Auf ihrem rechten Flügel erreichte das Beskidenkorps in der Verfolgung Dobromil. Die ö.-u. 2. Armee gewann die Karpathen-Ausgänge beiderseits von Stary Sambor.

Am 15. Mai schob die 119. Infanterie-Division Sicherungen gegen die Nordwestfront von Przemysl vor. Damit wurde die 11. bayerische Infanterie-Division für den unmittelbaren Flankenschutz des nunmehr ebenfalls zum Angriff gegen den San schreitenden XXXXI. Reservekorps frei; sie ging gegen den Rada-Bach vor. Erkundungen ergaben, daß die an die Festung anschließende Rada-Stellung und auch die weiter nördlich um Ostrow gruppierten Stellungen stark befestigt worden. Gegen diese war das XXXXI. Reservekorps in den Vormittagsstunden zum Angriff mit dem Ziel Radymno-Tuczepy angesetzt worden. Es gelang jedoch nicht, den rechten Flügel und der Mitte des

Page 050

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Korps, bis zum Abend an die feindliche Hauptstellung heranzukommen. Der linke Flügel musste gegenüber Vorstellungen auf Morawisko zurückgebogen bleiben, da hier der Südflügel des benachbarten s.-l. VI. Korps festlag. Für dieses kam es darauf an, zunächst die beherrschenden Höhen um 264, den Schlüsselpunkt des Brückenkopfes von Jaroslaw, zu Fall zu bringen. Das gelang erst um 6° abends. Hierdurch ausgelöste erbitterte Gegenangriffe des Feindes verhinderten zwar eine volle Ausnutzung dieses Erfolges, nach Norden wirkte er sich jedoch dahin aus, dass am späten Abend das Schloss Jaroslaw dem Ansturm der inneren Flügel des VI. und Gardekorps erlag und damit zugleich die Bedrohung der Flanke und des Rückens der 2. Garde-Infanterie-Division beseitigt wurde. Das Gardekorps hatte erst am Nachmittage nach ausgiebiger Artillerievorbereitung gegen den vom Ostufer her verstärkten Feind zum Angriff schreiten können. Während die Hauptkräfte der 2. Garde-Infanterie-Division wegen der ständigen Bedrohung von Süden her auf ihrem rechten Flügel gegen die Westfront von Jaroslaw nur hinhaltenden Kampf führten, sollte die 1. Garde-Infanterie-Division von Norden her zu entscheidendem Umfassung auf Jaroslaw angesetzt werden. Dieser Stoß des rechten Flügels der 1. Garde-Infanterie-Division, dem sich der linke Flügel der 2. Garde-Infanterie-Division anschloss, hatte zunächst gute Fortschritte gemacht, hier dann aber in Jaroslaw fest. Hier war, als am Abend Schloss Jaroslaw fiel, die Angriffsfront bereits erstarrt. Nur der linke Flügel der 1. Garde-Infanterie-Division war den Feind über den San zurück und erreichte den breiten und tiefen Hauptarm des Flusses westlich von Goryle. Der sofortige Nachstoß über diesen, den das Generalkommando noch erhoffte, erwies sich bei der starken Besetzung des die Niederung überhöhenden Ostuferes ohne ausreichende Artillerievorbereitung als unwirkschbar.

Da es dem Gardekorps tags zuvor nicht gelungen war, den San-Abschnitt zu überwinden, und da die 19. Infanterie-Division mit Front nach Norden beträchtlichen Kräften des Feindes gegenüberstand, glaubte der Kommandierende General des X. Armeekorps, General der Infanterie von Emmich, nunmehr mit starker Gegenwehr am San rechnen zu müssen. Teile der 20. Infanterie-Division waren aber schon frühzeitig nach Osten in Marsch gesetzt worden. Als dann um 11° vormittags die Weisung des Armee-Oberkommandos eintraf, im Anschluss an das Gardekorps den Angriff vorzutragen, erhielt der Führer der 20. Infanterie-Division, Generalleutnant Ritter und Edler von Detinger, Befehl, sich in Besitz des die Niederung von Niedebrowice zu setzen. Im Laufe des Nachmittags warf er überrumpelten feindliche Abteilungen, die sich noch am Westufer befanden, über den San zurück. Das Gros der Division erreichte mit

Page 051

Unterhalb von Jaroslaw wird der San erreicht.

Anfang Ijeszna. Die 19. Infanterie-Division unter Generallleutnant Hofmann nahm von einem in der Frühe des Tages geplanten Sturm gegen die starken russischen Stellungen in der Niederung zwischen Wisłok und San auf Befehl des Kommandierenden Generals Abstand. General von Emmich glaubte, daß der Feind schon unter dem Eindruck des Vorgehens der 20. Infanterie-Division und des rechten Flügels der ö.u. 4. Armee gegen den San seine Stellungen gegenüber der 19. Infanterie-Division aufgeben würde. Diese sollte daher nur den Angriff der 20. Infanterie-Division über den San gegen eine Bedrohung aus dem Brückenkopf von Sieniawa sichern.

Der Führer der ö.u. 4. Armee, Erzherzog Joseph Ferdinand, sah davon ab, den San-Übergang durch seinen rechten Armeeflügel noch am heutigen Tage erzwingen zu lassen, da das Armee-Oberkommando 11 auf eine Anfrage geantwortet hatte: „Gleichmäßige Forcierung auf ganzer Front zu erzwingen, heute nicht beabsichtigt ... Gelingt einem Korps der Übergang, so wird dies Forcierung durch andere Korps nach sich ziehen.“ Die San-Front der 4. Armee streckte sich nach Norden bis in die Gegend westlich von Iwanow. Die feindlichen Stellungen malbedeckten, von zahlreichen Bachläufen durchzogenen San-Weichsel-Winkel erwiesen sich als fest ausgebaute Widerstandszonen. Der Beobachtung aus der Einschiffung über Sandomierz auf das östliche Weichsel-Ufer und der Verstärkungen über Sandomierz auf das östliche Weichsel-Ufer und der Verstärkungen über Sandomierz zurückgenommenen Kräfte gegen den rechten Flügel der ö.u. 1. Armee westlich der Weichsel ließen auf die Absicht des Feindes schließen, den San-Weichsel-Winkel und den Anschluß an seine Stellungen auf dem jenseitigen Weichsel-Ufer zu halten. Damit schien er sich gleichzeitig auch die Möglichkeit einer Offensive aus dem Brückenkopf von Sandomierz gegen die Flanke der am San im Kampf stehenden Armeen zu erhalten. Die 4. Armee wollte sich demgegenüber zunächst auf die Herstellung einer „verstärkten Widerstandslinie“ beschränken und für den eigenen Angriff erst die im Antransport befindlichen Verstärkungen abwarten.

Die ö.u. 3. Armee schob ihren linken Flügel näher an die Südwestfront von Przemysl heran. Das Beskidenkorps, das südlich der Festung den zurückgehenden russischen Hauptkräften folgte, stieß beiderseits von Husztow auf feste Stellungen hinter der Slowtina und Buchta. An dieser befestigte Abschnitt die von Przemysl südwärts führende Straße und Bahn schützte, mußte man mit starker feindlicher Abwehr rechnen. Das Beskidenkorps

1) Band VII, S. 421; — jst. 21. I. D. von 3. Armee, Kdo. VIII, ung. 37. und 41. I. D. von 2. Armee.

Page 052

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

entschloß sich daher, den Angriff am nächsten Tage einheitlich zu führen. Die ö.-u. 2. Armee hielt Anschluß an das Beskidenkorps und gelangte mit ihrem rechten Flügel an den Dnjestr über Sambor hinaus. Fliegeraufklärung bestätigte den durch die harten Kämpfe der 11. Armee gewonnenen Eindruck: Starke Teile des Feindes standen noch westlich des San. Trotzdem hoffte das Armee-Oberkommando am 16. Mai den Flußübergang zu erzwingen. Die Schwierigkeiten des Nachschubes von den Bahnpunkten Krosno und Przemyśl nötigten jedoch zu begrenzten Zielen, um so mehr, als damit zu rechnen war, daß die Russen Verstärkungen heranführen würden. Generaloberst von Mackensen faßte daher zunächst nur die Schaffung eines Brückenkopfes in der Linie Michalowka (östlich Radymno)—Ryszkowa Wola—Lubaczowka-Bach—Sieniawa ins Auge, um damit Freiheit für weiteres Handeln auf dem Ostufer des San zu gewinnen.

Unter dem Druck der am Abend des 15. Mai westlich und südlich von Jaroslau errungenen Erfolge räumte der Feind hier im Laufe der Nacht das linke Ufer. Die in der Frühe des 16. Mai nachstoßende 2. Garde-Infanterie-Division war schon um 7³⁰ vormittags im Besitz der ganzen Stadt Jaroslau. General Freiherr von Plettenberg hatte die Division angewiesen, vorläufig nur starke Patrouillen auf das Ostufer vorzutreiben. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Winkler, gewann indessen durch persönliche Beobachtung die Ansicht, daß schnelles und kraftvolles Handeln geboten sei, da die Abwehr des Feindes auf dem Ostufer offenbar noch nicht feste Form genommen hatte. Er befahl daher um 9 vormittags, den Übergang zu erzwingen. Um 2 nachmittags begann das Übersetzen unter dem Schutze von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer mit dem Erfolg, daß am Abend ein erheblicher Teil der Division auf dem östlichen San-Ufer festen Fuß gefaßt hatte. Starke Gegenangriffe wurden abgewiesen. Die weiter nördlich an den San herangekommene 1. Garde-Infanterie-Division mußte wegen des besonders schwierigen, weithin einzusehenden Geländes, das ein Vorgehen der Artillerie bei Tage nicht ratsam erscheinen ließ, den Uferwechsel auf den 17. Mai verschieben. Die feindlichen Befestigungen gegen den Abschnitt des Gardekorps im Anmarsch waren, standen dem Korps schwere Aufgaben bevor.

Auch das ö.-u. VI. Korps des Feldmarschalleutnants von Arz war dem nach nächtlichen Gegenstößen südlich von Jaroslau zurückgegangenen Feinde gefolgt. Um 10 vormittags erreichte der rechte Flügel in starkem Artilleriefeuer vom Ostufer her Tuczapy, um 2 nachmittags die Gefechtsfront des Korps das westliche Flußufer. Nach Eintritt der Dämmerung wurde die linke, 12. Infanterie-Division, im Bereiche des Gardekorps...

Page 053

Garde- und X. Armeekorps erzwingen den San-Übergang.

korps über den San und dann in Richtung auf Sobicin vorgeführt, das vom Feinde stark besetzt war.

Noch war es fraglich, ob der bedeutame Teilerfolg, den die Mitte der 11. Armee auf dem Kampffelde um Jaroslau errungen hatte, sich bis zur Erreichung des von der Führung erstrebten Zieles erweitern lassen würde. Die Entscheidung darüber hing sehr wesentlich von der Entwicklung der Dinge auf den beiden Armeeflügeln ab. Das XXXXI. Reservekorps des Generals von Francois hatte, sobald durch das Vorgehen des nördlichen Nachbarn die Gefahr für seine linke Flanke beseitigt war, unter bereits eingeleiteter Rechtsschwenkung zum Angriff angesetzt. Vor dieser drohenden Umfassung wich der Feind über Tuczepy an der Straße nach Radymno zurück. Erst östlich von Tuczepy stieß der linke Flügel der 82. Reserve-Division auf den Nordteil der feindlichen Hauptstellung. Vor dieser kam nach harten Kämpfen am Nachmittag die gesamte Angriffslinie des XXXXI. Reservekorps zum Stehen. Der Absicht des kommandierenden Generals, Generals der Infanterie von Francois, den umfassenden Stoß von Norden fortzusetzen, konnte erst nach Auffüllung der Munition entsprochen werden. Zum Schutze des bei Zamoscie angehaltenen rechten Flügels war die 11. bayerische Infanterie-Division bis an die Raba herangeschoben. Die 119. Infanterie-Division schwenkte bis Batycze vor. Um 6° abends erhielt das Korps Kneussl die Mitteilung, daß ein Angriff gegen die besetzte Linie nördlich von Przemysl nicht im Sinne des Armee-Oberkommandos liege. Es würde das Kräftemass in eine Richtung bedeuten, die mit den Aufgaben der Armee östlich des San nicht vereinbar sei. Gegen den Feind an der Rada seien daher nicht mehr Kräfte zu verwenden, als es der Schutz der rechten Flanke des XXXXI. Reservekorps erforderte. Die 119. Infanterie-Division sollte zurückgehalten werden, um jederzeit als Armeereserve verfügbar zu sein. Das Armee-Oberkommando hoffte, daß Przemysl dem Angriff der rechten Nachbararmee bald erliegen würde, und wollte die Stoßkraft der 11. Armee für den Durchbruch über den San abwärts von Przemysl mit dem Ziele Rawa Ruska unvermindert zusammenhalten.

Nördlich des Kampffeldes von Jaroslau stand die 20. Infanterie-Division nun vor der Aufgabe, den Flußübergang baldmöglichst zu erzwingen. In dem offenen Niederungsgelände war die Bereitstellung hierzu sehr schwierig. Erst in der Nacht war das Übersetzen möglich, es gelang trotz beträchtlicher Verluste. Westlich von Wiazownica wurde ein Brückenkopf hergestellt. Es lag in der Absicht des Generals von Emmich, nach dem weiteren Vordrängen der 20. Infanterie-Division auf den östlichen Ufer auch die 19. Infanterie-Division zum Angriff auf den jenseits

Page 054

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

noch gegenüberstehenden Feind anzusetzen. Auf die Meldung vom Anmarsch feindlicher Kräfte gegen die Übergangsstelle der 20. Infanterie-Division befahl er jedoch der 19. Infanterie-Division, bereits am 17. Mai anzugreifen, um den feindlichen Kräftezufluß dorthin abzulenken.

An der San-Front der ö.-u. 4. Armee gelang der Uferwechsel nicht. Nördlich der Weichsel trat ein überraschender Rückschlag ein. Die ö.-u. 1. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch hatten in ihrer seit dem 11. Mai im Gang befindlichen Vorwärtsbewegung unter mehrfachen örtlichen Nachtgefechten gegen die nordostwärts abziehenden Russen am 16. Mai die allgemeine Linie: Koprzywnica—Staszów—Mircze—nördlich von Wisłoka—Gąbin erreicht. Am Vormittage des 16. Mai gingen die Russen jedoch gegen die ö.-u. 1. Armee und den Südflügel der Armee-Abteilung Woyrsch zum Gegenangriff vor, der sich besonders gegen die inneren Flügel und die nur schwach gesicherte Lücke zwischen beiden Armeen richtete. Die hier entbrennenden Kämpfe zwangen die ö.-u. 1. Armee ihren Nordflügel in einer Tiefe bis zu zehn Kilometern zurückzunehmen. Dies veranlaßte auch die 4. Armee, ihren linken Flügel zurückzuhalten. Hinter ihr hatten die drei heran­kommenden Verstärkungsdivisionen mit den Anfängen Debica, Radomysl und den Raum östlich von Tarnow erreicht. General von Conrad lenkte nunmehr eine dieser Divisionen (41. Infanterie-Division) über Szczucin zur Stützung der 1. Armee ab. Der linke Flügel der ö.-u. 3. Armee gelangte bis unmittelbar vor die Berte westlich von Pratkowice. Auch beiderseits des Wisłok schoben sich die Angriffslinien näher an die Fortlinie heran. Weiter östlich aber drang der Angriff gegen den Słotwina—Butcha-Abschnitt nicht durch. Die Linie der ö.-u. 2. Armee verlief von hier nach Kaisersdorf am Dniestr (20 Kilometer nordöstlich von Sambor).

Am 17. Mai nahm die Operation der 11. Armee ihren planmäßigen Fortgang. Das Korps Kneussl verblieb im Sinne des leitenden Gedankens in seiner Aufstellung. Auch das XXXXI. Reservekorps sah sich durch Munitionsmangel gezwungen, seinen Angriff noch hinauszuschieben.

1) Ö.-u. 1. Armee bestand aus: II. Korps (ö.-u. 4. und 25. I. D., 1. Brig. d. Poln. Leg.), I. Korps (öst. 46. I. D.), ö.-u. ½ 2 R. D. Armee-Abteilung Woyrsch bestand aus: Landw. Korps (3. und 4. L. D.), L. D. Bredow, ö.-u. Gr. Kövess (Kdo. XII., ö.-u. 16. und 35. I. D.), und 7. Gr. D.  
2) Band VII, S. 434. Der aus der Armee-Abteilung Woyrsch und der ö.-u. 2. Armee gebildete Heereskörper ist bisher als „Armee Woyrsch“ bezeichnet worden (Band VI, S. 100 Fußnote 1). Mit dem Ausscheiden der ö.-u. 2. Armee wird die Bezeichnung „Armee Woyrsch“ wieder hinfällig.  
3) Stellungsverlauf f. Skizze 15.  
4) S. 145.

Page 055

Erweiterung der genommenen San-Brückenköpfe.

Dem ö.-u. VI. Korps gelang es, nach dem Übergang weiterer Teile über den San, um 6° abends Sobicin im Sturm zu nehmen. Gleichzeitig drückte sein rechter Flügel San aufwärts auf beiden Ufern vor, um weitere Übergangsmöglichkeiten zu schaffen. Östlich von Jaroslaw wies die 2. Garde-Infanterie-Division neue Gegnersäfte ab. Das Gardekorps beabsichtigte zunächst, östlich des San nicht weiter vorzuziehen, da der frontale Übergang der 1. Garde-Infanterie-Division noch nicht gelang. Erst um 6° abends gingen Teile dieser Division bei Jaroslaw über den Fluss, um nach Norden vorstoßend den Haupttruppen den Weg zu öffnen. Teile des linken Flügels benutzten abends auch die Brücke der benachbarten 20. Infanterie-Division zum Übergang. Diese Division hatte bereits in den Vormittagsstunden den in der Nacht genommenen Brückenkopf über Wiazownica hinaus tatkräftig erweitert und damit einen für den Fortgang der Operation ausschlaggebenden Erfolg errungen. Schon um 4° nachmittags konnten hier Teile der in zweiter Linie folgenden 56. Infanterie-Division den Fluss überschreiten. Unter dem Druck eines glänzend durchgeführten Angriffs der 19. Infanterie-Division räumte der Feind mit Einbuße 7000 Gefangenen den San-Wislok-Winkel. Die Division bereitete daraufhin den San-Übergang bei Lezachow vor.

An der Front der ö.-u. 4. Armee traten Änderungen nicht ein. Da sich jedoch die Krise bei der ö.-u. 1. Armee jenseits der Weichsel verschärfte, war die 4. Armee genötigt, Reserven an der Weichsel bereitzustellen und die im Anmarsch befindlichen Verstärkungsdivisionen näher an den Fluss heranzuführen. Falls sie zu weiteren Abgaben gezwungen wurde, konnte auch sie in eine schwierige Lage geraten, da mit einem Übergreifen der feindlichen Angriffe in den Raum zwischen Weichsel und San gerechnet werden musste.

Die ö.-u. 3. Armee sah sich genötigt, den Angriff auf Przemysl von weiterer Munitionszufuhr abhängig zu machen. Auch die ö.-u. 2. Armee lag vor starken feindlichen Stellungen fest. Der Führer des Beskidenkorps, General von der Marwitz, trug sich daher mit der Absicht, den Schwerpunkt des Angriffs nach seinem rechten Flügel zu verlegen, um gemeinsam mit dem linken Flügel der 2. Armee durchzubrechen.

Das Oberkommando der 11. Armee fasste in einem Bericht an die Oberste Heeresleitung seinen Eindruck dahin zusammen, dass bei anhaltender Entschlossenheit schiene, Przemysl und seine bereits anschließenden Stellungen zu halten. Demgegenüber wird die Erweiterung der bisher gewonnenen beiden Brückenköpfe und Übergang der ganzen Armee jedoch

Page 056

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

falls erst nach gründlicher Vorbereitung möglich sein ... Lage würde sich voraussichtlich wesentlich ändern, wenn Durchbruch 2. und rechten Flügels 3. Armee gelingt.“

Dieser Beurteilung entsprechend sah Generaloberst von Mackensen seine nächste Aufgabe darin, durch Zusammenfassung möglichst starker Kräfte die Brückenköpfe auf dem Ostufer trotz der erwarteten Gegenwehr zu erweitern. Die 119. Infanterie-Division wurde als Armeereserve herausgezogen und an die Straße Zarzecze–Jaroslau geschoben. Zur Sicherung gegen Przemysl verblieben auch weiterhin Teile der ö.-u. 3. Armee unmittelbar nördlich des San. Das XXXXI. Reservekorps, dem die 11. bayerische Infanterie-Division unterstellt wurde, sollte den Angriff auf Radymno zunächst einstellen.

Das ö.-u. VI., das Garde- und X. Armeekorps (mit unterstellter 56. Infanterie-Division) hatten ihre Angriffserfolge auf dem östlichen San-Ufer auszuweiten. Als sich herausstellte, daß der Feind in der Nacht bereits zurückgegangen war, glaubte das Armee-Oberkommando ihn schon mit vollem Rückzuge nach dem Nordosten und befahl um 3^00 vormittags, die Angriffskorps sollten bis zur Erreichung der ungefähren Linie Wietlin–Oleschowa–Cetula–Lubaczowka-Bach folgen. Die 19. Infanterie-Division habe zur Verbindung mit der 4. Armee die Höhen von Leszacz und östlich in die Hand zu nehmen. Sehr bald ergab indessen die Aufklärung, daß der Feind unter dem Schutze von Nachhuten mit einer in der Linie Wysocko–Bobrowka–Oleschowa vorbereitete neue Abwehrfront zurückgegangen war, und daß er auch die diesseitigen Ränder der Waldzone südlich der Lubaczowka besetzt hielt.

Das ö.-u. VI. Korps wurde zum Angriff beiderseits des Szklo angesetzt. Bei dieser Rechtsschwenkung stieß der linke Flügel um 3^00 nachmittags östlich von Sobienin vor. Dann kam der Angriff zum Stehen. Das Garde- und X. Armeekorps wollten nach dem Uferwechsel um 1^00 nachmittags zu gemeinsamen Angriff antreten. Die 2. Garde-Infanterie-Division erreichte Anschluß an die Verbündeten bis zum Abend Malowisko und die Straße westlich von Oleschowa. Die 1. Garde-Infanterie-Division hatte bis zur großen Waldzone westlich von Cetula offenes, schwieriges Angriffsgelände zu überwinden. Ihr rechter Flügel stürmte abends Huti und Buczyna. Ihr linker Flügel brach nachmittags in die Waldzone ein, um sodann nach rechts in den Rücken des Feindes wie Cetula einzuschwenken. Der Versuch scheiterte aber an hartnäckigem Widerstande. Am rechten Flügel des X. Armeekorps warfen sich die aus schwierchem Vormarsch sofort in den Kampf tretenden Regimenter

Page 057

Starker Gegenangriff der Russen gegen die 11. Armee.

56. Infanterie-Division¹) des Generalmajors Schach von Wittenau auf die russischen Waldstellungen und entrissen sie schon um 3° nachmittags dem Gegner. Links schloß sich die 20. Infanterie-Division, mit linkem Flügel beiderseits der Lubaczowka, dem Vorgehen an und erreichte um 3° nachmittags den Wald beiderseits von Terebnie, den der Feind freiwillig räumte. Beide Divisionen drängten durch den Wald bis an den Lubaczowka-Bogen nach. Der rechte Flügel der 56. Infanterie-Division suchte noch abends dem Gardekorps durch Vorstoß auf Cetula Entlastung zu bringen, drang aber gegen das Dorf nicht durch. Nördlich der Lubaczowka säuberten Teile der 20. Infanterie-Division den Flußwinkel bis in die Gegend westlich von Mielniki. Die 19. Infanterie-Division stieß zur Deckung über Brückenstelle über Pesachow hinaus vor. Das Gesamtergebnis des Tages bestand also in einer erheblichen Erweiterung der Brückenköpfe.

Dank den Erfolgen des X. Armeekorps überschritt der rechte Flügel der ö.-u. 4. Armee den San. Er sollte flußabwärts vorgehen, um den Übergang bei Uliczszyn zu öffnen und Sieniawa in Besitz zu nehmen. Das Armee-Oberkommando rechnete damit, daß der Feind, um den Einsatz weiterer Kräfte der 4. Armee auf dem östlichen Ufer zu verhindern, gegen den Bruchpunkt der Armeehoffe am San vorstoßen würde. Daher wurde die Armeereserve dorthin verschoben. Um dem erwarteten Angriff der Russen aus dem Brückenkopf von Sandomierz auf dem Ostufer der Weichsel zuvorzukommen, entschloß sich das Oberkommando seine noch verfügbaren beiden Verstärkungsdivisionen (ungarische 37. und österreichische 21. Infanterie-Division) dem linken Armeeflügel zu baldigem Angriff weichselabwärts zuzuführen.

Die ö.-u. 3. und 2. Armee erzielten namentlich infolge nicht ausreichender Munitionszufuhr keine Fortschritte.

Der 19. Mai brachte bereits in den Morgenstunden starke Gegenangriffe des Feindes gegen die Gesamtfront der 11. Armee. Generaloberst von Mackensen schloß daraus auf weiter wachsenden Gegenwehr der Russen; er wollte die 119. Infanterie-Division nach Jaroslau vorziehen und die ungarische 11. Kavallerie-Division nördlich von Jaroslau verwenden, um sie je nach Bedarf schnell zum Einsatz bringen zu können. Als aber um 11° vormittags General von François den Beginn wichtigen feindlichen Artilleriesetzers gegen seine Front und die Ansammlung starker Kräfte vor seinem rechten Flügel meldete, wurde die 119. Infanterie-Division nach Süden, nach Boratyn, verschoben und General

¹) Die Infanterie der 56. Infanterie-Division war mit erbeuteten russischen Gewehren ausgerüstet.

Page 058

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

von François für den Notfall zur Verfügung gestellt. Gefangene sagten aus, daß hier der Sturmangriff der Russen am 19. Mai abends oder am 20. Mai beabsichtigt sei.

Das k.u.k. VI. Korps griff in der Absicht an, seine Mitte auf Wietlin vorzutragen, gewann aber gegen frisch in den Kampf geworfene russische Kräfte nur langsam Boden. Auch westlich des San setzte der Gegner entlang der Straße von Radymno an der Naht des XXXXII. Reserve- und k.u.k. VI. Korps zu einem starken Entlastungsstoß an, der jedoch um 7° abends zusammenbrach.

Gegenüber dem Gardekorps schien sich der Feind ebenfalls, namentlich an Artillerie, verstärkt zu haben. Von Oleszyce her wurden anscheinend mit der Bahn weitere Kräfte herangeführt. Das Gardekorps nahm daher, auch mit Rücksicht auf die eigene Munitionslage, von der Fortführung des Angriffs Abstand. Die Divisionen rüsteten sich wie auch an der anschließenden Lubaczowka-Front des X. Armeekorps zur Abwehr.

Nur nördlich der Lubaczowka bestand noch die Absicht, die Aufgabe der 19. Infanterie-Division südlich von Sieniawa offensiv durchzuführen. Allerdings hatte das Armee-Oberkommando gegen Mittag erwogen, auch diese Division anzuhalten, um sie auf dem rechten Armeeflügel, der im Augenblick stärker gefährdet erschien, verwenden zu können. Da es jedoch anderseits darauf ankam, für den Brückenkopf eine ausreichende Tiefe zu erkämpfen, sah das Armee-Oberkommando von der Verschiebung ab. Der in der Nacht hinter der 19. Infanterie-Division auf das Südufer des San übergegangene rechte Flügel der k.u.k. 4. Armee, die 10. Infanterie-Division, hatte das vom Feinde geräumte Sieniawa besetzt. Dem am Nachmittag durchgeführten gemeinsamen Angriff dieser Division und der 19. Infanterie-Division gelang es dann, den Brückenkopf um Sieniawa zu erweitern.

Der hartnäckig widerstehende Feind lag aber noch dicht gegenüber, vor allem auf der beherrschenden Slawa-Höhe östlich von Sieniawa. Ihr Fall war Vorbedingung für dauerndes Halten des Brückenkopfes. Der Angriff gegen die Slawa-Höhe und die Höhen südlich wurde von beiden Divisionen für die Nacht des 20. Mai ins Auge gefaßt. Weiter nördlich an der San-Front hatte der Feind während des ganzen Tages lebhafte Angriffstätigkeit entfaltet. Teile der Russen, die nördlich von Lezajsk in der Nacht übergesetzt waren, konnten über den San zurückgeworfen werden. Starke Angriffe erfolgten im Raume Ulanow—Nisko (etwa 35 Kilometer nordwestlich von Lezajsk). Aber überall erprobte der Einsatz aller Reserven, daß es gelang, den Feind über den San vorgetretenen Feind zurückzutreiben. Man machte sich nun auf einen baldigen Angriff

Page 059

Ausweitung der Erfolge bei Sieniawa.

auch östlich der Weichsel gefaßt, zumal da die Lage der ö.-u. 1. Armee noch als kritisch angesehen wurde. Bei der ö.-u. 3. Armee brachte der Angriff des Beskidenkorps einige Fortschritte. Auch die ö.-u. 2. Armee konnte ihre unmittelbar anschließende Kampffront vorschieben. Um 20. Mai verhielt sich der Feind zurückhaltender als erwartet worden war. In allen seinen Stellungen wurde eifrig geschanzt. Seine Artillerie schien weiter verstärkt zu werden. An der gesamten Front der 11. Armee fanden nur vereinzelte Kämpfe statt, ohne die Lage zu ändern. Nur das Ringen um den Brückenkopf von Sieniawa wurde noch zu erfolgreichem Abschluß gebracht. Schon in der Frühe hatten sich die nördlich bei Lubaczowka eingesetzten Teile der 20. sowie die 19. Infanterie-Division übernacht der Höhen zwischen Mielnitza und der Slawa-Höhe bemächtigt. Dann war der linke Flügel der 19. Infanterie-Division nach Norden eingeschwenkt, um die gegen die Slawa-Höhe anreitenden Verbündeten zu unterstützen. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fiel um vormittags auch dieses Bollwerk. Nach solchen Mißerfolgen verschwand der Gegner, begünstigt durch wolkenbruchartigen Gewitterguß, eilends in den großen Waldungen östlich von Sieniawa; nur Kavallerie folgte ihm. Die gewonnenen Stellungen wurden zur Abwehr ausgebaut. An der übrigen San-Front der ö.-u. 4. Armee konnte die Lage wieder gebessert werden. Gegen ihre Nordfront zwischen San und Weichsel schob sich der Feind, zum Teil in Einzelvorstößen, näher heran. Bei der ö.-u. 1. Armee trat eine Entspannung ein. In vierzehntägigen schweren Kämpfen war es dieser Armee und der durch Teile des Landwehrkorps verstärkten Landwehr-Division des Generalsleutnants Grafen von Bredow gelungen, den russischen Angriff am 19. Mai in der Linie Koprzywnica—Zbielutka—Stykow zum Stehen zu bringen. Die in der Lücke zwischen Zbielutka und Chybiec drohende Gefahr eines feindlichen Durchbruchs wurde durch den Einsatz von Teilen der ö.-u. 1. Armee und der Landwehr-Division Bredow sowie der ö.-u. 7. Kavallerie-Division beseitigt; die ö.-u. 9. Kavallerie-Division stellte sich als Armeereserve hinter der Armee-Front bereit. Auch der Südflügel des Landwehrkorps nahm den russischen Angriff in der Linie Stykow—Pomorzany ab. Das Vorgehen des linken Flügels des Landwehrkorps und der Gruppe Kövesz kam in Linie Pomorzany—Mniszek—Gapinin zum Stehen. An der Front der ö.-u. 3. Armee änderte sich bis auf einen örtlichen Gewinn des Beskidenkorps nichts. Der Feind schien sich vor den inneren Flügeln der ö.-u. 3. und 2. Armee zu verstärken. Der Verlauf der letzten Tage hatte gezeigt, daß das Vorgehen der

Page 060

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

11. Armee östlich des San und ihr gleichzeitig auf dem westlichen Flussufer nach Südwesten ausgeübter Druck die auf die Festung Przemysl gestützte russische Abwehrfront am San stark bedrohte. Daraus erklärte sich das Armee-Oberkommando die wütenden feindlichen Gegenangriffe von Süden und Osten auf beiden Ufern des Flusses. Um die Operationen in der entscheidenden Richtung nach Südosten fortführen zu können, musste Generaloberst von Mackensen darauf bedacht sein, weitere Kräfte freizumachen. Der Chef des Generalstabes der 11. Armee, Oberst von Seeckt, hatte daher bereits am Mittag des 19. Mai dem Korps Emmich für später eine erhebliche Ausdehnung seiner Kampffront nach rechts in Aussicht gestellt, um das Gardekorps zur Verfügung der Armee herauslösen zu können.

2. Die Ereignisse auf dem rechten Heeresflügel bis zum 19. Mai.

Karten 5 und 6, Skizze 17.

Die deutsche Südarmee¹ war unter der Führung des Generals der Infanterie von Linsingen am 12. Mai aus den Karpaten auf der ganzen Linie zum Angriff in der Richtung auf Dolina—Stryj—Drohobycz angetreten². Vor ihrem linken Flügel wich der Feind, Teile der russischen 8. Armee³, ebenso wie vor der links benachbarten ö.-u. 2. Armee ohne ernsten Kampf zurück. Mitte und rechter Flügel der Südarmee begegneten noch starkem Widerstande seitens der russischen 11. Armee⁴. Während die Gruppe Szurmay und die ungarische 38. Infanterie-Division des Korps Bothmer die Linie Wolszce—Unit erreichten, stürmte die 3. Garde-Infanterie-Division unter Generalmajor von Friedeburg zum Teil unter schweren Verlusten starke feindliche Stellungen westlich von Zawadka und stieß dem fliehenden Gegner nach. Bei der 1. Infanterie-Division des Generalleutnants von Conta spielten sich erbitterte Kämpfe um die Höhe 927 südöstlich von Korzivna ab, die erst um 10° nachts genommen wurde. Die Korps Hofmann und Gerok sahen von dem unter großen Opfern unvorschriftsmäßbaren Frontalangriff auf die in unverminderter Stärke besetzten russischen Gräben ab, eine im Swica-Tal auf Leopoldsdorf angesetzte Umgehung kam nicht zur Ausführung.

¹ Südarmee bestand aus: Korps Gerok (Genbd. XXIV. R.K.: 48. R.D., ö.-u. 19. S.D.), ö.-u. Korps Hofmann (ö.-u. 55. S.D., ö.-u. 131. S.Br., ö.-u. 12. Fpt. Bde.), Korps Bothmer (ö.-u. 1. G.D., 1. S.D., ung. 38. I.D.), ö.-u. Gruppe Szurmay (ö.-u. 7. H.T.P., ung. 40. G.P.).  
² Band VII, C. 430.  
³ C. 189.  
⁴ C. 189.

Page 061

Der Vormarsch der Südarmee.

Am nächsten Morgen (13. Mai) stellte sich indessen heraus, daß der Feind auch vor dem rechten Armeeflügel abgezogen war. In der Verfolgung erreichten die Vortruppen des Korps Gerof Leopoldsdorf und Solotwina. Das Korps Hofmann stand mit der ö.-u. 55. Infanterie-Division abends am Zusammenfluß von Popr und Orawa, nachdem der Widerstand schwacher Nachhuten auf den Bergen beiderseits der Bahn Tuchla—Stryj gebrochen worden war. Vom Korps Bothmer gewann die 1. Infanterie-Division den Orawa-Abschnitt südlich von Korostow. Die 3. Garde-Infanterie-Division gelangte bis südlich von Rybnik, die ungarische 38. Infanterie-Division auf die Höhen nördlich von Jasionka masiowa, die Gruppe Szurmay mit den Anfängen bis Turza und Topolnica, der rechte Flügel der 2. Armee auf die Höhen nördlich von Stryzli.

Auf Grund eines gegen Mittag eingegangenen Befehls der ö.-u. Heeresleitung, nach dem die Südarmee bei der Fortsetzung der Verfolgung ihren linken Flügel möglichst weit in der allgemeinen Richtung auf Drohobycz vornehmen sollte, setzte General von Linsingen die Gruppe Szurmay Drohobycz, das Korps Bothmer auf Stryj, die in die Gegend östlich von Tuchla gelangte ö.-u. 131. Infanterie-Brigade des Korps Hofmann auf Bolechow auf Lipowice und das Korps Gerof im Mizunka- und Swica-Tal über Dolina auf Turza wielka an. Die Hauptteile des Korps Hofmann (ö.-u. 55. Infanterie-Division, öst. 12. Landsturm-Territorial-Brigade und eine von der 2. Armee herangeführte, in Lawoczne in der Ausladung begriffene ö.-u. kombinierte Infanterie-Brigade Bolzano) wurden als Armeereserve zurückgehalten.

Die Verfolgung am 14. Mai brachte die Südarmee einen großen Sprung vorwärts, obwohl der Feind durch Zerstörung zahlreicher Brücken in den Gebirgstälern dem Vormarsch große Schwierigkeiten zu bereiten suchte. Die Artillerie mußte der voraus eilenden Infanterie teilweise auf zeitraubenden Umwegen nachgeführt werden. Nach frühzeitigem Aufbruch erreichte das Korps Gerof den Swica-Abschnitt südwestlich von Dolina, die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade Braza, das Korps Bothmer die Linie Rapyzd—Orlow Borzylaw, die ö.-u. 55. Division die Gegend von Podbuz. Die Armeereserve schloß südlich von Stole auf. Der rechte Flügel der 2. Armee stand abends um Stary Sambor.

Die bisherigen Erfolge der deutschen Südarmee begannen sich nunmehr auch für die rechts benachbarte ö.-u. 7. Armee1) des Generals2) bemerkbar zu machen.

1) ö.-u. 7. Armee bestand aus: Korps Korda (XI. Kdo., ungar. 42. S. D., ungar. 5. R. D., ö.-u. komb. Br. Papp, 2. Br. d. poln. Legion), Gruppe Marschall (ö.-u. 30. I. D., deutsche 5. R. D., ö.-u. 30. I. D.), Korps Krautwald.

Page 062

Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin fühlbar zu machen. Diese war am 13. und 14. Mai vor überlegenen feindlichen Kräften (russische 9. Armee¹)) in die befestigte Pruth-Linie mit ihren linienseitigen Brückenköpfen bei Dubowt, Kolomea, Lanczyn und Delatyn sowie auf die Höhen zwischen Delatyn und Pasieczna zurückgenommen worden. Ihr linker Flügel, die Gruppe Ljubicz, versammelte sich bei Juta und sicherte im Lomnica-Tale bei und nordöstlich von Smoloda. Unter der Einwirkung des Vormarsches der Südarmee ging der Gegner hier noch am 14. auf Perehinsko zurück, der östlich anschließenden Gruppe Rhemem folgte er nur noch bis südlich von Nadworna. Hingegen schritt er in den ersten Nachmittagsstunden des 14. Mai mit zweieinhalb Infanterie- und einer Kavallerie-Division zum konzentrischen Angriff auf den Brückenkopf von Kolomea. Zwar scheiterte dieser Stoß an dem zähen Widerstande der Gruppe Krautwald; da jedoch durch den schleppenden Antransport des von der 3. Armee heranrollenden III. Korps²) eine rechtzeitige und ausreichende Unterstützung der Besatzung des Brückenkopfes nicht gesichert schien, sah General von Pflanzer-Baltin in sofortiger Wiederaufnahme der Offensive seines linken Flügels die beste Entlastung. Er setzte im Einvernehmen mit der Südarmee die Gruppen Czibulka, Rhemem und Ljubicz am 15. Mai zum Angriff in nordöstlicher Richtung an. Die Offensive sollte dann mit den Hauptkräften über Ottynia auf Tlumacz, mit der linken Flügelgruppe gegen die Höhen westlich von Stanislau und auf Kalusz fortgesetzt werden.

Das lag auch ganz im Sinne neuer Weisungen der ö.-u. Heeresleitung, die am frühen Nachmittage des 14. Mai bei den Oberkommandos der 7. und der Südarmee eingegangen waren. Danach sollte die 7. Armee sich mit ihrem Ostflügel am Pruth behaupten und ihre Hauptkräfte am Westflügel zusammenfassen, um sich dem allgemeinen Vormarsch in nordöstlicher Richtung anzuschließen. Die Südarmee erhielt eine doppelte Aufgabe. Mit ihrem rechten, bei Dolina—Bolechow zu versammelnden Flügel sollte sie in allgemeiner Richtung auf Kalusz vorstoßen, um die feindliche Front zwischen der Bystrzyca und der Czeszwa unhaltbar zu machen und sie im Zusammenwirken mit der 7. Armee zu schlagen. Ihren linken, über Stryj—Drohobycz vorgehenden Flügel fiel die Sicherung gegen die Dniestr-Strecke Jacyczow—Mikolajow—Kolodruby zu. Die links benachbarte ö.-u. 2. Armee sollte ihre Offensive auf Czajkowice—Moscißta

(III. Akdo.: öst. 22., ö.-u. 28. S. D. ö.-u. 8. K. D.), Korps Czibulka (ö.-u. 15. und 36. S. D.), Korps Rhemem (XIII. Akdo.: ö.-u. 5. S. D. ohne 9. I. Br., ö.-u. 6. S. D.), Gruppe Ljubicz (ö.-u. 9. und 16. I. Br., Teile der ö.-u. 6. und 15. S. D.).  
¹) S. 189.  
²) Band VII, S. 431.

Page 063

Die Südarmee kommt vor neuen feindlichen Stellungen zum Stehen.

(ausschließlich) fortsetzen. Unmittelbares Zusammenwirken zwischen ihr und der Südarmee schien danach nicht mehr in Betracht zu kommen. Der Gang der Ereignisse der nächsten Tage entsprach freilich nicht den Erwartungen der Heeresleitungen. Es stellte sich heraus, daß der Feind noch südlich des Dnjestr zu stärkster Gegenwehr entschlossen war. Der Entlastungsstoß des linken Flügels der 7. Armee - Gruppen Rhemen und Litzkic - kam sehr schnell am Morgen des 15. Mai vor starkem Gegner in der Linie Lanczyn-Pniow, östlich von Jablonica, bei Majdan und südlich von Perehinsko zum Stehen. Auch der rechte Flügel der Südarmee, das Korps Gerok, kam auf den Waldhöhen südlich und südwestlich von Dolina heftigen Widerstand und mußte das Herankommen der Artillerie abwarten, ehe an eine Fortsetzung des Angriffs gedacht werden konnte. Größer war der Raumgewinn in der Mitte und auf dem linken Flügel. Die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade besetzte nach kurzem Straßenkampf Bolechow und drang bis an die Swica vor. Vom Korps Bothmer erreichte die 1. Infanterie-Division die Gegend östlich und nordöstlich von Siemiginow; die 3. Garde-Infanterie-Division vertrieb schwachen Feind in Uliczno, stand aber am späten Abend östlich davon beiderseits der Eisenbahn nach Stryj vor starken Stellungen. Die ungarische 38. und 40. Infanterie-Division fanden die Höhen östlich von Drohobycz ebenfalls besetzt; die ö.-u. 7. Infanterie-Division gelangte nach Lisznia. Die Armeereserve rückte bis Stynawa nizna nach. Der äußerste rechte Flügel der ö.-u. 2. Armee erreichte Zubaly am Abend, kam also schon erheblich vor der Südarmee. Noch glaubte General von Lintingen nur schwache Nachhuten vor sich zu haben, deren Widerstand leicht zu brechen sein werde. Infolgedessen wies er den Korps auch für den 16. weitgesteckte Ziele. Das Korps Gerok wurde auf Nowica-Kalusz, die ö.-u. 131. Infanterie-Brigade auf Zawadka, das Korps Bothmer gegen die Linie Sulatycze-Nowosielc, die Gruppe Szurmay auf Medenice, die Armeereserve auf Bolechow angesetzt. Im Laufe dieses Tages erwies sich indessen, daß vor der ganzen Front der Südarmee stärkere russische Kräfte in anscheinend zusammenhängender, seit langem vorbereiteter Linie standen, die sich in Anschluß an die Stellungen vor dem linken Flügel der 7. Armee von Perehinsko über Spas-Moryszyn-Gaje wyzne bis Hruszow erstreckte. Auch vor der 2. Armee hatte der Gegner in befestigter Stellung von westlich Czajkowice bis Husiatow Front gemacht. Der Angriff der Südarmee auf diese neue Widerstandslinie der russischen 11. Armee vermag am 16. nirgends durch. Nur einzelne Vorstellungen wurden genommen. So vertrieb die ö.-u. 19. Infanterie-Division des Korps Gerok die Russen aus Spas; ihr Versuch, deren nördlich von Spas

Page 064

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Angenommenen linken Flügel östlich ausholend zu umfassen, kam vor feindlichen Gräben südwestlich von Janowka zum Stehen. Die 48. Reserve-Division unter Generalleutnant von Hahn legte den Schwerpunkt ihres Angriffs auf den linken Flügel. Feldmarschalleutnant Hofmann setzte die 55. Infanterie-Division und die 12. Landsturm-Territorial-Brigade nach Bolechow heran. Die Hauptkräfte der 1. Infanterie-Division gingen ostwärts zum Angriff vor, blieben aber vor den russischen Stellungen am Eisenfeuer von Morisyn her. Die 3. Garde-Infanterie-Division stürmte feindliche Gräben beiderseits der Bahn nach Stryj, stand abends aber vor einer zweiten Linie, die von Holobutow südostwärts verlief. Auf den Höhen südöstlich und östlich von Drohobycz arbeiteten sich die 38. und 40. Infanterie-Division bis auf nahe Entfernung an den Gegner heran. Links daneben wurde die 7. Infanterie-Division gegen feindliche Stellungen nördlich der Dniestrnica eingesetzt.

Auch an den folgenden Tagen mühte sich die Südarmee vergeblich, den Gegner zu werfen. Nur die 1. Infanterie-Division konnte einen größeren örtlichen Erfolg buchen. Sie stürmte nach schweren, verlustreichen Kämpfen am Nachmittage des 18. Lipowice und die russischen Stellungen am Bahndamm nordwestlich davon. Als sie indessen tags darauf gemeinsam mit dem linken Flügel des inzwischen voll eingesetzten Korps Hofmann nach Nordosten vorzustoßen suchte, gebot ihr neuer feindlicher Widerstand sehr bald Halt. Der linke Flügel der Division hatte sich sogar stärker russischer Gegenangriffe beiderseits der Bahn nach Stryj zu erwehren.

Den benachbarten Armeen blieb jeglicher Fortschritt versagt. Der rechte Flügel der ö.u. 2. Armee kam am Strwiaz zum Stehen. Den Angriffsflügel der ö.u. 7. Armee warf ein scharfer russischer Gegenstoß am 16. und 17. Mai in die Linie Lanczyn—Dyl [997]—Glinik zurück. Gleichzeitig berannte der Feind unter rücksichtslosem Menscheninsatz den Brückenkopf von Kolomea, dessen inzwischen verstärkte Besatzung jedoch zähe standhielt. Dagegen glückte es den Russen, am 19. Mai bei Kumaniczy in die Gräben auf dem südlichen Pruth-Ufer einzubrechen, aus denen sie freilich alsbald wieder herausgeworfen wurden. Dann trat auf dem rechten Flügel der 7. Armee eine längere Kampfpause ein. Von einer Wiederaufnahme der Offensive sah General Freiherr von Pflanzer-Baltin mit Rücksicht auf die Stärke des gegenüberstehenden Feindes fürs erste ab.

Page 065

3. Die Schlacht nördlich von Przemysl vom 21. bis 27. Mai.

General von Falkenhayn hatte aus dem bisherigen Verlauf der Operationen an der galizischen Front erkannt, daß es jedenfalls noch erheblicher Anstrengungen bedurfte, um das nächste von den verbündeten Heeresleitungen am 12. Mai vereinbarte Operationsziel, die San-Wisznia-Dnjestr-Linie, zu erreichen. Am 18. Mai hatte er an das Armee-Oberkommando 11 gebracht, daß an eine anderweitige Verwendung der 11. Armee erst gedacht werden könne, wenn der Gegner aus seiner jetzigen Stellung geworfen sein würde. Je eher dies geschehe, um so willkommener werde es mit Rücksicht auf die allgemeine Lage sein. Der Stillstand im Angriff, der bei den südlich von Przemysl kämpfenden Armeen der Karpaten-Front nach anfänglichen Erfolgen seit dem 17. Mai eingetreten war, ließ die Hoffnung auf schnelles Erreichen der Dnjestr-Wisznia-Linie und damit auf eine baldige Wendung der Lage in der Bukowina schwinden.

General von Falkenhayn sah das wirksamste Mittel, um die ins Stocken geratene Gesamtoperation wieder in Fluß zu bringen, in einem Vorstoß der 11. Armee nach Südosten. Am Nachmittage des 18. Mai hatte er, noch ohne Kenntnis vom Verlauf der Kämpfe des Tages, zunächst beim Armee-Oberkommando 11 angefragt, „warum nicht das VI. und Gardekorps nach Süden bzw. Südosten weiter vorstoßen, um den XXXXI. Reservekorps und der 11. bayerischen Division bei Radymno und Przemysl und im weiteren Verlauf auch dem linken Flügel der 3. Armee südöstlich Przemysl Luft zu machen“. Diese Anfrage hatte sich mit einem Bericht des Armee-Oberkommandos 1 gekreuzt, in dem der allgemeine Eindruck ausgesprochen war, daß der Feind vor der Mitte und dem linken Flügel zurückgehe, hingegen den San von Radymno aufwärts sowie Przemysl zu halten versuche. Vor weiterer größerer Offensive sei die Neuregelung des Nachschubes und die Bildung einer neuen Basis am San erforderlich, was bei den schwierigen Wegeverhältnissen und der Entfernung der Bahnunterstütze einige Tage in Anspruch nehmen würde. Die Armee beabsichtige zunächst Radymno anzugreifen und dadurch Przemysl im Norden abzuschließen. Der infanteristische Angriff gegen Przemysl sei aber ohne besonderen Befehl nicht beabsichtigt.

Aus der Antwort, die dann das Armee-Oberkommando 11 auf die Anfrage selbst gab, er sah General von Falkenhayn, daß der von ihm angeregte Vorstoß nach Südosten auch schon von Generaloberst von Mackensen

1) S. 139. — 2) Przylstaf und Krosno. S. 146.

Page 066

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

in Aussicht genommen war, „sobald die Armeekorps genügend Raum und Bewegungsfreiheit nach Osten gewonnen haben“. Zur Zeit ständen indessen noch alle Korps mit der Front nach Osten im Kampfe. Außerdem müsse die Munitionslage gebessert werden. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres legt daraufhin am 19. Mai in einem ausführlichen Schreiben die entscheidende Bedeutung eines Durchbruchs der 11. Armee zu beiden Seiten der Wisznia nach Südosten dar. „Nach Entwicklung der letzten Tage“ — so hieß es darin — „ist es zweifelhaft, ob 2., 3., Süd- und 7. Armee bald das Ziel erreichen werden, wenn ihnen nicht durch einen erneuten Durchbruch der 11. Armee Erleichterung gebracht wird ... Ich möchte bei der rapiden Zuspitzung der militärpolitischen Lage nicht unterlassen, die Bedeutung der Frage noch einmal hervorzuheben. Die gestern gemeldeten Bewegungen des Feindes mit Bahn und Fußmarsch lassen darauf schließen, daß er sich vor der eigentlichen Front der Armee erheblich geschwächt hat. Dagegen scheint er aus politischen Gründen Przemysl und seine dortigen Stellungen zu stärken. Soweit es von hier aus beurteilt werden kann, müßte es danach möglich sein, zur Deckung gegen Ost und Nord einen Schleier stehen zu lassen und mit den versammelten Hauptkräften einen Durchbruchstoß zu beiden Seiten der Wisznia zu versuchen.“

In seiner Stellungnahme zu dieser Anregung wies der Generalstabschef der 11. Armee, Oberst von Seeckt, darauf hin, daß die 11. und 4. Armee am 19. Mai auf ihrer ganzen Front, am stärksten über Radymno und südlich davon, angegriffen worden seien. Sobald die Lage geklärt und ausreichende Munition herangeschafft sei, würde der angeregte Durchbruch über die Linie Zablotsce—Radymno—Lazy eingeleitet werden.

Das Armee-Oberkommando 11 beabsichtigte hierzu bis zum 22. Mai das XXXXI. Reservekorps, ö.-u. VI. Korps, Gardekorps sowie die 119. Infanterie-Division in der ungefähren Linie Kaluszce—Malowisko bereitzustellen, um am 23. den Angriff in der Richtung auf Buczow—Galazie zu beginnen. Die 11. bayerische Infanterie-Division sollte gegen Przemysl decken, das X. Armeekorps die bisherige Front des Gardekorps übernehmen. Als Grenze gegen die ö.-u. 4. Armee war die Lubaczowka in Aussicht genommen. Dieser Armee wurde damit eine weitere Stellung über ihren schon weit gedehnten Front auferlegt. Das könnte nur unter Einsatz ihrer letzten Reserven am rechten Armeeflügel geschehen. Die beiden im Anmarsch befindlichen Verstärkungsdivisionen wurden daher nach rechts abgedreht. Da bei Sieniawa auf dem rechten Flügel der 4. Armee ein örtlicher Rückschlag erfolgt war, wurde dieser nicht bis an die Lubaczowka, sondern nur bis Sady ausgedehnt.

Page 067

Vorbereitungen zum Angriff.

In dem am 20. Mai um 6° abends ausgegebenen Armeebefehl wurde als Zweck der neuen Offensive der 11. Armee bestimmt, „die rückwärtigen Verbindungen von Przemysl zu unterbinden und das Vordringen der 3. und 2. Armee südöstlich Przemysl zu erleichtern“. Das erforderte eine Schwenkung der Stoßgruppe nach Südosten. Dementsprechend wurden die Angriffsstreifen zugewiesen. Das k.u.k. VI. Korps und das Gardekorps hatten sich nach rechts zusammenzuziehen. Das XXXXII. Reservekorps wurde angewiesen, starke Kräfte hinter seinem linken Flügel zu staffeln. Für den Beginn des Angriffs konnte erst der 24. Mai vorgesehen werden, da die Ablösungen bei der 4. Armee sich verzögerten. Diese beabsichtigte, die ihr obliegende Deckung nach Norden durch eigene Offensive auf Sandomierz durchzuführen. Den beiden Nachbararmeen zur Rechten, der 3. und 2. Armee, befahl die k.u.k. Heeresleitung, unter Fortführung des planmäßigen Angriffs auf die Festung Przemysl mit den inneren Flügeln ebenfalls am 24. Mai durchzubrechen und durch die Vorberge der Karpaten „bis an die Bahn und Straße beiderseits Mosciska“ vorzudringen.

An der ganzen Front der Verbündeten von der Karpaten-Mitte bis in den Raum nördlich der Weichsel sollte also ein einheitlicher Angriff einleiten. Man hoffte, durch den Zangenangriff beiderseits von Przemysl die Festung schnell zu Fall zu bringen und dann freie Bahn zu schaffen zur Gewinnung des Wisznia–Dniester-Abschnittes.

Die Russen verblieben sich in den Tagen bis zum Angriffsbeginn auf der Gesamtfront ruhig. Das kam dem planmäßigen Verlauf der Ablösungsbewegung und der Ergänzung der Munitionsvorräte zugute. Nach dem 22. Mai ausgegebenen Armeebefehl der 11. Armee sollte dem Einschießen der Artillerie am 23. Mai das Wirkungsschießen am 24. Mai um 6° vormittags folgen. Der Sturm wurde auf 8° vormittags festgesetzt. Die 119. Infanterie-Division sollte als Armeereserve bei Dobkowice–Bratyn bereitstehen.

Die bei klarem Wetter durchgeführten, durch Bildaufnahmen unterstützten Fliegererkundungen hatten die Feststellungen der Truppe über den Feind ergänzt. Die nördlich an die Rada anschließende, schon bekannte erste russische Stellung in der Linie Ostrow–Wietlin–Madywka–Cetula war stark ausgebaut. Hinter ihr gliederte sich die Verteidigungszone, allmählich östlich von Rada und San vorwärts Radymno, stark in die Tiefe. So stellte der Brückenkopf von Radymno einen Waffenplatz von besonderer Abwehrkraft dar. Eine weitere Stellung, auf dem linken Flügel ebenfalls an die Rada anschließend, verlief über den engeren Brückenkopf östlich von Radymno hinter der Wisznia bis Lasy und war auf dem nördlichen Flügel auf die Höhen von Laszki und Tuchla zurückgeführt.

Page 068

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Von der gegenüberstehenden russischen 3. Armee befand sich nach den bisherigen Feststellungen das XIII. Korps (19., 12., ½ 81. Infanterie- und 3. Don-Kosaken-Division) nordöstlich von Przemysl, das XXI. Korps (33. 44. Infanterie-, 16. Kavallerie-Division) bei Radymno, das V. Kaukasische Korps (3. kaukasische, 43. Infanterie-, 3. Schützen-, 7. Kavallerie-Division und drei Fußkosaken-Brigaden) nordöstlich von Jaroslaw und das III. kaukasische Korps (34., 21., 52. Infanterie- und 13. sibirische Schützen-Division) bei Sieniawa. Man mußte mit zähem Widerstand der Russen rechnen. Denn die Front des Feindes deckte die wichtigsten Straßen- und Bahneinmündungen zur Hauptstadt Galiziens: von Przemysl über Grodek, von Radymno über Jaworów und von Jaroslaw über Rawa Ruska auf Lemberg. Daher war es die Hauptsorge des Armee-Oberkommandos, für den Angriff ausreichende Munitionsmengen bereitzustellen. Da die Nachschubbahn der 11. Armee seit dem 19. Mai erst bis Strzyzow nordöstlich von Jaslo fertiggestellt war, wurden alle Truppen- und Kolonnenfahrzeuge und alles im Lande noch vorhandene Fuhrwerk mit größtem Nachdruck dem Munitionstransport dienstbar gemacht.

Das XXXXI. Reservekorps wollte den Schwerpunkt auf den Frontteil nördlich der Bahn legen, die Ostrow durchschneidet. Hier an der großen Straße nach Radymno bildeten eine Reihe von Schanzen und die Höhe 202, die die Flußeinmündung weithin beherrscht, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung. Die 82. Reserve-Division sollte gegen sie zu entscheidendem Durchbruch ansetzen und die nördlich anschließende Front von Torbicz aufrollen. Das h.u. VI. Korps legte den Nachdruck seines Angriffs auf das Ostufer des San gegen Wietlin. Das Gardekorps wollte zunächst nur die verstärkte 1. Garde-Infanterie-Division gegen den Raum nördlich von Wietlin, zwischen Szklo und Makowisko anziehen, während die 2. Garde-Infanterie-Division an der großen Straße auf Makowisko bereitgestellt wurde. Sie sollte später, über Makowisko vorstoßend, die linke Flanke decken. Der verstärkten X. Armeekorps war der Schutz des Angriffs nach Norden übertragen. General von Cmmich wollte diese Aufgabe offensiv lösen durch Angriff der 20. und 56. Infanterie-Division durch die Waldungen nördlich von Oleszyce auf die Höhen um Cetula, um möglichst starke Kräfte des Feindes hier festzuhalten. Die Lubaczowka-Front sollte defensiv bleiben.

Mit dem Schutz der rechten Flanke der angreifenden 11. Armee wurde die 11. bayerische Infanterie-Division mit der ihr unterstellten ungarischen 11. Kavallerie-Division betraut. Sie sollte ihren linken Flügel dem Fortschreiten des XXXXI. Reservekorps anpassen. Zugleich aber wurde ihr auch, "die Einschließung der Nordfront von Przemysl" aufgetragen.

Page 069

Mutmaßungen über Przemysl schwankten. Bei der 11. bayerischen Infanterie-Division glaubte man zunächst an eine starke Besetzung des Fortgürtels. Dann gewann man den Eindruck, daß keine namhaften russischen Kräfte sich in der Festung befänden. Abgehörte Gespräche deuteten sogar auf ihre baldige Räumung hin. Andere Nachrichten besagten, die Russen wollten aus politischen Gründen die Festung unbedingt halten. Anfangs hatte beim Oberkommando der 11. Armee nie die Absicht bestanden, gegen die Nordfront schwere Artillerie zusammenzuziehen, einen Angriff auf die Festung selbst ohne besonderen Befehl nicht durchzuführen. Als man jedoch der Gedanke einer gewaltsamen Wegnahme in Erwägung gezogen worden war, hatte General von Kneussl einen Angriff auf die Nordfront vorgeschlagen. Bei der Neuverteilung der schweren Artillerie war diesem Gesichtspunkt bereits Rechnung getragen. Die 11. bayerische Infanterie-Division war zugleich angewiesen, falls sich die Räumung der Festung bestätigen sollte, sofort zuzufassen. Noch aber stand dem Eindruck in die für die Einschließung der Nordfront von Przemysl vorgesehene Linie Mackowice—Bathzce—Walawa der Feind in der Stellung hinter der Rada im Wege. Man hoffte, daß der Druck der Hauptmasse der 11. Armee nach Südwesten auch diese Stellung zu Fall bringen würde. Um die 11. bayerische Infanterie-Division für ihre neue Aufgabe zu stärken, wurde ihr rechter Flügel durch Kavallerie abgelöst. Die ö.u. 3. Armee konnte den Beginn des ihr übertragenen planmäßigen Angriffs auf die Südwestfront von Przemysl wegen des späten Eintreffens der schweren Artillerie erst für den 28. Mai in Aussicht stellen. Noch lag dichter Frühnebel über der San-Niederung, als am 24. Mai um 6° vormittags die Artillerie auf der ganzen Angriffsfront der 11. Armee mit dem Wirkungsfeuer einsetzte. Zeitgerecht um 8° vormittags begann der Sturm der Infanterie. Der zur Abwehr gerüstete Feind verfügte über ein an Zahl beträchtlichere und mit Munition reichlicher als bisher ausgestattete Artillerie. Auch aus dem Festungsbereich wirkten schwere Geschütze gegen die westlich des San angreifende Front mit. Das dort angesetzte XXXXI. Reservekorps stand daher vor einer schweren Aufgabe. Aber schon nach wenigen Minuten führte ein entschlossener Sprung den Entscheidungskampf der 82. Reserve-Division in die Schanzen östlich von Tuczemp und weiter gegen den Nordteil von Ostrow vor. Dieser Einwirkung im Norden erlag rasch auch die Front westlich von Ostrow. Um 8° vormittags bereits konnte General von Francois melden: „Höhen westlich und nordwestlich“.

1) S. 147.

Page 070

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

sich Ostrow genommen.“ Kurz darauf drang die 82. Reserve-Division in den Nordteil und wenig später auch die 81. Reserve-Division in den Südteil des langgestreckten Dorfes ein. Unter dieser beiderseitigen Umfassung brach die Abwehr in Ostrow völlig zusammen. Auf dem Nordteil des Kampf­feldes setzte nun Generalmajor Fabarius seiner 82. Reserve-Division die nächste Höhenlinie vor Radymno als Ziel und zog seine Reserven auf der großen Straße nach. Durch den schnellen, in entschlossener Richtung erzielten Er­folg war die russische Infanterie derart erschüttert, daß ihre Widerstandskraft erlahmte und sie sich in Massen ergab. Die unermüdlich weiter stürmende Infanterie der 82. Reserve-Division erreichte die Höhenwellen vor Radymno, ehe es den dort im Feuer stehenden russischen Batterien möglich war, zu ihrer Rettung die Prozen heranzuziehen. Im Infanterie- und Maschinengewehr­feuer brachen die Gespanne zusammen. An der Straße auf Radymno vor­brechende Reserven gelangten in den Rücken der tapfer sich wehrenden Batterien. Nach diesen großen, hauptsächlich der Entschlußkraft der Truppe zu dankenden Erfolgen gewann die Führung der 82. Reserve-Divi­sion den Eindruck, daß bei entschlossenem Zufassen auch Radymno selbst sogleich fallen wird. General Fabarius befahl daher um 9^35 vormittag die Fortführung des Angriffs auf den Ort. Weiter südlich hatte die 81. Reserve-Division auf den Höhen westlich von Stolziszow neuen Wider­stand gefunden. Nachdem aber Generalmajor von Stöcken seinen bisher noch zurückgehaltenen rechten Flügel nordwestlich von Zamojce zur Umfassung hatte anmarschieren lassen, nach Süden gedeckt durch die 11. bayerische Infan­terie-Division, brach die feindliche Abwehr so schnell zusammen, daß auch hier russische Batterien überrannt wurden. Nun wollte die 81. Reserve­Division mit der Masse in den Südteil von Stolziszow vorstoßen, während der rechte Flügel auf den Höhen nördlich der unteren, tief eingeschnittenen Rada dieses Vorgehen zu decken hatte. Beide Divisionen des XXXXI. Re­servekorps waren also um 10^00 vormittags, nur zwei Stunden nach Beginne des Sturmes, bereits zum Angriff auf die zweite feindliche Stellungszone angesetzt. Flieger hatten östlich von Radymno zahlreiche Marschkolonnen im Rückzuge hinter den San beobachtet.

Nicht so erfolgreich verlief zunächst der Kampf beim ö.-u. VI. Korps. Zwar hatte sich sein rechter Flügel südlich des San dem schnellen Siege­slauf der 82. Reserve-Division angeschlossen. Um 10^00 vormittags war der Weg Ostrow—Wysocko erreicht. Einige Geschütze waren auch hier der Ungarn in die Hand gefallen. Die Front der ungarischen 39. Infanterie­Division im Feldmarschalleutnant von Hadfy hatte aber dabei gedeckt werden müssen, da ihr linker Flügel am San bei Adamowka gänzlich gefesselt blieb. Denn dem Hauptangriff des VI. Korps auf dem rechten Ufer gegen

Page 071

Radymno wird genommen.

Bielitzin war ein schneller Erfolg nicht beschieden. An die San-Niederung und den Szklo angelehnt, leistete der Feind namentlich in Schanzen westlich von Bielitzin hartnäckigen Widerstand. Der Angriff stockte hier völlig. Um das Vorgehen nördlich des San in Fluß zu bringen und damit auch das flankierende Feuer zu beseitigen, das den Angriff auf Radymno hemmte, schwemmte die Artillerie der ungarischen 39. Infanterie-Division und zum Teil auch die des XXXXI. Reservekorps ihr Feuer nach Norden. Indessen wirkte diese Unterstützung nur in den Kampfraum unmittelbar östlich des San. Bei Bielitzin lag die ö.u. 12. Infanterie-Division des Feldmarschallleutnants Kestranek vorerst noch fest.

Ebenso erging es dem links benachbarten Südflügel der 1. Garde-Infanterie-Division. Unter der Wirkung feindlichen Flankenfeuers von Bielitzin her vermochte er zunächst nicht vorwärts zu kommen. Hingegen gelang ein weiter nördlich in der Mitte zwischen Szklo und Malowisko angesetzter Durchbruch. Nach Norden einschwenkende Teile schufen bald auch dem durch Malowisko angreifenden linken Flügel freie Bahn zum Durchstoß durch die Bresche in Richtung auf Bobrowka. Die hier zur Unterstützung der 1. Garde-Infanterie-Division eingesetzten Verbände der 2. Garde-Infanterie-Division wurden dann zwecks einheitlicher Befehlsführung auf dem linken Korpsflügel General von Windler wieder unterstellt.

Das X. Armeekorps hatte bereits vor Beginn des allgemeinen Angriffs, der nach Gefangenenangaben dem Feinde bekannt geworden sein sollte, in der Frühe des Morgens die Stellungen um Cetula durch überraschenden Angriff nehmen wollen. Das war jedoch nicht gelungen. Durch diesen Versuch aufmerksam gemacht, stand der Feind zur Abwehr gerüstet dem X. Armeekorps gegenüber. Zu einem einheitlichen Angriff kam es nun nicht mehr. Der rechte Korpsflügel, die 20. Infanterie-Division, von der Garde durch eine Sumpffläche getrennt, gewann wohl etwas Gelände in Richtung auf Olszowa. Aber der linke Flügel und die 56. Infanterie-Division lagen in schweren Kämpfen um Cetula fest.

Inzwischen hatte der Angriff des XXXXI. Reservekorps auf Radymno einen günstigen Fortgang genommen. Um Mittag befand sich der Ort in der Hand der 82. Reserve-Division, die 81. drang weiter südlich in das unmittelbar anschließende Dorf Stolzów ein. Während dieser Kämpfe stellte die Fliegererkundung fest, daß die Chaussee von Radymno über Duntowice auf Zalesta Wola mit mehreren nebeneinander aufmarschierenden Kolonnen bedeckt war. Eiligst strebten Truppen aller Waffen über den San-Brücken östlich von Radymno zu. Ein wildes Durcheinander entstand in den sich dort staunenden Massen. Flieger warfen die weittragenden

Page 072

Artillerie diese willkommenen Ziele. Bei dem Vordringen der 82. Reserve-Division durch Radymno war unter der russischen Infanterie aufs neue heftige Panik entstanden, so daß weitere Batterien, die sich durch die Stadt zu retten suchten, in deutsche Hand fielen. Schon glaubten beide Divisionen, diesen in Auflösung begriffenen Verbänden zur Verfolgung nachstoßen zu können. Indessen setzte sich der Feind vor der 81. Reserve-Division auf den Höhen des östlichen Rada-Ufers wieder in vorbereiteten Stellungen. Im Rada-Grunde ordnete sich die Division zu neuem Angriff, während der rechte Flügel auf dem östlichen Rada-Ufer in Richtung auf Zadarowice zur Flankensicherung vorstoßen sollte. Durch das Zusammenschieben der Division nach Stoloszow hinnen war zwischen ihr und dem Nordflügel der 11. bayerischen Infanterie-Division, die inzwischen Zablonce besetzt hatte, eine merkliche Lücke entstanden. Die Durchführung des Angriffs stellte sich hier als unmöglich heraus, um so mehr, als der Feind selbst zum Gegenstoß antrat. Die 82. Reserve-Division vermochte zwar noch sich auf der flachen Höhe östlich von Radymno festzusetzen. Damit aber schien die Angriffsfront auch dieser im Ortskampf stark durcheinander geratenen Division zunächst erschöpft. Ihr linker Flügel mußte stark zurückgebogen bleiben, da die nördlich anschließenden Ungarn dem schnellen Angriffsverlauf nicht hatten folgen können. Der Brückenkopf von Zagrody flankierte wirksam jedes weitere Vorgehen der Division. Gegen ihn schwenkten frisch herangeführte Reserven zunächst nach Osten ein, stießen dort aber um 3° nachmittags auf starke feindliche Abwehr. Obwohl somit der Angriff des XXXXI. Reservekorps auf der ganzen Linie zum Stehen gekommen war, gab sich General von François doch der Hoffnung hin, noch heute an die San-Linie, womöglich noch weiter vorstoßen zu können. Auf diese dem Armee-Oberkommando gemeldete Absicht erging um 3° nachmittags die zustimmende Antwort: „Da Feind östlich Przemysl noch hält, ist baldiges Vorgehen gegen seinen Rücken sehr aussichtsvoll.“ Als sich bald darauf herausstellte, daß es der russischen Führung doch gelungen war, ihre zusammengebrochene Front zwischen der Rada und dem Brückenkopf von Zagrody neu zu festigen, entschloß sich das Armee-Oberkommando, die entstandene Lücke einzuschieben, die zwischen der 11. bayerischen Infanterie-Division und dem XXXXI. Reservekorps entstanden war. Man hoffte damit dem Vorgehen dieses Korps gegen den San neuen Auftrieb zu geben. Um 4° nachmittags erging an die 119. Infanterie-Division der Befehl, über Zamostje-Zadarowice die 11. bayerische Infanterie-Division befehl ihren linken Flügel bei Zablonce, sich dem Vorgehen der Armeereserve anzuschließen. Die 119. Infanterie-

Page 073

Auch östlich des San große Erfolge.

Division erreichte aber erst nach Einbruch der Dunkelheit die Linie Zablóce—Zamojsc. Die Lücke war geschlossen. Zu einheitlichem Vorgehen beider Divisionen gegen die Stellungen auf den Höhen östlich der Rada kam es aber nicht mehr. Auch das XXXXI. Reservekorps verschob die Weiterführung seines Angriffs auf den folgenden Tag. Der 24. Mai war ein Ruhetag für das Korps gewesen. Die in frischem Drang nach vorwärts scharf zusetzende Infanterie hatte, wirksam unterstützt durch die sie begleitende Artillerie, zwei feindliche Stellungsgürtel durchstoßen und damit dem Gegner den starken Brückenkopf von Radymno entrissen. Hierbei waren 52 Geschütze erbeutet und 9000 Gefangene eingebracht worden.

Die am rechten Flügel des ö.u. VI. Korps in dem schwierigen Niederungsgelände beiderseits des San angesetzte 39. Infanterie-Division hatte mit dem schnellen Vordringen des XXXXI. Reservekorps nicht Schritt halten können. Auch hemmte Flankenfeuer von Wietlin ihr weiteres Vorgehen. Erst um 4° nachmittags war der Nordausgang von Radymno erreicht. Der Brückenkopf von Zagrody gebot auch hier, wie bei der rechts benachbarten 82. Reserve-Division, weiterem Vorgehen halt. Der frontale Angriff der Ungarn drang nicht durch. Auf dem Kampffelde der 12. Infanterie-Division Wietlin war zwar um 11° vormittags die heiß umstrittene Schanze westlich des Ortes mit Unterstützung durch die 1. Garde-Infanterie-Division zu Fall gebracht worden. Wietlin selbst aber wurde immer noch hartnäckig vom Feinde gehalten. Erst als die Division ihren Hauptstoß durch den Vorort des Ortes gegen die Straße Sychowic—Drejna richtete und diese um 2° nachmittags erreichte, brach endlich auch in Wietlin der Widerstand zusammen. In der Hoffnung, daß nun auch der durch besonders schwieriges sumpfiges Gelände zwischen dem San und Wietlin nur langsam vorgetragene Angriff der inneren Flügel beider Divisionen in schnelleren Fluß kommen würde, erhielt das ö.u. VI. Korps um 3° nachmittags den Befehl des Armee-Oberkommandos, heute noch „die Linie östlich Grabowice—Dunkowice—Lazy im Anschluß an XXXXI. Reservekorps und Gardekorps zu gewinnen“. Das stellte sich freilich als unmöglich heraus. Das Armee-Oberkommando betonte nunmehr, daß es darauf ankomme, „möglichst bald von Wietlin über Zagrody nach Vorgehen auf dem rechten San-Ufer zu brechen und so das Vordringen des XXXXI. Reservekorps zu erleichtern“. „Vor allem müsse vom VI. Korps bald die Straße Radymno—Grabowice unter Feuer genommen werden können“. Es gelang jedoch der ö.u. 12. Infanterie-Division in dem offenen, der Flankierung ausgesetzten Gelände nicht, gegen die starke feindliche Stellung zwischen Zagrody und Lazy noch erheblich vorzukommen. Nur unmittelbar am San erreichten die durch den Fluß getrennten Teile der ungarischen 39. Infanterie-Divr

Page 074

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

tion den Zusammenschluß. Der schwere Kampftag hatte dem ö.-u. VI. Korps 7000 Gefangene und 16 Geschütze eingebracht. Mit der günstigen Wendung, die der Kampf nördlich von Wisłim mittags genommen hatte, war auch für den rechten Flügel des Gardekorps eine Entlastung eingetreten. Auf ihn legte jetzt das Generalkommando den Schwerpunkt des weiteren Vorgehens. In Linie Dreśina—Adamowka¹) stieß die 1. Garde-Infanterie-Division um 1° mittags auf neuen starken Widerstand. Nachdem dieser gebrochen, drängte die Division gegen stark besetzte Lazy vor. Der Feind antwortete mit heftigen Gegenstößen. Bis zum Abend tobten hier schwere Kämpfe, ohne daß erheblich Gelände gewonnen werden konnte. Auf dem linken Flügel schritt die 2. Garde-Infanterie-Division nach Einnahme der Höhen nördlich von Makowisko zum Angriff gegen Adamowka—Bobrowka. Aber auch hier stürzte sich der Feind um 6° abends dem Angreifer entgegen. Bobrowka wurde nicht mehr erreicht. 5000 Gefangene waren im Laufe des Tages vom Gardekorps eingebracht worden. Nach den Erfolgen der 2. Garde-Infanterie-Division bei Makowisko war auch der rechte Flügel des X. Armeekorps am Nachmittag heißer vorangekommen. Gegen 7° abends fielen die feindlichen Waldstellungen beiderseits von Olchowo. In zähen Kämpfen stießen Teile der 20. Infanterie-Division bis zum Distanze des Waldes durch, um 10° abends wurde Chodaniec genommen. Der immer wieder heftig auflammende Kampf um Cetula führte immerhin nicht mehr zum Ziel. Die Führung gewann den Eindruck, daß hier und auch an der Lubaczowa-Front noch starke russische Kräfte standen. Dem Angriff des Korps Emmich war es also trotz geringen Geländegewinnens gelungen, beträchtlichen Feind hier, fern von der Entscheidung, festzuhalten. Das Gesamtergebnis des Tages bestand darin, daß die 11. Armee die neu aufgerichtete feindliche Front auf 20 Kilometer Breite durchbrochen und 5 Kilometer Raum gewonnen hatte. Immerhin war es dem Feind gelungen, sich, angelehnt an Przemyśl, in einer nach Westen gerichteten Abwehrstellung zu setzen. Aus Gefangenenaussagen ging hervor, daß am 22. Mai der Befehl gegeben war, Przemyśl zu halten. Flieger hatten am 23. Mai nur geringen Verkehr aus der Festung in östlicher Richtung festgestellt. Mußte diese behauptet, so mußte die 11. Armee damit rechnen daß der Feind auch an einer die Verbindungen von Przemyśl schützenden Anschlußfront weiterhin stärksten Widerstand leisten würde. Eine um 7° abends an die Oberste Heeresleitung erstattete Meldung, die auch

¹) Südlich von Bobrowka, nördlich des Sło gelegen; nicht zu verwechseln mit Adamowka nördlich von Rabyńmo.

Page 075

Wiedererstarken des Feindes westlich des San.

den Generalkommandos zuging, sprach das Armee-Oberkommando seine weiteren Absichten dahin aus, „den heute errungenen Erfolg auszunutzen und mit möglichster Kraft in den Rücken des Feindes östlich Przemyśl vor- zustoßen, ... um dem Feind nach Möglichkeit den Rückzug über Mościska zu verlegen“. Das XXXXI. Reservekorps sollte alles tun, „um der 119. Infanterie-Division den aussichtsreichen Vorstoß auf Medyka zu er- möglichen“.

Da die Kämpfe am Abend noch nicht abgeschlossen waren, konnte das Oberkommando nicht übersehen, welche Lage sich am anderen Morgen er- geben würde. Es blieb daher der Initiative der Unterführer überlassen, ihre bisherigen Erfolge im Rahmen der gegebenen Angriffsziele am 25. Mai auszuwerten. Auf dem rechten Armeeflügel gelang das zunächst noch nicht. Die 11. bayerische Infanterie-Division hoffte, durch ihr Vorgehen im Anschluss an die 119. Infanterie-Division die Rada-Stellung von Norden her aufrollen und dann in die erstrebte Einschließungsstellung gegenüber der Nordfront von Przemyśl einschwenken zu können. Die 119. Infanterie-Division hatte in der Nacht noch die Höhe öst- lich von Zablocie erreicht und wollte mit ihrem rechten Flügel in südlicher Richtung an der Rada entlang vorstoßen. Dieser Angriff kam aber bis zu den Mittagsstunden nicht vorwärts, während es den Bayern gelang, im Handstreich Drohojow zu nehmen. Beim XXXXI. Reservekorps machte die 81. Reserve-Division ihr weiteres Vordringen aus Zamojsce- Stolozisko nach Osten vom Vorwärtskommen der 119. Infanterie-Division in ihrer rechten Flanke abhängig. Da auch die 82. Reserve-Division in der Nacht starke Angriffe hatte abweisen müssen, hielt General von Fran- gois eine planmäßige Vorbereitung des Angriffs gegen den wiedererstarkten Feind für erforderlich. Vor allem schien das Vorgehen der Division nach Osten erst möglich, wenn in der linken Flanke der Brückenkopf von Zagrody gefallen war.

Hier hatte der nächtliche und am Vormittage wiederholte Sturm der Ungarn noch keinen Erfolg erzielt. Eine Entlastung durch die Mitte des ö.-u. VI. Korps, die in dem offenen Gelände nördlich des San nicht vorwärts kam, war nicht zu erwarten. Daher legte Feldmarschalleutnant Arz den Nachdruck auf den linken Korpsflügel, um Łazy in Verein mit dem Südflügel der Garde zu nehmen. Dies gelang um 10^30 vormittags. Der Ortskampf zog aber auch weiter südlich anrückende Teile an. In der hierdurch entstandenen Lücke nördlich des San wurde nun die Korps- reserve zum Rücken des Brückenkopfes von Zagrody umgelenkt.

Das Gardekorps beabsichtigte eine Linkseinschwenkung im Angriff. Während der linke Flügel die in den Morgenstunden erreichte Linie

Page 076

Bobrowka festhalten sollte, hatte der rechte über Lazy vorwärtszuschwenken. Nachdem dieser Ort genommen war, wurde hier ohne starke feindliche Gegenwehr der Anschluß an das VI. Korps erreicht. Die Mitte des Gardekorps hatte erhebliche Geländeschwierigkeiten in der sumpfigen Niederung namentlich für die Artillerie in ihrer Entwicklung zum Angriff zu überwinden.

Vor der Front des X. Armeekorps hatte der Feind noch in der Nacht das heiß umstrittene Cetula geräumt. Um 3⁰ vormittags war die in die Lubaczowka-Niederung vorspringende Höhenmasse östlich des Ortes von der 56. Infanterie-Division besetzt worden. General von Emmich beabsichtigte nun, auch die 20. Infanterie-Division bei und nördlich von Chodanie am Vorstoß gegen die obere Lubaczowka bereitzustellen. Dieser Anschluß ließ zunächst beim Armee-Oberkommando eine gewisse Besorgnis herrschen, daß der bisher genommene Brückenkopf aus östlicher Richtung bedroht werden könne. Die Sorge wurde indessen bald zerstreut, da bereits in den frühen Morgenstunden auch Ryszkowa Wola und Zapalow von Feinde frei gefunden waren. Flieger bestätigten um 9⁰ vormittags, daß die Russen ihre Kräfte nach Südosten zurückgenommen hatten. Die Vorbewegung der 20. Infanterie-Division sollte am Mittag vor sich gehen.

Das Oberkommando der 11. Armee beurteilte zu dieser Zeit die Lage dahin, daß die bisherigen guten Fortschritte nördlich der Wisznia auch der Angriffsgruppe beiderseits des San vorwärtshelfen würden, die östlich von Radymno noch starken Widerstand fand. Gelang es dieser, an und über den San zu kommen, wozu berechtigte Aussicht vorhanden zu sein schien, so mußte sich die Einwirkung auf den Feind vor der 3. und 2. Armee fühlbar machen und ihn zum Abzug zwingen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den Angriff der 11. Armee in der eingeschlagenen Richtung mit allen Kräften fortzusetzen.

Die Hoffnungen des Armee-Oberkommandos sollten sich indessen zunächst noch nicht in vollem Umfange erfüllen. Der rechte Armeeflügel kam nicht wesentlich vorwärts. Im Laufe des Nachmittags gelang es der 11. bayerischen Infanterie-Division, unter heftigen Kämpfen ihren linken Flügel bei und nördlich von Andrykow vorzuziehen. Die 119. Infanterie-Division schob sich auf den Höhen östlich der Rada an, lag aber bald wieder vor Zadabrowie fest. Infolgedessen konnte auch die auf dem rechten Flügel des XXXXI. Reservekorps unter starkem Artillerieflankenfeuer leidende 81. Reserve-Division nicht nennenswert Gelände gewinnen. Hingegen nahm die 82. Reserve-Division, als um 4⁴⁵ nachmittags der Brückenkopf von Zagrody gefallen war, vom linken Flügel aus, den Angriff gegen die Linie Swiete-Grabowiec wieder auf.

Page 077

General von François beabsichtigte, die 81. Reserve-Division später hinter der 82. nachzuziehen, um sie aus dem Feuerbereich der Festung zu nehmen. Das Armee-Oberkommando war hiermit einverstanden und wies das Korps auf die Richtung Stubno östlich des San und auf die Besetzung von Soinica zur Sicherung der rechten Flanke hin. Der 82. Reserve-Division gelang es, trotz eintretender Dunkelheit noch bis Swiete vorzustürmen. Dort traf sie aber auf so starken Widerstand, daß die Absicht, in der Nacht noch Swiete und Soinica zu nehmen, nicht mehr durchgeführt werden konnte. Der linke Flügel hielt am San bei Grabowiec Anschluß an die Ungarn. Da sich die Durchführung der Aufgaben des XXXXI. Reservekorps schwieriger als angenommen erwiesen hatte, war das Armee-Oberkommando bestrebt, bald wieder eine Verfügungstruppe in die Hand zu bekommen, um nötigenfalls seinen Absichten Nachdruck geben zu können. Die 119. Infanterie-Division erhielt daher Befehl, vorerst bei Zablace zu verbleiben. Mehr Raumgewinn brachte der Kampf in der Mitte der 11. Armee. Durch den Stoß der Korpsreserve des ö.-u. VI. Korps, der um 4° nachmittags den Brückenkopf von Zagrody im Rücken traf, war dieser zu Fall gebracht. Daraufhin stieß die 39. Infanterie-Division auf dem Ostufer des San bis bis Grabowiec vor. Auch die 12. Infanterie-Division drängte nach siegreichem Abschluß der Kämpfe um Lazy im Laufe des Nachmittags über die Wisznia zwischen Duniowice und Lazy dem weichenden Feinde nach. Der rechte Flügel des Gardekorps stand zunächst am Nachmittage noch im Kampfe nördlich von Lazy. Die Mitte hatte bereits um 1° nachmittags zum Angriff gegen die Höhen westlich und nördlich von Laszki angesetzt. Trotz heftiger, auch offeniv geführter Abwehr und nach lebhaften Ortsgefechten mußte der Feind um 4° nachmittags Laszki preisgeben. Die Mitte gelangte abends beiderseits des Silo noch bis Chartany—Zamecznik. Auch der rechte Flügel konnte, ohne starken Widerstand zu finden, über Lazy hinaus nach Osten weiterbringen. Am linken Korpsflügel schritten kurz nach 2 nachmittags von Bobrowka aus die dort gestaffelten Kräfte zum Angriff auf Zagrody). Trotz starken Flankenfeuers von Norden her wurde um 6 abends der Weststand des Ortes erreicht. Das X. Armee-Korps vollzog im Laufe des Nachmittags die beabsichtigte Schwenkung seiner Mitte in die Linie Zapałów—Lubaczowka ohne feindliche Gegenwirkung. Teile der 20. Infanterie-Division beteiligten sich auch an dem Kampfe der Garde um Zagrody.

1) An der Bahn Bobrowka—Oleszyce, nicht zu verwechseln mit Zagrody am San auf dem Kampffeld des ö.-u. VI. Korps.

Page 078

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Bei der ö.-u. 4. Armee war es seit Beginn der Schlacht nördlich von Przemysl zu entscheidenden Kampfhandlungen noch nicht gekommen. Ihr Befehlsbereich hatte sich inzwischen über die Weichsel ausgedehnt, indem ihr die ö.-u. 1. Armee als „Gruppe Kirchbach“ unterstellt wurde. Auf dem nördlichen Flussufer hatte der Feind am 22. Mai seine Stellungen vor dem linken Flügel der ö.-u. 1. Armee und der Landwehr-Division Bredow geräumt, sich jedoch bereits einige Kilometer weiter östlich zu neuem Widerstande gesetzt. Nach einem Scheinunternehmen am 24. Mai an der Sanfront erfolgte der nächsten Tage beiderseits der Weichsel der geplante Vorstoß auf Samborice. Indessen waren einige feindliche Vorstellungen überwunden. Das Oberkommando der 11. Armee ersuchte die 4. Armee um 7° abends, die im Brückenkopf von Sieniawa eingesetzten Teile der deutschen 19. Infanterie-Division abzulösen, um auch sie zum Durchbruch der 11. Armee heranziehen zu können. Die Ablösung wurde für die Nacht zum 27. Mai zugesagt.

Die Fortschritte der rechts benachbarten ö.-u. 3. und 2. Armee gegen die Straße südwärts von Przemysl waren bisher gering gewesen. Der Forderung des Generals von Conrad, daß der Angriff beider Armeen am 25. Mai die Straße Mosciska—Przemysl erreichen solle, hatte die Truppe nicht nachkommen können. Ein Einbruch in den Feind war nicht erfolgt. Ernsthafte Bedrohung der rückwärtigen Verbindung von Przemysl aus südlicher Richtung bestand also bislang nicht. Viel trug hierzu der Umstand bei, daß zu dem Angriff der 3. Armee gegen die Westfront von Przemysl starke Artillerie eingesetzt werden mußte, so daß nur schwache Artillerie für den Stoß der inneren Flügel beider Armeen zur Verfügung stand. Dazu kam auch noch Munitionsmangel infolge der schwierigen Nachschubverhältnisse im Gebirge. Es war beabsichtigt, das Besikentkorps im linken Flügel der 2. Armee am 26. Mai unter dem Befehl des Generals von Marwitz enger zusammenzufassen, um einen Erfolg zu erreichen. Am Abend stellten Flieger den Abmarsch feindlicher Kolonnen aus Przemysl nach Osten und von Balice vor dem rechten Flügel der 3. Armee nach Nordosten fest. Ob diese Bewegungen als Einleitung eines Abzuges des Feindes nach Osten anzusehen waren oder zur Verstärkung seiner von der 11. Armee schwer bedrohten Front dienen sollten, war ungewiss. Jedenfalls blieb für alle Armeen die Aufgabe bestehen, ihre Angriffe in den eingeschlagenen Richtungen mit allen Kräften fortzusetzen.

1) An Stelle des Generals der Kavallerie Frhr. von Kirchbach hatte am 22. Mai das Korpsbdo. VIII. b. Neugebiet über das bisherige Korps Kirchbach übernommen. Der bisherige Führer der ö.-u. 1. Armee, General der Kavallerie Dankl, fand Verwendung an der italienischen Front. Vgl. S. 26.

Page 079

Der Vormittag des 26. Mai brachte für den rechten Flügel der 11. Armee keine Veränderung von Belang. Da die 119. Infanterie-Division durch das Armee-Oberkommando angehalten war, vermochte die auf sich allein angewiesene 11. bayerische Infanterie-Division jenseits der Rada nicht vorwärts zu kommen. Bei dem XXXXI. Reservekorps stand die 82. Reserve-Division auch weiterhin in zähem, entscheidungslosem Dorfkampf um Swiete. Vor dem ö.u. VI. Korps war der Feind in eine Stellung östlich von Grabowice—Nienowice—Piaśki ausgewichen. Um 10° vormittags wurde er hier angegriffen. Auch vor dem Gardekorps war er zurückgegangen. Erst gegen Mittag stieß die 1. Garde-Infanterie-Division bereits von Jaleska Wola auf Widerstand. Die 2. Garde-Infanterie-Division durchstieß mittags im Bormarsch Mielitz Stary und Korzenica. Der Feind stand hier in Linie Luchla—Mielitz Nowy—Butkowina gegenüber. General Freiherr von Plettenberg beabsichtigte, unter Deckung der linken Flanke durch die 2. Garde-Infanterie-Division die 1. Garde-Infanterie-Division auf Chalupki Chotyniecice vorstoßen zu lassen.

In dieser Lage gab Generaloberst von Mackensen um 1° nachmittags an General von Francois folgenden Befehl: "Da das XXXXI. Reservekorps in der Front nicht mehr vorwärtskommt, muß es nunmehr versuchen, unter dem Schutze der für diesen Zweck von jetzt ab unterstellten 119. Infanterie-Division die 81. Reserve-Division und die 82. Reserve-Division über den San zu bringen. ... Die Gesamtlage erfordert dringend, daß noch heute der San in Linie Barcyz—Nienowice überschritten wird."

General von Francois befahl daraufhin um 3° nachmittags der 82. Reserve-Division, bis zum Südrand von Swiete durchzustoßen. Dieses Ziel war um 5° nachmittags erreicht. Von der 81. Reserve-Division sollten schon jetzt die zunächst verfügbaren Teile und in der Nacht nach Ablösung durch die 119. Infanterie-Division der Rest hinter der Kampftront der 82. Reserve-Division über Michalowka das östliche San-Ufer erreichen, um später auf dem kürzesten Wege über Stubno—Bucow gegen die Straße Przemysl—Moscziska vorzustoßen und die der Division zur Verfügung gestellte weittragende Artillerie gegen die Verbindungsbahn der Festung wirken zu lassen. Während der Nacht schob sich die 81. Reserve-Division zwischen die am Ostufer des San befindlichen Teile der 82. Reserve-Division und das ö.u. VI. Korps ein.

Dieses Korps hatte um 7 abends mit der 39. Infanterie-Division Nienowice vom Feinde entrissen und ihn bis Gaje verfolgt. Die 12. Infanterie-Division war, schwachen Feinde nachdrängend, bis Chotyniec gelangt. So war ein Keil weit nach Südosten vorgetrieben worden. Links gestaffelt

Page 080

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

schob sich die 1. Garde-Infanterie-Division unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten durch Jaleska Wola vor. Durch die breite Słozówienung von ihr getrennt, gelangte die 2. Garde-Infanterie-Division bis an die Höhen westlich von Tuchla. Als Armeegenerals wurde der Unterlauf der Lubaczowka festgelegt, nachdem die 19. Infanterie-Division aus der Front gelöst und bei Jarosław versammelt war. Kämpfe fanden an diesem Tage hier nicht mehr statt.

Die ö.-u. 4. Armee hatte den Angriff auf Sandomierz an der Weichsel vom dem Vorwärtskommen der weiter östlich eingesetzten deutschen 47. Reserve-Division abhängig gemacht. Diese Division lag aber sehr bald vor starken Waldstellungen fest. Ohne erheblichen Mehreinsatz an Artillerie war hier ein Erfolg nicht zu erwarten. Auch an der Naht der ö.-u. 3. und 2. Armee wurden am 26. Mai keine Erfolge erzielt.

Die verbündeten Heeresleitungen hatten bei ihren Vereinbarungen über die Fortführung der Operationen am 12. Mai1) den späteren Ausbau der San-Wisznia-Linie vorgesehen. Nachdem nunmehr wichtige Teile dieses Abschnitts in die Hand der angreifenden Armee gefallen waren, ordnete General von Conrad am 26. Mai den Ausbau der San-Linie und der gewonnenen Brückenköpfe mit dem Hinzufügen an, daß dies „natürlich die Fortsetzung der Offensive in keiner Weise behindern dürfe“. Die ö.-u. 4. Armee sollte den Brückenkopf von Sieniawa und im San-Weichsel-Winkel die bisher erreichte Linie befestigen. Die 11. Armee befahl daraufhin dem X. und Gardekorps den Ausbau ihrer Stellungen nach Vorschieben des rechten Flügels bis Młyn nördlich der großen Straße nach Krakowiec. Das ö.-u. VI. Korps sollte zuvor nördlich der Wisznia über Kalników-Galazie hinaus vorstoßen. Für die Angriffsgruppe des Generals von Francois wurde befohlen: „XXXXI. Reservekorps mit 119. Infanterie-Division behält die Aufgabe, südlich der Wisznia, die nunmehr die Grenze zum VI. Korps bildet, in Richtung auf die Straße Medyka-Mosciska vorzustossen. Rechte Grenze frei.“ Die Deckung der rechten Flanke auf dem westlichen San-Ufer verblieb der 11. bayerischen Infanterie-Division mit der ungarischen 11. Kavallerie-Division. Damit wurde General von Francois weitere Spielraum gegeben, um den Angriffsteil aus dem bisher gewonnenen großen Brückenkopf der 11. Armee heraus gegen die Verbindungen von Przemysl vorzutreiben. Das VI. und Gardekorps sollten zum Schutz der linken Flanke gestellt nach Südosten folgen.

1) S. 139.

Page 081

Die Stoßgruppe Francois wird geschwächt.

Im Sinne des ihm gewordenen Auftrages beabsichtigte General von Francois am 27. Mai, seine drei Divisionen baldmöglichst auf dem Ostufer des San zum entscheidenden Stoße anzusetzen. Er forderte aber um 11<sup>45</sup> vormittags die 11. bayerische Infanterie-Division auf, auf dem Westufer des San befindlichen Truppen der 119. Infanterie- und der 82. Reserve-Division abzulösen. General von Kneussl hingegen war der Ansicht, daß bei der dadurch bedingten Ausdehnung seiner Division auf zwölf Kilometer ihm die Überwindung der feindlichen Höhenstellung östlich der Rada nicht mehr möglich sei. Er hielt die Mitwirkung der dem General von Francois unterstellten Verbände bei dieser Aufgabe auf dem westlichen San-Ufer noch für erforderlich und wurde in dem Sinne bei General von Francois vorstellig. Dieser war jedoch überzeugt, daß durch den mit voller Kraft geführten Stoß auf dem östlichen Ufer auch der Widerstand auf dem westlichen gegenüber der 11. bayerischen Infanterie-Division zusammenbrechen würde. Das Armee-Oberkommando hatte zunächst die Maßnahmen des Generals von Francois zugestimmt, entschied jedoch nach Eingang der Stellungnahme des Generals von Kneussl für diesen und befahl um 3<sup>15</sup> nachmittags: "XXXXI. Reservekorps hat sich zunächst mit seinem rechten Flügel in den gesicherten Besitz von Sosnica zu setzen, mit dem linken Flügel über Stubienko auf Stubno vorzuschreiten. Nach Gewinnung von Sosnica hat der rechte Flügel die Richtung auf Bucow zu nehmen. Die 119. Infanterie-Division ist zunächst auf Sosnica nachzuziehen. Anschluß der 11. bayerischen Infanterie-Division über Zadobrowce nach Drohojow. Unter diesen Umständen konnte der entscheidende Vorstoß auf dem Ostufer mit voller Wucht erst wirksam werden, wenn die Gruppe Francois ihre Aufgabe auf dem Westufer erledigt hatte. Die Einwirkung der Festung Przemysl auf den Gang der Operation machte sich geltend.

Der inzwischen eingeleitete Angriffskampf des XXXXI. Reservekorps auf beiden San-Ufern blieb durch diesen Meinungsaustausch unberührt. Die 119. Infanterie-Division entriss erst abends dem Feinde die Höhen unmittelbar südlich von Zamoscie und hielt dort Anschluß an die 82. Reserve-Division. Den mehrfach wiederholten Angriffen dieser Division gegen den auch durch Artillerie der Festung wirksam unterstützten Feind war ein Erfolg versagt geblieben. Erst als nachmittags Teile der Division vom anderen San-Ufer eingriffen, gelang es schließlich, in den Nordteil von Sosnica einzudringen. Die nunmehr auf dem flachen Ostufer zwischen San und Wisznia eingesetzte 81. Reserve-Division drückte mit dem Schwerpunkt ihres linken Flügels nach Südosten vor. Auf harten Widerstand stieß sie in der Linie Barcza-Stubienko. Unter dem Druck der Übermacht sah sich der Feind aber um 4<sup>00</sup> nachmittags Stubienko und ...

Page 082

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

abends auch Stubno aufgeben. Die Division wollte nun noch bis Pozbácz vorgehen, um Einwirkung auf Bahn und Straße Przemysl—Medyka—Mosziska zu gewinnen, indessen genügte ihre Stoßkraft hierzu in dem immer breiter werdenden Angriffsraum nicht mehr. Ihr rechter Flügel blieb am San vor Barzyc liegen, ihr linker konnte am Abend noch Nako dem Feinde entreißen.

Östlich der Wisznia hatten das ö.-u. VI. und das Gardekorps das Vorgehen des XXXXI. Reservekorps mit Staffeln vom rechten Flügel begleitet. In den Nachmittagsstunden nahmen die Verbündeten nach hartem Kampf Kalników und Höhen südlich des Ortes. Weiter nördlich wurde die Linie Ostran Kalników—westlich von Milny—Höhe westlich von Tuchla erkämpft, in der die geplante Abwehrfront ausgebaut werden sollte.

Auf dem linken Armeeflügel kündigte sich eine ernste Gefahr an. Schon in der Nacht und während des ganzen Tages mussten auf der Gesamtfront der 20. und den nunmehr über elf Kilometer ausgedehnten 56. Infanterie-Division starke Vorstöße des Feindes über die Lubaczowka abgewiesen werden. Namentlich vor dem linken Flügel der 56. Infanterie-Division am Lubaczowka-Knie östlich von Czernowka Wola schienen sich starke feindliche Kräfte zusammenzuballen. Der Anmarsch beträchtlicher, bei Lubaczow ausgeladener Truppen wurde am Mittag durch Flieger gemeldet. Das Armee-Oberkommando stellte daher aus der Reserve zugezogenen 19. Infanterie-Division ein Regiment bei Piwoda für den rechten Flügel des X. Armeekorps bereit und ein weiteres Regiment der 56. Infanterie-Division zur Verfügung.

Während der linke Flügel der 11. Armee trotz der feindlichen Angriffe unerschüttert feststand, war den Russen wörtlich der Lubaczowka gegen den Brückenkopf von Sieniawa ein großer Erfolg beschieden. Nachdem durch das Versagen tschechischer Truppen nachts die Slawa-Höhe verloren gegangen war, brach die ganze Abwehr des Verbündeten völlig zusammen. Zahlreiche ö.-u. Batterien fielen hierbei in Feindeshand. Reserven vermochten die Lage nicht wieder herzustellen. Das selbst auf das heftigste angegriffene russische X. Armeekorps war außerstande, Hilfe zu leisten. So musste der rechte Flügel der ö.-u. 4. Armee nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Abwehr nach östlich des San wieder aufzubauen, hinter die Lubaczowka und den San zurückgehen. Um 8^45 abends genehmigte Generaloberst von Mackensen diese Anordnung, befahl aber gleichzeitig auch, Angriffsbewegungen gegen Somborina einzustellen, um Kräfte für den bedrohten rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee freizubekommen. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer war der Angriff der Gruppe Kirchbach und des rechts

Page 083

Flügels der Armee-Abteilung Woyrsch in der Linie Klimontow–Jezow–Stojhow endgültig zum Stehen gekommen. Durch diese Vorgänge bei der ö.-u. 4. Armee war eine ernste Krise für den linken Flügel der 11. Armee entstanden. Wollte die Armee ihre Offensivaufgabe weiter durchführen, so durfte ihre linke Flanke nicht gedrückt werden. Um 9° abends befahl daher das Armee-Oberkommando, die 119. Infanterie-Division zu seiner unmittelbaren Verfügung anzuhalten. Das bedeutete für den Auftrag des Generals von François eine weitere starke Einbuße an Stoßkraft. Die Fronten der ö.-u. 3. und 2. Armee waren nahezu zum Stillstand gekommen.

4. Der Kampf um Przemysl vom 28. Mai bis 3. Juni.

Karte 6, Skizze 14.

Am 28. Mai trat an der Front der 11. Armee eine Entspannung ein. Unter dem Eindruck des kühnen Vorstoßes der 81. Reserve-Division auf dem Südufer des San war der Gegner vor der Gesamtfront des Generals von François im Zurückgehen. Die übrige Front der Armee behauptete feindlichen Teilangriffen gegenüber bis auf eine örtliche Einbuße bei Kalniów ihre Stellungen. So war es dem Armee-Oberkommando möglich, Kräfte herauszulösen, um einer Ausdehnung der russischen Erfolge bei Sieniawa auf das westliche San-Ufer und die linke Flanke der 11. Armee zu begegnen. Teile der 19. Infanterie-Division wurden nach Wola Buchowska entsandt. Die 119. Infanterie-Division wurde nach Jaroslaw gezogen, wohin auch zwei Bataillone des Gardekorps verschoben waren. Die ungarische 11. Kavallerie-Division, ohne ihre Schützen-Abteilung, die bei der 11. bayerischen Infanterie-Division blieb, wurde ebenfalls nach Jaroslaw in Marsch gesetzt. Damit standen am Abend ausreichende Reserven an der Naht beider Armeen bereit.

Inzwischen war der Feind vor dem rechten Flügel der 11. Armee bis in die Linie Malhowice–Walawa zurückgegangen. General von Kneussl folgte dem Feinde auf beiden San-Ufern, wo der Schwerpunkt noch mehr auf das Ostufer verlegt wurde. Hier erreichten die Vortruppen die Linie Chalupki–Nako. Um 9° abends jedoch befahl das Armee-Oberkommando, die 82. Reserve-Division südlich von Sniatyn anzuhalten und auch auf dem Ostufer nicht über die Linie Walawa–Podziaci hinauszugehen. Diese,

Page 084

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Maßnahme erschien notwendig, um im Bedarfsfalle auch auf das XXXXI. Reservekorps zur Stützung des linken Armeeflügels zurückgreifen zu können. General von François aber drängte trotz der Vorgänge bei Sieniawa hervorgegangenen erheblichen Schwächung seiner Kräfte auf möglichst schnelle Fortführung des ihm übertragenen Stoßes gegen die Verbindungen von Przemysl, da er in den ohne Zusammenhang geführten Einzelangriffen des Feindes ein Erkalmen seiner Kraft sah, was auf baldige Räumung der Festung schließen ließ. Auch hatten Gefangene ausgesagt, starke Kräfte würden am 28. Mai die Festung verlassen. Die 82. Reserve-Division sollte daher am 29. Mai Walawa-Torki, die 81. Reserve-Division Podbicz-Starzawa erstreben.

Auch das Oberkommando der 11. Armee gewann den Eindruck, daß der Feind Przemysl nicht mehr ernstlich verteidigen wolle. Um eine planmäßige Rückführung seiner Kräfte und Kampfmittel aus der Festung zu verhindern, galt es, ihn zur überstürzten Räumung zu zwingen. Mit einem schnellen Erfolg der ö.-u. 3. Armee gegen die Festung konnte man indessen nach dem bisherigen Angriffsverlauf kaum rechnen. Nach Lage der Dinge kam daher nur die 11. bayerische Infanterie-Division in Betracht, um den raschen Fall der Festung herbeizuführen. Generaloberst von Mackensen befahl dieser Division den „abgekürzten Angriff auf Przemysl“.

Die Festung Przemysl, am tief eingeschnittenen Ausstritt des San aus dem Gebirge gelegen, war von einem Ring modern ausgebauter Forts und Zwischenwerke umschlossen. Im Süden, Westen und Norden waren diese auf das umliegende Höhengelände weit vorgeschoben, an der Ostfront lagen sie in der sich weitenden Flußniederung. Wohl hatten die vor der Übergabe der Festung an die Russen im März des Jahres in Eile vorgenommenen Sprengungen die Verteidigungsfähigkeit der Werke in mancher Hinsicht gemindert, indessen nicht die gesicherte Unterkunft in unterirdischen Räumen der erhalten gebliebenen Panzerkavernen und Beobachtungsstände beeinträchtigt. Auch hatten die Russen inzwischen eifrig an der Wiederherstellung der Werke und dem Ausbau der Zwischenlinien gearbeitet sowie die Hindernisse erheblich verstärkt. Die innere Umwallung der Festung war veraltet und gegenüber moderner Geschützwirkung ohne Widerstandskraft.

Der Führer der 11. bayerischen Infanterie-Division, General von Kneussl, wählte als Angriffsziel den Raum der Forts X und XI. In zwei Abschnitten wurden je zwei Infanterie-Regimenter unter Befehl der Generale von Schoch und von Behr eingesetzt. Nach rechts sicherte

Page 085

Der abgekürzte Angriff auf Przemysl wird befohlen.

nur Kavallerie, links schloß die Schützen-Abteilung der ungarischen 11. Kavallerie-Division an. Es war beabsichtigt, am 29. Mai die Infanterie an die Frontlinie heranzuschieben. Die unter Befehl des Generalmajors Ziebten stehende Artillerie) sollte am 30. Mai das Feuer eröffnen, die Infanterie in der folgenden Nacht die Sturmstellung erreichen und am 31. stürmen. Die ö.-u. 3. Armee sagte den gleichzeitigen Angriff gegen die Südwestfront zu.

Die am 29. Mai und in der anschließenden regnerischen Nacht durchgeführten Bewegungen und das Einstellungsgehen der Artillerie vollzogen sich ohne Störung durch den Feind. Die Truppe gewann aber doch den Eindruck, daß dieser in seiner festen, zum Teil mit Panzerwerken ausgestatteten Frontlinie noch nachhaltigen Widerstand zu leisten gewillt war.

Das XXXXI. Reservekorps konnte am 29. Mai seinen rechten Flügel beiderseits des San unbehelligt bis zum Südrande von Balawa und in gleiche Höhe mit Dallo vorschieben. Um 4 nachmittags brachte dann die 82. Reserve-Division dicht hinter ihrer Infanterie Mörser und 10 cm-Kanonen in Stellung, die das Feuer auf die Bahn bei Medyka eröffneten. So war jetzt wenigstens eine Störung der Verbindungen von Przemysl erreicht. Starke Kräfte schien der Feind an der Turczan-Höhe gegenüber dem linken Korpsflügel zusammenzuziehen. Daher wurden Teile der 82. Reserve-Division hinter der 81. nach Stubno verschoben, womit gleichzeitig auch dem auf Kalników ausgezeichneten rechten Flügel des ö.-u. VI. Korps ein Rückhalt gegeben werden konnte; er wurde wieder vorgeführt. Im übrigen hatte die anschließende Front des VI., des Gardekorps und X. Armeekorps nur schwache Vorstöße abzuwenden. Am linken Armeeflügel aber richtete der Feind, um seinen Erfolg von Sieniawa auszunützen, gegen die nunmehr bis zum San gedehnte Front des X. Armeekorps (56. Infanterie-Division) kräftige, aber vergebliche Angriffe. Die ö.-u. 4. Armee gruppierte auf dem Westufer des San ihren rechten Flügel um.

Nach der operativen Gesamtlage war es unbedingt erforderlich, daß der bisher erfolglose Druck der ö.-u. 3. und 2. Armee gegen die Straße östlich von Przemysl gesteigert wurde, um die an dieser Front befindlichen feindlichen Kräfte wenigstens festzuhalten. Bereits waren starke Teile der russischen 8. Armee gegenüber der 11. Armee östlich des San aufgetreten. Infolgedessen glaubte Generaloberst von Mackensen im Hinblick auf die

3) Zwei ö.-u. Geb. Kan.-, eine ö.-u. Geb. Haub.-, neun Feld-Kan.-, drei l. Feldhaub., drei l. Feld-Haub., eine 15 cm-Kan., vier 21 cm-, eine 28 cm-, eine 42 cmHaub., zwei 30,5 cm-Mörs.-Battr., zwei, drei mittlere und eine l. Min.-WerferAbteilung.

Page 086

Vorgänge bei Sieniawa es nicht auf sich nehmen zu dürfen, außer dem XXXX1. Reservekorps weitere Kräfte für den Entscheidungsstoß nach Süden zu verwenden, durch die gleichzeitig der Fall von Przemyśl hätte beschleunigt werden können. "Fällt Przemyśl", so führte Oberst von Seeckt in einer Beurteilung der Lage aus, "so ist damit wenigstens die Stellung vor der Wisznia-Linie erledigt. Es erscheint daher notwendig, die Operationen in der eingeleiteten Weise fortzusetzen, also dem Druck von Osten gegen den Brückenkopf bei Jaroslau standzuhalten, von Norden und Süden gegen Straße Przemyśl—Mościska weiter vorzudringen und Przemyśl zu nehmen."

Die Angriffsvorbereitungen der 11. bayerischen Infanterie-Division gegen Przemyśl selbst verliefen am 30. Mai planmäßig. Um 10 vormittags begann die Artillerie bei klarem Wetter ihr Feuer. Der Sturm wurde für den 31. Mai auf 6¹⁵ vormittags angesetzt. General von François trachtete nach wie vor danach, seinen rechten Flügel beiderseits des San vorwärts zu treiben, um seine schwere Artillerie noch weiter nach Süden zu kraftvoller Wirkung gegen die Verbindungen von Przemyśl zu bringen. Wenn in Richtung auf Podziacze weitere Fortschritte erzielt werden würden, beabsichtigte er, auch die das Kampffeld weithin beherrschende Turznia-Höhe anzugreifen. Das Armee-Oberkommando besorgte jedoch, daß durch einen solchen Angriff das XXXX1. Reservekorps von seiner Hauptrichtung nach Süden abgelenkt werden könnte, und empfahl, die Turznia-Höhe nur durch Artilleriefeuer beider benachbarten Korps niederzuhalten. Während es der 82. Reserve-Division im Laufe des Nachmittags gelang, östlich des San etwas vorzudringen, kam ihr Angriff westlich des Flusses nicht recht vorwärts. Gegenüber den schwachen, im Raum zwischen der 82. Reserve- und 11. bayerischen Infanterie-Division eingesetzten österreichischen Kavallerieschützen war der Frontabschnitt von Malkowice vom Feinde stark besetzt. Da hierin eine Gefahr für den linken Flügel des Festungsangriffs lag, wies das Armee-Oberkommando um 4⁵ nachmittags General von François an, "unter Festhaltung der jetzt erreichten Stellung auf dem östlichen San-Ufer" mit Nachdruck auf den Westufer vorzurücken und den Höhenrücken von Malkowice zu nehmen. Die 82. Höhe wurde um abends 8¹⁵ genommen und hierbei auch als weiteres Ziel Wisznia genannt. Entscheidende Fortschritte wurden indessen auf dem Westufer des San am 30. Mai nicht mehr erzielt. Das ö.-u. VI., Garde- und X. Armee-Korps konnte ihre Abwehrstellungen weiter ausbauen. Die beiden nach Jaroslau zurückgezogenen Garde-Bataillone wurden rückwärts für das in seinem Kampfkraft geschwächte ö.-u. VI. Korps nach Dunlowice geschoben. Die neue Front an der unteren Audaczowa ließ sich schon in der Nach-

Page 087

Einbruch in die Fortlinie von Przemysl.

starken, am Tage wiederholten Massenangriffen ausgesetzt, an denen sieben russische Divisionen beteiligt waren. Sie wurden vollkommen, meist in harten Nahkämpfen, abgewiesen. Die Krise schien hier überwunden. Auch bei der k.-u.k. 3. Armee hatte das Artilleriefeuer gegen Przemysl am 30. Mai eingesetzt. Der Sturm war hier ebenfalls für den folgenden Tag vorgesehen. Aber schon um 7° abends war es der Infanterie gelungen, das Fort VII bei Pralkowce überraschend zu nehmen. Im Angriffsabschnitt der 11. bayerischen Infanterie-Division erschien in der Frühe des 31. Mai der in die Sturmstellungen eingerückten Infanterie die Wirkung des Artilleriefeuers noch nicht als ausreichend. Daher wurde der Sturm auf den 1. Juni verschoben, das Wirkungsschießen auf die in Aussicht genommene Einbruchsstelle fortgesetzt. Die links anschließende 82. Reserve-Division stand am Vormittage westlich des San in schwerem Angriffskampf, um die Gebiete „zu Malhowice“ dem Feinde zu entreißen und aus Walawa nach Süden vorzustoßen. In dieser Lage traf um 2° nachmittags beim Armee-Oberkommando ein Befehl der k.-u.k. Heeresleitung ein, der unter Hinweis auf die bedenklichen Vorgänge bei Sieniawa und die dortigen feindlichen Kräfteansammlungen folgendes anordnete: „11. und 4. Armee sorgen für besonders starke Einrichtung ihrer Kampflinien und stellen alle entbehrlichen Kräfte als Reserven für die Abwehr bereit. 3. und 2. Armee führen Angriff auf Przemysl und gegen Linie Przemysl–Rudki mit aller Entschiedenheit fort.“ Das Armee-Oberkommando 11 entnahm hieraus den an sich gewiß berechtigten Wunsch der k.-u.k. Heeresleitung, die im März trotz tapferer Verteidigung verlorene Festung durch Kräfte der eigenen Armeen wiedergewinnen zu lassen. Es glaubte indessen diesem Ersuchen in der augenblicklichen operativen Lage nicht entsprechen zu dürfen, da bei plötzlichem Verzicht der 11. Armee auf die Durchführung des Angriffs auf Przemysl und auf den Vorstoß von Norden in den Rücken der Festung die Gefahr drohte, daß die ganze Angriffsoperation zum Stillstand kam, — dies um so mehr, als kurz darauf die Nachricht ein ging, daß die von der 82. Reserve-Division am Abend vorher genommene Fort VII wieder aufgegeben hätten. Im Vollgefühl seiner Verantwortung sah Generaloberst von Mackensen von der Abänderung seiner bisherigen Befehle ab. Das fand seine ebenso schnelle wie glänzende Rechtfertigung durch das Verhalten der mit dem Angriff auf Przemysl betrauten Truppen. Die bis 4° nachmittags dauernde neue Beschießung der Angriffsfront war endlich von sichtbarer Wirkung. Der letzte glückliche Schuß eines 42 cm Mörsers hatte den Rest einer gefährlichen Grabenstrecke an der Westflanke des Forts XI zerschmettert. Diese günstigen Umstände erkennend, brach,

Page 088

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

die Angriffsinfanterie, vom linken Flügel beginnend, aus eigenem Antriebe aus ihrer Stellung vor. Der Sturm hatte vollen Erfolg. Die Fortlinie Xa bis XI wurde genommen. Die überraschten Russen hatten die Brustwehren meist nicht mehr rechtzeitig besetzen können. Ihre vereinzeltet Gegenangriffe wurden abgewiesen und zahlreiche Gefangene gemacht. Der sofort über die Ringstraße vorgetragene Angriff erreichte schon um 5 nachmittags die Höhen zwischen Fort X und Dombrowiczki. Der erste, wichtigste Schritt zur Einnahme der Festung war damit getan. Als Unterstützung wurden General von Kneuss die beiden bei Dombrowice stehenden Garde-Bataillone abgetreten. Am nächsten Tage sollte die Artillerie die Erweiterung des Einbruchs nach Osten vorbereiten. Dazu war das Vorwärtskommen der anschließenden 82. Reserve-Division unerlässlich. Das Armee-Oberkommando forderte daher um 5½ nachmittags vom XXXXI. Reservekorps den Einsatz aller verfügbaren Kräfte, um sofort „die Deckung der bayerischen Division zwischen Malfowice und dem San“ sicherzustellen. Die Artillerie des XXXXI. Reservekorps sollte gegen die Fortlinie Dombrowiczki—Bolestraszice angesetzt werden. Alle sonstigen Aufgaben des Korps, außer der artilleristischen Beschießung der Bahn bei Medyka, sollten hiergegen zurücktreten. Dementsprechend wurden der von den Höhen „zu Malfowice“ im Kampf liegenden Angriffsgruppe der 82. Reserve-Division auch vom Ostufer her Verstärkungen an Infanterie und Artillerie zugeführt, um am kommenden Morgen mit aller Kraft den Angriff fortsetzen zu können. An der Front bei der 11. Armee östlich des San blieben die erwarteten starken Angriffe des Feindes aus.

Um an der gemeinsamen Angriffsfront der ö.-u. 3. und 2. Armee mehr wie bisher einheitliche Kampfführung zu gewährleisten, wurde das Beskidenkorps der 2. Armee unterstellt. Hier war der Angriff am 2. Juni beabsichtigt.

Feindnachrichten gaben darüber Aufschluß, daß die Kräfteverschiebung der Russen nach Nordosten auch eine neue Einteilung ihrer Front herbeigeführt hatte. Die russische 8. Armee erstreckte sich jetzt bis an die Lubaczowka bei Nowa Grobla. In Przemysl wurden drei Infanterie-Divisionen und drei Landwehr-Brigaden angenommen, weiterhin 18 Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen vor der 11. Armee sowie elf Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen vor der ö.-u. 4. Armee.

General von Kneuss setzte alles daran, am 1. Juni die Einbruchsfront in den Fortgürtel, die für weiteres Vordringen nach Süden von höchstem Wert war, nach beiden Seiten zu erweitern, vor allem nach Osten, um hierdurch zugleich der Druck gegen die Verbindungen der Festung zu stärken werden konnte. Der Angriff des linken Flügels der 11. bayerischen

Page 089

Die Einbruchstelle wird erweitert.

Infanterie-Division über Dumkowiczi litt aber stark unter flankierendem Feuer, da in der linken Flanke die Gehöfte „zu Malkowice“ von der 82. Reserve-Division noch nicht genommen waren. In der Nacht hatte der Feind neue Angriffe gegen den großen Brückenkopf der 11. Armee östlich des San, mit besonderer Kraft gegen die Lubaczowka-Front gerichtet. Sie waren abgewiesen worden. Der nicht angegriffene rechte Flügel der ö.u. 4. Armee konnte sich durch Zufuhr weiterer Verstärkungen festigen. Auf Grund dieser um 9° vormittags zu überschneidenden Lage versuchte Generaloberst von Mackensen die am linken Armeeflügel befindlichen Reserven über Jaroslau auf beiden San-Ufern nach Süden, um sie nötigenfalls auch zur Unterstützung des Festungsangriffes oder des Vorstoßes östlich des San verwenden zu können.

An der Front des Generals von Kneussl hatte sich der linke Flügel unter weiteren schweren Kämpfen durch Dumkowiczi vorarbeiten können. Um 5° nachmittags meldete der General, daß der Gegner sich nur langsam zurückziehen ließe. Inzwischen hatte aber die 82. Reserve-Division, unterstützt durch Artillerie des Generals von Kneussl, bereits um 12° mittags den Feinde die Gehöfte „zu Malkowice“ entrissen und ihm bis in Höhe von Dumkowiczi und bis südlich von Wisznatyce nachgestoßen. Die günstige Entwicklung der Lage veranlaßte General von Francois zu der Anfrage beim Armee-Oberkommando, ob sich die 82. Reserve-Division nunmehr nicht an dem Angriff gegen die Festung beteiligen solle. Hierauf erging um 2½ nachmittags der Entscheid, daß nur „die Wirkung mit schwerer Artillerie gegen die Nordfront der Festung“ und „die Sicherung der Flanke des Festungsangriffes Aufgabe der Division sei. Um diese Bezeichnung wirkungsvoll zu gestalten, wurde weitere Artillerie vom Ostufer des San herangezogen. Die guten Fortschritte der 82. Reserve-Division mußten aber auch dem linken Flügel des Festungsangriffes erhebliche Entlastung bringen. Gegen 8° abends wurde von diesem ein Werk südlich von Dumkowiczi erstürmt und das Vorgelände bis Fort XII genommen.

Vor der Gesamtfront östlich des San, namentlich vor dem Gardekorps und X. Armeekorps (einschließlich 56. Infanterie-Division), hatte sich der Feind weiter verstärkt.

Da für die Durchführung des Festungsangriffes der ö.u. 3. Armee die bisherige Artillerievorbereitung nicht ausgereicht hatte, regte das Oberkommando der 11. Armee um 7° abends an, die bisher an der Nordfront der 11. bayerischen Infanterie-Division gewonnenen Vorteile durch Zuteilung von Infanterie der 3. Armee zu erweitern, falls ein baldiger Erfolg bei dieser Armee nicht zu erwarten sei.

Page 090

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Nach Abweisung nächtlicher Gegenstöße begann am frühen Morgen die planmäßige Beschießung des Forts X. Mittags erstürmte der rechte Flügel der 11. bayerischen Infanterie-Division in dieses durch Artilleriefeuer fast völlig zerstörte, trotzdem bis zuletzt zäh verteidigte Fort. Mit seinem Fall war die Grundlage für die Fortsetzung des Angriffs nach Süden geschaffen. Um hierbei die Sicherung der linken Flanke zu gewährleisten, hat General von Kreusik um 2½ nachmittags das Armee-Oberkommando, daß entgegen den bisherigen Anordnungen nun auch der rechte Flügel des XXXXI. Reservekorps weiter gegen die Festung vorgeführt werden möge. Dies hatte inzwischen General von François bereits selbständig angeordnet. So in der linken Flanke gesichert, konnte die gesamte Angriffsfront des Generals von Kreusik nach Abwehr feindlicher Gegenstöße aus Zurawka zwischen 4 und 5 nachmittags auf eine Stunde über dieses Dorf hinaus nachstoßen. Damit gewann der Angriff freilich die bedenkliche Ausdehnung von zwölf Kilometer Breite, ohne daß Reserven verfügbar waren. Da man auch künftig mit harten Kämpfen rechnete, erzwog das Armee-Oberkommando die Heranziehung weiterer Kräfte des XXXXI. Reservekorps. Auch wiederholtes um 7⁰ abends seine Anregung, Infanterie der ö.-u. 3. Armee dem Angriff des Generals von Kreusik zuzuführen. „Wenn nicht von dort noch heute Nacht Infanterie in die Einbruchslücke der 11. bayerischen Infanterie-Division nachgeschoben wird, ist diese Division nicht in der Lage, den Erfolg weiter auszunützen, sondern wird Mühe haben, das Erreichte festzuhalten.“ General von Conrad hielt aber den für den 5. Juni früh vorgesehenen Sturm der 3. Armee gegen die Südwestfront der Festung, an dessen Gelingen nicht gezweifelt wurde, für die wirksamste Unterstützung der 11. bayerischen Infanterie-Division. Im übrigen hatten sich im Laufe des Tages die Anzeichen vermehrt, daß der Feind im Begriff stand, die Festung planmäßig zu räumen. Schon in der Frühe hatten Flieger auf der Straße Przemyśl–Mosćiska nach Osten abmarschierende Kolonnen festgestellt. Sie waren von den 10 cm-Kanonen des XXXXI. Reservekorps unter Feuer genommen worden. Die russische Artillerie hatte sich nach Ansicht der Flieger geschwächt, Teile von ihr waren auch im Abmarsch befindlich. Die feindliche Geschützstellung auf dem Ostufer des San war abgelaufen. Infolgedessen war General von François bestrebt, immer weiter nach Südosten vorzudrücken und später auch die Turzyna-Höhe anzuzeigen. Auf seine Anfrage erklärte das Armee-Oberkommando um 12³⁰ nachmittags: „Vorstoß auf Medyka baldigst erwünscht.“ Daraufhin befahl General von François 1³⁰ nachmittags, sofort den San in Richtung auf Lorki–Podziacis zunächst so weit vorzuziehen, daß auch Feldartillerie gegen die Straße von Medyka wirken könne. Der linke Korpsflügel fühlte

Page 091

Vorstoß des XXXXI. Reservekorps gegen die Straße von Medyka.

gegen die Turzyna-Höhe vor. Um 7° abends gab jedoch das Armee-Oberkommando die Weisung, die Höhe nur anzugreifen, falls dadurch das Vorgehen auf Medyka erleichtert würde. Keinesfalls dürfe hierdurch der rechte Armeeflügel weiter auseinandergezogen werden, „dessen Aufgabe zunächst noch Fortnahme und Abschließung von Przemyśl bleibt“. Es sei möglich, daß hierzu noch Kräfte des XXXXI. Reservekorps beansprucht würden. Für den nächsten Tag befahl dementsprechend General von François, daß die 82. Reserve-Division westlich des San gegen die Festung weiter vorgehen und „wo sich Gelegenheit biete, Forts in Besitz zu nehmen, entschlossen zufassen“ solle, während auf dem Ostufer der Vorstoß gegen Medyka-Bucow unter Sicherung gegen die Turzyna-Höhe durchzuführen sei.

Die übrige Front der 11. Armee östlich des San hatte durch weiteren Ausbau an Festigkeit gewonnen. Starke feindliche Kräfteansammlungen vor ihr machten es wahrscheinlich, daß die Russen bald zu einer Entlastungsoffensive, namentlich gegen die Flanke der 11. Armee an der Lubaczowka, schreiten würden.

Eine bedenkliche Wendung hingegen drohte die Lage aufs neue bei der ö.-u. 4. Armee zu nehmen. Bereits am 1. Juni hatten feindliche Angriffe im Raum zwischen San und Weichsel eingesetzt, die freilich bis auf einen örtlichen Mißerfolg bei Rudnik abgewiesen worden waren. Am 2. Juni war es dem Feinde gelungen, seinen Einbruch südwestlich von Rudnik zu erweitern. Hier waren die Verbündeten in ihre zweite Stellung zurückgedrängt, so daß auch die deutsche 47. Reserve-Division sich gezwungen sah, ihren in den Wäldern östlich des Leg-Baches stehenden rechten Flügel zurückzunehmen. Abends schien die Front auch bei Lezajsk zu wanken. Die ungarische 11. Kavallerie-Division wurde dorthin entsandt. Generaloberst von Mackensen wies das Oberkommando der 4. Armee auf die schweren Folgen hin, die weiteres Nachgeben für den Angriff gegen Przemyśl und für die nach dem Fall der Festung in Aussicht genommene Operation1) haben mußte. Auch auf den inneren Flügeln der ö.-u. 3. und 2. Armee waren keine Fortschritte erzielt worden.

Der weitere Angriff auf Przemyśl verlief indessen sehr viel günstiger, als das Oberkommando angenommen hatte. Noch im Laufe des Nachmittages waren auch die rechts und links an die Einbruchstelle anschließenden Werke gefallen. Sofort ordnete General von Kneussl die Fortsetzung des Angriffs gegen die feindlichen Stellungen südlich von Zurawica an. Die siegreich vorstoßenden Truppen gewannen bald den Eindruck, daß

1) S. 202.

Page 092

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

die russische Abwehr ermattete, und erreichten, ohne nachhaltigen Widerstand zu finden, die erstrebte nächste Höhenlinie. Die abendliche Fliegeraufklärung stellte die Fortsetzung des feindlichen Abmarsches aus der Festung und zahlreiche Brände namentlich am Bahnhof Przemyśl fest. Die Räumung der Festung schien also in vollem Gange. Daher befahl General von Kneussl um 8° abends, noch weiter bis zur Kernumwallung vorzurücken und wenn möglich in die Stadt selbst einzudringen, wie dies Generalmajor von Behr bereits beabsichtigt hatte. Die Artillerie nahm das Feuer auf die Kernbefestigungen auf. Der Fall der Festung war nur noch eine Frage weniger Stunden.

Tatsächlich fand denn auch die Kavallerie der 11. bayerischen Infanterie-Division um Mitternacht zum 3. Juni die Werke IX a und IX vom Feinde verlassen. Auch die übrigen anschließenden Werke nördlich des San wurden bis früh von Kavallerie der ö.-u. 3. Armee besetzt. Zu dieser Zeit nahm General von Kneussl auf Grund der Meldungen seines rechten Flügelabschnitts an, daß der Feind auch die innere Fortlinie nicht mehr halten würde. Er erneuerte daher um 4° vormittags den Befehl für den rechten Abschnitt des Generalmajors von Schöch, in das Stadtinnere vorzudringen. Der linke Angriffsabschnitt unter Generalmajor von Behr, von dem Meldungen noch nicht vorlagen, sollte sofort ostwärts der Festung vorbei über den San vorstoßen, um den aus der Festung abziehenden Feind möglichst noch zu fassen. Um 5¼° vormittags ging dann aber beim Armee-Oberkommando unmittelbar die Meldung des Generalmajors von Behr ein, daß Przemyśl um 3° vormittags von seinen Truppen besetzt worden sei. Ein dem General von Behr zur Verfügung gestelltes Garde-Bataillon war in der Nacht als erstes durch die innere Umwallung vorgestoßen und hatte die Stadt vom Feinde verlassen gefunden. General von Kneussl erreichte diese Meldung erst um 6° vormittags gleichzeitig mit einer Fliegernachricht, nach der die letzte russische Infanterie eine Stunde um Przekpana östlich von Przemyśl und von Torit im Abmarsch auf Medyka beobachtet war. Weiter östlich zogen lange Infanterie- und Fahrzeugkolonnen auf südlich der großen Straße nach Osten. General von Kneussl setzte nunmehr alle seine Truppen auf kürzestem Wege über Przemyśl zur Verfolgung an. Auch die auf dem Westufer des San befindlichen Teile des XXXXI. Reservekorps hatten sich dem Vorgehen der 11. bayerischen Infanterie-Division angeschlossen. Um 4¾° vormittags hatte die 82. Reserve-Division die zwischen Zurawica und dem San ge-

1) Gesamter Munitionsverbrauch der schweren Artillerie beim Angriff auf Przemyśl im Abschnitt des Generals von Kneussl: 7067 Schuß.

Page 093

Przemysl fällt.

gelegenen, vom Feinde aufgegebenen Forts besetzt und schwenkte weiter gegen den San östlich von Przemysl vor. Die ö.-u. 4. Kavallerie-Division der 3. Armee ritt kurz vor 7 vormittags in die Stadt ein. Da sich auf diese Weise die inneren Flügel der 11. und ö.-u. 3. Armee in und um Przemysl zusammenzuschieben drohten, war es nötig, Anordnungen für die Fortführung der Operationen zu treffen. Um 8 vormittags befahl das Armee-Oberkommando, die 11. bayerische Infanterie-Division solle bis zum Ostgürtel der Festung vorgehen und das XXXXI. Reservekorps den San südlich von Bolestraszyce sowie die Linie Forti—Turznahöhe erreichen. Die ö.-u. 3. Armee trat zu einer Rechtsschwenkung ihrer linken Flügel durch Przemysl an. Gegen Mittag rückte das ö.-u. X. Korps in die Stadt südlich des San ein. Abends standen die Linien des Verbündeten auf und beiderseits der Höhen von Siedliska. Als Grenze zwischen beiden Armeen war die Linie Medyka—Bucow vereinbart. Bis an diese schwenkte bei Medyka das XXXXI. Reservekorps vor. Forti und Popdzacza waren vom Feinde frei. Der linke Korpsflügel stellte sich nachmittags zum Angriff gegen die noch immer besetzte Turzna-Höhe bereit. Um 3 nachmittags wurde sie nach hartem Kampf erstürmt. An der Wisznia und in Starzawa hielt der Feind noch stand. Die erwartete große Gegenoffensive gegen die Front der 11. Armee weiter nördlich blieb jedoch aus. Bei der ö.-u. 4. Armee war die Lage noch gespannt. Bei Lezajsk eingebrochener Feind konnte nicht restlos über den San zurückgeworfen werden. Gegen die neue Front südwestlich von Rudnik schien sich ein Angriff vorzubereiten. Die deutsche 47. Reserve-Division des Generallautnants von Besser beiderseits des Leg wurde bereits heftig, aber erfolglos berannt. Die Reserven der 4. Armee waren auf der langgestreckten Front verbraucht. Einer Anregung des Generalobersten von Mackensen folgend, entschloß sich daher die ö.-u. Heeresleitung, das linke Flügelkorps der 3. Armee, das X., sofort der 4. Armee zuzuführen.

Betrachtungen.

Die Operationen der Verbündeten in Westgalizien von Mitte Mai bis Anfang Juni waren anders verlaufen, als die Führung ursprünglich geplant hatte. Als Hauptträger der Offensive sollte die 11. Armee, in der linken Flanke gedeckt durch die ö.-u. 4. Armee, den Übergang über den San in der Gegend von Jaroslau erzwingen, also außerhalb des taktischen Wirkungsbereichs der Festung Przemysl, um für den zunächst noch ungewissen Fall einer Fortführung der Ope-

Page 094

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

rationen über den Fluß hinaus mit ihrem rechten Flügel die Richtung auf Lemberg einschlagen zu können. Die Wegnahme der Festung, sei es durch Handstreich, sei es durch planmäßigen Angriff, war Aufgabe der rechts benachbarten ö.-u. 3. Armee. Im übrigen sollte aber auch diese von vornherein ihren Schwerpunkt im Zusammenwirken mit der ö.-u. 2. Armee in den Raum südöstlich von Przemysl legen.

Der Zielsetzung für die 11. Armee entsprach es durchaus, daß Generaloberst von Mackensen zu dem Vorstoß über den San bei Jaroslaw möglichst starke Kräfte nach der Mitte zusammenfaßte und auch seinen schwach gehaltenen rechten Flügel nur mit defensivem Flankenschutz gegen die Festung betraute. Den ersten Anstoß zu einer Änderung dieser Aufgabe brachte am 18. Mai die Anregung des Generals von Falkenhayn, aus dem inzwischen genommenen Brückenkopf von Jaroslaw nach Südosten beiderseits der Wisznia durchzubrechen. Gewiß war dabei noch keineswegs an einen Angriff des rechten Flügels der 11. Armee gegen die Nordfront der Festung gedacht, vielmehr an das Durchschneiden ihrer rückwärtigen Verbindungen und an die operative Entlastung der rechts benachbarten Armeen des Verbündeten, deren Offensive fast zum Stillstand gekommen war. Indessen so sehr Generaloberst von Mackensen auch bestrebt war, bei der Durchführung dieser Anregung das Schwergewicht des Stoßes in südöstliche Richtung auf Mosciska zu legen, so ließ sich doch nicht vermeiden, daß sein rechter Flügel nunmehr in enge Berührung mit der Festung trat. Zunächst glaubte man jedoch noch, sich auf die Abschließung ihrer Nordfront beschränken zu können. Der starke Widerstand aber, den die hiermit beauftragte 11. bayerische Infanterie-Division fand, ließ Generaloberst von Mackensen die dort Mitwirkung des um die 119. Infanterie-Division verstärkten XXXXI. Reservekorps wünschenswert erscheinen. Aus den geringen Fortschritten der rechten Nachbararmee sowohl gegen Przemysl selbst als auch beim Vordringen gegen den Raum östlich davon ergab sich dann, wenn auch gewiß nicht zwangsläufig, so doch begreiflicherweise, der Entschluß, die Festung durch Angriff auf ihre Nordfront schnell zu Fall zu bringen. Um des Erfolges sicher zu sein, glaubte der Armeeführer auch hierbei auf eine wenigstens mittelbare Unterstützung durch das XXXXI. Reservekorps nicht verzichten zu können. Dadurch ging dem Stoß gegen die rückwärtigen Verbindungen ein nicht unerheblicher Teil seiner ursprünglichen Kraft verloren. Hierfür einen Ausgleich zu schaffen und schärfen zur Zuführung anderer Objekte verbot die Rücksicht auf die bedenkliche Lage, in die gleichzeitig die linke Nachbararmee geraten war. Um hierbei die Nordflanke der 11. Armee zu entlasten, mussten der Stoßgruppe Francois sogar nicht unerhebliche Teile entzogen werden.

Page 095

So kam es, daß das schließliche Ergebnis hinter der vom Armee- Oberkommando anfangs scharf betonten und auch von General von Fran- çois selbst verfolgten Absicht, durch Vorstoß nach Südosten die Festung zu umklammern und damit die Besatzung samt dem reichen Kriegsmaterial in die Hand zu bekommen, zurückblieb. Das wurde freilich aufgehoben durch die für den Fortgang der Operationen entscheidende Tatsache, daß endlich das Hindernis beseitigt war, das bisher dem unmittelbaren Zu- sammenwirken der 11. Armee und ihrer rechten Nachbararmee im Wege ge- standen hatte. Die Verkürzung der Front machte Kräfte zu anderweitiger Verwendung frei. Neben diesem operativen Vorteil bedeutete der Fall von Przemysl aber auch einen neuen, hoch zu bewertenden moralischen Er- folg der verbündeten Heere.

5. Die russische Südwestfront von Mitte Mai bis Anfang Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 13 und 14.

Um Mitte Mai hatte die russische Südwestfront unter General Iwanow, in fünf Armeen gegliedert, zwischen der Pilica und der rumänischen Grenze zu neuer Kämpfen bereitgestanden:

4. Armee (General Ewetz: XIV., XVI., Grenadier-, XXV., XXXI. Korps): 10 Infanterie-Divisionen, 5 Landwehr-Brigaden, 2½ Kavallerie-Divisionen;

3. Armee (General Radko Dimitrijew, vom 20. Mai an General Lösche: IX., X., XIII. kaukasisches, XXIV., XXI., XII. Korps): 20½ Infanterie-Divisionen, 5 Landwehr-Brigaden, 5¾ Kava- llerie-Divisionen;

8. Armee (General Brussilow: VIII., XVII., XXVIII., VII. Korps): 10¾ Infanterie-Divisionen, 1 Landwehr-Brigade, 1¼ Kava- llerie-Divisionen;

11. Armee (General Schtscherbatschëw: XXII., XVIII. Korps): 6¾ In- fanterie-Divisionen, 1 Landwehr-Brigade;

9. Armee (General Letschitzki: XI., XXX., XXVIII. Korps, 2. um 3. Kavalleriekorps, XXXII. Korps): 9 Infanterie-Divisionen, 6 Landwehr-Brigaden, 8 Kavallerie-Divisionen.

1) Im Verlaufe der Kämpfe um Przemysl wurden von den Angriffstruppen des Generals von Kneussl insgesamt über 8300 Gefangene eingebracht. Ferner fielen ihnen die in den Forts abgelagerten Geschütze, meist zerstört, sowie ein großes Lager unbrauchbar gemachter s. Zt. Beute-Geschütze in die Hand.  
2) Band VII., S. 435/436.  
3) Karte 18, Band VII., zeigt Frontverlauf und Armeegrenzen. Die Zu- sammensetzung der einzelnen Armeen enthält einige Änderungen gegen Karte 18.

Page 096

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Bereits am 14. Mai sahen sich die 3. Armee und der rechte Flügel der 8. angegriffen. In der Nacht zum 16. Mai mußte das XXIV. Korps der 3. Armee den Brückenkopf von Jaroslaw aufgeben und im Abschnitt Lubaczowka-Mündung–Wielin hinter den San zurückgehen. General Iwanow befahl am 16. Mai hartnäckige Verteidigung der Gesamtfront; an der stark bedrohten San-Linie sollte sie mit einer Gegenoffensive verbunden werden. Hierzu wurde der Übertritt der beiden linken Flügelkorps (XXI. und XII.) der 3. Armee zur 8. angeordnet, die 3. dafür durch von der Nordwestfront soeben eingetroffene 8. Division des XV. Korps verstärkt. Die 8. Armee sollte mit Teilen aus Przemysl heraus in die Flanke des dem XXI. und XII. Korps am San gegenüberstehenden Feindes vorstoßen. Die Führung im Brennpunkt des Kampfes an der Südwestfront ging damit an General Brussilow über.

Indessen schon am 16. und 17. Mai trat ein neuer Rückschlag bei der 3. Armee ein: die deutsche 11. Armee warf das XXIV. und XIII. kaukasische Korps zurück und überschritt selbst bei Jaroslaw und unterhalb den San. General Iwanow sah sich daher gezwungen, die 3. Armee durch eine zusammengefaßte Gruppe (3. kaukasische Schützen-Division bei in Heeresreserve bei Lemberg stehenden V. kaukasischen Division von der Nordwestfront und eine Kavallerie-Division) zu stützen, das zunächst im Raum südlichlich von Lubaczow versammelt wurde. Er befahl, den Gegner wieder über den San zurückzuwerfen.

Obwohl die 8. Armee diesen Gegenangriff durch Vorgehen besonders gegen Jaroslaw unterstützte, mißlang er am 19. Mai; das XXIV. Korps wurde sogar an der Lubaczowka eingedrückt. In die dadurch zwischen diesem und dem III. kaukasischen Korps entstandene Lücke mußte General Radko Dmitrijew schleunigst die 77. Infanterie-Division und einen großen Teil seiner Kavallerie (7., 11., 16. Kavallerie-Division, 3. Don- und 3. kaukasische Kosaken-Division) einschieben. Zur weiteren Stützung seines linken Flügels wurde am 20. Mai auch das V. kaukasische Korps (3. kaukasische Schützen-Division und zwei Kuban-Fußkosaken-Brigaden) eingesetzt.

Inzwischen aber auch die Stellung der 8. Armee südlich von Przemysl vor der 3. Armee teilweise eingedrückt worden. General Iwanow sah die Lage jetzt für so ernst, daß er sich in der Nacht zum 21. Mai zu einer Räumung der Feftung entschloß. Da indessen der Druck der Verbündeten sich verstärkte, konnte sich die Lage der 3. Armee sich festigte, wurde die Räumung zunächst noch aufgeschoben. Als Verstärkung wurden der Südwestfront die 20. Infanterie-Division vom Kaukasus sowie die 3. Garde-Infanterie-Division zugeführt.

Page 097

Der Gegenangriff der russischen 3. Armee.

und das II. kaukasische Korps von der Nordwestfront zugeführt. Die Verfügung über diese Kräfte behielt sich zunächst noch die Heeresleitung vor; die 20. Infanterie-Division wurde mit der 3. Garde-Infanterie-Division zum XXIII. Korps zusammengefasst. Am 24. Mai aber nahmen die Verbündeten ihre Angriffe an der San-Front wieder auf und warfen im Verlauf der Kämpfe das XXIX. Korps (aus je einer Division des XIV. und XXIV. Korps zusammengesetzt) hinter Lubaczowka und das V. kaukasische in die Linie Bobrowka—Lazy zurück; auch der rechte Flügel der 8. Armee (XXI. Korps) musste ausweichen. Links von ihm hielt sich das XII. Korps nur mit Mühe noch östlich des San.

Infolgedessen sah sich die russische Heeresleitung genötigt, das II. kaukasische Korps der Südwestfront zur Verfügung zu stellen. Durch den Übertritt des V. kaukasischen Korps zur 8. Armee erstreckte sich deren rechter Flügel nunmehr bis zur Lubaczowka. Inzwischen hatten die fortgesetzten Angriffe der Verbündeten und die bedenkliche Lage auf dem linken Flügel der 3. Armee General Brussilow bewogen, die Zurücknahme seines rechten Flügels in die Linie südlich von Lubaczowka—Mosziska und damit auch die Aufgabe von Przemysl für die Nacht zum 27. Mai anzuordnen. Auf Weisung der Heeresleitung wurde diese Maßnahme indes widerrufen, gleichzeitig erlang der neue Führer der 3. Armee, General Lösch, nördlich der Lubaczowka durch Gegenangriff gegen die ö.-u. 4. Armee einen erheblichen örtlichen Erfolg. Gleichwohl konnte nicht verhindert werden, dass die deutsche 11. Armee nördlich von Przemysl ihren Durchbruch in der entscheidenden Richtung nach Osten erweiterte: der rechte Flügel der 8. Armee musste in die Linie Zagrody—Mlyny—Kalników zurückgehen.

Noch gab die russische Führung freilich den Versuch nicht auf, die Lage wiederherzustellen und die Initiative an sich zu reißen. General Iwanow entschloss sich zum Einvernehmen mit der Heeresleitung, in der Nacht zum 1. Juni auch die ganze Front zu der Gegenoffensive zu übergehen. Hierzu wurde die 8. Armee durch die Heeresreserve (II. kaukasisches, XXIII. Korps), der rechte Flügel der 3. Armee durch XIV. Korps (eine Division von der 4. Armee) und das 4. Kavalleriekorps verstärkt. Die 4. Armee trat in den Befehlsbereich der Nordwestfront über, so dass General Iwanow seine ganze Kraft der geplanten Offensive widmen konnte. Diese kam indessen nur bei der 3. Armee beiderseits des San zur Durchführung und lief auch hier nach einigen Teilerfolgen der 4. Armee fest. Im Kampfraum der 8. Armee musste die Festung Przemysl nach hartnäckiger Gegenwehr schließlich in der Nacht zum 3. Juni aufgegeben und die Front in die Linie Starzawa—Siedliska zurückgenommen werden.

Page 098

6. Der Vorstoß der Südarmee gegen den oberen Dnjestr vom 20. Mai bis 3. Juni.

Während die Angriffsgruppe des Generalobersten von Mackensen mit der Errichtung einer festen Front auf dem Ostufer des San und mit der Einnahme der Festung Przemysl die ihr im Rahmen der operativen Gesamthandlung gestellte Teilaufgabe zum glücklichen Abschluß brachte, gelang es auch der deutschen Südarmee, sich den Weg bis nahe an das ihr zugewiesene nächste Operationsziel, den Oberlauf des Dnjestr, zu erkämpfen.

General der Infanterie von L i n s i n g e n war nach dem unbefriedigenden Ausgang der Mitte Mai begonnenen Angriffe gegen die Stellungen der russischen 11. Armee südlich des oberen Dnjestr eifrig bestrebt gewesen, die Offensive baldigst wieder in Fluß zu bringen. Da er aus den schweren Kämpfen der letzten Tage die Überzeugung gewonnen hatte, daß von gleichzeitig an mehreren Stellen der Front durchgeführten, zusammenhanglosen Angriffen ein durchschlagender Erfolg nicht zu erwarten sei, entschloß er sich, eine neue Angriffserbse zu bilden und diese an entsprechender Stelle zum Durchbruch einzusetzen. Hierfür sollten am 20. Mai in Bolechow die verstärkte 95. Reserve-Infanterie-Brigade des Korps Gerok und die öftersichtliche 12. Landsturm-Territorial-Brigade des Korps Hofmann, bei Uliczno die ungarische 38. Infanterie-Division bereitstehen, deren Abschnitt die Gruppe Szurmay mit zu übernehmen hatte.

Da es der 38. Infanterie-Division indessen im Verein mit der 40. am frühen Morgen des 20. Mai gelang, dem Feinde die Höhen östlich von Drohobycz zu entreißen, wurde sie zur Ausnutzung dieses Erfolges zunächst auch bei der Gruppe Szurmay belassen und erst, als der Nachstoß beider Divisionen am folgenden Tage vor einer neuen russischen Stellung zum Stehen gekommen war, herausgezogen und nordwestlich von Uliczno bereitgestellt.

Auf Grund eingehender Erkundungen beabsichtigte General von Linsingen, den entscheidenden Stoß zur Durchbrechung der feindlichen Front auf Stryj zu führen. Er beauftragte hiermit am 23. Mai das

Page 099

Erfolgloser Angriff der Südarmee.

Korps Bothmer, dem die Armeereseven zur Verfügung gestellt wurden. Es sollte mit starken Flügeln beiderseits umfassend angreifen und nach Wegnahme von Stryj die nördlich und südlich anschließenden Fronten aufrollen. Das Korps Gerok hatte Dolina zu nehmen; die östlich der Czeczwa stehenden Teile der ö.-u. 19. Infanterie-Division wurden hinter den Fluss in die Gegend von Spas zurückgenommen, da ihre rechte Flanke infolge des starken Abhängens der 7. Armee und russische Truppenansammlungen bei und südlich von Krasna bedroht war. Das Korps Hofmann hatte nach Osten auf dem linken Swica-Ufer in der Richtung auf Sokolow vorzurücken, die Gruppe Szurmay mit starkem rechten Flügel die feindlichen Stellungen bei und von Zydaczow zu stürmen und den Gegner nach Norden aufzurollen. Der Angriff sollte am 26. Mai bei Tagesanbruch beginnen, der 24. und 25. zu stärkster Artillerievorbereitung benutzt werden. Seiner möglichst schnellen Durchführung bis zu voller Entscheidung legte General von Falkenhayn im Hinblick auf den Eintritt Italiens in den Krieg besondere Bedeutung bei.

Die Südarmee stieß indessen auch diesmal wieder überall auf so zähen Widerstand, daß wesentliche Erfolge nirgends erzielt wurden. Die auf den rechten Flügel des Korps Bothmer östlich der Bahn Lipowice—Stryj eingesetzte Division Puttkamer (verstärkte 95. Reserve-Infanterie-Brigade und österreichische 12. Landsturm-Territorial-Brigade) vermochte am 26. Mai trotz ungemeinen Draufgehens die hier besonders starke russische Stellung nicht zu nehmen und erlitt schwere Verluste. Die in der Richtung auf Stupnica angreifende 38. Infanterie-Division (deutsche zusammengesetzte Brigade Kumme und ungarische 75. Infanterie-Brigade) drang in die Wälder westlich von Holobutow ein, kam aber bald vor neuen, stark verbarrikadierten Gräben auf der Linie Holobutow—Gaje woyzne zum Stehen. Auch die Fortsetzung des Angriffs am 27. Mai zeitigte keine besseren Ergebnisse. Dem Korps Gerok konnte der Feind im Gegenstoß sogar einen am Vortage südöstlich von Turza mala genommenen Stützpunkt wieder entreißen. Der Versuch, die feindliche Front bei Stryj durch umfassenden Angriff beider Flügel des Korps Bothmer zu durchbrechen, mußte demnach fürs erste als mißlungen betrachtet werden. Seine Wiederholung bot auf dem rechten Flügel in dem schwierigen Bergwald zwischen dem Stryj und dem Stryj wenig Aussicht auf Erfolg. Dagegen schienen für den linken Flügel günstigere Verhältnisse vorzulegen. Dieser sollte daher nach Verstärkung durch eine Brigade der 1. Infanterie-Division sowie schwere und schwerste Artillerie von neuem angreifen. Einstweilen hatte sich die Infanterie mit Sappen näher an den Gegner heranzuarbeiten. Am Abend des 29. Mai stand die Brigade Pächern der 1. Infanterie-Division hinter der 3. Garde-Infanterie-Division bereit. In der Frühe des 31. sollte diese die feindliche Front bei Zawadow un

Page 100

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Holobutow durchstoßen und Stryj nehmen. Da trat ein Ereignis ein, das den Angriff völlig in Frage zu stellen drohte. Bereits am 28. Mai hatte das Korps Hofsmann seine Mitte vor starken russischen Gegenstößen auf das linke Swica-Ufer zurücknehmen müssen. In der Nacht zum 30. von neuem auf der ganzen Front angegriffen und um 4° morgens südlich von Bolechow durchbrochen, gab das Korps seine Stellungen auf und ging an den Höhenrücken beiderseits Bolechow zurück. Feldmarschalleutnant Hofsmann glaubte, nicht einmal diese Linie mit seinen schwer erschütterten Truppen sicher halten zu können, und bat um Verstärkung durch fünf bis sechs Bataillone noch im Laufe des Tages. General von Linsingen stand vor der Frage, ob er diese Kräfte dem Korps Bothmer entnehmen und damit auf die bei Stryj erstrebte Entscheidung verzichten oder den beabsichtigten Angriff ohne Rücksicht auf die Lage beim Korps Hofsmann durchführen sollte. Er entschloß sich auf Vorschlag des Generals Grafen von Bothmer zu letzterem, in der Erwägung, daß es durchaus nicht feststand, ob der Feind überhaupt weiter angreife, und, wenn er es tat, Erfolg haben würde. Dem Korps Hofsmann befahl er, nicht nur seine Stellungen zu halten, sondern durch Angriff das Verlorene wiederzugewinnen. Das Korps Gerok, das infolge der Ereignisse beim Korps Hofsmann seinen linken Flügel an den Nordausgang von Kniaszoluka hatte zurückbiegen müssen, wurde angewiesen, sich rückgängigen Bewegungen seines Nachbars nicht anzuschließen, vielmehr den Feind durch Gegenangriff zum Stehen zu bringen und das befohlene Vorgehen des Korps Hofsmann nach Kräften zu unterstützen. Der ö.-u. Heeresleitung meldete General von Linsingen, daß der Gegner nach einer soeben eingelaufenen Mitteilung der 7. Armee vor dieser Verschiebungen nach Westen vornehme, und daß die Südarmee ihre Offensive mit Erfolg nur dann fortsetzen könne, wenn die 7. Armee die ihr gegenüberstehende russische 9. Armee durch Angriff binde. General von Conrad befahl daraufhin der 7. Armee, mit ihrem linken Flügel anzugreifen, „um jedes Abziehen feindlicher Kräfte unbedingt zu verhindern“. Spät abends teilte General von Pflanzer-Baltin der Südarmee mit, daß sein linker Flügel am 31. Mai über die Linie Pasieczna—Slinik vorgehen werde. Dem kühnen Entschluß des Generals von Linsingen war ein voller Erfolg beschieden. Nach 1¾stündiger, sich zum stärksten Trommelfeuer steigernder Artillerievorbereitung brach die verstärkte 3. Garde-Infanterie-Division am 31. Mai um 5⁴⁵ morgens aus ihren Gräben vor und nahm im ersten Anlauf die gesamten feindlichen Stellungen von Quitliby bis südwestlich von Stupnica. Über 5000 Gefangene und acht Geschütze fielen in ihre Hände. Dem fliehenden Feinde auf den Fersen,

Page 101

Der Durchbruch der Südarmee bei Stryj.

stieß die rechte Angriffsgruppe durch Stryj hindurch bis an den Ost- und Nordrand der Stadt vor, wo eiligst herangeführte russische Reserven vorerst Halt geboten. Der äußerste rechte Flügel der Division nahm Bratkowce. Die linke Angriffsgruppe warf den Gegner über die Eisenbahn auf Zaplatyn und über den Niezachowka-Bach zurück, vermochte aber das Tagesziel, die Linie Dobrany—Brigidau, nicht mehr zu gewinnen. Auf dem rechten Flügel der 38. Infanterie-Division wurde die Brigade Kummer, die dem weichenden Gegner auf Stupnica gefolgt war, südlich dieses Dorfes von einem russischen Massenstoß getroffen, der erst nach längerem, hin- und herwogendem, besonders erbittertem Ringen abgewiesen werden konnte. Bei dem linken Flügel der Division und vor der Gruppe Szurmay hielt der Feind seine Stellung mit großer Zähigkeit fest. Nur einen Stützpunkt südöstlich von Gaje konnte vermöge ihm die 40. Infanterie-Division gegen Abend zu entreißen. Auf dem rechten Armeeflügel trat keine Änderung ein. Die vom Korps Hofmann befürchtete Fortführung der feindlichen Offensive erfolgte nicht. Der linke Flügel der 7. Armee stieß mit 24 Bataillonen der Gruppe Schönburg¹) bis in die Gegend beiderseits von Manajow und südlich und westlich von Majdan vor, wo er auf hartnäckigen Widerstand traf und schwere Verluste erlitt. Am Nachmittag zwang ein heftiger russischer Gegenstoß von Majdan her die ganze Gruppe zum Zurückgehen in die Ausgangsstellungen.

Ein um 2° nachmittags aus Teschen eingehender Befehl umriss nochmals die dem rechten Heeresflügel gestellte Aufgabe. Danach sollte die Südarmee „bei weiterem Vordringen gegen den Dnjestr bei Kolodrub und Mikolajow sichern und den Angriff in östlicher Richtung fortsetzen“. Ihm hatte sich die 7. Armee vom linken Flügel aus, dem die Richtung auf Stanislau gewiesen wurde, anzuschließen.

Vorerst hatte sich indessen der in seine Ausgangsstellungen zurückgewiesene linke Flügel der 7. Armee heftiger russischer Angriffe, besonders östlich des Dyl und südwestlich von Majdan, zu erwehren. Auch in der zum rechten Flügel der Südarmee bestehenden Lücke zwischen dem Lomnica- und Jeczowa-Tale fühlte der Gegner mit stärkeren Kräften vor. Bei dem vom Korps Gerok und Hofmann und auch der 1. Infanterie-Division gegenüberliegenden Feinde machte sich eine Einwirkung des Durchbruchs bei Stryj am 1. Juni noch nicht bemerkbar. Die Russen hielten hier ihre Stellungen immer noch stark besetzt. Der linke Armeeflügel hingegen konnte weitere, zum Teil sehr beträchtliche Fortschritte machen. Die 3. Gar-

¹) Feldzeugmeister Ljubicic war inzwischen durch den Führer der ö.-u. 6. S. D., Feldmarschalleutnant Fürst Schönburg, ersetzt worden.

Page 102

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Infanterie-Division warf den Gegner auf dem rechten Stryj-Ufer auf die Höhen bei Strzałkow, links des Flusses vom Eisenbahndamm nördlich von Stryj nach Nordosten zurück und befestete abends Dobrzany. Von der 38. Infanterie-Division war der Feind bereits in der Nacht abgezogen. Über Brigidau—Kamfko nachstoßend, erreichte die Division um 2° nachmittags Königsaau. Zur gleichen Zeit war die 40. Infanterie-Division teilweise noch unter heftigen Kämpfen, bis in die Linie Lasowzy—Slonisko gelangt. Vor der 7. Infanterie-Division hielt der Gegner seine Stellung jedoch fest. Da von dem weiteren Vorstoß der 38. Infanterie-Division sich die Möglichkeit zu bieten schien, Teile des Nordflügels der russischen 11. Armee völlig abzuschneiden, wurden diese Division und der linke Flügel der 7. mittags auf Horucko angesetzt. Kurz darauf teilte die 2. Armee mit, daß der bei Woloszca stehende rechte Flügel der 14. Infanterie-Division (fünf Bataillone und 1½ Batterien) sowie die ö.-u. 1. Kavallerie-Division unter Generalmajor Freiherrn von Leonhardi den Befehl erhalten hätten, auf Medenice vorzurücken, um dem vor der 7. Infanterie-Division stehenden Gegner den Rückzug zu verlegen. General von Linsingen wie diesen Kräften, die ihm von der ö.-u. Heeresleitung vorübergehend unterstellt wurden, im Armeebefehl vom 11° abends ebenfalls die Richtung auf Horucko. Die 38. und 40. Infanterie-Division, die abends im Angriff auf neue feindliche Stellungen in der Linie Hofeszberg—Opary standen, sollten ihr Vorgehen nach Norden fortsetzen. Das Armee-Oberkommando hoffte, daß der rechte Flügel der russischen 11. Armee am Morgen des nächsten Tages vernichtet werden würde. Alsdann sollte die 38. Infanterie-Division in südöstlicher Richtung zum Angriff über den Stryj vorgeführt werden, die Gruppe Szurmay unter Sicherung gegen den Dniestr links gefaltet folgen.

Die Einkreisung der Russen gelang indessen nicht. Die 38. und 40. Infanterie-Division warfen zwar den Gegner schon in den ersten Morgenstunden des 2. Juni nach Norden zurück, die 7. Infanterie-Division aber ließ ihn gerade noch rechtzeitig ungehindert abziehen, und die Gruppe Leonhardi traf erst um 2° morgens westlich von Zady ein, viel zu spät, um den Gegner noch südlich des Dniestr abzufangen. Die Gruppe Szurmay erhielt nun den Auftrag, das südliche Dniestr-Ufer schleunigst vom Feinde zu säubern, mit einer Brigade der 7. Infanterie-Division und der Infanterie der Gruppe Leonhardi am Dniestr von Nadiatycze bis zur Bystrzyca-Mündung zu sichern und sich in den Besitz von Mikolajow sowie des Überganges von Kolodruby zu setzen. Der Rest der 7. und die 40. Infanterie-Division sollten bei Medenice—Hofeszberg versammelt werden. Die 1. Kavallerie-Division wurde über Medenice—Krynica auf Derzow angesetzt, um in den Rücken des Gegners zu gelangen.

Page 103

Die Mitte der Südarmee schwenkt nach Südosten ein.

Auch diese Weisung kam indessen nicht zur Ausführung. Die Russen hatten noch einmal hart südlich des Dniestr Front gemacht. Feldmarschall-Leutnant Szurmay setzte den größten Teil seiner Kräfte, auch die ganze Gruppe Leondardi, zum Angriff an, vermochte aber dem Gegner an diesem Tage nur noch Horuck zu entreißen. General von Linsingen war mit dieser Verwendung der 1. Kavallerie-Division nicht einverstanden; er befahl nochmals ihren Vormarsch auf Derzow. Die Division konnte nun aber erst nach Anbruch der Nacht aus der Front gezogen werden; sie kam infolgedessen nur noch bis in die Gegend von Krynica, wo inzwischen auch die mit der Dniestr-Sicherung beiderseits der Bahn Stryj—Lemberg beauftragte 71. Infanterie-Brigade der 7. Infanterie-Division eingetroffen war.

Gegen die weite Entsendung der 1. Kavallerie-Division auf Derzow erhob die Führung der 2. Armee Einspruch. Sie wollte den Südrand des Sumpfgeländes (Wielkie Bloto) von Serziskow bis Bialin durch die 1. Kavallerie-Division gesichert wissen, da sie hierfür keine Kräfte mehr zur Verfügung habe. Die ö.-u. Heeresleitung entschied jedoch für die Belassung der Division bei der Südarmee und übertrug der 2. Armee die Sicherung des Südrandes des Wielkie Bloto bis in die Gegend von Woloszcza. Die 38. Infanterie-Division war noch am Morgen in der Annahme, daß die 40. Infanterie-Division Horuck erreicht habe, nach Südosten abmarschiert. Sie gelangte über Kawko nach Woynia. Der linke Flügel der 3. Garde-Infanterie-Division nahm am Nachmittag des 2. Juni Lisatycze und Woynicz und drang nachts in Lesjawor ein. Ihr rechter Flügel und die linke der 1. Infanterie-Division (ungarische 76. Infanterie-Brigade) machten auf dem Ostufer des Stryj nur geringe Fortschritte. Vor den Korps Hofmann und Gerok stand der Gegner noch in voller Stärke.

An dieser Lage rechts des Stryj änderte sich auch am 3. Juni noch nichts. Zwar wurden von Fliegern hinter der feindlichen Front rückgängige Bewegungen in größerem Umfange als bisher beobachtet, doch widerstand der Gegner den Angriffen des in der Nacht durch die 95. Reserve-Infanterie-Brigade verstärkten linken Flügels der 1. Infanterie-Division und des rechten Flügels der Garde nach wie vor hartnäckig und erfolgreich. Die linke Flügelkolonne der 3. Garde-Infanterie-Division und die ungarische 38. Infanterie-Division trieben die Russen weiter nach Nordosten und überschritten alsdann den Stryj bei Kawyczat und Chodowicze, um die südlich des Flusses noch standhaltenden Teile des Gegners nunmehr von Norden aufzurollen. Die Ungarn schoben sich so in die Lücke zwischen den bisher getrennt kämpfenden Teilen der 3. Garde-Infanterie-Division. Sie stellten sich abends zum Angriff auf die stark befestigten Gelsenhofer Höhen bereit; der rechte Flügel der Garde gelangte kämpfend bis Ruda und sicherte seine linke Flanke.

Page 104

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

durch Besetzung von Wolica und Cuculowce. Damit war es gelungen, starke Kräfte auf das rechte Stryj-Ufer zu schieben, wo nach der Weisung der ö.u. Heeresleitung der Schwerpunkt der Operation lag. Die 1. Kavallerie-Division ließ am Niezwadowka-Abschnitt auf Feind und ging über südlich um den Bilczevi las herum auf Derzow vor. Die Gruppe Szurmay, auf deren rechten Flügel sich die 71. Infanterie-Brigade gegen Rudniki entwickelte, mußte sich vergeblich, die russischen Stellungen südlich des Dniestr zu nehmen. Die Infanterie der Gruppe Leonhardi wurde sogar durch einen Gegenstoß bis an den Ostrand von Jady zurückgeworfen. Wenn es somit bisher auch noch nicht gelungen war, den Feind vom Südufer des Dniestr zu vertreiben und auf die Übergänge bei Mikolajow und Kolodruby Hand zu legen, so glaubte das Oberkommando der Südarmee doch mit berechtigten Hoffnungen dem Fortgang der Offensive auf dem rechten Stryj-Ufer in östlicher Richtung entgegensehen zu dürfen.

7. Operative Erwägungen und Entschlüsse.

Karten 5 und 6, Skizze 14.

Die Eroberung von Przemysl und der mit ihr verbundene Raumgewinn stellte die verbündeten Heeresleitungen vor die Frage, wie die Operationen fortgeführt werden sollten. Schon geraume Zeit, bevor dieses Ergebnis in greifbare Nähe gerückt war, hatte sich General von Falkenhayn angesichts des schleppenden Ganges, den die Ereignisse auf dem galizischen Kriegsschauplatz in der zweiten Hälfte des Mai nahmen, mit dem Gedanken der Flüssigmachung von Verstärkungen beschäftigt. Die Entscheidung, woher diese Kräfte zu nehmen seien, war freilich nicht einfach. Die erst vor kurzem im Bereich des Oberbefehlshabers Ost neu gebildeten drei Divisionen¹) — 101., 103., 105. Infanterie-Division — waren soeben (vom 24. Mai ab) auf Drängen des Generals von Conrad nach Südungarn gefahren worden, um von hier je nach Erfordernis gegen Italien oder Serbien verwendet werden zu können. Der ö.u. Generalstabschef stand dem Wunsche des Generals von Falkenhayn, diese Divisionen nunmehr auf den Kriegsschauplatz nördlich der Karpathen heranzuziehen, ablehnend gegenüber mit der Begründung, daß er einen Angriff der Serben nach Syrmien oder Bosnien nicht für ausgeschlossen halte. Es blieb daher nichts übrig, als die Front des Oberbefehlshabers Ost noch weiter zu schwächen. Bereits am 23. Mai hatte General

¹) S. 18, 103 und 122/123.

Page 105

Erwägungen über den Einsatz von Verstärkungen an der Ostfront.

von Falkenhayn dem zu mündlicher Aussprache nach Pleß berufenen General Ludendorff dargelegt, daß große Unternehmungen im Bereich des Oberbefehlshabers Ost einstweilen nicht in Frage kämen). Der Wunsch, die jetzige Frontlinie zu halten, müsse in Einklang gebracht werden mit der Notwendigkeit, weitere Truppen zur Verfügung der Obersten Heeresleitung herauszuziehen. Den daraufhin von General Ludendorff gemachten Vorschlägen entsprechend folgte am 25. Mai die Mitteilung Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß die allgemeine Kriegslage unbedingt zur Bereitstellung von Heeresreserven in weitem Umfange nötige. Zu diesem Zwecke seien aus seinem Befehlsbereich nach und nach fünf Divisionen freizumachen). Sofort verfügbar waren also auch diese Kräfte für den galizischen Kriegsschauplatz nicht. Die Oberste Heeresleitung behielt sich zunächst nur das Zurückziehen noch vor über eine am 3. Juni verbleibende zu stellende Division der 9. Armee der Oberbefehlshaber Ost bestimmte hierzu die 22. Infanterie-Division — und über die neu zu bildende 107. Infanterie-Division, deren Aufstellung in Thorn Anfang Juni abgeschlossen sein sollte.

Der Westfront Kräfte zu entziehen, erschien bei der dort immer noch gespannten Lage bedenklich). Trotzdem beschloß General von Falkenhayn am 1. Juni das Wagnis auf sich zu nehmen, das vom Armee-Oberkommando 4 zur Verfügung gestellte XXII. Reservekorps (ohne 85. Reserve-Infanterie-Brigade) und die vorübergehend aus der Front zurückgezogene 8. bayerische Reserve-Division vom Osten zuzuführen). So gelang es schließlich, im ganzen vierzehnhalb Infanterie-Divisionen als Verstärkungen für die Fortführung der Offensivoperation auf dem Kriegsschauplatze nördlich der Karpaten flüssig zu machen.

Über den Punkt des Einsatzes waren die Ansichten anfangs auseinandergegangen. General von Falkenhayn versprach sich von einer unmittelbaren Verstärkung der in Galizien kämpfenden Truppen eine weniger große Wirkung als von ihrer mittelbaren Unterstützung durch den Einsatz der frischen Kräfte an der Front nördlich bei Weichsel im Befehlsbereich des Generalobersten von Woyrsch. Nach mündlicher Rücksprache mit dessen Generalstabschef, Oberstleutnant von Heyde, äußerte er sich hierüber am 28. Mai in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost folgendermaßen:

"... Wenig aussichtsvoll ist die Lage in Galizien. Bei der geringen Offensivkraft unserer Verbündeten und der täglich sich verstärkenden Überlegenheit des Feindes stehen wir dort über kurz oder lang vor der Gefahr eines völligen Stillstandes, die für uns jetzt nach dem Eingreifen Italiens

Page 106

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

noch bedenklicher ist, als sie es schon bisher war. Dennoch scheint mir die unmittelbare Verstärkung unserer Truppen dort nicht angezeigt zu sein. Nur durch Einsatz von außerordentlich viel Blut und Munition würde an einen Erfolg zu denken sein. Wir haben aber allen Anlaß, mit beidem sparsam umzugehen. Näher liegt es, eine Operation gegen die durch Herausziehen von Verbänden geschwächten Teile der feindlichen Front in Rechnung zu ziehen, um ihrerseits Erleichterung zu bringen. Da die Narewfront in dieser Verbindung keine Rolle spielt, ach jede Offensive dort selbst durch schwächere Kräfte am Sumpfabschnitt leicht zu unabhängigen Aufenthalt gebrochen werden kann, kommt, wie der General Ludendorff bei seiner Besprechung mit mir ja auch erwähnte, nur die Weichsel-Front südlich der Pilica in Frage. Nach meiner Ansicht unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Einsatz von drei bis vier frischen Divisionen die dortige feindliche russische Linie durchstoßen, zum völligen Manöver bringen und wahrscheinlich mit dem Gegner gleichzeitig das rechte Weichsel-Ufer abwärts der San-Mündung erreichen würde. Damit würde auch die San-Linie für die Russen unhaltbar gemacht werden. Der Aufmarsch der vier Divisionen könnte verhältnismäßig schnell und überraschend ... erfolgen ..."

Der Oberbefehlshaber Ost stimmte diesen Ausführungen noch am gleichen Tage in sachlicher Hinsicht zu, erklärte sich indessen außerstande, über die ihm bereits auferlegten Abgaben hinaus neue Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Aus der am 29. Mai eintreffenden schriftlichen Stellungnahme des Armee-Oberkommandos Rojrchy ging hervor, daß dieses bei einer Verstärkung um drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division zwar einen Durchbruch über Ditrowice gegen die Brückenköpfe von Dembnow und Jozefow bis zur Weichsel für möglich hielt, hingegen die Fortführung des Stoßes jenseits des Stromes bis zur wirksamen Entlastung der galizischen Front mit Rücksicht auf die von Iwangorod her zu erwartende Flankenbedrohung als zweifelhaft ansah. Oberstleutnant Heye vertrat diesen Standpunkt auch tags darauf bei einer Aussprache in Pleß. Im Gegensatz zur Auffassung des Generals von Falkenhayn hielt der Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen, den Einsatz von Verstärkungen bei der bisher siegreichen 11. Armee für unbedingt erforderlich aus dem Befehlsbereich der Generalobersten von Woyrsch. Er betonte, daß die Russen in Galizien, obwohl sie sich an Zahl erheblich vermehrt hatten, hoch unter dem lähmenden Eindruck ihrer bisherigen Niederlagen bereits stark zermürbt seien und hier am leichtesten entscheidend getroffen werden können. In

Page 107

Generaloberst v. Mackensen erbittet Einsatz d. Verstärkungen bei 11. Armee.

dem Einsatz von Verstärkungen an jeder anderen Stelle sah er zudem einen „nicht wieder gut zu machenden Zeitverlust“. Eine dritte Möglichkeit schwebte dem Chef des ö.-u. Generalstabes vor. Dieser hatte zwar am 21. Mai in einer Aussprache in Teschen General von Falkenhayn gegenüber die Notwendigkeit anerkannt, die Angriffskraft der Russen durch weitere Schläge in Galizien zu lähmen“, sich dann aber am 23. Mai schriftlich dahin geäußert, daß der Wunsch, „mit den russischen Kräften möglichst weitgehend abzurechnen“ seine Grenze an der dringendsten Forderung finden müsse, „die Italiener nicht bis in jen Gebiets teile vordringen zu lassen, bei deren Verlust die Monarchie vital getroffen und die Führung des Krieges überhaupt unmöglich gemacht, der Krieg somit zugunsten unserer Gegner entschieden wäre“. Bei dieser Grundstellung war General von Conrad nicht abgeneigt, von weitreichenden Operationen auf dem Kriegsschauplatz nördlich der Karpathen Abstand zu nehmen und sich mit der Erreichung und Sicherung des bisher erstrebten Operationszieles, der San-Wisznia-Dnjestr-Linie, zu begnügen. Hierzu erschien es ihm im Augenblick als das Wichtigste, die ö.-u. 4. Armee, die durch den erfolgreichen Gegenangriff der Russen bei Sieniawa in eine schwierige Lage geraten war, unmittelbar zu stützen. Auch für den Fall der Fortsetzung der Offensive über San und Wisznia versprach er sich größten Erfolg, wenn der Nachdruck auf das Vorgehen der ö.-u. 4. Armee gelegt wurde, da er glaubte, daß die Grodeker Seenfeste einem Angriff außerordentliche Schwierigkeiten bereiten würde. Er regte daher in einer Aussprache mit General von Falkenhayn am 30. Mai in Pleß den Einsatz der Verstärkungen bei dieser Armee an. Am gleichen Tage wurde Oberst Tappen zum Armee-Oberkommando 11 nach Jaroslaw entsandt, um dessen Ansicht einzuholen. Generaloberst von Mackensen und sein Generalstabschef vertraten trotz der zur Zeit noch unentschiedenen Kampf lage an der San- und Wisznia-Front die gleiche Anschauung wie der Chef der Operationsabteilung. In seiner schriftlichen Stellungnahme vom 31. Mai machte der Oberbefehlshaber der 11. Armee gegen den Einsatz von Verstärkungen bei der Armee-Abteilung Bojowitsch geltend, daß dort eine Offensive spätestens nach geglücktem Weichselübergang vor schnell zusammengezogenen russischen Kräften zum Stehen kommen und somit keine Wirkung die Dnjestr-Front ausüben würde. Wörtlich hieß es dann: „Ein Stoß über Jaroslaw wird jene beabsichtigte Wirkung schneller herbeiführen. Er hat mit eine befesteten

1) Aus nichtveröffentlichten Kriegserinnerungen des jetzigen Generalleutnants a. D. Tappen. — 2) S. 10.

Page 108

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Flußbarriere, sondern nur mit dem der 4. und 11. Armee gegenüberstehenden Feinde zu rechnen. Dieser ist allerdings den ersteren an Zahl überlegen. Aber die Truppen der 11. Armee gleichen dies durch Tüchtigkeit aus und können zudem gleich der 4. Armee verstärkt werden durch Truppen, die beim bevorstehenden Fall von Przemysl frei werden und durch die im Inlande noch verfügbar gemachten Divisionen. Ein Stoß über Jaroslau in der allgemeinen Richtung Rawa Ruska ist erfolgversprechend, wenn die 4. Armee der 11. die linke Flanke schützt und die rechte sichernachbararmeen den längs der Grodeker Seemeerfe stehenden Feind aus seiner Stellung vorbrechen läßt. Beides wird mit den vorabgeordneten und den in Aussicht gestellten neuen Kräften zu erreichen sein, wobei aber voraus, daß der Führer der 11. Armee einen unmittelbaren Einfluß auf beide Nachbararmeen ausüben darf."

Als Oberst Tappen mit dieser Stellungnahme des Generalobersten von Mackensen am Abend des 31. Mai in Plesz wieder eintraf, war dort bereits bekannt, daß die ersten Forts der Festung Przemysl erstürmt waren und daß die Südarmee Stryj genommen hatte. General von Falkenhayn sah darin verheißungsvolle Anzeichen einer sich in Galizien anbahnenden günstigen Entwicklung der Dinge. Er entschloß sich nunmehr am 2. Juni, dem Vorschlage des Obersten Tappen und der Stellungnahme des Generalobersten von Mackensen entsprechend, zum Einsatz der Verstärkungen bei der 11. Armee. Der Oberbefehlshaber Ost erhielt Befehl, die 22. Infanterie-Division (vom 2. Juni ab Lodz, die 107. Infanterie-Division vom 5. Juni ab von Thorn abzu befördern). Auch die Heranführung der Verstärkungen aus der Westfront begann am 2. Juni. Der ö.-u. Heeresleitung wurde mitgeteilt, daß vom 4. Juni beginnend auf den Bahnen über Debica und Jaslo nach Rzeszow viereinhalb Infanterie-Divisionen nebst schwerer Artillerie) eintreffen würden. "Diese Divisionen", hieß es dabei, "sollen dazu dienen, die Operationen gegen den östlich des San befindlichen Gegner bis zu einer für unsere Zwecke genügenden Entscheidung durchzuführen." In fast dem gleichen Wortlaut war die Mitteilung das Armee-Oberkommando 11 abgefaßt.

An die Südarmee, deren linker Flügel am 2. Juni den Feind gegen den Dniestr zurückwarf, erging nachstehender Fernspruch: "Der glänzende Verlauf der Operationen der Südarmee gestern und heute wird hoffentlich bedeutende Folgen haben. Sie könnten noch gesteigert werden, wenn es sich als möglich erweisen sollte, bald eine Kolonne auf nördliches Dniestr-Ufer zu bringen und dort stromabwärts vordringen zu lassen."

Page 109

Der Operationsplan des Oberkommandos der 11. Armee.

Am 3. Juni um 8³⁰ vormittags, also unmittelbar nach der Einnahme von Przemyśl, unterbreitete das Armee-Oberkommando 11 den verbündeten Heeresleitungen seine Absichten über die Weiterführung der Operationen. Es schlug zunächst die Auflösung der im Raume von Przemyśl zusammengedrängten k.u.k. 3. Armee vor. Das X. und XVII. Korps sollten an die k.u.k. 4. Armee, das deutsche Beskidenkorps an die k.u.k. 2. Armee abgegeben, die heranrollenden Verstärkungen der 11. Armee zugeteilt werden. Generaloberst von Mackensen erbat für sich den gemeinsamen Oberbefehl über alle drei Armeen. Beabsichtigt war zunächst, Teile der 11. Armee aus dem Brückenkopf nach Norden vorstoßen zu lassen, um dem rechten Flügel der 4. Armee bei Sieniawa den Übergang über den San zu erleichtern. Nach Eintreffen der Verstärkungen war dann die Fortsetzung der Offensive der 11. Armee in tiefer Staffelung aus der Linie Starzawa—Molodynja über Starzyska—Rawa Ruska nördlich am Grodek-Abschnitt vorbei ins Auge gefasst, um diesen umfaßbar zu machen. Die 2. Armee sollte hierbei durch Vorgehen aus der Linie Chłopczyce—Moszcza gegen die Linie Komarno—Janow die rechte Flanke der 11. Armee decken, während die gleiche Aufgabe für die linke Flanke der 4. Armee zufiel. Diese sollte mit zwei Korps auf Rudka (20 Kilometer nördlich von Lubaczow)—Narol Miasto vorgehen, mit zwei Korps die Deckung gegen den Tanew-Abschnitt, mit dem Rest die Deckung im San-Weichsel-Dreieck übernehmen.

Die verbündeten Generalstabschefs erklärten sich in einer Aussprache am 3. Juni nachmittags in Plesz mit diesen Absichten des Armee-Oberkommandos 11 einverstanden und vereinbarten außerdem, daß die Südarmee den Angriff mit ihren Hauptkräften in südlicher Richtung gegen die rechte Flanke des der bedrängten k.u.k. 7. Armee gegenüberstehenden Feindes fortsetzen sollte. Am 4. Juni ergingen daraufhin die neuen Weisungen. Sie lauteten im wesentlichen: „Generaloberst von Mackensen mit der 11. Armee und den noch zurollenden Truppen setzt den Stoß südlich des Tanew fort, um den ihm gegenüberstehenden Feind entscheidend zu schlagen. Die 2. Armee schließt sich rechts diesem Vorstoß an und übernimmt in der Folge den Schutz der rechten Flanke, die 4. Armee den Schutz des Vorstoßes in der nördlichen Flanke ... Um den Einflang bei dieser Operation sicherzustellen, werden für die Dauer derselben die 4. und 2. Armee an die Befehle des Generaloberst von Mackensen gewiesen. Die Südarmee dringt südlich des Dnjestr gegen den rechten Flügel der 7. Armee gegenüberstehenden feindlichen Kräfte vor, um im Verein mit dieser den südlich des Dnjestr stehenden Feind endgültig zu schlagen. Sie übernimmt hierbei auch die Sicherung am Dnjestr.“

Page 110

8. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel vom 4. bis 13. Juni.

Der in den Weisungen der ö.-u. Heeresleitung vom 4. Juni enthaltene Auftrag für die deutsche Südarmee deckte sich ganz mit den Absichten ihres Führers, des Generals von Linsingen. Dieser hatte bereits am 3. Juni der Heeresleitung in Teschen gemeldet, daß seine Armee am nächsten Tage auf ihrer ganzen Front – mit dem linken Flügel aus der Linie Strzałow–Chodowice–Potrowce – zum Angriff in südöstlicher Richtung antreten werde, um den Gegner vor der ö.-u. 7. Armee aufzurollen. Er hatte hierfür die Unterstellung des linken Flügels dieser Armee unter seinen Befehl beantragt. In seiner ablehnenden Antwort hatte General von Conrad mitgeteilt, daß die 7. Armee zur Zeit vom Gegner heftig angegriffen werde und aller Kräfte bedürfe, daß sie aber nach Abweisung des feindlichen Vorstoßes mit Nachdruck in die Offensive der Südarmee eingreifen werde.

Nach vierzehntägiger Kampfpause war nämlich die russische 9. Armee am 2. Juni von neuem zum Angriff gegen die Mitte der ö.-u. 7. Armee vorgegangen. Während sie östlich von Kolomea und bei Lanczyn nur vorübergehend auf das Südufer des Pruth gelangt war, hatte sie südlich von Sadzawa festen Fuß fassen können. Durch fortgesetzte Vorstöße suchte sie hier am 3. Juni weiter auf Mühlbächen Raum zu gewinnen. Der Führer der ö.-u. 7. Armee, General der Kavallerie Freiherr von Pflanzer-Baltin, setzte alle verfügbaren Armeereserven zur Gruppe Czbulla in Marsch, die in scharfem Abwehrkampf den feindlichen Einbruch abzuwehren bemüht war. Da sich die Lage am Nachmittag nicht unbedeutend zuspitzte, mußte von einer Offensive des linken Armeeflügels einstweilen abgesehen werden.

So war die Südarmee zunächst auf sich allein angewiesen. Das am 3. Juni von Fliegern beobachtete Herausziehen von Kräften aus der Front gegenüber den Korps Gerok und Hofmann nach Norden ließ indessen auch hier ein baldiges Nachlassen des feindlichen Widerstandes erhoffen. General von Linsingen machte daher im spät abends ausgegebenen Armeebefehl beiden Korps zur Pflicht, „einen etwa beginnenden Rückzug des Gegners durch schnelles und ungestümes Nachdrängen in Flucht zu verwandeln“. Das Korps Bothmer sollte seinen umfassenden Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel südlich des Dniestr fortsetzen, die ö.-u. 1. Kavallerie-Division über Snjatyn auf Kretow vorgehen lassen, die Gruppe Szurmay am Dniestr von Nadiatkow bis Kolodrub sichern und mit der ungarischen 40. Infanterie-Division Derzow erwirken.

Page 111

Der Vormarsch der Südarmee nach Osten.

In der Tat gab der Gegner am frühen Morgen des 4. Juni seine Stellungen südlich von Stryj auf und ging nach Osten zurück. Die Korps Gerok und Hofmann sowie die 1. Infanterie-Division folgten ihm in breiter Front, ohne zunächst auf ernsten Widerstand zu stoßen. Dagegen suchte der Feind ein weiteres Vordringen der ungarischen 38. Infanterie-Division, die im Morgengrauen die Gelsendorf er Höhen genommen hatte, und der 3. Garde-Infanterie-Division, die von Ruda auf Nowosielce gegen seine Rückzugsstraßen drückte, um jeden Preis zu verhindern. Gegen die linke Flanke der Garde führte er von Zablotowce her einen tiefgegliederten Massenangriff, der zwar abgewiesen wurde, aber doch den Erfolg hatte, daß die nördlich der Swica zurückflutenden Kräfte der Russen in den Brückenkopf von Zurawno entkommen konnten. Für die weitere Verfolgung gab General von Linsingen dem Korps Gerok Kalusz, dem Korps Hofmann Wierzchnia als Tagesziel. Das Korps Bothmer sollte sich durch schnelles Zufassen in den Besitz des Dniestr-Überganges bei Zurawno setzen, die 1. Kavallerie-Division, die auf dem Marsche nach ihrem ursprünglichen Ziel Rechow am Vormittag bis Lowcze gelangt war, nunmehr den Dniestr bei Holeszow überschreiten. Die aus der Kampf linie der Gruppe Szurmay herausgelöste 40. Infanterie-Division hatte noch heute Hnizdzcow zu erreichen, der Rest der Gruppe Szurmay die Dniestr-Sicherung zwischen Zydaczow und Terszów zu übernehmen.

Diese Tagesziele wurden indessen nirgends erreicht. Drückende Hitze und starke Staubentwicklung auf schlechten Straßen gestalteten die Märsche überaus anstrengend. Das Korps Gerok stieß abends östlich von Holyn, das Korps Hofmann bei Radowna und Zawada auf stärkeren Feind. Vom Korps Bothmer erreichte die 1. Infanterie-Division die Swica bei und aufwärts von Lachowice. Die ungarische 38. und die 3. Garde-Infanterie-Division trieben die Russen vor sich her nach Zurawno hinein, vermochten sich des Brückenkopfes aber nicht mehr zu bemächtigen; der linke Flügel der Garde nahm Zablotowce, ihre rechte Angriffsgruppe, die bisher im Kampf gegen die Höhen südlich von Stryj gestanden hatte, wurde nach Ruda herausgezogen. Die 1. Kavallerie-Division nächtigte in Zablotowce und Hnizdzcow; ihre auf Zydaczow angesetzten Aufklärungsabteilungen stießen südlich des Dniestr überall auf Feinde. Gegen die westlich des Stryj verbliebenen Teile der Gruppe Szurmay setzte der Gegner seine demonstrativen Vorstöße fort, Horucko fiel wieder in seine Hand; am Nachmittage ging er beiderseits der Straße nach Stryj vor. Feldmarschalleutnant Szurmay befürchtete einen stärkeren Angriff und stellte Teile der auf dem Marsch nach Hnizdzcow

1) S. 197.

Page 112

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

befindlichen 40. Infanterie-Division zur Abwehr bereit. Aber auch hier handelte es sich nur um Täuschung. Durch sie war die 40. Infanterie-Division so lange aufgehalten worden, daß sie erst um Mitternacht die Gegend von Lejzavori erreichte. An die 7. Armee hatte General von Linsingen schon um 5° morgens die Aufforderung gerichtet, sich vom linken Flügel aus dem Vorgehen der Südarmee anzuschließen. Obwohl der Feind seine heftigen Vorstöße südlich von Sadzawka während der ganzen Nacht fortgesetzt hatte und um 4° morgens hier durchgebrochen war, und obwohl General von Pflanzer-Baltin sich nunmehr genötigt sah, zur Wiederherstellung der Lage auch auf die Reserven der Gruppen Marschall, Krautwald und Rhemen zurückzugreifen, setzte er auf die Nachricht, daß der rechte Flügel der Südarmee noch heute Kalusz erreichen wolle, zunächst die Gruppen Rhemen und Schönburg zum Angriff in nordöstlicher Richtung an. Während ein von dem inneren Flügel der Gruppen Czbullka und Rhemen auf dem nördlichen Pruth-Ufer in der Richtung auf Lanczyn geführter Entlastungsstoß in starker russischer Gegenwehr scheiterte und die Gruppe Rhemen auch sonst nur geringen Boden gewann, drang die Gruppe Schönburg bis in die Linie Maniava—südlich von Perehinsko vor. Hier fand sie indessen am folgenden Tage so zähen Widerstand, daß sie keine weiteren Fortschritte zu erzielen vermochte. Ein russischer Gegenstoß westlich von Majdan warf den Angreifer sogar ein Stück wieder zurück. Inzwischen hatte sich die Lage der Gruppe Czbullka weiter verschlechtert. Der Feind führte fortgesetzt neue Kräfte in den Kampf und konnte seinen Einbruch trotz verzweifelter Gegenwehr des Verteidigers erweitern. Im Laufe des 5. Juni faßte er in Modiatyn Fuß. General von Pflanzer-Baltin hatte außer der Armee- reserve bereits alle irgend freizumachenden Kräfte der anderen Gruppen Feldmarschallleutnant Czbullka zur Verfügung gestellt. Eine weiteren Schwächung des Ostflügels der Armee hielt er nicht für angängig. Von der inzwischen festgelaufenen Offensive seines linken Armeeflügels war eine schnelle Entlastung auch nicht zu erwarten. Sie konnte nur noch durch günstigen Fortgang der Operationen der Südarmee herbeigeführt werden. In dieser Lage sah daher General von Pflanzer-Baltin in den ersten Nachmittagsstunden mit der Bitte, wenn möglich mit Teilen des Südflügels unmittelbar in der Richtung auf und über Bohorodczany einzugreifen. General von Linsingen hatte seiner Armee als Tagesziel für den 5. Juni die Linie Majdan (nordwestlich von Stanislau)—Bukaczowce bezeichnet. Er versprach sich von einem Vorstoß in den Rücken des der Armee Pflanzer gegenüberstehenden Gegners einen entscheidenden Erfolg und befahl daher dem Korps Gerok am Vormittag des 5. Juni, „sich durch

Page 113

Die Mitte der Südarmee überschreitet den Dniestr.

keine Rücksichten auf den zurückbleibenden Flügel der 7. Armee von schnellstem Vorgehen Richtung Stanislau abhalten zu lassen“. Diese Weisung wurde auch dem Eintreffen der Bitte des Generals von Pflanzer-Baltin um unmittelbare Hilfeleistung ausdrücklich aufrechterhalten. Das Korps Gerok vermochte jedoch den feindlichen Widerstand östlich und nördlich von Holyn am 5. Juni nicht mehr zu brechen. Auch das Korps Hofmann kam zunächst nicht vorwärts. Erst am Nachmittag konnte es die russischen Stellungen auf den Höhen beiderseits von Zawadka nehmen und in sofort einsetzender Verfolgung nach Osten Raum gewinnen. Infolgedessen zog der Gegner während der Nacht auch weiter südlich beiderseits der Lomnica ab. An den Westufern von Nowica, Kalusz, Kopanica und Tomaszowce fanden jedoch die Korps Gerok und Hofmann am nächsten Tage neuen hartnäckigen Widerstand, dessen Niederkämpfung sich zum Teil bis in die ersten Morgenstunden des 7. Juni hinzog. Südlich der Swica und des Dniestr folgte die 1. Infanterie-Division dem weichenden Gegner am 5. und 6. Juni bis Dolzka und Slope. Die 38. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division drangen am Abend des 5. in das zäh verteidigte Zurawno ein und in äußerst erbitterten, verlustreichen Straßenkämpfen bis an den Dniestr vor. Teile beider Divisionen folgten im Morgengrauen des 6. Juni dem flüchtenden Feinde auf dem Fuße über zwei von ihm nicht rechtzeitig zerstörte Behelfsbrücken auf das jenseitige Ufer, wo heftiges Feuer von den Berghängen sie zwang, sich einzugraben. Am Nachmittag ließ die feindliche Gegenwirkung nach, der Feind schien abzuziehen. Die Verbündeten erstiegen die steilen Höhen und setzten sich beiderseits von Bakowzin fest. Der linke Flügel der Garde erkämpfte sich mittags den Übergang bei Holeszow. Nachmittags vollzog die 1. Kavallerie-Division bei Zurawno den Uferwechsel. Am 7. Juni sollte die Offensive von den Korps Gerok, Hofmann und Bothmer in südöstlicher Richtung auf Stanislau, Jezupol und Halicz fortgesetzt werden. Den Schutz der linken Flanke des Korps Bothmer hatte die 40. Infanterie-Division zu übernehmen, die am den beiden letzten Tagen nach Humara herangezogen worden war und nun über Zurawno bis zur Eisenbahnstation Nowosielce vorgehen sollte. Die Aufklärung nach Norden bis zur Bahn Rohatyn—Chodorow wurde der 1. Kavallerie-Division übertragen. Während der rechte Armeeflügel südlich des Dniestr im Laufe des Tages unter leichteren Kämpfen bis Majdan, Kudlatowka und über den Swica-Abschnitt bis Wojnilow abwärts vordrang, verzögerte sich der folgende Rechtsmarsch der 38. Infanterie- und 3. Garde-Infanterie-Division nach Südwesten, da zunächst noch heftiger Widerstand beiderseits Nowosztyn

Page 114

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gebrochen werden mußte. Infolgedessen erreichten die Ungarn nur noch Bukaczowce und Czerniów. Die Garde warf ihren zähen Gegner bis zum Abend in schwierigen Waldkämpfen über die Bahn auf Szehdyrow und über Czerniów zurück. Sie sollte dann durch die 40. Infanterie-Division abgelöst werden und noch heute auf Sadzynow abmarschieren. Da diese Division aber nur 2000 Gewehre zählte — sie hatte vier Bataillone zur Sicherung gegen Szybaczow in der Linie Zurawlow—Szybaczow zurückgelassen — und überdies von den anstrengenden Märschen der letzten Tage sehr mitgenommen war, so schien angesichts des zweifellos noch kampfkräftigen Gegners sofortiges Beiziehen der Garde nicht unbedenklich. Es wurde daher auf den nächsten Morgen verschoben. Westlich des Stryj hatte die Gruppe Szurmay am 6. Juni mit der Säuberung des südlichen Dnjestr-Ufers begonnen; sie arbeitete sich bis zum Abend des 7. um die feindliche Hauptstellung Dementa—Ugartsberg heran. Ihr rechter Flügel entrieb dem Gegner Turady und Iwanowce. Dagegen wichen die südlich von Szybaczow stehengebliebenen Teile der 40. Infanterie-Division, von stärkeren feindlichen Kräften von Molotow her in der Flanke gefaßt, bis in die Linie Ruda—Szybaczow zurück. Nach Aussage Gefangener gehörten diese Kräfte dem russischen VI. Korps an, das bereits am 4. Juni, von der Front westlich Warschau kommend, in Mikolajow ausgeladen sein sollte1). General von Linsingen hielt die Meldungen vom Auftreten stärkeren Feindes südlich von Szybaczow für übertrieben. Er glaubte nicht an einen ernsthaften russischen Vorstoß gegen seine linke Flanke und hielt deren Sicherung durch die schwache Gruppe Szurmay für ausreichend. Sein Blick war nach Südosten gerichtet, wo mit der angestrebten Vernichtung des vor der 7. Armee stehenden Gegners ein großer Erfolg zu winken schien. Sollte der beabsichtigte Schlag gelingen, so mußte die Armee freilich in unaufhaltsamem Vordringen bleiben; denn bereits seit dem Mittag des 6. Juni suchte die russische 9. Armee sich der ihr drohenden Gefahr durch Rückzug auf den Dnjestr zu entziehen. General von Pflanzer-Baltin hatte sogleich die Verfolgung aufgenommen und mit den Gruppen Szibulka, Rhemen und Schönburg die Kämpfen am Abend des 7. Juni die Linie Altmaczyn—Hanynlowka—Horocholina erreicht. Auch die Gruppen Korda und Marschall hatten bereits bei Nepolokoutz und Zablontow das nördliche Pruth-Ufer gewinnen können.

Im Laufe des 8. Juni mußte sich General von Linsingen indessen davon überzeugen, daß die ihm vorschwebende operative Absicht nicht mehr

1) Tatsächlich waren bei der russischen 11. Armee Anfang Juni das VI. Korps und die 3. G.I.D. von der Nordwestfront her eingetroffen.

Page 115

Der russische Gegenangriff am Dnjestr.

zu verwirklichen war. Vor der ganzen 7. Armee wie auch vor dem rechten Flügel der Südarmee ging der Feind kampflos in Eile auf den Dnjestr zurück. Die Divisionen des Generals von Pflanzer-Baltin folgten bis in die Linie Uście—Gwozdziec—Ottynia. Das Korps Gerok erreichte abends Stanislau und Jammica. Nur auf den Höhen westlich von Jezupol und südwestlich und westlich von Halicz widerstand der Gegner in verstärkten Stellungen den Truppen des Feldmarschalleutnants Hofmann und des Generals von Conta. Gegen die auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer stehenden Divisionen des Korps Bothmer und die Gruppe Szurmay aber führten die Russen starke Kräfte mit zahlreicher Artillerie zum Angriff vor.

Glücklicherweise war die befohlene Ablösung der 3. Garde-Infanterie-Division durch die ungarische 40. Infanterie-Division auch am Morgen des 8. Juni noch nicht völlig durchgeführt; bei Hrebenow und Czeremchow standen noch vier preußische Bataillone in vorderster Linie. Da sich der gegenüberliegende Feind dauernd verstärkte, schien es nicht angängig, sie jetzt noch herauszuziehen. Weitere zwei Bataillone mußten auf die Nachricht vom Zurückgehen der Sicherungen südlich von Zydaczow als Flankenschutz nach Holeszow entsandt werden. Unter diesen Umständen kam ein Abziehen der 3. Garde-Infanterie-Division nach Zydaczow einstweilen nicht in Frage. Er mußte bald ganz aufgegeben werden, denn gegen Morgen brachen die Russen nach kräftiger Artillerievorbereitung auf der ganzen Front zum Angriff vor. Während sie bei Hrebenow und Czeremchow im deutschen Abwehrfeuer liegen blieben, gelang es ihnen, die anschließenden bis Bortniki sichernden schwachen ungarischen Bataillone im ersten Anlauf durchzubrechen und über Molodynce beiderseits der Bahn nach Südosten sowie nach Süden auf Holeszow vorzudringen. Da gleichzeitig auf dem entgegengesetzten Flügel die 38. Infanterie-Division in die Linie Rozara—Wizniow zurückgedrängt wurde, mußte nachmittags auch die deutsche Mitte nach Nowoszyn zurückgenommen werden. Die Lücke zwischen ihr und der 38. Infanterie-Division schloß die 1. Kavallerie-Division. Für den nächsten Tag rechnete General Graf von Bothmer mit einer Fortsetzung der feindlichen Offensive.

In dem Winkel zwischen Dnjestr und Stryj konnte hingegen die Lage im Laufe des 8. Juni wiederhergestellt werden. Der Gegner, dessen Stärke mir überschätzt worden war, ging in seine Brückenfeststellungen zurück; die bisherige Sicherungslinie Zuwadow—Sniatynow wurde wieder eingenommen. Westlich des Stryj hatte die Gruppe Szurmay noch während der Nacht die russischen Gräben beiderseits der Lemberger Bahn und das Dorf Horochow erstürmt, nachmittags warf sie aber einen starken Gegenstoß bis an und über ihre Ausgangsstellungen zurück.

Page 116

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien

General von Linsingen sah die Lage auf seinem Nordflügel einstweilen nicht als bedrohlich an. Er traute dem Gegner keine Offensivkraft mehr zu, glaubte vielmehr, daß seine heutigen Angriffe nur zur Deckung des Abzuges seiner Hauptkräfte auf Rohatyn hatten dienen sollen. In dieser Ansicht bestärkte ihn eine Fliegermeldung, nach der am Nachmittag starke Kolonnen im Marsch von Bursztyn und Chodorow auf Rohatyn beobachtet worden waren. Der seit einigen Tagen immer wiederkehrenden Nachricht vom Auftreten des bisher an der Front westlich von Warschau verwendeten russischen VI. Korps vor der Gruppe Szurmay schien das Armee-Oberkommando keine besondere Bedeutung beigemessen zu haben. Von einer Fortsetzung der Offensive in südöstlicher Richtung sah es ab, da keine Aussicht mehr bestand, die vor der 7. Armee zurückgehenden Russen noch östlich des Dnjestr abzufangen. Statt dessen wollte es nun seinen rechten Armeeflügel nach Nordosten und Norden einschwenken lassen, um ihn nach Überschreiten des Dnjestr zwischen Usieczko-Zielone und Halicz gegen die inneren Flanken der russischen 9. und 11. Armee vorzuführen. Darin sprach sich ein neuer operativer Gedanke in der Verwendung der Südarmee im Rahmen der Gesamtoperation aus, der auf konzentriertes Zusammenwirken mit den Armeen des Generalobersten von Mackensen im Nordostteil Galiziens hinauslief. Hierzu wurde das Korps Gerok auf Jezioryt, das Korps Hofmann auf Slobódka und die 1. Infanterie-Division auf Bursztyn angesetzt. Die Hauptkräfte des Korps Bothmer sollten den gegenüberstehenden Feind zurückwerfen, die für eigenen Angriff zu schwache Gruppe Szurmay sich einstweilen verteidigen. Auch diese neue operative Absicht kam indessen nicht zur Durchführung. Wie General Graf von Bothmer erwartet hatte, setzte der Gegner am 9. Juni seine Vorstöße gegen den Nordflügel der Südarmee mit weit überlegenen Kräften fort. Noch vor Tagesanbruch gelang es ihm, den schwachen linken Flügel der Gruppe Szurmay — er zählte nur 2400 Gewehre — bei Medenice und Sitowia zu durchbrechen und in Auflösung nach Süden und Südwesten zurückzuwerfen. General von Linsingen, der sich sogleich auf das Gefechtsfeld begab, um durch persönliches Eingreifen eine Katastrophe zu verhüten, gewann den Eindruck, daß bei Fortsetzung des feindlichen Angriffs, an dem auch zu zweifeln war, Stryj mit Bahnlinie die einzige Eisenbahnstrecke, über die die Südarmee verfügte, aufs äußerste bedroht würde. Er bat daher die k.u.k. Heeresleitung und die 2. Armee um vorübergehende Zuweisung einer Division nach Drohobycz. General der Kavallerie von Böhm-Ermolli folgte die durch Infanterie und Artillerie verstärkte k.u.k. 4. Kavallerie-Division unter Generalmajor Berndt auf Dobromyl in Marsch, wo sie am Nachmittag eintreffen sollte.

Page 117

Die Südarmee gibt den Vormarsch nach Südosten auf.

General von Linsingen hielt indessen bei dem Zustand, in dem sich die Truppen des Feldmarschalleutnants Szurmay befanden, diese Vorbereitungen nicht für ausreichend zur zuverlässigen Sicherung seiner linken Flanke. Diese schien ihm nur verbürgt, wenn der Gegner über den Dnjestr zurückgeworfen wurde, was freilich nur durch Einsatz stärkerer Kräfte geschehen konnte. Reserven standen nicht zur Verfügung. Die auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer eingesetzten Divisionen des Korps Bothmer lagen ebenfalls seit frühem Morgen in schärfstem Abwehrkampf und bedurften selbst dringend der Unterstützung. Unter diesen Umständen blieb nichts übrig, als von einer Fortsetzung der Offensive des rechten Armeeflügels in nordöstlicher und nördlicher Richtung zunächst Abstand zu nehmen und ihn auf die Verteidigung des Erreichten zu verweisen, um seine Hauptkräfte im Gegenstoß nach Nordwesten freizumachen. Noch am Vormittag des 9. Juni befahl General von Linsingen dem im Angriff auf die Höhen nördlich von Stanislau begriffenen Korps Gerok, sogleich nach Wojnilow abzurücken und dort am nächsten Morgen zum Weitermarsch bereitzustehen. Zurückbleibende schwache Sicherungen sollten im Laufe des 10. Juni von der bisher bei der Gruppe Marschall der 7. Armee verwendeten 5. Kavallerie-Division abgelöst werden, die samt dem deutschen Offizier des Gruppenkommandos Marschall dem General von Linsingen auf seine Bitte schon am 8. von der ö.-u. Heeresleitung wieder zur Verfügung gestellt worden war und sich von Zablotow her über Ottynia im Anmarsch auf Stanislau befand. Das zwischen der Szybicz und Lomnica angreifende Korps Hofmann hatte sich, wo es stand, einzugraben und auf dem linken Lomnicaufer die 1. Infanterie-Division abzulösen; diese sollte nach Zurawno abmarschieren. General Graf von Bothmer wurden auch die zwischen Dnjestr und Stryj kämpfenden Truppen unterstellt, Feldmarschalleutnant Szurmay erhielt Befehl, keinen Schritt mehr zurückzuweichen und die Gruppe Berndt offensiv zu verwenden. Den verbündeten Heeresleitungen meldete General von Linsingen seine Anordnungen mit dem Zusatz: „Absicht: Flankenmarsch und endgültige Vernichtung des aus nördlicher Richtung angreifenden Gegners, alsdann Offensive nördlich des Dnjesters.“ In einem zweiten Funkspruch betrachtete er unter Hinweis auf den äußerst bedenklichen Zustand der 7. und auch der 40. Infanterie-Division, die zu nachhaltiger Verteidigung nicht mehr fähig, geschweige denn offensiv zu verwenden seien, die Zuführung einer deutschen Infanterie-Division.

General von Conrad hatte sich noch ohne Kenntnis dieser Absichten und Anordnungen am frühen Nachmittag des 9. Juni in einer Weisung an die 11., 2., Süd- und 7. Armee dahin geäußert, der Vorstoß der Russen gegen und über den Dnjestr würde weder den Angriff der Heeresz

Page 118

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gruppe Mackensen noch das Vorgehen des Ostflügels der Südarmee und jenes der 7. Armee über den Dnjestr bei und abwärts Halicz beeinträchtigen, wo der Feind anscheinend überall hinter den Fluß zurückgeht. Es sei aber notwendig, den russischen Vorstoß über den Dnjestr zu begrenzen und ohne Einwirkung gegen die rechte Flanke der 2. und die linke der Südarmee zu verhindern. Hierzu sei zunächst die 4. Kavallerie-Division nach Dobropolany in Marsch gesetzt worden. Darüber hinaus sollte die 2. Armee schnellstens eine Division an ihrem rechten Flügel als Armeereserve bereitstellen. Nachdem General von Conrad im Laufe des Nachmittags jedoch die Meldungen der Südarmee von der Einstellung der Offensive ihres rechten Flügels und dem beabsichtigten Flankenstoß in nordwestlicher Richtung erhalten hatte, sah er sich zu neuen Weisungen an die 7. Armee genötigt. Diese hatte am 9. Juni in der bisherigen Vormarschrichtung nach Nordosten weitere Fortschritte gemacht und stand abends mit dem Korps Korda östlich von Kosmacz, mit der ehemaligen Gruppe Marschall, deren Führung Feldmarschallleutnant Kaiser übernommen hatte, bei Jasionow Polny, mit dem Korps Krautwald südwestlich von Horodenka und mit den Gruppen Zibulka, Rhemann und Schönburg im Angriff gegen feindliche Nachhutstellungen auf den Höhen zwischen Obertyn und Ottynia. Nunmehr erhielt die 7. Armee Befehl, mit ihren Hauptkräften nach Norden einzuschwenken und ihre Offensive über den Dnjestr auf Buczacz—Maryampol fortzusetzen; der rechte Flügel (die Gruppen Korda und Kaiser) hingegen sollte zwischen Pruth und Dnjestr sowie von Jalezyczki bis westlich Liczkowce ziehen. Während die höhere Führung bemüht war, durch tatkräftiges Eingreifen den Rückschlag auf dem linken Flügel der Südarmee örtlich zu begrenzen und die Lage durch Umgruppierung der Kräfte wiederherzustellen, kam es beim Korps Böhmer zu einer nicht minder schweren Krise. Bis in den Nachmittag hinein war es dort gelungen, die ohne Rücksicht auf Verluste immer wieder gegen die Gräben der Verbündeten auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer anstürmenden russischen Massen abzuwehren. Auch diesseits des Flusses hatte der auf Zurawno zielende, daher besonders bedrohliche Vorstoß starker feindlicher Kräfte durch Einsatz der letzten deutschen Reserven am Nordrande von Mlyniska aufgefangen werden können. Um 6. abends jedoch wurde die bei Wizniow eingesetzte 1. Kavallerie-Division durchbrochen und in völliger Auflösung auf den Dnjestr zurückgeworfen. Gleichzeitig gab auch die rechts benachbarte 38. Infanterie-Division nach und ging bei Kozara und Starawies auf das Südufer zurück. Gegen die so bloßliegende Flanke der 3. Garde-Infanterie-Division und gegen die Brücke bei Zurawno drang überlegener Feind unaufhaltsam vor. Gegenwelche Kräfte, die ihm hätten entgegengeworfen werden.

Page 119

Das Korps Bothmer geht über den Dnjestr zurück.

waren nicht mehr vorhanden. So mußten die Garde und die Reste der 40. Infanterie-Division (rund 700 Gewehre) in die Stellungen vom Abend des 6. Juni dicht nördlich des Flusses zurückgenommen werden. Da die seit Mittag im Anmarsch befindliche 1. Infanterie-Division jedoch nicht vor dem nächsten Morgen zur Stelle sein konnte — nur ein Bataillon traf spät abends völlig erschöpft in Zurawno ein —, und da es fraglich schien, ob es gelingen würde, den russischen Vorstoß auf dem rechten Dnjestr-Ufer so lange aufzuhalten, die schwer bedrängte Garde aber nicht von Bothmer zur Räumung des Nordufers während der Nacht und bis die 3. Garde-Infanterie-Division ohne Störung durch den Feind bis hinter die Swica in die Gegend von Tarnawka zurück. Rechts neben ihr sollte die 1. Infanterie-Division aufmarschieren, von beiden Divisionen am nächsten Tage der Angriff nach Nordwesten wieder aufgenommen werden. Der 38. Infanterie-Division wurde die Sicherung am Dnjestr von Swidowa bis zur Swica-Mündung übertragen. General von Linsingen billigte diese Maßnahmen.

Der rechte Flügel der Gruppe Szurmay hatte sich bis in den Nachmittag hinein der feindlichen übermacht nur mühsam erwehrt. Er ging gegen Abend in die Linie Stare Selo—Zarika zurück und stellte die Verbindung zum linken Flügel wieder her, der sich nördlich von Königsau hatte halten können. Der erst abends bei Dobrowlany eintreffende 4. Kavallerie-Division wurde befohlen, den Winkel zwischen Tysmienica und Bystrzyca vom Feinde zu säubern und alsdann gegen den Rücken der in der Linie Hofeszberg—Opary stehenden Russen vorzugehen. Während der Nacht verhielt sich der Feind ruhig. Am 10. Juni besetzte er das vom Korps Bothmer geräumte linke Dnjestr-Ufer und fühlte vorsichtig nach Zurawno hinein. Im Dnjestr—Stryj-Winkel ging er im Laufe des Tages bis über die Linie Zurawno—Potkowce vor. Der Gruppe Szurmay stand er morgens auf naher Entfernung gegenüber, vor der 4. Kavallerie-Division hielt er die Linie Lipowice—Hruszow. Dieses zögernde Verhalten bei der Einleitung der neuen Operation der Südarmee erstaunte. Die am Nachmittag und nördlich von Stanislau eintreffende deutsche 5. Kavallerie-Division und das Korps Hofmann unterstellte General von Linsingen dem General der Kavallerie Freiherrn v. Marchtaler mit dem Auftrage, bei rückgängigen Bewegungen des Gegners sofort zum Angriff überzugehen. Die vom Korps Gerok zurückgebliebenen Teile der 19. Infanterie-Division wurden der 5. Kavallerie-Division bis zum nächsten Morgen belassen, da der Feind nach einem bei der 7. Armee abgehörten Ferngespräch mit je einer Infanterie- und Kavallerie-Division.

Page 120

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

lerie-Division einen Überfall auf Stanislau zu planen schien. Eine am Nachmittag einsetzende heftige Beschießung der Stadt und der nördlich gelegenen Ortschaften konnte als Vorbereitung hierzu angesehen werden. Das Korps Gerok traf erst mittags stark ermüdet in und südlich von Wozniolow ein. Es sollte dort eine Brigade der 19. Infanterie-Division als Armeereserve zurücklassen, die halbe 48. Reserve-Division zum Korps Bothmer nach Tarnawka in Marsch setzen und mit dem Rest der 19. Infanterie-Division und der nur noch 1100 Gewehre zählenden 38. Infanterie-Division am Dniestr von Kurylow bis zur Swica-Mündung sichern.

Das Korps Bothmer hatte noch am 10. Juni mit Vortruppen die Straße Zurawno–Noweislow zu erreichen und am nächsten Morgen über diese Linie in nordwestlicher Richtung vorzugehen, bei feindlichem Angriff auf die Gruppe Szurmay aber dem Gegner sofort in die Flanke zu stoßen. Feldmarschalleutnant Szurmay sollte auf beiden Flügeln angreifen, in der Mitte seine Stellungen halten. Zweck der Operation war, wie General von Linsingen in dem um 5⁰ nachmittags ausgegebenen Armeebefehl betonte, endgültige Abrechnung mit dem Gegner vor der Gruppe Szurmay und Wegnahme der Dniestr-Übergänge. Staffelung starker Reserven hinter dem rechten Flügel des Korps Bothmer wurde hierzu als erforderlich bezeichnet.

Infolge der starken Erschöpfung der Truppe kamen die befohlenen Bewegungen nur langsam in Gang. Erst am Morgen des 11. Juni drang der rechte Flügel der 1. Infanterie-Division in das in einen nachend Trümmerhaufen verwandelte Zurawno ein. Gleichzeitig überschritten die übrigen Teile des Korps Bothmer die von dort nach Noweislow führende Straße und stießen unter dauernden Gefechten mit schwächeren feindlichen Abteilungen nach Norden vor. Während die 1. Infanterie-Division gegen Abend im Halbkreis um Mynsifta gezogenen starken Brückenkopf einschwenkte, arbeitete sich die Garde an die von Jydaczow nach Osten verlaufende schwer verbrachte Eisenbahnlinie um an das festungsartig ausgebaute Dorf Rogozno heran; die halbe 48. Reserve-Division folgte als Korpsreserve. Die 1. Kavallerie-Division, die bei Noweislow genächtigt hatte, durchritt bei Potokrowce den Stryj und überfiel den Gegner am Morgen, der über den rechten Flügel der Gruppe Szurmay nach abends Czulowce wieder.

Auf dem linken Flügel dieser Gruppe hatte die 4. Kavallerie-Division schon im Laufe des 10. Juni die Russen etwas zurückgedrängt, sich dann

Die verstärkte 95. R. J. Br. war noch immer der 1. S. D. zugeteilt (S. 197); die Führung der 48. R. D. hatte am 8. Juni Generalleutnant von Oppeln-Bronikowski übernommen.

Page 121

Der Flankenstoß des Korps Bothmer auf Zydaczow.

Aber angesichts der Stärke des Feindes darauf beschränken müssen, die Linie Wroblowice—Hruszow festzuhalten. Um die Offensive hier wieder in Fluß zu bringen, vereinigte die 2. Armee die Gruppe Bernh mit der (auf Befehl der Heeresleitung) seit dem 10. Juni mittags hinter ihrem rechten Flügel bereitgestellten ungarischen 51. Infanterie-Division unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants von Kornhaber. Er wurde beauftragt, „den Feind im Raume Tynow (hart östlich von Hruszow)—Litvnia—Dparv zu schlagen und dann beschleunigt auf Mikolajow vorzugehen, um den Feind vor Gruppe Szurmay in Flanke und Rücken zu fassen und den Rückzug an den Dniestr zu verlegen“. Die 51. Infanterie-Division erreichte am 11. Juni nachmittags die Linie Glimme—Byhow, aus der sie am nächsten Morgen auf Litvnia vorgehen sollte.

Am 12. Juni setzte das Korps Bothmer den Angriff fort. Die 1. Infanterie-Division fand den Brückenkopf von Mlyniska geräumt und ging unter Sicherung am Dniestr gemeinsam mit dem rechten Flügel der 3. Garde-Infanterie-Division gegen das zäh verteidigte Rogozno vor, das erst am folgenden Tage nach erbittertem, verlustreichem Kampfe und Mitwirkung von Teilen der Korpsreserve in deutsche Hand fiel. Der linke Flügel der Garde arbeitete sich im Laufe der beiden Tage bis auf nächste Entfernung an Zydaczow heran und wies einen feindlichen Gegenangriff ab. Die der Gruppe Szurmay wieder unterstellte 40. Infanterie-Division löste die auf dem westlichen Stryj-Ufer vorgedrungene 1. Kavallerie-Division ab und nahm Iwanowce. Szurmays Mitte gewann den Nordrand von Derzow und des Bilczeif las, sein linker Flügel erbit es dem Gegner Bilcze, Hofeszberg und Dparv. Die Gruppe Kornhaber hingegen gelangte nicht zu der ihr zugedachten entscheidenden Einwirkung. Sie stieß bei und nördlich von Litvnia auf stärksten Widerstand, den sie nicht zu brechen vermochte.

Inzwischen war es auch auf dem rechten Armeeflügel zu heftigen Kämpfen gekommen. Am Morgen des 11. Juni war der Feind, wie erwartet, über die Bystrzyca Nadwornianska zum Angriff auf Stanislau vorgegangen, indessen blutig abgewiesen worden. Im Gegenzug war ihm die 5. Kavallerie-Division am folgenden Tage über den Worona-Abschnitt zurück und folgte am 13. dem auf Jezupol und über den Dniestr abziehenden Russen bis in die Gegend von Jamorowce. In den nächsten Tagen beabsichtigte General von Linsingen, wie er den verbundenen Heeresleitungen am Nachmittag des 13. Juni meldete, die Säuberung des rechten Dniestr-Ufers vom Feinde fortzusetzen und sich Übergangsstellen zu schaffen.

1) S. 220.

Page 122

gleich sollten die durcheinandergekommenen Verbände geordnet und die auf etwa 20 000 deutsche sowie 25 000 ö.-u. Gewehre und Karabiner herabgesunkene Gefechtskraft durch Einstellung des hereilenden Ersatzes wieder aufgefüllt werden. Alsdann wollte er den Dnjestr in nördlicher Richtung überschreiten. General von Conrad erklärte sich tags darauf mit diesen Absichten einverstanden. „Es wird“, so fügte er hinzu, „zunächst Aufgabe der Südarmee sein, auch nach Erreichen des Dnjestr die vor ihr befindlichen Kräfte des Feindes verlässlich zu binden und jedes Abziehen gegen den Stoß der 2., 11. und 4. Armee sowie gegen die 7. Armee zu hindern.“ Die Hauptkräfte der ö.-u. 7. Armee waren gemäß den neuen Weisungen der Heeresleitung am 10. Juni aus der bisherigen nordöstlichen Vormarschrichtung nach Norden eingeschwenkt. Während die Gruppe Schönburg im Anschluß an den rechten Flügel der Südarmee bis zum Abend des 13. den Dnjestr bei Maryampol erreichte und die Gruppen Rhemen und Czibulka das russische XXX. Korps in den Brückenkopf von Nizniow zurückwarfen, kam das Korps Krautwald vor starken feindlichen Stellungen südlich von Czernelica zum Stehen und sah sich am 13. Juni zur Hilfeleistung an die Gruppe Kaiser genötigt, die am 10. und 11. auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer bei Zawa und Zaleszczyki Fuß gefaßt hatte, seitdem aber heftigen russischen Gegenstößen ausgesetzt war. Das mit dem Schutz der rechten Armeeseite betraute, zwischen Pruth und Dnjestr nach Osten angereiste Korps Korda stand auf den Höhen jenseits der russischen Grenze in hartem Widerstand. Seine beiden am Nordflügel zu einem Korps zusammengefaßten Kavallerie-Divisionen stießen über Rzawiency noch 20 Kilometer ostwärts vor.

9. Die Offensive Mackensens auf Lemberg im Juni.  
Karten 5 und 6, Skizze 16.  
a) Aufmarsch und Vorbereitungen.

Während die Südarmee in der ersten Junihälfte mit wechselndem Erfolge um den Besitz der Dnjestr-Linie rang, trafen die drei Generaloberst von Mackensen unterstellten Armeen die Vorbereitungen zur Fortsetzung der ihnen anbefohlenen Offensive auf Lemberg. Aus den Beobachtungen der nach dem Fall von Przemysl angestellten Fliegeraufklärung ergab sich am Abend des 3. Juni der Gesamteindruck, daß der Gegner seine geschlagenen Truppen in der Richtung auf Lemberg zurücknahm, gleichzeitig aber mit Bahn und Fußmärschen neue starke Kräfte etwa in

Page 123

Aufmarsch zur Offensive der Heeresgruppe Mackensen auf Lemberg.

die Linie Mosciska—Krakowiec—Lubaczow heranführte. Hier war hinter der zur Zeit vom Feinde noch gehaltenen Front eine zweite ausgebaute Stellung erkannt. Als weitere starke Sperrstellung legte sich die Genestellte der Bereska (Grodel-Stellung) und als Fortsetzung nach Norden der Höhenzug über Niemirow nach Narol Miasto schützend vor Lemberg. Hinter dieser räumlich tief gegliederten Abwehrzone bildete die Bahn Chodorow—Lemberg—Rawa Ruska eine günstige Querverbindung, während sechs Bahnlinien von ihr aus als Zubringerlinien zu diesen neuen Kampf fronten führten. Erheblich umkämpfter war die Eisenbahnlage auf seiten der Verbündeten. In den Raum der drei Angriffsarmeen des Generalobersten von Mackensen führten nur die Bahn über SanoK, auf der in den nächsten Tagen Transporte bis Przemysl möglich wurden, und über Rzeszow, die vom 3. Juni ab bis Jaroslau fertiggestellt war. Auf dieser letzteren Bahn mußte der Antransport der Verstärkungen für die 11. Armee und der Nachschub der Heeresbedürfnisse durchgeführt werden. Erschwerend kam der Zustand der Straßen und Wege hinzu, durch ihre starke Inanspruchnahme tief ausgefahren und infolge von häufigen Gewitterregen mit zähem Schlamm bedeckt waren. Es galt daher zunächst eine feste Basis für die neue Offensive der verbündeten Armeen zu schaffen. Erst dann und nach Durchführung der Truppenverschiebungen von der ö.-u. 3. zur 4. Armee konnten die Operationen beginnen. Die nächsten Tage dienten also der Versammlung der neu hinzuzutretenden Kräfte hinter der Front der 11. Armee und der Gliederung der drei Armeen in ihren künftigen Kampffronten.

Daneben galt es die noch nicht abgeschlossenen Kampfhandlungen östlich von Przemysl mit dem neuen operativen Gedanken in Einklang zu bringen. Hierzu sollte der bisherige linke Flügel der ö.-u. 2. Armee bis Mosciska vorrücken, links anschließend das Beskidenkorps bis Hobbynia das ö.-u. XVII. Korps bis Czerniawa vorgehen. Der Aufmarsch dieses letzteren Korps zur ö.-u. 4. Armee hatte erst zu erfolgen, nachdem sein Abschnitt vom Beskidenkorps übernommen sein würde. Den XXXXI. Reservekorps lag eine Einschwenkung bis zur Wisznia in Linie Ciezanow—Starzawa ob. Bei den hierzu erforderlichen Bewegungen hielt das Beskidenkorps bereits am 4. Juni auf eine stark ausgebaute feindliche Stellung, die anschließend an das Sieczna-Knie über die Höhen diesseits der Wisznia nach Starzawa verlief. Der zähe Abwehrkampf der Russen zeigte, daß es sich nicht bloß um Nachhustellungen handeln konnte. Am 5. Juni schloß das ö.-u. XVII. Korps und das XXXXI. Reservekorps vor dieser Front zusammen. Dabei kommt in beidem Kampf zu Starzawa Fortschritte erzielt werden. Dort lag der Nachtrupp

Page 124

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Angriff, um die feindliche Stellung von Norden her aufzurollen. Am 6. Juni erlag Starzawa und die Stellung südlich davon dem Ansturm des XXXXI. Reservekorps. Im Nachstoß wurde Czerniawa erreicht. Dadurch wurde auch der linke Flügel des b.-u. XVII. Korps vorgetragen, die Buczki-Höhe südwestlich von Czerniawa von ihm erklommen. Der rechte Korpsflügel aber blieb vor Josefofka hängen. Mehrfache starke Gegenstöße der Russen scheiterten. Am 7. Juni wurde nunmehr die Ablösung des XVII. Korps durch das Beszidenkorps und die 11. bayerische Infanterie-Division befohlen. Die zunächst bestehende Absicht, bei Fortsetzung des Angriffs den Druck von Norden her durch XXXXI. Reservekorps aufrechtzuerhalten, ließ Generaloberst von Mackensen fallen, da er die Kampfkraft der gegenüberstehenden Russen nur noch gering einschätzte. Die 11. bayerische Infanterie-Division sollte, nur durch die Artillerie des XXXXI. Reservekorps unterstützt, in der Richtung auf Hodynice-Czerniawa angreifen. Der Hauptstoß war gegen Josefofka gerichtet. Er drang jedoch am 8. Juni nicht durch. Auch dem Beszidenkorps waren nur einige örtliche Erfolge beschieden. Am 9. Juni mehrfach wiederholte blutige Stürme gegen Josefofka vermochten dieses Bollwerk, das auch die zu beiden Seiten angrenzenden Fronten stützte, nicht zu Fall zu bringen. Daher entschloss sich Generaloberst von Mackensen, den Angriff in der bisher erreichten Linie einzustellen und ihn erst mit Beginn der allgemeinen Offensive wieder aufzunehmen. Die 11. bayerische Infanterie-Division wurde durch das Beszidenkorps abgelöst und schied als Armee-Reserve aus der Kampftront aus. Auch die b.-u. 2. Armee musste ihre Teilangriffe einstellen, da sie zum Schutz ihrer rechten Flanke gegen den Vorstoß der Russen über den Dnjestr-Kräfte aus ihrer Front hatte herausziehen müssen. Im Raume östlich von Przemysl gelang es also nicht, die für die große Offensive erstrebte Ausgangsstellung bei Mosciska zu erreichen.

Auch in der Nordflanke der 11. Armee ging nicht alles nach den Wünschen des Armee-Oberkommandos 11. Die feindlichen Vorstöße gegen die Nordfront der b.-u. 4. Armee hielten an. Man rechnete mit einem starken Angriff der Russen. Die Lage blieb hier also bis zum Eintreffen der beiden von der 3. Armee entsandten Verstärkungskorps (X. und XVII.) noch gespannt. Das bedeutete eine Gefahr für die Bahn Rzeszów-Jaroslaw und damit für den gesamten Aufmarsch. Daher wurde von den zur 11. Armee anrollenden Verstärkungen am 4. Juni die zuerst eintreffende 22. Infanterie-Division als Stütze hinter dem rechten Flügel der b.-u. 4. Armee bereitgestellt.

1) S. 210. — 2) S. 202.

Page 125

Die Angriffsvorbereitungen.

Durch größere Angriffsunternehmungen des Feindes wurde indessen der Aufmarsch nicht mehr gestört. Vielmehr konnte Generaloberst von Mackensen bereits am 7. Juni die Aussichten für eine neue Offensive als günstig bezeichnen. Vor der Front der 11. und 4. Armee waren Teile des Feindes nach Südosten gegen die Südarmee abgezogen, weiterhin wurden Abmärsche aus der vordersten Stellung nach Osten beobachtet. Der Gegner gliederte sich offenbar zur Abwehr in die Tiefe. Am 10. Juni gab Generaloberst von Mackensen den Angriffsbefehl für den 13. aus.

Hierzu hatten Erkundungen und Vorbereitungen auf der Gesamtfront der 11. Armee bereits am 6. Juni eingesetzt. Der allgemeinen Offensive sollte am 12. Juni ein Teilvorstoß der unter Befehl des Generals von Behr zusammengefassten 56. und 119. Infanterie-Division über die untere Lubaczowka in der Richtung auf Sieniawa vorangehen, um der ö.-u. 4. Armee den Übergang über den San zu erleichtern. Die Hauptstoßgruppe der 11. Armee, das ö.-u. VI. Korps, das Garde- und XXII. Reservekorps¹), hatte die Aufgabe, in nordöstlicher Richtung durchzubrechen. Das X. Armeekorps sollte sich zunächst nur mit seinem rechten Flügel dem Angriff anschließen, im übrigen die linke Armeeflanke decken, bis auch das Korps Behr den Vormarsch nach Osten antreten konnte. Am rechten Armeeflügel sollte das XXXXI. Reservekorps den breiten Wiszniaszabschnitt überwinden, um dadurch sowohl dem VI. Korps wie auch dem linken Flügel der ö.-u. 2. Armee das Vorgehen zu erleichtern. Als Armeereserven waren die 11. bayerische Infanterie-Division, die 5. bayerische Reserve-Division und die 88. Reserve-Infanterie-Brigade des XXII. Reservekorps ausgeschieden. Die ungarische 11. Kavallerie-Division sollte zur Verfügung des Oberkommandos Mackensen hinter dem rechten Flügel der 4. Armee folgen.

Der ö.-u. 2. Armee war bereits am 6. Juni die Weisung des Generalobersten von Mackensen zugegangen, „ihren linken Flügel möglichst stark zu halten, um unter Anfassen der ganzen besetzten Grodek-Front diese nördlich zu umfassen und aufzurollen, während das Vordringen der 11. Armee südlich an der genannten Front vorbei ihr längeres Halten dem Feinde gegenüber unmöglich machen werde“. Demgemäß legte General der Kavallerie von Böhm-Ermolli den Nachdruck auf seinen linken Armeeflügel. Hier sollten das ö.-u. IV. und das Beskidenkorps am 13. Juni unter dem Befehl des Generals von der Marwitz vereinigt werden. Ihrem Angriff hatten sich dann die anderen Korps staffelweise anzuschließen. Gegenüber dem rechten Flügel der 2. Armee hatte der Feind, um den bereits über den

¹) Die 43. (ohne 85. R. J. Btl.), 44. R. D. und 107. J. D.

Page 126

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Dniester ausgreifenden Vorgehen der Südarmee Einhalt zu tun, starke Kräfte in der Gegend um Litwinia zum Gegenstoß zusammengezogen. Als Flankenstoß hiergegen war bei der 2. Armee eine besondere Kampfgruppe unter Feldmarschalleutnant von Kornhaber gebildet worden, die bis zum 12. Juni den Feind werfen sollte, um dann am 13. Juni mit Beginn der allgemeinen Offensive sich der 2. Armee wieder anzuschließen.

Die ö.u. 4. Armee des Generals der Infanterie Erzherzogs Josef Ferdinand sollte im unmittelbaren Anschluss an den Vorstoß des linken Flügels der 11. Armee auf Sieniawa am 12. Juni den San zwischen Sieniawa und Ulanow mit möglichst starken Kräften in Richtung auf Rawa Ruska–Narol Miasto überschreiten und am Tanew-Abschnitt die Deckung der linken Flanke übernehmen. Für die Eröffnung der Offensive über den San war der Armee bereits am 9. Juni die deutsche 22. Infanterie-Division unterstellt worden, um sie am rechten Flügel beim ö.u. XVII. Korps einzusetzen. Das Korpskommando befahl der Division für den 12. Juni den frontalen Angriff über den San auf der Strecke Lubaczowka-Mündung–Lezachow. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Dieffenbach, bat jedoch, die im Lubaczowka–San-Winkel erkannten starken Stützpunkte auch von Süden her angreifen zu dürfen, worauf seiner Division der Raum bis östlich von Manasterz zugewiesen wurde. Die Division sollte dann in der Nacht zum 14. Juni vom XVII. Korps abgelöst werden und dem linken Flügel der 11. Armee folgen. Im übrigen wies Generaloberst von Mackensen die 4. Armee auf die Notwendigkeit eines gleichzeitigen frontalen Angriffs gegen die San-Front hin. Beim weiteren Vorgehen nach Osten rechnete er mit einem Offensivstoß des Feindes gegen die linke Flanke der 11. Armee. „Gegen diese Möglichkeit gilt es, das Vorgehen der 11. Armee zu decken“, so legte Oberst von Seeckt in einem Schreiben an das Oberkommando der 4. Armee dar, „denn muß sie selbst frühzeitig eigene Kräfte abzweigen, so erlahmt ihre Stoßkraft nach Osten.“ Die 4. Armee sollte daher von vornherein möglichst geringe Kräfte für die Offensiveaufgabe am Tanew-Abschnitt vorsehen. Erzherzog Josef Ferdinand beabsichtigte, den Vormarsch der 11. Armee bis Sembor und das XVII. und IX. Korps und von dort bis Cieszanow durch das XVII. Korps begleiten zu lassen. Zwei weitere Divisionen sollten in zweiter Linie folgen.

Das Oberkommando der bisherigen ö.u. 3. Armee übernahm die Führung der Gruppe Kirchbach auf dem westlichen Weichsel-Ufer, aus der wieder eine selbständige ö.u. 1. Armee gebildet wurde.

Page 127

b) Die Durchbruchsschlacht von Lubaczow vom 12. bis 15. Juni.

Der Vorstoß der inneren Flügel der 11. und s.-u. 4. Armee im Flußwinkel von Sieniawa am 12. Juni hatte den gewünschten Erfolg. Der linke Flügel der 56. Infanterie-Division schwenkte in der Frühe im Angriff über die Lubaczowka vor und hielt in den Vormittagsstunden südlich des Kotowka-Waldes Gegenstößen des Feindes stand. Dadurch in der Flanke gedeckt, trug die gleichzeitig tief über die Lubaczowka vorstoßende 119. Infanterie-Division des Generalmajors von Behr ihren Angriff über mehrere Stellungen hinweg nach Norden vor. Entlastungsstöße der Russen aus den Waldungen von Osten und Westen her wurden abgewiesen. Die 22. Infanterie-Division war im Flußbogen nördlich von Manasterz auf erhebliche Gegenwehr gestoßen, die erst gegen Mittag durch frontalen Angriff und Umfassung von Osten gebrochen wurde. Die Division warf dann den Feind bis auf die Höhen südöstlich von Sieniawa zurück. Gegen 5° nachmittags wurde auch Sieniawa besetzt. Diesen Erfolgen war es zu danken, daß nun auch das bisher vergeblich versuchte Übersetzen der Truppen des Verbündeten über den San gelang. Bei Sieniawa fanden sie Anschluß an die deutsche Gefechtsfront. Auf die alsbaldige Durchführung des Angriffs gegen die Slawa-Höhe mußte die 22. Infanterie-Division verzichten, da ihre auf dem westlichen San-Ufer eingesetzte Artillerie nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnte. Die von den Verbündeten geschlagene Brücke bei Lezachow wurde erst abends fertig. Gegen die tiefe rechte Flanke der 119. Infanterie-Division am Kotowka-Walde setzten gegen Abend heftige Gegenstöße der Russen ein, denen durch rechtzeitiges Verschieben von Kräften vom linken zum rechten Flügel begegnet werden konnte. Die Division war jedoch so stark in den nächtlichen Nahkampf verstrickt, daß ihre sofortige Ablösung durch die hinter der Front eingetroffene s.-u. 11. Infanterie-Division nicht möglich war.

In der Frühe des 13. Juni trat die 11. Armee zum frontalen Durchbruch an. Das in der Mitte der Hauptstoßgruppe angesetzte Gardekorps errang einen großen Erfolg. Der 2. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant von Winkler gelang es um 9° vormittags, Tucholka dem Gegner zu entreißen. Nachdrängend nahm die Division um 2° nachmittags Kobylinica Ruska und bemächtigte sich der nördlich anschließenden Höhen. Um 5° nachmittags stellte sich der Feind schließlich zur Gegenwehr. Unter dem Eindruck dieser schnellen Erfolge war auch der zunächst hartnäckige Widerstand von der 1. Garde-Infanterie-Division ...

Page 128

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

mattet. Diese warf die Russen in den Vormittagsstunden über die Szklo- Niederung. Abends erreichte sie südlich von Kobylnica Ruska den Anschluß an die Nachbardivision. Die Fortsetzung des Angriffs des Gardekorps in die Nacht hinein gegen den in starker Stellung auf den Höhen beiderseits von Wielkie Oczy gemeldeten Feind erschien nicht angebracht und unterblieb. Auch so schon wirkte der tiefe Durchbruch günstig auf den Kampfverlauf an den Anschlußfronten.

Das ö.-u. VI. Korps war bei Jagrebla und Jalazie in die Stellung des Feindes eingebrochen. Aber nur der 12. Infanterie-Division gelang es weiter durchzustoßen und dadurch eine Umfassung von Norden her einzuleiten. Erst gegen 3 nachmittags brach der Widerstand auch vor der 39. Infanterie-Division zusammen. Beide Divisionen arbeiteten sich dann bis zum Ostrand der großen Waldzone hindurch, wo sie nun 60 abends auf neue feindliche Stellungen stießen. Das XXXXI. Reservekorps trat nach Anfangserfolgen beiderseits der Wisznia bei Oltrow und weiter nördlich in schweren, wechselvollen Kampf. Erst als die 81. Reserve-Division um 8 abends Malnow durchstieß, trat eine Entlastung für die in der Wisznianiederung schwer ringende 82. Reserve-Division ein. Die abendliche Erstürmung der Aufowa-Höhe nördlich von Malnow schuf nach Norden hin Anschluß an die Verbündeten. Nach rechts wurde die Fühlung mit dem Beskidenkorps der ö.-u. 2. Armee an der Wisznia aufrechterhalten. Dessen Angriff erlag das feindliche Bollwerk Jozefowka. Weitere Fortschritte beiderseits der Bachniederung nach Osten wurden jedoch durch russische Gegenangriffe verhindert. Auch eine eigene Schonung von Norden her eingeleitete Umfassung brachte nur die Höhen diesseits des Ortes in den Besitz des Angreifers.

Auf dem Nordflügel der Hauptstoßgruppe begegnete das Vorgehen des XXII. Reservekorps unter der Führung des Generals der Kavallerie von Falkenhayn besonderen Schwierigkeiten, da die feindlichen Stellungen sich gegenseitig geschickt flankierten. Hauptziel des Angriffs für die 43. Reserve- und 107. Infanterie-Division war das nach mehreren Fronten ausgebauete Dorf Mielkis Nowy. Erst als durch den schnellen Erfolg der Höhe bei Tuchla und das Fortschreiten der 107. Infanterie-Division die beiderseitige Flankenwirkung des Feindes gegen den Angriff auf Mielkis Nowy beseitigt war, wurde das Dorf gegen Mittag erstürmt. Da der Kampfraum sich nach Eintritt in die großen Waldungen erweiterte, wurde die 44. Reserve-Division in die Mitte eingeschoben. Dem im Bergwald von Panska Niwa vordringenden rechten Flügel des Korps gebot die Dunkelheit Halt. Der linke Flügel lag abends an der Czerwianka fest, während sich die feindliche Stellung nach Nordwesten fortsetzte.

Page 129

Großer Erfolg am ersten Angriffstage.

Vom X. Armeekorps griff zunächst nur die 20. Infanterie-Division an. Sie traf beim Vorgehen über die deckungslose Sumpfniederung auf harten Widerstand. Gegen Mittag gewann der rechte Flügel, unterstützt durch die 107. Infanterie-Division, Gelände. Gleichzeitig wurde der Feind auch über die Lubaczowka geworfen. Nachmittags drängte die 20. Infanterie-Division über diesen Fluss bis an den Bachabschnitt beiderseits von Olszówka nach. Damit war Raum gewonnen für den Einsatz der in zweiter Linie nachgeführten Masse der 19. Infanterie-Division. In schwieriger Entwicklung nach der Flanke überwand diese die breite Lubaczowka-Niederung und setzte ihren Angriff auch in der Nacht noch fort. Um 3° nachts fiel Wulka Szapalowka.

An der Front des Korps Behr war der Kampf nördlich der Lubaczowka erst in der Frühe des 13. Juni abgelaufen. Der Gegner wich zurück. Die Ablösung der 119. Infanterie-Division durch die Verbündeten war um 11° vormittags durchgeführt. Die Division suchte durch den Rotowka-Wald zu flankierender Wirkung nach Süden einzuschwenken, stieß aber im Walde auf Feind. So gelang es nur, die inneren Flügel der 56. und 119. Infanterie-Division östlich des Waldes vorzuschieben.

Gegen Sieniawa hatten die Russen in der Nacht vom 12. zum 13. Juni mehrere Vorstöße gerichtet, die jedoch offensichtlich nur ihren Abzug nach Osten und Norden decken sollten. Gegen 7° vormittags hatte die 22. Infanterie-Division die Glawa-Höhe besetzt. Abends wurde sie abgelöst. Die Linie anschließende Linie der ö.-u. 4. Armee dehnte den Brückenkopf bis Piskorowice (zehn Kilometer nordwestlich von Sieniawa) aus.

So hatte die neue Offensivoperation gleich am ersten Tage einen verheißungsvollen Anfangserfolg erzielt. Die Spitze des Durchbruchskeiles der Garde war weit nach Osten bis dicht an die von der Aufklärung festgelegte Zwischenstellung Krakowiec – Wielkie Oczy – Lutowisce – Lubaczow durchgedrungen. Da der Feind bereits hinter der Front Reserven in die Grodek–Magierow-Stellung zurückführte, glaubte das Armee-Oberkommando 11 nicht mehr mit nachhaltiger Abwehr in der davor liegenden Zwischenstellung rechnen zu sollen. Es hoffte, daß die Fortschritte des Durchbruchs diese im Falle bringen würde. Generaloberst von Mackensen befahl: „Das Gardekorps setzt morgen sein erfolgreiches und entscheidendes Vorgehen bis auf die Höhen des Abschnittes von Wielkie Oczy fort.“ Die Mitte des ö.-u. VI. Korps wurde auf Krakowiec, wie das XXXXII. Reservekorps auf Sarny angesetzt. Nördlich vom Gardekorps sollte die XXII. Reservekorps durch die Wälder weiter hindurchstoßen und die von der Garde eingeleitete Umfassung des Bucznik von Norden her festgelegten. Das X. Armeekorps hatte den Zusammenhang mit dem Korps

Page 130

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Behr aufrechtzuhalten, das seinen konzentrischen Angriff im Kotowka-Walde durchzuführen und seinen rechten Flügel auf Oleszyce vorzuschieben gedachte. Die ö.-u. 4. Armee wurde nach Osten auf Cewkow und nach Norden auf Krzeszow am San angesetzt. Der rechten Nachbararmee wurde befohlen, den Angriff „fortzusetzen oder nachdrücklich zu beginnen“. Unter der Wirkung des Durchbruchs der 11. Armee war indessen der Feind auch vor der ö.-u. 2. Armee bereits in der Nacht zum 14. Juni in die allgemeine Linie Strwiaz—Bonow zurückgegangen. Sie schwenkte rechts und schritt zum Angriff gegen diese Stellung.

Auch dem rechten Flügel der 11. Armee, dem XXXX1. Reserve- und ö.-u. VI. Korps, stellte sich der Feind am 14. Juni erst in den Stellungen beiderseits des Krakovice-Gees. In erbitterten Vorfeldkämpfen schob sich das XXXX1. Reservekorps an die Höhen diesseits des Szilo heran. Die Absicht der ungarischen 39. Infanterie-Division, südlich des Gees das Korps des Generals von François zu entlasten, gelang nicht, da sie selbst auf Feind stieß. Auch die ö.-u. 12. Infanterie-Division stand nördlich des Gees vor einem schwierigen Frontalangriff. Der Übergang über die Szilo-Niederung wurde ihr durch ihren mit dem Gardekorps vorgehenden linken Flügel geöffnet. Sie gelangte daraufhin noch bis in Höhe des Ostrandes des großen Gees und nachts noch bis vor Swidnica.

Das Gardekorps traf wider Erwarten bei Wielkie Oczy auf besonders harten Widerstand. Erst um 4 nachmittags konnten die Divisionen zum Sturm antreten. Die 1. Garde-Infanterie-Division unter Oberst Sitel Friedrich Prinz von Preußen überwand den Berzenitz und weitete diesen Erfolg nach Norden aus. Dann stieß auch der linke Flügel der Division über Wielkie Oczy durch. Die geplante Umfassung der 2. Garde-Infanterie-Division von Norden her war an der Stärke des Bucznik-Massivs gescheitert. Erst nach der Entlastung durch die 1. Garde-Infanterie-Division konnte ihr rechter Flügel um 7° abends nach hartem Kampf in Wielkie Oczy eindringen und dann an den rechten Nachbar Anschluss gewinnen. Dadurch auch von Süden umfasst, fiel der Bucznik. Indessen kam der linke Flügel nicht mehr erheblich vorwärts, zumal da die Lage in der Waldzone weiter nördlich nicht geklärt war. Hier waren die beiden südlichen Divisionen des XXII. Reservekorps dem auf die Ladova Nima-Höhe zurückgehenden Feinde gefolgt. Nach beschwerlicher Bornmarsch nahm die 43. Reserve-Division des Generalmajors von Runckel um 7° abends die dortige Stellung in Besitz. Die 44. Reserve-Division stieß bei Dunkelheit den Raum südlich des Lutowka, Teile von ihr schwenkten auf Lutawice ab. Dort traf auch die 107. Infanterie-Division nach, nachdem sie feindliche Nachhuten von Abschnitt zu Abschnitt zurück-

Page 131

Der Angriffsteil stößt weiter durch.

geworfen hatte, um 6° abends in den Kampf. Um 8° abends wurden das Dorf und die Höhen weiter östlich im Sturm genommen. Nördlich der Lubaczowka hatte das X. Armeekorps harte Kämpfe beiderseits von Olszanka zu bestehen. Als der rechte Flügel der 20. Infanterie-Division an der Lubaczowka durchbrach und nach links hin flankierte, gab der Feind um Mittag seine Stellung auf. Den Versuchen der 19. Infanterie-Division, ihren nächtlichen Erfolg bei Wulka Zapałowska nach Osten und Norden zu erweitern, setzten die Russen starken Widerstand entgegen und hier wurden erst gegen Mittag Fortschritte erzielt. In den Nachmittagsstunden ging es auf der ganzen Front des X. Armeekorps, wenn auch bei den schweren Kämpfen langsam, voran. Bis zum Abend wurde an der Lubaczowka der Anschluß an das XXII. Reservekorps und südlich von Lipina der nördliche Waldrand erreicht. Auch die 56. Infanterie-Division unter Generalmajor Schach von Wittenau durchstieß die Lubaczowka-Front und warf den Feind in die Wälder weiter nördlich zurück. Ihr linker Flügel drang nach Nordwesten vor, um den rechten Flügel der 119. Infanterie-Division zu unterstützen. Dieser gelangte um abends am Südrand des Kotowka-Waldes zum Sitz Ropa. Der linke Flügel der Division hingegen kam ebenso wie die anschließende Gefechtsfront der Verbündeten in schweren Waldkämpfen nur mühsam vorwärts. Daher hielt die Führung der ö.u. 2. Armee eine Entlastung durch Vorstoß nördlich des Kotowka-Waldes in Richtung auf die Czarnie-Höhe für erforderlich. Hierzu erbat und erhielt sie die deutsche 22. Infanterie-Division. Diese schob sich östlich der Slawa-Höhe in die Kampfline ein, um am folgenden Tage anzugreifen. Sanabwärts wurde nur wenig Gelände gewonnen. Bereits um die Mittagsstunde hatte Generaloberst von Mackensen unter dem Eindruck der Rückzugsbewegung der Russen vor der Front der 2. Armee und auf Grund von Nachrichten über Märsche aus der Linie Krakowiec—Lubaczow nach Osten und Nordosten den Befehl zur Verfolgung bis zur Grodek-Stellung gegeben. Der weitere Verlauf des Tages bewies aber, daß der Feind vor der 2. Armee nur in eine feste Stellung zehn Kilometer rückwärts ausgewichen war, und daß er auch vor der 11. Armee sich zu halten gedachte. Nach Gefangenenangaben in Stärke von 19 Divisionen — gestellt hatte. Auch im Abschnitt nördlich des Szklo und beiderseits der Lubaczowka war bisher ein Einbruch in die Stellung gelungen. Der am 15. Juni einsetzende Angriff der ö.u. 2. Armee brachte nur am Nordflügel, beim Beskidenkorps, das in Anlehnung an das XXXXI. Reservekorps kämpfte, einige örtliche Erfolge westlich von Borowno. Sie führten aber nicht zu der beabsichtigten Umfassung von Norden her.

Weltkrieg VIII. Band.

Page 132

Der linke Flügel des XXXXII. Reservekorps gelangte frühzeitig über Morance an den sumpfigen Szczan. Der Übergang über einen Damm östlich des Krakowiec-Sees mißlang jedoch. Weiter südlich wurden nach hartem Kampf die noch westlich des Szczan-Albichtees gehaltenen russischen Stellungen durchstoßen. Danach konnte dann abends auch der rechte Flügel westlich von Bonow in die Gräben des Feindes eindringen. Vom 8. u. VI. Korps trieb die 12. Infanterie-Division den Gegner bis über den Lipowiec-Abschnitt zurück. Auch die Masse der 39. Infanterie-Division wurde nördlich um den Krakowiec-See nachgezogen. Während ihr linker Flügel dann Anschluß an die 12. Infanterie-Division halten konnte, blieb dem entscheidenden Vorstoß ihres rechten Flügels nach Südosten ein Erfolg versagt.

Das Gardekorps trug auch am 15. Juni seinen Angriff weiter tief in das Verteidigungssystem des Feindes vor. Die 1. Garde-Infanterie-Division traf am Lipowiec-Bach auf starke russische Stellungen. Durch ihre Nachbardivision von Norden her unterstützt, konnte sie diesen Widerstand um 6° abends brechen und Anschluß die 2. Garde-Infanterie-Division gewinnen, die 20 Kilometer über Bielke Oczy hinaus bis Luzki vorstoßen konnte. Auch das XXII. Reservekorps warf den Feind in dem durchschnittenen Gelände von Abschnitt zu Abschnitt zurück. Trotz größter Marschschwierigkeiten erreichten alle drei Divisionen nachmittags die Sanadowka-Abschnitt. Sie hatten damit den Durchbruch der Garde nach Norden erheblich erweitert.

Das X. Armeekorps trieb seine 20. Infanterie-Division entlang der Lubaczowka vorwärts. Erst am Przerwa-Abschnitt traf diese auf Widerstand, der jedoch durch Umfassung vom Ostufer der Lubaczowka aus um 7° abends überwunden wurde. Die Division erreichte dann mit ihrem rechten Flügel noch die Zawadowka. Die Stellungen östlich von Lipina waren bereits um 10° vormittags von den inneren Flügeln der 20. und 19. Infanterie-Division gestürmt worden. Die letztere drückte im übrigen im offenen Gelände weiter westlich den Gegner von Stellung zu Stellung um auf Oleszice um in die Waldungen nördlich davon zurück. Die Masse der 19. Infanterie-Division wandte sich dann gleichfalls nach Osten. Abends umschloß das X. Armeekorps in einem Bogen das von Bachniederungen geschützte Lubaczow.

Das Korps Behr war noch weit zurück. Die 56. Infanterie-Division warf gegen Mittag durch Angriff nach Nordosten den südlich von Molodynce noch haltenden Feind und entlastete hier die Kotowka-Pass bedrängte 119. Infanterie-Division. Die selbst erstürmte, von Truppen der ö.u. 4. Armee unterstützt, die dortigen starken Stellungen. In

Page 133

Der Feind weicht in die Grodek-Magierow-Stellung aus.

Gemeinsamen Angriff beider Divisionen gelang es dann abends noch, den Feind aus seinen Stellungen um Molodzycz zu werfen. Um 4 nachmittags hatte das Oberkommando der 11. Armee befohlen, daß die 8. bayerische Reserve-Division, die inzwischen zur Sicherung der tiefen linken Flanke des X. Armeekorps vorgezogen war, auf Oleszyce-Zabiala angesetzt und mit der links anschließenden 56. Infanterie-Division zu einem Korps unter Befehl des bayerischen Generalleutnants Freiherr von Stein zusammengefaßt werden sollte. Die 8. bayerische Reserve-Division gelangte mit ihren größten Teilen noch bis Oleszyce. Die 119. Infanterie-Division sollte Armeereserve werden. Auf dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee durchstieß die nördlich des Kotowka-Waldes vorgehende 22. Infanterie-Division um 11° vormittags zugleich mit der im Walde kämpfenden ö.-u. 11. Infanterie-Division die feindlichen Stellungen. Beide Divisionen drangen noch erheblich über die Czarna-Höhe hinaus vor. Die übrige Front der 4. Armee östlich des San schob sich nach Norden an die vom Gegner besetzten Höhenstellungen beiderseits von Cieplicze heran. Das Oberkommando Mackensen beurteilte am Nachmittage die Gesamtlage der 11. Armee sehr aussichts-voll. Um 6° abends richtete Oberst von Seeckt an die Generalstabschefs der Korps folgende Weisung: "Das Verfolgungsgesetz ist auf der ganzen Front der drei Armeen in gutem Fortschreiten. Die Lage hat sich seit gestern zu unseren Gunsten dahin geändert, daß der Feind Teile seiner Hauptkräfte uns wieder entgegengeworfen hat und uns dadurch die Möglichkeit bietet, ihn im freien Feld zu schlagen. Wir werden daher in der von ihm vorbereiteten Hauptstellung geringeren Widerstand finden und vielleicht mit ihm in sie eindringen können. In diesem Sinne bleibt die Verfolgung in den Gefechtsstreifen rücksichtslos fortzusetzen." Um die Kräfte der 11. Armee zu dem Durchbruchstoß auf Magierow noch enger zusammenzufassen, wurde ihre Grenze zur ö.-u. 2. Armee nach links in Richtung auf die Waldkuppe des Rubyn verschoben, womit gleichzeitig für diese Armee eine Umfassung der Grodek-Stellung nördlich um den Janow-See herum ermöglicht werden sollte. Vor der ö.-u. 2. Armee ging der Feind in die Jagd zum 16. Juni auf die Grodek-Stellung zurück. Die Armee folgte auf der ganzen Linie, mit dem linken Flügel bis Sądlo. Auch der rechte Flügel und die Mitte der 11. Armee setzten die Verfolgung unaufhaltsam fort. Feindliche Nachhut vor sich hertreibend, erreichten die vier südlichen Korps trotz großer Marschschwierigkeiten die Linie Sądlo-Niemirow und nördlich. Zur Besetzung von Niemirow war ein längerer Angriffskampf erforderlich. Der Kommandierende General des XXII. Reservekorps, General v.

Page 134

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Kavallerie von Falkenhayn, beabsichtigte, während seines Vormarsches Teile nach Norden einschwenken zu lassen, um zum Schutze seiner linken Flanke in die Kämpfe des X. Armeekorps bei Lubaczow einzugreifen. Das Armee-Oberkommando ließ dies nicht zu, da es die Verfolgung nach Osten für wichtiger hielt.

Das X. Armeekorps wurde denn auch allein des Widerstandes Herr, den es in der von Natur festen und stark besetzten Stellung bei Lubaczow fand. Die 20. Infanterie-Division war von Süden, die 19. Infanterie-Division von Westen her zum Angriff angesetzt. Bald nach Mittag wurden die Stellungen im Sturm genommen. Auf den Höhen südlich der Solotwa setzte sich der Feind zu neuer Gegenwehr. Der Angriff wurde der 19. Infanterie-Division übertragen, kam indessen bei der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zur Durchführung. Die 20. Infanterie-Division marschierte ostwärts auf Sieniawa ab. Die ungarische 11. Kavallerie-Division wurde zur Schließung der Lücke zwischen dem XXII. Reservekorps und X. Armeekorps vorgezogen. Vor der 8. bayerischen Reserve-Division hielt der Feind noch Stellungen nördlich von Oleszyce am Waldrande dahinter besetzt. Die Division rüstete sich zu beiderseits umfassendem Angriff. Ihr linker Flügel überschritt gegen Mittag den Bachabschnitt bei Zabiala. Am Spätnachmittag erschien noch nordwestlich von Zabiala nach beschwerlichem Marsch auf tiefsandigen Waldwegen die 56. Infanterie-Division auf dem Gefechtsfelde. Inzwischen hatten bereits die Bajon die feindlichen Vorstellungen nördlich von Oleszyce genommen. Beide Divisionen sollten nun auf Befehl des Generals von Stein gemeinsam am nächsten Tage den Kubaszyna-Wald umfassend angreifen. Das machte eine Linksschwenkung der 8. bayerischen Reserve-Division notwendig. Noch in der Nacht nahm sie Dachnow in Besitz. Durch dieses kühne Vorgehen war der Feind im Kubaszyna-Wald von drei Seiten umstellt. War somit auch der linke Flügel der 11. Armee nicht unbeträchtlich im Vergleich zur Mitte und dem rechten Flügel zurückgeblieben, so bestand doch begründete Aussicht, daß er nach Überwindung des russischen Widerstandes sich bald dem Vormarsch nach Osten links gestaffelt anschließen würde.

Der rechte Flügel der ö.u. 4. Armee erreichte die Waldränder südlich von Cewkow. Hier hielt der Feind noch. Weiter westlich schritt die Armee über Cieplice vor. Das Oberkommando der Armee beabsichtigte nun erst nach Norden vorzustoßen, da es auf dem östlichen San-Ufer einen feindlichen Angriff erwartete. Generalstabschef von Mackensen wies darauf hin, daß das Vorgehen nach Osten durch einen feindlichen Angriff nicht die Befürchtung eines solchen zum Aufmarsch...

Page 135

Der Angriff auf die Grodek-Magierow-Stellung.

Cieszanow wurde als nächstes Ziel gesetzt, unter Staffelung gegen Tarnogrod. Auf die Nachricht, daß auch auf dem Westufer des San Rückwärtsbewegungen beim Feinde eingeleitet seien, wurde der 4. Armee mitgeteilt: „Danach erscheint das heute abend befohlene Vorrücken ... nach Osten erleichtert und der Angriff der im San-Weichsel-Winkel stehenden Teile aussichts voll und erforderlich.“

Im Laufe des 16. Juni eingegangene Fliegermeldungen ergaben einwandfrei das Bild des allgemeinen feindlichen Rückmarsches in und hinter die Grodek-Magierow-Stellung, die sich nach Nordwesten zum Tanew-Abschnitt fortsetzte. Die Gefangenen berichteten allgemein über großen Munitionsmangel bei den Russen und hoben die gewaltige moralische Wirkung der deutschen Artillerie hervor. Der Ersatz der Infanterie sollte sich infolge zu kurzer und mangelhafter Ausbildung aufhebend verschlechtert haben, zumal da es den Ausbildungsdepots an Gewehren gebrach. Generaloberst von Mackensen wies die unterstellten Kommandobehörden darauf hin, daß „geschlagene Truppen“ die neuen Stellungen besetzt hätten. Die Korps müßten selbständig entscheiden, ob schneller Zugriff oder planmäßiger Angriff am Platze sei. „Daß eine schnelle Entscheidung vorteilhaft und erforderlich ist, wird jeder Stelle klar sein.“ Nach wie vor lag der Schwerpunkt der Operation in der Mitte der 11. Armee. Dem wurde auch durch die Überweisung weiterer schwerer Artillerie vom linken Armeeflügel an das ö.-u. VI. und das Gardekorps Ausdruck gegeben.

c) Der Durchbruch durch die Grodek-Magierow-Stellung und die Einnahme von Lemberg. 17. bis 22. Juni.

Am 17. Juni fühlte die ö.-u. 2. Armee gegen die Grodek-Stellung vor. Es gelang hierbei bereits, in den Ort Grodek einzudringen. Den Hauptdurchbruchsstoß plante General von Böhm-Ermolli aber auf seinem linken Flügel zwischen Kamienobrod und Janow.

Bei der 11. Armee stand auch dieser Tag noch unter dem Zeichen scharfen Nachdrängens hinter dem weichenden Feinde. Erst vor stark befestigten Höhenstellungen der allgemeinen Linie Majdan-See-Magierow-Dobromilce-Höhe kam der Vormarsch der Korps zum Stehen. Auf dem linken Armeeflügel erreichte das Korps Stein, besir bevorstehenden Angriff im Kubaszinja-Walde der Gegner sich rechtzeitig, entzogen hatte, die Höhen südlich Cieszanow. Um den Zusammenhang mit linken Nachbararmeen zu wahren, sollten diese Höhen zunächst nur überschritten werden. Die Höhen südlich der Swidnica wurden von Teilen der Division der linken Flanke des X. Armeekorps weiter nach Osten vorgeschoben. Im Hinblick auf die Stärke der Höhenstellungen, von denen die 11. Armee nunmehr ...

Page 136

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

auf der ganzen Front stand, erwies sich ausgiebige Artillerievorbereitung vor Beginn des Infanterieangriffs als nötig. Infolge der großen Wegeschwierigkeiten war aber die schwere Artillerie zum größten Teil noch nicht herangekommen. Generaloberst von Mackensen befahl daher um 10:30 abends: „Der 18. Juni ist zur Erkundung, zum Aufmarsch und Einschießen der Artillerie zu verwenden. Für 19. früh Sturm geplant.“

Vor der ö.-u. 4. Armee hatte der Feind unter der Einwirkung des Erfolges der 8. bayerischen Reserve-Division bei Dachnow und eines nächtlichen Vorstoßes der Verbündeten westlich von Cewkow seine Stellungen östlich des San aufgegeben. Der rechte Flügel der 4. Armee besetzte Cieszanow. Dahinter verblieb die deutsche 22. Infanterie-Division als Reserve der 11. Armee. Im übrigen wurden die Linie Ułazow—Tarnogrod, der Tanew und die Höhen von Krzeszów am San erreicht.

Am 18. Juni schoben sich die beiden Armeen der Angriffsfront unter Vorfeldgefechten noch näher an die Stellungen des Feindes heran. Auch das Korps Stein gelangte nach zum Teil schweren Kämpfen bei und östlich von Rudka auf gleiche Höhe mit den übrigen Korps der 11. Armee, während der linke Flügel der über die Brusienka hinübergreifenden 56. Infanterie-Division gezwungen war, sich gegenüber stark besetzten Flankenstellungen nordöstlich von Cieszanow tief zu staffeln. Die ö.-u. 4. Armee erreichte den Birowa—Tanew-Abschnitt. Einen Vorstoß über die Birowa hinaus auf Narol Miasto ließ Generaloberst von Mackensen nicht zu, um die Sicherheit der Flanke der 11. Armee nicht durch einen etwaigen Rückschlag in Frage zu stellen. Im San-Weichsel-Winkel schien der Feind auf seinen letzten Brückenkopf in Linie Rozwadów—Sandomierz zurückzugehen.

Am 19. Juni traten die Armeen zum entscheidenden Angriff an.

Die ö.-u. 2. Armee, deren Aufgabe es war, „unter Fortnahme von Lemberg den vor ihr stehenden Feind nach Osten abzudrängen und damit die feindliche Dnjestr-Front aufzurollen“, erzielte gegen den Dnjestr und im Raume zwischen ihm und der Wereszyca sowie in Grodek nur örtliche Fortschritte. An ihrem Nordflügel brach jedoch die 35. Reserve-Division des Beskidenkorps unter Führung des Generalleutnants von Schmettau nach Einsatz der gesamten schweren Artillerie des Korps bei Stawki tief in die feindlichen Stellungen ein.

Entscheidende Erfolge brachte der Angriff der 11. Armee. Bei ihr waren die vier südlichen Korps zum Durchbruch gegen die Straße Lemberg—Rawa Ruska angetreten mit der Absicht, die feindliche Kräfte zu zerstreuen.“ Das X. Armeekorps, Korps Stein und die ungarische 11. Kavallerie-Division, unter dem Befehl des Generals der Infanterie

Page 137

von Emmich einheitlich zusammengefaßt, hatten diesen Angriff nach Norden gegen Rawa Ruska zu decken. Das XXXXI. Reservekorps griff wegen der sumpfigen Niederungen beiderseits des Majdan-Gees mit dem Schwerpunkt am Nordflügel an und gewann die Höhen östlich des Sopfina-Waldes. Als dann aber weitere Fortschritte nicht erzielt werden konnten, setzte General von Francois um 5 nachmittags seine Reserven in der Mitte ein. Hier gelang es um 7 abends durchzubrechen, worauf auch weiter südlich der schwere Angriff auf die Ostufer-Höhen des Majdan-Sees Erfolg hatte. Für das ö.u. VI. Korps kam es bei seinem schwierigen Vorgehen in zerklüftetem Bergland zunächst vor allem auf den Gewinn des Horodysko-Massivs an. Dieses erlag mittags dem Ansturm seiner beiden Divisionen, als die Umfassung durch den Sopfina-Wald wirksam wurde. In flottem Vorwärtsgehen erreichte um die i.u. 12. Infanterie-Division den Anschluß an das Gardekorps bei Kunin, während der rechte Korpsflügel tief gestaffelt bis in die Gegend westlich von Zabelnia gelangte, das der Feind hartnäckig hielt. Von entscheidender Bedeutung für die beabsichtigte Trennung der russischen Kräfte war das Vorgehen des Gardekorps, da hier auf dem kürzesten Wege Straße und Bahn Zolkiew—Rawa Ruska erreicht werden konnten. Der Angriff der rechts befindlichen 1. Garde-Infanterie-Division drang in dem vielfach durchschnittenen Gelände zunächst nicht durch, hingegen nahm die 2. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant von Winckel frühzeitig die das ganze Angriffsfeld beherrschenden Höhen von Mazury und stieß gleichzeitig weiter südlich vor. Der von der Mitte des Korps in der Richtung auf Magierow vorgetriebene Keil übte dann für den ganzen Korpsabschnitt einen flankierenden Druck aus. Bis Mittag war der feindliche Widerstand überall zusammengebrochen. Der kommandierende General, General Freiherr von Plettenberg, entschloß sich alsbald zur Fortsetzung des Durchbruchs über Magierow hinaus. Unter starken Marschleistungen und Kämpfen gegen russische Nachhuten gelang es bis zum Abend, über über die Bahn und die Straße bei Nordowin zu stoßen. Tiefe Staffelung schützte beide Flanken, da die Nachhuten nicht so schnell hatten folgen können. Schon bald nach Mittag war die 119. Infanterie-Division dem Gardekorps zu Verfügung gestellt worden. Sie trat nicht mehr in Tätigkeit. Das XXII. Reservekorps hatte seinen Schwerpunkt auf den rechten Flügel gelegt, um den Zusammenhang mit dem Gardekorps zu wahren. Der Frontalangriff blieb zunächst erfolglos. Erst als sich 10 vormittags das schnelle Vorgehen der 2. Garde-Infanterie-Division

Page 138

fühlbar machte, gelang der 43. Reserve-Division der Einbruch in die feindliche Stellung. Um die schwer ringende Mitte zu entlasten, sah sich das Generalkommando genötigt, auch die 107. Infanterie-Division des Generalmajors von Moser am linken Korpsflügel zum Durchstoß anzusetzen. Aber schon bevor sie eingriff wurde die Südflanke des Feindes östlich des Schlosses Wysiecz aufgerissen, und am frühen Nachmittage gab er auf der ganzen Linie nach. Im Nachstoß konnte der rechte Flügel nördlich von Lawrykow den Anschluß an die Garde aufnehmen, der linke blieb südlich von Rawa Ruska festgestellt.

General von Emmich hatte hinter dem rechten Flügel seiner Abwehrfront eine aus Teilen der 19. und 20. Infanterie-Division zusammengesetzte Division unter Führung des Generalleutnants Hofmann bereitgestellt, um gegebenenfalls dem Erfolg des XXII. Reservekorps nach Norden ausweiten zu können. Um 4° nachmittags war diese Division im Vorgehen beiderseits der Straße Niemirow—Rawa Ruska, während der rechte Flügel der 20. Infanterie-Division, entsprechend dem Vorwärtskommen der 107. Infanterie-Division, sich nach Osten vorzuschieben suchte. Der Feind wich unter dem von Süden ausgebreiteten Druck aus. Das X. Armeekorps konnte bis zum Abend in die Linie Manasterz—Dobrinice-Höhe vorrücken. Das Korps Stein stand vor starken russischen Stellungen, die sich um die Butszna-Waldhöhe gruppierten. Auf dem linken Flügel herrschte bei Rudka enge Gefechtsberührung. Am 2. Armee baute ihre neuen Stellungen aus. Drei Divisionen standen als Reserve auf dem Ostufer des San.

Als gegen Abend der Erfolg des Durchbruchs von Magierow zu übersehen war, meldete Generaloberst von Mackensen der ö.-u. Heeresleitung, er beabsichtige nicht, die Straße Zolkiew—Rawa Ruska nach Osten zu überschreiten, sondern würde „zur Verfolgung des zum größten Teile nach Norden abgezogenen Feindes fortfahren, sich nach links zu staffeln“.

Am 20. Juni sollte dementsprechend das Gardekorps an der großen Straße aufschließen, während die südlich anschließenden Korps der 11. Armee und nördlich der Straße beiderseits von Zolkiew fortzusetzen hatten. Nördlich des Gardekorps sollte das XXII. Reservekorps zur seinem rechten Flügel an die Straße heranschieben, sonst aber in der Linksstaffelung bleiben, um Anschluß an die Gruppe Emmich zu halten, deren linker Flügel um Rudka nach Norden einzuschwenken hatte. General von Conrad war zwar mit dem Grundgedanken dieser Anordnung einverstanden, wies jedoch darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Angriff der ö.-u. 2. Armee gegen Lemberg zunächst noch ein Einschwenken von Teilen der 11. Armee gegen die Nordfront von Lemberg notwendig werden würde.

Page 139

Der Feind weicht auf Lemberg zurück.

Einer solchen Unterstützung bedurfte indessen die rechte Nachbararmee nicht. Schon in der Nacht waren bei ihr einzelne örtliche Einbrüche in die eigentliche Grodek-Stellung zu erheblichen Raumgewinnen erweitert worden. Daraufhin war der Feind noch vor Morgengrauen auf der ganzen Linie nach Osten ausgewichen. Die Verfolgung führte die 2. Armee bis an den Dnjestr bei Mikolajow und an den Szczerz-Stawczanta-Abschnitt, den der Gegner in Anlehnung an Lemberg hielt, sowie unmittelbar vor die durch behelfsmäßige Werke geschützte Westfront der Stadt. Am Nordflügel zielte das Vorgehen des Besikzentkorps auf Kulikow.

Auch vor der 11. Armee war der Feind beiderseits der Durchbruchsstelle des Gardekorps zurückgegangen. Das XXXXI. Reservekorps stieß aber schon vormittags auf neue, sehr starke Stellungen auf den Höhen um Braunkohlenhalden bei und südlich von Gliniec. Der Angriff musste auf den folgenden Tag verschoben werden, da der rechte Korpsflügel und die schwere Artillerie erst nach unendlich schwierigem Vormarsch durch Waldberge abends zum Eingreifen bereitstanden. Auch das k.u.k. VI. Korps begegnete sehr bald neuem feindlichen Widerstande und hatte sich sogar heftiger Gegenstöße zu erwehren. Nur sein äußerster nördlicher Flügel vermochte im Anschluss an das Gardekorps die große Stärke erreichen. Dieses erweiterte bei Dobrocin seine Front nach Norden. Ein beabsichtigter Vorstoß der ungarischen 11. Kavallerie-Division gegen die Straße Zolkiew-Mosty Wielkie erwies sich als nicht durchführbar, da der Feind vor dem Gardekorps seine Front nahezu wieder geschlossen hatte. Das XXII. Reservekorps erreichte ohne Widerstand eine Linie vorwärts Apogorzilisko. Hier schien nur feindliche Kavallerie gegenüberzustehen. Von Rawa Ruska zogen Marschkolonnen nach Osten ab. Das X. Armeekorps schob sich ebenfalls kampflos gegen Rawa Ruska vor. Eine zusammengesetzte Abteilung wurde dorthin entsandt. Das Korps Stein traf bei seiner Schwenkung nach Norden um den Drehpunkt östlich von Rudka auf stark befestigte russische Stellungen. Wirksam unterstützt durch die Artillerie der 20. und 56. Infanterie-Division und verstärkt durch Teile der letzteren Division, gelang der 8. bayerischen Reserve-Division von Süden her die Umfassung des Feindes. Gegen 10 nachmittags gab er an der Buskano-Höhe nach. Durch geschickte Erweiterung der Umfassungsbewegung wurden abends auch die Höhen weiter nördlich in schneidigem Ansturm genommen. Die k.u.k. 4. Armee ging mit ihrem rechten Flügel an den Abschnitt beiderseits von Zukow heran.

Am 21. Juni gewann die k.u.k. 2. Armee nur wenig nach Osten Raum. Von entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Kampfes war es jedoch, dass dem Besikzentkorps des Generals von der Marwitz

Page 140

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

unter Einsatz seiner gesamten Gefechtskraft der Einbruch in die an die Nordfront von Lemberg angelehnte starke Höhenstellung westlich von Kulików gelang. Damit war die erstrebte Einwirkung gegen die Nordfront von Lemberg sichergestellt.

Bei der 11. Armee standen nur noch die beiden südlichen Korps im Angriffskampf. Das XXXXI. Reservekorps arbeitete sich unter großen Schwierigkeiten auf den vom Regen aufgeweichten, steilen Waldwegen durch Słwarzawa Nowa und gegen Gliniów vor. Diese Stellung hielt der Feind zur Deckung von Zółkiew zäh fest. Dabei wurde dem XXXXI. Reservekorps aus der Armeereserve noch die 11. bayerische Infanterie-Division zur Verfügung gestellt. Auch das ö.-u. VI. Korps, dem die 11. Kavallerie-Division zugeführt wurde, drang nicht durch. Vor dem Gardekorps, XXII. Reserve- und X. Armeekorps hatte sich der Feind unter Deckung durch Kavallerie weiter nach Norden zurückgezogen. Beim Korps Stein bestand noch Gefechtsberührung.

Im Bereich der ö.-u. 4. Armee fanden nur örtliche Kämpfe statt. Um folgenden Tage wurde das Schicksal der galizischen Hauptstadt besiegelt. Noch in der Nacht zum 22. Juni hatte das Beskidenkorps auf dem Kampffeld nördlich von Lemberg seinen Einbruch in der Richtung auf Kulików erweitern können. Durch diesen starken, auf die Nordfront von Lemberg wirkenden Druck unterstützt, gelang es den anderen Korps des linken Flügels der ö.-u. 2. Armee im Laufe des Vormittags, in die Werke der West- und Nordfront einzudringen und durch diese breite Bresche gegen die Stadt selbst vorzuziehen. Der Feind hatte Lemberg preisgegeben. Die Verfolgung wurde bis zur Linie Czystki–Zapytnow geführt, weiter nördlich kam sie vor russischen Nachhutsstellungen bei Remenow und Zoltance zum Stehen. Auch auf seinem Südflügel sah sich der Gegner nun zum Zurückgehen in die ungefähre Linie Dornfeld–Krotoszyn gezwungen. Ein durch Lemberg in den Rücken dieser Stellung angesetzter Stoß auf Bobrka wurde von den Russen aufgefangen.

Inzwischen hatte auch der rechte Flügel der 11. Armee Bewegungsfreiheit gewonnen und war dem in der Nacht über Zółkiew zurückgegangenen Feinde gefolgt. Das XXXXI. Reservekorps schob unter Kämpfen gegen Nachhuten seine Linien bis über Zółkiew und durch große Waldungen nach Norden an den Zeldec-Abschnitt vor. Die vom ö.-u. VI. Korps auf Mosty Wielkie entsandte 11. Kavallerie-Division vermochte trotz Unterstützung durch die ihr folgende ungarische 39. Infanterie-Division nicht über Turynka hinauszukommen. Bei Zameczek deckte die ö.-u. 12. Infanterie-Division die linke Flanke und hielt Verbindung mit dem Gardekorps. Gegenüber der Nordfront der 11. Armee schanzte Feind weiterhin.

Page 141

Die Einnahme von Lemberg.

von Rawa Ruska und jenseits der Rata. Nur am äußersten linken Armeeflügel kam es noch zu örtlichen Kämpfen.

Die ö.-u. 4. Armee wurde angewiesen, dem Gegner, dessen Rückzug westlich des San als wahrscheinlich angesehen wurde, sofort zu folgen und, falls er den Brückenkopf von Sandomierz noch halten sollte, beiderseits des San zum Angriff zu schreiten. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer sollten die ö.-u. 1. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch gegebenenfalls sofort nachstoßen.

10. Betrachtungen.

Mit dem Fall von Lemberg war der dritte Operationsabschnitt der galizischen Offensive siegreich zu Ende geführt. Der mit allen Mitteln betriebene Ausbau der starken Grodek—Magierow-Stellung und die Befestigung von Lemberg hatten die neue Niederlage der zur Behauptung der Hauptstadt Galiziens eingesetzten russischen Armeen nicht abwenden können. Die erhoffte Trennung der feindlichen Kräfte schien gelungen zu sein. Ein großer Teil hatte nach Norden Anschluß sucht an die in Polen stehende russische Nordwestfront.

Auch in diesem dritten Operationsabschnitt war der 11. Armee im Rahmen der Gesamthandlung die entscheidende Aufgabe des Durchbruchs durch die feindliche Front zugewiesen worden. Der Versuch, einen solchen gegen die von Natur starke und besonders widerstandsfähig ausgebaute Seenstellung westlich von Lemberg zu erzwingen, hätte wenig Erfolg versprochen. Mit Recht war daher der rechte Flügel nicht, wie früher in Aussicht genommen, auf Lemberg angesetzt, sondern der ganzen 11. Armee die Richtung weiter nördlich auf Solkiew—Rawa Ruska gegeben worden. Ähnlich wie bei der Erzwingung des San-Überganges bei Jaroslaw hat Generaloberst von Mackensen durch Zusammenziehung starker Kräfte nach der Mitte einen Angriffskeil von großer Stoßkraft gebildet, der dem auch seine Aufgabe glänzend gelöst hat. Die unmittelbare Sicherung der Flanken geschah durch tiefe Staffelung hinter beiden Flügeln. In ihrem Rücken fiel der operative Flankenschutz den Nachbararmeen zu Rechten und Linken zu.

Für die auf engem Raume gesammelte ö.-u. 2. Armee ergab sich ohne weiteres die offensive Lösung dieser Aufgabe durch frontales Anpacken der Grodek-Stellung, wobei ihr Freiheit gelassen wurde, um die Stellung nördlich zu umfassen und aufzurollen zu können. Ungünstiger lagen die Verhältnisse für die links benachbarte ö.-u. 4. Armee, die weit auseinandergezogen noch westlich des San stand. Trotzdem forderte Generaloberst von Mackensen mit Recht auch von ihr die Beteiligung namhafter

Page 142

Kräfte an dem Vorgehen nach Osten, um von der 11. Armee nicht mehr Truppen als unbedingt nötig für Zwecke der Flankensicherung abzweigen zu müssen. Diese Absicht ist nicht voll erreicht worden. Es war schon mißlich, daß der linke Flügel der 11. Armee einen Tag vor Beginn der allgemeinen Offensive den exzentrischen Stoß im Flußwinkel von Sieniawa führen mußte, um der ö.-u. 4. Armee den Übergang über den San zu öffnen. Von den hierbei vorausgegangenen drei Divisionen haben zwei – die 56. und die 22. Infanterie-Division – im Verlauf der ganzen Operation mit der linken Nachbararmee zusammengewirkt, die dritte, 119. Infanterie-Division, schließlich durchgezogen, ist nicht mehr zum Einsatz an Ort und Stelle gelangt. Auch eine Division der Armeereserve, die 8. bayerische Reserve-Division, hat außer dem X. Armeekorps zum Schutz der linken Flanke Verwendung finden müssen. Dieser starke Ausfall an Durchschlagskraft hat freilich für den Fortgang der Operation keine nachteiligen Folgen gezeitigt, weil nach dem tatkräftigen Durchbruch der Armeemitte bei Magierow die Offensive in östlicher Richtung nicht mehr fortgesetzt wurde, sondern in eine allmähliche Schwenkung nach Norden überging. Bei dieser konnten die zum Flankenschutz links rückwärts gestaffelten Kräfte schnell in der neuen Front zum Einsatz gelangen.

Überblickt man die Gesamtoperation von Gorlice bis Lemberg, so war die Offensive der Verbündeten in sieben Wochen mehr als 300 Kilometer über zahlreiche, unter Heranziehung der Einwohner sorgfältig ausgebaute feindliche Stellungen hindurch nach Osten vorgetragen worden, unter ständigen schweren Kämpfen, die in vier riesig durchfochtenen großen Durchbruchsschlachten gipfelten. Die Kampfverluste der 11. Armee beliefen sich auf etwa 87.000 Mann, davon 12.000 Tote. Was die Truppe und die Nachschub-Formationen daneben während dieser Zeit in unermüdetem Vormarsch meist bei glühender Hitze auf schlammgedeckten Straßen, tiefem Sand- oder schlechtesten Gebirgswegen geleistet und an Entbehrungen in dem vom Feinde ausgezogenen, kaum Unterkunft bietenden Lande ertragen haben, kann der Kampftätigkeit und Führung würdig an die Seite gestellt werden. In gesundheitlicher Hinsicht besonders gefährvolle Gebiete mit äußerst schlechten Wasserverhältnissen waren zu durchschreiten gewesen. Vom San ab traten Cholera und Typhus auf, und die galizische Ruhr griff um sich. Trotzdem war infolge der umsichtigen und gründlichen sanitären Maßnahmen und der aufopfernden Hingabe des Sanitätspersonals der Gesundheitszustand der Armeen derart, daß der Gang der militärischen Operationen gesichert blieb.

Ungleich schwerer waren die blutigen und vor allem die sonstigen Opfer der Russen. Mehr als eine Viertelmillion Kriegsgefangener,

Page 143

Neue Krise bei der Südarmee.

224 Geschütze, über 600 Maschinengewehre ließen sie allein in der Hand der 11. Armee. Der Verlust der galizischen Hauptstadt, in der sich der Zar selbst erst vor wenigen Wochen unter festlichem Gepränge als "Befreier Galiziens" hatte feiern lassen, bedeutete für das russische Volk und seinen Herrscher eine schwere moralische Einbuße, deren Tragweite auch in politischer Hinsicht nicht abzusehen war.

II. Die Kämpfe an der Dnjestr-Front vom 14. bis 22. Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 17 und 18.

Der erfolgreiche Verlauf der Offensive des Generalobersten von Mackensen auf Lemberg hatte sich inzwischen auch für den Gang der Begebenheiten an der Dnjestr-Front fühlbar gemacht. Bei der Südarmee war es zunächst freilich zu einer neuen ernsten Krise gekommen, indem deren linker Flügel am 14. Juni nochmals durch einen Gegenangriff starker russischer Kräfte getroffen wurde. Nordwestlich Bortniki brachen russische Garden über den Dnjestr vor und warfen die 1. Infanterie-Division des Korps Bothmer an die von Zurawno nach Szydlaczow führende Straße zurück; durch Einsatz der Korpsreserve und mit Hilfe des rechten Flügels der 3. Garde-Infanterie-Division gelang es, bis zum Abend einen Teil des verlorenen Bodens wieder zu nehmen. Westlich des Stryj hingegen musste der rechte Flügel der Gruppe Szurmay nach abermaligem Widerstände bis halbwegs Tejszarow zurückgebogen werden. Westlich der Lemberger Bahn ging Bildze verloren. Auch die Gruppe Kornhaber auf dem rechten Flügel der ö.-u. 2. Armee war vorübergehend zur Aufgabe ihrer Stellungen gezwungen. Während sich der Feind am folgenden Tage dem Korps Bothmer gegenüber darauf beschränkte, das gewonnene Gelände festzuhalten, setzte er seinen Angriff auf die Gruppe Szurmay mit unverminderter Kraft fort und drückte sie in erbitterten Kämpfen in die Linie Tejszarow–Letnia zurück. Abermals war Stryj ernstlich bedroht. General von Linsingen sah sich genötigt, zur Stützung seines linken Flügels anderweitig Kräfte heranzuziehen. Noch am Nachmittag des 15. wurden zwei Bataillone des Korps Bothmer der Gruppe Szurmay zu Hilfe gesandt. Darüber hinaus erhielt General von Gerok Befehl, die ungarische 38. Infanterie-Division in der kommenden Nacht durch die in Wozniłow als Armeereseve zurückgehaltene halbe 19. Infanterie-Division abzulösen zu lassen und nach Rudn in Marsch zu setzen.

Die beiden ungarischen Bataillone sollten zum Gegenstoß bei Wolica eingesetzt, wo der Feind am Morgen des 16. Juni von neuem angegriffen und Raum gewonnen hatte. In jedem ferneren Vorstoß der Russen

Page 144

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

beiderseits der Lemberger Bahn in der für die Südarmee so bedrohlichen Richtung auf Stryj rechtzeitig begegnen zu können, setzte General von Linsingen noch zwei Bataillone des Korps Bothmer sowie drei Batterien der 38. Infanterie-Division nach Wolica in Marsch und unterstellte diese Kräfte dem Generalmajor Gentner. Die aufgegebenen Stellungen konnten abends wieder besetzt werden.

Der Gegner nahm nunmehr unter der Einwirkung der Offensive des Generalobersten von Mackensen von der Fortführung seiner Angriffe südlich des Dniestr Abstand. Auf der ganzen Front der Südarmee trat Ruhe ein. Am 17. Juni fäste die dem General Grafen von Bothmer unterstellte 38. Infanterie-Division die 40. in ihren Stellungen auf dem Westufer des Stryj ab. Feldmarschalleutnant von Kornhaber nahm die Masse der 51. Infanterie-Division auf das rechte Dniestr-Ufer hinüber und schritt im Rahmen der der ö.-u. 2. Armee obliegenden Offensivaufgabe im Morgengrauen des 18. zum Angriff. Der linke Flügel der Südarmee – die Gruppe Szurmay und die 38. Infanterie-Division – schlossen sich an. Der Feind wich unter schwacher Gegenwehr auf den Dniestr zurück und gab tags darauf das Südufer ganz auf. Nur die Brückenköpfe von Zydaczow und Woloczyn hielt er noch mit starken Kräften besetzt. Gegen letzteren ging die 38. Infanterie-Division zum Angriff vor, der nur langsam Boden gewann. Die Gruppe Szurmay folgte beiderseits der Lemberger Bahn bis an den Dniestr und setzte die 40. Infanterie-Division rechts neben der 7. an Stelle der Gruppe des Generals Gentner ein, die zum Korps Bothmer zurücktrat. Die 51. Infanterie-Division vollzog am 20. Juni bei Kolodruby den Uferwechsel und fand wieder Anschluß an den rechten Flügel ihrer Armee, der gegen den Szczerzec-Abschnitt vorging. Auf die Nachricht hiervon befahl General von Linsingen nachmittags der Gruppe Szurmay, sich dem Vorgehen ihres linken Nachbars über den Dniestr anzuschließen, um dem Korps Bothmer, sich in den Besitz von Zydaczow und Woloczyn zu setzen und dann ebenfalls den Fluß zu überschreiten. Im übrigen beabsichtigte er, wie er dem Heeresleitungsbüro bereits am 17. Juni mitgeteilt hatte, mit seinen Hauptkräften den Übergang über den Dniestr wiederum beiderseits von Zurawno zwischen Buczaczowce und Holeszow zu erzwingen, da ihm dort günstigere Verhältnisse vorzuziehen schienen als weiter stromaufwärts. In den nächsten Tagen wurde die hierfür erforderliche Umgruppierung der Armee durchgeführt. Die Gruppe Szurmay schloß am Abende des 20. Juni aus der Südarmee aus und trat zur ö.-u. 2. Armee über. Der Gruppe Marschall gegenüber hielt der Feind nach wie vor seine starken Brückenkopfställungen um Halicz-Jezupol fest.

Page 145

Die Kämpfe der ö.-u. 7. Armee am Dnjestr.

Harte und wechselvolle Kämpfe hatte auch die ö.-u. 7. Armee in diesen Tagen noch um die Dnjestr-Linie zu bestehen. Ihr linker Flügel konnte am 15. Juni den Gegner den Brückenkopf von Nizniow entreißen. Hingegen sah sich General von Pflanzer-Baltin am gleichen Tage genötigt, das im Raum zwischen Pruth und Dnjestr ostwärts angreifende Korps Korda in die Linie Bojan—Horoszowa zurückzunehmen, da nach einem aufgefangenen russischen Befehl mit einem feindlichen Vorstoß über den Dnjestr unterhalb Zaleszczyki gerechnet werden mußte. Die Flusssicherung in der Lücke zwischen dem Korps Korda und der Gruppe Kaiser wurde der halben 8. und 10. Kavallerie-Division übertragen, dahinter am Zastawno aus je einer Brigade der 8. und 5. Kavallerie-Division sowie Teilen des Korps Krautwald eine Armeereserve gebildet. Der Angriff des Gegners erfolgte indessen nicht, wie erwartet, von Norden her, sondern gegen die Front des Korps Korda, das in der Nacht zum 16. ungefähr seine neuen Stellungen hatte beziehen können. Es mußte sich an den folgenden Tagen immer wiederholter Massenanstürme des russischen XXXII. Korps um 3. Kavalleriekorps erwehren, was nur unter Einsatz der Armeereserve gelang. Die jetzt nördlich des Korps Korda vereinigten vier Kavallerie-Divisionen (ungarische 5., ö.-u. 6., 8. und 10.) wurden zu einer Gruppe unter Feldmarschalleutnant von Benigni zusammengefaßt und diese durch eiligst vom linken Armeeflügel herangeführte Kräfte verstärkt, da nach neuen Nachrichten nun auch russische Angriffe vom nördlichen Dnjestr-Ufer her zu erwarten standen. — Der Feind besetzte derweil am 20. die Dnjestr-Schleife westlich von Uście Biskupie und ging tags darauf von hier und aus dem großen Waldgebiet östlich von Raranczev zum konzentrischen Angriff vor. Der Verteidiger mußte auf die Höhen westlich von Dnuth zurückweichen; hier schlug er am 22. Juni alle Anstürme des Gegners ab.

Auf dem linken Armeeflügel waren nach der Einnahme des Brückenkopfes von Nizniow an der Dnjestr-Strecke von Ostra bis Maryampol nur schwächere Teile der Gruppe Schönburg zurückgeblieben. Die Hauptkräfte seines Westflügels hatte General von Pflanzer-Baltin über den Dnjestr gegen die Linie Potok Złoty—Ropotiec angesetzt, um den Feind durch Rückenbedrohung zur Aufgabe seiner Stellungen südlich des Flusses bei Czernelica zu zwingen. Mit der einheitlichen Führung der Operation war General von Rhemen beauftragt worden. Bereits in der Nacht zum 16. Juni hatte die Gruppe Czbulla in der Flußschleife südlich von Kolomea zu Turb. Im Laufe des Tages vollzogen auch Teile der Gruppe Schönburg und des Korps Rhemen bei und südlich von Ostra den Übergang. Verlusträchtig, durch die Geländegestaltung äußerst erschwert.

Page 146

warten die Angreifer den zäh sich wehrenden Gegner bis zum Abend des 18. Juni über Kosmierzyn und auf Koropiec zurück. Am nächsten Tage sollte die Offensive mit ganzer Kraft fortgeführt und dabei mit Teilen nach Osten und Westen eingeschwenkt werden, um den Feind zur Räumung des Czernelica-Bogens und des Nordufers von Nizniow aufwärts zu nötigen. Durch heftige Gegenangriffe der Russen, die mit dem 19. Juni einsetzten, sah sich General von Rhemen in die Verteidigung gedrängt und mußte Kosmierzyn wieder aufgeben. Da die weitere Verstärkung der Gruppe Benigni inzwischen dringend geworden war, so befahl General von Pflanzer am 20. die Einstellung der Offensive über den Dniestr und verschob die hier entbehrlichen Kräfte nach dem rechten Armeeflügel.

Die am 12. Mai begonnene Offensive der deutschen Südarmee hatte sehr bald darunter gelitten, daß ihr eine Doppelaufgabe gestellt worden war, die nach zwei verschiedenen Richtungen wies. Sie sollte einmal im Anschluß an die links benachbarte ö.-u. 2. Armee und damit an die westgalizische Front der Verbündeten den oberen Dniestr erreichen, also nach Norden vorgehen, zum anderen einen operativen Druck in östlicher Richtung ausüben, um die im Raume zwischen Dniestr und Pruth gegen ihre rechte Nachbararmee gerichtete Offensive der russischen 9. Armee zum Stehen zu bringen.

Diese Doppelaufgabe hatte, obwohl die Südarmee an Einheiten (9½ Infanterie-Divisionen) zunächst über eine nicht unbeträchtliche Überlegenheit über die ihr gegenüberstehende russische 11. Armee (6¾ Infanterie-Divisionen) verfügte, eine Schwerpunktbildung erschwert. Nach ziemlich mühelos errungenen, räumlich beträchtlichen Anfangserfolgen, die sich aus dem freiwilligen Zurückweichen des Feindes erklärten, waren die Fortschritte der in breiter Front anrückenden Armee von dem Augenblicke an gering, wo sie auf hartnäckigen Widerstand traf. Erst als General von Linsingen Ende Mai die Kräfte seines linken Flügels eng zusammenfaßte, wodurch eine Schonung des rechten und die Gefahr eines Rückschlages dort bewußt in Kauf nahm, bahnte der Stoß auf Stryj eine entscheidende Wendung der Lage an. Da indessen dieser Erfolg nicht mit aller verfügbaren Kraft nach Norden hin bis zur Vertreibung des Feindes vom südlichen Dniestr-Ufer erweitert, der Schwerpunkt vielmehr auf Beizung der Heeresleitungen zum Zweck des Zusammenwirkens mit der rechten Nachbararmee zwischen Stryj-Usci-ein östliche, beinahe südöstliche Richtung gelegt wurde, entstand eine ernste Gefahr für den nicht hinreichend gesicherten linken Armeeflügel. Sie äußerte sich nach wenigen Tagen, als die

Page 147

Das Ergebnis der Offensive der Südarmee.

Russen Verstärkungen erhalten hatten, in dem schweren und verlustreichen Rückschlage nördlich von Stryj und bei Zurawno. Wenn dieser auch durch die tatkräftige Gegenmaßnahme des Armeeführers und durch die Tapferkeit der Truppe wieder ausgeglichen werden konnte, so hatte er doch den völligen Stillstand der Offensive der Armee auf der ganzen Front für längere Zeit zur Folge. Daß die Russen schließlich das südliche Dnjestr-Ufer preisgaben, geschah unter dem Eindruck der Mißerfolge ihrer Nachbarfront im Raume westlich von Lemberg. Eine entscheidende Einwirkung auf den Verlauf der Offensive des Generalobersten von Mackensen, wie sie der Gruppe von Linsingen am 8. Juni, freilich nur vorübergehend, ins Auge gefaßt hatte, blieb den beiden Armeen des rechten Heeresflügels der Verbündeten bis zum Fall von Lemberg versagt. Mittelbar trugen sie aber zu deren Gelingen durch Fesselung starker Kräfte des Feindes an ihrer Front bei.

12. Die verbündeten Heeresleitungen während der Operation auf Lemberg.

Karten 5 und 6, Skizze 16.

General von Falkenhayn hatte sich bald nach Erlaß der entscheidenden Weisungen vom 4. Juni für die Fortführung der Offensive in Galizien¹) zu einem kurzen Besuch an die deutsche Westfront begeben²). Die dort empfangenen Eindrücke schienen ihn in der Auffassung bestärkt zu haben, daß die seit Mitte April eingetretene weitgehende Entblößung der Westfront von Heeresreserven nur noch auf beschränkte Zeit tragbar sei. Eine Rückführung von Kräften vom östlichen Kriegsschauplatz könne daher unter Umständen früher notwendig werden, als er bisher angenommen hatte. Bald nach seiner Rückkehr nach Ples erinnerte er General von Conrad in einem Schreiben vom 12. Juni an „die sofortige Durchführung der Verstärkungsarbeiten an der Dnjestr-Wisznia- und San-Linie mit allen erdenklichen Mitteln“. Als Grund hierfür gab er die Befürchtung an, „daß der Ausbau möglicherweise noch nicht weit genug vorgeschritten sein möchte, wenn wir durch die Lage gezwungen würden, erhebliche Kräfte aus Galizien zu ziehen. Eine solche Situation könne überraschend eintreten, obschon er gegenwärtig keine Anhaltspunkte dafür habe“.

General von Conrad stellte in seiner Erwiderung zunächst fest, daß alle Anordnungen für die stärkste Einrichtung der San-Linie, soweit diese schon in eigenem Besitze sei, und der unteren Wisznia-Linie getroffen

¹) S. 203. — ²) S. 77. Weltkrieg. VIII. Band. 16

Page 148

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

seien, während der Anschluß an den oberen Dnjestr und die Dnjestr-Linie selbst erst erkämpft werden müßten. Im übrigen betonte er, „daß die Zwangslage, starke Kräfte aus Galizien auf einen anderen Kriegsschauplatz abtransportieren, ebenso wie für Deutschland auch für Österreich-Ungarn in absehbarer Zeit gewiß eintreten könne. Er hoffe jedoch, daß der jetzt gemeinsam von den Verbündeten angesetzte Stoß in Galizien bis zur entscheidenden Niederlage des russischen Heeres mit ganzer Kraft weitergeführt werden würde“.

General von Falkenhayn stimmte zwar, wie seine am 13. Juni erteilte Antwort bewies, durchaus bei, daß das gemeinsame Ziel „vorderhand die entscheidende Niederwerfung“ des Gegners bleiben müsse. Er wies indessen gleichzeitig darauf hin, daß „die Operationen in Galizien durch verschiedene Zwischenfälle sehr beeinträchtigt worden“ seien, und gab dem Zweifel Ausdruck, „ob es gelingen werde, sie bis zur entscheidenden Niederlage des Feindes weiterzuführen“. „Dieser wird sich dem Stoße zu entziehen suchen, und unbeschränkt nachlaufen können wir ihm nicht.“ Im Laufe des 13. Juni näherte sich indessen seine Auffassung der des Generals von Conrad. Aus der Berichterstattung der Oberkommandos der 11. und der Südarmee über die hartnäckigen Kämpfe des Tages“ gewann er die Anschauung, daß die Russen entschlossen waren, sich mit ganzer Kraft zur Wehr zu setzen. Damit stieg auch für ihn die Hoffnung auf das Gelingen eines entscheidenden Schlages. Noch am Abend des 13. Juni trat er in einem Schreiben an General von Conrad mit dem Vorschlag hervor, die weiter noch in Syrmien befindlichen deutschen Divisionen“, deren weiteres Verbleiben an der serbischen Grenze ihm nicht mehr erforderlich schien, auf den galizischen Kriegsschauplatz zu befördern und hier der Südarmee zuzuführen, „damit diese die nötigen Kräfte erhalte, um über den Dnjestr hinaus der Armee Mackensen den Weg nach Osten zu erleichtern“.

General von Conrad entnahm hieraus zu seiner Freude die Übereinstimmung mit seiner eigenen Auffassung, „daß die Hauptentscheidung gegen das russische Heer in Galizien mit aller Kraft zu suchen sei“. In der Annahme, „daß der Feind diesen Entscheidungskampf spätestens in der allgemeinen Linie Beresina—Naglow—Karol annehmen“ würde, erschien auch ihm das Heranbringen starker Kräfte von Süden über den Dnjestr besonders wichtig für den Erfolg. Er erklärte jedoch die Belassung mindestens einer deutschen Division in Syrmien zur Verhütung eines Einbruchs der Serben für unerläßlich und war um zum sofortigen Abtransport des Generalkommandos des X. Reservekorps und der 101. und 105. J.D.

1) G. 222 und 215/216. — 2) C. 198. 101., 103., 105. J.D.

Page 149

Vorschlag des Obersten von Seeckt zum Einschwenken nach Norden.

Die Infanterie-Division zur Südarmee bereit. Die Anordnungen hierzu ergingen am Nachmittag des 14. Juni.

Am 15. Juni legte der Generalstabschef der 11. Armee, Oberst von Seeckt, in einer der deutschen Obersten Heeresleitung unterbreiteten Beurteilung der Lage dar, wie Generaloberst von Mackensen sich die Fortführung der Gesamtoperationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz nach der erhofften und erstrebten Durchbrechung der feindlichen Stellungen westlich und nordwestlich von Lemberg dachte. Der Stoß der 11. Armee sollte dann nach wie vor nach Osten fortgesetzt werden, bis der größte Teil der in Galizien befindlichen russischen Kräfte von der Hauptmasse ihres Heeres abgesprengt wurde. Eine Einkreisung namhafter Kräfte auf dem nördlichen Ufer des Dnjestr durch umfassendes Vorgehen östlich und nördlich von Lemberg hielt Oberst von Seeckt bei frühzeitig erfolgendem Rückzug des Feindes nicht für wahrscheinlich, doch hoffte er, starke Teile von kräftigen Druck gegen die von Lemberg nach Norden führenden Straßen in östlicher und nordöstlicher Richtung abdrängen zu können. Damit sah er die Aufgabe der 11. Armee nach dieser Seite hin als voraussichtlich beendet an. Das weitere Zurückdrängen des Feindes in Galizien nach Nordosten und Osten sollte der ö.-u. 7. Armee und Südarmee zufallen. Für den gesamten linken Heeresflügel, die 2., 11. und 4. Armee, schlug Oberst von Seeckt Einschwenken nach Norden vor. "Das Ziel dieser Operation", so hieß es in dem Schreiben, "wäre dann das Vorgehen der 2. und 11. Armee zwischen Bug und Weichsel gegen die Linie Brest Litowsk—Warschau, während die 4. Armee beiderseits der Weichsel vorgeht. Damit wäre die Entscheidung gegen die russische West- und Nordwestfront herbeizuführen."

Hier wurde zum ersten Male der große operative Gedanke ausgesprochen, der dann später, wenn auch unter veränderten Umständen, Wirklichkeit werden sollte. General von Falkenhayn stand ihm in diesem Zeitpunkt noch sehr zurückhaltend gegenüber, wie seine Randbemerkung zu dem letzten Satz des Schreibens des Obersten von Seeckt beweist: "Ein schöner Gedanke! Aber?" Der hierin ausgedrückte Zweifel des Leiters der Gesamtoperationen an der Möglichkeit, nach Abschluß der zur Zeit noch im Gang befindlichen Operationen in Galizien eine neue, weitreichende Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatze einzuleiten und durchzuführen, entsprang vornehmlich der Sorge um die Aufrechterhaltung des Widerstandsvermögens der deutschen Westfront, gegen die gerade jetzt wieder an mehreren Stellen neue schwere Angriffe bevorzustehen schienen". General

Page 150

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

von Falkenhayn trug sich sogar, allerdings nur vorübergehend, mit dem Gedanken, die beiden aus Gymnien nach Galizien zur Südarmee vollenden Divisionen nach dem westlichen Kriegsschauplatze abzulenken. Auch stimmte ihn ein von Seeckt in seiner Beurteilung der Lage ausgesprochener Zweifel bedenklich, ob die k.u.k. 4. Armee allein imstande sein würde, während der noch laufenden Operation auch weiterhin die linke Flanke der 11. Armee zu decken. Am 16. Juni sah er sich zur Mitteilung an den Oberbefehlshaber Ost veranlasst, dass dieser auf zwei soeben in seinen Befehlsbereich durch Einsatz von Landsturmformationen freitretende Divisionen nicht für seine Zwecke rechnen dürfe. In dem Schreiben hieß es: „Der Druck der Westfront wird jetzt so stark und die Notwendigkeit, die linke Flanke der 11. Armee während ihres entscheidenden Vorstoßes nach Osten wirksam zu unterstützen, kann so zwingend werden, dass der Einsatz der Divisionen an der einen oder anderen Stelle unvermeidlich werden könnte.“

Eine ähnliche Auffassung über die Fortführung der Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze wie Oberst von Seeckt vertrat unabhängig von ihm der Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen. Am 18. Juni schlug er General von Falkenhayn vor, nach dem Falle von Lemberg zwischen Bug und Weichsel in Richtung auf Warschau an gegen die dort befindlichen starken russischen Kräfte vorzustoßen, um den Krieg mit Russland damit zu Ende zu bringen oder wenigstens seine Widerstandskraft ganz zu brechen. Er glaubte, dass es zur Lösung dieser Aufgabe nicht mehr aller zur Zeit in Galizien eingesetzten deutschen Kräfte bedürfe, und schlug vor, nach Abschluss der gegenwärtigen Operation zwei Armeekorps nach dem westlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen, um mit ihnen bei der 6. Armee erforderliche Ablösungen vorzunehmen. General von Falkenhayn selbst hoffte in der Verminderung der deutschen Oststreitkräfte noch erheblich weiter gehen zu können. „Seine Exzellenz einverstanden“, so heißt es in einem privaten Tagebuch des Obersten Tappen, „will aber noch drei Korps zu Gaede bringen, um Elsaß zu säubern. Ob diese drei Ziele gleichzeitig zu erreichen sind, muss noch geprüft werden.“ Wenn sich das hier vermerkte Übereinstimmung des Generals von Falkenhayn nicht nur auf die Zurückführung der Kräfte nach dem Westen, sondern auch auf die Fortführung der Operationen im Osten entsprechend dem Vorschlage des Obersten Tappen bezogen hat, so ist kaum anzunehmen, dass der Chef des Generalstabes des

1) Tagebuchnotiz des damaligen Obersten Groener. 2) C. 128. 3) Aus nichtveröffentlichten Kriegserinnerungen des jetzigen Generalleutnants a. D. Tappen.

Page 151

Die Heeresleitungen stimmen der Schwenkung nach Norden zu.

Feldheeres dabei an eine entscheidungsuchende Offensive zwischen Bug und Weichsel gegen die Hauptmasse des russischen Heeres gedacht haben sollte. Denn bei einer Verminderung der Kräfte um fünf Armeekorps konnte er eine solche weitzielende Operation schwerlich als erfolgversprechend ansehen.

Am Abend des 18. Juni begab sich der Deutsche Kaiser in Begleitung des Generals von Falkenhayn zur 11. Armee. Auf der Eisenbahnfahrt von Jaroslaw nach Radyminu berichtete am Morgen des 19. Juni Generaloberst von Mackensen über den günstigen Fortgang der Offensive. Ob hierbei der Gedanke, eine neue Operation im Raume zwischen Bug und Weichsel einzuleiten, zur Sprache gekommen ist, und welche Stellung tatsächlich General von Falkenhayn eingenommen hat, hat sich nicht mehr feststellen lassen. Jedenfalls war aber das Armee-Oberkommando 11 selbst angesichts des günstigen Verlaufs der Kämpfe nordwestlich von Lemberg bestrebt, die Bewegungen der ihm unterstellten Armeen während der laufenden Operation bereits nach Möglichkeit dem neuen operativen Gedanken, der ihm vorschwebte, anzupassen. Als sich nach dem großen Durchbruchserfolge bei Magierow am Abend des 19. Juni herausstellte, daß der größte Teil der der 11. Armee gegenüber befindlichen Feindes nach Norden abgezogen war, entschloß sich Generaloberst von Mackensen, das Vorgehen seiner Armee nach Osten nicht über die Straße Lemberg—Rawa Ruska hinaus fortzusetzen, sondern der Verfolgung unter Einklappstellung der Kräfte allmählich die Richtung nach Norden zu geben.

Am späten Abend des 19. Juni trug Oberst von Seeckt auf dem Bahnhof in Jaroslaw General von Falkenhayn nach dessen Rückkehr von Radyminu an der Hand einer flüchtig hingeworfenen Skizze den Plan für das Einschwenken nach Norden vor. Der deutsche Generalstabschef billigte den Grundgedanken und die getroffenen Anordnungen, behielt sich aber die endgültige Zustimmung noch vor.

General von Conrad trat dem Entschlusse des Armee-Oberkommandos 11 sogleich bei, ließ nur noch die Frage offen, ob Teile der 11. Armee vorerst zum umfassenden Vorgehen gegen die Nordfront von Lemberg im Einklang mit der 2. Armee Verwendung finden müßten. Schon am nächsten Tage, dem 20. Juni, erwies sich, daß dies nicht erforderlich war. Im Sinne seines operativen Leitgedankens veranlaßte sich daher das Armee-Oberkommando 11 nunmehr auch an eine Anregung des Kommandierenden Generals des XXII. Reservekorps, dessen rechter Flügel vormittags im Anschluß an das Gardekorps die Bahnlinie

1) Tagebuchnotiz des Generalobersten von Pletten. — 2) G. 232. — 3) Zuschrift des Generalobersten von Seeckt vom 27. Juni 1931 an das Reichsarchiv. — 4) G. 233.

Page 152

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Zolkiew—Rawa Ruska erreicht hatte, durch einen Vorstoß nach Osten zu versuchen, den Feind am Abzug zu verhindern. „Die Nützlichkeit eines tatsächlichen Teileerfolges trat gegen den operativen Gedanken zurück“). Nach seiner Rückkehr vom galizischen Kriegsschauplatze hatte General von Falkenhayn am Nachmittage des 20. Juni in Plesz eine Besprechung mit General von Conrad. Dieser stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß ohne Rücksicht auf die Kampf lage vor Lemberg, dessen Einnahme Aufgabe der ö.-u. 2. Armee sei, die 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nach Norden vorstoßen sollten. General von Falkenhayn machte dagegen geltend, daß ihm eine Trennung der Aufgaben der Armeen des Generalobersten von Mackensen noch verfrüht erscheine. Er schlug vor, die Entscheidung über die Fortführung der Operationen im großen erst nach dem Wälze zu erwartenden Falle von Lemberg zu treffen. Infolgedessen wurde zunächst nur folgende Weisung für alle Armeen vereinbart: „Die jetzt so erfolgreich im Zuge befindlichen Operationen hat Generaloberst von Mackensen mit der 4., 11. und 2. Armee bis zur Einnahme von Lemberg durchzuführen. Gleichzeitig ist auch die Auflösung des in nördlicher Richtung weichenden Feindes durch Angriff, wo er sich stellt, zu vollenden. Die Gruppe Szurmay wird nunmehr dem 2. Armee kommando unterstellt“). Die Südarmee hat den Dnjestr zu überschreiten und gegen den Raum östlich Lemberg vorzustoßen. Die 7. Armee stößt über den Dnjestr vor und sichert die rechte Flanke der Armee und den unbedingten Besitz von Czernowitz.“ Die Weisung ging noch am Abend des 20. Juni hinaus. Sie war nichts anderes als eine Wiederholung der den einzelnen Armeen schon übertragenen Aufgaben, mit deren Lösung sie zur Zeit noch beschäftigt waren. Die Beweggründe des Generals von Falkenhayn zu dieser Fassung der Anweisung sind ersichtlich aus einem gleichzeitig abgegangenen, nur für Generaloberst von Mackensen und seinen Generalstabschef bestimmten Fernschreiben: „Die Anweisung hat ihre Fassung erhalten, weil einmal Eure Exzellenz unter Belassung aller Ihnen unterstehenden Kräfte zunächst volle Handlungsfreiheit behalten sollten, weil andererseits aber die Oberste Heeresleitung mit Rücksicht auf die Gesamtlage sich vorbehalten muß, sobald es ihr notwendig erscheint, neue Direktiven, erforderlichenfalls unter Verminderung der dortigen Kräfte, ergeben zu lassen. Nach Durchführung der Operationen gemäß vorstehender Anweisung wird es jedenfalls nicht verfehlt, etwa deutsche Divisionen aus der 11. Armee zur Verwendung im Westen herauszuziehen. Bedingungen besondere Umstände keine anderen archiv.)

1) Zuschrift des Generalobersten von Seeckt vom 26. Juli 1927 an das Reichsarchiv. — 2) G. 238.

Page 153

Die Weisungen für die neue Operation.

Maßnahmen, so besteht alsdann die Absicht: 2. Armee scheidet aus Heeresgruppe Mackensen aus, um mit Teilen der jetzigen Südarmee und 7. Armee Galizien vom Gegner zu säubern und die rechte Flanke der 11. Armee zu decken. 11. Armee (ohne die abzugebenden Divisionen) und 4. Armee unter Euer Exzellenz Befehl stoßen wechselabwärts weiter vor." Hiernach war General von Falkenhayn bereit, für die Fortführung der Operationen nach dem Falle von Lemberg sich dem Vorschlage des Generals von Conrad anzuschließen, der dahin ging, die ö.-u. 2. Armee aus dem Befehlsbereich des Generalobersten von Mackensen herauszulösen und mit an dem Vorstoß wechselabwärts zu beteiligen. Hält nun hierzu seine Absicht, die 11. Armee um vier Divisionen zu vermindern, so tritt der Unterschied gegen den von Oberst von Seeckt am 15. Juni gemachten Operationsvorschlag deutlich hervor. Danach scheint General von Falkenhayn bei dem im Aussicht genommenen Vorstoß der 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nicht die Einleitung einer neuen Operation mit weitgesteckten Zielen, sondern nur eine räumlich begrenzte Verfolgung vorgeschwebt zu haben, wie sie auch in der Weisung selbst mit den Worten ausgedrückt war, "die Auflösung des in nördlicher Richtung weichenden Feindes durch Angriff, wo er sich stellt, zu vollenden". Infolgedessen trug der Chef des Generalstabes des Feldheeres auch kein Bedenken, dem Oberbefehlshaber Ost auf seinen am 20. Juni einlaufenden Antrag das nur unter eingeschränkte Verfügungsrecht über die beiden in seinem Befehlsbereich aus der Front zu lösenden Divisionen) zurückzugeben. Er glaubte hierfür auf dem Kriegsschauplatz zwischen Bug und Weichsel nicht zu bedürfen. Am 22. Juni, noch bevor die Nachricht vom Fall von Lemberg ihn erreicht hatte, wandte sich General von Conrad im Sinne seiner bisherigen Auffassung mit folgendem Operationsvorschlag an General von Falkenhayn: "2. Armee dürfte heute Lemberg nehmen. Von vereinbarten Aufgaben ist sodann die eine erfüllt, die andere, Verfolgung durch 4. Armee und 11. Armee gegen Norden, noch zu erfüllen. Mein Vorschlag: Generaloberst von Mackensen führt diese Aufgabe mit 4. und 11. Armee durch. Der letzteren wird Beskidenkorps mit 4. und 11. Armee zur Deckung der Dnjestr abwärts

Page 154

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

Surawno, um Halicz von Norden abzuschließen und über die untere Gnila Lipa bis einschließlich Rohatyn vorzudringen. 7. Armee behält bisherige Aufgaben.

General von Falkenhayn erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Er hat jedoch, der Südarmee ein Endziel nicht vorzuschreiben. Je weiter sie vorwärts komme, desto besser sei es. Auch die Bindung des Beskidenkorps an die Richtung Kaminoka Strumilowa hielt er für entbehrlich, da sie nicht zwingend sein dürfte. Für die Fortsetzung der Operationen erbat er möglichst beschleunigten Ausbau der Bahnstrecken Stryj—Chodorow, Przemysl—Lemberg und Jaroslaw—Rawa Ruska.

Ungeachtet seiner Zustimmung zu dem Operationsvorschlage des Generals von Conrad hielt der deutsche Generalstabschef an der Absicht fest, vier Divisionen aus dem Bereich der 11. Armee auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückzubefördern. Noch am 22. Juni ergingen entsprechende Befehle. Die 8. bayerische Reserve-Division sollte mit ihrem Abtransport aus der Gegend von Jaroslaw am 26. Juni beginnen, die 56. Infanterie-Division und das XXXXI. Reservekorps etwa am 28. sich anschließen. Begründet war die Maßnahme damit, daß „nach gegenwärtiger Lage in Verbindung mit den Verlusten, die den Russen seit Beginn dieses Operationsabschnittes zugefügt wurden, eine Verminderung der deutschen Streitkräfte im Südosten ohne Schädigung der noch zu lösenden Aufgaben möglich und mit Rücksicht auf die Lage an der Westfront“ nötig sei. Den General von Conrad machte General von Falkenhayn am Nachmittage des 22. Juni bei einer Zusammenkunft in Teschen mündlich Mitteilung von dem bevorstehenden Abtransport. Einige Tage lang trug er sich sogar noch mit der schon am 18. Juni zu Oberst Tappen geäußerten Absicht, außer diesen vier Divisionen noch weitere drei Korps von der 11. und Südarmee nach dem Westen zu befördern, „um das Oberelsaß vom Feinde zu säubern“.

1) Auch der Vorschlag des Generals von Conrad schrieb der Südarmee kein Endziel vor, sah vielmehr ein Vordringen über die untere Gnila Lipa vor. Rohatyn war nur angegeben als letzte Grenze des Vormarschraumes der Südarmee.  
2) Auf den beiden für die bisherige Gruppe Mackensen in Betracht kommenden Bahnen war die Strecke Przemysl—Mosciska am 19. Juni fertiggestellt worden. Die Herstellung der Strecke Jaroslaw—Lubaczow konnte für den 24. Juni erwartet werden.  
3) S. 94.  
4) S. 609. Oberst Groener schreibt hierzu in seinem privaten Tagebuch am 23. Juni: „Befehl für den Abtransport der vier Divisionen aus Galizien am 22. Juni. Die Russen sind durch die Operationen sehr früh.“ Beim Vortrag anläßlich General von Falkenhayn hatte ihm, dem Westen wieder zuzuführen und das Oberelsaß von den Franzosen säubern.

Page 155

13. Die Kämpfe der Südarmee Ende Juni.

Der Oberbefehlshaber der Südarmee, General von Linsingen, hatte den verbundenen Heeresleitungen bereits am 17. Juni gemeldet, er beabsichtige, nach Eintreffen der ihm am 14. zur Verfügung gestellten, aus Südungarn nach Stryj heranrollenden beiden Divisionen in der Nacht vom 21. zum 22. Juni den Dnjestr-Übergang von neuem beiderseits von Zurawno zu erzwingen. Die am Abend des 20. aus Teschen eintreffenden Weisungen stellten der Armee die weitere operative Aufgabe, nach vollzogenem Uferwechsel „gegen den Raum östlich Lemberg vorzustoßen“. Entgegen dem Wunsche des Generals von Conrad, mit dem linken Flügel der Südarmee bei Wolcniow überzugehen, hielt General von Linsingen an der von ihm gewählten Stelle bei und hinterhalb von Zurawno fest, da er hoffte, daß die Südarmee von hier aus in die Lage kommen würde, die von den Russen hinter der Gnila Lipa angelegte Verteidigungsstellung zu durchbrechen und von Süden auszurollen sowie Halicz von Norden und den Feind vor der 7. Armee in seiner rechten Flanke zu bedrohen. Die Erzwingung des Dnjestr-Übergangs sollte jedoch erst in der Nacht vom 22. zum 23. vor sich gehen, da von den anrollenden Verstärkungen bisher nur wenig mehr als die Hälfte in Stryj ausgeladen war. General von Conrad erklärte sich hiermit einverstanden und stimmte auch der weiteren operativen Absicht zu, über die untere Gnila Lipa vorzudringen. Seine am 22. Juni eintreffenden neuen Weisungen waren in diesem Sinne gehalten. Der deutsche Generalstabschef betonte noch besonders, daß es darauf ankomme, „den Stoß der Südarmee mit größtmöglicher Beschleunigung auf nördlichem Dnjestr-Ufer vorzutragen, wenn auch nur an einer Stelle, um den von südlich Lemberg weichenden Feind zu schädigen“.

Obwohl auch am 22. Juni noch ein Drittel der Infanterie und die Hälfte der Artillerie der 101. und 105. Infanterie-Division fehlten, sah General von Linsingen im Hinblick auf die Gesamtlage, insbesondere die abends bekanntgewordene Einnahme von Lemberg, von einer nochmaligen Verschiebung des Angriffs ab und beließ es bei dem schon am Morgen

Divisionen, deren Transport bereits angeordnet ist, drei Korps von 11. und Südarmee ins Elsaß.“ Am 25. Juni: „General von Falkenhayn sagt, daß es von Anfang an seine Ansicht gewesen sei, die Verstärkung der 11. Armee nur zum kurzen Durchstoß in Galizien zu belassen, dann aber gleich wieder nach dem Westen zurückzunehmen.“ Am 26. Juni: „Ich gehe mit General von Schönborn einig, daß in Galizien keine weiteren Kräfte herausgezogen werden sollen.“

Page 156

des 22. ausgegebenen Befehl, nach dem der Dnjestr-Übergang in der Frühe des nächsten Tages stattfinden sollte. Seiner Anregung, den linken Flügel der 7. Armee durch Vorstoß aus der Gegend von Maryampol nach Nordwesten mitwirken zu lassen, konnte nicht stattgegeben werden, da die hier fischenden Kräfte für eine offensive Verwendung zu schwach waren und die gespannte Lage an der übrigen Armeefront) ihre Verstärkung nicht erlaubte. Nur Täuschungsmaßnahmen sagte General von Pflanzer zu. Die Gruppe Marschall (5. Kavallerie-Division und ö.-u. Korps Hofmann) hatte die im Brückenkopf von Jezupol—Halicz stehenden starken feindlichen Kräfte schon vom 22. ab durch demonstrative Vorstöße zu binden. Die Korps Gerok (ö.-u. Brigade Bolzano und ö.-u. 19. Infanterie-Division), Kusch (Generalkommando des X. Reservekorps mit 101. und 105. Infanterie-Division) und Bothmer (3. Garde-Infanterie-Division und 1. Infanterie-Division) sollten ihre Infanterie zwischen Ostrow und Holeszow noch in der Dunkelheit überraschend über den Fluß werfen um den Widerstand des Feindes bei Tagesanbruch durch überwältigendes Artilleriefeuer im Keime ersticken. Dem linken, ebenfalls General Graf von Bothmer unterstehenden Armeeflügel (48. Reserve-Division, ungarische 38. Infanterie-Division und ö.-u. 1. Kavallerie-Division) fiel im Anschluß an die Gruppe Szurmay von der ö.-u. 2. Armee die Flankensicherung der übergehenden Truppen, besonders gegen Zydaczow, zu. Die Dinge nahmen jedoch nicht den geplanten Verlauf. Es bedurfte tagelanger, erbitterter Kämpfe, bis das erstrebte nächste Ziel erreicht war. Die noch während der Nacht vom 22. zum 23. Juni übersetzende Infanterie der drei Korps stieß überall auf äußerst starken Widerstand und vermochte nur an einigen wenigen Punkten auf dem Nordufer Fuß zu fassen. Auch im Laufe des Tages gelang es nicht, die Einbruchstellen wesentlich zu erweitern. Hingegen hatte der Feind, offenbar durch den Eindruck der für ihn ungünstig verlaufenden Kämpfe um Lemberg, vor dem linken Armeeflügel und der Gruppe Szurmay noch in der Nacht die Brückenköpfe von Zydaczow—Wolczimio und das linke Dnjestr-Ufer geräumt und war nach Osten abgezogen. In sofort aufgenommenen Verfolgung stießen die 48. Reserve-Division bis westlich von Chodorow, die ungarische 38. Infanterie-Division weiter nördlich bis Ostrow nach. Die ö.-u. 1. Kavallerie-Division wahrte den Anschluß zum rechten Flügel der 2. Armee, der die Linie Wybtynowka—Lopuszna erreichte. Die hierbei aus der Front ausgepaarte Gruppe Szurmay wurde tags darauf um Mikolajow gesammelt und am 25. nach Norden verschoben.

Page 157

Die Südarmee überschreitet den Dnjestr.

Auch während der Nacht zum 24. Juni vermochten die Korps Gerok, Kosch und Bothmer nicht, stärkere Kräfte auf das Nordufer zu bringen, da der Feind durch anhaltendes Artilleriefeuer den Einbau von Brücken und Stegen zu verhindern suchte. Mit Tagesanbruch setzten ungeheure russische Gegenangriffe ein, deren sich die wenigen übergegangenen Bataillone der Verbündeten nur mühsam um den Preis schwerer Verluste erwehrten. Die 3. Garde-Infanterie-Division sah unter diesen Umständen von weiteren Übergangsversuchen bei Holeszow ab, wo sich bisher nur einige Kompagnien auf dem Nordufer hatten festsetzen können, und überschritt mit dem Gros den Dnjestr hinter der 48. Reserve-Division östlich von Bortniki, um von Flankenstoß über Bortniki den zähen Verteidiger zum Weichen zu zwingen. Dem Vordringen des linken Armeeflügels und des benachbarten b.-u. V. Korps nach Osten trat der Feind an dem Seen- und Bachabschnitt zwischen Bortniki und Bobrka entgegen.

Obwohl infolge Steigens des Dnjestr die Furten unbrauchbar wurden und die Brückenstellen nach wie vor unter starkem feindlichen Feuer lagen, gelang es in der folgenden Nacht doch endlich, die Masse der Infanterie des Korps Kosch und der 1. Infanterie-Division auf das jenseitige Ufer zu bringen. Im Laufe des 25. Juni wurden dem Gegner die Höhen westlich von Butaczow und nordöstlich von Zurawno entrissen. Holeszow fiel in die Hand der Garde. Deren Gros aber konnte Bortniki nicht nehmen. Auch in den nordwärts anschließenden Teilen des Korps Bothmer blieben größere Erfolge versagt.

Am nächsten Tage war das Korps Kosch den Feind hinter den Swirz-Abschnitt. Die drei deutschen Divisionen des Generals Grafen von Bothmer drangen kämpfend bis zur Linie Stryhorow—Chodorow vor. Für den weiteren Angriff gegen und über die Gnila Lipa stellte General von Linsingen die am Nordflügel entbehrlich gewordene 48. Reserve-Division dem Korps Gerok wieder zur Verfügung, dessen übergegangene Teile nach wie vor vom Gegner stark bedrängt wurden.

In der Nacht zum 27. räumten die Russen den Brückenkopf von Jezupol—Halicz; tagsüber gingen sie nun auch vor dem Korps Bothmer und dem rechten Flügel der 2. Armee hinter den Swirz-Abschnitt zurück, der von den Verbündeten überall erreicht, vom Korps Kosch nördlich von Butaczow unter schweren Kämpfen überschritten war. Gegenüber Halicz konnte nach Fliegermeldungen und sonstigen Nachrichten das Dnjestr-Ufer nur noch schwach besetzt, die ehemalige Besatzung des Brückenkopfes bei dem Rückzug über die Stryta aufgerieben sein. General von Linsingen befahl daher der Gruppe Marschall, der er die Brigade Bolzano wieder unterstellte, den Dnjestr unverzüglich mit starken Kräften zu überschreiten.

Page 158

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

und die Gnila Lipa-Stellung von Süden her aufzurollen. Im übrigen sollte die Offensive in nordöstlicher Richtung, mit dem linken Flügel auf Narajow fortgesetzt werden.

Schon in den Vormittagsstunden des 28. Juni erreichte die Armee, dem noch während der Nacht abgezogenen Gegner folgend, auf der ganzen Front die Gnila Lipa. Auf ihrem Ostufer nahm General von Linsingen nur schwache Nachhuten an, die feindlichen Hauptkräfte wähnte er im ununterbrochenen Rückzug nach Osten. Deshalb trieb er seine Korps an, noch im Laufe des Tages den Fluß zu überschreiten und den Gegner zu werfen, ehe er sich in ausgearbeiteten Stellungen festsetzen konnte. Diese erwiesen sich indessen als so stark und zäh verteidigt, daß der Übergang an keiner Stelle glückte. Nur in Rohatyn drangen Teile der 1. Infanterie-Division ein. Bei der Gruppe Marschall gelang der Dnjestr-Übergang nur bei Halicz, hingegen weiter stromabwärts nicht; die 5. Kavallerie-Division lag gegenüber Maryampol fest.

Den Schwerpunkt des Angriffs gedachte das Armee-Oberkommando hinfort auf den rechten Flügel zu legen, der hierzu durch die ö.-u. 1. Kavallerie-Division und das Korps Kosch verstärkt werden sollte. Erstere hatte am 29. abends die Gegend von Butaczowce, letzteres auf der Straße über Bursztyn Halicz zu erreichen. Da jedoch auch an diesem Tage der starke feindliche Widerstand noch nicht gebrochen und das Ostufer der Gnila Lipa nur stellenweise eingenommen werden konnte, ließ sich die geplante Verschiebung des Korps Kosch einstweilen nicht verwirklichen. Beim Korps Gerok trat die inzwischen eingetroffene 48. Reserve-Division rechts von der ö.-u. 19. Infanterie-Division ins Gefecht. Sie füllte die Lücke, die bisher zur Brigade Bolzano bestanden hatte. Am 30. Juni konnten die Korps Kosch und Bothmer zwar die östlichen Uferhöhen in erbittertem Ringen erkämpfen und gegen mächtige Gegenstöße des Feindes behaupten, ein entscheidender Erfolg aber wurde auch an diesem Tage noch nicht erzielt.

Somit war es der Südarmee auch jetzt nicht gelungen, zu operativer Einwirkung auf den Verlauf der Dinge bei den links benachbarten Armeen des Generalobersten von Mackensen zu kommen. Sie hatte aber durch die hartnäckige Fortführung ihres Angriffs ihrem ihr gegenüberstehenden Feind in seiner Bewegungsfreiheit völlig lahmgelegt und ihm schwere Verluste zugefügt. Nahezu 60 000 Gefangene, 24 Geschütze und über 100 Maschinengewehre blieben in den Monaten Mai und Juni in ihrer Hand. Ihre eigenen blutigen Verluste allein im Juni beliefen sich auf rund 25 000 Mann, die Zahl der Vermißten betrug etwa 11 000.

1) Die Verluste der Südarmee im Mai haben sich nicht feststellen lassen.

Page 159

Die Kämpfe der Südarmee an der Gnila Lipa.

Die ö.-u. 7. Armee hatte sich im letzten Drittel des Monats Juni starker russischer Durchbruchsversuche bei Dobronowz und Dunth zu erwehren und erwartete neue Angriffe gegen die Gruppe Krautwald bei Zaleszczyki.

14. Die Verfolgung nach der Einnahme von Lemberg bis Ende Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 16, 24, 25.

Auf Grund der nach dem Fall von Lemberg gegebenen Weisungen hatte die ö.-u. 2. Armee die Verfolgung des Feindes nach Osten fortzusetzen mit linkem Flügel in der Richtung auf Busk, während die dem Generalfeldmarschall von Mackensen unterstellte 11. und ö.-u. 4. Armee zwischen Bug und Weichsel in nördlicher Richtung vorstoßen sollten. Das musste im Verlauf der Bewegungen eine ständig sich erweiternde Lücke zwischen der 2. und 11. Armee herbeiführen. Die verbündeten Heeresleitungen waren hierbei von der Annahme ausgegangen, daß die durch die bisherige Operation erstrebte Trennung der feindlichen Kräfte in eine Ost- und Nordgruppe geglückt sei. Nach den am 23. Juni vorliegenden Nachrichten stand die russische 3. Armee in südwärts gerichteter Front mit linkem Flügel nördlich von Rawa Ruska. Dort schloß sich die russische 8. Armee, Lemberg in größtem Bogen östlich umfassend, an. Wohl konnte starke Durchbrüche bei den geschlagenen Verbänden des Feindes festgestellt werden, indessen ließ sich bereits erkennen, daß das operative Ziel dieser Trennung bisher doch noch nicht voll erreicht war. Die Oberkommandos der 2. und 11. Armee waren dabei mit Recht um ihre inneren Flügel besorgt. In der Frage, wie diese gedeckt werden sollten, gingen ihre Ansichten auseinander. Die ö.-u. Heeresleitung entschied auf Antrag der 11. Armee, daß die Deckung am Bug bis Kaminotka Strumilowa abwärts zunächst Aufgabe der 2. Armee sei. Von dort ab musste dann die 11. Armee selbst durch das ihr unterstellte Beskidenkorps, nach dessen Herauslösung aus der 2. Armee, für den Schutz ihrer rechten Flanke sorgen.

Im Vormarschraum zwischen Bug und Weichsel war durch die Luftaufklärung eine ausgebaute Sperrstellung zwischen Hrubieszow und Józefow erkannt. Eine Vorstellung zog sich am Nordufer der Rata über Narol Miasto und nördlich des Tanew-Sumpfgebietes hin. Während die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Front nach Norden einnahmen, mußten die nötigen Umgruppierungen unter

1) S. 247. — 2) Am 22. Juni zu diesem Dienstgrad befördert.

Page 160

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

gleichzeitiger Berücksichtigung der der 11. Armee auferlegten Abgaben durchgeführt werden. Mitte und linker Flügel der 11. Armee sowie die ö.-u. 4. Armee wurden hierbei nicht durch den Feind gestört. Vielmehr gaben die Russen vor dem linken Flügel der 4. Armee den San—Weichsel-Winkel am 23. Juni völlig frei. Auch auf dem linken Weichsel-Ufer konnten die verbundenen Truppen dem über Sandomierz hinaus zurückweichenden Gegner folgen. Die ö.-u. 1. Armee ging dort bis an die russische Stellung in Linie Zawichost (an der Weichsel)—Darow heran, rechter Flügel und Mitte der Armee-Abteilung Woyrsch erreichten den Nordostrand des großen Waldgebietes südwestlich der Linie Baltow—Sienno—Iza. Die übrige Front bis zur Pilica blieb unverändert.

Schwierigkeiten bei der Neugruppierung der Kräfte ergaben sich am rechten Flügel der 11. Armee nordöstlich von Lemberg. Hier waren auf den Höhen um Zoltance das XXXXI. Reservekorps und der Nordflügel des Beskidenkorps noch in harte Kämpfe verstrickt, wodurch sich die Herauslösung der letzten Teile des XXXXI. Reservekorps und die Ablösung des Beskidenkorps südlich der Straße Zoltance—Kamionka erheblich verzögerten. Die ö.-u. 2. Armee, deren Südflügel am 23. Juni an die Dawidowka vorsprengte, entschloß sich daher, um die Ablösung des Beskidenkorps zu beschleunigen, zum Einsatz der Gruppe Kresja) östlich von Lemberg und, um die Streckung der Armee nach Norden zu ermöglichen, auch zur Versetzung der Gruppe Surmay) von rechten auf den linken Armeeflügel. Diese Maßnahmen konnten aber erst allmählich wirksam werden. Andererseits durfte durch die Bindung des rechten Flügels der 11. Armee die Verfolgungsoperation zwischen Bug und Weichsel nicht aufgehalten werden. Infolgedessen schoben sich Mitte und linker Flügel der 11. Armee am 25. Juni über die obere Rata an die erkannte russische Vorstellung heran. Dem für den 26. Juni beabsichtigten Angriff wich der Gegner aus und zog sich unter zusammenhanglosen Nachhutgefechten zurück. Die 11. Armee stieß mit ihrer Mitte durch die Waldungen südlich von Uhnow nach und konnte auch ihren linken Flügel, in der Flanke durch die ö. 4. Armee wirksam unterstützt, bis auf die Höhen südöstlich von Narol Miasto vorführen. Ihr rechter Flügel blieb zunächst noch bei Zoltance gefesselt. Erst am 27. Juni konnte durch das Beskidenkorps, in Vereine mit der nunmehr am Nordflügel der ö.-u. 2. Armee eingesetzten Gruppe Kresja, sich dem Vorgehen anschließen. An diesem Tage erkämpfte sich die ö.-u. 2. Armee die Höhenlinie westlich der Gnila Lipa und erreichte mit ihrem linken Flügel Zadoworze und die Gegend südlich von Kamionka. Hier schloß das Beskidenkorps mit Siche-

1) 13. und 31. I. D. des ö.-u. IV. Korps. — 2) S. 154.

Page 161

Der Durchstoß durch die russische Heeresfront ist gelungen.

rungen gegen Kamionka an. Die 11. bayerische Infanterie-Division und das ö.-u. VI. Korps schoben sich als Flankenschutz gegen Mosty Wielkie und Belz vor. Nur die drei Armeekorps des linken Flügels der 11. Armee – das Gardekorps, XXII. Reservekorps und X. Armeekorps – konnten die Verfolgung weiter nordwärts bis über Uhnow–Belzec hinaustragen. Den für die Sicherung seines Rückzugs wichtigen Straßenknotenpunkt Narol–Miatlo hielt der Feind noch fest. Seine bisherigen Bewegungen ließen zwei Richtungen erkennen, eine östliche vor dem rechten Flügel der Armee sowie eine nördliche und nordöstliche vor dem linken Flügel. Die vor der Front des Gardekorps stehende Lücke schien nur durch russische Kavallerie ausgefüllt zu sein. Das Vorgehen der drei westlichen Korps der 11. Armee am 28. Juni bis an die Huczwa-Niederung westlich von Zerniki und über Tomaszow hinaus machte eine noch weitere Streckung der mit dem Flankenschutz am rechten Flügel betrauten Kräfte notwendig. Daher wurde die 119. Infanterie-Division in den Abschnitt der 11. bayerischen Infanterie-Division eingeschoben. Beide Divisionen wurden dem Befehl des Generals v. Kneussl unterstellt. Bei und westlich von Sielec leistete der Feind von hartnäckigem Widerstand, um den Abfluß seiner auf Sokal und hinter den Bug weichenden Kräfte zu sichern. Am Nordflügel der ö.-u. 2. Armee erreichte die Gruppe Kress v. an diesem Tage bei Kamionka Strumilowa den Bug. Im übrigen stieß die Armee bis an die Gnila Lipa und in die Gegend westlich von Sliniany vor. Hinter diesem Abschnitt und nördlich anschließend hinter dem Bug stand der Gegner anscheinend in fester Stellung. Die Erkundungsergebnisse bestätigten den Eindruck, daß die erstrebte Trennung des Feindes nunmehr erreicht war. Die Russen zogen sich in zwei Gruppen sowohl nach Osten hinter den Bug wie nach Norden auf Zamosc zurück. Die 3. Armee trat in den Operationsraum der russischen Nordwestfront. Damit hatte die am 2. Mai in Westgalizien begonnene und nahezu zwei Monate beharrlich fortgeführte Offensive ihre Krönung in dem Durchstoß durch die feindliche Heeresfront gefunden. Generalfeldmarschall von Mackensen war bestrebt, aus dieser jetzt klar erkannten Lage für den Fortgang der Verfolgung sowie als möglich Vorteil zu ziehen. Er beschloß, durch das Vorgehen seines linken Armeeflügels in nordwestlicher Richtung auf Zamosc die russische Stellung am Tanew-Abschnitt unhaltbar zu machen und der links benachbarten ö.-u. 4. Armee

1) Von das XII. Korps hatte sich größtenteils nach Osten auf Sokal gewandt. Vor der deutschen Armee befanden sich der Rest des XII., das XXIII. und II. ö.-u. Korps und das 2. Kav.-Korps, vor der ö.-u. 4. Armee das XXIX., XXIV. X., III. ö.-u. Korps.

Page 162

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

dadurch wieder volle Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Der Nachdruck der Operation zwischen Bug und Weichsel lag also jetzt beiderseits der Straße Tomaszów—Zamość, wo 4½ Divisionen der 11. Armee (XXII. Reserve- und X. Armeekorps einschließlich 22. Infanterie-Division) auf schmalem Raum, dahinter die 107. Infanterie-Division als Armeereserve eingesetzt waren. Dementsprechend wollte die 11. Armee auch am 29. Juni ihren Vorstoß nach Nordwesten fortsetzen. Mittlerweile war bald einleuchtend, daß ihr rechter Flügel, von dem bereits sieben Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division für die Sicherung am Bug oder gegen ihn Verwendung fanden, sich bei Fortführung dieser Bewegung noch mehr nach Nordosten führen und weitere Kräfte für die Aufgabe des Flankenschutzes festlegen mußte. Damit drohte die ganze Verfolgungsoperation des Generalfeldmarschalls von Mackensen zu erlahmen. Es war also höchste Zeit, daß durchgreifende Maßnahmen getroffen wurden, um der 11. Armee die Sorge um ihre rechte Flanke abzunehmen.

In den am Abend des 22. Juni erlassenen Weisungen der ö.-u. Heeresleitung war der 11. und der ö.-u. 4. Armee die Verfolgung des nach Norden weichenden Feindes aufgetragen worden. An eine weitzielende Operation war dabei offenbar noch nicht gedacht. Wieder, wie schon um die Mitte des Monats, war es der Generalstabschef des Generalfeldmarschalls von Mackensen, Generalmajor von Seeckt, der jetzt die Anregung gab, die Verfolgungsaufgabe zu einer neuen entscheidungssuchenden Offensive zu erweitern. Um 24. Juni unterbreitete er den verbündeten Heeresleitungen eine ausführliche Beurteilung der Lage, in der er zunächst als den „eigentlichen Kriegszweck auf dem östlichen Schauplatz die baldige völlige Niederwerfung Rußlands“ bezeichnete. Er fuhr dann fort:

„Die südliche russische Heeresfront ist geschlagen. Ungeschlagen ist die Nordwesthälfte. Sie kann nur geschlagen werden, wenn sie zum Aufgeben ihrer starken Front gezwungen und im Zurückgehen von Süden umfaßt wird. Wie empfindlich dem Feinde dieser Druck ist, beweist, daß allein schon die neu eingenommene Frontstellung der 4. und der linken Hälfte der 11. Armee nach Norden der Feind anrückt, seine Stellung im Weichsel-San-Dreieck auch gegenüber 1. Armee und Boryslaw aufzugeben. Das ladet desto mehr dazu ein, einen Stoß auf dem rechten Weichsel-Ufer östlich Iwangorod mit starker Kraft durchzuführen. Er wird die ganze russische Nordwestfront werfen.

1) Nach Lemberg zu diesem Dienstgrad befördert.

Page 163

Gen. von Seeckt schlägt Entscheidungsoffensive zwischen Bug und Weichsel vor.

An sich werden die Kräfte der 4. und 11. Armee, wenn sie nicht weiter geschwächt werden, genügen. Sie würden noch anwachsen, wenn Teile der 1. Armee zur Verwendung auf dem rechten Weichsel-Ufer frei würden. Voraussetzung für die Stärke des Stoßes ist, daß er ohne Kräfteabgabe zur Deckung seiner rechten Flanke durchgeführt werden kann. Man muß die wahrscheinlichen Gegenmaßregeln des Feindes beachten, der kaum schon bereit sein wird, hinter den Bug zu gehen. Er wird aus der Front oder vom rechten Flügel Teile herausziehen und sie in einer Stellung zwischen Weichsel und Bug etwa in Linie Swangord—Wlodawa dem Angriff sofort entgegenstellen. Er wird aber auch unter Ausnutzung der Bahnverbindungen über Brest Litowsk und Kowel verfügbare schwache Kräfte gegen die rechte Flanke des Vormarsches werfen. Vor solcher Entwicklung muß dieser gesichert sein. Das Armee-Oberkommando hat diese Notwendigkeit bereits für den Anfang dadurch anerkannt, daß es den linken Flügel der 2. Armee auf Kaminoka Strumilowa gewiesen hat. Ich glaube, daß es erforderlich ist, schon jetzt die Weiterleitung der 2. Armee in diese Richtung ins Auge zu fassen. Das Besiedenkorps genügt hierfür nicht, wenn sich der Vormarsch des rechten Flügels der 11. Armee über Belz auf Hrubieszow und Cholm zieht. Sollte restlich muß er aber veranlaßt werden, sich ohne Kraft der Front auch in Breitenausdehnung einbiegen. Es wird daher gebeten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die 2. Armee sich dem Vormarsch in nördlicher Richtung in Staffeln vom linken Flügel anschließen müßte in der allgemeinen Marschrichtung Wladimir Wolynsk. Bleibt die vermutete Einwirkung von Osten aus, so ergibt diese Vormarschrichtung schon in ihrer Fortsetzung die Umgehung einer bei Wlodawa an den Bug angelehnten feindlichen Stellung und später die Deckung gegen Brest Litowsk. Zur endgültigen Räumung Galiziens und zur Fortsetzung der Operationen gegen russische 8. und 9. Armee dürften wohl die Kräfte der 7. und der jetzt verstärkten Südarmee genügen, vielleicht unter Zugabe des V. Armeekorps und Gruppe Szurmay, während die 2. Armee mit IV., XIX. und XVIII. Armeekorps gegen die Linie Radziechow—Krystynopol nach Norden abschwenkt. Die Grenze zwischen beiden Hauptgruppen würde etwa die Bahn Lemberg—Brody bilden.“

„Während sich Generaloberst von Conrad, vom 23. bis 26. Juni auf einer Geschäftsreise im Bereich von Lemberg begriffen, zunächst noch einer Stellungnahme zu diesem Plan enthielt, erklärte General von Falkenhayn sofort sein Einverständnis. Allerdings fügte er hinzu, daß

Page 164

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

es sich noch nicht sagen ließe, ob es zu der ins Auge gefaßten Operation kommen würde, weil die Verhältnisse östlich von Lemberg durchaus noch nicht geklärt und die Bedingungen für das Festlegen aller deutschen Truppen rechts der Weichsel noch nicht zu übersehen seien. Eintretenfalls würde eine neue Vereinbarung der Heeresleitungen die erforderlichen Weisungen bringen. Es bestehe indessen kein Bedenken, daß die große Operation inzwischen schon vorbereitet würde. General von Seeckt machte daher in einem Schreiben vom 26. Juni die Generalstabschefs der Korps mit dem Grundgedanken seines Planes vertraut. In einer gleichzeitigen Eingabe an die ö.-u. Heeresleitung wurde auf die besondere Bedeutung hingewiesen, die den Eisenbahnen bei der künftigen Operation auf der inneren Linie zufallen würde. Die 11. Armee werde in ihrem Bereich alles Erreichbare zur Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Eisenbahnen veranlassen und bitte, gleiches der 2. Armee für ihren Bereich aufzutragen. Im wesentlichen käme es auf die baldige Ausgestaltung der Verbindungen Sambor—Lemberg—Rawa Ruska—Jaroslau—Przemysl—Lemberg an und auf unmittelbares Folgen des Betriebes hinter den Armeeanfängen. Ein Wagenpark bei Lemberg sei nötig.

Am 27. Juni übersandte Generaloberst von Conrad dem General von Falkenhayn seine Vorschläge für die Fortführung der Operationen. Er ging dabei von der Annahme aus, daß die Russen, die nicht nur vor der 11. Armee und dem rechten Flügel der 4. Armee nach Norden, sondern auch vor der 2. und der Südarmee nach Nordosten zurückgingen, sich in der Linie Gnila Lipa—Bucz—Kaminoka Strumilowa zu neuem Widerstande setzen würden. Den Grundgedanken des Vorschlages des Generals von Seeckt, die Offensive der 11. und 4. Armee zwischen Bug und Weichsel nordwärts weiterzuführen, hatte sich Generaloberst von Conrad voll zu eigen gemacht. Er versprach sich hiervon in Verbindung mit dem im Zuge befindlichen Angriff der ö.-u. Armee zunächst ein weiteres Zurückbiegen des noch bei Zaniowost stehenden linken Flügels der russischen Weichsel-Front. Als unerläßliche Voraussetzung für einen durchschlagenden Erfolg im Raum zwischen Bug und Weichsel sah auch Generaloberst von Conrad die Sicherstellung des Schubes zu Gunsten der 11. Armee an. Hierzu Teile der ö.-u. 2. Armee zu verwenden, wie General von Seeckt es vorgeschlagen hatte, schien ihm jedoch wegen der damit verbundenen Schwächung der nach Osten gerichteten Front in Galizien nicht angezeigt. Er gedachte daher, die drei Divisionen der ö.-u. 1. Armee nach Erledigung ihrer augenblicklichen Aufgabe

1) Hinter der 11. Armee war am 26. Juni der Ausbau der Bahnen über Przemyśl bis Mosciska und über Jaroslau bis Lubaczow fertiggestellt.

Page 165

Gen.-Oberst von Conrad regt Mitwirkung der Front des Oberbefehls. Ost an. 259

westlich der Weichsel mit der Bahn über Lemberg heranzuführen, „um — nebst sicherer Deckung in Ostgalizien gegen Ost — noch Kräfte über Sokal—Radzichow vorrücken zu lassen und bereit zu sein, mit diesen je nach Bedarf nordwärts oder zur Mitwirkung mit der Ostfront einzugreifen“. Da diese Umgruppierung aber erst in einigen Tagen möglich sein würde, hat er, das XXXXXI. Reservekorps, wenn irgend angängig, nicht nach dem westlichen Kriegsschauplatze abzubefördern, sondern mit der Sicherung der rechten Flanke der 11. Armee zu beauftragen. Im übrigen entlehnte Generaloberst von Conrad, über die Ergänzung des Generals von Seeckt hinausgreifend, einen neuen operativen Gedanken, indem er die Mitwirkung der Front des Oberbefehls Ost anregte, „um die russische Hauptkraft zu schlagen und den Feind hinter die Weichsel zurückzuzwingen“. Zu diesem Zwecke empfahl er einen Angriff aus dem Raum der durch Abgaben anderer Frontteile zu verstärkenden Armee-Gruppe Gallwitz in allgemeiner Richtung auf Siedlce. Ihm schwebte dabei, wie er schrieb, jene Operation vor, „welche bei Feldzugsbeginn unsererseits eingeleitet wurde, damals aber angesichts der russischen Übermacht und infolge Ausbleibens des deutschen Stoßes auf Siedlce nicht durchzudringen vermochte“. General von Falkenhayn’s Auffassung wich zunächst in einigen Punkten von diesen Vorschlägen des 8. ö.-u. Generalstabschefs ab. Seine Stellungnahme geht aus dem Entwurf eines Operationsbefehls hervor, den er am Morgen des 28. Juni nach Teschen mit dem Hinzufügen sandte, es sei zweckmäßig, diesen Befehl sogleich an die Armeen auszugeben, falls Generaloberst von Conrad ihn billige. General von Falkenhayn war zwar mit der Belassung des XXXXXI. Reservekorps im Verbande der 11. Armee einverstanden1). Da dieses jedoch zur Zeit bereits nach Jaroslaw zurückgezogen war, kam es zunächst als Flankenschutz für die 11. Armee nicht in Frage. Zu diesem Zwecke hielt der deutsche Generalstabschef vielmehr das sofortige Vorgehen der ö.-u. 2. Armee gegen die Bug-Linie Busk—Sokal für erforderlich. Rechts von ihr sollte die Südarmee ihren Vormarsch über die Linie Brzezany—Krasne (südlich Busk) ohne Aufenthalt nach Osten fortführen und ihre rechte Flanke selbst gegen den Abschnitt der unteren Lota Lipa sichern. Zu ihrer Unterstützung war die Heranführung der letzten, noch in Südungarn befindlichen deutschen Division, der 103. Infanterie-Division, über Delatyn und Stryj nach Stanislau ins Auge gefasst. Auch die ö.-u. 7. Armee sollte ohne jeden Bezug mit starkem linken Flügel über den

1) G. 248.

Page 166

Dieser bis zur Linie Buczacz—Podhajce vorstoßen, im übrigen ihre Stellungen von Bojan (östlich von Czernowitz) bis nördlich von Horodenka halten. Die Aufgabe der ö.-u. 1. Armee und der Armee-Abteilung Woyrsch sah General von Falkenhayn zunächst darin, den Feind weiter auf und über die Weichsel-Linie zurückzuwerfen. Im ganzen hatte er sich den Vorschlägen des Generals von Seeckt angeschlossen. Über die für später geplante Umgruppierung der ö.-u. 1. Armee sowie die operative Mitwirkung von Teilkräften des Oberbefehlshabers Ost enthielt er sich noch einer Äußerung. Die hiernach bestehenden Meinungsverschiedenheiten wurden durch mündliche Aussprache der beiden Generalstabschefs noch am Nachmittage des 28. Juni in Pleß behoben. General von Falkenhayn gab dabei allen Wünschen des Generalobersten von Conrad nach. Die ö.-u. 2. Armee sollte vorerst nur bis an die obere Zlota Lipa (bis Dunajow einschließlich) und bis Buß—Kamionka Strumilowa (einschließlich) folgen mit starken Reserven am Nordflügel zur Sicherung der Bug-Strecke bis zur Einmündung der Rata. Damit kam sie als Flankenschutz für die 11. Armee von geringerem in Betracht. Statt dessen hielt der Generaloberst von Conrad an seinem Absicht fest, die ö.-u. 1. Armee namentlich, das heißt nach Durchbrechung der russischen Stellung südlich der Kamienna in der Richtung auf Tarlow, über Lemberg heranzuführen und sie dann über Radziechow—Sokal vorrücken zu lassen, bereit, je nach Bedarf sich links oder rechts einzudrehen. Das Vorgehen der Südarmee über die Gnila Lipa sollte vorerst nur bis zur Zlota Lipa abwärts Dunajow erfolgen. Von einer Heranführung der 103. Infanterie-Division aus Südungarn hat Generaloberst von Conrad Abstand zu nehmen, da er sie an der serbischen Front noch nicht für entbehrlich hielt. Die 7. Armee sollte wie bisher die rechte Flanke und den vorläufigen Besitz von Czernowitz sichern. Im ganzen war damit für die nach Osten gerichtete Deckungsfront nur ein räumlich begrenztes Vorgehen ins Auge gefasst. Die auf dem linken Weichsel-Ufer verbleibende Armee-Abteilung Woyrsch sollte die ganze dortige Front bis zur Pilica zu übernehmen, jedes Abziehen russischer Kräfte zum Angriff auszunutzen und bis an die Weichsel zu folgen. Noch am Abend des 28. Juni ergingen in diesem Sinne Weisungen an alle Armeen. In einem Begleitschreiben an General von Seeckt begründete der Chef der ö.-u. Operationskanzlei, Generalmajor Metzger, die für den unmittelbaren Flankenschutz der 11. Armee in Aussicht genommenen Maßnahmen: „... Die Verstärkung der Deckungstruppen gegenüber den beiden Armeen der russischen Südwestfront soll insbesondere dem Zwecke dienen, ...

Page 167

General von Falkenhayn stimmt der Umfassungs­offensive zu.

eine zur Verfügung des k. u. k. Oberkommandos verbleibende, zum Vor­gehen östlich des Bug bestimmte Armee zu bilden, da der Schutz der Ost­flanke der 11. Armee auf die Dauer nur offensiv möglich ist. Eine nur ver­teidigungsweise Flankensicherung an der Bug-, Lipa-, Dnjestr-Linie ist bei weiterem Vordringen der 11. und 4. Armee verlässlich nicht durchführ­bar und wäre durch bloßes Strecken der nur über sehr geringe Stände ver­fügenden 2. Armee nicht zu erzielen, das um so weniger hier angenom­men wird, daß der Feind Truppen aus anderen Frontteilen über Kowel— Wladimir Wolynsk und über Dubno—Brody heranführen wird, um mich an der Nahtstelle meiner 3. und 8. Armee zu schließen, sondern auch die 8. Armee angriffs­fähig zu machen.“

Die Aussprache der General­stabschefs der Verbündeten in Pleß am Nachmittag des 28. Juni schuf weiterhin Einigkeit in der Auffassung, daß zur Erringung eines großen operativen Erfolges gegen die russischen Haupt­kräfte in Polen die Mitwirkung von Teilen des Ober­befehlshabers Ost entscheidend beitragen würde. In der Wahl des Ausgangspunktes und der Angriffsrichtung einer Offensive aus der deutschen Ostfront, für die verschiedene Möglichkeiten in Frage kamen, behielt sich General von Falkenhayn noch freie Hand, da er hierbei zunächst die An­sicht des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hören wollte. Neben dem vom Generaloberst von Conrad empfohlenen Angriff gegen den unteren Narew zog er auch einen Vorstoß längs der Pilica bis über die Weichsel sowie eine gleichzeitige Unternehmung bei oder nach Nowogeorgiewsk in Erwägung. In diesem Sinne richtete er noch am 28. Juni eine Anfrage an den Oberbefehlshaber Ost und erbat dessen Stellungnahme.

15. Die russische Südwestfront im Juni.

Karten 5 und 6, Skizzen 16 und 17.

Die kurze Kampfpause nach dem Falle von Przemysl hatte General Iwanow zur Bildung neuer Reserven auszunutzen gesucht, die sich bei Lubaczow, Lemberg und Rohatyn sammeln sollten. Indessen schon am 12. und 13. Juni setzten neue Angriffe gegen die Front der 3. und 8. Armee ein. Unter schwersten Verlusten, die beim XXIV. Korps allein am 12. und 13. Juni sich auf etwa 70 vom Hundert der Gefechtsstärken beliefen, leisteten die Armeen hartnäckigsten Widerstand. Als aber die 3. Armee in heftigen Kämpfen am 14. Juni in die Linie östlich von Lesajsk—Lubaczow zurückgeworfen wurde, nahm General Brussilow in der Nacht zum 16. Juni

Page 168

Der Sommerfeldzug der Verbündeten in Galizien.

seine 8. Armee in die seit langem vorbereitete Grodek-Stellung in Linie südwestlich von Werchrata–Magierow–Grodek–südlich von Lubien zurück.

Angesichts der bedrohlichen Anhäufung feindlicher Kräfte nördlich und östlich von Jaroslau hatte der Oberbefehlshaber der Südwestfront bereits am 15. Juni am Bruchpunkt der 3. und 8. Armee zum Aufbauen aus zum Teil als Heeresreserven bestimmten Verbänden eine besondere Gruppe unter General Olochw (XXIX., II. und V. kaukasisches, XXIII. Korps, 4. Kavalleriekorps) gebildet. Sie blieb der 3. Armee unterstellt und sollte den rechten Flügel der 8. Armee sowie die Verbindung zu ihm aufrechterhalten. Den übrigen Korps der 3. Armee (XV., IX., XIV., X., III. kaukasisches, XXIV.) fiel ebenso wie der 8. Armee die Aufgabe zu, ihre Stellungen bis zum äußersten zu halten. Die 11. Armee hatte den Dnjestr-Abschnitt von Zaleszczyki bis Sniatyn zu behaupten. Im Anschluss an sie war die 9. Armee, die vom 5. Juni an mit dem rechten Flügel entsprechend den Bewegungen der 11. Armee allmählich in die Linie Halicz–Sniatyn zurückgegangen war, die Flussverteidigung bis Chotin zu decken, während ihr linker Flügel im Raume von Czernowitz aufs neue offensiv werden sollte.

Bereits am 16. Juni wurde die Gruppe Olochw angegriffen und ebenso wie der linke Flügel der 3. Armee gezwungen, in der Nacht zum 17. Juni in vorbereitete Stellungen auf dem nördlichen Tanew-Ufer zurückzugehen. Wenige Tage später, in der Nacht zum 20. Juni, musste auch die 8. Armee unter dem Druck der deutschen 11. Armee und des linken Flügels der ö.u. 2. Armee die Grodek-Stellung räumen und in die Stellungen von Lemberg ausweichen. Die zwischen den beiden russischen Armeen entstandene Lücke war nur durch Kavallerie gedeckt. Auf Weisung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ging auch der rechte Flügel der 3. Armee bis zum 23. Juni kampflos hinter den San zurück und nahm bei Zawichoßt Anschluss an die 4. Armee.

Inzwischen hatte sich das Schicksal von Lemberg entschieden. Bereits am 20. Juni hatte der Höchstkommandierende die Räumung der Stadt und auch des Restes von Galizien befohlen. Als in der Nacht zum 22. Juni das XXVIII. und VIII. Korps aus ihren Stellungen bei Koltiew geworfen wurden, trat General Brussilow am Vormittag des 22. Juni den Rückzug in die Linie nördlich von Rawa Ruska–nördlich von Zolkiew–Bobrka an. Am gleichen Tage erließ General Iwanow neue Weisungen für die Südwestfront: die 3. Armee und Gruppe Olochw hatten in enger Verbindung mit der 4. die ö.u. Südliche Front Lubin–Wladimir Wolynsk zu decken, die 8. und 11. Armee, nach Osten weichend, dem Gegner

Page 169

Die russische Südwestfront.

soviel als möglich Aufenthalt zu bereiten und ihn in der Linie Bełz—Bucz—Złota Lipa endgültig zum Stehen zu bringen. Die 9. Armee sollte sich mit ihrem rechten Flügel den Bewegungen der 11. Armee anpassen und durch offensive Ausnutzung ihrer in den letzten Tagen zwischen Dnjestr und Pruth errungenen Teilerfolge die Rückzugsoperation der Südwestfront entfalten. Die 3. Armee und die Gruppe Olochow traten in der Nacht zum 25. Juni zur Nordwestfront über.

Die nächsten Tage führten zu weiterer Zurücknahme der Fronten. Bis Ende Juni erreichte die 8. Armee (XII., XXVIII., VIII., XVII., VII. Korps) unter andauerndem feindlichen Druck die Linie Sokal—Kamionka—Olesinany; südlich schloß in Linie Gliniany—Rohatyn—Bursztyn die 1. Armee (V., XVIII., XI. Korps) an, die, nach einem erfolgreichen Gegenangriff am 14. und 15. Juni, zunächst ihre Front gehalten hatte, dann aber auch zurückgehen mußte. Die 9. Armee (XXII., XXXIII. Korps, 2. und 3. Kavalleriekorps, XXXII. Korps) hatte infolge beträchtlicher Verstärkung der ö.-u. 7. Armee auf offensive Betätigung verzichtet und hielt die Dnjestr-Linie Bolszowce—Uście Biskupie und von dort die Landesgrenze bis Bojan.

Nach ihrem Ausscheiden aus der Südwestfront mußte die Gruppe Olochow, stark gedrängt, bis zum 29. Juni in die Linie Grabowice—Krylow zurückgehen. Den Zwischenraum bis zum linken Flügel der 3. Armee, der in die Gegend von Zamosć auswich, deckte nur eine verstärkte Kavalleriedivision. Am 29. Juni wurden das von der Narew-Front nach Cholm zurückgeführte Gardekorps XXXI. Korps (bisher bei der 4. Armee westlich des Buges) der Gruppe Olochow zur Verfügung gestellt.

In Übereinstimmung mit der 4. Armee, die ihren linken Flügel bis Józefów zurücknehmen mußte, wurde die 3. Armee (einschließlich Gruppe Olochow) angewiesen, sich in der Linie Urzendow—Krasniów—Grabowice—Krylow—Gegend nördlich von Sokal zu halten. Zur Verfügung des Oberbefehlshabers der Nordwestfront wurden von der 1. Armee das II. sibirische Korps und von der 4. Armee die 13. Kavallerie-Division in die Gegend von Cholm zurückgezogen.

Page 170

C. Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

I. Die entscheidende Besprechung am 2. Juli in Posen. Karten 5 und 6, Skizze 19.

Je mehr sich der Angriff in Galizien zum großen Entscheidungskampfe auswuchs, um so stärker hatte der Oberbefehlshaber Ost das Bedürfnis empfunden, bei ihm mitzuwirken, soweit es die eigenen Kräfte irgend gestatteten. Diese reichten aber für größere Angriffsunternehmungen keinesfalls aus, sofern nicht die oberste Heeresleitung wenigstens die nötige Munition zur Verfügung stellte; auch schrumpften sie durch Abgaben an die galizische Front und durch Heraustziehen von Einheiten für neue Divisionen immer mehr zusammen. Der Ablenkungsfeldzug nach Litauen und Kurland und die Gasangriffe der 9. Armee waren unter solchen Verhältnissen das Äußerste gewesen, was geleistet werden konnte. Nach Durchführung der letzten, noch in Aussicht stehenden Abgaben konnte der Oberbefehlshaber Ost an seiner rund 850 Kilometer langen Front im ganzen nur noch mit etwa 34 Divisionen rechnen, die meist nur neun Bataillone zählten, während etwa 50 russische Divisionen zu 16 Bataillonen gegenüberstanden.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg hatte General von Falkenhayn am 28. Mai die Stellungnahme des Oberbefehlshabers Ost zur Weiterführung der Gesamtoperationen gegen Rußland erbeten, in der Auffassung, daß die Russen ihre Anstrengungen in nächster Zeit lediglich darauf richten würden, einerseits Libau wieder in die Hand zu bekommen, andererseits Warschau sowie Ostgalizien mit Przemysl und Lemberg nicht wieder zu verlieren. Die „zwischen diesen Brennpunkten“ liegenden Fronten werde der Feind rücksichtslos von Kräften entblößen und sei auch schon im Begriff, dies durchzuführen. Man müsse also mit schweren Kämpfen an den genannten Stellen rechnen. Der Generalstabschef hoffte aber, daß Libau noch längere Zeit gehalten werden könne. Gegen Warschau dachte er mit Hilfe des damals bevorstehenden Gasangriffes weiter zu kommen. Der Lage in Galizien wollte er durch Angriffe an anderer Stelle indirekt Erleichterung bringen. Dazu führte er aus, daß die Narew-Front in dieser Verbindung keine Rolle spiele; jede Offensive könne dort mit schwächere Kräfte leicht zu unabhängigem Aufenthalt gebracht werden.

Page 171

Daher komme, wie auch General Ludendorff schon geäußert habe¹), nur der Angriff südlich der Pilica in Frage. Er bat um Stellungnahme zu diesem Plane und fragte, ob es möglich sei, dafür vier Divisionen aus der Narew-Front freizumachen. Der Oberbefehlshaber Ost stimmte den operativen Ausführungen „vollkommen“ zu, hatte aber Bedenken wegen der Abgabe noch weiterer Kräfte, als bereits vereinbart war, denn die Front werde schon danach so dünn sein, daß sie nur damit stark ausgebauten vorderen Linien und rückwärtigen Stellungen gehalten werden könne.

Am 1. Juni bat General von Falkenhayn, die 9. Armee in nächster Zeit nicht in ihrem Bestande zu schmälern, da „im Falle dringender Not“ auf alle bei ihr entbehrlichen Kräfte zurückgegriffen müsse, um sie „im Süden“ zu verwenden. Im Kriegstagebuch des Oberkommandos Ost wurde auch vermerkt, daß nunmehr insgesamt neun russische Divisionen²) von der eigenen Front an die galizische verlegt worden seien. Der Schwerpunkt der Kämpfe sei damit nach dem Südosten verschoben. Der Oberbefehlshaber sehe seine Aufgabe jetzt darin, sich mit möglichst geringen Kräften zu halten und durch Abgabe von Truppen die Entscheidung zu unterstützen. Die Schawlen-Gegend und Libau aufzugeben, sei dazu einstweilen noch nicht nötig³).

Am 2. Juni teilte General von Falkenhayn mit, daß der Angriff südlich der Pilica nicht mehr in Frage komme, da die Widerstandskraft des Gegners in Galizien nachlasse. Dagegen regte er am folgenden Tage an, die dortigen Kämpfe durch Wiederholung des Gasabblasens bei der 9. Armee und vielleicht auch durch Unternehmungen „nördlich der Weichsel“ zu unterstützen, die er für aussichtsreich hielt, da die Russen durchweg unter Munitionsmangel litten. Der Oberbefehlshaber Ost beurteilte die Aussichten nach den bisherigen Erfahrungen doch nicht so günstig und antwortete daher am 4. Juni: „Die mir unterstellten Armeen greifen nach Möglichkeit an. Nachdem ich aber der Gesamtlage zufolge dauernd Kräfte abzugeben habe, verfüge ich zur Zeit außer bei der 9. Armee und nördlich des Njemen nicht mehr über hinreichende Reserven zu einem wirkungsvollen Angriff.“ General von Falkenhayn, der diese Darlegungen nicht als stichhaltig ansah, verzichtete auf eine Entgegnung. Bald darauf schien sich die Lage nördlich des Njemen so günstig zu gestalten, daß der Oberbefehlshaber Ost doch die Möglich-

¹) Besprechung vom 23. Mai 1915 (S. 122). ²) III. lauf. Korps (21. u. 52. Div.), 3. Garde-, 8., 51., 62., 63., 77. u. 13. rüd. Div. Die Ostsee-Bereitstellung enthielt am 2. Juni mit elf bis zwölf Divisionen. Tatsächlich waren es zehn (nach Abzug von zwei wieder zurückgegebenen); man war also oft unterrichtet. ³) S. 124 ff. ⁴) G. 135.

Page 172

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

lichkeit in Aussicht stellte, dort einen großen Erfolg zu erringen). So war dem General von Falkenhayn am 11. Juni damit einverstanden, daß die für die entscheidende Offensive nördlich des Njemen gewünscht zwei Divisionen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, den Verbänden entnommen würden, die bei der 9. Armee heranzuziehen seien.

Seitdem beschäftigte sich der Oberbefehlshaber Ost vor allem mit dem Gedanken des Unternehmens gegen die nun und künftigen Operation nördlich des Njemen, bei der er als weiteres Ziel einen „Bormark nördlich an Kowno vorbei“ im Auge hatte. Als er am 20. Juni an die Oberste Heeresleitung meldete, daß er den Gasangriff der 9. Armee noch verschieben müsse und daher zwei Divisionen von der 8. Armee und der Armee-Gruppe Gallwitz statt von der 9. Armee nördlich des Njemen einsetzen wolle, hatte General von Falkenhayn „nach gegenwärtiger Lage keine Bedenken“. Der Oberbefehlshaber Ost glaubte sich in voller Übereinstimmung mit ihm und mußte darin noch bestärkt werden, als er am 25. Juni erfuhr, daß Generalfeldmarschall von Mackensen jetzt zwischen Bug und Weichsel nach Norden den weichenden Feind „angreifen“ solle, wo er ihn „funde“, und daß General von Falkenhayn der Marine sogar von der Möglichkeit späteren Vorgehens gegen Riga gesprochen hatte, wobei er die Unterstützung der Ostsee-Flotte in Anspruch nehmen wollte. Das ging noch über die bis- dahin gehegten Pläne des Oberbefehlshabers Ost hinaus, der Mitau als Ziel für den linken Flügel in Aussicht genommen hatte.

In dieser Lage erhielt der Oberbefehlshaber Ost die durch den Vorschlag des Generalobersten von Conrad veranlaßte Anfrage des Generals von Falkenhayn vom 28. Juni. In ihr hieß es: Der von Ostgalizien her ausgeübte Druck müsse auf dem linken Weichsel-Ufer bald fühlbar werden. Die Armee-Abteilung Woyrsch solle gegen die Weichsel oberhalb der Pilica-Mündung vorgehen. „Seine Majestät nimmt an, daß auch die Euerer Exzellenz unterstellten Truppen in Erweiterung der Weisung vom 16. April bei der Operation werden mitwirken können.“ Dabei könne neben der schon geplanten Unternehmung gegen Kowno „als besondere Maßnahme eine energische Unterstützung die rücksichtslose Entblößung der jetzt von der 9. Armee gehaltenen Front und ein Vorstoß mit den in vollem Kräften, sei es längs der Pilica bis über die Weichsel, sei es gegen eine Stelle der unteren Narew-Linie, in Frage kommen. Der Feind würde aus der Schwächung der Bzura- und Rawka-Stellung keinen wesentlichen Nutzen

1) G. 126 f. — 2) G. 128. — 3) G. 261. — 4) G. 103 u. Band VII, G. 362.

Page 173

Neue Pläne der Obersten Heeresleitung.

ziehen können, solange die Vorbewegung zwischen Bug und Narew im Gange bliebe. Auf der anderen Seite würde diese Vorbewegung gerade durch einen rechtzeitig einsetzenden, selbst schwächeren Stoß in der Nähe der Pilica oder über die jetzt wohl bald überall gangbare Narew-Niederung bei oder unterhalb Nowo Georgiewsk) in unsichtbarer Weise erleichtert werden. Übrigens gibt es möglicherweise auch noch andere Frontstellen), wo man für diesen überragenden Zweck Truppen verfügbar zu machen in der Lage ist". Im Westen und im Südosten sei dies allerdings ausgeschlossen. Dagegen würde es der Obersten Heeresleitung "vielleicht möglich sein, — zu Täuschungszwecken an den entblößten Fronten — noch einige Landsturm-Regimenter und etwas, freilich nur unbewegliche Artillerie verfügbar zu machen".

Diese Darlegung der Obersten Heeresleitung traf den Oberbefehlshaber Ost, wie es in seinem Kriegstagebuch heißt, insofern nicht unerwartet, als er die Unterstützung der Gesamtoperation dauernd im Auge gehabt hatte. Er war einverstanden mit der anempfohlenen "rücksichtslosen Schwächung" der 9. Armee. Daß er sich dazu selbst noch nicht entschlossen habe, liege daran, daß bisher immer noch von einem Umschwung des Wetters ein weiterer Erfolg des Gasangriffs und damit eine unmittelbare Unterstützung der Stoßgruppe im Süden erwartet wurde. Über die Richtung, in der die neue Offensivoperation angesetzt werden solle, war er sich allerdings noch nicht schlüssig. Am demselben 28. Juni weilte General von Gallwitz in Lötzen. Sein Generalstabschef, Oberst Krafft, hatte schon vorher in wachsender Form "Gesichtspunkte für den Angriff auf befestigte Stellungen" entworfen. Jetzt trug General von Gallwitz selbst über den Plan eines Angriffs gegen den Raum von Przasnysz vor, mit anschließendem Vorgehen auf Ciechanow3). Der Oberbefehlshaber Ost hielt aber gerade diese Angriffsrichtung nach wie vor für operativ wenig wirksam, da sie nicht die Tiefe der russischen Aufstellung traf; auch führte sie gegen eine der stärksten Stellen der feindlichen Front und dann in den Wirkungsbereich der großen Festung Nowogeorgiewsk, mußte also besonders schwierig sein. Am 29. Juni antwortete er General von Falkenhayn: "Eine möglichst entscheidende Mitwirkung der mir unterstellten Truppen im Rahmen der Gesamtlage war von mir in Aussicht genommen, sobald ich durch Euer Exzellenz Telegramm vom Aufträge der Armee Mackensen Kenntnis erhielt. Ein Vorstoß der 9. Armee gegen die Weichsel ist von mir nicht beabsichtigt,

1) Nowice liegt tatsächlich am Bobr, nicht am Narew. 2) Damit war vermutlich die Front der 10. und Njemen-Armee gemeint. 3) von Gallwitz, S. 264.

Page 174

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

da er drei vorbereitete Stellungen, zuletzt die von der Weichsel nördlich der Pilica-Mündung über Piaseczno—Nadarzyn—Blonie laufende, überwinden müßte. Herausziehen weiterer Kräfte der 9. Armee ist deshalb vom 2. Juli ab angeordnet. Auch auf eine Verstärkung und Offensive der Armee-Gruppe Gallwitz habe ich verzichtet. Ob nun der Stoß in Gegend Osowiec, in Gegend Kowno oder noch nördlicher erfolgen wird, mache ich von den bereits angeordneten Erhebungen abhängig. Meinen endgültigen Entschluß werde ich baldmöglichst melden. Ich bitte um Mitteilung, auf wieviel Landsturm-Regimenter ich rechnen kann und wann sie eintreffen würden.“

Statt des Angriffs bei Kowno und nördlich des Njemen konnte, wie General Ludendorff später schrieb, auch ein solcher über Osowiec—Grodno, vielleicht auch über Lomza in Frage kommen, wie er schon im Anschluß an die Winterschlacht geplant gewesen war. Solche Offensive konnte entscheidende Wirkung haben, sie führte „auf räumlich kürzestem Wege in den Rücken des aus Ostgalizien zwischen Weichsel und Bug zurückweichenden russischen Heeres“. Gerade deshalb war aber auch mit „ernstem Widerstand in der taktisch schon an und für sich sehr starken und vermutlich auch stark besetzten Linie Osowiec—Grodno“ zu rechnen, und es fragte sich daher sehr, ob der Angriff über die breite Sumpfniederung des Bobr Aussicht auf Erfolg haben könne. Bevor sich der Oberbefehlshaber Ost endgültig entschied, beriet er die Generalstabschefs der für den Angriff in Frage kommenden Armeen (Armee-Gruppe Gallwitz, 8., 10. und Njemen-Armee) auf den 30. Juni nach Lößn, um sie über die Angriffsmöglichkeiten in ihren Abschnitt zu hören. Dabei legte Oberst Graf von Schwerin“ für die 8. Armee dar, daß der Angriff bei Osowiec der Gelände­verhältnisse wegen nicht möglich sei; er empfahl die Offensive auf Lomza und westlich. Diese Zwischenlösung wurde aber nicht weiter erörtert, vielmehr sprach sich Generalleutnant Ludendorff um diesen Umständen entschieden für die Offensive im Njemen-Gebiet und gleichzeitige Durchführung des gegen Kowno beabsichtigten überraschenden

1) Erinnerungen, S. 114. — 2) Mitteilung des Generalmajors a. D. Grafen von Schwerin vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. 3) Nach einer Mitteilung des Generals Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv ist das Bobrgebiet teils tief sandige, teils sumpfige und überwiegend wegearme Waldgegend mit den Erfahrungen der Frühjahrskämpfe ungeeignet für die Bereitstellung größerer Truppenmassen bekannt gewesen. Dieselbe Auffassung vertrat General von Gallwitz (S. 278 f.), während General Graf Schwerin in einer Zuschrift vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv die Verhältnisse günstig beurteilt und meinte, daß eine große Offensive auch gegen die Front Nowogrod—Lomza ausführbar

Page 175

Denkschrift des Generals Ludendorff.

Angriffs aus. Die 10. und Njemen-Armee sollten dazu außer durch die bereits im Njemen-Gebiet befindliche 41. und die dorthin bestimmte 3. Infanterie-Division noch durch eine Garde-Division (inzwischen neu gebildete 4. Garde-Infanterie- oder 1. Garde-Reserve-Division) und durch das XVII. Armeekorps verstärkt werden.

Nach der Besprechung ging ein Telegramm des Generals von Falkenhayn ein, in dem hieß: Das Unternehmen gegen Kowno werde, baldigst ausgeführt, bei seinem Gelingen zweifellos von großer Bedeutung für die Gesamtlage sein. Inwiefern dagegen eine Operation nördlich von Osjowiec dem in seinem Telegramm vom 28. Juni dargelegten Zweck besonders förderlich sein würde, vermöge er noch nicht zu erkennen. Er stellte für einen der nächsten Tage den Besuch des Kaisers bei der 9. Armee in Aussicht; dabei sollten dann in Pojsten die Meinungsverschiedenheiten in persönlicher Aussprache geklärt werden. Inzwischen drängte aber auch der österreichisch-ungarische Verbindungsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost, Major von Fleischmann, im Auftrage des Generalobersten von Conrad auf den Stoß über den unteren Narew in den Rücken von Warschau auf Siedlce.

Am 1. Juli legte Generalleutnant Ludendorff seine Auffassung in folgender Denkschrift fest:

„Das Ostheer hat den Auftrag vom 16. April: — „Täuschung und Bindung des Gegners nördlich der Pilica“ — vornehmlich durch die Offensive nördlich des Njemen erfüllt. Der Russe hat neun Infanterie- und neun Kavallerie-Divisionen dorthin gefahren. Die 10. Armee hat durch ihren Vorstoß den vor ihr befindlichen Feind festgehalten; dagegen haben die Offensivunternehmungen der Armee-Gruppe Gallwitz und der 9. Armee den Feind nicht am Abtransport von Kräften verhindert. — Die beiderseitige Kräfteverteilung geht aus der Anlage hervor.

Das Ostheer steht überall gleichen oder an Zahl überlegenen, stark verschanzten Kräften gegenüber, die durchbrochen werden müssen; nur der Nordflügel hat operative Freiheit. Das Ostheer hat auch fernerhin an der Entscheidung mitzuwirken, die durch die Operationen in Galizien angebahnt ist. Es kann zum Einsatz an anderer Stelle freimachen:

3. Reserve-Division vom 3. Juli ab;

XVII. Armeekorps mit 36. Infanterie-Division vom 3. Juli, mit 35. Infanterie-Division vom 8. Juli ab;

1. Garde-Reserve-Division (ihre Ablösung soll durch Landsturm-Regimenter erfolgen, Freimachen nicht vor dem 10. Juli möglich).“

1) G. 270.

Page 176

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Anlage: Beiderseitige Kräfteverteilung am 1. Juli 1915.

deutsche1) | russische

Infs.Div. | Kav.Div. | Infs.Div. | Kav.Div. | Bemerkungen

9. Armee............... | 10\*) | 1 | 10 1/4 | 0 | \*) einschl. XVII. A. K.

Armee-Gruppe Gallwitz | 9 1/2\*\*) | 0 | 8 1/4\*\*\*) | 0 | \*\*) einschl. 3. G. D.

8. Armee............... | 5 1/2 | 0 | 7 1/2 | 0 | \*\*\*) ohne II. sib. K.

10. Armee............. | 7 | 2 | 10 1/2 | 3

Njemen-Armee....... | 7 | 5 1/2 | 9 | 10

39 1/2 | 8 1/2 | 45 1/2 | 13

Bemerkung: Die deutschen Infanterie-Divisionen bestehen zum größten Teil aus drei Regimentern zu drei Bataillonen, die russischen aus vier Regimentern zu vier Bataillonen; die Zahl der Eskadrons der deutschen und russischen Kavallerie-Divisionen ist gleich.

1. Ein Einsatz von drei Divisionen2) im Rahmen der Armee Woyrsch zu einem Uferwechsel südlich Iwangorod führt zu einer unmittelbaren, aber wahrscheinlich nur frontalen Unterstützung der Stoßgruppe. Eine offensive Betätigung des Ostheeres hört damit jedoch auf.

2. Eine Verstärkung der 9. Armee (zwei Divisionen3) wäre nicht wirksam genug, um die Gesamtlage zu beeinflussen. Der Russe hat hier zahlreiche Stellungen vorbereitet, die durchbrochen werden müssten.

3. Die Armee-Gruppe Gallwitz durch XVII. Armeekorps verstärkt, könnte in schweren Kämpfen die Russen bis in die Linie Plonsk-Pultusk zurückwerfen. Diesem müsste sich der Angriff auf Nowogeorgiewsk anschließen. Die Unternehmungen sind aussichtsvoll, falls für den Angriff auf Nowogeorgiewsk schwerste Artillerie zur Verfügung gestellt werden kann. Die Operation steht im Rahmen der Gesamtbehandlung, unterstützt sie aber nicht in wirkungsvollster Richtung.

4. Diese liegt an sich bei Osowiec. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse ist aber festzustellen, daß ein Infanterieangriff über den Bobr südlich Osowiec und auf Gonionds4) zwar möglich ist; er müsste aber

1) Seit April (vgl. S. 104) war die 22. I. D. abgegeben worden; als Neubildungen waren 4. G. I. D., Div. Bedmann und Abt. Libau hinzugekommen. Unterm Infanterie-Divisionen befanden sich bei der 9. Armee, der Njemen-Armee und Armee-Gruppe Gallwitz je sechs, bei der 8. Armee fünf und bei der 10. Armee zwei aktive oder Reserve-Divisionen. Alle übrigen Verbände waren ihrer Zusammenstellung nach für Teilnahme an entscheidenden Angriffsunternehmungen erst in weiterer Linie in Frage.  
2) Zur Verwendung der vierten Division siehe S. 272.  
3) Nur zwei Divisionen, da das XVII. A. K. ohnehin zu 9. Armee gehörte.  
4) Ort unmittelbar südlich von Osowiec.

Page 177

Denkschrift des Generals Ludendorff

in einem Stoß gelingen, sonst kommt die Infanterie in dem Sumpfgelände in eine schwierige Lage. Ein Eingraben ist wegen des hohen Grundwassers nicht möglich. Eine wirksame Artillerieunterstützung des Infanterieangriffs ist ausgeschlossen. Die Sicherheit des Unternehmens ist nicht gewährleistet. Gelingt es nicht, so führt es zu einem schweren Rückschlag. Im Falle des Gelingens können sich die Truppen nach dem Fall von Osjowiec günstigstenfalls nur in einem mehr oder weniger weit vorgezogenen Brückenkopf südlich Osjowiec halten. Eine Fortsetzung der Offensive in Richtung Białystok ist nicht möglich; dazu reichen die Kräfte nicht aus, da mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß der Russe dorthin Kräfte zusammenfahren wird. Im Rahmen der Gesamtoperation tritt hierdurch für andere Kräfte eine Erleichterung ein, zu einem unmittelbaren taktischen Zusammenwirken, das eine wirklich entscheidende Operation krönen müßte, kommt es indes nicht. Ohne daß die Vorteile verkannt werden, ist die Unternehmung doch nicht zu empfehlen, da ihr Gelingen nicht gewährleistet ist. Der Einsatz ist dem etwaigen Erfolg gegenüber zu hoch.

5. Eine Verstärkung der 10. Armee und eine Offensive hart südlich Kowno vorbei und über den Njemen hinweg ist nur dann angezeigt, falls eine in Aussicht genommene Unternehmung gegen Kowno Erfolg hat. Ob dies der Fall ist, hängt von Zufälligkeiten ab, die außerhalb der militärischen Einwirkung liegen. Eine Operation kann hierauf nicht aufgebaut werden. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß der geplante Handstreich gegen Kowno durch Beigabe schwerster Artillerie sehr wesentlich unterstützt würde. Dies kann auch zur Fortnahme von Kowno führen, wenn die anderen Voraussetzungen nicht eintreffen.

6. Der Einsatz der freigemachten Kräfte bei der Njemen-Armee möglichst mit einem gleichzeitigen Angriff auf Kowno kann hier einen vollen taktischen Erfolg herbeiführen; ein Mißerfolg, wie bei der Unternehmung bei Osjowiec möglich, ist hier ausgeschlossen. Inwieweit der taktische Erfolg die Njemen-Armee nach Osten, beziehungsweise in Richtung Wilna führen wird, muß dahingestellt bleiben. Die Tatsache, daß der Russe sehr erhebliche Kräfte in die Gegend nördlich des Njemen geführt hat, sobald er hier eine Bedrohung fühlte, macht es wahrscheinlich, daß er eine nördliche seiner 2. Armee von neuem Verstärkungen gegen die Njemen-Armee heranführen wird. Dadurch tritt an anderer Stelle der Gesamtfront eine Entlastung ebenso ein wie bei einer etwaigen Unternehmung bei Osjowiec. Gelingt zudem die Wegnahme von Kowno, so wird in weiterer Folge ein großer strategischer Erfolg gezeitigt werden.

Der Einsatz der hier freizumachenden Kräfte kann demnach erfolgen:

1. in Gegend südlich Iwangorod oder 2. bei der Njemen-Armee.

Page 178

Der Einsatz südlich Iwangorod bedeutet einen unmittelbaren, aber nur frontalen Kräftezuwachs von drei Divisionen für die Hauptentscheidung östlich der Weichsel. Die vierte Division müßte zur Verfügung des Oberbefehlshabers Ost bleiben, um allen Verhältnissen gewachsen zu sein, da es durchaus möglich ist, daß der Russe sich durch Kräfteverschiebung noch zu einem Schlag gegen die 10. oder die Njemen-Armee aufrafft. Nach Abgabe der drei Divisionen müßte das Ostheer tätig sein und könnte nur nachrücken, wo der Russe freiwillig vor ihm zurückgeht.

Werden die Divisionen der Njemen-Armee zugeführt, so werden hierdurch die 7½ Infanterie- und 5½ Kavallerie-Divisionen der Njemen-Armee zur Offensive befähigt. Der tatsächliche offensive Kräftezuwachs ist für das bedrängte Heer erheblich größer als bei einem Einsatz der vier Divisionen bei Iwangorod. Wenn auch scheinbar fern der Hauptentscheidung, wird diese durch den Einsatz der Kräfte nördlich des Njemen mehr beeinflußt werden wie durch die unmittelbare Zuführung.

Die Verstärkung der Njemen-Armee und ihre Offensive unter gleichzeitigem Angriff auf Kowno erscheint deshalb als die wirksamste Betätigung des Ostheeres im Rahmen der Gesamtoperation."

Mit dieser Denkschrift kam der Oberbefehlshaber Ost auf die bereits am 20. Mai gemachten Vorschläge zurück. Er dachte ebenso wie damals zunächst nur an unmittelbare Unterstützung der Offensive des Generalfeldmarschalls von Mackensen durch einen taktischen Erfolg an der eigenen Front, nicht aber an eine große eigene Operation, die im Zusammenwirken mit jener Offensive und damit schließlich zur Feldzugsentscheidung gegen Rußland führen könnte. Zu solcher Zielsetzung reichten die Kräfte seines Erachtens nicht. Da nun die Aussichten für den taktischen Erfolg an der Stelle, wo die stärkste operative Wirkung zu erwarten stand, bei Osowiec, wenig günstig waren, trat er für den Angriff bei Kowno und nördlich ein, der "an anderer Stelle der Gesamtfront eine Entlastung" bringen sollte. Nur wenn die Wegnahme der starken Festung Kowno gelang, erhoffte er "in weiterer Folge einen großen strategischen Erfolg".

Ähnlich heißt es bei Ludendorff, Erinnerungen, S. 114: "War Kowno, der Schlüssel der russischen Njemen-Verteidigung, gefallen, so war der Weg auf Wilna und in den Rücken der Hauptkräfte des russischen Heeres geöffnet. Es mußte daraufhin einen gewaltigen Sprung nach rückwärts ausführen. Konnten die Njemen- und 10. Armee auch nur geringe Verstärkungen rechtzeitig erhalten und ein Kolonnen von Norden über Wilna in die Flanke zu fassen, daß der Sommerfeldzug 1915 mit einem entscheidenden Einbruch des russischen Heeres endigen würde."

Page 179

Auffassung des Generals von Falkenhayn.

General von Falkenhayn, der am 1. Juli eine Aussprache mit Generalfeldmarschall von Mackensen in Rawa Ruska gehabt und dabei den Eindruck gewonnen hatte, daß dort alles gut vorwärtsgehe, traf über Plesz am 2. Juli morgens in Posen ein. Seine Auffassung war folgende: Die Lage im Westen schien nach dem Scheitern der französisch-englischen Angriffe entspannt, doch mußte man auf Wiederholung ähnlicher Durchbruchsversuche gefaßt sein. Sie konnten dazu zwingen, das Schwergewicht der Kriegführung schleunigst wieder an die Westfront zu verlegen. Daneben heischte die bedrängte Lage der Türkei immer gebieterischer aktives Eingreifen gegen Serbien. Wie lange die österreichisch-ungarische Heeresleitung an der italienischen Front mit den dort eingesetzten Kräften auskommen werde, stand dahin, wenn auch bisher alle Angriffe abgeschlagen waren. Trotz der großen Erfolge in Galizien und der zur Zeit günstigen Aussichten der Heeresgruppe Mackensen schien es aber erforderlich, die Offensive gegen Rußland weiterhin mit räumlich und zeitlich begrenzten Zielen zu führen, damit die Oberste Heeresleitung jederzeit in der Lage blieb, nötigenfalls schnell wieder starke Kräfte an eine andere Front zu verlegen. Möglichkeit baldiger Abschluß der jetzt bereits zwei Monate währenden Ostoperation war also dringend wünschenswert. Der dazu notwendige große Waffenaufmarsch schien durch mittleres Zusammenwirken der Heeresgruppen Mackensen und Hindenburg im Raume zwischen Bug, Weichsel und Narew am sichersten und schnellsten erreichbar. Auf Grund dieser Erwägungen lehnte General von Falkenhayn eine Offensive über Kowno und nördlich, wie sie der Oberbefehlshaber Ost offenbar vorschlagen wollte, entschieden ab; er hatte auch Zweifel, ob auf diesem Wege „überhaupt eine Wirkung würde erzielt werden können, die der Hauptoperation zugute käme“. Die erst im Frühjahr (Februar/März) bei ähnlichem Versuche gemachten Erfahrungen schienen dagegen zu sprechen. Auch damals hatte der Oberbefehlshaber Ost sehr weitgehende Hoffnungen gehegt, die sich dann aber nicht erfüllten. Ein örtlicher taktischer Sieg genüge nicht, „insbesondere nicht, wenn er, wie im vorliegenden Falle,

1) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen vom 2. Juli 1915. 2) Belege für die nachstehend wiedergegebene Auffassung des Generals von Falkenhayn sind in den Akten nicht enthalten. Sie ist nur nachträglichen Niederschriften zu entnehmen, vor allem dem späteren Schriftwechsel mit dem Oberbefehlshaber Ost und dem nach dem Kriege verfaßten Werke des Generals (S. 97 ff.). Daß allerdings das dort Zusammengefaßte in vollem Umfange und in allen Einzelheiten auch am 2. Juli zur Sprache gekommen sei, ist nicht sehr wahrscheinlich. 3) Bericht des Oberbefehlshabers Ost an den Kaiser vom 9. Januar 1915, Band VII, S. 11.

Page 180

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Gefahr lief, in exzentrischer Richtung zu zerflattern und lediglich zu größerer Ausdehnung zu führen“. Die Oberste Heeresleitung brauchte einen Erfolg, der rasche und entscheidende Wirkung auf das Ringen zwischen Bug und Weichsel verfach. Einen solchen aber erwartete General von Falkenhayn von der Operation über Kowno selbst dann nicht, wenn sich ein erheblich größerer Kräftezuwachs für diesen Frontabschnitt ermöglichen ließe, als er angesichts der Gesamtlage für zulässig hielt, und wenn es damit gelänge, die Offensive des linken Heeresflügels in der Richtung auf und über Wilna gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu fortzuführen. „Die Russen hatten die Gefahren der operativen Umfassung längst erkannt ... und die Gegenmittel dagegen anzuwenden gelernt. Deren Gebrauch erleichterte ihnen ihre Überlegenheit in der Zahl, ihr leistungsfähigeres Eisenbahnnetz und die Rücksichtslosigkeit, mit der sie Boden preisgeben konnten und erfahrungsgemäß preisgaben, sobald es ihnen zweckmäßig schien“).

Nun hatte die Heeresgruppe Mackensen am 28. Juni den Auftrag erhalten, gegen die Russen zwischen Bug und Weichsel vorzugehen“); die Operationsrichtung des Oberbefehlshabers Ost war dabei zunächst noch offengelassen worden. Inzwischen aber hatte sich General von Falkenhayn (im Sinne des Lornaschen Planes) für die Offensive aus dem Raum der Armee-Gruppe Gallwitz gegen und über den unteren Narew entschieden, deren weiteren Ziele eines Stoßes östlich an Warschau vorbei“). Frühere Bedenken gegen diese Operation über den „Sumpfschnittpunkt“ des Narew hatte er aufgegeben, da das Niederungsland „jetzt wohl bald überall gangbar“ sein werde“). Als Endziel schwebte dem deutschen Generalstabschef vor, durch gleichzeitigen Druck von Süden und von Nordwesten die feindlichen Massen in Polen zusammenzupressen und ihnen wenn möglich den Rückzug abzuschneiden. Entscheidender Sieg über diese namhaften Teilkräfte des Gegners sollte die bereits in Galizien offenbar gewordenen Erschütterungen des russischen Heeres derart steigern und erweitern, daß zu offensiver Betätigung auf lange Zeit hinaus unfähig wurde; solche Wirkung schien ihm das Höchste, was mit den vorhandenen Mitteln in absehbarer Zeit zu erreichen war, um „ein für die Zwecke der Obersten Heeresleitung voll genügender Erfolg“.

Dieser Auffassung entsprechend hielt der Chef des Generalstabes dem Kaiser im Königlichen Schlosse zu Posen Vortrag und empfahl „die Mitwirkung der Kräfte Hindenburgs zugunsten der Operation

1) von Falkenhayn, S. 197. — 2) S. 260. — 3) S. 259. — 4) Tagebuchaufzeichnung des Generals Tappen vom 2. Juli 1915. — 5) S. 200 und 267.

Page 181

Die entscheidende Besprechung in Polen.

auf dem östlichen Weichsel-Ufer aus der Gegend von Przasnysz und nicht von Kowno her“). Der Kaiser teilte diese Auffassung. Angesichts der Gesamtlage wie der besonderen Verhältnisse des russischen Kriegsschauplatzes war auch er durchaus der Ansicht, daß der Angriff über den Narew weit bessere Aussichten biete als bei Kowno. Nach dem Vortrage des Generals von Falkenhayn empfing der Kaiser Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalleutnant Ludendorff. Der Oberbefehlshaber Ost trug in Gegenwart des Generals von Falkenhayn über die Gesamtlage im Osten und über seine Absichten entsprechend der Denkschrift des Generals Ludendorff vor. Es war seit dem Winter das erstemal, daß ihm Gelegenheit gegeben war, zur Frage der großen Operationen dem obersten Kriegsherrn seine Auffassung darzulegen. Er schlug die Offensive der zu verstärkenden Njemen-Armee vor unter gleichzeitigen Angriff gegen Kowno; auf Einwände des Kaisers hin gab er aber zu, daß es „mehr Gefühlssache wäre, ob man an der Narew-Front oder nördlich des Njemen angreifen sollte“). Er glaubte dabei zum Nutzen des Ganzen zu handeln, wenn er zur Vermeidung weiterer unerwünschter Reibungen den Widerstand gegen die Absichten des Chefs des Generalstabes des Feldheeres einstweilen aufgäbe, um den eigenen Plan zu gegebener Zeit wieder aufzugreifen.

Dann führte der Kaiser seine Absichten des näheren aus, „womit“ — wie Generaloberst von Plessen damals niederschrieb — „die Entscheidung für die Offensive aus der Gegend von Przasnysz gefallen war“. Auf alle Fälle kommt auf diese Weise der Nähe wegen die Einwirkung fühlbarer und schneller zur Geltung, als solche von Kowno her erfolgen kann“.

Ein schriftlicher Befehl, der die Aufgabe des Oberbefehlshabers Ost klar umrissen hätte, ist nicht gegeben worden, und so gehen die Auffassungen über das Ergebnis der Besprechung in manchen Einzelheiten auseinander“).

1) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plessen, der dem Vortrage beiwohnte, vom 2. Juli 1915.  
2) von Falkenhayn, S. 98. Diese Worte finden sich zuerst in einem Telegramm des Generals von Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost vom 8. Oktober 1915. General Ludendorff bestätigte den Vorgang durch eine Mitteilung vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv. Es steht aber dahin, ob die Worte vom Kaiser oder vom Generalfeldmarschall von Hindenburg gesprochen worden sind (vgl. von Hindenburg, S. 127 f.).  
Abgesehen von der Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plessen sind nur noch folgende Unterlagen in jenen Tagen vorhanden: General Ludendorff hat in einer Denkschrift vom 1. Juli seinen Vortrag gehalten und in einem Telegramm vom 2. Juli Seine Majestät und den Generalfeldmarschall. „Seine Majestät hat im Sinne der Ziffer 2 entschieden.“ — In einem abends eingehenden Telegramm der Obersten ...

Page 182

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Insbesondere scheint der Oberbefehlshaber Ost die Aufgabe der Armee-Gruppe Gallwitz enger aufgefaßt zu haben, als es den Absichten des Generals von Falkenhayn entsprach. Demgemäß ist er hinsichtlich der Entblößung der Front westlich der Weichsel nur der Kräftebemessung für den Narew-Stoß zu einem anderen Ergebnis gekommen, als es die Oberste Heeresleitung gewünscht haben mag. Diese Meinungsverschiedenheiten sind nicht offen zum Ausdruck gekommen, vielmehr hat sich General von Falkenhayn im wesentlichen mit dem abgefunden, was der Oberbefehlshaber Ost für richtig erachtete.

Dem Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz sollte sich die 8. Armee anschließen. Im übrigen wurde, wie General von Falkenhayn nach dem Kriege schrieb, „die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers darauf gelenkt, daß es notwendig wäre, vorläufig die gesamten, an seiner Front sonst noch verfügbaren Kräfte“ an der Narew-Operation zu beteiligen. Bis diese durchgeführt sei, müßten „alle Unternehmungen, die nicht unmittelbar Sicherungszwecken dienten, auch im Norden, zurückgestellt werden. Andererseits wäre es angezeigt, Vorbereitungen zu treffen, die ein schnelles Verschieben von Truppen aus der Narew-Gruppe nach Norden zu einem späteren Stoß ermöglichten.“

Heeresleitung“ hieß es: „In Bestätigung der heutigen Besprechung erwartet Seine Majestät, daß bis in Aussicht genommene Operation gegen einen Teil der Narew-Front geführt werde. Je früher der Stoß dem Gegner fühlbar wird, um so wirksamer im Sinne des Ganzen würde er sein.“ – Im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost heißt es nur, daß der „Einsatz der verfügbaren Kräfte bei der Armee-Gruppe Gallwitz“ erfolgen solle.

1) General Ludendorff schrieb im Jahre 1919 (Erinnerungen, S. 115), der Kaiser habe die Fortführung der Offensive in Polen angeordnet, inwieweit daß die Armee-Gruppe Gallwitz, „den vor ihr befindlichen Feind zu durchbrechen und gegen den Narew vorzurücken habe, während die 9. Armee und General von Woyrsch gegen die Weichsel vorgehen sollten“. Im Gegensatz dazu erwähnte General von Falkenhayn in seinem etwas später erschienenen Buche (S. 99) nichts davon, daß die 9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch gegen die Weichsel vorgehen sollten. Der Oberbefehlshaber Ost die Weisung, die Armee-Gruppe Gallwitz zu beiden Seiten von Przasnysz die russischen Stellungen am Narew anzugreifen und durch Entlastung der Heeresgruppe Mackensen gegen den Bug vorgehen zu lassen. Dabei habe das Abschieben der an der Weichsel und im Süden befindlichen Kräfte, soweit es den Angriff nicht gefährde, auf dem Wege der Durchführung gestanden. Nach dieser Richtung genau durchdachten Fassung ist es zumindest zweifelhaft, ob „Abschieben der feindlichen Massen“ bei Erteilung des Auftrages überhaupt erwähnt, mithin gewollt worden, ob es als das Ziel des Angriffs angegeben worden ist, oder ob es vielmehr nur die „Entlastung der Heeresgruppe Mackensen“ bezeichnet worden sein kann.

2) von Falkenhayn, S. 98.

Page 183

Die entscheidende Besprechung in Posen.

gegen die russischen Verbindungen anzubahnen geeignet wären. Es würde dann voraussichtlich zweckmäßig sein, den Stoß über den mittleren Njemen in südöstlicher Richtung zu führen, anstatt ihn in den weiten Gebieten nördlich des Stromes anzusetzen. Sicher ist, daß solche Hinweise nach der Auffassung des Kaisers wie seines Generalstabschefs im Sinne der getroffenen Entscheidung lagen. Sie sind jedoch nach den von General von Falkenhayn gewählten Einleitungsworten, wenn überhaupt schon bei dieser Gelegenheit, so doch wohl mehr als Wünsche oder Anregungen der Obersten Heeresleitung in wenig bestimmter Form vorgebracht worden. Sicher aber ist andererseits auch, daß der Oberbefehlshaber Ost die Hinweise nicht als bindenden Befehl aufgefaßt hat, sondern sich berechtigt glaubte, in den berührten Fragen nach eigenem Ermessen auch anders zu handeln.

2. Durchführung des Angriffs.

a) Vorbereitungen.

Karte 6 und Skizzen 19, 20, 21.

Da die Entscheidung für den Falkenhaynschen Plan gefallen war, sah sich der Oberbefehlshaber Ost vor eine Aufgabe gestellt, der er innerlich widerstrebte, deren Erfolg er taktisch nicht als gewährleistet ansah, und die ihm auch im besten Falle keine Aussicht auf entscheidende operative Wirkung zu bieten schien. Unter dem ersten Eindruck jener Entscheidung hatte er der 10. Armee am 2. Juli die Mitteilung gesandt, daß die Oberste Heeresleitung befohlen habe, von dem beabsichtigten Angriff auf Kowno Abstand zu nehmen. Dagegen vermochte er sich nicht zu entschließen, auch den nördlich des Njemen vorbereiteten Angriff ganz aufzugeben. Er wollte ihn vielmehr, soweit möglich, neben der Narew-Operation weiterführen, um einerseits von dieser abzulenken, andererseits die für später auch von der

1) Welche Unterlagen General von Falkenhayn für seine Darstellung gehabt hat, ist nicht bekannt; die Akten geben keinen Aufschluß. 2) Major von Fleishmann berichtete in der Nacht vom 3. Juli über den bei Przasnysz beabsichtigten Angriff nach Teschin: „Reinesfalls besteht vorläufig auf Grund des beiderseitigen Kräfteverhältnisses in diesem Raume die Hoffnung, die Offensive bis Siedlce vortragen zu können, solange der Russe am Narew nicht infolge der Ereignisse bei Lublin zurückweicht.“ Ferner heißt es bei einer Tagesbuchaufzeichnung des Oberkommandos der 8. Armee: „Die russische Artillerieeinsatz ist nicht ausreichend, um den Angriff zu verhindern.“

Page 184

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Obersten Heeresleitung in Aussicht genommene Operation über den mittleren Njemen vorzubereiten. Die 41. Infanterie-Division sollte daher der Njemen-Armee verbleiben.

Der Armee-Gruppe Gallwitz eröffnete Generalleutnant Ludendorff noch am Nachmittage des 2. Juli, daß der Hauptangriff in ihrem Abschnitt zu führen sei, und daß dazu das XVII. Armeekorps überwiesen werde. Die beiden anderen zu Kräfteeinschub in Aussicht genommenen Divisionen (3. Infanterie- und eine Garde-Division) befanden sich ohnehin schon dort. Schwere Artillerie sollte von der 9. Armee zugeführt werden.

General von Gallwitz verfügte in seinem 150 Kilometer breiten Abschnitt zwischen unterer Weichsel und Szkwa bisher über insgesamt etwa sieben Divisionen; davon kamen aber nur sieben für die zu lösende Aufgabe in Frage. Etwa 8 1/4 russische Divisionen schienen gegenüberzustehen. Östlich der Szkwa schloß in 70 Kilometer Breite bis zum Bobr unterhalb von Diswiece der rechte Flügel der 8. Armee an, der bei einer Gesamtbesetzung von vier Divisionen einige weitere stoßkräftige Divisionen aufwies. Diesem Frontabschnitt standen aber etwa sechs russische aktive Divisionen gegenüber, darunter das Gardekorps.

Am Abend des Tages teilte Oberstleutnant Hoffmann, der in Lötzen zurückgeblieben und durch Fernsprache über das Ergebnis der Potsdamer Besprechung unterrichtet worden war, an die Armee-Gruppe Gallwitz mit, daß, wenn sich beim Oberkommando Ost die Durchführung des als Ziel des Durchstoßes sei Siedlce in Aussicht genommen; in dieser Richtung solle "auf dem nächsten Wege" vom linken Flügel vorgegangen werden. Ein solcher Angriff führte bei Ostrolenka über den Narew. "Der kühne Gedanke," — so schrieb General von Gallwitz nach dem Kriege — "direkt tief in den Rücken des Feindes vorzustoßen — Siedlce lag 140 Kilometer vor meiner Front —, beschäftigte mich lebhaft." Für ein so weitgreifendes Unternehmen erschien ihm die Verstärkung durch das in Aussicht gestellte XVII. Armeekorps allein nicht ausreichend vor allem das "höchst unwegsame" Gelände zwischen Orzyc, Omulew, Rozoga und Szkwa mit der dicht dahinter liegenden Strombarriere des

1) G. 270, Denkschrift des Generals Ludendorff; dort sind allerdings, vielleicht etwas knapp, nur neuneinhalb Divisionen gerechnet.  
2) 4. G. T. G., und 1. G. R. D.; 2., 3., 26., 37. und 86. I. D. (diese, bisherige Div. Bernis des Korps Gunter, bestand vorwiegend aus Ersatz-Truppenteilen).  
3) Von etwa 11,5 russ. D.  
4) Hoffmann, I. S. 272. Aufzeichnung vom 2. Juli.  
5) von Gallwitz, S. 268.

Page 185

Die Wahl der Angriffsrichtung.

Narew bei Ostrolenka und Nowogorod wenig geeignet. General von Gallwitz war in Übereinstimmung mit seinem Generalstabschef, Oberst Marquard, „der Auffassung, daß vor einem so tiefen Stoß eine Abrechnung mit dem bei Przasnysz gegenüberstehenden Gegner, der russischen 1. Armee und besonders deren Kernstück, dem I. sibirischen Korps, erfolgt sein müsse und hieraus eine Entwicklung weiter westlich aus taktischen und Geländerrücksichten vorzuziehen wäre“. Diese Auffassung entsprach dem Angriffsplane gegen den Raum von Przasnysz, den General von Gallwitz dem Oberbefehlshaber Ost schon am 28. Juni vorgetragen hatte und der dann in die Denkschrift des Generals Ludendorff aufgenommen worden war. Er fand jetzt die Zustimmung des Oberbefehlshabers Ost, der es angesichts der Schwierigkeit der Aufgabe für bedenklich hielt, einen bewährten Armeeführer in der Ausführung allzusehr zu binden. Am Morgen des 3. Juli teilte Generalleutnant Ludendorff dem Oberkommando Gallwitz mit, „daß das Ziel Siedlce zunächst zurückzutreten hätte, ein taktischer Erfolg unbedingt im Vordergrunde stände“, wenn er war Vorbedingung für jede weiterreichende operative Wirkung. Die Armee-Gruppe solle „in Richtung Pultusk vorstoßen“, wurde an diesem Tage der 9. Armee mitgeteilt, die als weitere Verstärkung ½ XI. Armeekorps (38. Infanterie-Division) stellen sollte. Damit verfügte General von Gallwitz im ganzen über zehn angriffs- kräftige Divisionen, was nach Ansicht des Oberbefehlshabers Ost ausreichend war.

Die Weisungen des Oberbefehlshabers Ost für die bevorstehenden Operationen lauteten: „1.) 11. und österreichisch-ungarische 4. Armee bleiben im Vormarsch in nördlicher Richtung. Armee-Abteilung Woyrsch deckt gegen Iwangorod und Pilica-Mündung und wird, wenn der Feind zurückgeht, in dieser Richtung folgen. — 2.) 9. Armee hat zunächst Polen links der Weichsel unter Festhalten des linken Flügels an der Weichsel im Bedarfsfalle unter Aufgaben der Verbindung mit Armee-Abteilung Woyrsch zu decken. Sollte die 2. russische Armee zurückgehen, so hat 9. Armee zu folgen und den Abschluß von Warschau-Nowogeorgiewsk von dem linken Weichsel-Ufer zu bewirken. — 3.) Der Schwerpunkt des Oberheeres liegt bei der Armee-Gruppe Gallwitz. Sie hat nach Eintreffen der Verstärkungen die russische 1. Armee zu durchbrechen und zu schlagen und weiterhin durch Vormarsch gegen Nowogeorgiewsk—Szkwa-Mündung einen entscheidenden Druck gegen diese Linie der russischen Nord-

1) von Gallwitz, S. 264. 2) Tag der Ausgabe nicht sicher festzustellen, vermutlich aber vor dem 5. Juli.

Page 186

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front

westfront auszudehnen. Ein Weitermarsch über den Narew mit den Hauptkräften in Richtung Siedlce und Angriff auf Nowogeorgiewsk ist ins Auge zu fassen. — 4.) 8. Armee verstärkt sich zwischen Szkwa und Pisa, um sich auf Befehl dem Vorgehen der Armee-Gruppe Gallwitz anzuschließen. Sie hält im übrigen ihre Stellungen. — 5.) 10. Armee deckt in ihrer bisherigen ausgedehnten Stellung die linke Flanke des Ostheeres zwischen Rajgrod-See und dem Njemen westlich Kowno. Auf Verstärkungen kann die 10. Armee nicht rechnen. — 6.) Njemen-Armee hat die russische 5. Armee anzugreifen und damit auch die 10. Armee zu entlasten." Am 4. Juli traf Generalleutnant Ludendorff im Armee-Hauptquartier Soldau ein, um mit General von Gallwitz Lage und Absichten durchzusprechen. Es "bestand Einhelligkeit über das einzuschlagende Verfahren, wobei General Ludendorff dem Vorgehen gegen die Narew-Linie Pultusk—Rozan (nicht Ostrolenka) den Vorzug gab. Munition sicherte er in Massen zu". Als Angriffstag wurde zunächst der 11. Juli in Aussicht genommen. Am 5. Juli erteilte General von Gallwitz die grundlegenden Weisungen für den Angriff. Sie entsprachen der schon erwähnten Marquardtschen Denkschrift über Angriffsverfahren, die unter anderem energischen Ansatz zum Einbruch forderte. Das stark befestigte Przasnysz sollte aber zunächst ausgelassen werden, um es nach Wegnahme des Höhengeländes im Westen und Osten der Stadt um so leichter zu Fall zu bringen. So ergaben sich bei einer Angriffsbreite von insgesamt etwa 36 Kilometern, in deren Mitte Przasnysz lag, zwei getrennte Abschnitte. In ihnen sollten drei Korps mit zusammen sieben Divisionen im ersten Treffen angreifen, eine achte Division hinter der Mitte folgen). Die Truppen der Nachbarabschnitte, darunter östlich vom Orzyc zwei aktive Divisionen, hatten den Gegner durch eigene Unternehmungen zu fesseln und abzulenken und sich dem Angriff anzuschließen. Als am 6. Juli der Abtransport dreier russischer Korps aus Nordpolen) bekannt wurde, beurteilte auch der Oberbefehlshaber Ost die Angriffsaussichten günstiger. "Der Russe hat nun kaum noch Kräfte, um eineinem Durchbruch frontal und durch Flankenangriff entgegenzuwerfen", heißt es in seinem Kriegstagebuche. Am folgenden Tage äußerte er zwar

1) von Gallwitz, S. 269. 2) Nähere S. 283. 3) Gardekorps bei Lomza, II. sib. Korps südlich von Przasnysz, VI. Korps vor der deutschen 9. Armee, wo außerdem noch das VI. sib. Korps in den letzten Tagen herangezogen worden war; sämtlich zur Verwendung in Südpolen und Galizien.

Page 187

Vorbereitungen zum Angriff bei Przasnysz.

Bedenken, ob der Angriff nicht zu breit sei“). General von Gallwitz hielt aber an seinem Plane fest; er erachtete „die Zahl der Angriffstruppen für ausreichend; wenn auch die feindlichen Stellungen großartig ausgebaut waren, war die Besetzung nach dem Abzug des II. sibirischen Korps keine besonders dichte mehr“. Immerhin entschloß er sich, aus Kräften der Nachbarabschnitte noch eine Landwehr-Brigade hinter dem rechten, eine aktive Division hinter dem linken Angriffsflügel bereitzustellen“).

Ein Angriffsunternehmen der 10. Armee und neuer Gasangriff der 9. Armee sollten inzwischen zur Ablenkung des Gegners und zur Fesselung seiner Kräfte beitragen; weitere Unternehmungen, vor allem die Offensive der Njemen-Armee, standen noch bevor. Für den Angriff gegen Kowno sollten, wenn an seine Durchführung auch zunächst nicht zu denken war, doch wenigstens die Vorbereitungen wieder aufgenommen und dazu der nächste freiverwendbare Verband dorthin gegeben werden. Im übrigen bedeutete der für den rechten Flügel der 8. Armee in Aussicht genommene Angriff die unmittelbarste Unterstützung der Armee-Gruppe Gallwitz.

Am 9. Juli meldete der Oberbefehlshaber Ost an die Oberste Heeresleitung auf deren Anfrage: „Entsprechend den mir am 2. des Monats in Posen gegebenen Weisungen wird die durch XVII. Armeekorps, 38. Infanterie-Division sowie alle verfügbare Artillerie verstärkte Gruppe Gallwitz zu beiden Seiten von Przasnysz angreifen und die russische Stellung durchbrechen. Rechter Flügel 8. Armee wird durch Angriff zwischen Szdna und Pityk Offensive der Gruppe Gallwitz unterstützen. Angriff kann nicht vor 12. Juli beginnen ... Das Unternehmen gegen Kowno habe ich zurückstellen müssen, da dazu zur Zeit Truppen nicht verfügbar.“ Anknüpfend an diesen Schlußsatz fragte General von Falkenhayn nach der Verwendung der 41. Infanterie-Division, da ihm die zum Narew-Stoß angesetzten Kräfte zu schwach erschienen. In seinem Auftrage traf am 10. Juli Generalmajor Lappen beim Oberbefehlshaber Ost in Lötzen ein. Die gegen den Raum von Przasnysz angesetzte Stoßgruppe wurde nunmehr durch die 50. Reserve-Division der 9. Armee noch weiter verstärkt, so daß diese nun 10½ Divisionen zählte. Die 9. Armee hatte damit insgesamt vier statt der ursprünglich in Aussicht genommenen zwei Divisionen abgegeben.

1) von Gallwitz, S. 270. 2) Ldw. Br. des Obersten Grafen von Pfeil und Klein-Ellguth vom XVII. R. K. (bisher Korps Suren) und Division Falk aus Truppen des Korps Eben gebildet. Diese Unternehmungen aller anderen Armeen (außer Armee-Gruppe Gallwitz und 8. Armee) werden später besonders geschildert. 4) Am 26. Juni zu diesem Dienstgrad befördert.

Page 188

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

b) Durchbruch durch die russischen Stellungen vom 13. bis 15. Juli.

Sitzungen 19, 20, 21.

An der Front der Armee-Gruppe Gallwitz waren die Tage seit dem 2. Juli mit Vorbereitungen für den Angriff rasch vergangen. Sein Beginn hatte schließlich auf den 13. Juli verschoben werden müssen. Da die vorderste russische Linie stellenweise bis zu 1000 Metern von der deutschen Front entfernt war, hatten die Truppen Zeit gebraucht, um sich — damaligen Anschauungen und Kampfverhältnissen entsprechend — in nächtlicher Spatenarbeit auf die Sturmentfernung von etwa 250 Metern heranzuschieben. Die Verstärkungsdivisionen hatten daher bereits am 8. und 9. Juli in ihre Abschnitte einrücken müssen und sich seitdem gegen den Feind vorgearbeitet. Diesen über die Angriffsabsichten zu täuschen, wurde dadurch fast unmöglich, zumal da die Tarnung der unvermeidlichen umfangreichen sonstigen Bewegungen und Angriffsvorbereitungen durch die kurze Dauer der Sommernächte ohnehin schon äußerst erschwert war.

Der Gegner schien in vielleicht verminderter Stärke, aber sonst unverändert in seinen bisherigen Stellungen zu stehen. Er lag in weit verzweigten und tiefgegliederten Verteidigungsanlagen, die gruppenweise angeordnet, aber mit durchlaufendem Hindernis verbunden waren und sorgfältig ausgebaut zu sein schienen. Drei Stellungssysteme waren zu unterscheiden. Das vordere bestand aus drei Stellungen, von denen die dritte, durchschnittlich drei Kilometer hinter der ersten verlaufend, nur durch eine Reihe von Stützpunkten gebildet wurde; in ihrer Mitte war die Stadt Przasnysz festungsartig ausgebaut. In der Linie Ciechanowo—Krasnefeld lag ein zusammenhängendes zweites Stellungssystem, das durch die Riegelstellung Ciechanowo—Przasnysz mit dem ersten verbunden war.

Die Höhen dicht im Rücken der deutschen Stellungen boten der Artillerie gute Beobachtungsmöglichkeit. Der Angriff führte westlich von Przasnysz über reich gegliedertes und vielfach bedecktes Gelände, das östlich von Grudusk (Höhen 175 und 179) Höhenunterschiede bis zu 50 Metern aufwies; im Angriffsabschnitte des linken Flügels zeigte das Gelände allgemein einfachere größere Formen, war dafür aber stärker mit Wald bedeckt. Auf Feldern und Wiesen stand ausgezeichnetes Korn oder hohes Sommergras. Nur eine einzige große Straße, die aber schräg zur Angriffsrichtung von Mlawa über Przasnysz und Makow zur Querstraße Pultusk—Rozan führte, durchzog das Angriffsgelände; sonst war man auf reine Naturwege angewiesen.

Am frühen Morgen des 13. Juli standen die deutschen Angriffstruppen wie folgt bereit:

Page 189

Die Bereitstellung zum Angriff bei Przasnysz.

Erstes Treffen:

Truppen | Breite | Artillerie

nördlich von Grudusk:

Gen. d. Inf. von Plüskow (Gen. Kdo. XI. A. K.) | 38. Inf. Div. 86. Inf. Div. | 11 km | 33 Batttn., davon zehn schw. Feldb. (15 cm), eine Mrs. (21 cm).

östlich anschließend bis zur Straßengabel nördlich von Mchowo:

Gen. d. Inf. von Pannwitz (Gen. Kdo. XVII. A. K.) | 1. G. Res. Div. 36. Inf. Div. | 11 km | 46 Batttn., davon acht schw. Feldb. (15 cm), drei Mrs. (21 cm).

östlich anschließend bis zum Orzyc:

Genlt. Fhr. von Watter (Gen. Kdo. XIII. württ. A. K.) | 26. (württ.) Inf. Div. 3. Inf. Div. 4. G. Inf. Div. | 17 km | 44½ Batttn., davon zehn schw. Feldb. (15 cm), drei Mrs. (21 cm).

zusammen | 7 Divisionen | 39 km | 123½ Batttn., davon 28 schw. Feldb. (15 cm), sechs Mrs. (21 cm).

Zweites Treffen:

hinter dem rechten Flügel: | zusgef. Ldw. Brig. Pfeil. 50. Resf. Div., im Eintreffen vom Bahnhof Mlawa her.

hinter der Mitte: | 35. Inf. Div. des XVII. A. K.'s

hinter dem linken Flügel: | zusgef. Inf. Div. Fall (Teile der 2. und 37. Inf. Div.).

Page 190

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die Gesamtzahl von etwa 500 Geschützen¹) mit rund 400 000 Schuß entsprach etwa dem Einsatz, der bei Gorlice Erfolg gebracht hatte, erhielt aber durch Ausstattung der schweren Feldhaubitzbatterien mit 1000 Schuß gegen nur 600 bei Gorlice noch stärkere Kraft. Diese Artillerie, deren Aufmarsch vom Oberst von Berendt als „General der Fußartillerie“ geleitet wurde, hatte sich möglichst unauffällig einschießen sollen, um am 13. Juli nach Tagesanbruch, sobald Beobachtung gesichert war, das Wirkungsfeuer zu beginnen. In der „Anweisung“, die General von Gallwitz, der langjährige Inspekteur der deutschen Feldartillerie, seinen Truppen gegeben hatte, hieß es: „Wohlgezieltes, lebhaftes und sehr beobachtetes Punktfeuer. Großer Munitions­einsatz in kurzer Zeit, aber kein Trommelfeuer, das Beobachtung ausschließt. Die moralische Wirkung erlischt, wenn wenig getroffen wird. Zeitweise Steigerung des Feuers bis zu starken Feuerwellen, um Feind in Erwartung des Angriffs zur Besetzung seiner Gräben zu zwingen. Kurz vor dem Sturm höchste Feuersteigerung, plötzliche Vorverlegung auf verabredetes Zeichen, dann vorbrechen. Artillerie muß der Infanterie bis zum Einbruch - selbst den nötigen Feuerschutz gewähren. Unmittelbar hinter der letzten Granate muß der erste Mann der Sturmkolonne im feindlichen Schützengraben sein.“

Den Angriff der Korps Plüskow und Pannewitz westlich von Przasnysz wollte General von Gallwitz persönlich leiten; sein Geschäftszimmer war in Dzierzgowo rückwärts von Grudusk eingerichtet. Das Korps Plüskow hatte die Aufgabe, aus der russischen Gesamtfront etwas heraus­springen­den Abschnitt Grudusk (einschließlich) - Pandlowo - Koscielne (ausschließlich) anzugreifen; das war eine Breite von etwa sieben Kilometern. Das Korps Pannewitz hatte den „Hauptangriff gegen die Front Beroza (ausschließlich) - Höhe 154 östlich Olziewic (einschließlich)“ zu führen; das war eine Breite von 4,5 Kilometern. Um 8° vormittags sollte die Infanterie beider Korps zum Sturm antreten und möglichst noch an demselben Tage die Höhenstellungen beiderseits von Czernice Borowe erreichen. Auf dem Ostflügel war Generalleutnant Freiherr von Bülow selbständig tätig und hatte auch die Verfügung über die Division Fall. Er sollte die zehn Kilometer breite Linie Dłutowo - Stegna angreifen, um die feindliche Front zwischen Murawko und Orzyc zu durchbrechen; die Linie Bartniki - Dęm.

¹) Die amtliche russische Darstellung von Korolów kommt irrtümlicherweise zu einer sehr viel höheren Zahl, wobei sie die Batterien offenbar zu sechs Geschützen rechnet. Tatsächlich finden sich mit ganz wenigen Ausnahmen (26. Inf.-Div.) nur vier Geschütze. (Vergl. Meurer: „Der Durchbruch von Gorlice“ S. 33.) — Im Alten war noch weniger zu finden; lediglich entsprach sie der Densität des Obersten Maxen, die aber ebenfalls nicht mehr aufzufinden werden konnte.

Page 191

Die Befehle für den Angriff bei Przasnysz.

biny war ihm als weiteres Ziel genannt. An den übrigen Teilen der Angriffsfront war der Gegner zunächst niederzuhalten und zu fesseln. Die Nachbarabschnitte, vor allem das westwärts anschließende Korps Surén, hatten den Feind vor kleinere Unternehmungen und erhöhte Feuertätigkeit zu täuschen und sollten sich bereithalten, im Anschluß an die Stoßgruppe später ebenfalls vorzugehen.

Im ganzen rechnete man vor der Front der sieben im ersten Treffen angreifenden deutschen Divisionen (zu je neun Bataillonen) auf etwa drei russische Divisionen (zu je 16 Bataillonen), und zwar nahm man westlich von Przasnysz Teile des I. turkestanischen Korps, bei Przasnysz und östlich das I. sibirische Korps an, durchweg als kampftüchtig bekannte Truppen.

Für die Fortführung des Angriffs nach dem ersten Einbruch hatte General von Gallwitz den Korps Plüskow und Pannewitz befohlen: „In der Ausnützung gewonnener Erfolge zur Fortsetzung des Durchbruchs will ich die Kommandierenden Generale nicht beschränken, ersuche jedoch innerhalb der streng einzuhaltenen Gefechtsstreifen unentwegt geradeaus zu bleiben. Sorgfältiger Erwägung wird bedürfen, inwieweit der Angriff auf die zweite oder dritte feindliche Stellung einer planmäßiger Vorbereitung bedarf, die ein abgesetztes Verfahren zulässig erscheint. Je mehr der Feind bei Wegnahme der vorderen Linie gelitten hat, um so geringer wird seine Widerstandsfähigkeit in den nächsten Stellungen sein.“ Im übrigen beabsichtigte General von Gallwitz das Vorgehen je nach den Ergebnissen des Angriffs von Fall zu Fall zu regeln; erst nach Wegnahme der Stellungen von Sczernice Borowe und Bartniki—Dembinyn sollte von Nordwesten und Nordostet zugleich der Angriff gegen das als Straßenknoten weiterhin besonders wichtige Przasnysz geführt werden. Daneben rechnete er aber auch mit der Möglichkeit, daß der Gegner nach Durchbruch seiner vorderen Linien derart in Auflösung zurückgeht, daß seine hinteren Abschnitte bei raschem Zugreifen überrannt werden können. Selbst gegen Przasnysz kann ein Handstreich Erfolg versprechen, wenn es den Russen nicht mehr gelingt, hinlängliche Kräfte zur Besetzung der Werke zusammenzuraffen.“

Bei unsichtigem Wetter und Regen begann am 13. Juli um 4° morgens das Wirkungsschießen an der gesamten Angriffsfront; erschwerte Beobachtung schien das Ergebnis zu beeinträchtigen. General von Gallwitz ließ es den beiden Korps des rechten Flügels frei, den Sturmbeginn bis eine Stunde zu verschieben.

Beim Korps Plüskow, zu dessen Unterstützung auch die schweren Batterien der 50. Reserve-Division vorgehoben worden waren, schien

Page 192

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Artilleriewirkung ausreichend. Die Infanterie trat planmäßig um 8° vormittags an und kam gut vorwärts. Die 38. Infanterie-Division unter Generalmajor Schultheiß nahm im ersten Anlauf das vor der feindlichen Hauptstellung liegende Grunduß und machte gegen 600 Gefangene. Inzwischen hatte Generallutnant von Bernitz mit der 86. Infanterie-Division die vorsprungende Höhenstellung nordwestlich von Pawlowo Koscielne genommen. General von Plüskow glaubte, im ganzen nur schwachen Feind vor sich zu haben, der sich aber gut schlug. Er rechnete damit, daß der Gegner die „Hauptstellung“ auf den 20 bis 30 Meter hoch ansteigenden, teilweise bewaldeten Höhen nördlich der Straße Grunduß—Czernice Borowe halten werde. Der Angriff gegen diese Linie sollte, im Einvernehmen mit dem Oberkommando Gallwitz, planmäßig unter neuer Artillerievorbereitung geführt werden. Gegen Mittag hatte das Korps Plüskow den Nordrand jener Höhen jedoch bereits erreicht.

Beim Korps Pannwitz war der Angriffsbeginn wegen zunächst unzureichender Artilleriewirkung auf 9° vormittags verschoben worden. Dann durchstießen die 1. Garde-Reserve-Division unter Generalmajor Albrecht und der rechte Flügel der 36. Infanterie-Division des Generallutnants von Heinricius auch hier im ersten Anlauf die vorderen russischen Linien nördlich der Wengierka und arbeiteten sich gegen die flach ansteigenden Waldböhen von Czernice weiter vor. Der linke Flügel östlich von Osowiec verblieb sich — wie befohlen — abwartend. Um 12° bestimmten General von Pannwitz die Linie Südrand des Waldes nördlich von Czernice—Olszewice als nächstes Ziel.

Auch das Korps Watter, das um 8°42 angetreten war, hatte gute Anfangserfolge. Rechts nahm die 26. (württembergische) Infanterie-Division unter Generallutnant Wilhelm Herzog von Urach die Befestigungen von Osowiec. Hartnäckigeren Widerstand fand in der Mitte Generallutnant von Staabs mit der 3. Infanterie-Division beim Dorfe Szla und im Walde östlich davon, während noch weiter östlich die 4. Garde-Infanterie-Division unter Generalmajor Graf von Schweinitz und Krain Freiherr von Bodenhausen Höhenstellungen südlich von Jednorozec erklimmte. Beim weiteren Vorgehen verstrickte sich der feindliche Widerstand in den zahlreichen Waldungen auf der ganzen Breite der Korpsfront.

An den Oberbefehlshaber Ost, der mit seinem engeren Stabe in Willenberg eingetroffen war, konnte General von Gallwitz um 1° mittags melden: „Die zweite feindliche Stellung von dem stark befestigten Höhenrücken bei Bialuty bis zu dem Walde nordöstlich Czernice Borowe und zu dem Punkte 150 nördlich Chojnowo ist in unserem Besitz. Es wurden fast tausend Gefangene, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.“

Page 193

Der erste Tag des Angriffs bei Przasnysz.

genommen. Gegner anscheinend völlig überrascht. Es soll auch noch die dritte feindliche Hauptstellung angegriffen werden.“ Diese lag etwa zwei Kilometer südlich der Straße Grudusk—Czernice, an die sie sich bei Chojnowo heranzog. In der Meldung hieß es weiter, das Korps Watter sei im Besitze von Szla, im Walde östlich des Ortes werde aber noch gekämpft; auf dem linken Flügel des Korps rücke die Division Falk in die Front ein.

Um 3½ nachmittags wurde der Angriff des rechten Flügels neu geregelt. Das Korps Plüskow erhielt das Höhen­gelände unmittelbar südlich der Linie Grudusk—Czernice als Tagesziel; die nachziehende Brigade Pfeil wurde ihm zur Verfügung gestellt, um beim weiteren Vorgehen die Flanke zu decken. Dem Korps Pannwitz, dem später die Aufgabe zufallen mußte, nach Südosten gegen Przasnysz ab­zuschwenken und damit seine Front ebenfalls erheblich zu dehnen, wurde die 35. Infanterie-Division zugewiesen und damit das XVII. Armeekorps wieder vereinigt.

Im Laufe des Nachmittags wurde das Vorgehen lang­samer. Das Nachziehen der Artillerie erforderte Zeit, die Kraft der von Linie zu Linie vorrückenden Infanterie begann nachzulassen. General von Plüskow hatte seine 38. Infanterie-Division südlich von Grudusk vorübergehend angehalten, um abzuwarten, bis die 86. Infan­terie-Division die Straße Grudusk—Czernice erreiche. Um 1½ nachmittags wußte er von der 38. Infanterie-Division, daß der Feind Lysaftowo halte; die übrigen sei­en nach Patrouillenmeldungen „in vollem Rückzuge“ gegen die südlich der großen Straße liegende dritte Stellung. Als die Straße um nachmittags von der 86. Infanterie-Division erreicht war, befahl der kom­mandierende General den neuen Angriff. Nach anfänglich guten Fort­schritten verstärkte sich indes das feindliche Artilleriefeuer; der Gegner schien sich wieder gesetzt zu haben. Von Lysaftowo her griff er gegen die Flanke der 38. Infanterie-Division an. Mühsam arbeitete sich die deutsche Infan­terie weiter vorwärts und nahm abends nach Einsatz der Brigade Pfeil die starken Einlagen von Piszczoli Gorne. Die deutsche Artilleriewirkung aber litt fortwährendem Regen und schlechter Beobachtung. So kam der Angriff gegen die russische dritte Stellung, im übrigen von Lysaftowo und am Südrande von Czernice zum Stehen. Wirkungsschießen der Artillerie und Sturm wurden auf den Morgen des 14. Juli verschoben.

Inzwischen hatte der Oberbefehlshaber Ost angeregt, mit Hilfe der noch frischen 35. Infanterie-Division das an­scheinend nur schwach besetzte Przasnysz möglichst durch Handstreich, von Süden umfassend, zu nehmen. Um 5½ nachmittags gab General von Pannwitz, der diese Division vorher schon zum Einsatz zwischen der 1. Garde-Reserve- und 36. Infan­terie-Division ...

Page 194

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

terie-Division bestimmt hatte, den Befehl zur Schwenkung gegen die Straße Laguny–Przasnysz–Mchowo. Zu dieser Zeit hatte aber die 1. Garde-Reserve-Division noch nicht die Straße Czernice–Chojnowo erreicht. Erst um 7° konnte sie den Angriff gegen die starken Stellungen zwischen Dzielin und Chojnowo beginnen, und erst um 7½ war links vor ihr die 35. Infanterie-Division unter Generalmajor von Hahn in die vordere Linie eingerückt. Es begann bereits zu dunkeln, als die 1. Garde-Reserve-Division um 9° abends Chojnowo nahm; die starke Stellung nordöstlich des Ortes konnte dem Feinde in verheerlichem Angriff durch die 35. Infanterie-Division sogar erst um 10° entrissen werden. So kam man in dieser Lage, trotz aller Hingebung der Truppe, über die Linie Chojnowo–deutsche Ausgangsstellung bei Mchowo nicht hinaus und war damit von Przasnysz immer noch etwa fünf Kilometer ab.

Das Generalkommando 8 hatte um 3° nachmittags den Eindruck gehabt, daß der Gegner überall im Rückzuge sei und nur noch mit Nachhuten an einigen Stellen Widerstand leiste. Bei Regen und Waldämpfen ging es aber doch nur langsam vorwärts. Der Feind schien Verstärkung zu erhalten. Die von General von Gallwitz als weiteres Ziel gesetzte Linie Bartniki–Dembinin lag durchschnittlich noch drei Kilometer vor der vordersten Front, als der Kampf nach 10° abends auch hier verstummte. Am linken Flügel war die Division des Generalleutnants von Fall in die vordere Linie eingerückt; die breite Wieseniederung des Orzyc bot ihrer Ostflanke Schutz.

Das Gesamtergebnis des ersten Angriffstages entsprach nicht ganz den hochgespannten Hoffnungen der Vormittags- und Mittagsstunden, wenngleich der Einbruch in die feindlichen Stellungen westlich von Przasnysz doch bis zu sechs, östlich des Ortes bis zu 4½ Kilometer Tiefe erreicht hatte. Die beiden vorderen Stellungen der Russen waren an zwei Stellen auf je 15 Kilometer Breite durchstoßen, an vielen Punkten war die dritte Stellung erreicht; bei Czernice waren die gesamten russischen Batteriestellungen genommen. Trotzdem konnten nur 5400 Gefangene, fünf Geschütze und etwa 20 Maschinengewehre als Beute gemeldet werden; denn der Gegner hatte seine Anlagen nur schwach besetzt, seine an Zahl geringe Artillerie war eingezogen gehabt und Zeit gefunden, sie rechtzeitig in Sicherheit zu bringen; die dritte Stellung wollte er anscheinend halten.

Auch in den Nachbarabschnitten hatten die Unternehmungen des 13. Juli Erfolg gehabt.

Bei dem westlich an das Korps Plüskow anschließenden Korps Surén hatte die 85. Landwehr-Division unter Generalleutnant Clissow

Page 195

Die Fortsetzung des Angriffs bei Przasnysz.

Rocq von Breugel die russische erste Stellung an und westlich der Bahn nach Ciechanow in etwa sechs Kilometer Breite gestürmt. Da weiteres Vorgehen an dieser Stelle nur unter Einsatz neuer Kräfte möglich schien, wollte Generalleutnant Curien am nächsten Tage auf seinem Ostflügel angreifen, um den Hauptangriff unmittelbar zu unterstützen.

Bei der 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division unter Generalleutnant von Seydewitz am 13. Juli am Ostufer der Orzwa die Höhenstellungen südlich von Lipnitzi erstürmt und 1800 Gefangene gemacht; weiter östlich war die von Generalleutnant Clausius geführte 10. Landwehr-Division bei Krusza in die russischen Linien eingebrochen und hatte ebenfalls 600 Gefangene eingebracht. An beiden Stellen sollten die Angriffe am nächsten Tage weitergeführt werden.

Hinter der russischen Front hatte die deutsche Lufterkundung bisher nur unwesentliche Bewegungen von Reserven festgestellt; auf einen Tagesmarsch nach rückwärts waren nirgends größere geschlossen Verbände erkannt worden. Die Überraschung des Gegners schien gelungen; auch Gefangene bestätigten diese Auffassung.

Für den 14. Juli befahl General von Gallwitz die Fortsetzung des Angriffs; vor allem galt es, Przasnysz in die Hand zu bekommen. Das Korps Plüskow und das XVII. Armeekorps sollten die südlich der Straße Grundwulf—Czernice sowie bei Chojnowo und östlich gelegene starke russische dritte Stellung nehmen, das XVII. Armeekorps sich dann weiter gegen Przasnysz wenden; die 50. Reserve-Division sollte hinter dem rechten Flügel auf Grundwulf folgen. Das Korps Watter hatte die Straße Bartnitze—Dronzczewo zu erreichen, bereit, bei Bedarf später auch gegen Przasnysz mitzuwirken. Weiter hieß es im Befehl: „Geht der Feind in der Nacht zurück, so folgen alle Korps unentwegt in ihren Gefechtsstreifen.“ Diese liefen gegen das zweite Stellungssystem der Russen, und zwar für das Korps Plüskow auf Opinogora und östlich, für das XVII. Armeekorps auf Zielona und östlich bis Bogate, für das Korps Watter östlich der Wengierka.

Der Kampf war an einzelnen Stellen die Nacht hindurch fortgesetzt worden. Dabei hatten die Divisionen des Korps Plüskow das ihnen für den 14. Juli gegebene erste Ziel größtenteils schon erreicht. Mit Morgengrauen ging der Angriff auf der gesamten Durchbruchsstrecke weiter. Bald aber stellte sich heraus, dass nur noch Nachhuten widerstanden. Flieger, die seit 3 früh unterwegs waren und tief in das Hintergelände vorstießen, fanden die Wege, vor allem die große Straße Przasnysz—Makow—Pultusk, von südwärts ziehenden Fahrzeugkolonnen bedeckt; Magazine gingen in Flammen auf. Der Gegner war in vollem Rückzug; selbst

† Weltkrieg. VIII. Band. 19

Page 196

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Przasnysz war geräumt. Zuerst in Gefechtsentwicklung, bald aber in Marschkolonnen folgten ihm in breiter Front die deutschen Korps. General von Gallwitz ließ ihnen bereits um 9 vormittags die Weisung zukommen: „Der Verfolgungsgedanke muß bei den nächsten Operationen der leitende bleiben. Feindliche Nachhutstellungen müssen ohne Bezug angegriffen und überrannt werden.“ Die Riegelstellung längs der Straße Ciechanow–Przasnysz wurde unbeiseitigt genommen. Mittags meldete General von Gallwitz dem Oberbefehlshaber Ost als weitere Absicht: „Vorführung der Armee gegen den letzten befesteten Abschnitt Ciechanow–Bogate–Krasnosielc, der angegriffen werden soll.“ Inzwischen hatte der Gegner auch vor dem ganzen Westflügel der Armee-Gruppe den Rückzug angetreten. Die Korps Dickhuth und Surén folgten. Östlich des Orzyc und vor der 8. Armee hielten die Russen noch.

Bei trübem und regnerischem Wetter und infolgedessen grundlosen Wegen näherten sich die drei Korps der deutschen Durchbruchsfront in den ersten Nachmittagsstunden dem russischen zweiten Stellungssystem. Einige vorgeschobenen Anlagen wurden eingenommen. General von Gallwitz, der die beiden westlich der Wengierka vorgehenden Korps leitete, dachte die Durchführung des Angriffs auf den nächsten Morgen zu verschieben, ließ die Korps dann aber beginnen, als sie die russischen Stellungen am Abend nehmen wollten, bevor der Gegner Verstärkungen heranführte. Die Versuche mussten jedoch aufgegeben werden, da die Artillerie bei ungünstigen Beobachtungsverhältnissen keine genügende Wirkung erzielte. Bei einbrechender Dunkelheit lagen die Angreifer den feindlichen Stellungen überall angriffsbereit dicht gegenüber. Hinter dem Korps Plüskow war die 50. Reserve-Division nachgerückt, beim XVII. Armeekorps die 36. Infanterie-Division als Reserve herausgezogen worden.

Auch der Angriff des Korps Watter war nach unbedeutenden Einzelerfolgen an dem hartnäckigen russischen Widerstand zum Stehen gekommen. Zäh hielt der Gegner von Bogate bis Drozdowo seine ausgebauten Stellungen auf dem westlichen Orzyc-Ufer. Das Korps hatte allmählich eine Schwenkung gegen Südosten vollzogen und seinen linken Flügel durch Landswehr verlängert, da der Gegner auf dem rechten Orzyc-Ufer vor dem Korps Eben und vor der 8. Armee auch immer in den alten Stellungen stand.

Auf dem Westflügel der Armee-Gruppe hatte das Korps Surén dem weichenden Gegner folgen können. Dabei hatte sich die 85. Landwehr-Division den Stellungen von Ciechanow genähert. Die Kämpfe dauerten hier bis in die Dunkelheit an. Weiter westlich von dem Korps Dickhuth war man an das über Plonsk nach Wyszogrod an der Weichsel verlaufende...

Page 197

Der zweite und dritte Tag des Durchbruchs.

russische zweite Stellungssystem bis auf acht Kilometer herangekommen, stand teilweise aber auch noch weiter von ihm ab.

Insgesamt hatte der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz in zwei Tagen 10 bis 15 Kilometer Raum nach vorwärts genommen. Die Beute hatte sich auf 7100 Gefangene erhöht, die eigenen Verluste waren mit 2700 Mann mäßig zu nennen. Es stellte sich heraus, daß der Kampf bisher im wesentlichen nur gegen die 11. und 2. sibirische Division geführt worden war. Weiterhin war aber auch mit der ganzen Kraft der in Reserve gehaltenen 1. sibirischen Division sowie mit Verstärkungen zu rechnen, die nach Fliegerbeobachtungen mit Bahn und Fußmarsch heraneilten. Es stand ein vielleicht schwerer neuer Angriff bevor; an seinem Ausgange hatte man aber nach den bisherigen Erfolgen keinen Zweifel.

Die Infanterie der deutschen Angriffskorps schob sich am 15. Juli noch bei Dunkelheit näher an die feindlichen Stellungen heran; bei Tagesanbruch begann die Artillerie das Feuer. Es stellte sich heraus, daß man recht starke, durch Hindernisse reichlich geschützte Anlagen vor sich hatte. Die Angriffsaufgabe schien der, die am 13. Juli nach gründlichster Vorbereitung von ganz frischen Truppen gelöst worden war, nicht viel nachzustehen; sie auf der ganzen Breite der Front durchzuführen, reichten die Kräfte nicht aus. General von Gallwitz wies die beiden westlichen Korps 11 und 17 darauf hin, daß der Gegner Verstärkungen heranführe, und daß es daher nötig sei, nach Möglichkeit heute noch an einer Stelle den Durchbruch durch die feindliche Stellung zu versuchen". Da diese nach dem Ergebnis der Luftaufklärung in der Gegend von Zielona am wenigsten stark ausgebaut zu sein schien, wollte er hier den Stoß ansetzen.

General von Plüskow bereitete den Einbruch auf seinem linken Flügel im Raume westlich von Zielona, General von Pamewitz auf seinem rechten Flügel östlich des genannten Ortes vor. Während die Artillerie ihr Feuer gegen diese Stellen vereinigte, meldeten die Flieger bei Nasielsk und nördlich weitere Ausladungen russischer Verstärkungen, die auf Pultusk und Ciechanow weitermarschierten. Unter diesen Umständen übergab General von Gallwitz den Korps die Weisung, es käme jetzt, da man die letzte feindliche Stellung vor sich habe, zunächst nicht mehr auf tiefes Durchstoßen an, sondern auf baldiges Einschwenken zum Ausrollen der russischen Linien. Generalmajor Albrecht der Einbruch im Raume der 1. Garde-Reserve-Division unter Mithilfe von Teilen der 36. Infanterie-Division rasch nach Osten erweitert. Diese Division selbst wurde zwischen der 1. Garde-Reserve- und der 35. Infanterie-Division eingeschoben, um in der

Page 198

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Richtung auf Wenzewo am Wege nach Pultusk durchzustoßen. Etwas später als beim XVII. Armeekorps glückte auch westlich von Zielona der 86. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Wernitz nach hartem Kampfe der Einbruch; er wurde alsbald nach Westen erweitert. Schon hier hatten Teile der 50. Reserve-Division mitgewirkt; jetzt wurde diese ganze Division zum Durchstoßen auf Kolaczkowo eingeschoben. Inzwischen brach um 5° nachmittags weiter westlich die 38. Infanterie-Division unter Generalmajor Schultheiß in die hartnäckig verteidigte russische Stellung bei Diponieg ein; der Feind wich von hier auf Ciechanow zurück. Um 6° abends befahl General von Gallwitz den beiden westlichen Korps: „Wenn das Aufrollen der feindlichen Stellung dahin geführt hat, daß der Gegner auf der ganzen Linie räumt“, solle das Korps Plüskow nach Süden auf Gontyn—Garnowo, das XVII. Armeekorps nach Südwesten abschwenkend auf Karniewo—Makow vorgehen, die 50. Reserve-Division in der Richtung auf Stary Golynin die Lücke zwischen beiden füllen. Dem Oberbefehlshaber Ost konnte er um 6¼° melden: „Die festungsartig ausgebaute letzte feindliche Stellung Ciechanow—Krasnosielec ist nach schwerem Kampf bei Zielona auf etwa sieben Kilometer durchbrochen, fünf große Stützpunkte genommen.“ Er mußte aber gleichzeitig auf beginnende Schwierigkeiten in der Nachführung der Munition aufmerksam machen. Auf den äußeren Flügeln der beiden Korps, nördlich von Ciechanow und bei Bogate, leistete der Feind noch zähen Widerstand, gegen den ganz im Sinne des Generals von Gallwitz das Korps Plüskow nach rechts, das XVII. Armeekorps nach links abschwenkten, während in der Strichrichtung nach Süden allein die 50. Reserve-Division unter General der Kavallerie Freiherr von der Goltz weiter ging; hier war die ganze russische 30. Division des IV. Korps, die mit der Bahn herangekommen war, als neuer Gegner festgestellt. Die Ausladungen an der Warschauer Bahn gingen weiter, auch auf der Straße Rozan—Makow marschierte neuer Feind an. General von Gallwitz mahnte daher wiederholt zu tatkräftigem Nachstoßen sowie zum Aufrollen der bei Bogate noch haltenden Teile der russischen Front. Er wollte die „unmittelbar winkenden Früchte des Sieges noch eigenhändig“ und hoffte, vor allem durch Zusammenwirken der Korps Plüskow und Surén, die Russen bei Ciechanow vielleicht noch abzufangen. Trotz der Ermüdung der Truppen wurden Bewegungen und Kämpfe teilweise bis tief in die Nacht hinein weitergeführt, ohne aber bis zu den gesteckten Zielen durchzudringen. Das Korps Plüskow erreichte die Straße Ciechanow—Pultusk nur am Straßenkreuz Pomorze mit einer zur Unterbrechung der Warschauer Bahn angesetzten Abteilung, blieb aber mit

Page 199

Der Durchbruch durch die letzte feindliche Stellung.

38. und 86. Infanterie-Division im übrigen noch durchschnittlich drei Kilometer von ihr entfernt; die 50. Reserve-Division, die sich erst unter Schwierigkeiten hatte zusammenziehen müssen, war fast noch weniger, bis Kolaczbowo, vorwärtsgekommen. Beim XVIII. Armeekorps gelangte die 1. Garde-Reserve-Division nur mit vorgeschobenen Abteilungen über die am Nachmittag genommene Stellung hinaus; die Verfolgung der auf Krasne herumschwenkenden 36. Infanterie-Division kam in der Nacht vor Wenzewo zum Stehen, bei Bogate hielt der Feind noch immer. Dabei wirkte mit, daß der deutsche Angriff auf dem Ostufer der Wengierka um etwa zwei Kilometer zurückgeblieben war.

Die vier Divisionen des Generallieutenants von Watter sahen sich vor einem Gegner gegenüber, der in starken Stellungen überall zähe standhielt. Der für den 15. Juli befohlene allgemeine planmäßige Angriff führte nur zu örtlichen Erfolgen. Von dem rechten Flügel und der Mitte des Korps hielten die Russen noch die Waldstücke östlich von Bogate und Westufer des Orzyc, bei Krasnosielec in einer sehr starken Brückenkopfstellung. Der deutsche linke Flügel erreichte südöstlich von Dronzbezno den Fluß. Weiter nördlich sicherten auch weiterhin Landwehrtruppen mit der Front nach Nordosten, denn vor dem Korps Eben und östlich stand der Feind immer noch. Dagegen gab es bei der 8. Armee an diesem Tage im vorspringenden Bogen von Kruszla dem Angriff der 10. Landwehr-Division nach, so daß in der Richtung auf Nowogrod Fortschritte erzielt werden konnten.

Auch der Westflügel der Armee-Gruppe Gallwitz hatte hinter dem abziehenden Feinde Boden gewonnen. Der linke Flügel des Korps Dickhuth und das Korps Surén waren bis vor das russische zweite Stellungssystem gefolgt, das sich von Wyszgorod über Plonsk auf Ciechanow zog. Hier lag der linke Flügel des Korps Surén, die 85. Landwehr-Division, schon seit dem Abend des Vortages fest; den Angriff gegen die Höhenstellungen von Ciechanow durchzuführen, war sie zu schwach. Der Erfolg wurde vom weiteren Vorwärtskommen des Korps Plüskow erwartet.

c) Fortsetzung des Angriffs bis an den Narew.

Sitzungen 19, 20, 21, 22.

Der Oberbefehlshaber Ost, der sich am Nachmittag des 15. Juli wieder nach Lötzen zurückbegeben hatte, war mit den Erfolgen der Armee-Gruppe Gallwitz sehr zufrieden. Man hatte, wie General Ludendorff abends am Fernsprecher zu General von Gallwitz äußerte, nicht

1) von Gallwitz, S. 283. (Vgl. S. 277, Anm. 2.)

Page 200

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

geglaubt, daß der Angriff das russische Stellungsnetz so schnell durchdringen werde. Es erhob sich die Frage, in welcher Richtung die Operation weiter zu führen sei. Im Rahmen der Gesamtlage in Polen hatte das rein frontale Zurückweichen der Russen auf Wyszogrod—Plonsk—Makow noch nichts Entscheidendes zu bedeuten. Links der unteren Weichsel war ihre Front von der deutschen 9. Armee schon seit langem bis in Höhe von Wyszogrod zurückgedrückt gewesen; sie wurde erst dann unhaltbar, wenn die Narew-Linie selbst fiel. Trotzdem lagen aber schon seit Monatsanfang Anzeichen dafür vor, daß die Russen auch links der Weichsel ausweichen wollten, und zwar zunächst in die Grojec—Blonie-Stellung, die in dem starken Eckpfeiler Nowogeorgiewsk völlig gesicherten Anschluß an die Narew-Linie bot. Aufklärungen, abgefangene Funksprüche und Gefangenenaussagen ergaben übereinstimmend den Eindruck, daß die planmäßige Räumung des Gebietes westlich der Weichsel eingeleitet werde. Ausgedehnte Zerstörungsmaßnahmen schienen im Gange zu sein; Dörfer gingen in Flammen auf; die Bevölkerung, so hieß es, werde abgeschoben. Zwei russische Korps (VI. sibirisches und IV.) waren weggezogen worden; die Stellungen vor dem Südflügel der 9. Armee sollten wesentlich schwächer als früher besetzt sein. So mußte jederzeit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Gegner vor der 9. Armee auswich. Ob er dann versuchen würde, im Anschluß an die große und starke Festung Nowogeorgiewsk die Grojec—Blonie-Stellung wie bisher und die Narew-Linie im Norden weiterhin zu halten, oder ob er unter dem Druck der Offensive der Heeresgruppe Mackensen, die zwischen Bug und Weichsel nach vorübergehendem Stillstande fortgesetzt werden sollte), alsbald weiter zurückweichen würde — immer blieb es wichtig, daß der Stoß der Armee-Gruppe Gallwitz möglichst tief in seinen Rücken traf, daß sie also beim weiteren Angriff ostwärts vorhielt. Demgegenüber hatte General von Gallwitz die Absicht, mit seinen Hauptkräften in der Richtung auf Pultusk—Rozan weiterzugehen; das Korps Eben sollte gegen Ostrolenka decken, daß, wie er hoffte, von der 9. Armee angegriffen werde. Bei einem Ferngespräch über diese Frage wollte General Ludendorff, nachdem jetzt die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen waren, den entscheidenden Angriff doch mehr gegen Ostrolenka gerichtet haben und dafür lieber an der Weichsel Gelände freigeben“. General von Gallwitz hielt solche Ausdehnung des Angriffs aber für zu breit; nach der jetzt entstandenen Lage sei Rozan der am leichtesten anzugreifende Punkt. Ein Auszugreifen bis Ostrolenka brächte uns vor

1) Die Bug-Armee griff bereits an diesem Tage (15. Juli) an; vgl. S. 387.

Page 201

Die Frage der weiteren Angriffsrichtung.

einen festen Platz mehr und vor die ungeschlagenen Truppen des IV. sibirischen und V. Korps. Als er schließlich „die bestimmte Frage“ stellte, ob er Ostrolenka angreifen solle, gab ihm „der Feldmarschall, der bei Ludendorff war, daraufhin sogleich Freiheit des Handelns; auch letzterer lenkte ein“. Dafür war maßgebend, daß auch jetzt noch in erster Linie der taktische Erfolg, Bezwingung der Narew-Linie, erstrebt wurde. Dabei aber wollte auch General Ludendorff dem Oberkommando Gallwitz, zu dem er Vertrauen hatte, in seinen Entschließungen möglichst freie Hand lassen. So blieb es bei dessen Absichten.

Nach Abschluß der Bewegungen am Abend des 15. Juli nahm General von Gallwitz an, daß sich die Russen in der Linie Nowogeorgiewsk—vorgeschobene Stellungen von Pultusk—Gegend von Bogate—Orzyc festsetzen und versuchen würden, sich in dieser, gegen früher wesentlich verkürzten Linie zu halten. Er befahl die Fortsetzung des Angriffs in südlicher und südöstlicher Richtung. Dazu sollte der linke Flügel des XVII. Armeekorps den Feind in den starken Stellungen von Bogate „nur beschäftigen“, um vor allem das Herumschwenken des deutschen rechten Flügels wirken zu lassen. Am 16. Juli hielt der Gegner vor der langgestreckten Front des Korps dicht und vor dem rechten Flügel des Korps Surén sein vorbereitetes zweites Stellungssystem; die Stoßkraft dieser deutschen Truppen reichte in keiner Weise aus, ihn hier mit Gewalt zu vertreiben. Dagegen hatte er das durch Umfassung bedrohte Städtchen Ciechanow nachts geräumt. Die 86. Infanterie-Division des Korps Plüskow konnte auch Geschütze als Beute ihres nächtlichen Nachtstoßes melden. Weiter östlich war der Feind unter Nachhutkämpfen im Weichen. Das Korps drängte aber befehlsgemäß zunächst in südwestlicher Richtung vor, gegen die Rückzugsstraßen des von Ciechanow abziehenden Gegners, wobei es gelang, eine attackierende russische Kavallerie-Brigade zusammenzuschießen, und nahm erst nachmittags wieder die entscheidende Stoßrichtung gegen Pultusk auf. Inzwischen hatte sich der feindliche Widerstand im Anschluß an die noch gehaltenen Stellungsteile nördlich von Golymin einerseits und von Bogate andererseits von neuem verstärken können. Bis zum Abend kam der linke Flügel des Korps erneut bis östlich vor Somyn, im Anschluß daran traf das Korps Plüskow, dessen Mitte, an der Pultusker Straße bleibend, bis Stary Golymin gekommen war, während seine beiden Flügel etwas abhingen.

Sehr viel schwerer war der Tag für das XVII. Armeekorps und das

1) von Gallwitz, S. 283. 2) Mitteilung des Generals Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

Page 202

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Korps Watter. Ersteres konnte allerdings die tags zuvor eingeleitete Schwenkung nach Südosten gegen nur schwachen Widerstand der Russen zunächst fortsetzen. Auch sah die Lage vorübergehend so günstig aus, daß General von Pannwitz sein Korps schon nach Osten abbrechen wollte, um dem Gegner des Korps Watter in den Rücken zu gehen. Nachmittags aber traf man beiderseits von Krasne auf sehr nachgiebigen neuen Widerstand; es schien, daß der Gegner weitere Verstärkungen erhalten habe. Erst spät abends gelang es Teilen der 36. und 35. Infanterie-Division, in den Nordteil des zäh verteidigten Ortes einzudringen. Auch südlich von Bogate konnten trotz heftiger russischer Gegenwehr, die bis in die Nacht hinein währte, Erfolge errungen werden; Teile der 35. Infanterie-Division gingen auf das östliche Wengierka-Ufer über. Ebenso starken Widerstand hatte das Korps Watter gefunden, das an mehreren Stellen zugleich den Orzyc-Übergang erzwingen wollte. Die 26. Infanterie-Division konnte den Fluß nur mit ihrem linken Flügel südlich von Podos erreichen. Die 3. Infanterie-Division nahm den Übergang bei diesem Ort nach schwerem, verlustreichem Kampf, mußte ihn aber gegen neuauftretende turkestanische Bataillone wieder aufgeben; erst abends blieb er endgültig in deutscher Hand. Die 4. Garde-Infanterie-Division und der rechte Flügel der Division Falk konnten zu beiden Seiten von Krasnosielc nur bis an den Fluß herankommen und mußten hier nachmittags heftige Gegenangriffe abwehren, wobei der stark ausgebaute Ort Krasnosielc die Hauptstütze des russischen Widerstandes bildete. Zwischen oberem Orzyc und Pissa dagegen hatte der Gegner in der Nacht zum 16. Juli seine durch Monate gehaltene Abwehrfront aufgegeben und war auf fast 60 Kilometer Breite zurückgegangen. Der linke Flügel der Division Falk hatte bis zum Mittag südöstlich von Dronzdzewo den Orzyc in breiter Front überschritten und stand am Abend dieses Tages auf dem östlichen Ufer nordöstlich von Krasnosielc bereit, den bei diesem Ort noch haltenden Russen am nächsten Morgen in Flanke und Rücken zu stoßen. Auch das Korps Eben und der rechte Flügel der 8. Armee waren in ihren Stellungen heraus zur Verfolgung angetreten und dem Feinde bis halbwegs Siedlce nahe gefolgt. Viel war gewonnen, und doch war der nach dem Durchstoßen der letzten vorbereiteten Stellung des Gegners erhoffte größere Raumgewinn einstweilen in der operativ am wenigsten wirksamen Richtung, gegen die Nordfront westlich von Pultusk, erreicht. In der Richtung auf Rozan war man über den Orzyc nicht vorwärtsgekommen, um hier die Lage zwischen Orzyc und Pissa auszunutzen, reichte die Stoßkraft der hier nur in dünner Linie folgenden deutschen Divisionen in keiner Weise aus. An der eigentlichen

Page 203

Die erste Stockung im Angriff.

Angriffsfront machten sich Schwierigkeiten bemerkbar. Obgleich sich in den vier Tagen seit dem 13. Juli nur zwei ihrer Divisionen etwas mehr als 30 Kilometer, also 1½ Tagemärsche, von der eigenen Ausgangsstellung entfernt hatten, wurde doch schon fühlbar, daß die zur Überwindung jedes neuen Widerstandes in sehr großen Mengen nötige Artilleriemunition infolge schwieriger Wegeverhältnisse nicht mehr in genügender Menge nach vorn kam. Auch waren es immer dieselben zehn Divisionen, die jetzt schon den vierten Tag ohne Unterbrechung angriffen, während sich ihre Front inzwischen von noch nicht 40 auf 50 Kilometer gedehnt hatte. Frische Truppen, die dem Angriff wieder neuen Antrieb geben und die Bildung einer Schwerpunktes an operativ entscheidender Stelle ermöglichen konnten, fehlten und standen auch einstweilen noch nicht in Aussicht. Daß sich allerdings, wenn sie dagewesen wären, die Nachschubschwierigkeiten noch mehr gesteigert hätten, ist anzunehmen.

Zur Verstärkung konnte der Oberbefehlshaber Ost nur auf die 9. Armee zurückgreifen, die seit dem 10. Juli noch zwei Generalkommandos mit sechs Divisionen, darunter die 5. und 49. Reserve-Division, sonst Ersatztruppen und Landwehr, und einigen Landsturm zählte. Wenn der Gegner dieser Armee auch immer noch zum mindesten an Infanterie erheblich überlegen sein mochte, so bestand doch an ihrer Front zur Zeit keinerlei Gefahr. Je länger und je stärker die Russen an der Rawka und Bzura stehenblieben, um so größer mußte das Ergebnis der Operation auf Pullnuff\* sein werden. Der Oberbefehlshaber Ost hatte aber bisher nicht die Absicht, alle wesentlichen Teile der 9. Armee an die Durchbruchsfront Narew zu verschieben, sondern hatte ihnen die Aufgabe zugedacht, beim Weichen der Russen zu folgen, um sich gegen die Grojec—Blonie-Stellung und Nowogeorgiewsk und später gegen Warschau zu wenden. Als nun die Fortschritte der Armee-Gruppe Gallwitz auch das Zurückgehen des Gegners die 9. Armee immer wahrscheinlicher machten, entschloß er sich am 16. Juli, falls der Gegner hier wich, doch Kräfte dieser Armee auf das rechte Weichsel-Ufer zu ziehen. Mittags befahl er, die am Nordflügel aus Landwehr- und Landsturmptruppen des bisherigen Korps Posen neugebildete 83. Infanterie-Division in der Richtung auf Wyszogrod zum Übergang über den Strom zusammenzuziehen und den Südkülsig bildende Division Menges zur Abbeförderung bereitzustellen. Später entschloß er sich, auch für die 83. Infanterie-Division Bahntransport vorzubereiten, um sie am Willenberg hinter den Ostflügel der Armee-Gruppe Gallwitz zu fahren. Die der 9. Armee dann noch verbleibenden vier Divisionen¹) und

¹) 5. und 49. R. D., 84. S. D. (aus Teilen des Korps Posen neugebildet) Div. Westfernagen. Die beiden letzten Divisionen bestanden vorwiegend aus Landwehr.

Page 204

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

sturm hatten sich auch weiterhin zur Verfolgung und zum Angriff gegen Nowogeorgiewsk und Warschau bereitzuhalten. Als die Oberste Heeresleitung am folgenden Morgen anfragen ließ, „ob noch Truppen zu Gallwitz gezogen werden“, konnte auf diese Anordnungen hingewiesen werden. Gleich darauf wurden alle befohlenen Bewegungen begonnen, da der Gegner vor der 9. Armee schon in der Nacht den erwarteten Rückzug angetreten hatte.

Vor der Armee-Gruppe Gallwitz hatte der Gegner die Dunkelheit benutzt, um sich abermals auf breiten Teilen der Front dem deutschen Drucke zu entziehen. Widerstand leistete er nur noch nördlich von Pultusk und nordwestlich von Rozan. Diese befestigten Brückenköpfe der Narew-Linie schien er halten zu wollen; gegen sie führte er Verstärkung heran. Um 8° morgens regelte General von Gallwitz das weitere Vorgehen seiner Korps. Er beabsichtigte mit dem rechten Flügel die Nordfront von Nowogeorgiewsk—Bzura abzuschließen, mit der Mitte gegen den Narew-Abschnitt Pultusk—Rozan vorzuziehen. Dazu wurde das Korps Plüskow, zu dem auch die 1. Garde-Reserve-Division überwiesen, auf Pultusk angesetzt, das XVII. Armeekorps gegen den Narew zwischen Pultusk und Rozan, das Korps Watter gegen Rozan; die Division Falk sollte beim weiteren Vorgehen zum Korps Eben zurücktreten, das damit künftig wieder über zwei aktive Divisionen und zwölf Landsturm-Bataillone verfügte. Es hatte mit seinem linken Flügel Ostrolenka abzuschließen. Diese Befehlsregelung für den linken Armeeflügel trug in gewisser Weise der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost Rechnung, der wünschte, daß der Schwerpunkt mehr nach Osten verlegt werde, schwächte aber dafür die Stoßkraft in der Durchbruchsrichtung Pultusk—Rozan. Das Armee-Hauptquartier wurde nach Lejtsna südöstlich von Przasnysz vorverlegt.

Im Laufe des Tages kamen die Korps Litzthum und Surén bis Wyszogrod—Nowe Miasto nördlich, das Korps Plüskow mit der Mitte bis unmittelbar vor die stark ausgebauten feindlichen Stellung der Nordwestfront von Pultusk. Die zeitweise gehegte Hoffnung, hier vielleicht mit einem Handstreich zum Ziele zu kommen, mußte man nach den inzwischen vorliegenden Erkundungsergebnissen fallen lassen. Auf dem linken Flügel des Korps fand die 50. Reserve-Division am Wegekreuz von Karniewo heftigen Widerstand. In einer Linie, die von hier nach Nordosten zur Mündung der Wengierka in den Orzyc und weiter über die 70 Meter hoch ansteigenden befestigten Höhen südöstlich von Podos (Höhe 171) nach Jednoroiec lief, hatte sich der Gegner wieder gesetzt. Im Angriff gegen ihn stießen

Page 205

die beiden aktiven Divisionen des XVII. Armeekorps beiderseits der Straße nach Makow durch. Die 36. Infanterie-Division erreichte abends diesen Ort, während rechts von ihr die 1. Garde-Reserve-Division im Nordrande des Waldes östlich von Karniewo trotz Unterstützung durch die 50. Reserve-Division nicht durchkam, und links die 35. Infanterie-Division über den Orzyc hinüber gegen die Flanke des vor dem Korps Watter stehenden Gegners abgedreht wurde; sie konnte hier zurückgehenden Teilen schwere Verluste zufügen und machte allein 1200 Gefangene. Das Korps Watter selbst war an den vom Gegner zerstörten Orzyc-Brücken aufgehalten worden und konnte sich daher bis zum Abend an die neuen russischen Stellungen südöstlich von Podosz heranarbeiten. Dabei wurde im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando die Entscheidung für den nächsten Tag von der 35. Infanterie-Division erwartet, die Flanke und Rücken des Feindes angreifen sollte. Dieser schien weitere Verstärkungen erhalten zu haben, die er, wie sie eintrafen, in den Kampf warf. Beim Korps Eben kam nur die Division Fall gut vorwärts. Im übrigen konnten dieses Korps und der rechte Flügel der 8. Armee im Wald- und Sumpfgelände östlich von Ostrolenka bei vielfach fukstierten Sandwegen nur geringe Fortschritte machen. General von Scholz wollte den Angriff am folgenden Tage auch östlich der Pissa aufnehmen. Am Morgen des 18. Juli hatte der Feind seine Stellungen vor dem linken Flügel des Korps Plüskow, dem XVII. Armeekorps und dem Korps Watter geräumt; die Fühlung mit ihm war meist verloren gegangen. Erst allmählich ergab sich, daß die Russen in einem Zuge bis in den befestigten Raum von Pultusk und Rozan und zwischen beiden Plätzen gegen den Narew zurückgegangen waren. Der Armeebefehl vom Morgen des 17. Juli hatte dieser Möglichkeit bereits Rechnung getragen. So folgten die deutschen Truppen jetzt bis vor die Nordwest- und Nordfront der Stellungen von Pultusk und Rozan. Zwischen beiden Plätzen hielten sie sich vom Narew zunächst noch etwa sechs Kilometer entfernt. Auf dem linken Flügel hatte die Kraft des Korps Eben trotz des Rückzugs der Division Fall nicht aus, um den Gegner gegen Ostrolenka weiter zurückzudrängen. Auch auf der ganzen übrigen Front der Armee-Gruppe und bei der 8. Armee herrschte Stillstand, oder wurden doch nur unbedeutende Fortschritte erzielt. Inzwischen war die Beute auf rund 24 000 Gefangene gestiegen, dabei war aber die Zahl von nur 110 Offizieren und im ganzen nur 14 Geschützen auffallend gering. Andererseits hatten sich die eigenen blutigen Verluste auf die teilweise sehr hartnäckigen Kämpfe, die dem ersten Einbruch folgten, auf etwa 20 000 Mann erhöht.

Page 206

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Am 18. Juli erhielt der Oberbefehlshaber Ost folgendes Telegramm des Generals von Falkenhayn: „Seine Majestät hat von den Berichten über die unter Euerer Exzellenz Leitung in den letzten Tagen durch die Armeen Gallwitz, Scholtz und Below erzielten großen Erfolge mit besonderer Freude Kenntnis genommen. Gleichzeitig gab Seine Majestät der Zuversicht Ausdruck, daß der gegen den Narew geführte Stoß nicht an diesem Abschnitt zum Halten komme, vielmehr mit allen Mitteln angestrebt werden wird, ihn so schnell wie möglich gegen den unteren Bug weiter zu führen.“ Für die soeben wieder aufgenommene Offensive der Heeresgruppe Mackensen war es von größter Bedeutung, daß kein Stillstand eintrat. Alles hing jetzt davon ab, daß es gelang, in der von General von Gallwitz beabsichtigten Richtung Pultusk—Rozan schnell über den Narew zu kommen, wobei der nach des Generals Ansicht „am leichtesten anzupackende Punkt“ Rozan zugleich auch die operativ wirksamere Richtung darstellte. Jede Verzögerung mußte dem Gegner zugute kommen, der — wie sich aus dem Anpeilen seiner Funksationen ergab — jetzt dauernd neue Kräfte heranführte. Sein XXI. Korps aus Galizien war als neuer Feind bei Rozan festgestellt, das III. sibirische Korps sollte von der Njemen-Front im Anmarsch sein, und leicht konnte es aus dem Raume westlich der Weichsel, wo außer der deutschen 9. Armee seit dem 17. Juli auch die Armee-Abteilung Woyrsch gegen Iwangorod in Bewegung war, weitere Kräfte freimachen. Inzwischen waren aber die Schwierigkeiten der Operation so weit gewachsen, daß ein vorübergehender Stillstand eintreten mußte, bevor an die Überwindung der Narew-Linie gegangen werden konnte. Munition und schwerste Artillerie heranzuschaffen, erforderte mit zunehmender Entfernung von der Eisenbahn viel Zeit. Bis zu diesem Tage, dem 18. Juli, war die von Mława nach Warschau führende Vollbahn bis Ciechanow auf deutsche Spur umgenagelt und wiederhergestellt; Feldbahnen von Mława auf Przasnysz und von Willenberg auf Ostrolenka waren im Bau.

In der Denkschrift des Generals Ludendorff vom 1. Juli hatte es geheißen: Die Armee-Gruppe Gallwitz „könnte in schweren Kämpfen die Russen bis in die Linie Przasnysz—Pultusk zurückwerfen“. Dieses Ziel war in sechstägigem Ringen erreicht, auf den Flügeln sogar schon erheblich überschritten. Die „Zange von Przasnysz“ hatte das russische erste Stellungssystem in 40 Kilometer Breite aufgerissen, der „Hammer von Bie“ das entscheidende Loch auch in die Stellungslinie Ciechanow—Krasnosielc geschlagen. Auf 30 Kilometer Tiefe war die russische Front durchbrochen.

Page 207

stoßen und der Gegner dadurch gezwungen worden, seine in monatelanger Arbeit stark ausgebauten Anlagen von der unteren Weichsel bis zur Pilsa aufzugeben und auch die bisher zäh verteidigte Front westlich der Weichsel zurückzunehmen1). Ob nicht dasselbe Ergebnis auch erreicht worden wäre, wenn der Angriff dem operativen Ziele Siedlce entsprechend von Beginn an mit dem Schwerpunkt auf dem linken Flügel etwa gegen Ostrolenka angesetzt wurde, läßt sich nachträglich nicht entscheiden. Der Kampf gegen das als Kern des russischen Widerstandes eingeschätzte I. sibirische Korps wäre dabei sicher leichter gewesen, denn man hätte es nicht frontal in seiner besonders starken Abwehrstellungen bei Przasnysz getroffen, sondern seine Flanke gewonnen und es damit gezwungen, im freien Felde und mit verkürzter Front zu fechten. Nach Ansicht der verantwortlichen Stellen schlossen indessen die Gelände verhältnisse solche Operation aus.

d) Maßnahmen des Gegners.

Skizzen 19, 20, 21.

Der Angriff des Generals von Gallwitz hatte den rechten Flügel der russischen 1. Armee (General Litwinow) getroffen, die mit sechs Divisionen den etwa 60 Kilometer breiten Raum zwischen Orzyc und Weichsel zu verteidigen hatte2).

Als der deutsche Angriff losbrach, war der Gegner davon keineswegs so überrascht, wie man es auf deutscher Seite annahm. Er hatte schon am 6. Juli durch Gefangenen aussagen das Eintreffen deutscher Verstärkungen bei Chorzele erfahren. In den folgenden Tagen stellte seine Erd- und Lufterkundung unter anderem Vermehrung der Artillerie, der Wagenzüge und des Förderbahnbaus fest; er schloß aus diesen Anzeichen auf den bevorstehenden deutschen Angriff. Fast jede Nacht brauchte einzelne Gefangenen. Dabei wurde das bisher an der Rawka stehende deutsche XVII. Armeekorps als neuer Gegner ermittelt. In der Nacht zum 11. Juli wurde endgültig festgestellt, daß sich die Deutschen näher heranarbeiteten, auch die Breite des deutschen Angriffs wurde vom Oberkommando der russischen 1. Armee richtig beurteilt. Es erwartete den Angriffs beginn für den 12. Juli. An diesem Tage machte das Einschießen der deutschen Artillerie so starken Eindruck, daß der 12. Juli in den Aufzeichnungen mancher Truppenteile als „Kampftag“ hervorgehoben wurde. Mit den eigenen Abwehrvorbereitungen aber kam man zu spät.

1) Beute und Verluste siehe S. 299.  
2) Als Unterlage für die Darstellung der Heränge auf russischer Seite diente in erster Linie das Buch von Korolíow, „Przasnysz“.

Page 208

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die russischen Stellungen waren am 13. Juli, ebenso wie bisher, auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront im ganzen von nur zwei Divisionen, der 2. sibirischen des I. sibirischen Korps östlich, der 11. sibirischen des I. turkestanischen Korps westlich von Przasnysz, besetzt, die zusammen 32 Bataillone und etwa 100 Geschütze zählten. Als Reserve war die 1. sibirische Division des I. sibirischen Korps in der Nacht zum 12. Juli nach Mlava vorgezogen worden und stand damit einen starken Tagesmarsch hinter der Front; hinter der 11. sibirischen Division war eine turkestanische Brigade als Reserve bereitgestellt worden. Weitere Kräfte suchte man an mehr westlich gelegenen Abschnitten freizumachen.

Am 13. Juli setzte sich östlich von Przasnysz die 2. sibirische Division gegen den Angriff von vier deutschen Divisionen kräftig zur Wehr. Im Raume von Przasnysz selbst wurde ½ 1. sibirische Division eingeschoben, westlich der Stadt die Abwehr der 11. sibirischen Division vor dem Angriff von zunächst fünf deutschen Divisionen schon frühzeitig in die Zwischenstellung von Czernice zurückgenommen. Der Widerstand begann aber trotz Einsatzes der turkestanischen Brigade auch hier schon nachmittags zusammenzubrechen; Teile fluteten in Auflösung zurück. Inzwischen befahl der Führer des I. sibirischen Korps den Rückzug in das über Krasnosielc—Podos nach Bogate verlaufende zweite Stellungssystem, und gegen Mitternacht ordnete General Litwinow den Rückzug der ganzen Armee an. Sie sollte eine genannte Linie etwa über Ciechanow auf Wyszogrod an der Weichsel laufende Verlängerung halten. Die Infanterie der 11. sibirischen Division war von 14.500 auf etwa 5000 Gewehre zusammengeschmolzen, auch die der 2. sibirischen Division hatte wohl ein Drittel ihres Bestandes eingebüßt. Nach russischer Auffassung ist die Gunst der Lage deutscherseits an diesem Tage nicht genügend ausgenutzt worden. Nur dadurch, daß die Deutschen im Angriff mehrfach haltgemacht hätten, sei es gelungen, durch das überwältigende Artilleriefeuer aufs schwerste erschütterten russischen Truppen zu neuem Widerstande zu ordnen. In diesem Zusammenhang wird das Verfahren des Korps Plüskow, das den Angriff in der Nacht zum 14. Juli ohne Unterbrechung fortgeführt habe, russischerseits als besonders wirksam und daher vorbildlich hingestellt.

Bis zum Abend des 14. Juli stand das I. sibirische Korps (2. sibirische Division rechts, 1. links) von nordöstlich Krasnosielc, wo es Anschluß an den entsprechend zurückgebogenen Westflügel der 12. Armee hatte, bis westlich von Bogate zu neuer Abwehr bereit. Hier war bereits die mit der Bahn herangeführte 30. Infanterie-Division des IV. Korps im Eintreffen, auch die 14. Kavallerie-Division hinter der Front bereitgestellt. Nach Westen schloß das endlich geschwächte I. turkestanische Korps an, dessen linker Flü-

Page 209

Maßnahmen der Russen.

gel die Stellungen um Ciechanow hielt. So standen am 15. Juli insgesamt etwa fünf russische Divisionen, davon zwei schwer erschüttert, in vorbereiteter Stellung gegen elf angreifende deutsche Divisionen. Aber die Munition war knapp; die herangeführten Verstärkungen waren zunächst ohne Kolonnen eingetroffen. Der russische rechte Flügel war etwas dichter als der linke besetzt. Gegen diesen gelang der deutsche Durchbruch bei Zielona vor allem dank planmäßiger Vorbereitung durch die an Zahl mehr als dreifach überlegene deutsche Artillerie. Als Ergebnis berichtet die russische Darstellung, daß die hier nochmals besonders schwer getroffene 11. sibirische Division damit als Kampfverband zu bestehen aufgehört habe.

Während die östlich des Orzyc anschließende Front der russischen 12. Armee in der Nacht zum 16. Juli planmäßig zurückgenommen wurde, hoffte der Oberbefehlshaber der 1. Armee, die Lage bei Zielona unter Einheiten der inzwischen herangekommenen ½ 40. Infanterie-Division (IV. Korps) wieder herzustellen. Er befahl den allgemeinen Angriff des I. sibirischen und I. turkestanischen Korps, mußte diesen Befehl aber wegen der von der Front einlaufenden Nachrichten alsbald wieder abschwächen. Die Truppen des I. turkestanischen Korps hielten nicht mehr stand; der Mangel an Munition für Geschütze und Gewehre stieg. Der Armeeführer sah sich aber genötigt, mittags den Rückzug zu befehlen, um, gestützt auf anrückende neue Verstärkungen, den Widerstand weiter nach rückwärts zu verlegen. Die Kämpfe des 17. Juli lösten dann den Entschluß aus, das ganze rechte Narew-Ufer aufzugeben und dort nur noch die Brückenkopfstellungen vor Rozan, Pultusk und Nowogeorgiewsk zu halten. Die Munitionslage war von Tag zu Tag verzweifelter geworden.

Alles in allem war es den Russen gelungen, dem weit überlegenen Gegner in zähem Ringen erheblichen Widerstand zu leisten. Am 13. Juli hatten einschließlich der Reserven etwa 100 deutsche Bataillone und gegen 600 Geschütze zum Angriff bereitgestanden, ihnen gegenüber nur etwa 50 russische Bataillone mit 150 Geschützen; allmählich aber war die deutsche Überlegenheit durch das Herankommen feindlicher Verstärkungen beträchtlich gesunken.

Nach russischer Auffassung ist die deutsche Vorwärtsbewegung durch das Fehlen ausreichender Reserven und das daher erforderliche wiederholte Abschwenken gegen noch stehende Teile des Gegners erheblich verlangsamt worden. Für die ersten Tage, um hier insbesondere für das Abbrechen des Korps Plüskow am 15. Juli nach Westen gegen Ciechanow, mag dies

1) I. sib. Korps, ¾ I. turk. Korps, 30. Div. des IV. Korps, 14. R. D. 2) S. 291 ff.

Page 210

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Urteil zutreffen; für später ergibt sich aber das schon erwähnte Bedenken, daß Munitions- und Verpflegungsnachschub dann wohl noch eher ins Stocken geraten wären, als dies ohnehin schon der Fall war.

e) Der Angriff über den Narew.

Sitzzen 19, 20, 21, 22.

Mit der Annäherung an die befestigte Narew-Linie stand die Armee-Gruppe Gallwitz vor einer neuen Aufgabe. Es galt, angesichts des abwehrbereiten Gegners den Übergang über einen Fluß zu erzwingen, dessen Verteidigung sich außer auf einige ständige Werke auf Feldbefestigungen stützen konnte, die in monatelanger Arbeit ausgebaut waren. Der Narew selbst war auf der, ohne die kleineren Flußschleifen etwa 100 Kilometer langen Strecke zwischen der Bug-Mündung oberhalb von Nowogeorgiewsk und dem Brückenkopfe von Ostrolenka ein starkes natürliches Hindernis. Er war im Sommer 1915 etwa 80 bis 150 Meter breit, wies stellenweise Sandbänke und auch einige buschbewachsene Inseln auf und hatte nach trockenem Frühjahr niedrigen Wasserstand. Ausgesprochen Furten waren selten und in ihrer Lage veränderlich. Zu Fuß konnte man den Fluß an vielen Stellen durchwaten; für Geschütze und Fahrzeuge waren jedoch Brücken erforderlich. Die den Wasserlauf in wechselnder Breite begleitende Niederung war bei Annäherung der deutschen Truppen fast überall trocken und gangbar.

Für die Armee-Gruppe Gallwitz galt es, mit der großen Festung Nowogeorgiewsk in der rechten Flanke die ausgedehnten Anlagen von Pultusk und die an Umfang kleineren von Rozan zu überwinden, wenn möglich aber gleichzeitig außerhalb dieser beiden Plätze den Übergang über den Fluß durchzuführen. Pultusk mit seinem nahe der dortigen Brücke gelegenen zwei alten Forts war durch etwa zehn Kilometer vorgeschobene, tief gegliederte Verteidigungsanlagen zu einem geräumigen Waffenplatze ausgebaut; bei Rozan, das ebenfalls einige alte Forts hatte, betrug der Abstand der neuen Anlagen von der Brückenstelle nur etwa drei Kilometer. Bei beiden von Nord nach Süd fließenden Fluß heran, während sie an der Ostseite einige Kilometer weit entfernt lagen. Die von Osten nach Westen verlaufende Flußkreide zwischen beiden Plätzen zeigte weniger ausgeprägte Höhenunterschiede und war auf beiden Ufern weithin von einer breiten, einfach bewaldeten Niederung begleitet. Ein ähnliches Bild bot auch die Gegend oberhalb von Rozan, bei Ostrolenka und gegen Lomza hin.

1) Weiteres zur Frage des Krafteinsatzes f. S. 371 f.

Page 211

Absichten und Vorbereitungen.

Das Oberkommando Gallwitz hatte sich schon seit mehreren Tagen mit der Frage beschäftigt, wie der Narew-Übergang erzwungen werden könne, und dem Korps Eben aufgetragen, die nördlichen Nebenflüsse anzutasten, um den Widerstand weiter zu fesseln; eine Wirkung war davon aber nicht so bald zu erhoffen. Am Abend des 18. Juli gab General von Gallwitz eine Anweisung für den Angriff gegen die Narew-Front aus. General von Plüskow sollte mit vier Divisionen, dabei 56 Batterien (von ihnen 18 schweres und 10 schwerstes Steilfeuer), den „nördlichen Teil des Brückenkopfes“ von Pultusk angreifen, und er mit der 86. und den „abkömmlichen Teilen“ der 38. Infanterie-Division westlich, mit der 50. und der 1. Garde-Reserve-Division östlich der Straße von Ciechanow, hier „hauptsächlich den an den Narew angelehnten Teil“. Der Angriff des XVII. Armeekorps sollte „zunächst die Schaffung leistungsfähiger Übergänge und deren Sicherung“ zwischen Pultusk und Rozan zum Ziele haben. Er werde, so hieß es, „derart zu führen sein, daß der Brückenschlag unter dem Schutze vorher bereitgestellter starker Artillerie an zwei Stellen gleichzeitig und überraschend erfolgen kann, während an mehreren anderen Stellen nur demonstrativ“ auf „mögliche Übergangsstellen erscheinende Gostkowo und Lachy“, doch die Erkaltung erst die Bestätigung zu erbringen. Auf jede Übergangsstelle sollte eine Division angesetzt werden. Das Korps Batterien drei Divisionen, dabei 39 Batterien von ihnen elf schweres und eine schwerstes Steilfeuer) wurde gegen Rozan bestimmt und sollte den Hauptangriff gegen die Westfront führen. Der Angriff gegen die beiden Festungen war von den Korps einzuleiten und nach Maßgabe der erreichten Fortschritte durchzuführen; den Zeitpunkt für den Angriff des XVII. Armeekorps wollte General von Gallwitz selbst bestimmen. Die Nachbarkorps, das XVII. Reservekorps und das Korps Eben, hatten den Feind vor ihrer Front zu beschäftigen und dadurch die Flanken des Angriffs zu decken. Am 19. Juli blieb die Lage auf dem rechten Flügel der Armee-Gruppe unverändert. Die Mitte schob sich ohne nennenswerte Kämpfe näher an die anzuzeigenden Stellungen und an den Narew heran. Beim Oberkommando trat dabei mehr und mehr der Gedanke in den Vordergrund, zwischen Pultusk und Rozan über den Fluß durchzustoßen und dadurch vor allem Pultusk zu Fall zu bringen. General von Plüskow beabsichtigte, den Hauptangriff gegen Pultusk von Nordwesten zu führen. General von Gallwitz aber legte im Sinne seiner Anweisung besonderen Wert darauf, daß auch ein auf der Nordfront

1) Drei bzw. zwölf Kilometer östlich der Orzyc-Mündung. 2) Weltkrieg. VIII. Band. 20

Page 212

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

bei Chmielewo am Narew vorgeschobenes Werk angegriffen werde, um den Fuß an der dort weit nach Norden ausbiegenden Schleife zu überschreiten und Pultusk von rückwärts zu fassen; er wollte den Schwerpunkt des Angriffs daher mehr nach Osten verlegt wissen. Um diese Auffassung durchzudrücken, traf der Generalstabschef der Armee-Gruppe, Oberst Marquard, morgen bei General von Plüskow ein. Die Änderung erforderte aber Verschiebungen in der Angriffsfront und damit Zeit. Der nunmehr gegen die Nordfront zu richtende entscheidende Angriff konnte daher erst am 22. Juli beginnen, einen Tag später als beabsichtigt war. Inzwischen sollte zur Fesselung des Feindes am 20. Juli das Artilleriefeuer am 21. sicher der Angriff gegen die Nordwestfront eröffnet werden. Auf die beabsichtigte Zufuhrung der 42 cm-Geschütze musste voraussichtlich verzichtet werden, da sie mangels tragfähiger Brücken kaum rechtzeitig herankommen konnten.

Das XVII. Armeekorps, das am Morgen die Weisung erhielt, in seinem von der Orzyc-Mündung nach Osten ziehenden Abschnitte das Gelände nördlich des Narew an diesem Tage in Besitz zu nehmen, blieb vom Flusse selbst fast überall noch so weit ab, dass sich russische Kavallerie auf dem Nordufer, vor allem in dem Flusstiefe östlich von Lachy, halten konnte. Auf dem Südufer schätzte der Gegner.

Das Korps Watter, das morgens ebenfalls den Befehl erhielt, südlich von Rozan an den Narew heranzugehen, setzte hierzu ein Bataillon, ein Kavallerie-Regiment und eine Batterie ein, die der feindlichen Widerstand bis Kapitulant gegenüberblieben. Die Artillerie des Korps begann mit Teilen das Feuer gegen die Anlagen von Rozan; zwei schwerste Geschütze wurden als Verstärkung noch erwartet. Die Russen erwiderten das Feuer schwach, die Masse ihrer Artillerie schienen sie über den Fluss zurückgenommen zu haben; sie schanzten in der Verlängerung der Nordfront der Festung auf dem östlichen Narew-Ufer. Generalleutnant von Watter hielt es daher für fraglich, ob sie die Anlagen westlich des Flusses überhaupt verteidigen würden, richtete sich aber doch auch darauf ein, diese in zähem Kampfe verteidigen zu müssen. In solchem Falle wollte er in belagerungsmäßigem Angriff einen Teil der feindlichen Front nach dem anderen zu Fall bringen und hoffen, auf diese Art mit geringsten eigenen Verlusten zum Ziele zu kommen. Am 20. Juli früh sollte das Artilleriefeuer beginnen, um zunächst eine vorgeschobene russische Stellung an der Pultusker Straße wegzunehmen.

Überall von Rozan bis westlich von Nowogrod war der Gegner in der Nacht zum 19. Juli auf der ganzen Front nach dem Narew zurückgegangen. Das Korps zog sich in Folge bis dicht an den Fluss. Es fand die bei Ostrolenka auf dem rechten Ufer liegenden Befestigungen geräumt und besetzte sie gegen Mitternacht. Der Gegner schien hier schwach. Das

Page 213

Das Herangehen an die Brückenköpfe und den Fluß.

Korps Eben aber besaß keine ausreichende Stoßkraft, um diese Gelegenheit auszunutzen; sein Antrag auf Verstärkung an schwerer Artillerie war angesichts der vor Pultusk und Rozan noch zu lösenden Aufgaben abgelehnt worden. Auch der rechte Flügel der 8. Armee erreichte an einzelnen Stellen den Narew. Vor ihrer Mitte hielt sich der Gegner noch in einem größeren Brückenkopfe nordwestlich von Nowogrod, weiter östlich in seinen bisherigen Stellungen. In Erwartung der nach Willenberg anrollenden 83. Infanterie-Division wollte General von Gallwitz die aktiven Truppen des Korps Eben demnächst nach rechts zusammenziehen, um den Narew-Übergang auch zwischen Rozan und Ostrolenka zu erzwingen. Der Oberbefehlshaber Ost stellte an weiteren Verstärkungen die Division Menges in Aussicht, die General von Gallwitz hinter seinen rechten Flügel nach Mlawa erbat, sowie das Luftschiff Z 12, das die feindlichen Entladebahnhöfe angreifen sollte. Auch hatte er der 8. Armee Befehl gegeben, nach Erreichen des Narew-Ufers eine Division mit starker Artillerie auf ihren rechten Flügel zusammenzuziehen, um gegen Ostrolenka zu wirken oder an der Rozoga-Mündung über den Fluß zu gehen. Ebenso verlangte er näheres Herangehen des rechten Flügels der Armee-Gruppe Gallwitz an den Narew und die Stellungen von Nasielsk, wo der Gegner sein XXVII. Korps abzubefördern schien. General von Gallwitz verfügte jetzt insgesamt über 17½ Divisionen; andererseits hatten die Kämpfe einen Ausfall von etwa 20 000 Mann gebracht, für den bisher nur 3000 Mann Ersatz eingetroffen waren. Für die Versorgung der Truppe beim weiteren Vormarsch beantragte er den Weiterbau der Feldbahn von Prasznitz nach Rozan und den Bau einer Vollbahn nach Ostrolenka zum Anschluß an das russische Bahnnetz. Am Morgen des 20. Juli eröffneten Teile der Artillerie des Korps Watter das Feuer gegen die Stellungen von Rozan. Diese lagen wie tot da; kein Artillerieschuß fiel von russischer Seite, so daß Zweifel auftraten, ob nicht alles geräumt sei. Die 26. (württembergische) Infanterie-Division meldete, daß sie die an der Südwestfront vorgeschobene feindliche Höhenstellung 132 stürmen wollte; etwa 600 Gefangene waren das Ergebnis. Dieser Erfolg schien ein guter Anfang und weckte die Hoffnung auf weitere Fortschritte. In einem Ferngespräch, das General Ludendorff an diesem Vormittage mit der Obersten Heeresleitung führte, kam die Zu-

1) Vorher im Westen.

Page 214

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

versichert zum Ausdruck, daß der Angriff „glatt über Narew und Bug kommen würde“, Verstärkungen aber hier nicht nötig seien¹).

Dem XVII. Armeekorps hatte General von Gallwitz schon vorher nahegelegt, bei Lachy möglichst bald Teile über den Narew geben zu lassen. General von Pannwitz hatte aber seiner rechten 36. Infanterie-Division befohlen, aus dem Raume hart östlich der Orzyc-Mündung hinter der 35. Division nach Osten zu rücken, um auf dem linken Flügel des Korps in dem am weitesten gegen den Feind ausspringenden Flußbogen Ostrolęka zu überqueren. Hier aber stand der Feind noch auf dem rechten Ufer, das er griff, bevor die 36. Infanterie-Division heran war, mit stärkeren Kräften an, die aus östlicher Richtung südlich von Rozan, mit schwächeren Teilen auch von Süden her westlich von Lachy, über den Fluß vorbrachen und den rechten Flügel des Korps Batten, vor allem aber das XVII. Armeekorps, bedrängten. Weitere russische Kräfte stießen gleichzeitig auch westlich der Orzyc-Mündung und aus der Nordfront von Pułtusk gegen den linken Flügel des Korps Plüskow vor.

So kam es zu einer Reihe teilweise hartnäckiger Kämpfe. General von Plüskow zog die Masse der 38. Infanterie-Division als Reserve von seinem rechten Flügel hinter den linken; auch glaubte er auf die Mitwirkung der 42 cm-Geschütze gegen Pułtusk jetzt doch nicht verzichten zu können. Beim XVII. Armeekorps sah es zeitweise ernst aus; nachmittags hatte General von Pannwitz schon in seine letzten Reserven eingesetzt und erbat Verstärkungen. Erst abends erschien die Lage überall wieder hergestellt; der große Flußbogen südlich von Rozan war aber in Feindeshand geblieben, insgesamt etwa eine russische Infanterie-Division und eine Kavallerie-Division waren hier am Kampfe beteiligt gewesen, bei Pułtusk wohl etwas stärkere Kräfte. Die eigenen Verluste waren erheblich; beim Korps Plüskow hatten zwar die 1. Garde- und die 50. Reserve-Division zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht, aber doch auch je etwa 600 Mann verloren. Es kam hinzu, daß außerdem bei der 86. Infanterie-Division des Korps Plüskow von 10 Bataillonen, das drei Choleralote gehabt hatte, aus der Front gezogen werden mußte und Ausfälle durch Ruhrerkrankungen eintraten.

Alles in allem wurden die bisher hochgespannten Hoffnungen durch die Ereignisse des Tages etwas gedämpft worden; es hatte sich gezeigt, daß die Überwindung der Narew-Linie doch größere Schwierigkeiten bereiten werde, als man erwartete. Der Feind hatte den Schwerpunkt seiner Abwehr in zunehmendem Maße in den Raum Pułtusk—Rozan verlegt. Südlich und östlich von Pułtusk schien das I. turkestanische Korps zu stehen, in Pułtusk

¹) Eigenhändiger Aktenvermerk des Gen. von Falkenhayn vom 22. Juli.

Page 215

Russische Gegenangriffe.

selbst das IV. Korps, nordöstlich davon am Narew die 14. Kavallerie-Division und weiter rückwärts das I. sibirische Korps, bei Rozan das neu herangekommene XXI. Korps, bei Ostrolenka das IV. sibirische Korps, während das XXVII. Korps nach Bialystok anzurücken schien. Es waren also zusammen mindestens zehn, zum Teil ganz frische feindliche Divisionen, die es aus starken Stellungen zu werfen galt. Mit weiteren schweren Kämpfen war daher zu rechnen.

Nach den Wechselfällen des Tages richteten sich die drei deutschen Angriffskorps für den 21. Juli zunächst auf Albeney ein. General von Gallwitz sagte sich, "daß ein Anfassen der Narew-Front durch das schwache XVII. Armeekorps, ehe wir die Flügelstellungen in der Hand hielten, keine Aussicht böte", es also keinen Zweck habe, Teile des Korps in gefährdeter Lage im Narew-Bogen stehenzulassen"). Er ließ diesen von Gostkowo bis südlich von Rozan in der Nacht räumen.

Aber auch auf den Flügeln der Armee-Gruppe waren größere Erfolge zunächst nicht zu erwarten. Wohl hatte der Kommandierende General des XVII. Reservekorps, Generalleutnant Surén, die Besatzung von Nowogeorgiewsk nach Abzug des russischen XXVII. Korps so gering eingeschätzt, daß er einen Handstreich seiner Landwehr-Divisionen, zum mindesten gegen die Stellungen der Nordfront, versuchen wollte. Damit war General von Gallwitz auch zunächst einverstanden gewesen"). Angesichts der Stärke der Festung zweifelte er dann aber doch an dem Erfolg eines solchen Unternehmens; er hielt es nach der Gesamtlage für richtiger, die 85. Landwehr-Division des Korps nach Osten hinter den rechten Flügel des Korps Plüskow zu ziehen. Damit fiel auch der Plan des Generalleutnants Surén. Gleichzeitig stellte der Oberbefehlshaber Ost das bisher zur 9. Armee gehörige Generalkommando des III. Reservekorps für einheitliche Leitung des Angriffs auf die große russische Festung zur Verfügung. Auf dem linken Flügel wollte General von Eben am Narew südlich von Ostrolenka am 21. Juli ein Scheinunternehmen durchführen, um dann am 22. bei diesem Orte selbst den Übergang zu erzwingen. Aber auch dieser Plan wurde hinfällig, da General von Gallwitz die Bereitstellung der Hauptkräfte des Korps nach nördlich von Rozan befahl. Damit wurden die letzten kampfkräftigen Teile der Armee-Gruppe an die eigentliche Durchbruchsfront gezogen, die dadurch — ohne die noch mit der Bahn zu erwartenden Kräfte (83. Infanterie-Division und Division Menges) — eine Stärke von zwölf Divisionen erreichte.

1) von Gallwitz, S. 294. — 2) Mitteilung des Genlt. a. D. Kabisch (damals Chef des Genst. des XVII. R. K.) vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. Näheres über den Angriff auf Nowogeorgiewsk f. C. 375 ff.

Page 216

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Bei der 8. Armee hatte die 75. Reserve-Division den Narew, der hier nur sehr wenig Wasser führte, am 20. Juli an der Szkwa-Mündung erreicht, die 10. Landwehr-Division war bis unmittelbar vor Nowogrod gelangt. Die Armee meldete, sie habe Aussicht, an diesen beiden Stellen über den Fluß zu kommen, und erbat dazu die Verstärkung ihres rechten Flügels durch eine Division. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich der Armee-Gruppe Gallwitz gezeigt hatten, erwog der Oberbefehlshaber Ost daher vorübergehend, die nach Willenberg rollende 83. Infanterie-Division bis Kolno weiterzufahren, ließ diesen Gedanken dann aber wieder fallen, da er eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet hätte. Er hatte das feste Vertrauen, daß der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gelingen müsse.

Am Morgen des 21. Juli sah General von Gallwitz die Lage beruhigter an als unter dem Eindruck der Abendnachrichten, doch glaubte er mit Wiederholung der russischen Angriffe rechnen zu müssen. Andererseits war er sich darüber klar, daß baldige Fortsetzung des eigenen Angriffs, auf die auch der Oberbefehlshaber Ost immer wieder drängte, geboten sei. Die Vorbereitungen waren jedoch weder beim Korps Plüskow noch beim Korps Watter so weit gediehen, daß schon am 22. Juli ein voller Erfolg gewährleistet schien. Daher war General von Gallwitz damit einverstanden, daß der Angriff beim Korps Plüskow auf den Morgen des 23. Juli verschoben aber dann möglichst in einem Zuge bis an den Brückenkopf durchgeführt werden sollte. Auch vor Rozan wollte General von Watter am 22. über einen weiteren Teil der Vorstellungen nehmen, um am 23. den Angriff gegen die innere Linie durchzuführen. Da sich der Gegner zwischen Pultusk und Rozan, wo er auch wie vor mit Teilen auf dem rechten Narew-Ufer stand, jetzt ruhig verhielt, sollte auch das XVII. Armeekorps wieder angreifen, indem es in der Nacht zum 23. Juli den Übergang erzwang, dieses Mal aber nicht wieder im Bogen von Ostrykol, sondern weiter westlich in unmittelbarem Anschluß an den Angriff des Korps Plüskow. Außerdem wollte in derselben Nacht auch das Korps Eben im Raume nördlich von Rozan den Übergang erkämpfen, ebenso die 8. Armee an der Szkwa-Mündung. Damit stand für den 23. Juli der allgemeine Angriff in dem im ganzen 75 Kilometer breiten Raume von Pultusk bis zur Szkwa in Aussicht. Das Armee-Oberkommando Gallwitz war noch am 21. Juli nach Krasne verlegt worden.

Als General von Gallwitz am Vormittage des 22. Juli auf unmittelbare Anfrage an General von Falkenhayn über Lage und Absichten

Page 217

Bereitstellung zum Angriff gegen Pultusk und Rozan.

meldete, schloß er: „Jedenfalls stehen wir dem Ausgang der Unternehmungen mit großer Zuversicht gegenüber.“ Am Abend dieses Tages standen die Truppen in folgender neuer Gliederung bereit:

Dem General von Beseler unterstellt das Korps Dichhuth und die 14. Landwehr-Division des bisherigen Korps Suren vor der Nordfront von Nowogeorgiewsk von den Stellungen von Naiselsk, gegen die am 23. Juli Scheinunternehmungen durchgeführt werden sollten, um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken.

Gruppe Pultusk mit dem jetzt vereinigten XVII. Reservekorps (86. Infanterie-Division und Landwehr-Brigade Pfeil, dahinter 85. Landwehr-Division), 50. und 1. Garde-Reserve-Division (diese beiden unter Befehl des Kommandeurs der 50. Reserve-Division, Generals Freiherrn von der Goltz, zusammengefaßt) zum Angriff auf Pultusk.

XVII. Armeekorps (36. und 35. Infanterie-Division), auf dem rechten Flügel verlängert durch die südlich Szelkow eingetroffene 38. Infanterie-Division, zum Narew-Übergang bei Zambki und östlich von Gostkowo (bei Romny).

Korps Watter mit 26. und 3. Infanterie- und 4. Garde-Infanterie-Division vor Rozan. Hier war das Ergebnis des nachmittags durchgeführten Teilangriffs gegen die Nordwestfront hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Korps Eben mit 2. und 37. Infanterie-Division und der von Willenberg nachrückenden, überwiegend aus Landsturm bestehenden 83. Infanterie-Division zum Narew-Übergang zwischen Rozan und Ostrolenka. Daß dieser schon am folgenden Morgen stattfinden könne, war nach den Erkundungsergebnissen allerdings unwahrscheinlich geworden.

Als Armeereserve war die Division Menges im Anrücken von Mlawa auf Ciechanow, und damit allerdings hinter den operativ minder wirkungsvollen rechten Flügel des Angriffsabschnittes.

Gegen Pultusk hatte General von Plüskow westlich der Pelta das XVII. Reservekorps zum Angriff ansetzt, östlich der Pelta bis zum Narew bei Chmielewo die Gruppe Goltz. Die Artillerie war so weit wie möglich nach vorwärts geschoben worden, die hintersten Batterien standen aber von der feindlichen vordersten Linie doch immer noch vier bis fünf Kilometer. Das am Morgen des 23. Juli beginnende Wirkungsschießen aus mehr als 200 Rohren (davon etwa 80 schwere Steilfeuer mit 42 cm) war scharf zusammengefaßt gegen die beabsichtigte Einbruchsstelle, deren eine zwischen der Straße von Stary Golynin und der Pelta lag,

Page 218

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

während der Hauptangriff am Wege von Makow und östlich erfolgen sollte. Nach Durchstoßen der vorgeschobenen Stellungen sollte der Angriff ununterbrochen weitergeführt werden, um noch an demselben Tage auch die innere Verteidigungslinie und die Brücken in die Hand zu bekommen. Russische Artillerie erwiderte kaum. Um 8°° vormittags brach als erste die 1. Garde-Reserve-Division des Generalmajors Albrecht am Wege von Makow in die Nordfront ein, bald darauf rechts neben ihr die 50. Reserve-Division des Generals von der Goltz, um 9°° auch die 86. Infanterie-Division des XVII. Reservekorps unter Generalleutnant von Bernitz, in deren Raum die 42 cm-Batterie gewirkt hatte. Es vergingen aber noch Stunden, bis die ganze Nordfront genommen war. Erst nach 11°° vormittags ging es an der Straße von Stary Golynin vorwärts, und erst nach 12°° war auf dem Höhenrücken über dem Narew das große Erdwerk von Chmielewo in der Hand der 1. Garde-Reserve-Division. General von Gallwitz ließ diese Division anhalten, damit sie sofort über den Fluß gehe und möglichst noch bis zum Abend im Rücken von Pultusk die Straße nach Wyszków erreiche. Im übrigen sollte der errungene Erfolg bis zum äußersten ausgenutzt werden, um schnellstens die Stadt und die Übergänge zu gewinnen. Alle anderen Rücksichten hatten demgegenüber zurückzutreten.

Es war aber nicht leicht, das gesteckte Ziel zu erreichen, da aus der bisherigen Artillerieaufstellung nur zwei Flachfeuer-Batterien, eine 10 cm und eine 13 cm-Batterie, die mit nur sehr geringer Schußzahl ausgestattet gegen die durchschnittlich sechs Kilometer hinter der vorderen Stellung gelegene innere Verteidigungslinie und die Brücken wirken konnte. So wurde ein völlig neuer Artillerieaufmarsch nötig. Auch gewann der Angriff der 85. Landwehr-, 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division nicht mit der erhofften Schnelligkeit Boden. Bei der 50. Reserve-Division hatten Teile erhebliche Verluste gehabt, andere beim Aufrollen der russischen Vorstellung zwar viele Gefangene eingebracht, aber auch Zeit verloren. Verdachtungen der ausgedehnten Waldstücke behinderten das rasche Folgen hinter dem Gegner, dessen Rückzug sich nach Beobachtungen der Flieger an den Brücken von Pultusk staut, wo die deutschen Artillerie aber nicht wirksam gefaßt werden konnte. Auch die Flieger selbst waren nach damaliger Ausstattung nicht in der Lage, ihren Bombenabwurf ernsthaft zu führen. Die Angriffbewegung kam gegen Abend vor der inneren Verteidigungslinie zum Stehen, die im Anschluß an die beiden ständigen Werke die Stadt Pultusk und die Übergangsstellen unmittelbar deckte und stark befestigt schien. Kräfte, die imstande gewesen wären, den Angriff wieder in Gang zu bringen, fehlten, denn die inzwischen dem XVII. Reservekorps überwiesene Division Menges (Landwehr und Ersatztruppen) war

Page 219

Durchführung des Angriffs auf Pultusk und Rozan.

25 Kilometer Anmarsch, der teilweise in unmittelbarem Anschluß an 40stündige Bahnfahrt geleistet wurde, derart ermüdet, daß mit ihrem Eingreifen an diesem Tage nicht mehr zu rechnen war. So meldete General von Plüskow um 8⁰ abends an General von Gallwitz: „In Anbetracht der großen Anstrengungen und der hereinbrechenden Dunkelheit muß vom Sturm heute abend noch abgesehen werden. Bei Tagesanbruch soll die Stellung durchbrochen werden.“ Inzwischen hatte die 1. Garde-Reserve-Division bei Chmielewo und Grojno Infanterie auf das Südufer des Narew gebracht. Aber erst um 3⁰ nachts sollte eine Brücke fertiggestellt sein, so daß die Division dann erst in den Rücken von Pultusk vorgehen konnte. Dieser Bedrohung — so glaubte General von Plüskow — werde sich der Gegner aber wohl durch rechtzeitige Räumung des Westufers entziehen.

Im Raume des XVII. Armeekorps war der Narew-Übergang der 38. Infanterie-Division, die den Feind erst am vorübergehenden Nachmittag vom Nordufer vertrieben hatte, bei Zambski nicht geglückt, dagegen hatte weiter östlich die 36. Infanterie-Division unter Generalleutnant von Heineccius, deren Infanterie den Fluß teilweise durchwatete, schon am frühen Morgen des 23. Juli das Südufer erreicht und von hier aus vorwärtsgebracht. Bis zum Mittag gelang es auch dem rechten Flügel der 35. Infanterie-Division, das Südufer zu gewinnen, während Infanterie der 38. Infanterie-Division im Raume der 36. überging und sich dann westwärts Raum schaffte. Der Einbau von Brücken kam aber infolge russischer Gegenwirkung nur langsam vorwärts. Bei der 36. Infanterie-Division traten so große Verluste an Gerät ein, daß auf den Brückentrain der 35. zurückgegriffen werden mußte, wodurch sich wieder deren Bau verzögerte; die 38. Infanterie-Division konnte bei Zambski erst gegen Abend mit dem Bau beginnen.

Immerhin hatte man im Laufe des 23. Juli auf der 16 Kilometer langen Flußstrecke von Chmielewo bis Binduza auf dem Südufer des Narew festen Fuß gefaßt und einschließlich des Baues der 1. Garde-Reserve-Division vier Brücken beginnen können. Der anscheinend nicht sehr starke Gegner stand aber noch nahe gegenüber, hielt im Bogen von Ostrolenka bis nach rechts über.

Bei Rozan hatte sich General von Watter am 23. Juli darauf beschränken wollen, die Vorstellungen der Nordwestfront vollends in Besitz zu nehmen. Aber auch dieses Teilziel wurde nicht voll erreicht. Da die feindlichen Stellungen noch nicht überall sturmreif schienen, kam es zu einer Wegnahme einiger stark ausgebauter Anlagen nördlich der Pultusk Straße; unter ganz geringen eigenen Verlusten wurde dabei 1100 Gefangene eingebracht. Die etwa 1½ Kilometer weiter zurückliegende, ebenso...

Page 220

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

falls stark ausgebaute russische zweite Stellung sollte erst am folgenden oder übernächsten Tage genommen werden. „Ich stimmte in der Hoffnung zu“, so schrieb General von Gallwitz später, „daß sich inzwischen die Erfolge der Nachbarcorps geltend machen würden und bei Rozan stärkeres Blutvergießen vermieden werden könne.“ Er rechnete dabei einerseits mit der nächtlichen Räumung von Pultusk und weiterem Vorwärtskommen des XVII. Armeekorps, andererseits mit dem noch in Aussicht stehenden Narewübergang des Korps Eben, der in der Frühe des 24. Juli zwischen Rozan und Ostrolenka erzwungen werden sollte.

Bei der 8. Armee hatten die für den 23. Juli gegen den Narew angesetzten Unternehmungen kein Ergebnis gebracht.

In der Nacht zum 24. Juli erfüllten sich die Erwartungen des Generals von Gallwitz. Die Russen räumten Pultusk und Rozan. Teile der 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division rückten bereits in der Nacht in Pultusk ein. Um 5° vormittags war die Meldung darüber in den Händen des Oberkommandos, um 6° folgte die Nachricht, daß auch die Vortruppen der 3. Infanterie-Division in Rozan eingedrungen seien. Bei beiden Orten waren die Brücken zerstört, ausgenommen eine Kriegsbrücke und ein Steg dicht nördlich des Ortes Rozan, die aber unter so starkem feindlichen Feuer lagen, daß sie vorerst nicht benutzt werden konnten. Rozan selbst hatten die Russen, ähnlich wie schon vorher andere Orte, beim Rückzüge in Brand gesetzt; nur etwa ein Drittel der Häuser konnte noch gerettet werden. Pultusk dagegen wies nur geringe Schäden auf.

General von Gallwitz selbst urteilte später über den Erfolg: „Die berühmte Narew-Linie war nach reichlich sorgsamer Vorbereitung, aber schließlich kurzem Kampfe genommen. Was war über dieses Problem in der Militärliteratur und bei strategischen Aufgaben nicht alles erwogen worden! Es war etwas des Erlebens Wertes. Freilich waren seit dem Angriff bei Przasnysz elf Tage vergangen, für die Kartenentfernung zuviel. Was hatte der Russe aber an Werken in diesem Raum aufgeschichtet, um das zu wehren? hatte er sich meistens auch!“ Etwa 37 000 Gefangene und 49 Maschinengewehre, aber nur 14 Geschütze betrug die Gesamtbeute seit dem 13. Juli, wovon 8500 Gefangene, 49 Maschinengewehre, aber nicht ein einziges Geschütz aus der Zeit seit dem 18. Juli. In den befestigten Brückenköpfen von Pultusk und Rozan waren indes Erstaunten zusammen nur 3600 Gefangene gemacht worden. Der Gegner hatte seine ausgebauten Verteidigungsanlagen auf dem rechten Narew-Ufer in der Hauptsache mit

von Gallwitz, S. 300.

Page 221

Übergang über den Fluß und Ergebnis der Kämpfe.

Infanterie allein so lange zu halten vermocht, bis sie durch den Masseneinsatz deutscher Artillerie zerschlagen wurden. Trotz aller Anstrengungen der braven deutschen Truppe, die allein am 23. Juli etwa 3000 Mann Verluste hatte, war es den Russen gelungen, die in den Brückenköpfen eingesetzten Kräfte dann doch noch ohne größere Einbuße an Gefangenen und ohne jeden Verlust an Gerät in einer kurzen Sommernacht über den Fluß zurückzuführen.

3. Die Fortsetzung des Angriffs gegen den Bug.

a) Einwirkung der Obersten Heeresleitung¹).

General von Falkenhayn sah in dem günstigen Verlaufe, den die Operationen seit Mitte Juli nicht nur bei der Armee-Gruppe Gallwitz, sondern auch bei der Armee-Abteilung Woyrsch²) und der Heeresgruppe Mackensen³) genommen hatten, verheißungsvolle Anzeichen für das Heranreifen des zwischen Weichsel, Narew und Bug erhofften großen Erfolges. „General von Falkenhayn bringt gute Nachricht. Alles geht im Osten vorwärts. Im Westen ist der Feind ruhig... Falkenhayn sagt, es scheine, als würde der Feldzug jetzt im Osten entschieden!“ — so schrieb Generaloberst von Plessen am 19. Juli in sein Tagebuch. In solcher Hoffnung hatte sich der deutsche Generalstabchef entschlossen, noch zwei Divisionen vom Westen heranzuziehen⁴). Bisher waren alle Abgaben anderer Kriegsschauplätze der Heeresgruppe Mackensen zugelost. Da deren weitere Verpflanzung aber wegen langer Transportwege und schwieriger Nachschubverhältnisse nicht vorteilhaft schien, neigte General von Falkenhayn dazu, die beiden Divisionen der 9. Armee zuzuführen, damit diese zwischen Iwangorod und Warschau über die Weichsel in den Rücken des am Narew noch haltenden Feindes vorstoßen könne. Er ging dann aber auf den Vorschlag des Generalobersten von Conrad ein, der den Einsatz bei der Armee-Gruppe Gallwitz befürwortete. General von Falkenhayn teilte daher am 20. Juli dem Oberbefehlshaber Ost mit: „Nach Verlauf der jüngsten Ereignisse ist ein hohem Grade abzusehen, daß die Entscheidung in der Schlacht gegen die Russen in dem Raum südlich des Narew fallen wird. In ihm ist daher der Einsatz auch des letzten, an anderer Stelle nicht unbedingt nötigsten Bataillons gerechtfertigt und erforderlich. Seine Majestät hat infolgedessen die Heranführung der 54. und 58. Infanterie-Division sowie des Minenwerfer-Bataillons Nr. 1 vom Westkriegsschauplatz befohlen. Der Trans-

Page 222

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

port beginnt am 20. Juli1). Um Angabe der beabsichtigten Verwendung und der gewöhnlichen Ausladebahnhöfe wurde ersucht. Als dieses Fernschreiben beim Oberbefehlshaber Ost einging, war es 2 ½ nachmittags2). Der Gegner hatte am vergangenen Abend das auf dem Westufer des Narew gelegene Fort von Ostrolenka geräumt, die Armee-Gruppe Gallwitz haben den ersten Erfolg auch gegen Rozan gemeldet, die Schwere der später einsetzenden russischen Gegenangriffe über den Narew zwischen Pultusk und Ostrolenka war aber noch nicht erkannt. Man war im Stabe noch voller Hoffnung, die Narew-Linie rasch zu überwinden. Links der Weichsel war die 9. Armee im Vordringen gegen die Grojec-Blonie-Stellung3), der rechte Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch4) näherte sich von Süden her der Festung Iwangorod. Auf der Front von Lomza über Ostrowiec und Rowno bis Schaulen war die Lage im wesentlichen unverändert; im äußersten Norden war der linke Flügel der Njemen-Armee bis dicht vor Mitau gekommen5).

Der Oberbefehlshaber Ost war im Gegensatz zu der Obersten Heeresleitung nach wie vor der Ansicht, daß der Stoß über den unteren Narew operativ unwirksam bleiben werde, und daß je eher, desto besser alle verfügbare Kraft am Njemen eingesetzt werden müsse, der Rückzug der Russen auf dem linken Ufer der mittleren Weichsel mochte ihn in dieser Auffassung bestärken. Er hatte daher schon tags zuvor die überzählige dritte Brigade der Division Menges für die 10. Armee bestimmt, um gegen den Njemen und Kowno weiter vorwärts zu drücken, nach einer Tagebuchaufzeichnung des Generalmajors Groener aus jener Zeit dachte er dabei an einen „Durchbruch bei Olita“. Nur ein Erfolg im Njemen-Gebiet schien jetzt noch operative Wirkung zu versprechen. Den Entschluß über die Verwendung und die Ausladebahnhöfe für die vom Westen anrollenden Divisionen wollte sich der Oberbefehlshaber Ost aber vorbehalten, bis die Anfänge am übernächsten Morgen die Weichsel erreichten; bis dahin sah er voraussichtlich auch klarer über das weitere Ergebnis des Angriffs am Narew. Hier trieb er scharf vorwärts und entsprach damit auch den Wünschen der Obersten Heeresleitung. Bei dieser bat General Ludendorff in einem Ferngespräch, das mit Generalmajor Tappen führte, die Entscheidung über den Einsatz der beiden Westdivisionen bis zum Morgen des 22. Juli zu verschieben, und gab dabei der Überzeugung Ausdruck, daß die Armeen Gallwitz und Scholtz auch ohne die beiden in Aussicht gestellten Divisionen glatt

Page 223

Auseinandersetzung mit der Obersten Heeresleitung.

über den Narew und den Bug kommen und die von der Obersten Heeresleitung geforderte Wirkung auf die Kämpfe bei Lublin ausüben würden¹). Daher böte sich jetzt vielleicht doch Gelegenheit, die neuen Divisionen gegen die russische Njemen-Front einzusetzen.

Inzwischen hatten aber die Ereignisse des 20. Juli die Aussicht, rasch über den Narew zu kommen, erheblich gemindert²). Es schien, daß der Gegner vor der 9. Armee Kräfte wegzog und dadurch seine Narew-Front verstärkte. So hielt der Oberbefehlshaber Ost jetzt scharfes Zufassen der Armee für möglich und auch notwendig. Er gab ihr abends den Befehl, die feindlichen Stellungen auf dem linken Weichsel-Ufer zu durchbrechen, um oberhalb von Warschau den Strom zu überschreiten³). Er begegnete sich dabei mit den Gedanken des Generals von Falkenhayn⁴). Er dachte an Zusammenwirken mit dem linken Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch und wurde in diesem Sinne möglicherweise auch bei der Obersten Heeresleitung vorstellig⁵). Im übrigen traf er nunmehr die ersten Anordnungen für die Einschließung von Nowogeorgiewsk.

Am 21. Juli morgens ging die Entscheidung des Generals von Falkenhayn ein. Mochte schon der nicht voll befriedigende Verlauf des 20. Juli an der Narew-Front leise Zweifel bei ihm wachgerufen haben, ob sich die hochgespannten Hoffnungen erfüllen würden, die er gerade in den letzten Tagen an die Gesamtoperation geknüpft hatte, so mußte es ihn umsomehr nachdenklich stimmen, daß inzwischen auch die Offensive der Heeresgruppe Mackensen vor unerwartet hartnäckiger Gegenwehr zum Stillstand zu kommen drohte. Trat das ein, so war das Gelingen der ganzen Operation in Frage gestellt. Dringendstes Erfordernis schien es ihm daher, den Angriff auf die Narew-Front in Fluß zu halten. Er teilte General Ludendorff mit: „Da die Lage zwischen Bug und Weichsel baldige Entlastung durch den Stoß von Norden dringend verlangt, kann ich zu meinem

¹) Im Entwurf des Gen. von Falkenhayn vom 20. Juli zu einem Schreiben an Gen. Ludendorff, das aber nicht abgeändert worden ist, heißt es: „Wenigstens sagte mir Tappen, Sie hätten — in Abweichung von Ihrer und des Feldmarschalls Ansicht in Posen — gemeint, die Kräfte der Armeen Gallwitz und Scholtz würden vollkommen genügen, um sicher über den Narew und den Bug so weit vorzurücken, daß ihre Einwirkung auf die Ereignisse bei Lublin sicher wäre.“  
²) S. 308 f. — ³) S. 336. — ⁴) G. 315.  
⁵) General Ludendorff hatte bereits in einem Gespräch mit der ö.-u. Heeresleitung am 18. Juli die Möglichkeit einer solchen Maßnahme und von der O.H.L. erbetenen Vorstoß der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel (S. 397 f.) zur Gen. Ludendorff angeregt worden sei (Akten des Kriegsarchivs Wien).

Page 224

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Bedauern Abänderung des allgemeinen Operationsplanes im Sinne der dortigen Anregung, die von Westen kommenden Divisionen gegen die Njemen-Front einzusetzen, nicht ins Auge fassen.“

Inzwischen hatte der Gegner vor der 9. Armee die Grojec-Stellung in der Nacht geräumt. Bei der Njemen-Armee war jetzt auch der ganze Südflügel im Vorrücken, 3400 Gefangene waren gemeldet, Schallen war wieder genommen. Um 12^45 mittags ging eine weitere Mitteilung des Generals von Falkenhayn an General Ludendorff in Lötzen ein, in der es hieß: „Auch für den von Ihnen im gestrigen Ferngespräch mit Tappen erwähnten Fall, daß Gruppe Gallwitz gut vorwärtskäme, würde nach meiner Ansicht jetzt leider noch keine Abweichung von den Allerhöchsten Bestimmungen eintreten dürfen.“

Nun wandte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg um 12^45 mittags selbst an die Oberste Heeresleitung: „Auch bei uns besteht Absicht, Narew-Linie unter allen Umständen zu durchstoßen. Da jedoch Möglichkeit vorhanden war, dies Ziel auch ohne Einsatz der neuen Einheiten zu erreichen und ihre Verwendung weiter östlich dann wirksamer werden mußte, hat General Ludendorff meine Absicht mitgeteilt, endgültige Bestimmung des Einsatzpunktes aufzuschieben, bis Anfänge der Divisionen die Weichsel überschreiten.“ Als Antwort hierauf legte General von Falkenhayn seine Auffassung eingehend dar: Wegen der Lage am Balkan dränge die Zeit. Es sei aber nicht zu anzunehmen, daß die Heeresgruppe Mackensen nach den Leistungen und Anstrengungen, die sie schon hinter sich habe, „aus sich selbst schnell vorwärtskommen“ werde, auch die Mitwirkung der Armee-Abteilung Woyrsch und der 9. Armee genüge nicht. „So bleibt nur übrig, alles daran zu setzen, die Narew-Stoßgruppe so stark wie irgend möglich zu machen, damit sie schnell die Entscheidung erzwingt, und deshalb ist Zuteilung der beiden frischen Westdivisionen an sie erfolgt. — Das hindert nicht, daß, sobald sichere Anzeichen über Zusammenbruch und Nachgeben des Feindes zwischen Weichsel und Bug erkennbar werden, starke Kräfte von der Narew-Stoßgruppe auf den Njemen geworfen werden, um den von Euerer Exzellenz angetretenen Erfolg zu verfolgen.“ Voraussetzung sei nur „beschleunigter Vormarsch von Bahnlinien an der ostpreußischen Grenze an über den Narew“. Sie bildeten auch nach der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost1) die Vorbedingung für ungehinderten Fortschritt der Armee-Gruppe Gallwitz.

Der Oberbefehlshaber Ost entschloß sich nunmehr, von den beiden anrollenden Infanterie-Divisionen die 54. dem linken Flügel der

1) Mitteilung des Gen. Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

Page 225

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

Armee-Gruppe Gallwitz, die 58. der 8. Armee zuzuführen, um jetzt auch auf dem bisher nur dünn besetzten Frontabschnitt östlich von Ostrolenka vorwärtszurücken. So wie die Dinge lagen, teilte er die Auffassung des Generals von Falkenhayn. „Es muß“, heißt es in seinem Kriegstagebuch, „nötig die einmal begonnene Narew-Operation durchgeführt werden. Jedoch wird hier bezweifelt, daß die Narew-Operation zu einer Entscheidung führen kann. Die Entscheidung liegt bei Kowno, Wegnahme dieser Festung und Vorstoß Richtung Wilna.“ Man befürchtete, wie im Stabe immer wieder erörtert und betont wurde, „daß der Russe bei seiner großen Gewandtheit im Rückzuge am Narew unter Opferung von Nachhuten den Kopf aus der Schlinge ziehen werde“¹).

Am 22. Juli legte Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Absichten der Obersten Heeresleitung dar: „Nach den Befehlen Seiner Majestät wird von mir der größte Nachdruck auf die Operationen gegen den Narew gelegt. Da Narew zur Zeit noch nicht überschritten ist, werden die neuen Infanterie-Divisionen bei Puppen und Kolno ausgeladen, um Narew-Stoßgruppe zu verstärken. Nach Überschreiten des Narew wird rechter Flügel Gallwitz mit möglichst schwachen Kräften die Befestigungen bei Zegrze nehmen, Nowogrojeweńsk von Norden und Nordosten einschließlich und es angreifen. 9. Armee hat russische Stellung vorwärts Warschau zu durchbrechen, um dann mit Teilen die Weichsel oberhalb zu überschreiten und Warschau anzugreifen. Ein enges Zusammenwirken zwischen 9. Armee und dem rechten Flügel Gallwitz ist bei dem Kampf um Warschau und Nowogrojeweńsk unerläßlich und wird von mir im Auge behalten, ebenso das Freimachen von Teilen der 9. Armee zur Offensive nach Osten. 10. Armee²) greift mit ihren schwachen Kräften weiter an. Njemen-Armee³) führt ihren taktischen Erfolg durch. Ich behalte mir die Entscheidung noch vor, inwieweit sie in Richtung Wilna vorgeführt wird. — Ich weise pflichtgemäß darauf hin, daß ich noch immer von einer Verstärkung der 10. Armee und Wegnahme von Kowno einen durchschlagenden Erfolg und eine schnelle und entscheidende Entlastung von Mackensen erwarte.“

Der 23. Juli brachte die bereits geschilderten⁴) Fortschritte der Armee-Gruppe Gallwitz gegen Pultusk und Rozan und den Narew-Übergang zwischen beiden Plätzen. Außerdem aber konnte Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Kaiser abends auch einen vollen Sieg der Njemen-Armee melden⁵). Die seit dem 14. Juli gemachte Beute betrage dort etwa 27 000 Ge-

¹) Mitteilung des Obersten von Baldow vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv. Im Juli 1915 auch Major von Fleischmann an die Oberste Heeresleitung (Akten des Kriegsarchivs Wien). ²) S. 473. ³) S. 461. ⁴) S. 313. ⁵) S. 462.

Page 226

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

fangene und 23 Geschütze. Nach Meldung des Generals von Below sei „das bei Schaulen fechtende Gros der russischen 5. Armee zersprengt“. Diesen Erfolg weiter auszubauen, fehlte es aber an Kräften, denn die ganze Sorge des Oberbefehlshabers Ost galt jetzt zunächst der Fortführung der Narew-Operation. Sie sollte nach Überwindung des Flusses eine mehr östliche Richtung erhalten. Man konnte dann je nach Bedarf mit dem rechten Flügel in der Gegend von Wyszkow den Bug-Übergang erzwingen und damit den noch bei Warschau haltenden Russen unmittelbar in den Rücken gehen, oder auch — auf dem rechten Bug-Ufer bleibend — die Richtung auf Brest Litowsk und damit gegen die Tiefe der russischen Verbindungen einschlagen. Ein entsprechender Befehl wurde bereits nach den ersten Meldungen über die bei Pultusk errungenen Erfolge mittags an die Armeegruppe Gallwitz und an die 8. Armee gegeben.

Die am folgenden Tage, dem 24. Juli, eingehende Entschließung der Obersten Heeresleitung deckte sich — soweit die Weiterführung der Narew-Operation in Frage kam — mit dem, was der Oberbefehlshaber Ost bereits angeordnet hatte. Sie lautete: „Nach Kenntnisnahme der Absichten Euerer Exzellenz hat Seine Majestät befohlen: Die schleunige Fortführung der Operationen der Narew-Stoßgruppe in allgemein südöstlicher Richtung ist notwendig. Je mehr es dabei gelingt, den Nachdruck auf den linken Flügel zu legen, um so besser wird es sein. Die Ausladungen bei Kolno und Puppen bahnen dies ja schon an. Die Maßnahmen gegen die Festungen Warschau, Nowogeorgiewsk und Zegrze werden dem leitenden Gedanken anzupassen, daher vorläufig so wenig Kräfte wie irgend möglich dagegen einzusetzen sein. Auf die Einnahme der Festungen wird im Vergleich zu der Bedeutung des Stoßes nach Südosten gegenwärtig kein Wert gelegt. — Die Absicht Euerer Exzellenz, Teile der 9. Armee nach Durchbrechen der Vorstellung bei Blonie—Nadarzyn über die Weichsel anzusetzen, kommt den Plänen der Obersten Heeresleitung entgegen. Eine Verstärkung der 10. Armee ist zur Zeit leider noch nicht durchführbar, womit auch der Schlußsatz des Telegramms beantwortet wird. Von hoher Bedeutung für die Gesamtoperationen wird es sein, wenn die Niemen-Armee auf wenigstens mit stärkerer Kavallerie gegen die russischen rückwärtigen Verbindungen in die Gegend von Wilna bald vorgeht.“

Damit war in den augenblicklich zu treffenden Maßnahmen die Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung wiederhergestellt. Das Verhältnis ihr hatte aber durch die Schärfe der vorangegangenen Ausz-

Page 227

Die Fortsetzung des Angriffs gegen den Bug.

einandersetzungen eine unerwünschte Zuspitzung erfahren; die tiefer liegenden Gegensätze waren nicht behoben.

h) Die Kämpfe der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee vom 24. bis 26. Juli1).

Karten 6 und 7, Skizzen 21 und 22.

Der Befehl des Oberkommandos Ost, der am Nachmittag des 23. Juli bei General von Gallwitz einging, lautete: „Nach Erzwingung des Narew hat rechter Flügel der Armee Gallwitz Dembe, Zegrze und Benjamino zu nehmen und Nowogeorgiewsk anzugreifen“). Masse der Armee hat Bormarsch über Linie Wyszkow—Ostrow und Straße Ostrow—Lomza bis zum Ruz-Bach fortzusetzen. — Rechter Flügel 8. Armee hat längs des Ruz-Baches vorzugehen“. Dabei sollte ihm, wie sich aus einer späteren Meldung des Generals von Gallwitz an die Oberste Heeresleitung ergibt, durch den Bormarsch der Armee-Gruppe Gallwitz der Weg geöffnet werden. Da der Kampf um die Narew-Übergänge bei Eingang dieses Befehls noch in vollem Gange war, gab General von Gallwitz im Sinne des Heeresbefehles zunächst nur dem Korps Plüskow die neue Weisung, nach Wegnahme von Pultusk die Richtung auf Wyszkow einzuschlagen. Dem XVII. Armeekorps befahl er, am rechten Flügel auf dem Höhenrande südlich von Zambki festen Fuß zu fassen und mit der 35. Infanterie-Division den Narew-Übergang im vorspringenden Bogen von Ostrolenka zu erzwingen.

Als sich dann am Morgen des 24. Juli herausstellte, daß der Gegner die Brückenköpfe von Pultusk und Rozan bereits geräumt hatte, folgte der Armeebefehl, der den Bormarsch gegen den Bug regelte. Die Gruppe Beseler (Korps Dichthuth und 14. Landwehr-Division, zu der die Brigade Pfeil zurücktrat, und zwölf bis dahin an der Narew-Front verwendete schwere und schwerste Batterien) hatte Nasielsk zu nehmen und sich gegen die Nord- und Nordostfront von Nowogeorgiewsk zusammenzuziehen. Im Raume Pultusk—Rozan war bis zum Morgen des Tages nur die Brücke bei Chmielewo (1. Garde-Reserve-Division) sowie die bei Zambki und Rondo (38. und 36. Infanterie-Division) benutzbar, und erst nachmittags wurde eine vierte Brücke bei Pultusk fertig; mehrfach hatte russisches Feuer, das noch auf den Übergangsstellen lag, den Bau verzögert. Die Bewegung sollte in folgender Gliederung fortgesetzt werden: Das XVII. Reservekorps (85. Landwehr- und 86. Infanterie-Division, dazu jetzt statt der Division Menge die 1. Garde-Reserve-Division) hatte

1) Anschluß an G. 315. — 2) G. 309 und 375 ff.  
Weltkrieg. VIII. Band.

Page 228

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

beiderseits des Narew nach Süden und Südosten vorzurücken, linker Flügel auf der Straße nach Wyzkow, und die Deckung gegen Warschau zu übernehmen. [Continues with full text of military operations]

Page 229

sagt, während der rechte Flügel Gelände gewann, so ergab sich eine Schwenkung, die mehr und mehr zu rein frontalem Nachdrängen hinter dem allmählich ostwärts weichenden Feinde führen mußte; auf operative Wirkung war dann kaum noch zu hoffen. Am Fernsprecher erkundigte sich General von Gallwitz nachmittags eingehend bei General von Eben nach den Aussichten des Flußüberganges nördlich von Rozan und erwog, ihn nun mehr doch bei Ostrolenka zu versuchen, wie es auch General von Eben ursprünglich beabsichtigt hatte); aber auch hier hatte sich der Gegner inzwischen verstärkt, und ein neuer Versuch an dieser Stelle erforderte so umfangreiche Umgruppierungen an Truppen und Munition, daß er erst am 27. Juli unternommen werden konnte. Das schien jedoch zu spät. So bestimmte General von Gallwitz dem Vorschlage des Generals von Eben zu, der — ohne allerdings eine Gewähr für den Ausgang übernehmen zu können — in Übereinstimmung mit dem bei Kaminotka befehligenden Generalleutnant von Falk der Hoffnung war, daß man dort, wenn auch in zähem Ringen, allmählich zum Ziele kommen werde. "Wir müssen unbedingt durchkommen", so heißt es in der beim Oberkommando Gallwitz über diese Aussprache gemachten Aufzeichnung, "es ist für die Operation von größter Bedeutung."

In der irrigen Annahme, daß General von Eben nun doch bei Ostrolenka übergehen werde, hielt sich die 8. Armee bereit, sich diesem Vorhaben mit dem eigenen rechten Flügel anzuschließen. Bis zum Morgen des 25. Juli waren bei der Armee-Gruppe Gallwitz im Raume Pultusk—Rozan sieben Narew-Brücken fertig, je eine weitere wurde auch Kilometer südlich von Pultusk und bei Rozan begonnen. Der Feind aber hatte inzwischen Zeit gehabt, sich wieder zu setzen und weiter zu verstärken. An der Front von Nowogeorgiewsk bis Lomza, beide Plätze einschließlich, schienen jetzt bis zu 17 russische Divisionen) zu stehen, am dichtesten gerade vor dem Teil der deutschen Front, an der der Narew bereits überschritten war. Gleichzeitig machten sich neue Stockungen im Nachschub, vor allem in der Zuführung von Munition, bemerkbar; die Wege von Bahn- und Feldbahndepuntkten waren länger geworden, die wenigen vorhandenen Straßen bei starkem Verkehr und neuen Regengüssen völlig zerfahren und vielfach grundlos. So ergab sich an der kämpfenden Front eine Munitionsknappheit, die rascher Fortführung des Un-

1) S. 309. 2) Nach einer Lagenkarte, die 63. I. D., I. turk. Korps, IV. Korps, 2. I. D., XXVII. Korps, I. sib. Korps, XXI. Korps, IV. sib. Korps, V. Korps aufführte, außerdem einige einzelne Brigaden und drei Kav. Div. — Tatsächlich zählte der Gegner sogar 20 Inf.- und dreieinhalb Kav. Div.

Page 230

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

griff um so mehr hinderlich wurde, als die Ansprüche der Infanterie an kräftige Artillerievorbereitung wuchsen. Es begannen Klagen über Munitionsmangel; es mußte gespart werden. Das Korps Eben hatte am 24. Juli bereits gemeldet, um bei Ostrolenka überzugehen, müsse es erst die bei Raminonta bereitgelegte Munition von dort abholen.

General von Gallwitz hatte die Leitung des Angriffs zwischen dem Narew südlich von Pultusk und dem Pultwy-Bruch General von Plüskow übertragen. Der Tag verging hier mit dem Vorsühlen gegen die neuen russischen Stellungen und sonstigen Angriffs vorbereitungen. Nördlich des Pultwy-Bruches schob das XVII. Armeekorps nach vorwärts auf und näherte sich der am Ostrande der Niederung verlaufenden Bahn Wyszkow-Ostrolenka, an der der Gegner in anscheinend starker Stellung wieder Front gemacht hatte. Beim Korps Watter lagen die Brücken von Rozan immer noch unter russischem Feuer. Die Infanterie fest im Vorland der Narew-Niederung fest, die gesamte Artillerie stand aber abends auch auf dem Westufer. "Für die Divisionen des Korps handelte es sich zunächst darum, die gewonnenen Stellungen einzurichten" heißt es an diesem Tag im Kriegstagebuch des Korps. Auch dem Korps Eben blieb jeder weitere Erfolg versagt. Die Lage der östlich des Flusses heldenmütig errungenen, aber auch durch Bataillone verstärkten Truppen wurde immer schwieriger, da es trotz aller Bemühungen nicht gelang, das russische Artillerie-Maschinengewehrfeuer zum Schweigen zu bringen; es kam aus Waldstellungen, die nicht auszukundschaften waren und daher bei beschränkter Munition nicht niedergekämpft werden konnten. So stiegen die Verluste an dieser einen Stelle auf fast 1000 Mann. Als besonderes Erschwernis trat hinzu, daß sich die Wasser tiefen der Furten durch den Einschlag schwerer russischer Granaten und durch Regen derart veränderten, daß schließlich fast jede Verbindung zum Ostufer unterbrochen war.

Bei der 8. Armee war es der 75. Reserve-Division gelungen, östlich der Szkwa-Mündung eine Kompanie über den Fluß zu bringen; weitere Fortschritte wurden aber auch hier durch starke feindliche Gegenwirkung verhindert.

Die Hoffnung, daß es nach der Überwindung des Narew bei und östlich von Pultusk flott vorwärts gehen und dadurch der Übergang weiter oberhalb erleichtert werden würde, schien sich nicht zu erfüllen. Bei einem Ferngespräch, das General von Gallwitz mit dem Oberkommando D (1) hatte, wünschte General Ludendorff mehr Nachdruck hinter dem XVII. Armeekorps, um zwischen Bug und Narew nach Osten Raum zu ge-

1) Nach von Gallwitz, S. 307.

Page 231

Zwischen Narew und Bug. Russischer Gegenangriff.

Demgegenüber hielt General von Gallwitz selbst das Vorwärtsdrücken und Herumschwenken des auf vier Divisionen verstärkten Korps Watter nach Süden gegen den Bug für erstrebenswert. Es kam ihm deshalb darauf an, auch seinen linken Flügel über den Narew zu bringen. Da es bei Kaminofa nicht vorwärts ging, regte er bei General von Eben nochmals an, den Übergang nun doch bei Ostrolenka im Raume der 37. Infanterie-Division zu versuchen, und stellte ihm die anrückende 54. Infanterie-Division zur Verfügung. Mit dieser Verstärkung glaubte General von Eben, die Aufgabe lösen zu können; er setzte die 54. Infanterie-Division für den 26. Juli auf Ostrolenka an.

Bei der 8. Armee hoffte General von Scholz, durch scharfes Zusammenfassen der Truppen mit Anbruch des nächsten Tages den Übergang im Raume der 75. Reserve-Division zu erzwingen. Hinter ihr war inzwischen auch die 58. Infanterie-Division eingetroffen. So stand jetzt auf der Grenze der beiden Armeen im Raume Ostrolenka–Szkwa-Mündung die Stoßkraft von im ganzen vier angriffsüchtigen Divisionen bereit.

Bei der Armee-Gruppe Gallwitz sollte der Angriff am 26. Juli auf der ganzen Front fortgesetzt werden. Auf dem rechten Flügel hatte das Korps Plüskow den Hauptstoß zu führen, indem es die russische Stellung bei Pniewo an der Straße nach Wyszkow durchbrach. Bevor es aber dazu kam, setzte, etwa 8° morgens beginnend, auf 60 Kilometer Breite ein allgemeiner russischer Gegenangriff ein. Sein linker Flügel traf westlich des unteren Narew die 85. Landwehr-Division, sein rechter die 4. Garde-Infanterie-Division nördlich von Rozan. In stellenweise erbitterten Ringen gelang es, den Gegner überall abzuweisen, ihm etwa 3000 Gefangene abzunehmen und an einzelnen Punkten im Nachstoß auch örtliche Vorteile zu erringen. Im ganzen aber hatte der, wie es schien, mit erheblicher Kraft an Menschen und Munition geführte russische Stoß die deutschen Truppen doch stark in Anspruch genommen. Die 50. Reserve- und die 1. Garde-Reserve-Division hatten außerdem abermals 1500 Mann verloren; allgemein litten die Kräfte der Truppe sehr erschöpft, die Artillerie munitionstrag. General von Plüskow meldete, daß ein neuer Angriff vor Eintreffen ausreichender Munitionsmengen nicht möglich sei. Beim Korps Watter hatte der russische Vorstoß nur den Südflügel getroffen und war leicht abgewiesen worden. Im Anschluß daran war es gelungen, in den Waldungen östlich von Rozan weiter vorzurücken. Auf dem linken Flügel hatte die 83. Infanterie-Division des Korps Eben mitgewirkt, die in-

1) Mitteilung des Gen. Ludendorff vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv.

Page 232

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

zwischen der 4. Garde-Infanterie-Division über den Fluß nachgeführt worden war. Der Brückenkopf auf dem Ostufer des Narew bei Rozan war damit im dreitägigem Kampfe aber noch erst auf etwa drei Kilometer Tiefe erweitert, dabei allerdings auch gegen Norden. Das — hoffte man — werde der 2. Infanterie-Division bei Kamionka zugute kommen, die immer noch unter den schwierigsten Verhältnissen um den Übergang kämpfte. Trotz ernster Verluste wollte Generalleutnant von Falk hier nicht nachgeben, sondern verstärkte weiterhin die übergegangenen Teile, ohne daß diese allerdings wesentlich nach vorwärts Raum gewannen.

Bei Ostrolenka traten neue Verzögerungen ein. General von Gallwitz, der auf rasches Vorwärtskommen gerade an dieser Stelle besonderen Wert legte und daher drängte, mußte den Einwendungen des Generals von Eben nachgeben, der den Übergang nach den Erfahrungen von Kamionka nur nach gründlicher Vorbereitung ausführen lassen wollte. Generalmajor Freiherr von Watter, der Kommandeur der anrückenden 54. Infanterie-Division, meldete, daß er bei allem Streben nach Beschleunigung noch erst am 28. übergehen könne. Dazu wirkte unter anderem mit, daß die ungewohnten Wegeverhältnisse des Ostens für seine aus dem Westen kommenden Fahrzeuge große, durch Regengüsse noch gesteigerte Schwierigkeiten boten.

Auch bei der 8. Armee wurden am 26. Juli kaum Fortschritte erzielt. Zwei Bataillone der 75. Reserve-Division erreichten das linke Narew-Ufer; ihre Lage drohte aber schwierig zu werden, als der Gegner durch Artilleriefeuer und Scheinwerferbeleuchtung auch hier den Brückenschlag hinderte.

In einer vormittags von der Obersten Heeresleitung unmittelbar eingeforderten Meldung über die Lage hatte General von Gallwitz über seinen jetzigen Auftrag berichtet und seine Kräfte gegen den bisher gegenüberstehenden Feind als ausreichend bezeichnet. Zu wirksamer Fortsetzung des Angriffs brauche die Truppe aber eine Ruhepause und vor allem Munition. In der Vorwärtsbewegung mußten aber weitere Stockungen eintreten. General von Gallwitz beschäftigte sich mit dem Gedanken, nunmehr zunächst alle Kraft dem linken Flügel zuzuwenden, mit dem er dann nach Süden einschwenken wollte. Den seines Erachtens weniger dringlichen Angriff des rechten Flügels wollte er aber doch noch verschieben.

c) Der Stillstand im Angriff vom 27. Juli bis 6. August.

Für den rechten Flügel und die Mitte der Armee-Gruppe Gallwitz war der 27. Juli nach den schweren Kämpfen des 26. im wesentlichen ein Tag des Stillstandes. In manchen Abschnitten beobachtete die Truppe, wie der Gegner seine Stellungen ausbaute und verdrahtete; es

Page 233

auch sie selbst war zunächst auf Abwehr eingestellt. General von Plüskow hielt ein Herausziehen von Teilen, die besonders schwer gelitten hatten, sogar erst für möglich, „wenn eine rückwärtige Stellung ausgehoben sei“. Auf dem linken Flügel wurde bei Rozan, wo der Gegner das Waldgelände östlich des Flusses nachts geräumt hatte, der Brückenkopf bis Goworowo erweitert und erreichte damit elf Kilometer Tiefe; gleichzeitig konnte sich die 83. Infanterie-Division im Angriff nach Norden der Übergangsstelle von Kaminotka bis auf etwa fünf Kilometer nähern; im ganzen wurden mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Die für die Lage der 2. Infanterie-Division erhoffte Erleichterung blieb aber zunächst noch aus. Der zum Übergang bei Ostrolenka angesetzten 54. Infanterie-Division fehlten noch die im Ausrücken gestellten Pontons sowie ein Teil der Munition, so daß der Flußübergang am 28. Juli früh nach Ansicht der Truppenführer noch nicht möglich schien. General von Eben ließ es aber jetzt bei der einmal festgesetzten Angriffszeit.

Bei der 8. Armee war es der 75. Reserve-Division des Generalleutnants von Seydewitz gelungen, in der Nacht eine Brücke an der Schwanenmündung fertigzustellen und im Laufe des Tages ihre gesamte Infanterie trotz feindlichen Feuers auf das Südufer des Narew zu bringen; die 58. Infanterie-Division war hinter ihr eingetroffen. Als weitere Aufgabe dieses Flügels der 8. Armee bezeichnete Generalleutnant Ludendorff jetzt das Vorgehen nach Osten gegen den Rücken von Lomza; zwei Mörser-Batterien des Korps Eben stellte er dazu in Aussicht, sobald diese Korps den Übergang durchgeführt habe. Da die bei Pultusk und Rozan freigewordenen schweren Batterien zur Gruppe Beseler getreten waren, mußten der linke Flügel der Armee-Gruppe Gallwitz und der rechte der 8. Armee mit ihrer bisherigen Artillerie auskommen, die für die zu lösende Aufgabe recht gering war; das Korps Eben hatte bei drei Infanterie-Divisionen im ganzen nur sechs schwere Steilfeuer-Batterien.

Am 28. Juli morgens meldete die Armee-Gruppe Gallwitz der Obersten Heeresleitung, offenbar auf deren Anfrage, unmittelbar: Auf dem rechten Flügel werde etwa in drei Tagen der Angriff gegen Dembe-Serock möglich sein, bis dahin erschöpfen sich die Russen in erfolglosen Angriffen. Auch die Prut-Stellung, die sich stark ausgebaut erwiesen habe, solle angegriffen werden; es werde aber zwei bis drei Tage dauern, ehe die Munition heran sei. Am Pulwy-Bruch und nördlich werde das XVII. Armeekorps in breiter Front hinhaltend fechten. Wichtig sei es, zunächst dem Korps Eben über den Narew zu helfen. Wenn der Übergang bei Ostrolenka heute oder morgen gelinge, so könne die Offensive in zwei bis drei Tagen auch auf diesem Flügel mit neuen Divisionen einsetzen.

Page 234

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

fortgesetzt werden. Als gleich darauf dem Oberkommando Ost von dieser Meldung an die Oberste Heeresleitung berichtet wurde, offenbarte sich deutlich die Verschiedenheit der Ansichten über die weiteren Ziele. Während Oberst Marquard darauf hinwies, "der Kessel um Warschau müsse geschlossen und enger" werden, der linke Flügel dürfe dabei nicht weiter gegen die 8. Armee hin gedehnt werden, vielmehr sei diese, wenn möglich, zu verstärken, verrät Oberstleutnant Hoffmann die Auffassung des Oberbefehlshabers Ost, der sich vom Stoß nach Süden gegen und über den Bug nicht viel versprach, dagegen südwärts Raum zu gewinnen wünschte; die Armee-Gruppe Gallwitz müsse zunächst mit der 8. Armee zusammenführen ihr den Narew-Übergang in der Richtung auf Sniadowo öffnen; ehe Lomza nicht gefallen sei, könne sie ohnehin nicht über den Bug.

Vom rechten Flügel der Armee-Gruppe kamen auch an diesem Tage Meldungen über russische Angriffstätigkeit. In einer Aussprache mit dem Korps Plüskow hoffte Oberst Marquard, daß sich die Russen in den fortwährenden Angriffen verbluten würden. Einstweilen sei der deutsche Angriff überall aufgehalten. Als Zeitpunkt für seine Wiederaufnahme beim Korps Plüskow wurde jetzt der 3. August in Aussicht genommen; bis dahin sollte Munition herangeschafft werden. Damit war der rechte Armeeflügel nicht nur — wie noch morgens in der Meldung an die Oberste Heeresleitung angenommen — für drei Tage, sondern für fast eine Woche völlig gelähmt. Der Vorstoß gegen den Bug unmittelbar in den Rücken von Warschau, um dort den Kessel zu schließen, entsprechend weit hinausgeschoben. Aber auch an der übrigen Front ging es am 28. Juli nicht nach Wunsch vorwärts.

Beim Korps Watter war nur ein örtlicher Erfolg bei Goworowo zu verzeichnen; die dem Korps vorübergehend unterstellte, nach Norden angesetzte 83. Infanterie-Division, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtruppen mit nur etwa sechs Batterien, war zu wenig kampffähig, um nach den Erfolgen des Vortages noch Fortschritte zu erzielen. Beim Korps Eben war es der hartnäckig ausharrenden 2. Infanterie-Division zwar gelungen, in der Nacht auch fünf Batterien über den Fluß zu bringen — Teile der 37. Infanterie-Division waren gefolgt —, doch konnte die Lage zunächst auch damit noch nicht entscheidend gefördert werden.

Bei Ostrolenka wo der Übergangsangriff der 54. Infanterie-Division frühmorgens gegen die dort vorbereitete Abwehr des Feindes nur teilweise glückte, so daß das Armee-Oberkommando angesichts der bei Ramonieka gemachten Erfahrungen zur Erwägung stellen ließ, das Unternehmen nun doch

1) S. 325.

Page 235

Zwischen Narew und Bug. Kämpfe ohne Fortschritte.

wieder abzubrechen, um die Division über eine südlich von Kamionka inzwischen begonnene Brücke auf das linke Narew-Ufer zu bringen. Demgegenüber hielt der Divisionskommandeur, Generalmajor von Watter, die Durchführung des einmal eingeleiteten Unternehmens auch jetzt noch für aussichtsvoll und „im Interesse der Truppe und der Sache“ für notwendig. Er wollte in der kommenden Nacht an mehreren Stellen, also in breiterer Front, übergehen lassen, womit auch General von Eben einverstanden war. Nunmehr griff aber General von Gallwitz durch den Befehl ein, die Division zum Abmarsch nach Süden bereitzustellen, wo gesicherter Übergang vorbereitet war und gegen den zähen Widerstand des Gegners frische Kampftracht dringend gebraucht wurde.

Bei der 8. Armee konnte die 75. Reserve-Division ihre Stellung südlich des Narew bei ansteigendem Wasser nicht wesentlich erweitern; ihre Truppen waren, wie es im Kriegstagebuche heißt, „nach den enormen Anstrengungen am Ende ihrer Kräfte“. Zur Weiterführung des Unternehmens wurde dem Kommandeur, Generalleutnant von Seydlitz, auch die 58. Infanterie-Division unterstellt und auf dem rechten Flügel eingesetzt.

Der 29. Juli brachte vormittags die überraschende Nachricht, daß die Armee-Abteilung Woyrsch zwischen Iwangorod und Warschau mit mehreren Spitzen das rechte Weichsel-Ufer genommen habe. An der eigenen Front aber herrschte völliger Stillstand; der Gegner schien sich hier noch zu verstärken; bei Błystok hatten Flieger Ausladungen von Truppen gemeldet, die auf Ostrow weiterzumarschieren schienen. Wenn der Gegner von der Weichsel zurückging, war es möglich, daß er sich nach Norden Luft zu machen suchte. General von Gallwitz befahl daher für seinen ganzen rechten Flügel bis zum XVII. Armeekorps einschließlich, die Stellungen zu verstärken und zu verbarrikadieren und Reserven herauszuziehen. Auf dem linken Armeeflügel sollte am 30. Juli, sofern bis dahin nicht eine „wesentliche Änderung der Lage einträte“, nur das Korps Eben angreifen, zu dem die 83. Infanterie-Division zurücktrat. Das Ziel war, das bei Ostrolenka stehende IV. sibirische Korps von Süden zu umfassen. Das Korps Watter hatte die rechte Flanke dieses Angriffs zu decken. Wie General von Gallwitz bei seiner Audienz darlegte, war seine weitere Absicht nach wie vor: „Rechts hinhalten, gegen die Festungen zunächst noch kein Angriff. Links mit zehn Divisionen, gegen Osten durch die 8. Armee gedeckt, auf Ostrow—Malkin vorstoßen“, also eine große Rechtsschwenkung gegen den Bug. Vom Korps Plüskow sollte die 1. Garde-Reserve-Division als

Page 236

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Armeereserve nach Szelkow zurückmarschieren, von wo sie über Rozan zur Verstärkung des linken Armeeflügels herangezogen werden konnte. Der Angriff des Korps Eben begann am 30. Juli erst mittags und blieb, trotz Einsatzes der 54. Infanterie-Division auf dem rechten Flügel, in seinen Ergebnissen wiederum weit hinter den Hoffnungen des Oberkommandos Gallwitz zurück. Bei dem zähen Widerstand der Russen kam es statt zur ihrer Umfassung zur frontalen Zurückdrängung um einige Kilometer in nordöstlicher Richtung. Welche Schwierigkeiten allgemein Art raschen Vorwärtskommen entgegentraten, mit welchem Nachdruck und die Führung trotzdem an der Erreichung eines großen Zieles durch Angriff festhielt, zeigt eine Weisung, die General von Gallwitz an diesem Tage an die kommandierenden Generale und Divisionskommandeure gab. In ihr hieß es: „Die großen Erfolge, die beim Kampf um stark befestigte Stellungen durch den Einsatz schwerer und schwerster Artillerie erzielt worden sind, dürfen nicht dazu führen, daß nunmehr auf die Mitwirkung derartiger Kampfmittel auch in solchen Fällen gewartet wird, wo der Kampf ohne sie durchgeführt werden kann.“ Die 21 cm-Mörser seien gegen stark befestigte Stützpunkte, gegen breite Drahtverhaue, unter Umständen auch gegen Ortschaften mit starkem Mauerwerk bestimmt. Der Nachschub der Munition sei aber schwierig und bei den länger werdenden Verbindungslinien nur auf Kosten der Feldartilleriemunition und der Verpflegung durchführbar. So sehr es geboten sei, der Infanterie „Verluste nach Möglichkeit zu ersparen, so dürfen auch die Truppe nicht zu sehr verwöhnt. Flüchtig ausgebaute Stützpunkte, zu deren Herstellung dem Feind nun wenige Tage zur Verfügung standen, müssen unter Mitwirkung der Feldartillerie und schwerer Feldhaubitzen bezwungen werden. Je länger mit dem Angriff auf solche Punkte gezögert wird, um so mehr hat der Feind Zeit, sie zu verstärken“. Auch bei der 8. Armee machte sich Munitionsmangel geltend. Der an wesentliche Kampfverhältnisse gewöhnte Kommandeur der 58. Infanterie-Division, Generalleutnant von Gersdorff, ließ melden, daß nach seiner Ansicht „mit den vollkommen ungenügenden Mitteln eine Fortsetzung des Angriffs ausgeschlossen“ sei. Für den Narew-Übergang wurde erst die Nacht zum 2. August in Aussicht genommen.

Seit einer Woche stand die Operation im wesentlichen still. General von Gallwitz führte seinem linken Flügel die 1. Garde-Reserve-Division zu. Als er dann am 31. Juli auch noch die 50. Reserve-Division aus der Gruppe Plüskow heranzog, fühlte sich diese nur noch zum Halten der Stellung, aber nicht mehr zum Angriff befähigt. An demselben Tage durchbrach beim Korps Eben ein russischer Gegenangriff vorübergehend die 83. Infanterie-

Page 237

Zwischen Narew und Bug. Steigende Munitionsforderungen.

Division und fügte ihr schwere Verluste zu. Zugleich hatte sich ergeben, daß die Lage der bei Kamionka über den Narew gegangenen Teile noch wesentlich ungünstiger war, als General von Gallwitz nach den bisherigen Meldungen angenommen hatte. General von Eben hatte zwar die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Front östlich des Narew befohlen, mußte aber abends melden, daß seine Munitionskolonnen an der Ausgabestelle Krempa, wo auch das Korps Watter empfange, tagelang warten müßten, um gefüllt zu werden; den Anforderungen seines Korps werde dort kaum zu einem Drittel entsprochen, das bedeutete für die Weiterführung des Angriffs ernsteste Gefahr. Immerhin wurden bei der 2. Infanterie-Division im Laufe des Nachmittags Fortschritte erzielt, vor allem die den Übergang beherrschende russische Stellung bei Punkt 92 endlich genommen. Bei Ostrolenka wurden auf dem Südufer des Narew rückwärtige Bewegungen des Gegners erkannt. Andererseits war bei der 8. Armee die Narew-Brücke der 75. Reserve-Division durch russisches Feuer wieder zerstört worden. Um 11° abends befahl General von Eben für den folgenden Tag die Fortsetzung des Angriffs auf der ganzen Front, um der 8. Armee den Flußübergang zu öffnen.

Auch der 1. August brachte noch keine entscheidenden Fortschritte. Die Klagen über Munitionsmangel hielten an, während die russische Artillerie sich tätiger als bisher zeigte. Zwar war nach Ansicht des Generalmajors Tappen von der Obersten Heeresleitung, der an diesem Tage im Armeehauptquartier Krasne vorsprach, genug Munition für den Osten vorhanden; sie kam aber wegen langen und schlechter Wegeverbingungen von den Entladebahnhöfen bei weitem nicht in dem erforderlichen Maße nach vorn. Nicht nur der Generalstabschef des Korps Eben, Generalmajor von Boyna, sondern ebenso der des Korps Watter, Oberstleutnant Reinhardt, führte in Ferngesprächen mit dem Oberkommando nachdrücklich Klage über diesen Zustand. Auch die Choleragefahr war noch nicht überwunden. Man zählte 97 Fälle; als Spezialist zu ihrer Bekämpfung trat Generalarzt Dr. Hünermann zur Armee-Gruppe.

Inzwischen wurde bekannt, daß der Angriff der Heeresgruppe Mackensen jetzt im Fortschreiten und daß auch bereits eines der Werke von Iwangorod gefallen sei. In ausländischen Zeitungen war von der bevorstehenden Räumung Warschaus die Rede. Dabei schien es, daß die Russen den Zugang zu der großen zweigleisigen Bahn Warschau—Bialystok, die ihnen für Rückführung von Gerät und Vorräten wichtig sein mußte, einstweilen noch hartnäckig verteidigen wollten.

1) S. 308 und von Gallwitz, S. 314.

Page 238

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Am 2. August berichteten Flieger, daß die Räumung Warschaus bereits weit fortgeschritten scheine; südlich des Bug gegen Nowo Minsk hin waren zahlreiche größere Biwaks beobachtet worden. Immer mehr mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Gegner nun auch vor der Front der Armee-Gruppe Gallwitz nachgab. Hier errang aber an diesem Tage nur das Korps Eben einige Fortschritte; am 3. August fand es die russischen Stellungen am Narew bei Ostrolenka geräumt am vormärts. Bis zum Abend war von Goworowo bis südlich von Ostrolenka die Eisenbahn erreicht; mehr als 2000 Gefangene waren eingebracht. "Die Bahn für den allgemeinen Angriff in südöstlicher Richtung war frei", schrieb später General von Gallwitz); er sollte am 4. August beginnen. Statt dessen befahl der Oberbefehlshaber Ost jetzt Fortsetzung des Angriffs mit dem linken Flügel auf Sniadowo, also scharf nach Osten. Das verlangte Abbiehen aus der bisher nach Südosten gerichteten Front und endgültiges Aufgeben des Stoßes nach Süden über den Bug in den Rücken von Warschau. Etwas abweichend von der Entscheidung des Oberbefehlshabers Ost hielt aber General von Gallwitz einstweilen doch noch an dem Gedanken fest, seinen linken Flügel in mehr südöstlicher Richtung vorzuführen, um mit der Heeresgruppe Mackensen zusammenzuwirken.

Am 4. August wurde der Angriff auch beim Korps Watter, das inzwischen durch die 1. Garde-Reserve-Division verstärkt worden war, wieder aufgenommen und der Gegner östlich von Goworowo, am und nördlich der Straße nach Ostroln in harten Kämpfe aus seinen Stellungen geworfen. Gleichzeitig kam das Korps Eben bis 15 Kilometer östlich von Ostrolenka vorwärts. Im Anschluß daran trat das "Korps Seydewitz" (58. Infanterie- und 75. Reserve-Division) der 8. Armee südlich des Narew den Vormarsch nach Osten an. Bei dem Städtchen Nowogrod ging die 10. Landwehr-Division über den Fluß. 5000 Gefangene waren die Beute des Tages bei der Armee-Gruppe Gallwitz, davon 4000 beim Korps Watter. Der Geländegewinn war jedoch bei diesem Korps, vor allem auf seinem rechten Flügel, gering geblieben. Abends erfuhr man aber auch, daß der Gegner der 9. Armee inzwischen bis hinter die Werke von Warschau zurückgegangen war, und daß er bei Iwangorod das linke Weichsel-Ufer ganz geräumt habe. Man fühlte namentlich die Entscheidung", zeichnete General von Gallwitz dazu an diesem Tage auf). Er rechnete aber doch auf neuen Widerstand des Gegners in eine inzwischen vorbereitete Stellung, die an das Nordostende des Pultny-Bruches anschließend ziemlich geradlinig bis in die Gegend westlich von Lomza verlief.

1) von Gallwitz, S. 314. — 2) Ebenda, S. 316.

Page 239

Der 5. August zeigte, daß der Feind zunächst noch nicht einmal gezwungen war, bis in diese Linien zurückzugehen. Der Tag brachte keine Fortschritte. Vom rechten Flügel der Armee-Gruppe wurde nun auch die 38. Infanterie-Division zum linken Flügel bestimmt, das Generalkommando des XI. Armeekorps sollte dorthin folgen. Der Gegner aber hatte, wie man erfuhr, inzwischen auch Warschau bereits aufgegeben; die 9. Armee war dort bis zur Weichsel gefolgt. „Die Russen wehren sich verzweifelt und haben sich erneut verschanzt“, schrieb an diesem Tage der Erste Generalstabsoffizier der Armee-Gruppe, Major Staps, nieder. „Ich hoffe aber doch, daß wir durchkommen und ihnen, zusammenwirken mit Mackensen, die Kehle zuschnüren.“

Am 6. August erreichte der linke Flügel der Gruppe Beseler das vom Gegner nicht verteidigte Fort Dembe am Narew. Auch sonst brachte der Tag in zähem Ringen in der Richtung nach Südwesten, vor allem bei Wonsowo und Czerwín, einige Fortschritte, die zwar operativ nicht viel bedeuteten, aber zusammen mit den Kämpfen der drei letzten Tage seit langem wieder einmal eine größere Zahl von Gefangenen, 14.000 Mann nebst 69 Maschinengewehren, und auch eine Beute von sechs Geschützen ergaben. Ein bei der 8. Armee an diesem Tage unternommener Versuch, gegen D i s w i e c durch Ablassen von Gas vorwärtszukommen, blieb dagegen ohne den erhofften Erfolg. Andererseits meldeten verschiedene Stellen der Front rückgängige Bewegungen beim Gegner; zahlreiche Brände von Ortschaften deuteten auf nahe bevorstehende, vielleicht größere Rückzugsabsichten der Russen hin.

4. Die Ereignisse bei der 9. Armee und die Einnahme von Warschau2).

Karten 5, 6 und 7, Skizze 12.

Als Generalfeldmarschall von Hindenburg am 3. Juli den grundlegenden Befehl für die Einleitung der Narew-Operation gab, hatte die 9. Armee den Auftrag erhalten, zunächst Polen links der Weichsel zu decken. Falls aber die Russen hier zurückgingen, sollte sie ihnen folgen, um Warschau und Nowogeorgiewsk auf dem linken Weichsel-Ufer abzuschließen.

Nach Abgabe des XVII. und ½ XI. Armeekorps für den Narew-Angriff verfügte Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern, mit Generalmajor Grünert als Generalstabschef, an seiner ...

Page 240

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

nähernd 100 Kilometer langen Front noch über 6½ Divisionen Infanterie, darunter an vollwertigen Angriffstruppen die 5., 49. und 50. Reserve-Division, ferner über eine Kavallerie-Division). Das Stärkeverhältnis zur gegenüberstehenden russischen 2. Armee veranschlagte man beim Oberkommando auf 83 deutsche gegen 148 russische Bataillone, doch fühlte man sich an Artillerie jeden Kalibers und an Munition erheblich überlegen. Da die Ergebnisse der Luftaufklärung immer wieder darauf hinwiesen, daß der Gegner demnächst in die Grojec-Blonie-Stellung zurückgehen werde, stand der Verfolgungsgedanke gegenüber der Deckungsaufgabe an der Bordengruppe und wünschten die Obersten Heeresleitungen wie der Oberbefehlshaber Ost, daß dem Gegner, bevor er abzog, durch Wiederholung des Gasangriffes, wenn möglich, nochmals Abbruch getan werde, um die Offensive der Heeresgruppe Mackensen wie auch den bevorstehenden Angriff gegen den Narew zu entlasten.

Am 6. Juli befahl Generalfeldmarschall Prinz Leopold, Gas abzulassen, sobald sich nach der Wetterlage Gelegenheit dazu biete. „Es kommt darauf an, den Feind zu schädigen, ehe es zu spät wird, auch wenn auf eine volle taktische Ausnutzung der Wirkung verzichtet werden muß.“ Gasflaschen waren im Raume des XXV. Reservekorps zwischen Sumin und der Südwestecke des nördlich anschließenden Bzura-Bogen bei der Gruppe Beseler eingebaut. Der Zeitpunkt des Ablassens wurde den kommandierenden Generalen überlassen.

Schon am Abend des Tages schien die Wetterlage im südlichen Abschnitt so günstig, daß General von Scheffer um 9½ abzulassen befahl. Zwischen Sumin und Borzymow schien der Erfolg gut. Weiter nördlich war das Ablassen wegen zu geringer Windstärke unterblieben, dorthin aber schlich dann die Gaswolke zurück, die sich weiter südlich gebildet hatte, und zog den Stellungen entlang nordwärts bis über die Sucha. Sie kam für die hier stehenden deutschen Truppen völlig unerwartet und wurde in der Dunkelheit auch gar nicht erkannt. So traten ernste Verluste ein; einer Gesamteinbuße von über 29 Mann durch russisches Feuer stand eine solche von etwa 109 Mann durch eigenes Gas gegenüber, davon — einschließlich aller, die in den nächsten Tagen noch an den Folgen starben — 138 Tote. Auch beim Gegner scheint die Wirkung erheblich gewesen zu sein. Stoßtrupps

1) Einteilung am 3. Juli (vom rechten Flügel): Div. des Genlt. von Menges (Ers.- und Ldw.-Truppen vom ehemaligen Korps Breslau), Gruppe des Gen. von Frommel: 1. G. D., 84. G. D., 89. I. D. (Ldw.- und Dfst.-Truppen des ehemaligen Korps Posen), 49. R. D., 50. R. D., 5. R. D. (Ldw.- und Dfst.-Truppen des ehemaligen Korps Posen), III. A. K. (5. R. D.), 83. I. D. (Ldw.- und Dfst.-Truppen des ehemaligen Korps Posen), und 148. I. D. (Ldw.- und Dfst.-Truppen).

Page 241

Gleichzeitige Kämpfe der 9. Armee.

konnten aus seinen Stellungen 112 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1700 Gewehre und sonstiges Gerät als Beute zurückbringen. Aus dem Verlaufe dieses dritten Gasunternehmens zog man die Lehre, daß Abblasen bei Nacht erst dann wieder in Frage komme, wenn die eigene Truppe mit ausreichenden Schutzmitteln versehen sei.

In den folgenden Tagen mehrten sich die Anzeichen für bevorstehenden Rückzug des Gegners. Von dem rechten Flügel der Armee war das russische IV. Korps aus der Front zurückgezogen, auch vor der südlich anschließenden Armee-Abteilung Woyrsch schwächte sich der Feind. Täglich meldeten die Flieger starkes Bahnverkehr im Hintergelände. Gefangene sagten aus, das das Gebiet vor der Blonie-Stellung verwüstet, Ortschaften dort niedergebrannt würden. Der größte Teil der Bevölkerung werde abtransportiert, außerdem aber alles wegschafft, was irgendwie von Nutzen sein könne, vor allem Metalle, selbst Kirchenglocken und Türklilnken.

Als am 13. Juli der Angriff bei Prasznysz begann, steigerte sich die Spannung, die 9. Armee selbst aber wurde weiter geschwächt. Die 50. Reserve-Division hatte sie bereits abgegeben; Landsturmtruppen und umgespannte Artillerie waren an ihre Stelle getreten und unter Generalmajor Gerée zu einer Division zusammengefaßt worden. Aus dann der Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gute Fortschritte machte und auf dem rechten Flügel, der gegenüber der 9. Armee bisher ruhig, auf dem Weichsel-Ufer in Bewegung kam, ließ der Oberbefehlshaber Ost am 16. Juli mitteilen, die 9. Armee habe sich auf die Belagerung von Warschau und Noydogorjevoff vorzubereiten; im übrigen seien aber bei russischem Rückzug weitere Kräfte abzugeben. Die 83. Infanterie-Division und die Division Menges wurden dazu ausersehen.

Schon am folgenden Morgen ergab sich, daß der russische Rückzug Tatsache geworden war. Fast kampflos konnte die 9. Armee am 17. Juli und den beiden folgenden Tagen bis vor die Grojec-Blonie-Stellung folgen, in der sich der Gegner wieder gesetzt hatte. Etwas über 1300 Gefangene waren die Gesamtbeute. Zur Überwindung der seit langem vorbereiteten ausgedehnten feindlichen Stellung reichte aber die Kraft, nach Abgabe der beiden vom Oberbefehlshaber Ost geforderten Divisionen, dann noch aus; vor allem fehlte es an der für solche Aufgabe erforderlichen Munitionsmenge.

Am 20. Juli, als der gegen die Armee-Gruppe Gallwitz gerichtete russische Gegenangriff annehmen ließ, daß der Feind stärkere Kräfte von der Front der

1) S. 268 und 281. — 2) S. 297.

Page 242

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

9. Armee wegzöge, während sich die Armee-Abteilung Woyrsch mit ihrem rechten Flügel von Süden her bereits Iwangorod näherte, glaubte das Oberkommando 9, daß der Gegner die Grojec-Stellung nicht ernstlich verteidigen, sondern alsbald auf die Weichsel und den Brückenkopf von Gora Kalwarja ausweichen werde. Der Oberbefehlshaber Ost gab die Weisung, die feindlichen Stellungen zwischen Grojec und Blonie in der Richtung auf Tarczyn zu durchbrechen, „oberhalb Warschaus das rechte Weichsel-Ufer zu gewinnen und Warschau anzugreifen“. Munition stellte er besonders zur Verfügung. Links sollte sich die Armee gegen Nowogeorgiewsk sichern, für seinen späteren Belagerung General von Beseler dem Generalkommando des III. Reservekorps zur Armee-Gruppe Gallwitz übertrat, während Generalleutnant von Diringshofen den Befehl über die Truppen des linken Armeeflügels übernahm.

Schon am Morgen des 21. Juli bestätigte sich die Erwartung des Oberkommandos 9. Der Gegner hatte die Grojec-Stellung nachts geräumt, bei Blonie hielt er aber noch. Dem bisher zum Durchbruch auf Tarczyn angesetzten Korps Scheffer (49. Reserve-Division und Landsturm-Division Gercke) wurde die Richtung nach Nordosten auf Piaseczno gegeben. Am 22. Juli erreichte die 9. Kavallerie-Division als rechter Flügel der Armee, dem Gegner folgend, die Weichsel über die Pilica-Mündung und schwenkte nach Norden gegen Gora Kalwarja ein. Die neue russische Stellung zog sich in einem Halbkreise von etwa zehn Kilometern um diesen Ort und schob dann an die Vorstellung von Warschau an, die von Piaseczno über Nadarzyn und Blonie zur Weichsel westlich von Nowogeorgiewsk lief.

An diesem Tage hatte die Oberste Heeresleitung mitgeteilt, daß nach vertrauenswürdigen Nachrichten mit baldiger Räumung Warschaus zu rechnen sei, um es nicht einer Beschießung auszusetzen. Links der Weichsel waren die ausgedehnten Befestigungsanlagen der Stadt, wie die Lufterkundung zeigte, vom Gegner bereits gesprengt. Die Oberste Heeresleitung legte Wert darauf, den Angriff auf die Vorstellung der Festung zu beschleunigen. Die 9. Armee nahm den 25. Juli dafür in Aussicht. Generalfeldmarschall Prinz Leopold leitete den Durchbruch gegen den Abschnitt Piaseczno-Nadarzyn an, mit dem Ziele, hier frühzeitig an Warschau heranzukommen. Die nächsten Tage vergingen mit Vorbereitungen für den Angriff, vor allem mit Instellungbringen der zum Teil unbespannten Batterien und ihrer Munition; Fliegerangriffe wurden gegen den Bahnhof von Warschau und gegen die Weichsel-Brücken angesetzt. Als

1) G. 308 ff. um 317. — 2) S. 396. — 3) Vgl. G. 341, Anm. — 4) S. 309.

Page 243

Angriff der 9. Armee gegen die Vorstellungen von Warschau.

Dann am 24. Juli die Nachricht von der Einnahme der Narew-Festungen Pultusk und Rozan kam, schien es der Obersten Heeresleitung wie dem Oberbefehlshaber Ost höchste Zeit, nun auch von Westen her mit besonderem Nachdruck gegen die Russen vorzustoßen. Der Angriff sollte nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Planmäßig begann unter Leitung des Generals der Fußartillerie, Obersten Hüther, am 25. Juli um 11° vormittags das Wirkungsschießen aus rund 150 Rohren, davon etwa 80 schweres und ein schwerstes Steilfeuer, den acht Kilometer breiten Angriffsabschnitt westlich von Piascezno. 16 Bataillone Infanterie standen zur Verfügung; sie sollten um 3° nachmittags zum Sturm antreten. Den Kern bildete die Infanterie der 49. Reserve-Division, die aber zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe nur so wenig Zeit gehabt hatte, dass sie sich bis zum Beginn des Wirkungsschießens erst auf 600 bis 800 Meter an die Stellungen des Gegners heranarbeiten konnte und schließlich aus 400 Meter Entfernung den Sturm versuchte. Sie stieß meist schon im Vorfelde auf russische Postierungen und fand die feindlichen Drahthindernisse noch unversehrt. Die zu einem erheblichen Teil aus Landsturm mit älteren Geschützen bestehende Artillerie hatte bei Regen und schlechter Sicht nicht die erhoffte Wirkung gehabt. Starkes russisches Feuer schlug den Angreifern entgegen. Um 7° abends ließ General von Scheffer dem Armee-Oberkommando melden, es sei trotz Einsatzes aller verfügbaren Munition nicht gelungen, die russische Stellung sturmreif zu machen. Er ließ den Angriff einstellen. Der Versuch hatte 750 Mann Verluste gekostet. Der Oberbefehlshaber, der dem Angriff der 49. Reserve-Division persönlich beigewohnt hatte, befahl nochmalige sorgfältige Artillerievorbereitung, um im Anschluss daran den Angriff zu wiederholen. Dazu musste neue Munition abgewartet werden.

Inzwischen begann man aber die Widerstandskraft der russischen Stellungen doch höher zu bewerten. Nach Meldungen der Artillerie schienen sie insgesamt stärker ausgebaut zu sein, als es bei Gorlice der Fall gewesen sei; die Bekämpfung zugewiesenen Munitionsmengen aber seien dort größer gewesen. Abends wurde vom Oberbefehlshaber Ost an die Oberste Heeresleitung gemeldet: Der gestrige Kampf und Erkundungen hätten ergeben, dass die russischen Stellungen außerordentlich stark seien. Schwere Feldhaubitzen durchschlugen die Deckungen nicht; ob diese betoniert seien, wäre noch nicht festgestellt. In Übereinstimmung mit dem Oberkommando hielt der Oberbefehlshaber Ost einen Durchbruch daher nach systematischer Zerstörung der Stellung durch schweres Steilfeuer mit entsprechendem Munitionseinsatz für möglich. Im übrigen seien jetzt auch

Page 244

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

auf dem rechten Weichsel-Ufer östlich von Gora Kalwarja starke, neue russische Stellungen erkannt worden.

Am 27. Juli ließ Generaloberst von Woyrsch an den Oberbefehlshaber Ost mitteilen, daß sein linker Flügel, das deutsche Landwehrkorps, in der Nacht zum 29. Juli zwischen Iwangorod und Gora Kalwarja, an der Radomka-Mündung, den Weichsel-Übergang erzwingen solle. Dazu erbat er die Unterstützung der 9. Armee durch Scheinunternehmungen unterhalb der Pilica-Mündung. Gerade hier aber drängte der Gegner die in 22 Kilometer Breite stehende deutsche 9. Kavallerie-Division an diese Tage etwas zurück. Man sah die weitgedehnte Aufstellung der Armee daher nicht einmal als ganz unbedenklich an, denn sie hatte ihre ganze Kraft auf engem Räume gegen die geplante Durchbruchstelle vereinigt und war ihrem ganzen Zusammensetzung nach mit eingebauten, zum Teil unbemannten Geschützen und zahlreichen Belagerungs- und Brückengerät auch nicht mehr so beweglich, daß sie jederzeit ausweichen konnte. Gleichzeitig aber ergab sich, daß die zur Zerstörung der russischen Stellung und für anschließend neue Angriffsvorbereitungen nötige Munitionsmenge wahrscheinlich gar nicht verfügbar sein werde. Vielmehr hatte die Oberste Heeresleitung darauf hingewiesen, daß nach der gestrigen Abendmeldung auf baldige Erfolge gegen die Blonie-Stellung wenig Aussicht zu sein scheine: in diesem Falle komme eine Verstärkung der Narew-Stoßgruppe oder der Armee-Abteilung Woyrsch durch Teile der 9. Armee in Frage, „dies um so mehr, als nach allen Nachrichten die Russen Warschau, wenn es von Osten bedroht ist, kaum halten werden“.

Der Oberbefehlshaber Ost antwortete: Die Russen hätten in der Blonie-Stellung etwa sechs Divisionen und führten die Verteidigung sehr aktiv. Eine weitere Schwächung der 9. Armee sei daher, auch wenn der Angriff eingestellt werde, unmöglich. Im Hinblick auf den zur Zeit hohen Wasserstand der Weichsel und die russischen Befestigungen längs des östlichen Ufers erscheine ihm der Übergangsversuch an der Radomka-Mündung wenig aussichtsvoll. „Im Rahmen der jetzigen Operationen dürfte es deshalb erfolgversprechender sein, entweder die 9. Armee durch das Landwehrkorps zu verstärken, um die Russen zunächst nach Warschau hineinzudrängen, wo sie starke Kräfte frei zu bekommen — oder Landwehrkorps auf dem rechten Flügel der Narew-Stoßgruppe einzusetzen, um den Fall Warschaus durch energischen Druck von Norden zu beschleunigen.“ General von Falkenhayn antwortete: „Obgleich ich ein Vorbrechen der

1) S. 406.

Page 245

Kämpfe der 9. Armee vor Warschau.

Russen aus der Blonie-Stellung nach Westen mit weiterem Ziel nicht für wahrscheinlich halte, wird auf Abgabe von Kräften seitens der 9. Armee mit Rücksicht auf Euerer Exzellenz Stellungnahme vorläufig verzichtet.“ Dagegen müsse aus verschiedenen Gründen am Übergangsbesuch der Armee-Abteilung Woyrsch festgehalten werden. Eine gleichzeitige Unternehmung der 9. Armee nördlich der Pilica-Mündung sei dringend erwünscht. Nunmehr befahl der Oberbefehlshaber Ost der 9. Armee, den Durchbruchsversuch „wegen des großen Munitionsaufwandes“ einzustellen und das Unternehmen des Generalobersten von Woyrsch zu unterstützen. Der Gedanke, die Vorstellungen von Warschau zu durchbrechen, war damit aufgegeben. Generalfeldmarschall Prinz Leopold ließ die Truppen wieder gleichmäßiger auf die Front verteilen, vor allem den rechten Flügel, die Gruppe Frommel, verstärken, die den Gegner wieder auf Gora Kalwarja zurückwerfen mußte, bevor an unmittelbare Unterstützung der Armee-Abteilung Woyrsch zu denken war. Drei schwerste Batterien, die inzwischen zum Einsatz gegen die Befestigungen von Warschau eingetroffen waren, sollten wieder abgegeben, die bisher erreichte Stellung sollte zur Verteidigung ausgebaut werden.

Am 28. und 29. Juli wich der Gegner vor der Gruppe Frommel wieder auf Gora Kalwarja zurück, während gleichzeitig der linke Flügel des Generalobersten von Woyrsch südlich der Pilica überraschend auf dem Ostufer der Weichsel Fuß faßte. Um weiter vorzudringen, erbat der Generaloberst auch fernerhin die Unterstützung der 9. Armee, die daraufhin zunächst am 30. Juli einen Angriff ihrer 14 Flugzeuge gegen die Bahnhofsanlagen von Warschau durchführen ließ. Weitere Angriffe, auch durch das Luftschiff Z 12, folgten, ohne aber bei dem damaligen Stande des Bombenabwurfs entscheidende Zerstörungen zu erreichen. Im übrigen sollte die 9. Kavallerie-Division, wie schon bisher, mit der Armee-Abteilung Woyrsch zusammenwirken. Sie trat nebst dem Höheren Kavalleriekommandeur 3, General von Frommel, demnächst zu ihr über.

Im Laufe des 3. August ergab sich, daß der Gegner den erwarteten Rückzug aus der Blonie-Stellung bereits angetreten hatte. Mittags war er, ohne daß es noch zu Kämpfen gekommen wäre, vor der ganzen Front der 9. Armee in vollem Abmarsch. Vor den nachdrängenden deutschen Truppen schien er bis zum Abend des Tages mit den Hauptkräften auf die äußeren Forts von Warschau zurückgegangen zu sein; nur an und nördlich der Straße von Blonie hielt er sich noch im Vorgelände. Nach Fliegermeldungen waren die Trümmerhaufen der gesprengten Warschauer Befestigungen

1) S. 407 f.

Page 246

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

durch feldmäßige Anlagen zu einer zusammenhängenden Stellung ausgebaut und verbunden. Generalfeldmarschall Prinz Leopold hatte befohlen, den Feind am folgenden Tage nach Warschau hineinzuwerfen. Am 4. August fand das Vorgehen vor der befestigten Linie der Forts nochmals Aufenthalt; dahinter schien der Gegner den Rückzug durch die Stadt und über die Weichsel nach Osten fortzusetzen. Am folgenden Tage stieß das Korps Scheffer längs der Straße von Piaseczno durch. Aber schon in der Nacht räumten die Russen die Forts-Linie und Warschau selbst und gingen auf das rechte Weichsel-Ufer zurück. Am Morgen des 5. August rückten die Truppen der deutschen 9. Armee in die Stadt ein. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Die Weichsel-Brücken waren zerstört; über den Fluß hinüber entspann sich ein Feuerkampf.

Mit der Einnahme der polnischen Hauptstadt war ein weithin sichtbarer Erfolg der Operationen in Polen erreicht. War auch militärische Beute kaum zu verzeichnen, so war doch der Eindruck in der ganzen Welt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Kriegsgerät und militärisch wichtige Vorräte hatten die Russen vor dem Abzuge vernichtet. Stadt und Bevölkerung hatten wenig gelitten; der Verkehr vollzog sich in gewohnter Weise.

5. Auseinandersetzungen zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Oberbefehlshaber Ost. — Bildung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

Karten 6 und 7.

Als gegen Ende Juli der Angriff in Kurland mit dem Erreichen des Aa-Abschnittes abgeschlossen und der des Generals von Gallwitz abermals zum Stehen gekommen war, hielt es der Oberbefehlshaber Ost für dringend, die schon zu Anfang des Monats in Posen und seitdem mehrfach, zuletzt am 22. Juli befürwortete Operation über den Njemen gegen Wilna um gegen die russischen Verbindungen zum Gang zu bringen und dazu zunächst Rowno zu nehmen. Nach dem, was General von Tscharner ja selbst in seinen Drahtungen vom 21. und 24. Juli geäußert hatte, schien auch er diesem Plane zuzustimmen und nur die Zeit für seine Durchführung noch als gekommen zu erachten. Gerade jetzt hatte er die Zufuhr schwerster 5. A.-Batterien, die der Oberbefehlshaber Ost

1) Über die Beute der 9. Armee beim Vormarsch gegen die Weichsel waren Angaben nicht zu ermitteln, die Verluste betrugen etwa 7000 Mann.  
2) S. 464. — 3) S. 326 ff. — 4) S. 271 ff. und 317 ff. 5) Ebenda.

Page 247

zum Einsatz gegen Kowno von Generaloberst von Conrad unmittelbar erbeten und auch zugesichert erhalten hatte, unter Hinweis darauf verhindert, daß sie gegen Iwangorod, für den Weichsel-Übergang und für das Vorwärtskommen der iv. 4. Armee gebraucht würden. Da das aber eine rein österreichisch-ungarische Aufgabe zu sein schien, über die zu entscheiden in erster Linie Generaloberst von Conrad berufen war, hielt man diese Begründung beim Oberbefehlshaber Ost für nicht ganz stichhaltig. Am 26. Juli wandte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg in folgendem Bericht an den Kaiser: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät wage ich in Ehrfurcht und pflichtmäßig meine Auffassung der gegenwärtigen Kriegslage alleruntertänigst zu unterbreiten: Vor den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen zieht der Feind Kräfte in Richtung Brest Litowsk zurück. Ihr Abtransport ist wahrscheinlich, ich sehe gegen Armee-Gruppe Gallwitz, sei es in Richtung Bialystok, sei es gegen Armee-Gruppe Gallwitz, sei es in Richtung Wilna. Die Stoßkraft der Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist scheinbar durch die anhaltenden Kämpfe im wesentlichen erschöpft, und damit das Gelingen der von Eurer Majestät befohlenen Operationen in Frage gestellt. Die Weichsel ist durch anhaltenden Regen breiter geworden, ein Übergang zwischen Iwangorod und Warschau, solange der Feind das rechte Ufer befestigt hält, meines Erachtens daher nicht mehr ausführbar. Die Armee-Gruppe Gallwitz wird wohl nur noch Gelände gewinnen. Setzt aber der Feind seine Kräfte gegen sie ein, so wird auch ihre Stoßkraft bald erlahmen, wenn sie nicht weiter unmittelbar verstärkt wird. Sie ist dann auch erfolgreich, so wird doch ihr Vormarsch nie zur Niederwerfung des feindlichen Heeres führen. Sie vermag höchstens, die Russen gegen die Linie Brest Litowsk—Bialystok zurückzudrängen. Damit ist aber die Entscheidung des Krieges trotz aller Erfolge noch nicht genommen. Der Russe muß viel empfindlicher getroffen werden! Dies kann bei der jetzigen Kriegslage nur erreicht werden durch eine Verstärkung der 10. Armee, die Wegnahme von Kowno und Offensive der 10. und Njemen-Armee gegen die russischen Verbindungen. Diese Operation könnte durch Bereitstellen von Angriffsgerät auf Kowno und durch Verstärkung der 10. Armee durch Teile der Armeen des Feldmarschalls von Mackensen, der Armee-Abteilung Woyrsch und der 9. Armee — von dieser aber erst nach Durchführung ihres jetzigen Angriffs — in die Wege geleitet werden.“ Als das Schreiben in Pleß einging, war General von Falkenhayn gerade nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist. Die Antwort verzögerte sich daher bis zum 30. Juli. An diesem Tage holte der General-

Page 248

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

stabschef unmittelbar nach seiner Rückkehr vom westlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung des Kaisers ein. Vor knapp einer Woche, am 24. Juli, hatte er ihm die Absicht vorgetragen, die Festungen Iwangorod, Warschau, Nowogeorgiewsk „mit abzuschließen, aber sonst der zurückweichenden, russischen Armee nachzugehen, um sie zu vernichten, ehe sie den Bug überschreitet“(1). Inzwischen war am 29. Juli der Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch geglückt, und gleichzeitig hatte die Heeresgruppe Mackensen ihre Offensive nach mehrtägiger Pause mit einem prächtigen Anfangserfolge wieder aufgenommen. So kommt General von Falkenhayn jetzt darauf hinweisen, daß der Oberbefehlshaber Ost bei der Beurteilung der Schwierigkeiten dieser beiden Heeresteile von unzutreffenden Voraussetzungen ausgegangen sei. Die erfreuliche Wendung auf dem südlichen Teile des polnischen Kriegsschauplatzes hatte aber auch wieder die Hoffnung in ihm belebt, auf dem eingeschlagenen Wege noch einen großen Erfolg zu erringen. Er glaubte nicht, daß sich die Russen dem halbigen Rückzug auf die Linie Brest—Bialystok der Schlachtenentscheidung entziehen würden. Die darauf bezügliche Stelle im Schreiben des Generalfeldmarschalls versah er mit der Randbemerkung: „Vorher müssen die Russen geschlagen sein, ehe sie sich dazu entschließen.“

Der Kaiser stimmte den Vorschlägen seines Generalstabschefs zu. Das Schreiben, in dem dieser dem Oberbefehlshaber Ost von der Entscheidung Remnitis gab, enthielt aber zum ersten Male auch ein gewisses Zugeständnis an den operativen Grundgedanken, den dieser seit der Besprechung in Posen am 2. Juli mit ständig gesteigertem Nachdruck vertreten hatte. General von Falkenhayn gab zu, daß es an sich zweifellos höchst wünschenswert sei, mit einer starken Armee am mittleren Njemen zur Offensive zu schreiten, fuhr dann aber fort: „Zeit und Raum machen es aber leider unmöglich, diese Armee aus Abgaben von Woyrsch und Mackensen so zu bilden, daß der Feind nicht unschwer rechtzeitig Gegenmaßnahmen treffen könnte. Eine sichere Folge wäre das Festliegen unserer gesamten jetzt hier eingesetzten Kräfte bis in den Winter hinein. Dies muß jedoch unter allen Umständen vermieden werden. Es bleibt also nur übrig, die Niederwerfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im

1) Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten von Plesßen, der hinzugefügt hatte: „Diese Absicht wird uns, fürchte ich, nicht mehr gelingen, da der Abmarsch rechtzeitig begonnen, sehr geschickt ausgeführt wird. Mit dieser Lage verschlechtert sich unsere Lage sehr, da wir den hinter dem Bug gesammelten Kräften gegenüber mit ihrer Armeeetappe nach dem Westen eilen müssen.“ Tatsächlich wies die Lage im Westen in diesem Note damals allerdings nicht auf (S. 99 f.).

Page 249

Auseinandersetzung mit der Obersten Heeresleitung.

Gange befindlichen Operationen anzustreben1). Seine Majestät hofft, daß Euere Exzellenz durch möglichst schnelles Vortreiben von starken Teilen der Narew-Stoßtruppe auf dem rechten Bug-Ufer und ebensoIches Vordrücken von Teilen der Njemen-Armee im Raum östlich des Njemen wesentlich zum Gelingen werden beitragen können."

Entscheidend für diese ablehnende Stellungnahme war somit nach wie vor der Wunsch, die Offensive auf dem östlichen Kriegsschauplatze in absehbarer Zeit zum Abschluß zu bringen. Diesem Gedankengange entsprach auch die Absicht, dem zwar geglückten, im Enderfolge aber noch keineswegs gesicherten Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch durch Zuführung von Verstärkungen weitere Auswirkung zu geben. Am 31. Juli erging daher an den Oberbefehlshaber Ost die Anfrage: "Der Weichsel-Übergang des Landwehrkorps hat schon jetzt zu willkommener Einwirkung auf den Feind geführt. Die Wirkung würde durch Zuführung weiterer Kräfte aber noch erheblich gesteigert werden. Es wird versucht werden, Truppen aus der Südostfront für diese Zwecke verfügbar zu machen. Schneller würde seitens der 9. Armee Unterstützung geleistet werden können. Euere Exzellenz bitte ich daher um schleunige Mitteilung, ob sich nicht die Abgabe wenigstens einer Infanterie-Division dieser Armee ermöglichen läßt." Da das Oberkommando 9 bei der Breite keines Abschnittes die Abgabe einer Infanterie-Division nicht für tragbar hielt, wurde nur eine Kavallerie-Division abgegeben2).

1) Demgegenüber vertraten der im Großen Hauptquartier anwesende Kriegsminister, General Wild von Hohenborn, und der Chef des Feldetappeninspektion, Generalmajor Groener, im wesentlichen den gleichen Standpunkt wie der Oberbefehlshaber Ost. General Groener verzeichnete in seinem Privattagebuch: "28. Juli. Unterredung mit General von Wild. Wir sind in wenigen Minuten einig über eine Offensive bei 10. Armee. General von Falkenhayn zu wenig beweglich in seinem Denken, hält starr an dem einmal gefaßten Entschluß fest und kommt immer wieder darauf zurück. General von Falkenhayn ist für weiteres Vortreiben bei Gallwitz auf Siedlce anfaßt auf Malin. — 31. Juli. Gespräch Lappen über die Operation. Er ist der Ansicht, daß uns die Kräfte fehlen für die große Zange. Er will noch III. Armeekorps vom Westen herüberholen auf Gallwitz, wo alles verfügbar eingesetzt werden müsse. Der Fehler ist, wir dürfen nicht von Falkenhayn darauf abzielen, das russische Heer möglichst zu vernichten. Sie wollen sich mit der Defensive in der Bug-Linie begnügen, um dann ihre zehn Korps durch Durchbruch nach Westen zu bringen. Auf diesen Gedanken kommt Falkenhayn immer wieder zurück. Groener, der die Aufgabe für einen Offensivbefehl im Osten durch eine eigene Operation gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen herbeiführte. Zu dem Zweck auf der ganzen Front von der Bug-Armee bis zu Gallwitz alles, was irgend möglich, herauszubringen zur Frage, ob die in Gallwitz begonnene, das ganze russische Heer umfassende Operation zu einem Ende gestaltet werden kann." — 2) C. 339.

Page 250

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front:

Die Hoffnung auf „Niederwerfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im Gange befindlichen Operationen“, hatte General von Falkenhayn, wie sein Schreiben vom 30. Juli zeigt, sehr wesentlich darauf gegründet, daß es gelingen würde, auf dem rechten Bug-Ufer starke Teile der Narew-Stoßgruppe schnell vorzutreiben. Deren langsames Fortschreiten drohte diese Hoffnung Anfang August zunichte zu machen. Er hielt aber weitere Verstärkung dieser Gruppe für nötig und stellte dem Oberbefehlshaber Ost am 2. August zur Erwägung, ob nicht jetzt die Überführung von ein bis zwei Divisionen der 9. Armee an den Narew angezeigt sei. „Selbst wenn die Russen am rechten Ufer vorwärts wollten, aus dem Festungsdreieck nach Westen vorzustoßen, was ich für ganz unwahrscheinlich halte, werden sie den Verlauf der Hauptentscheidung dadurch in keiner Weise zu ändern vermögen. Die Stellung des Oberbefehlshabers der 9. Armee würde freilich vorübergehend sehr beeinträchtigt. Ich bin aber bereit, eine Order Seiner Majestät zu erbitten, die dem Vorgang jede Schärfe nehmen würde.“

Inzwischen hatte sich der Oberbefehlshaber Ost aber schon entschlossen, als Vorbereitung für den künftigen Angriff gegen Kowno der 10. Armee neue Kräfte zuzuführen. An die Oberste Heeresleitung antwortete er am 3. August: „Eine Wegnahme von ein bis zwei Divisionen von der auf der ganzen Front angegriffenen und in engster Berührung mit den feindlichen Teilen der 9. Armee halte ich zur Zeit nicht für möglich. Räumt der Russe die Blonie-Stellung, so werden ein bis zwei Divisionen frei. Ich werde alles vorbereiten, um den Abtransport zu beschleunigen. Ich halte aber deren Einsatz am Narew nicht für günstig. Hier fehlt es nicht an Truppen, wir kämpfen aber rein frontal in sehr schwierigen Geländeverhältnissen. Ich kann den Einsatz der bei der 9. Armee etwa freiwerdenden Kräfte nur bei Kowno befürworten, um nach Wegnahme der Festung in Verbindung mit Njemen-Armee gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen entscheidend zu wirken. Kowno unterhält nur schwaches Feuer. Ein schneller Einsatz ist hier noch möglich. Ich werde aber Kowno auch ohne Verstärkung meines schwachen linken Flügels angreifen, um so hier eine Offensive vorzubereiten. Ich habe den Befehl hierzu gegeben. Ich bitte um Zuweisung von Munition für schwerste Artillerie und von schwerer Feldhaubitz-Munition. Sollte ich noch schwerste Artillerie zugeführt erhalten, so würde ich dankbar sein.“ Auf eine Rückfrage des Generals von Falkenhayn wurde diese Stellungnahme ergänzt: „Vor 9. Armee Gegner anscheinend im Begriff, Blonie-

Page 251

Bildung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

Stellung zu räumen. Irgendein Nachlassen des Widerstandes vor Gallwitz nicht zu merken. Sollte Angriff linken Flügels Gallwitz morgen Erfolg haben und dadurch rechter Flügel 8. Armee vorkommen, so zunächst weiterer Widerstand vor, dann in der Czerwony Bor-Stellung zu erwarten. Russen werden wohl auch durch Verkürzung ihrer Front freigewordene Kräfte gegen den linken Flügel von Oberbefehlshaber Ost heranführen."

Als sich dann der Abzug des Gegners aus der Blonie-Stellung noch im Laufe des Tages bestätigte, hielt der Oberbefehlshaber Ost den Zeitpunkt für gekommen, die 9. Armee weiter zu schwächen. Er wollte am 5. August mit einer Division beginnen, die der 10. Armee für den Angriff auf Kowno zugeführt werden sollte). In seinem Kriegstagebuch ist dazu am 3. August die Erklärung gegeben: "Schon jetzt scheint es nach diesseitiger Ansicht offensichtlich, daß die augenblickliche Operation Mackensen-Boyrich-Gallwitz wohl zu einem Rückzug der Russen, nicht aber zur Entscheidung führt; im Gegenteil, die allein entscheidende Operation über Kowno gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen erscheint nach dem Rückzug der Russen nicht mehr so erfolgversprechend wie vorher, weil der alsdann auf kürzerer Linie stehende Feind Kräfte freimachen und den Stoß parieren kann, und zwar wird er hierzu um so mehr imstande sein, je länger wir mit der Offensive warten")."

Während die deutsche 9. Armee Warschau einnahm, bereitete der Oberbefehlshaber Ost den Abtransport der 84. Infanterie-Division von (von fünf schweren Feldhaubitz-Batterien (von den 23 bis dahin vor Warschau vereinigten) der 9. Armee zum Einsatz gegen Kowno vor. Daneben erwog er auch, wie die von seinen Truppen eroberten weiten russischen Gebiete künftig zu verwalten seien. Da ging ihm am Mittag des 5. August folgender Befehl der Obersten Heeresleitung zu: "Seine Majestät haben befohlen: Die 9. Armee und Armee-Abteilung Woyrich werden zu einer Heeresgruppe unter dem Oberbefehl des Prinzen Leopold von Bayern vereinigt und treten vorübergehend unmittelbar unter die Oberste Heeresleitung."

Damit war die 9. Armee dem Oberbefehlshaber Ost entzogen. Die neugebildete selbständige Heeresgruppe Prinz Leopold sollte

1) S. 475 f.  
2) Eine Tagebuchaufzeichnung des damaligen Hauptmanns von Baldow vom 4. August lautete: "Hoffentlich bekommen wir nun endlich Kräfte frei, die wir nach Kowno fahren können. Wenn wir die Festung haben, freuen wir uns viel mehr als über Warschau, das ist viel wichtiger. Wir sind nun einmal so weit gekommen, daß Gallwitz sich schon vorwärtskommt und Warschau und Nowogeorgiewsk erobern werden. Dann können wir endlich unseren linken Flügel stark machen."

Page 252

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

„unter Sicherung gegen die in den Weichsel-Festungen etwa noch befindlichen Kräfte mit allen Mitteln gegen und über die Linie Lukow—Siedlce durchstoßend“).

Daß die Oberste Heeresleitung solche Pläne erwog, war dem Oberbefehlshaber Ost schon seit einiger Zeit bekannt, und doch kam der Befehl gerade jetzt völlig überraschend. Nach einer Reihe unvergleichlicher Siege und fast einjähriger erfolgreicher Tätigkeit als alleiniger Befehlshaber über den reichsdeutschen Teil der Ostfront empfand Generalfeldmarschall von Hindenburg die gerade am Tage der Einnahme der polnischen Hauptstadt verfügte Einschränkung seines Befehlsbereiches als eine Kränkung. Ebenso wie er selbst empfanden seine Mitarbeiter. Das verschärfte im Zusammenwirken mit den sachlichen Meinungsverschiedenheiten den Gegensatz zur Obersten Heeresleitung bis aufs äußerste und führte zu gereiztem Telegrammwechsel mit ihr. Daß General von Falkenhayn dabei die Bildung der neuen Heeresgruppe nochmals ausdrücklich als eine vorübergehende, durch die Kriegslage und die Befehlsregelung gegenüber dem österreichisch-ungarischen Heere gebotene rein operative Maßnahme bezeichnete, die das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost nicht beschränke, vermochte die Empfindung nicht auszulöschen, daß neben sachlichen Gründen zum mindesten doch auch die Absicht eine Rolle gespielt habe, den Machtbereich des Oberbefehlshabers Ost zu beschränken und ihm dadurch die Möglichkeit zur Verstärkung der 10. Armee und somit zu dem geplanten Stoße über den Njemen zu nehmen.

Trotz der Neuordnung der Verhältnisse hielt der Oberbefehlshaber Ost an dem Vorhaben fest, die bereits gegen Kowno bestimmten Teile der 9. Armee (84. Infanterie-Division und schwere Batterien) dorthin abzufördern, stieß dabei aber auf entschiedene Ablehnung der Obersten Heeresleitung. General von Falkenhayn gab am 6. August nochmals seiner Überzeugung Ausdruck, „daß bei gegenwärtiger Lage alles darauf ankommt, den in Polen befindlichen Feind durch Angriff von allen Seiten zu schlagen, und daß ein schnelles Vordringen der Flügel nur möglich ist, wenn ein kräftiger Druck von der Weichsel her erfolgt.“ Zur Verwendung gegen Kowno stellte er als Ersatz für die angeforderten Teile der 9. Armee die 115. Infanterie-Division aus dem Westen in Aussicht, die allerdings erst am 12. August eintreffen konnte. Die schweren Batterien sollten gar erst freigegeben werden, nachdem die 9. Armee den Weichsel-Übergang erzwungen habe, also zu einem durchaus unsicheren Zeitpunkt. Von den Truppen dieser Armee blieb dem Oberbefehlshaber Ost nur die auf eine

1) Operationen der Heeresgruppe Prinz Leopold f. S. 410 u. 414 f.

Page 253

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

Division verstärkte, aus Landwehr und Landsturm bestehende bisherige Abteilung Westernhagen, die den Nordflügel gebildet hatte und gegen die Südfront von Nowogeorgiewsk bestimmt war. Die Gesamtheit dieser Vorgänge veranlaßten ein Schreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an General von Falkenhayn, in dem er sich am 12. August bitter darüber beklagte, daß „für seine Stellung unerläßliche, selbstredend dem Ganzen dienstbare Grad an Selbständigkeit allmählich und wiederholt in recht verkleinernder Form bis zu einem Maße eingeschränkt worden sei, welches nicht nur seine Schaffensfreudigkeit beeinträchtige, sondern auch die Leitung der Operationen wesentlich erschwere“.

Inzwischen hatte die Njemen-Armee Poniewiez und Mitau erreicht, die 10. Armee den Angriff gegen die große Njemen-Festung Kowno eingeleitet. Ungeachtet der äußerst beschränkten Mittel, die nach den bindenden Weisungen der Obersten Heeresleitung hierfür nur zur Verfügung standen, war der Oberbefehlshaber Ost entschlossen, auch weiterhin alles zu tun, um im Njemen-Gebiet Raum zu gewinnen und dadurch einer künftigen Operation über Wilna die Bahn zu ebnen. Die nötigen Kräfte aufzubringen, war aber nach Abgabe der 9. Armee schwierig, da ja auch außer Kowno auch noch die große Festung Nowogeorgiewsk bewältigt werden mußte, vor der etwa vier Divisionen festlagen. Am 7. August hatte General von Falkenhayn darauf hingewiesen: „Unsere Munitionslage macht es völlig unmöglich, gleichzeitig die Belagerung von zwei Festungen in Angriff zu nehmen“; da die Belagerung von Kowno bereits eingeleitet sei, müsse die von Nowogeorgiewsk zurückgestellt werden. Aber schon zwei Tage später hatte er den Einsatz vor Iwangorod freigewordener österreichisch-ungarischer schwerster Batterien zunächst gegen Nowogeorgiewsk gefordert, auf dessen beschleunigte Wegnahme er „nach augenblicklicher Lage und den Nachrichten über Zustand der Besatzung besonderen Wert legen“ müsse. So liefen in den folgenden Tagen der Angriff auf Kowno und der auf Nowogeorgiewsk doch nebeneinander her.

Nochmals meldete Generalfeldmarschall von Hindenburg am Morgen des 13. August seine Auffassung von der Gesamtlage an die Oberste Heeresleitung: „Die Operation im Osten hat trotz vortrefflicher Leistungen des Narew-Stoßes nicht zur Vernichtung des Feindes geführt. Der Russe

1) S. 466 und 476 f. 2) Die Gründe für die Änderung der Auffassung haben sich nicht ermitteln lassen. 3) S. 377 f.

Page 254

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

hat sich, wie zu erwarten war, der Zange entzogen und läßt sich frontal in der ihm erwünschten Richtung zurückdrängen. Er vermag sich mit Hilfe seiner guten Bahnen nach Belieben zu gruppieren und starke Kräfte gegen meinen, seine Verbindungen bedrohenden linken Flügel zu führen. Diesen sehe ich als gefährdet an. Andererseits ist nur noch aus Gegend Kowno ein entscheidender Schlag möglich, obgleich hierfür leider bedenklich viel Zeit verloren ist. Ich beantrage daher nochmals dringend eine Verstärkung meines linken Flügels, um je nach deren Ausfall entweder offensiv zu werden oder wenigstens das bis jetzt gewonnene Gebiet zu behaupten. Daß ich in der Offensive meines linken Flügels gegen Verbindungen und Rücken des Feindes die einzige Möglichkeit zu dessen Vernichtung erblickt habe, betone ich nochmals. Diese Offensive ist wahrscheinlich auch jetzt noch das alleinige Mittel, einen neuen Feldzug zu vermeiden, im Falle es hierzu nicht bereits zu spät ist.

Demgegenüber legte General von Falkenhayn in seiner ausführlichen Antwort vom 14. August dar: „Eine Vernichtung des Feindes ist von den laufenden Operationen im Osten niemals erhofft worden, sondern lediglich ein den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechender entscheidender Sieg. Die Vernichtung im ganzen durfte in vorliegendem Falle nach meiner Ansicht, die nach Billigung durch Seine Majestät allein maßgebend bleiben muß, auch nicht angestrebt werden. Es fehlen einfach die Grundbedingungen dafür, wenn man einem der Zahl nach weit überlegenen, frontal gegenüberstehenden Gegner nicht zu vernichten streben, der über vorzügliche Verbindungen, beliebige Zeit und unbeschränkten Raum verfügt, während man selbst in eisenbahnlosem, wegearmem Gelände mit enger Zeitbegrenzung und in Verbindung mit sehr vielen nicht stoßkräftigen, teilweise sogar nicht widerstandsfähigen Truppen zu operieren gezwungen ist. Daß der Feind aber jetzt schon für unsere Zwecke entscheidend geschlagen ist, wird niemand bezweifeln, der sich vergegenwärtigt, daß die Russen in drei Monaten etwa 750 000 Mann allein an Gefangenen, ungezähltes Material, neben Galizien das Königreich Polen und das Herzogtum Kurland, endlich die Möglichkeit verloren, Österreich-Ungarn während der Einleitung des italienischen Krieges oder überhaupt in absehbarer Zeit ernstlich zu bedrohen, sowie die andere, ihre Odessa-Armee, im kritischen Moment am Balkan einzusetzen. Es besteht ferner einige Aussicht, daß sich die Ergebnisse der Operationen noch erhöhen, da es gelungen ist, in den Raum zwischen Bialystok und Brest Litowsk nicht weniger als fünf gründlich geschlagene feindliche Armeen zu werfen.“ – Demgegenüber räumte der Generalstabchef jetzt zum ersten Male ein, die Operation wäre, vermutlich noch entscheidender verlaufen, wenn es möglich gewesen wäre, gleichzeitig mit ihr einen Stoß über den Njemen

Page 255

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

zu führen1). Die Oberste Heeresleitung verfügte aber über keine Kräfte hierfür, und Eure Exzellenz hielten die Verwendung der Njemen-Armee in Kurland für notwendiger. Mit letzterem soll, wie ich zur Vorbeugung gegen Mißverständnisse bemerke, kein Urteil, sondern einfach die Tatsache ausgesprochen werden“. Dann ging General von Falkenhayn auf die Besorgnisse des Oberbefehlshabers Ost für seinen linken Flügel ein und bat um Mitteilung der Nachrichten, die diese Sorge begründeten. Er legte dar: „Die russische 13. Armee2) ist nach wie vor in Wolhynien, und die von wenigstens der galizischen Front herausgezogenen Divisionen sind in der Mehrzahl in Polen. Auch ich vermute, daß die Russen einmal den Versuch, in Kurland Erfolge zu erringen, machen werden. Bis zur Stunde sind mir aber keine Kräfte bekannt, die Eure Exzellenz nicht mit eigenen Mitteln, wobei ich zum Beispiel an die 3. Reserve- und die 115. Infanterie-Division3) denke, abzuwenden in der Lage wären. Eine Verstärkung Ihres linken Flügels aus dem Westen oder den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold ist zur Zeit ausgeschlossen; aus der Narew-Stoßgruppe würde sie erst angängig sein, wenn die jetzige Operation bis zur Klärung durchgeführt sein wird. Immer aber wird es erforderlich bleiben, die dann bestehende allgemeine Kriegslage in Erwägung zu ziehen, ehe vor 10. oder Njemen-Armee Kräfte abgegeben werden. Wie sehr an sich meine Ansicht hinsichtlich der Wirksamkeit des offensiven Vorgehens der genannten Teile mit der Eurer Exzellenz übereinstimmt, habe ich schon in meinem Telegramm Nr. 43884) zum Ausdruck gebracht.

Über die Lage vor dem Nordflügel gab der Oberbefehlshaber Ost am 15. August die Aufklärung, daß sich der Feind dort in letzter Zeit um etwa drei Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen verstärkt habe, und daß Nachrichten über anrollende weitere Truppen vorlägen5); da „der Russe über gute Bahnverbindungen verfüge, während die unsrigen schlecht“ seien, könne er dort sehr wohl einen Erfolg suchen. Im übrigen betonte der Oberbefehlshaber Ost, daß seines Erachtens die Kräfte zu Anfang Juli ausgereicht hätten, um das frontale Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen durch Umfassung des russischen Nordflügels zu erleichtern und damit ein

1) Bisher hatte er eine solche Operation nur als nachträgliche Ergänzung der Mackensen-Galizien-Offensive in Erwägung gezogen (S. 277 und 342). Der Gedanke des gleichzeitigen Njemen-Stoßes kehrt am 26. August in einem Schreiben an Generaloberst von Conrad wieder. 2) S. 419 und 424. 3) S. 354 und 346. Beide Divisionen waren inzwischen gegen Kowno eingesetzt. 4) Telegramm vom 21. Juli 1915 nachmittags (S. 318). 5) S. 533.

Page 256

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

wesentlich günstigeres Ergebnis der Operation zu erreichen. Da diese Beurteilung den Verzicht auf die Narew-Operation in sich schloß, traf sie an den Gedankengängen des Generals von Falkenhayn vorbei, für den solcher Verzicht niemals in Frage gekommen war. Daß General von Falkenhayn schließlich die durch den Fall von Nowogeorgiewsk am 19. August freiwerdenden Kräfte für das Njemen-Gebiet zur Verfügung stellte, vermochte die aufs äußerste gesteigerte Spannung zwischen den beiden höchsten deutschen Kommandostellen in keiner Weise zu beheben. Sie war seit der Bildung der Heeresgruppe Prinz Leopold dauernd gewachsen. Zu den bisherigen Streitpunkten war bereits ein neuer getreten durch das Bedürfnis, die von den Ereignissen überholte Unterstellung von Teilen des Heimatgebietes (sechs Stellvertretende Generalkommandos nebst ihren Festungen) unter den Oberbefehlshaber Ost aufzuheben. Am 24. August antwortete General von Falkenhayn auf die Beschwerden des Generalfeldmarschalls vom 12. August. Er hob dabei hervor, daß keine der von ihm selbst vorgeschlagenen oder entsprechend seinen Befugnissen angeordneten Maßnahmen „je aus anderen wie rein sachlichen Gründen erfolgt sei“. In eindrucksvollen Sätzen führte er dann aus: „In meiner Stellung habe ich die Verantwortung für den Gesamtverlauf des Krieges vor meinem Gewissen, vor unserem König und Herrn und vor unseren Enkeln ganz allein zu tragen. Niemand kann sie mit mir teilen, niemand sie mir abnehmen, niemand dabei auch nur im geringsten helfen. In dieser Stellung meine ehrliche, sachliche Überzeugung der Ansicht irgendeines anderen, mag er auch noch so hoch stehen, oder gar einer persönlichen Rücksichtnahme, mag die in Frage kommende Person auch noch so verehrungswürdig sein, unterzuordnen, wäre ein Verbrechen, für das es keine nähere Bezeichnung gibt, nicht etwa, weil ich mich für besser halte als viele andere — ich kenne meine Unzulänglichkeit nur zu genau —, sondern weil es in meinem Amt, das mir nicht durch eigenes Zutun oder auf eigenen Wunsch, vielmehr lediglich durch das Vertrauen Seiner Majestät im schwersten Augenblick des Krieges übertragen worden ist, nach meiner Auffassung meine sachlich Kompromisse geben darf, und weil meine unbedingte Pflicht in diesem Amte die ist, alle Teile unserer Wehrmacht im gemeinsamen Wirken zum Wohle des Ganzen nach dem einheitlichen Willen der obersten Heeresleitung, die selbstverständlich nur denjenigen Seiner Majestät vertritt, zu vereinigen.“

Noch war dieses Schreiben des Generalstabschefs nicht in der Hand

Page 257

Auseinandersetzungen mit der Obersten Heeresleitung.

des Generalfeldmarschalls, als am 24. August das Generalgouvernement Warschau unter General von Beseler gebildet und ihm damit entgegen früher erweckten Hoffnungen) auch der Hauptteil des bisher von ihm verwalteten russischen Gebietes genommen wurde. Generalfeldmarschall von Hindenburg legte darauf am 25. August in einem an die Oberste Heeresleitung und in Abschrift gleichzeitig an das Militärkabinett und das Kriegsministerium gerichteten Schreiben dar: Nunmehr sei der ihm seinerzeit „im Drange der Not verliehene Titel »Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte Ostens zur schneidenden Frontie geworden“, er bat, eine Änderung zu erwägen. Das aber wurde von der Obersten Heeresleitung unter eingehender Begründung mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß die dem Generalfeldmarschall „hemmend durch Seine Majestät zugedachte Verwendung noch wieder die Schaffung eines ähnlichen Titels notwendig machen würde“. Diese Mitteilung vermochte dem entstandenen Gegensatze in keiner Weise mehr seine Schärfe zu nehmen.

6. Die 12. und 8. Armee in der Verfolgung durch Polen.

Karten 6 und 7, Skizze 22.

a) Das Nachdrängen vom 7. bis 11. August.

Am Morgen des 6. August hatte General von Falkenhayn beim Oberkommando Gallwitz angefragt, ob die Armee-Gruppe „durchkommen“ werde. Oberst Marquard erwiderte, „daß gute Aussicht bestehe“. Nach einem Operationsvorschlag gefragt, empfahl er, den rechten Flügel der 8. Armee zu verstärken. Zum Schluß wies General von Falkenhayn nochmals auf die Wichtigkeit der Operation der Armee-Gruppe hin. Nachmittags rief dann Oberst Marquard, anscheinend auf Veranlassung des Generals von Gallwitz, Generalmajor Tappen an und wiederholte: „Die Operation dürfe nicht abgebrochen werden; es gehe gut vorwärts. Falls Kräfte verfügbar seien, müßten sie dem rechten Flügel der 8. Armee zugeführt werden.“ An der Grenze gegen die vor durch die von der Armee-Gruppe Gallwitz beibehaltene, nach Südosten gerichtete Angriffsrichtung bereits eine größere Lücke im Entstehen. Gleichzeitig regte General von Gallwitz habe auch beim Oberkommando der 8. Armee an, es möge seinen rechten Flügel aus eigenen Kräften verstärken. Daß die Armee selbst inzwischen am

1) S. 346. — 2) Anschluß an C. 333.  
3) Nach Aufzeichnungen beim A.O.K. Gallwitz. — Inwieweit der D.O.B. über diese Aussprachen unterrichtet worden ist, ließ sich nicht mehr feststellen (S. 352).

Page 258

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

3. August die 6. Landwehr-Brigade an die 10. Armee hatte abgeben müssen1), war für ihn eine sehr überraschende Maßnahme des Oberbefehlshabers Ost. Um dessen Weisung, mit dem linken Flügel die Richtung auf Sniadowo zu nehmen, nachzukommen, ohne die eigene Absicht der Vorwärtsbewegung nach Südosten aufzugeben, verlängerte General von Gallwitz den linken Flügel nunmehr durch Landsturmtuppen bis zum Anschluß an die 8. Armee, während er für den Kern seiner Armee-Gruppe die Richtung nach Südosten auch ferner beibehielt.

Inwieweit das Oberkommando Ost über diese Absichten und den unmittelbaren Verkehr zwischen der unterstellten Armee-Gruppe mit der Obersten Heeresleitung unterrichtet gewesen ist, hat sich nicht mehr sicher feststellen lassen2). Jedenfalls war es durchaus anderer Auffassung als General von Gallwitz. Nach Ansicht des Generals Ludendorff war „zwischen Bug und Narew nichts mehr zu holen“. Der Oberbefehlshaber Ost empfand aber auch, wie die Oberste Heeresleitung darüber wachte, daß „von seiner Seite nichts Selbständiges angeordnet“ wurde3).

Am 7. August erhielt die Armee-Gruppe Gallwitz, schon seit langem der stärkste von allen dem Oberbefehlshaber Ost unterstehenden Verbänden, die Benennung 12. Armee4; ihre zum Angriff gegen Nowogeorgiewsk bestimmte Gruppe Beseler trat tags darauf unmittelbar unter den Oberbefehlshaber Ost4).

Der Morgen des 7. August hatte nach fast zweiwöchigem Stillstande der einst sichtbaren Erfolge verlustreiche Frontalkämpfe gebracht. Auf breiter Front hatte der Gegner seine seit etwa zehn Tagen zäh verteidigten Stellungen nachts geräumt, denn die östlich von Rozan gegenüberstehende russische 12. Armee war, wie es in der amtlichen russischen Darstellung heißt5), „allmählich so zermürbt worden, daß sie nicht mehr imstande war, die Deutschen auch nur kurze Zeit aufzuhalten“. Nur vor der Mitte der deutschen 12. Armee stand der Gegner noch am Ostrand des Pulmyn-

1) S. 344 Anm. und S. 475.  
2) Der damalige Erste Generalstabsoffizier der Armee-Gruppe, jetzige Oberst a. D. Staff, schrieb dazu im Sommer 1931 dem Reichsarchiv: „Ich habe grundsätzlich den Oberbefehlshaber Ost über alles unterrichtet, wenn nicht Oberst Marquard ausdrücklich wünschte, daß es unterblieb. Dies ist aber mehr ein- oder zweimal vorgekommen, als daß es einen Grund zu den späteren scharfen Differenzen zwischen Ludendorff und Tappen, deren Beharrung Oberst Marquard zu vermeiden trachtete.“ Im Gegensatz dazu meint General Ludendorff in einer Zuschrift vom Dezember 1931 an das Reichsarchiv, er habe nie von diesen Gesprächen gehört.  
3) S. 376.  
4) S. 376.  
5) Njesnamow, S. 192 f.

Page 259

Zwischen Bug und Narew. Das Ziel der Operation.

Bruches. Dem Feinde folgend, vielfach auch gegen Nachhuten kämpfend, erreichten die Truppen dieser Armee bis zum Abend des Tages den unteren Narew und den Bug von Dębe bis unterhalb von Wyszków. Das vom Gegner verlassene Fort Zegrze wurde besetzt und anschließend eine Linie genommen, die sechs Kilometer nordwestlich an Wyszków vorbei über den Ostrand des Pułtusk-Bruches, östlich an Wonieść vorbei zum Ruz-Bach führte. Hier schloß in der Richtung auf die Narew-Niederung westlich von Lomza die 8. Armee an. Wiederum waren 4000 Gefangene eingebracht. Der Gegner befand sich anscheinend aus dem bisher gegen die mittlere Weichsel vorsprängenden Bogen in planmäßigem Rückzug nach Osten. Die Brücken über den unteren Bug hatte er abgebrochen, zahlreiche Ortschaften in Brand gesteckt.

Nach wie vor beabsichtigte General von Gallwitz, in allgemein südöstlicher Richtung zu verfolgen, um die von Warschau nach Osten zurückgehenden russischen Kräfte am Bug abzufangen. Demgegenüber bezweifelte Generalleutnant Ludendorff bei einem hierüber geführten Ferngespräch die Aussichten solchen Versuches und wies nochmals auf Parallelverfolgung nach Osten und engen Anschluß an die 8. Armee hin. Den Oberbefehlshaber P gab dementsprechend der 12. Armee am 8. August den Befehl, nördlich des Bug gegen die Linie Maków—Zambrów—Łomża vorzuziehen, Hauptkräfte auf Łomża. Anschließend daran erhielt die 8. Armee Rutki als Ziel; sie sollte Łomża nehmen. Als inzwischen General von Gallwitz nochmals die Hoffnung zum Ausdruck brachte, den von der Weichsel zurückweichenden Gegner am Bug zu fassen, wollte Generalleutnant Ludendorff dieser Möglichkeit immerhin Rechnung tragen. General von Gallwitz war aber wenig befriedigt: "Meine neue Front" schrieb er später), "links nach Osten, rechts nach Süden, bildete dann nahezu einen rechten Winkel. Ludendorff hielt aber die Armee für stark genug, um neben der Front nach Osten und der Bug-Besetzung im Süden noch ausreichende Kräfte nach Südosten gegen Ciechanowiec drehen zu können. Ich sah bei solchem Ansatz den Gedanken der Umfassung des zurückgehenden Feindes stark verblassen." In derselben Frage wurden auch noch Oberst Marquard und Major Staff bei Oberstleutnant Hoffmann vorstellig, indem sie darauf hinwiesen, daß bei Fortführung der Operationen über die Linie Nur—Wizna, also über die enge Stelle zwischen Bug und Narew hinaus, die Kräfte nicht ausreichen würden. Der Oberbefehlshaber

1) von Gallwitz, S. 320 f.  
2) Nach Mitteilung des Obersten a. D. Staff vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv geschah die nochmalige Anfrage auf besonderen Wunsch des Gen. von Gallwitz.  
† Weltkrieg. VIII. Band.

Page 260

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Oft ließ sich aber auch dadurch in seinen Entschließungen nicht beirren. General Ludendorff hatte der 8. Armee bereits mitgeteilt, es sei erwünscht, Lomza möglichst bald zu nehmen, um Kräfte für die 10. Armee frei zu bekommen, wobei die 3. Reserve-Division zur Abgabe in Aussicht genommen wurde. Am Abend erklärte er sich in einem Gespräch mit Oberst Marquard durchaus einverstanden damit, daß die 12. Armee jetzt nicht mehr die Absicht habe, den Bug zu überschreiten, und sagte zum Schluß: „Wenn Sie noch etwas abwarten wollen, müssen Sie weit vorhalten. Ich glaube, Sie haben genug Kräfte.“

Die in den Akten festgelegte Auffassung, die der Generalstabschef der 12. Armee, Oberst Marquard, abends seinem Oberbefehlshaber vortrug, suchte die Gegensätze zu überbrücken: „Der Feind kann beim Rückzuge aus dem Bogen zwischen Weichsel und Bug infolge der schlechten Wegeverhältnisse nicht die gesamten dort befindlichen Kräfte, etwa 16 Korps, über Brest Litowsk und südlich davon zurückführen. Vielmehr müssen mindestens fünf bis sechs Korps nordwestlich der Festung den Bug überschreiten, auch wenn einige Korps mit der Bahn abgefördert werden. Aufgabe der 12. Armee ist es, diesen Rückzug nach Nordosten zu verhindern oder wenigstens dem Feinde dabei tunlichst Abbruch zu tun. Tritt der Gegner die rückwärtige Bewegung sofort an, so wird die 12. Armee ihn möglicherweise nicht mehr am Bug fassen können. Die Operationen müssen daher so geführt werden, daß man in diesem ungünstigsten Fall weiter östlich — in Gegend Bielsk — auf den Flügel des Feindes fallen kann. Je länger der Gegner mit dem Abzug zögert, um so eher kann man ihn noch am Bug zum Kampfe stellen. Leistet er gar in einer Stellung vorwärts Brest nachhaltigen Widerstand, so kann man ihm vollends in den Rücken gehen. Um allen diesen Möglichkeiten gerecht werden zu können, wird man mit starkem linken Flügel und unter Staffelung rechts am Bug entlang den jetzt geschlagenen Gegner überholend verfolgen müssen.“ Demgemäß wollte Oberst Marquard, sobald der jetzige Widerstand gebrochen sei, den linken Flügel, das Korps Eben, auf Zambrow ansetzen, das Korps Hilsberg nördlich Andrzejow vorbei, das Korps Watter und das XVII. Armeekorps gegen den Gegner nördlich Andrzejow und am Bug, das XVII. Reservekorps rechts gefaltet. „Der Hauptgedanke“ müsse bleiben, den Feind „im Norden zu umfassen und über den Bug oder in südöstlicher Richtung zurückzuwerfen. Erst wenn sich die Ausführung als unmöglich erweist und ein Zusammenziehen der Hauptkräfte auf anderen Teilen der Front notwendig wird, darf dieser Gesichtspunkt aufgegeben werden. — Bereitet sich der Feind in einer Brückenstellung am Bug hin, so würden anzuzeigen haben: XVII. Armeekorps zwischen Bug und ...

Page 261

Erfolge zwischen Bug und Narew.

Straße Ostrow—Malkin, Korps Watter anschließend von Norden und Nordosten her.“

Inzwischen hatte der Gegner seine Stellungen vor dem rechten Flügel der 12. Armee wiederum in der Nacht geräumt, während er vor dem linken und vor der 8. Armee zähe hielt. In der Verfolgung erreichte das XVII. Reservekorps (85. Landwehr- und 86. Infanterie-Division) bei Wizkow und östlich davon den Bug. An der Tucholka bog die Front nach Norden um; das XVII. Armeekorps (88.1), 36. und 35. Infanterie-Division) kam zu diesem Wasserlauf. In der Gegend westlich von Ostrow schloß sich das Korps Watter an (3. Infanterie-1. Garde-Reserve- und 4. Garde-Infanterie-Division, dahinter 26. Infanterie-Division), dann das auf diesem Armeeflügel soeben wieder neugebildete Korps Plüskow (54. Infanterie-, 50. Reserve- und 38. Infanterie-Division) und schließlich das Korps Eben (83.2., 37. Infanterie-Division und Landsturm-Abteilungen). Der Gegner hielt eine Stellung, die etwa acht Kilometer westlich und nordwestlich von Ostrow über den dortigen großen Artillerieschießplatz verlief und dann bis zum Ruz-Bache dem Zuge der Straße nach Sniadowo folgte. Hier waren die 2. und 37. Infanterie-Division unmittelbar südlich des Baches überraschend in die russische Stellung eingebrochen, mochten das Genommene aber nur unter schweren Verlusten zu behaupten. Weiter nördlich hielt der Feind den Ruz-Bach und seine Stellung vor der 8. Armee, die jetzt südlich des Narew mit drei Divisionen (58. Infanterie-, 75. Reserve- und 10. Landwehr-Division) vorwärts strebte.

Am 9. August ergab der Abhördienst das weitere Zurückgehen der russischen Funksationen beiderseits des Bug. Die Korps Plüskow und Eben durchbrachen die feindlichen Nachhutstellungen an der Straße Ostrow—Sniadowo und kamen in der Verfolgung einige Kilometer über sie hinaus. Auch an anderen Teilen der Front ging es vorwärts. Am größten waren die Schwierigkeiten in der Richtung auf Ostrow, wo die Kenntnis des Schießplatzgeländes der russischen Artillerie besondere Vorteile geboten haben mag. Bei der 8. Armee erkämpfte die 10. Landwehr-Division das nur schwach verteidigte Westfort von Lomza, die Straße Sniadowo—Lomza wurde aber nicht erreicht. Von Norden her näherte sich die 1. Landwehr-Division der veralteten Festung, die der Gegner zu räumen schien.

An diesem Tage sprach sich das Oberkommando 12 abermals mit der Obersten Heeresleitung unmittelbar über Lage und Absichten aus, indem Oberst Marquard mittags Generalmajor Lappen anrief und ihm am Fernsprecher darlegte, südlich des Bug gehe der Gegner nach Osten

1) Bisherige Division Menges.

Page 262

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

zurück, werfe aber der 12. Armee dauernd neue Kräfte entgegen. Die Geschäftsträger der Armee nähmen ab, und es sei zu befürchten, daß sie an der entscheidenden Stelle in der Flanke des Gegners zu schwach ankomme. Es sei daher wünschenswert, daß der linke Flügel der 9. Armee, deren XXV. Reservekorps an diesem Tage westlich von Nowo Minsk stand und nach Osten auf Kaluszyn angesetzt war, während weiter nördlich bisher die 2. Kavallerie-Division, in nordöstlicher Richtung Anschluß an die 12. Armee gewinne. Wenn der linke Flügel der Angriffsgruppe der 8. Armee am Wizna-Sumpf vorbei sei, drohe ihr Gefahr von links, und sei fraglich, ob die Kraft der Armee dann ausreichen werde. Oberst Marquard) frage daher, ob nicht ein Armeekorps an den linken Flügel der 12. Armee herangeführt werden könne, und Generalmajor Tappen sagte ihm zu, daß er die Sache dauernd im Auge behalten werde.

Wie sich der Oberbefehlshaber Ost zu diesen Verhandlungen stellte, inwieweit er überhaupt von ihnen Kenntnis hatte, ist nicht bekannt1). Als ihm um 7° abends der Erfolg der Korps Plüskow und Eben gemeldet wurde, antwortete General Ludendorff: „Dann weiter geradeaus und dann einschwenken.“ Dementsprechend wurden die beiden Korps für den 9. August zur Verfolgung in östlicher Richtung angesetzt, wobei General von Gallwitz nach wie vor hoffte, „möglichst große Teile des Feindes in den Brückenkopf von Malkin hinein und über den Bug zu drängen“, um den nach Osten abziehenden Gegner östlich des Bug-Bogens in die Flanke zu fallen). Das schien ihm um so mehr möglich, als die deutsche 9. Armee südlich des Flusses noch einen starken Tagesmarsch gegen Westen zurück war.

Der Morgen des 10. August brachte die erfreuliche Gewißheit, daß die russische 12. Armee, deren Südflügel man an der Bahn südlich von Lomza annahm, den Rückzug angetreten habe; die Sorge wegen des Unschlusses an die 8. Armee trat damit für den Augenblick in den Hintergrund. Fast ohne irgendwelchen Widerstand zu finden, konnte das Korps Eben die Waldberge des Czernowy Bor durchschreiten. Die kleine Festung Lomza war vom Gegner geräumt und wurde von der deutschen 8. Armee besetzt. Aber auch die russische 1. Armee gab jetzt bei Ostrow nach. Der Bahn-

1) hierzu teilte General von Gallwitz dem Reichsarchiv im Sommer 1931 auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen mit, Oberst Marquard habe an jenem Tage mittags auch mit dem O.B. Ost gesprochen. Der Hauptinhalt seien anscheinend Klagen der 8. Armee darüber gewesen, daß die 12. Armee nicht weit genug nach Norden halte und die 8. dadurch vorwärtskomme.  
2) S. 351 Anm. 2 und S. 352.  
3) von Gallwitz, S. 322.

Page 263

Erfolge zwischen Bug und Narew.

Kreuzungspunkt Malkin wurde erreicht und damit nach mehr als dreiwöchiger Offensive die nördlichste der großen Bahnlinien, die Warschau mit dem Innern Rußlands verbinden und bisher die russischen Truppen in Westpolen versorgt hatten. Operativ war das jetzt allerdings ein bedeutungsloser Gewinn und auch für den immer schwieriger werdenden eigenen Nachschub erst von Wert, wenn es gelang, bei Warschau, wo die Weichselbrücke wiederherzustellen war, über Nowogeorgiewsk, das noch in Feindeshand war, oder durch die von Willenberg her im Bau befindliche Anschlußstrecke nach Ostrolenka) Verbindung zum deutschen Bahnnetz zu gewinnen. Der Gegner schien jetzt in vollem Rückzuge nach Osten. Flieger meldeten an vielen Stellen zurückgehende feindliche Kolonnen; Dörfer brannten, die Fluren waren verwüstet. Es gelang ein Sprung nach vorwärts, wie noch an keinem Tage seit Beginn der Operation; er betrug bei vielen Korps 20 Kilometer und mehr. Südlich vom Bug wurde südlich von Wyszkow mit der Kavallerie der 9. Armee Fühlung gewonnen.

General von Gallwitz und seine Berater waren über die weiterhin einzuschlagende Richtung nicht ganz derselben Meinung. Schon seit Ende Juli neigte der Erste Generalstabs­offizier, Major Stäpf, innerlich mehr und mehr der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost zu, daß die Narew-Operation das ihre geleistet habe, und daß die Entscheidung künftig im Njemengebiete zu suchen sei. „Die Strecke, die wir in vier Wochen gewonnen haben, kann man auf dem linken Flügel in vier Tagen marschieren“, schrieb er am 9. August nieder. Demgegenüber hielt General von Gallwitz selbst auch jetzt noch am Gedanken der Verfolgung mit ganzer Kraft nach Südwesten fest. Oberst Marquard schlug ihm aber nunmehr doch eine mehr nördliche Richtung vor, „da am Bug nichts mehr zu holen sei“. Die daraufhin vom Oberbefehlshaber Ost erbetene Entscheidung wurde beiden Möglichkeiten gerecht und ging dahin: die Armee solle, mit dem Schwerpunkt rechts, gegen Ciechanowice–Sokolv weiter vorwärts drängen; die durch den Wizna-Sumpf eingegangene 8. Armee werde Anschluß an sie halten. Da aber diese Armee gerade jetzt die nördlich von Lomza stehende 3. Reserve-Division an die 10. Armee abzugeben hatte, zählte sie nur noch fünf Divisionen, von denen bereits drei südlich des Narew standen.

Am 11. August kam die 12. Armee längs des Bug gut vorwärts; das XVII. Armeekorps erreichte Zuzel. Dagegen gelangte links neben ihm

1) S. 307. – Zunächst war hier nur eine Feldbahn verlegt worden; Ende Juli begann der Vollbahnbau.  
2) Mitteilung des Obersten a. D. Stäpf vom Sommer 1931 an das Reichsarchiv.  
3) von Gallwitz, S. 325.  
4) S. 354 und 478.

Page 264

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Das Korps Watter in Verfolgungskämpfen mit dem linken Flügel nur bis dicht vor Czyzew. "Die Fortschritte sind recht zeitraubend", heißt es im Kriegstagebuch des Generalommandos, "und gehen langsam vor sich. Daran war weniger die Stärke des Feindes als die Müdigkeit der Truppe und die fast gänzliche Unübersichtlichkeit des Geländes schuld. Es wurde dem Armee-Oberkommando mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß der Unterstütz wohl langsam weitergehe, daß die Verstärkung der Linien durch neue Massen nichts Nennenswertes ändere, daß aber mit etwas Ruhe für die Truppe, die vier Wochen ununterbrochen im Gefecht war, viel erreicht sei." Bei dem nördlich anschließenden Korps Plüszow und Eben leistete der Gegner noch erheblich mehr Widerstand. Es schien sich nicht wie tags zuvor um schwache Nachhut, sondern um stärkere Kräfte mit Artillerie zu handeln, den ganzen Tag über wurde gerungen, um nur einige Kilometer vorwärts zu kommen. Abends hatte das Korps Eben Zambrowo genommen. Die 8. Armee hatte auf dem Ostufer des Bac-Abschnittes Fuß gefaßt.

Damit war zwischen Bug und Narew die schmalste Stelle erreicht; auf 45 Kilometer Front standen rund 18 deutsche Divisionen so eng, daß es bereits nötig geworden war, fünf von ihnen ins zweite Treffen zu nehmen. Die Narew-Operation hatte taktisch ihren Höhepunkt längst überschritten und drohte bereits in frontales Nachdrängen auszulaufen. Die vor den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold weichenden russischen Massen östlich des Bug zu fassen, konnte nur noch gelingen, wenn die 12. Armee rasch vorwärtskam, rascher als der Feind zurückzumarschieren vermochte. Bisher war dies nicht der Fall gewesen. In den 30 Tagen seit dem 13. Juli hatte sie im ganzen etwa 120 Kilometer Raum genommen, das machte nur vier Kilometer für den Tag; daß sie künftig wesentlich schneller vorwärtskommen werde, war kaum anzunehmen. Gerade der 11. August hatte wieder gezeigt, was es bedeutete, wenn der Gegner gewillt war, Widerstand zu leisten. Bei einem Feinde, der seine Rückzugsoperationen bis dahin mit Geschick geführt hatte, mußte aber auch weiterhin mit solchem Willen gerechnet werden, sobald es seine Lage erforderte. Die bisherigen Kämpfe hatten die Schwierigkeiten frontalen Nachdrängens klar gezeigt. Zu eigentlicher Verfolgung war es kaum je gekommen: Fast überall und jedesmal hatte der Gegner nach zähem Widerstand unter dem Schutze der Dunkelheit zurückzugehen vermocht, um sich weiter rückwärts in neuer, oft schon vorbereiteter Stellung wieder zu setzen. Jedesmal mußten dann erst schwache Punkte der feindlichen

Page 265

Kampfverhältnisse und Ergebnisse zwischen Bug und Narew.

Aufstellung erkundet, der Angriff befohlen, die Artillerie gegen die Einbruchspunkte zusammengefaßt werden. Jeder taktische Fortschritt mußte mit einem Einsatz von Zeit, Munition und Blut erkauft werden, der dem operativen Gewinn kaum noch entsprach.

Der auch für einen erfahrenen Artilleriegeneral, wie den Oberbefehlshaber der 12. Armee, überraschend große Munitionsbedarf, der zur Bezwingung jeder einzigen feindlichen Nachaufstellung angewendet werden mußte¹), hat zur Verzögerung des Vormarsches entscheidend mitgewirkt. Bei zunehmender Entfernung vom Ausgangspunkte mußte es immer schwieriger werden, die erforderlichen Mengen heranzuschaffen. Der Bahnbau hatte mit der Operation trotz ihrer Langsamkeit nicht Schritt halten können. An der zerstörten Weichsel-Brücke in Warschau, an der Strecke Mlava–Nowogeorgiewsk, im übrigen auf deutschem Gebiete und bei Kolno lagen einstweilen die Endpunkte des Vollbahnbetriebes. Eine von Mlava über Przasnysz nachgebaute Feldbahn hatte die Gegend westlich von Rozan, die von Willenberg kommende Ostrolenka erreicht, sie endeten damit rund 60 Kilometer hinter der Front. Die zu verfolgenden Truppen zwischen Bug und Narew waren inzwischen auf rund 18 Divisionen mit mehr als 700 Geschützen angewachsen.

Ihnen gegenüber hatte sich aber auch der Gegner weiter verstärkt. Von seiner 1. und 12. Armee standen am 11. August etwa 18 Divisionen, davon vier Divisionen von der Südwestfront nach und nach herangezogen, mit wohl ebenfalls an 700 Geschützen gegenüber²). So erscheint der Eindruck der deutschen Truppe zutreffend, daß der Feind an Artillerie jetzt erheblich stärker als zu Beginn der Operation gewesen sei. Je mehr seine Infanterie zusammenschmolz, um so mehr mußte sich die an Zahl im wesentlichen ungeschwächte Artillerie bemerkbar machen.

Die Schwere, aber auch die Eigenart der vierwöchigen bisherigen Kämpfe wird durch folgende Zahlen beleuchtet: Die K a m p f v e r l u s t e

¹) Seit Anfang Juli waren der Armee zugewiesen worden: 370 000 Schuß für Feldkanonen (7,7 cm), 27 500 für 10 cm-Kanonen, 192 000 für leichte Feldhaubitzen (10,5 cm), 129 000 für schwere Feldhaubitzen (15 cm), 15 000 für Mörser (21 cm); zusammen 734 000 Schuß.  
²) Am 9. (11.) und 11. August 1915 zwischen Narew und Bug von Bieze bis Zuzel: Von 12. Armee V. Korps (10. und 17. Did.) und IV. sib. Korps (9. sib. und 10. fib. 59., 69., ¾ 61. Did.); 1. Armee, XXVII. Korps (1. Schütz. Br. und 76. Did.), XXI. Korps (33. und 44. Did.), 1. sib. Korps (1. sib. 6. Did.), IV. Korps und 30. Did. (1. und 2. sib. Schütz. Br., 1. sib. Did.). Russische Einheiten: 17¾ Infanterie-, 1¾ Kavallerie-Divisionen. Die mit verzeichneten 4¾ Divisionen waren seit dem 13. Juli von der Südwestfront gekommen.

Page 266

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

der Armee Gallwitz und des am Angriff beteiligten rechten Flügels der 8. Armee waren vom 13. bis zum 26. Juli auf etwa 37 000, bis zum 8. August auf mehr als 56 000 Mann angewachsen. Das bedeutete 3000 bis 4000 Mann, also mehr als ein Drittel der Infanteriestärke bei jeder Division, und ist ein sprechender Beweis für die opfervolle Aufgabe, die der Infanterie trotz des hohen Verbrauches an Artilleriemunition noch zu lösen übriggeblieben war. Diesen Verlusten stand eine Beute gegenüber, die, einschließlich derjenigen der mitwirkenden Teile der 8. Armee, bis zum 11. August etwa 80 000 Gefangene und 250 Maschinengewehre, aber nur 20 Geschütze zählte.

b) Bis zum Oberlauf von Nurec und Narew. 12. bis 19. August.

Die frontale Verfolgung, in der sich die Heeresgruppe Prinz Leopold und der rechte Flügel des Oberbefehlshabers Ost (12. und rechter Flügel 8. Armee) befanden, sollte nach dem Willen der Obersten Heeresleitung auch weiterhin nur das Ziel haben, mit der Heeresgruppe Mackensen zusammenzuwirken, die aus der Richtung Cholm—Lublin auf Brest und dem Bug unterhalb dieser Festung vorwärtsstrebt. General von Falkenhayn wollte den weichenden Gegner noch westlich der Rokitno-Sümpfe und des Urwaldes von Bialowieza entscheidend treffen. Die Heeresgruppe Prinz Leopold, die am Abend des 11. August dicht vor Lukow und Siedlce stand, war daher mit dem rechten Flügel auf Brest angesetzt.

Auch der Oberbefehlshaber Ost hatte an diesem Tage Hoffnung, daß seine mit starkem rechten Flügel auf Ciechanowice vorgehende 12. Armee wenigstens noch Teile der russischen Truppen abfangen könnte, die weiter südlich von Westen und Südwesten her dem Bug zustrebten. Entscheidende Erfolge versprach er sich davon aber nicht. Er hielt es für sicher, daß es dem Feinde gelingen werde, planmäßig in eine nordöstliche Richtung auszuweichen und wünschte den Nachdruck beim weiteren Vorgehen zunächst noch in allgemein östlicher Richtung auf Bielsk, später aber nördlich des Waldes von Bialowieza zu legen. Demgegenüber trat General von Gallwitz nach wie vor für die südöstliche Richtung ein.

Während Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold am 12. August in Lukow und Siedlce einrückten, fand die 12. Armee auf der ganzen Front nördlich des Bug an diesem Tage noch nachhaltigen Widerstand. In der Nacht zog der Gegner aber auch hier ab; die Verfolgung führte

1) S. 416 ff.

Page 267

Letzte Anstrengungen zwischen Bug und Narew.

Zusammen mit dem rechten Flügel der 8. Armee bis zum unteren Narew und anschließend daran in eine Linie, die westlich an Sokolow vorbei fast gerade nach Norden zu den Narew-Sümpfen von Wizna verlief. Der Feind schien sich zu neuem Widerstande gesetzt zu haben. Die Oberste Heeresleitung hatte durch den General der Fußartillerie, Generalmajor Schabel, prüfen lassen, ob es nicht möglich sei, die Festung Osowiec durch Abblasen und Schießen von Gas zu Fall zu bringen. Da die Erkundung ergeben hatte, daß mit den verfügbaren geringen Kräften, beispielsweise nur drei schwere Steilfeuer-Batterien, auch bei Verwendung von Gas keine Aussicht bestand, den Platz zu bezwingen, mußte man warten, bis er durch Vorgehen auf dem östlichen Bobr-Ufer geöffnet wurde. Hier verfügte die 8. Armee jetzt über vier Divisionen, während auf dem Westufer die 11. Landwehr-Division die gegen 50 Kilometer lange Sumpfstrecke allein sperrte.

Am Abend des 13. August erfuhr der Oberbefehlshaber Ost, daß der Gegner jetzt vor der Heeresgruppe Mackensen von Süden her im beschleunigten Zurückgehen Bug abwärts sei. Er mußte, wie es schien, bei Brest und unterhalb in nordöstlicher Richtung den Fluß überschreiten. Auf dem Nordflügel der Heeresgruppe Prinz Leopold hatte das Kavalleriekorps Frommel die Richtung auf Kleszczele erhalten, „um den über den Bug zurückgehendem feindlichen Teilen in den Rücken zu kommen“. Für die 12. Armee änderte sich dadurch zunächst nichts. Ihr Oberbefehlshaber stand, wie nach wie vor voller Hoffnung. In einer Weisung, die er an diesem Tage an die kommandierenden Generale gab, hieß es, weiteres Vordringen der Armee könne zur Vernichtung des Gegners führen. „Wir müssen haben den uns entgegenstehenden Widerstand mit aller Kraft so schnell als möglich brechen. Äußerste Anstrengung in den nächsten Tagen wird uns später viel Blut sparen. Das Ziel lohnt den Einsatz der Kräfte.“

Am 14. und 15. August brachte bei der 12. Armee der Angriff der Mitte (Korps Plüskow) und inzwischen nördlich davon eingerückendes XVII. Reservekorps) die Entscheidung. Östlich von Mazowiec wich das 4½ Divisionen starke russische XXI. Korps vor dem Angriff der deutschen 54., 38. und 86. Infanterie-Division, unter Verlust von 2000 Gefangenen, (wie es in der amtlichen russischen Darstellung1) heißt, „geschlagen“ zurück und gab dadurch für die ganze russische Front zwischen Bug und Narew den Anstoß zu weiterem Ausweichen.

1) Njesnamow, S. 97 (dort ist der Kampf, offenbar irrtümlicherweise, auf den 22. August verlegt).

Page 268

Inzwischen hatte der Oberbefehlshaber Ost der 8. Armee bereits am 14. August eine mehr nördliche Richtung, in den Rücken von Osowiec, gegeben und auch die 12. Armee angewiesen, sobald Bielsk genommen sei, nicht mehr nach Osten, sondern auf Białystok, also scharf nach Nordosten weiterzugehen. Als dann die Oberste Heeresleitung nochmals darauf hinwies, daß 12 bis 13 russische Korps vor der Heeresgruppe Mackensen gegen den Bug unterhalb von Brest ausweichen, rücksichtsloser Angriff der Heeresgruppen Prinz Leopold und Hindenburg daher große Erfolge verspreche und der rechte Flügel der 12. Armee unter diesen Umständen die Richtung nach Osten, auf Kleckszelle beizubehalten habe, änderte das nichts daran, daß der Schwerpunkt ihres Vorgehens — wie es sich aus Lage und Gelände ergab — zwischen Narec und Narew hindurch zunächst auf Bielsk gerichtet bleiben mußte. In dieser Auffassung stimmten Oberbefehlshaber Ost und Oberkommando 12 überein, wobei, wie bisher, dieses die Hoffnung hegte, die abziehenden Russen noch zu fassen, ersterer an die Öffnung der Osowiec-Front dachte.

Am 16. August meldete die 12. Armee auf unmittelbare Anfrage der Obersten Heeresleitung nach dem Zustande des Gegners, daß dieser große blutige Verluste erlitten und viele Gefangene verloren habe, aber noch starke Gegenangriffe mache; er sei noch kampffähig und habe mehr Artillerie und Munition als in der letzten Woche, seine Verbände seien sehr stark gemischt. Die 8. Armee, in gleicher Weise befragt, wies ebenfalls darauf hin, daß der russische Munitionseinsatz in den letzten Tagen stark zugenommen habe. Der 17. August schien diese Beurteilung des Gegners zu bestätigen. Meldungen über Gegenstöße gegen den rechten Flügel der deutschen 12. Armee veranlaßten General von Gallwitz, dem dort stehenden XVII. Armeekorps auch für den folgenden Tag zu befehlen, daß es seine Stellungen behauptete und verstärkte, und bei der 9. Armee, auf deren Nordflügel sich auf breitem Raum nur Kavallerie befand, Unterstützung durch Infanterie einzurücken. Immerhin bewirkten die fortgesetzten Angriffe der Armee in der Richtung auf Bielsk, bei denen die 38. Infanteriedivision an diesem Tage die hohe Zahl von 750 Mann verlor, daß die Russen in der folgenden Nacht den Rückzug fortsetzten und damit für die Heeresgruppe Prinz Leopold den Bug-Übergang freigaben.

Der Abend des 18. August sah die deutschen Truppen in der Linie Niemirow am Bug — Westufer des mittleren Narec — vor Bielsk und am linken Ufer des Narew bis westlich von Tykocin. Hierhin hatte die

1) Nach später erbeuteten russischen Befehlen dürfte es sich tatsächlich nur um den Gegenstoß eines einzigen Regiments der russischen 55. Division gehandelt haben.

Page 269

8. Armee die 10. Landwehr-Division unter Generalleutnant Clausius entsandt, die im Sumpfgelände beiderseits der von Süden nach Ostrowiec führenden Straße den Fuß bereits überschritten hatte. Am 19. August versuchte die 12. Armee an der entscheidenden Stelle, gegen Bielsk, weiterzukommen. Die 86. Infanterie-Division des XVII. Reservekorps erlitt dabei außerordentlich schwere Verluste, sie büßte an 1300 Mann ein. Entscheidende Fortschritte aber konnten in dem rein frontalen Kampfe trotzdem nicht erzielt werden.

c) Das Abschwenken nach Nordosten.

Am 19. August ließ der Oberbefehlshaber Ost, zur Regelung der weiteren Verfolgung, an die Oberste Heeresleitung melden, er beabsichtige, „den Schwerpunkt der 12. Armee in Richtung Bielsk—Narew (Stadt) zu legen, in der Annahme, daß der linke Flügel der 9. Armee auch in nordöstlicher Richtung, also nördlich der Bahn Klejsczele—Gajnowka gelenkt wird. Ist Oberste Heeresleitung einverstanden?“ — Die Antwort lautete: „Die Narew-Stoßgruppe der Heeresgruppe Hindenburg) muß zunächst in rein östlicher Richtung unter Sicherung ihrer linken Flanke gegen den Narew-Abschnitt mit dem rechten Flügel über Klejsczele, sodann nördlich des Policzna-Abschnittes weiter vorgehen. Nach wie vor ist auf schnelles Vorwärtschreiten über Bielsk Wert zu legen. Abmarsch der Gruppe nach Norden kann erst erfolgen, wenn die Verhältnisse beim Feind westlich und südwestlich des Forstes von Sialkowice weiter geklärt sein werden.“ Diese Weisung wurde noch ergänzt, daß General von Falkenhayn an demselben Tage noch ausdrücklich betonte, die Öffnung von Ostrowiec sei in diesem Augenblick weniger wichtig als die ununterbrochene Fortsetzung des Stoßes auf dem linken Narew-Ufer längs des Flusses. Gleichzeitig könne aber dem Südflügel der 12. Armee „infolge guter Fortschritte bei Prinz Leopold“ noch eine etwas mehr nach Norden weisende Richtung ein; er sollte jetzt nördlich an Klejsczele vorbei auf Gajnowka vorgehen. Das entsprach wenigstens annähernd den Absichten des Oberbefehlshabers Ost, der daraufhin die Aufgaben seiner sämtlichen Armeen neu regelte. In den Befehlen hieß es: „Schwerpunkt 12. Armee Richtung Bielsk—Narew (Stadt)—Mjalinowo, Schwerpunkt 8. Armee Richtung Tykocin—Anyszyn“. Gleichzeitig sollte die 10. Armee nunmehr mit dem linken Flügel auf Wilna angreifen. Dazu wurde die Zuweisung der beiden Kavallerie-Divisionen der 9. Armee von der Obersten Heeresleitung erbeten, am 20. August aber

Page 270

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

dahin beantwortet, daß nur die deutsche 9. Kavallerie-Division abgegeben wurde.

Auch weiterhin ging der Gegner seiner Lage entsprechend vor der Heeresgruppe Prinz Leopold eher zurück als vor der nördlich anschließenden 12. Armee. Andererseits veranlaßte ihn der zunehmende Druck gegen den Rücken von Osowiec, diesen Platz nach Sprengung der Werke und Brücken bereits in der Nacht zum 23. August zu räumen und damit auch vor der 8. und dem linken Flügel der 12. Armee zu weichen. Während der Nordflügel der Heeresgruppe Prinz Leopold bis zum Abend des 24. August in der Verfolgung den Westrand des Waldes von Bialowieza erreichte, kam der starke Südflügel der 12. Armee hart kämpfend bis über Bielsk hinaus. Die Mitte lag noch vor dem oberen Narew fest, der äußerste linke Flügel, die 37. Infanterie-Division, hatte ihm Anschluß an das Korps Seydlitz der 8. Armee westlich von Bialystok bereits überschritten. Noch weiter nördlich konnten drei Landwehr-Divisionen dieser Armee dem Gegner über das verlassene Osowiec fast in einem Zuge bis Knyszyn und an den Berezowka-Abschnitt folgen.

Die Schwierigkeiten, die wirksamer Fortsetzung der Offensive entgegenstanden, hatten sich aber in den letzten zehn Tagen bei der 12. Armee stark gemehrt. Schon in den "besonderen Anordnungen" vom 12. August hatte General von Gallwitz darauf hingewiesen, daß es der Etappe unmöglich sei, mit der Truppe Schritt zu halten. Der von den Kolonnen der Korps zu überbrückende Raum mußte weit über das übliche Maß gedehnt, die Hafernachfuhr auf die Hälfte des normalen Bedarfs herabgesetzt werden. Da die Ernte jetzt auf dem Felde stand oder eben eingebracht war, sollte sich die Truppe möglichst aus dem Lande ernähren. In dem vom Kriege noch unberührten Gebiete, das man nunmehr erreicht hatte, wurden auch wesentliche Teile des Verpflegungsbedarfs in einigermaßen ausreichender Menge vorgesehen, denn es war dem Gegner nicht mehr frühzeitig gelungen, alle Vorräte des weiten Gebietes wegzuführen oder zu verbrennen; aber schon die Mehl- und Brotnachfuhr konnte neben der Munitionszufuhr von den Fahrzeugkolonnen kaum noch geleistet werden.

Auch ein so willensstarker Führer wie General von Gallwitz mußte auf diese Verhältnisse und die geminderte Angriffskraft der Truppe in zunehmendem Maße Rücksicht nehmen. Aufzeichnungen der verantwortlichen Dienststellen und Führer geben ein Bild davon, wie es bei der Armee aussah:

1) G. 297, 331 und 357 ff.

Page 271

Nachschubschwierigkeiten und verminderte Angriffskraft.

Im Kriegstagebuch des Korps Watter hatte man schon am 20. August geschrieben: „37 Tage ununterbrochen im Gefecht, die Infanterie hatte nur noch die halbe Stärke, das Feldartilleriematerial war in bedenklichem Umfange unbrauchbar.“ Dies sowie die Länge der rückwärtigen Verbindungen, die bis Ostrow 100 Kilometer, von da zum Feldbahnendpunkte Rozan weitere 35 Kilometer maßen, und der wegen Hafermangels schlechte Futterzustand der Pferde machten eine Pause dringend erwünscht. Am 22. August wurde „mit Rücksicht auf die dringend notwendige Munitionsersparnis nur noch ein ganz ruhiges Artilleriefeuer unterhalten“. Um die folgende Tage gewonnen hatte man bei einem Gespräch mit dem kommandierenden General den Eindruck, daß infolge der Überanstrengungen die Angriffsfähigkeit der Truppe erheblich nachgelassen habe. Man erwarte von der Artillerie, daß „sie alles machen solle“. Beim Korps Sirein wurde nach dessen Kriegstagebuch am 20. August die letzte Munitionskolonne entleert, die nächste gefüllte konnte erst am 23. eintreffen. Die großen Verluste, hieß es, besonders der 86. Infanterie-Division seien auf die wegen Munitionsmangels ungenügende Artillerievorbereitung zurückzuführen. Ein Regiment der 50. Reserve-Division mußte aus der Front gezogen werden, nachdem es von 57 Offizieren auf 6, von 3700 Mann auf 600 zusammengeschmolzen war. Die übriggebliebenen Mannschaften, so hieß es in dem Berichte, entstammten größtenteils dem „letzten Ersatz, der erst während der Operation eintraf, schon als minderwertig überwiesen wurde und sich auch als minderwertig“ gezeigt habe. Neuer Ersatz, der beantragt sei, werde im Regiment keinen alten Stamm mehr vorfinden, der ihm Halt gäbe. Das Regiment brauche 14 Tage Zeit, um sich neu zu formieren und wieder innere Festigkeit zu gewinnen. Am 22. August traf der Stabschef des Korps Plüskow, Oberst Baercke, persönlich im Armee-Hauptquartier ein, um den „Mangel an Stoßkraft infolge der geringen Stärken und des Offiziermangels“ zu schildern. Am 24. August meldete auch das Korps Parnewitz: Da Munition und Verpflegung nicht dem Verbrauch entsprechend vorgebracht werden könne, sei eine dreitägige Pause im Angriff nötig. General von Berlin selbst urteilte in seinen Tagebuchaufzeichnungen am 20. August: „Der russische Heeresbericht betonte die Hartnäckigkeit unserer Angriffe.“ Aber ich konnte mich dem nicht verschließen, daß unsere Kraft nicht mehr die alte war. Seit 39 Tagen waren wir in

Page 272

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narow-Front.

kämpften und hatten seitdem 1400 Offiziere und 60 000 Mann¹) hergegeben. Ein Stopp in dem unausgesetzten Drängen erschien bald unvermeidlich." Auch im Kriegstagebuch des Oberkommandos wurde auf die geringen Gefechtsstärken der Infanterie hingewiesen, die wie stets die Hauptlast der blutigen Verluste wie der seelischen und körperlichen Anspannung zu tragen hatte. So hatten die Bataillone der 38. und 54. Infanterie-Division nicht 400 Mann Gefechtsstärke, auch die 4. Garde-Infanterie-Division zählte im ganzen nur 4000 Gewehre. Am 21. August konnte General von Gallwitz "an der Ermattung der Truppe nicht mehr vorbeisehen". Die am folgenden Tage vorübergehend gehegte Hoffnung, den Feind doch noch zurückzuwerfen, zerbrach rasch angesichts der sich mehrenden Schwierigkeiten. "Es wäre jammerschade", schrieb er in sein Tagebuch, "wenn wir jetzt erlahmten, denn bei den Russen sieht es nach Gefangenenangaben, Briefen und nach ihren enormen Verlusten noch viel trüber aus. Sie sind am Umrennen reif, wenn wir nur die nötige Kraft ansetzen können. Überall zeigt sich bei ihnen Hoffnungslosigkeit, hauptsächlich wegen unserer Artillerie ... Ich wollte schon gestern warten, um Ersatz an Artilleriemunition heranzubringen. Aber die Truppe, die besten Willens ist, handelt immer wieder um und erweckt so bei der oberen Führung den Glauben, es würde schon noch gehen. Mit Bataillonen von 325 Mann ist nicht viel anzufangen. Nun, ihre Pflicht hat die Armee erfüllt." Russische Gegenstöße, die auch an diesem Tage gemeldet wurden, hielt der General "für abzulassen von oben befohlen, für letzte Versuche, das Blatt zu wenden oder wenigstens sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen". Günstiger als bei der 12. Armee lagen die Verhältnisse bei der 8. Armee, die noch nicht so lange und auch nicht so schwer zu kämpfen gehabt und dabei bessere Nachschubbedingungen hatte.

Bei so entschiedener Minderung der Angriffskraft der Hauptarmee war es schließlich von geringerer Bedeutung, welche Richtung dem rechten Flügel des Oberbefehlshabers Ost für das weitere Vorgehen gegeben wurde. Noch wünschte die Oberste Heeresleitung, die Hauptkraft in rein östlicher Richtung wirken zu lassen, während der Oberbefehlshaber Ost seit der Einnahme von Osowiec erst recht eine nordöstliche Richtung für notwendig hielt, um das Vorgehen der 10. Armee gegen Wilna²) wenigstens mittelbar zu fördern. Er befahl daher am 24. August in Fortsetzung der am 19. August — wie er glauben musste — in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung³) gegebenen Weisung, dass "nach Einnahme von Białystok" die Bahn von da über Sokolka nach Grodno die

¹) Vgl. S. 360. — ²) S. 483 f. — ³) S. 363.

Page 273

Das Abschwenken nach Nordosten auf Grodno.

Grenze für die weiteren Operationen der 12. und 8. Armee zu bilden habe. Noch nicht drei Stunden nach Abgang des Befehls lief aber folgende Weisung der Obersten Heeresleitung ein: „Entwicklung der Verhältnisse zwischen Bug und Narew läßt dringend erwünscht erscheinen, daß Oberlauf Swislocz sobald wie möglich von Teilen der 8. Armee erreicht wird.“ Das schien dieser Armee eine genau östliche Richtung geben zu sollen und zugleich ein rund 70 Kilometer entferntes Ziel. Der Oberbefehlshaber Ost vermochte sich kein Bild davon zu machen, welche operativen Absichten die Oberste Heeresleitung jetzt verfolge. Er brachte am 25. August an General von Falkenhayn: „8. Armee hat auf ganzer Front Feinde gegenüber, die überall zähen Widerstand leistet, so daß ein schnelles Vorwärtsbringen von Teilen von ihr bis zum Oberlauf des Swislocz zur Zeit vollständig ausgeschlossen ist.“ Die aufs äußerste gereizte Stimmung dieser Tage“ veranlaßte ihn, hinzuzufügen: „Um führen zu können, bitte ich um Direktiven.“ Die Oberste Heeresleitung, die vorübergehend gehofft hatte, durch einen Südstoß der Heeresgruppe Prinz Leopold den Feind noch zu fassen“, sah sich inzwischen vor einer veränderten Lage, da dieser bereits begonnen hatte, die starke Festung Brest zu räumen. So setzte sie jetzt die von Klejsczele über Gajnowka nach Wolkowysk, also nach Nordosten, führende Bahnlinie als rechte Grenze des Oberbefehlshabers Ost fest und hatte auch „nichts mehr dagegen einzuwenden, wenn aus der Stoßgruppe Gallwitz unsere Kräfte auf das nördliche Narew-Ufer verschoben“ würden.

Diese Grenzfestsetzung entsprach im wesentlichen den Wünschen des Oberbefehlshabers Ost. Er befahl am 26. August für seine beiden Armeen: „12. und 8. Armee folgen dem Gegner, rechter Flügel 12. Armee längs der Eisenbahn Gajnowka—Siemionowka. Hiernach allgemeine Vormarschrichtung: 12. Armee mit tiefem rechten Flügel Swislocz—Soflowla; 8. Armee Sofolva—Dombrowo, bereit, linken Flügel von hier auf Lipitze zuzudrehen. Nähere Weisungen für 12. und 8. Armee folgen.“ Die 10. Armee sollte weiter gegen Wilna vorwärtsdrängen, die Njemen-Armee auch fernerhin die Nordflanke decken“). Da die Oberste Heeresleitung jetzt Verschiebungen von der 12. Armee auf das nördliche Narew-Ufer genehmigt hatte, hielt sich der Oberbefehlshaber Ost, wie er an diesem Tage in seinem Kriegstagebuch ausdrücklich niederlegen ließ, für berechtigt, seine Kräfte auch dorthin auszudehnen, wo der Erfolg winkt“. Er befahl den bisherigen Stoßarmeen (12. und 8. Armee), „um den Druck des linken Flügels der 10. Armee zu erhöhen“ im ganzen drei Infanterie- und eine Kavallerie-Division

1) G. 350 f. — 2) S. 428. 3) Wortlaut und Einzelheiten der Anordnungen für 10. und Njemen-Armee siehe S. 487.

Page 274

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

forthin abzugeben. Dieserhalb wurde zwar der Generalstabschef der 12. Armee, Oberst Marquard, indem er für Frontalverfolgung nach Osten eintrat, um die Russen „in die Sümpfe“ zu werfen, noch an demselben Tage, gelegentlich eines Ferngesprächs mit Generalmajor Tappen, bei der Obersten Heeresleitung vorstellig, hatte damit aber keinen Erfolg. Tatsächlich hatte die 12. Armee denn auch in den nächsten Tagen schon der Nachschublage nicht einmal die Möglichkeit, die ihr verbleibenden Kräfte in der Verfolgung zu lassen. Am Abend des 26. August konnte ihr linker Flügel zusammen mit dem rechten der 8. Armee oben im Kampf die wichtige Stadt Białystok besetzen. Am 27. August erreichte die 12. Armee hinter den jetzt rasch weichenden Russen die Stadt Narew, am 28. konnte die Verfolgung nur noch mit Teilkräften fortgesetzt werden. Die Offensive der stärksten, durch Nordpolen vorgehenden Armee hatte sich totgelaufen. Eine Aufzeichnung des Hauptmanns von Waldow vom Oberkommando Ost vom nächsten Tage lautete: „Der Russe geht planmäßig zurück, und zwar so schnell, daß wir mit unseren rückwärtigen Verbindungen nicht folgen können. Die Eisenbahnen sind zu stark zerstört. Man könnte vor Wut heulen. Die 12. Armee muß tatsächlich haltmachen in der Verfolgung und warten, und der Russe bekommt Zeit, Kräfte nach Wilna herauszufahren. Eben kommt die Nachricht, daß dort ein neues Korps ausgeladen wird und nach Norden marschiert. Unsere Operation ist nicht gelungen.“

Inzwischen hatte ein grundlegender neuer Befehl der Obersten Heeresleitung vom 27. August die Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold angesichts der Rokitno-Sümpfe angehalten. Nur die vom Oberbefehlshaber Ost eingeleiteten Operationen sollten noch fortgesetzt werden. Ihr Schwerpunkt aber lag künftig nicht mehr bei der 12., sondern bei der auf Wilna angesetzten 10. Armee.

d) Betrachtungen.

„Ihre Pflicht hat die Armee erfüllt.“ — Diese Feststellung des Generals von Gallwitz über die Leistungen der 12. Armee, der mit zeitweise 14 Divisionen stärksten, die an der Verfolgung durch Polen beteiligt war, muß im Vordergrunde der Betrachtungen über die Ergebnisse stehen; sie gilt gleichermaßen für die 8. Armee, die nur über sieben Divisionen verfügte. Die Truppe hat mit einer Opferwilligkeit und einer Hingabe marschiert, gekämpft und geblutet, wie sie unter den

1) General von Gallwitz schreibt hierzu im Sommer 1931 an das Reichsarchiv, von ihm sei Oberst Marquard dazu nicht beauftragt worden.  
2) Wortlaut siehe S. 489.

Page 275

Betrachtungen.

gegebenen Verhältnissen nicht größer hätte sein können. Sie ist, wie unzählige Zeugnisse belegen, soweit ihre Kraft reichte, immer wieder mit Freudigkeit an die fast täglich neuen Angriffe herangegangen und war mit Recht von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, einen an Zahl überlegenen Feind durch ganz Polen und 200 Kilometer weit zurückgetrieben zu haben. Taktisch ist geleistet worden, was — unter Berücksichtigung der nun einmal gegebenen Verhältnisse¹) — nur zu leisten war. Wenn die Angriffsergebnisse nach Umfang der Beute und operativ nicht voll befriedigen, so kommt darin in erster Linie zum Ausdruck, daß es sich um reine Frontalarbeit handelte, begonnen mit dem Durchbruch durch ein in monatelanger Arbeit entstandenes, überaus starkes und tief gegliedertes Stellungssystem, fortgesetzt über einen ebenfalls zu nachhaltiger Verteidigung vorbereiteten Flußabschnitt und auslaufend in das Zurückdrängen eines Gegners, der immer von neuem sich zur Wehr setzte, einer Entscheidung aber doch stets rechtzeitig auszuweichen verstand. Hartnäckiger Widerstand an starken natürlichen Abschnitten, oft verbunden mit örtlichen Gegenstößen, wechselte ab mit unbemerkt nächtlichem Abzug. Die Verfolgung lief sich immer wieder nur mühsam fest auf ganz schwach besetzten feindlichen Stellungen fest. Dieses sich dauernd wiederholende Spiel erforderte neben Zeit und Kraft auch unverhältnismäßig viel Munition und kostete vor allem die ungeduldige Infanterie viele Offiziere und die Besten der Mannschaft, so daß schließlich nur noch schnell ausgebildeter Kriegszug und ältere Jahrgänge Träger des Kampfes waren. Um so mehr mußte sich das Bedürfnis nach wirkungsvoller Vorarbeit der Artillerie geltend machen. Aber auch deren Leistungsfähigkeit war durch ausgeschossene Rohre, minder wirksame Behelfsmunition und unzureichende Schießausbildung mancher mit älteren Jahrgängen besetzter Batterien nicht mehr auf derselben Höhe wie zu Kriegsbeginn. Wenn man hinzunimmt, wie sehr sich gleichzeitig die Stärke der russischen Abwehr, trotz großer Knappheit an Gerät und Munition, durch die Fernwirkung von Artillerie und Maschinengewehren gesteigert hatte, so wird man die Größe des von Führung und Truppen Geleisteten richtig würdigen. Die Vernichtung des Gegners war nicht erreicht worden, sondern nur die Zermürbung. Die Beutezahlen reden eine deutliche Sprache. Sie betrugen in 6½ Wochen für 21 Divisionen der deutschen 12. und 8. Armee im ganzen rund 125 000 Gefangene, 350 Maschinengewehre, dabei aber nur 23 Geschütze. Wie wenig das in seiner Gesamtheit, vor allem aber hinsichtlich der Geschützzahl, bedeutete, wird klar, wenn man dagegen hält, daß bei

¹) Vgl. S. 358 f. ²) Weltkrieg. VIII. Band.

Page 276

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Tannenberg 13 deutsche Divisionen in sechs Tagen 92 000 Gefangene, aber 350 Geschütze eingebracht hatten. Bei der Langsamkeit der durchweg rein frontal geführten Angriffe hatte der Gegner seine Artillerie stets rechtzeitig zurückziehen und fast durchweg in guter Ordnung ausweichen können. Wie hoch seine Gesamtverluste waren, ist nicht bekannt.

General von Falkenhayn hat nach dem Kriege darauf hingewiesen, daß die Armee Gallwitz aus Mangel an Kräften nicht vermocht habe, ihrem linken Flügel wirklichen Nachdruck zu geben und dadurch immer mehr in eine rein westfälische Richtung gedrängt sei. Der Oberbefehlshaber Ost hatte zu ihrem Angriff sehr wohl noch mehr Kräfte, vier Divisionen von der 9. und zwei von der 10. und von der Niemen-Armee, heranziehen können. "Hätte die Narew-Stoßgruppe ihren Angriff statt am 14 mit 20 Divisionen geführt, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß sie in der Lage gewesen wäre, starke Teile des Feindes zu verhindern, sich aus der Zange zu ziehen. Es ist demnach ein Fehler, daß die Benstärkung unterblieb. Seine Ursache muß... allein darin gesucht werden, daß es nicht gelungen war, einheitliche Auffassung der Lage bei der leitenden und der ausführenden Stelle herbeizuführen." Es hätte "nicht geduldet werden" dürfen, daß der Hauptoperation, "aus welchen Gründen auch immer, ein einziger Mann entzogen wurde. So gewiß es in erster Linie Sache des Oberkommandos gewesen wäre, sich in die Gesamthandlung einzufügen, so gewiß war ein Teil der Verantwortung dafür, daß dies nicht geschah, auf dem Generalstabschef. Seine Aufgabe war es, restloses Aufgehen jedes Teiles im Ganzen und für dasselbe zu sichern, auch wo ihm, wie in diesem Fall, außergewöhnliche persönliche Schwierigkeiten entgegenstanden".

Der Oberbefehlshaber Ost, der der Narew-Operation von vornherein entschieden ablehnend gegenüberstand und erst recht ihre Fortsetzung bis tief in den August hinein für verfehlt hielt, hat seiner Auffassung nach trotzdem alles getan, um ihren Erfolg zu sichern. Nachdem sich der Entschluß einmal sehr fest für den Vorschlag seines Generalstabschefs entschieden hatte, hat es Generalfeldmarschall Hindenburg für seine Pflicht erachtet, nichts zu unterlassen, um diesem Plane zum Erfolge zu helfen. Er hat seitdem seine ganze Autorität für das Gelingen der Operation eingesetzt und sich bei Beginn des Angriffs persönlich auf das

1) Näheres über den Gegner siehe S. 301, 323, 325, 359, 374 und 436 ff. 2) Von Falkenhayn, S. 104 und 109 f. — 89. e. 275 ff., 281 um 1917. 4) Persönliche Mitteilung an den Präsidenten des Reichsarchivs vom 7. November 1931.

Page 277

Betrachtungen.

Schlachtfeld bei Przasnysz begeben, weil er wußte, „welche ausschlaggebende Bedeutung unsere Oberste Heeresleitung dem Gelingen des befohlenen Durchbruchs beilegte“. General Ludendorff, so schrieb der Generalfeldmarschall ferner in seinem Buche, habe zwar innerlich öfter am Plane der Njemen-Operation festgehalten. Diese Abweichung „hatte aber weder irgendwelchen Einfluß auf unser weiteres gemeinsames Denken und Handeln“, noch beeinträchtigte sie die „Kraft, mit der wir den Entschluß der verantwortlichen Obersten Heeresleitung Mitte Juli in die Tat umsetzten“. Ähnlich schrieb General Ludendorff selbst, die Meinungsverschiedenheiten mit General von Falkenhayn hätten ihm die besondere Verpflichtung auferlegt, von den seinigen abweichende Gedanken der Obersten Heeresleitung „wenn möglich mit noch größerer Sorgfalt umzusetzen als übereinstimmende oder eigene“.

Die Oberste Heeresleitung ist über die Maßnahmen des Oberbefehlshabers Ost, vor allem soweit sie die Armee-Gruppe Gallwitz betrafen, dauernd unterrichtet gewesen. Hätte sie den Kräfteeinsatz gegen den Narew für unzureichend gehalten, so hätte sie mit Entschiedenheit eingreifen müssen. Zur Frage völliger Entblößung Weichsel hat sich General Ludendorff wie folgt geäußert: „Die Freigabe des linken Weichsel-Ufers westlich Sam-Mündung Nowogrodek war richtig, wenn die Oberste Heeresleitung fest gewillt war, die Entscheidung im Osten zu erkämpfen. Dann mußte sie das Risiko der Frontentblößung in den Kauf nehmen. Der Feind konnte nicht in die leere Front vorstoßen. Anders war es, wenn mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß die Operation gegen Rußland vielleicht vorzeitig zum Abschluß kam. Dann konnte der Feind, der weit in Polen und Litauen sich nicht mehr bedroht fühlte, westlich der Weichsel angreifen.“ In ähnlichem Sinne hat sich auch General von Falkenhayn am 28. Juni dem Oberbefehlshaber Ost gegenüber geäußert, der Feind werde aus der Entblößung der Front westlich der Weichsel „keinen wesentlichen Nutzen ziehen können, solange die Vorbewegung zwischen Bug und Weichsel“ — also die Offensive der Heeresgruppe Mackensen — „im Gange bliebe“. Andererseits hat er aber zeitweilig nach dem 2. Juli fast dauernd auf Angriff bei der 9. Armee gedrängt, zeitweilig sogar daran gedacht, ihr dazu noch zwei Westdivisionen zuzuführen“. So ist die Oberste Heeresleitung für die Belastung stärkster Kräfte westlich der Weichsel zum mindesten voll mitverantwortlich. Ein wesentlicher Gegensatz zwischen ihrer Auffassung und der des Oberkom-

1) von Hindenburg, S. 128. — 2) Ludendorff, S. 120. 3) Zuschrift an das Reichsarchiv vom 29. Dezember 1931. 4) S. 266 ff. — 5) S. 315.

Page 278

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

mandos Ost scheint in diesem Punkte nicht bestanden zu haben. Wohl aber bestand er hinsichtlich der am Niemen zu belassenden Kräfte. Doch hat General von Falkenhayn den Oberbefehlshaber Ost auch dort gewähren lassen, sogar mehrfach auch für diesen Frontabschnitt aktive Betätigung verlangt. Es ist daher durchaus fraglich, ob sein Gedanke, man hätte 20 statt 14 Divisionen gegen den Narew ansetzen sollen, nicht lediglich eine rückschauende Betrachtung darstellt, der man Berechtigung allerdings nicht absprechen kann.

Hätte man die sechs in Frage kommenden Divisionen bereits zu Beginn der Narew-Operation zur Verfügung gehabt, was nach Lage, Absichten und Eisenbahnverhältnissen zweifellos möglich war, so hätte man den Gegner am 13. Juli an zwei Stellen zugleich, außer bei Przasnysz auch bei Ostrolenka—Nowogrod, mit starken Kräften angegriffen und damit nicht nur die russische Abwehr zersplittern, sondern vor allem dem eigenen Angriff eine operativ sehr viel wirkungsvollere Richtung geben können. Auch möchte nach den später gemachten Erfahrungen frühzeitiger, überraschender Angriff bei Ostrolenka—Nowogrod schnell schneller und leichter als bei Pultusk—Rozan und über den Narew gekommen sein. Im Laufe der Kämpfe ist die Angriffsfront schließlich bis gegen Nowogrod ausgedehnt worden. Da aber die Gesamtkraft hierfür zu gering waren und es sich um das Grenzgebiet zwischen der Armee-Gruppe Gallwitz und der 8. Armee handelte, ist es zu voller Einheitlichkeit der Kampfführung an dieser Stelle nicht gekommen. Gerade hier hat es Truppen gemangelt, vor allem auch an schwerer Artillerie, denn General von Gallwitz hat seinen linken Flügel bewusst schwach gehalten im Vergleich zur Mitte seiner Front, an der er nun einmal zunächst den taktischen Sieg erstrebte. Daneben haben Meinungsverschiedenheiten mit dem vor Ostrolenka befehligenden Generalkommando des I. Armeekorps und daraus sich ergebende Schwankungen in den Anordnungen nachteilig gewirkt. Erst als sich nach Überwindung des Narew selbst die Mitte der Armee-Gruppe vor neuen russischen Stellungen festgelaufen hatte, begann General von Gallwitz, den Schwerpunkt mehr nach dem linken Flügel zu verlegen. Damit sich die operative Wirkung zu erzielen, war es aber inzwischen schon reichlich spät geworden.

Der Oberbefehlshaber Ost hat dem Oberkommando Gallwitz, zu dem er volles Vertrauen hatte, in der Durchführung der Operationen freie Hand gelassen. Ernsterer Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Verfolgungsrichtung ergaben sich erst bei den Kämpfen zwischen Bug und Narew, wobei sich das Oberkommando Gallwitz auf die gleichgerichtete Auffassung der Obersten Heeresleitung stützen konnte. Es wird sich aber kaum nachweisen lassen, dass diese Gegensätze den Erfolg

Page 279

Betrachtungen.

der Operation beeinträchtigt haben. Auch wenn im Sinne der Obersten Heeresleitung Anfang August versucht worden wäre, die Angriffsfront zwischen Bug und Narew stärker zu machen, als sie war, dürfte das Ergebnis kaum größer geworden sein. Die schon damals ernsten Nachschubschwierigkeiten hätten sich bei weiterer Häufung von Truppen aller Wahrscheinlichkeit nach derart gesteigert, daß sie den Vorteil der größeren Zahl wieder aufwogen.

Der Oberbefehlshaber Ost und die Oberkommandos Gallwitz und Scholtz haben mit der nun einmal beschränkten Zahl der zur Narew-Operation angesetzten Kräfte versucht, das Äußerste aus der Lage herauszuholen. Das war selbstverständlich vor allem bei General von Gallwitz, der bis zum Schluß mit voller innerer Überzeugung an die Möglichkeit glaubte, wesentliche Teile der Russen abzufangen. Die geringen Kräfte, die der Oberbefehlshaber Ost, aber doch erst im Verlauf der später nach Osten gerichteten Verfolgungsoperation durch Polen und fast immer erst nach Rücksprache mit der Obersten Heeresleitung, nach und nach zur Ernährung des Kampfes im Njemen-Gebiet ausgespart hat, hätten an dem Ergebnis zwischen Bug und Narew kaum etwas zu ändern vermocht. Durch den Gegensatz zwischen den beiden höchsten Befehlsstellen befand sich das Oberkommando Gallwitz in einer nicht leichten Lage, denn es stand in dauernder unmittelbarer Verbindung zur Obersten Heeresleitung, deren Ansichten es teilte, zugleich aber hatte es nach den Weisungen des Oberbefehlshabers Ost zu handeln. Es hat sich daraus ergeben, daß besonders schwierigen Verhältnisse mit Takt gemeistert, so daß ernstliche Reibungen vermieden wurden und die Operation im wesentlichen im Einklang verlief.

Daß dem Narew-Feldzuge nicht größerer Erfolg beschieden war, hatte seine Ursachen allein darin, daß der Angriff mit dem immer schwierigen und zeitraubenden Durchbruch durch ein ausgebautes Stellungssystem und nachfolgendem Flußübergang beginnen mußte. Währenddessen fand der Gegner Zeit, sich aus dem westlich der Weichsel und in Galizien kämpfenden Truppen nach derart zu verstärken, daß die deutschen Angreifer der Divisionszahl nach bald gleich starken Gegner vor sich hatten, dieser ihnen an Zahl der Gewehre mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen und nur an Artillerie unterlegen war. Dieses Verhältnis verschob sich mit Fortgang der Kämpfe eher noch zugunsten der russischen Verteidiger als der deutschen Angreifer. So war an rasches Vorwärtskommen bei den geschilderten Kampf- und Nachschubschwierigkeiten gar nicht zu denken, und die Meinungsverschiedenheiten über die einzubehaltende Operationsrichtung behielten für den tatsächlichen Verlauf nur untergeordnete Bedeutung.

Page 280

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die Aufgabe, einen in breiter geschlossener Front weichenden Gegner in die Rokitno-Sümpfe zu werfen oder, wie es General von Gallwitz gelegentlich ausgedrückt hat, "umzuarmen", war nicht lösbar, wenn der operative Raumgewinn in 46 Tagen nur 200 Kilometer, im Tagesdurchschnitt also noch nicht fünf Kilometer betrug. Demgegenüber hatten die auf verhältnismäßig leistungsfähige Bahnverbindungen gestützten Russen immer die Möglichkeit, nicht nur die fechtenden Truppen, sondern auch noch recht vieles andere, was ihnen wertvoll war, in Sicherheit zu bringen. Genug konnte es verlockend erscheinen, die Teile, die vor der Heeresgruppe Mackensen zwischen den Rokitno-Sümpfen und den von Westen vorrückenden deutschen Armeen in Stärke von 13 bis 14 Korps nach Nordosten zu weichen schienen, gegen jenes doch recht umgangbare Gebiet zu werfen und damit entscheidend zu schädigen. Tatsächlich wurde aber die russische Rückzugsrichtung der Vormarschrichtung der Armee Gallwitz keineswegs so getroffen, daß eine flankenschwächliche Wirkung erzielt werden konnte. Die nördlichen russischen Armeen (2., 1. und 12. Armee) sind bis zur Linie Brest—Białystok je beinahe in östlicher Richtung, also frontal, zurückgeführt worden und behelfen sich erst nach Aufgabe der Słonim-Front dem wachsenden Kräftebedarf des Nordflügels entsprechend allmählich nach Nordosten aus; die 4., 3. und 13. Armee zogen sich im Schrägmarsch von Süden an sie heran. Damit ging der Abtransport von Kräften mit der Bahn in der allgemeinen Richtung Minsk—Wilna Hand in Hand. Eine solche großzügig und sachgemäß geleitete Rückzugsbewegung auch nur für Teile des Heeres in eine Katastrophe zu verwandeln, reichte — ganz abgesehen von der Stärke, die die Abwehr im Jahre 1915 bereits besaß — die Stoßkraft eines Verfolgers nicht mehr aus, der in der ersten Angriffshälfte vier Wochen fast ununterbrochener Kämpfe hinter sich hatte und von den Endpunkten leistungsfähiger Bahnhöfen bereits weit über 100 Kilometer entfernt war. Und doch wurde Großes erreicht. Im Zusammenwirken mit der Heeresgruppe Mackensen hatten die Siege der Armee Gallwitz und ihrer Nachbarn rechts und links den Gegner aus bedrohlicher Nähe der deutschen Grenze vertrieben. Auch die Einnahme von Warschau und die Beute, die bei der noch zu schildernden Eroberung der großen Festung Nowogeorgiewsk gemacht wurde, müssen als unmittelbare Auswirkungen des Narew-Feldzuges angesehen werden.

Page 281

7. Die Eroberung von Nowogeorgiewsk¹).

Nowogeorgiewsk war die größte und stärkste aller russischen Festungen und die einzige Festungsanlage im westlichen Polen, die im Jahre 1910 von der Auflassung ausgenommen und seitdem neuzeitlich weiter ausgebaut worden war. An der Einmündung des Narew in die Weichsel gelegen, sicherte sie zusammen mit den östlich anschließenden veralteten Forts Dembe, Zegrze und Beniaminow den Narew-Übergang nördlich von Warschau und sperrte die östlich der Weichsel nach Warschau führende Bahn, die innerhalb der Festung die Flüsse Wkra und Narew zu überqueren hatte. Acht über die Stadtumwallung hinaus vorgeschobene ältere Forts umschlössen einen Raum von etwa elf Kilometern Durchmesser. Auf der Nord- und Westfront hatten die Russen vier bis fünf Kilometer vor der alten eine neue, aus Panzergruppen bestehende Befestigungslinie begonnen. Sie war seit Kriegsbeginn rasch weiter gefördert und die Erweiterung auch auf andere Fronten ausgedehnt worden. In etwa derselben Entfernung über diese äußere Befestigungslinie hinaus waren tiefgegliederte, vorgeschobene Stellungen entstanden.

Am 17. Juli rückte der rechte Flügel der Armee-Gruppe Gallwitz, Korps Dickhuth und XVII. Reservekorps, gegen die Nordfront von Nowogeorgiewsk vor. Dabei wollte es ein günstiger Zufall, daß der leitende Ingenieuroffizier der Festung, der im Kraftwagen über die eigenen Linien hinaus vorgefahren war, tot, aber mit wertvollem Kartenmaterial, in deutsche Hand fiel. Tags darauf näherte sich auf dem südlichen Weichselufer auch der linke Flügel der 9. Armee, Abteilung Westernhagen, den Vorstellungen der Festung. Bis zum 20. Juli hatte man beim Generalkommando des XVII. Reservekorps aus mitgehörten russischen Funksprüchen, Flieger- und Patrouillenmeldungen die Auffassung gewonnen, daß nur schwacher Feind gegenüberstehe²); starke Teile, das russische XXVII. Korps, schienen die Festung nach Süden und Osten zu verlassen. Generalleutnant Surén hielt die Möglichkeit für gegeben, die Festung am folgenden Tage durch Handstreich zu nehmen. General von Gallwitz aber verhinderte die Ausführung dieses wohl kaum Erfolg versprechenden Vorhabens, zu dem die Bewegungen bereits eingeleitet waren. Zugleich aber stellte der Oberbefehlshaber Ost den kommandierenden General des III. Reservekorps, General der Infanterie von Be-

¹) Eine eingehende Darstellung enthält Heft 4 der „Schlachten des Weltkrieges“: Betag: „Die Eroberung von Nowogeorgiewsk“. — ²) Zgl. S. 309.

Page 282

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

feler, zur Führung des einheitlichen Angriffs gegen die große Festung zur Verfügung, der schon die Eroberung von Antwerpen mit bestem Erfolge geleitet hatte; der bisherige Oberquartiermeister der 9. Armee, Generalmajor von Gaußewitz, trat ihm als Generalstabschef zur Seite. Am 21. Juli übernahm General von Beseler den Befehl über alle Truppen vor der Nordfront der Festung, Korps Dickhuth und Teile des XVII. Reservekorps. Die Infanterie arbeitete sich allmählich weiter vor. Nach und nach kamen schwere Batterien in größerer Zahl heran, deren Einsatz der seit dem Falle von Pultusk abgeteilte General der Fußartillerie, Oberst von Berendt, leitete.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Fall von Warschau gab den Anstoß, den Angriff zu beschleunigen: Am 5. August sollte gegen den Narew-Bogen Dembe-Serock vorgegangen werden; angesichts der Zusammensetzung der Angriffsinfanterie aus durchweg älteren Jahrgängen, forderte General von Beseler, daß die Artillerie es schaffen müßte. Die Beschießung der nördlich der Forts Dembe und Zegrze vorgeschobenen Stellungen hatte denn auch den Erfolg, daß die Russen, die Warschau bereits aufgegeben hatten, diese Anlagen sehr rasch räumten. Nachdem am 6. August auch das dahinter gelegene Waldgelände leer geschossen war, konnten die beiden Forts am nächsten Tage kampflos besetzt werden, während gleichzeitig auf dem östlichen Narew-Ufer der rechte Flügel der 12. Armee den Bug erreichte. Am 9. August vollendete die Abteilung Wetzingerode, den Fortschreitern der 9. Armee entsprechend, die Abschließung der Festung im Süden bis zur Weichsel; oberhalb trat nunmehr ebenfalls zu den Belagerungstruppen, die am gleichen Tage als selbständige Armee-Gruppe Beseler dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt wurden. Als dann am 10. August eine Brigade der 85. Landwehr-Division Nowogeorgiewsk auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abriegeln konnte, war der Ring um die Festung geschlossen. Zur Durchführung des Angriffs verfügte General von Beseler jetzt über Truppen in Stärke von etwa vier Divisionen, die mit Ausnahme eines Teiles der Belagerungsbatterien nur aus Landwehr und Landsturm bestanden und im ganzen rund 300 Geschütze einsetzen konnten, davon reichlich 100 schweres und 14 schwerstes Steilfeuer.

1) Band V, S. 221 ff. — 2) S. 311 ff. — 3) S. 352 f. — 4) S. 414 f. 5) Korps Dickhuth, meist Landsturm; 14. Ldw. D. und Brig. Pfeil, zur Hälfte Landsturm; 169. Brig. der 85. Ldw. D.; Abteilung Wetzingerode; außerdem besonders überwiesene Belagerungsartillerie. — Zusammen: 55 Bataillone, 10 Eskadrons, 69 1/2 Batterien (davon 42 1/2 schwere und schwere, unter den letzteren fünf mit Motorbatterien).

Page 283

Der Angriff auf Nowogeorgiewsk.

Für den Angriff1) kam in erster Linie die Nordostfront der Festung zwischen Wkra und Narew in Frage, gegen die von Mlawa her die einzige Bahn heranführte. Hier wollte General von Beseler seine Hauptkräfte ansetzen und im übrigen ähnlich verfahren wie im Herbst 1914 gegen Antwerpen. Unter Verzicht auf förmliche Belagerung sollte unter schärfster Zusammenfassung der Artilleriewirkung nur in einem schmalen Streifen des Angriffsabschnitts Bresche in die einzelnen Widerstandslinien geschossen werden, durch die dann dichtauf folgende Infanterie in raschem Stoß einzudringen hatte. Unternehmungen gegen die übrigen Fronten sollten dem Gegner das Verschieben von Kräften innerhalb des Festungsraumes erschweren.

Die schwerste und schwere Artillerie zählte an der Angriffsfront allein 26 Batterien mit 113 Geschützen2). Davon war aber, vor allem unter den an sich wenig abnützlichen Flachbahngeschützen, ein großer Teil älterer Art mit nur beschränkter Feuergeschwindigkeit und Schußweite. Es kam hinzu, daß die Munitionslage Beschränkungen auferlegte, da gleichzeitig auch die große Festung Kowno angegriffen wurde3), und auch Mangel an Kolonnen die Heranschaffung der Munition außerordentlich erschwerte. So verfügte das Geschütz, die schwere Feldhaubitze, zunächst nur über je 200 bis 300 Schuß4).

Am 11. August wies der Oberbefehlshaber Ost darauf hin, daß er „auf schnelle Durchführung des Angriffs gegen die Festung großen Wert“ legen müsse, um die eingesetzten Kräfte für weitere Aufgaben bald wieder frei zu bekommen. Dem war General von Beseler ohnehin schon gewillt zu entsprechen.

Nach dreitägiger Artilleriewirkung durchbrachen am 13. August die 14. Landwehr-Division unter Generalleutnant Schalscha von Chrenfeld und die Brigade Pfeil auf schmaler Front die vorderen feindlichen Verteidigungslinien zwischen Wkra und Narew und drangen bis nahe an die ständigen Panzergruppen XIV, XV und XVI vor; gegen 2000 Gefangene waren die Beute. Gleichzeitig hatten auch Unternehmungen gegen

1) Der im Frieden vom Großen Generalstab verfaßte Angriffsentwurf gegen die Festung ist nicht mehr aufzufinden, so daß nicht festgestellt werden konnte, wie damals die Stärke der Festung beurteilt und welche Angriffsmittel gegen sie für nötig gehalten wurden.  
2) Steilfeuer: 3 Bttrn. 42 cm, 5 Bttrn. 30,5 cm, 2 Bttrn. Mrs. (21 cm), 11 Bttrn. schwere Feldh. (15 cm); zusammen 21 Bttrn. Flachfeuer: 2 Bttrn. 15 cm-Ran., 3 Bttrn. 12 cm-Ran., 2 Bttrn. 10 cm-Ran.; zusammen 5 Bttrn.  
3) G. 347 ttm. 472 ff.  
4) Bei Gorlice je 600, bei Przasnysz je 1000 Schuß.

Page 284

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Die anderen Fronten stattgefunden. Der Angriff sollte gegen den Abschnitt der Gruppen XV und XVI weitergeführt werden, von denen jede aus zwei Forts mit mehreren Zwischenwerken bestand, die durch Hindernisgürtel verbunden und gesichert waren. Schon in der Nacht zum 14. August vollzog die Artillerie den dazu nötigen Stellungswechsel und begann an diesem Tage das Zerstörungsfeuer gegen alle Werke zwischen Biebrza und Narew.

Unter dem Eindruck der bisherigen deutschen Angriffserfolge räumten die Russen in der Nacht zum 15. August auf der ganzen Nordwestfront bis zur Weichsel ihre vorgeschobenen Stellungen. An der Angriffsfront selbst ging es aber zunächst nicht nach Wunsch vorwärts. Ein von General von Scholz gegen das Fort XVa an der Eisenbahn angesetzter Sturmversuch schlug fehl. General von Beseler erwog, unter diesen Umständen vom Sappenangriff abzusehen, ließ sich dann aber doch zu sofortiger Weiterführung des artilleristischen Angriffs und Wiederholung des Sturms am 16. August bestimmen. Nach planmäßiger stärkster Artillerievorbereitung gegen die Gruppen XV. und XVI. und einer anschließenden mehrstündigen Krise gelang endlich der Sturm gegen die Gruppe XV; das Fort XVb wurde von der Brigade Pfeil genommen, die 500 Gefangene machte, Fort XVa, das stärkste Werk des ganzen Befestigungsgürtels, etwas später von der 21. Landwehr-Brigade; 2400 Gefangene und 19 Geschütze zählte die Gesamtbeute des Tages. Die gleichzeitigen Versuche gegen die West-, Süd- und Ostfront brachten zunächst noch keinen entscheidenden Fortschritt, doch ging der Gegner in der folgenden Nacht auch hier auf seine Panzergruppen zurück.

Der für den 17. August nach starker Artillerievorbereitung gegen das Fort XVIa angesetzte neue Sturm führte die Brigade Pfeil nur bis auf das Glacis dieses Werkes, wo die Truppe erschöpft liegen blieb. General von Beseler wollte daher den 18. und 19. August zur weiteren Vorbereitung des Angriffs verwenden und den Sturm dann erst erneuern. Der Befehl dafür war schon gegeben, als der Gegner in der Nacht zum 18. August die Panzergruppen XIV und XVI unter Zurücklassung vieler Gefangener und zahlreichen Gerätes räumte. Kampflos konnten die deutschen Truppen bis auf Narew folgen, hinter der sich der Gegner, gestützt auf die alten Forts, auf neuer Abwehr wieder gefestet hatte. Noch am 18. August nahm die Angriffsartillerie das Feuer gegen diese Forts auf; die Infanterie der 14. Landwehr-Division setzte auf dem westlichen Biebrza-Ufer Fuß. Der linke Flügel des Korps Dichthuth konnte, über das inzwischen ebenfalls vom Gegner verlassene Fort XIIIc nach Süden vorgehend, Anschluss an sie gewinnen.

Page 285

Die Einnahme von Nowogeorgiewsk.

Aufgefangene Funksprüche, anscheinend regelloses Artilleriefeuer und Abflug von sechs Flugzeugen nach Osten wurden als Zeichen des bevorstehenden Falles der Festung gedeutet. General von Beseler entschloß sich, den Angriff trotz der vorgegangenen großen Anstrengungen für die Einnahme mit allem Nachdruck fortzusetzen. Während der ganzen Nacht zum 19. August wurden die Außenwerke und auch das Innere der Festung unter Störungsfeuer gehalten. Inzwischen aber räumte der Gegner auch alle Panzergruppen der Nordwestfront und ging auf die Linie der alten Forts zurück. Sprengungen und Brände ließen vermuten, daß Kunstbauten, Munition und Vorräte vernichtet wurden.

Kämpfend drangen die deutschen Truppen am 19. August in die inneren Forts der Nordostfront, später auch in die Zitadelle ein. Hier gab sich der Kommandant der Festung, General Bobyr, gefangen. Die Masse der Besatzung schien auf das südliche Ufer der Weichsel ausgewichen zu sein, deren Brücken sie gesprengt hatte, ergab sich dort aber, ohne einen ernsten Durchbruchsversuch gemacht zu haben, noch in den Nachmittagsstunden den deutschen Einschließungstruppen. Am Abend war die ganze Festung in deutscher Hand. Die Eisenbahnbrücken über Wkra und Narew waren gründlich zerstört. Die Beute, 6 Generale, gegen 90 000 Mann, davon 30 000 Armierungssoldaten, 103 Maschinengewehre und etwa 700, nach späterer genauer Zählung sogar 1600¹) Geschütze, überstieg aber alle Erwartungen; reiche Vorräte an Munition, Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung sowie bedeutende Bestände an kriegswichtigen Metallen kamen hinzu. Die Eroberung der größten, neuzeitlich ausgebauten russischen Festung war in knapp zwölf Tagen gelungen. Die schwere Artillerie hatte rund 34 600 Schuß (davon 519 aus deutschen, 678 aus österreichisch-ungarischen schweren Geschützen) verfeuert und allen Schwierigkeiten, die unausbleibende Munitionsversorgung und Stellungswechsel mit veraltetem Gerät mit sich brachten, der nur aus älteren Jahrgängen bestehenden Infanterie den Weg gebahnt.

Am Tage nach der Einnahme der Festung, dem 20. August, besuchte der Oberste Kriegsherr mit General von Falkenhayn die siegreichen Truppen. Auch der Oberbefehlshaber Ost mit General Ludendorff hatten sich dazu nach Nowogeorgiewsk begeben. Zur Erörterung operativer Fragen ist es hierbei nicht gekommen. Schon vorher hatte der Oberbefehlshaber Ost die Genehmigung erhalten, die Masse der vor Nowogeorgiewsk frei werdenden Kräfte künftig an der Njemen-Front zu verwenden.

¹) Einschließlich aller älteren und Nahkampf-Geschütze.

Page 286

Der Angriff des Oberbefehlshabers Ost gegen die russische Narew-Front.

Das Zusammenwirken des Angriffs der Heeresgruppe Mackensen und der Armee-Gruppe Gallwitz hatte den Russen nicht die Zeit gelassen, die Festung Nowogeorgiewsk ebenso planmäßig zu räumen, wie sie es bei anderen Festungen durchgeführt hatten. Die Räumung von Warschau hat die Bahnen voll in Anspruch genommen, die von Nowogeorgiewsk hätte weitere 1000 Eisenbahnzüge erfordert. So hatte die russische Oberste Heeresleitung bereits am 5. Juli die ausdrückliche Bestimmung getroffen, daß die Festung Nowogeorgiewsk als selbständiger Platz bis zum äußersten verteidigt werden sollte. Dem entsprach die Besatzung und Geschützausrüstung. Mindestens zwei Monate, so rechnete man, werde sich die Festung halten können. Der Grund für den so unerwartet schnellen Fall wurde dann mit Recht in der Zerstörungskraft der deutschen Artillerie gesucht, deren letzte Funkprüfung des Kommandanten hatte einen ersten Explosiv in der Zitadelle gesprochen. Im übrigen, so meinte der Generalstabschef, General Januschkewitsch, „Gott mag wissen, ob wirklich allein nur die deutschen Kanonen die Schuld tragen. Wenn 10 000 Mann sich ergeben hätten und 80 000 gefallen wären, dann wäre das verständlich. Aber es haben sich 80 000 ergeben, und nur 10 000 sind gefallen. Da kann man wirklich nicht sagen, daß Nowogeorgiewsk seine Aufgabe ehrenvoll erfüllt habe“.

1) Krolow, „Das mißglückte Kamnä“, S. 41. 2) Kudaschew-Brief vom 26. August 1915. — Nach Knor, S. 320, soll andererseits das Oberkommando der 1. Armee, dem die Festung zuletzt unterstanden hatte, die Widerstandsdauer nur auf zehn Tage eingeschätzt haben.

Page 287

D. Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

I. Die Verfolgung zwischen Bug und Weichsel in der ersten Julihälfte.

Karten 5 und 6, Skizze 24.

Bald nach der Einnahme von Lemberg waren den in Galizien kämpfenden Armeen von den verbündeten Heeresleitungen neue, getrennte Aufgaben gestellt worden¹). Die 11. und ö.-u. 4. Armee sollten unter dem einheitlichen Befehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen durch Vorgehen in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel die Südflanke der in Polen stehenden russischen Heeresmasse eindrücken. Den drei Armeen des rechten Heeresflügels, der ö.-u. 2., der Südarmee und der ö.-u. 7. Armee, war die Deckung dieser Operation in nach Osten gerichteter Front zugedacht. Um hierbei keine Lücke zwischen den inneren Flügeln beider Heeresketten entstehen zu lassen und insbesondere den unmittelbaren Flankenschutz der 11. Armee sicherzustellen, war die möglichst baldige Heranführung der zurzeit noch zwischen Bug und Weichsel stehenden ö.-u. 1. Armee über Lemberg an den Bug beabsichtigt²). Bis diese hier wirksam werden konnte, musste die 11. Armee selbst ihre Flanke unmittelbar schützen und dazu ihren rechten Flügel — Beskidenkorps, Korps Kneussl (119. Infanterie-Division und 11. bayerische Infanterie-Division), ö.-u. VI. Korps — rechts gestaffelt zurückhalten.

Der linke Flügel der 11. Armee (Gardekorps, XXII. Reserve- und X. Armeekorps) öffnete in den letzten Junitagen durch Fortsetzung seines Vorgehens in der Richtung auf Zamosc der links benachbarten ö.-u. 4. Armee den bisher vergeblich von ihr angegriffenen Taneo-Abschnitt. In starkem Marschtempo überwand diese Armee am 30. Juni trotz sehr erheblichen Wegeschwierigkeiten das Sumpf- und Waldgebiet jenes Abschnitts überhaupt und ihren linken Flügel bereits fast bis in Höhe von Krasnix vorzutreiben. Aus den Ergebnissen der Aufklärung ließ sich auf eine Rückwärtsbewegung der Russen auf der ganzen Linie nach Nordosten hinter den Bug und in eine von Hrubieszow über Krasnix bis Szozefow durchlaufende Stellung schließen. Im Vorfelde dieser Stellung, nordöstlich von Zamosc,

¹) S. 247 und 253.  
²) Die Bahn Jaroslaw–Przemysl–Lemberg war bis 5. Juli wieder hergestellt.

Page 288

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk

an der Labunka und besonders am Por, stießen die drei Korps des linken Flügels der 11. Armee am 1. Juli bereits auf nachhaltigen Widerstand, während die ö.-u. 4. Armee sich noch bis an die feindliche Hauptstellung in Linie Turóbin—Kraśnik—Józefów heranschieben konnte.

Am nächsten Tage trat eine gewisse Entlastung des weitgefretteten rechten Flügels der 11. Armee durch das Wiedereintreffen des XXXXI. Reservekorps ein. Es war in starken Märschen von Jarosław herangeeilt und wurde jetzt zwischen die nordwestlich von Krystynopol stehenden 119. Infanterie-Division und das Korps Kneussl (nunmehr aus der 11. bayerischen und der nachgezogenen 107. Infanterie-Division bestehend) wares eingeschoben. Diese Stärkung des Flankenschutzes ermöglichte es, zu dem Stoße nach Norden nunmehr auch die Korps der Mitte (Kneussl und ö.-u. VI. Korps) zu verwenden. Während beide auf harten Widerstand trafen, ging der Feind vor dem Garde- und XXII. Reservekorps unter Nachhutkämpfen hinter die Bachabschnitte der Wolica, des Wieprz und Por zurück. Dem X. Armeekorps gelang es, über den unteren Por vorzustoßen. Es wurde hierbei durch den rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee unterstützt, die östlich von Kraśnik in die russische Hauptstellung einbrach. Als die 11. Armee am 3. Juli unter dem Schutze ihrer nördlich bis in die Gegend westlich von Krylow getretenen Bug-Sicherung sich anschickte, ihren Stoß nach Norden kräftig fortzusetzen, wurde ihre Mitte und ihr linker Flügel überraschend von starken feindlichen Kräften angegriffen. Unter schweren Kämpfen gelang es der Armee, im allgemeinen ihre Linie zu halten oder zurückzugewinnen. Da aber bei Hrubieszów und Cholm weitere starke russische Reserven festgestellt wurden, glaubte Generalfeldmarschall von Mackensen, die Offensive der 11. Armee erst fortsetzen zu sollen, wenn ihr rechter Flügel durch das Eintreffen der ö.-u. 1. Armee entlastet und damit weitere Kräfte der 11. Armee für den Angriff freigeworden sein würden. Nur der über den Por vorgetriebene linke Flügel der 11. Armee sollte noch die Linie Plonka—Turóbin erreichen, um eine günstige Ausgangsstellung für die spätere Fortsetzung der Offensive zu gewinnen.

Aus der nicht ganz zutreffenden Berichterstattung des Nachrichtendienstes der Obersten Heeresleitung beim Armee-Oberkommando über die Absicht des Generalfeldmarschalls gewann General von Falkenhayn den Eindruck, daß außer der 11. Armee auch die ö.-u. 4. Armee angehalten werden sollte. Das aber hätte seinen Wünschen nicht entsprochen.

1) G. 248. An Stelle des zum Kommandierenden General des VII. ö.-u. ernannten Generals der Infanterie von François hatte Generalleutnant von Winkler das Kommando des XXXXI. R. K. übernommen. Für diesen erhielt die Führung der 2. Garde-Infanterie-Division Generalleutnant Freiherr von Lüttwitz.

Page 289

Die Verfolgung läuft zwischen Bug und Weichsel fest.

Bereits am 1. Juli hatte er in einer Unterredung mit dem Armee-Oberkommando 11 in Rawa Ruśka entscheidenden Wert auf möglichst rasches und ununterbrochenes Vorwärtskommen der Heeresgruppe gelegt und tags darauf durch Generalmajor v. Kappen in Teschen darauf hinweisen lassen, daß der rechte Flügel der 11. Armee in der Bug-Sicherung durch die 2. Armee beschleunigt abgelöst und die als künftiger Flankenschutz ausersehene 1. Armee möglichst stark werden müsse. In persönlichem Aussprache mit Generaloberst von Conrad am 3. Juli in Teschen hat er ferner vorgeschlagen, die 11. Armee durch die ganze Südarmee zu verstärken, dem Stabe der Heeresgruppe Mackensen größten Nachdruck zu verleihen. Da indessen der ö.-u. Generalstabschef Bedenken äußerte, ob dann die nach Osten gerichtete Deckungsfront noch stark genug bleiben würde, hatte man sich schließlich darauf geeinigt, der Südarmee nach Greichen der Zlota Lipa zunächst nur zwei Divisionen zur Verstärkung der 11. Armee zu entziehen. Am Abend des 3. Juli wies nunmehr General von Falkenhayn das Armee-Oberkommando 11 dringend darauf hin, daß eine Verzögerung des Vormarsches vermieden werden müsse, „denn je länger der Feind Zeit und die Bahn bei Lublin in der Hand behalte, um so schwerer sei er zu schlagen sein“. Generalfeldmarschall von Mackensen konnte ihm jedoch am Morgen des 4. Juli melden, daß die ö.-u. 4. Armee, die inzwischen am 3. Juli ihren Einbruch östlich von Krasnik erheblich erweitert hatte, keineswegs angehalten worden sei; vielmehr sollte sie gemeinsam mit dem linken Flügel der 11. die Offensive fortsetzen. Diese Meldung verband er jedoch pflichtgemäß mit dem Hinweis, daß bei den angegriffenen Armeen bereits ein sehr starker Kräfteverbrauch eingetreten sei, und daß die Masse der 11. Armee zu neuem Angriffe erst befähigt sein werde, wenn durch den Einsatz der ö.-u. 1. Armee etwa am 13. Juli eine wirksame Entlastung für sie erfolge. General von Falkenhayn wies nunmehr am Abend des 4. Juli das Armee-Oberkommando 11 nochmals dringend darauf hin, daß eine Verzögerung des Vormarsches vermieden werden müsse. Auch wandte er sich aufs neue an Generaloberst von Conrad mit der Bitte, die Ablösung des Beskidenkorps durch die 2. Armee und den Antransport der 1. Armee zu beschleunigen. Gleichzeitig ersuchte er um Zuführung zur sofortigen Abgabe der beiden Divisionen der Südarmee sowie ihres Oberkommandos zur Bildung einer neuen Armee im Verbande der Heeresgruppe Mackensen. Die Fortsetzung der Teiloffensive brachte zunächst noch einige Erfolge. Am 4. Juli gelang es dem linken Flügel der 11. Armee, unter Kämpfen die Linie Plonńa—Turbin zu erreichen. Auch der Angriffsteil der 4. Armee

1) Vgl. S. 281 Anm. 4.

Page 290

wurde noch ein gutes Stück nach Norden vorgetrieben. Am 5. Juli gab der Feind vor den inneren Flügeln beider Armeen weiter nach. Dann versteifte sich indessen sein Widerstand in der Linie Stierbizów–Urzendow. Am 6. Juli konnten nur noch geringe Fortschritte am linken Flügel der 11. Armee und bei der 4. Armee westlich von Urzendow erkämpft werden. Das Oberkommando Mackensen meldete am Abend, daß nicht weniger als vier neue russische Korps vor seiner Front festgestellt seien. Die Verfolgung der 11. Armee habe im wesentlichen ihr Ende gefunden. Gleichwohl hoffte die ö.-u. 4. Armee, nach Auffüllung ihrer Munitionsbestände ihren Stoß in der Richtung auf Lublin noch fortsetzen zu können. Der 7. und 8. Juli brachten ihr jedoch erhebliche Rückschläge. Rechter Flügel und Mitte wurden bis in die Gegend von Krasnix zurückgeworfen. Eine Entlastung durch den linken Flügel war weit auseinandergezogen und stark geschwächten 11. Armee war nicht mehr möglich. Der Angriff zwischen Bug und Weichsel war festgelaufen. Indessen auch die Russen setzten ihre Gegenstöße nur noch kurze Zeit und ohne besondere Kraft fort. Beide Teile gruben sich auf der ganzen Front ein.

Die von General von Falkenhayn für eine erfolgreiche Weiterführung der Offensive im Raume zwischen Bug und Weichsel als notwendig erachtete Verstärkung der Heeresgruppe Mackensen hing vom Verlauf der Dinge an den benachbarten Heeresfronten ab. Die ö.-u. 2. Armee (wie die ö.-u. 3. Armee) hatten seit Ende Juni in täglichen, zum Teil schweren Kämpfen nur langsam von Abschnitt zu Abschnitt Boden gewonnen. Der zähe Feind war an dieser Front häufig zu kräftigen Gegenstößen geschritten. Erst am 5. Juli befand sich die 2. Armee in unbestrittenem Besitz der Linie Dunajow–Busk–Kaminonta Strumilowa. Rechts von ihr hatte die Südarmee bereits tags zuvor das Westufer der Zlota Lipa von Dunajow abwärts erreicht. Die ö.-u. 7. Armee schob am gleichen Tage ganz geringe Kräfte ihres linken Flügels bei Butowla auf das nördliche Dniestr-Ufer vor, zog im übrigen alle entbehrlichen Kräfte zur Bildung einer starken Reserve um Horodenka zusammen, da sie Angriffe der Russen in der Gegend von Jaleszczyki erwartete. Mit der Inbesitznahme der Zlota Lipa- und Bug-Linie sahen die verbundenen Heeresleitungen das Vorgehen des rechten Heeresflügels in Galizien vorläufig als beendet an. Die 2. und Südarmee erhielten Befehl, die erkämpften Stellungen zur Abwehr nachhaltig auszubauen.

1) Tatsächlich waren dort Gardekorps, XXXI., II. sib. und VI. sib. Korps neu eingesetzt. — 2) G. 249 ff.

Page 291

Verstärkung der Heeresgruppe Mackensen.

Damit ergab sich die Möglichkeit, dieser Front Kräfte zur Verstärkung der Heeresgruppe Mackensen zu entnehmen. Bereits am 4. Juli hatte Generaloberst von Conrad seine Zustimmung zu der von General von Falkenhayn erbetenen Schwächung der Südarmee gegeben, gleichzeitig aber den Wunsch ausgesprochen, daß sie bei einer Wiederaufnahme der Offensive dem Führer der ö.-u. 7. Armee, General von Pflanzer-Baltin, unterstellt würde. Der deutsche Generalstabschef hatte das abgelehnt und hinzugefügt, daß an Stelle des zur Heeresgruppe Mackensen übertretenden bisherigen Oberkommandos der Südarmee General der Infanterie Graf von Bothmer mit seinem Generalkommando die Führung der Armee übernehmen würde. Die Südarmee gab daraufhin ihr Generalkommando des X. Reservekorps (General der Infanterie Roß) mit der 101. und 105. Infanterie-Division ab. Am Abend des 6. Juli wurde der Oberbefehlshaber, General von Linsingen, mit seinem Stabe abberufen und trat an die Spitze der am rechten Flügel der Heeresgruppe Mackensen neu zu bildenden Bug-Armee. In den folgenden Tagen wurde die Südarmee noch weiter durch Abgabe der 1. Infanterie- und 5. Kavallerie-Division sowie des Generalkommandos des XXIV. Reservekorps (General der Infanterie von Gerok) an die Heeresgruppe Mackensen geschwächt. Westlich der Weichsel hatten die Russen um die Monatswende Juni/Juli aufs neue nachgegeben. Die ö.-u. 1. Armee folgte ihnen zunächst bis zur Kamienna und wurde dann bis auf ein Infanterie-Regiment und die halbe 2. Kavallerie-Division herausgezogen. Eine Infanterie-Division trat östlich der Weichsel zur ö.-u. 4. Armee, die übrigen Teile wurden mit der Bahn über Lemberg hinter den rechten Flügel der 11. Armee an den Bug abwärts von Kamionka Strumilowa geführt. Hier traten die Gruppe Szurmay und die 46. Infanterie-Division von der ö.-u. 2. Armee zu ihr über. Die Armee-Abteilung Woyrsch übernahm westlich der Weichsel die ganze Front bis zur Pilica. Ihr rechter Flügel schob sich an die vom Feinde stark befestigte Stellung in Linie Zemborzyn—Gienno—Ilza heran und griff diese am 7. Juli vergeblich an. Am 11. Juli vereinbarten die Generalstabschefs der verbündeten Heeresleitungen in Plesk Richtlinien für die Fortführung der Operationen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Die Meinungen darüber gingen zunächst in mehreren Punkten nicht unerheblich auseinander.

1) S. 254. 2) Weltkrieg. VIII. Band. 25

Page 292

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

auseinander. Generaloberst von Conrad schlug vor, daß die ö.-u. 4. und 11. Armee mit linkem Flügel längs der Weichsel, mit rechtem auf Cholm, rechts davon die Bug-Armee angreifen sollten — diese mit einer starken Gruppe östlich des Bug auf Wladimir Wolynsk. Auf dem westlichen Weichsel-Ufer hatte die Armee-Abteilung Woyrsch im Einflang mit der ö.-u. 4. Armee in der allgemeinen Richtung auf Iwoslen vorzugehen. Die Deckung dieser in entscheidungsträchtenden Hauptoperation nach Osten hin dachte sich Generaloberst von Conrad in offensiver Form durch Vorgehen der ö.-u. 1. und 2. Armee sowie der Südarmee bis in die Linie Zimno (südlich von Wladimir Wolynsk)—Druzkopol—Pieniaki—Lauf des Sereth, während die 7. Armee gleichzeitig östlich der Strypa nach Norden stoßen sollte. In diesen Vorschlägen sah General von Falkenhayn die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte, er war mit ihnen nur in bezug auf die Verwendung der 4. und 11. Armee und der Armee-Abteilung Woyrsch einverstanden. Die Bug-Armee hingegen wollte er zur Erhöhung der Stoßkraft diesseits des Bug mit der 11. Armee eng geschlossen zusammenwirken lassen. Darüber hinaus wünschte er die Beteiligung der ö.-u. 1. Armee an den Operationen der Heeresgruppe Mackensen unter die Unterstellung unter den Befehl des Generalfeldmarschalls. Sie sollte durch Vorgehen östlich des Bug gegen die Linie Wladimir Wolynsk—Luzk die Offensive der Verbündeten in der rechten Flanke schützen. Der Chef der Operationsabteilung, Generalmajor Tappen, ging in der Zielsetzung für diese Armee noch weiter. Er trat dafür ein, daß sie durch deutsche Truppen verstärkt werden müsse, um jene Linie „als Ausgang für ein Abdrängen der Russen“ schnell und sicher in die Hand zu bekommen. Wenn so die Grundlage geschaffen wäre für die Möglichkeit, immer rechts vorhaltend die Russen am Ausweichen nach Osten zu verhindern, dann müßten sie unter dem gleichzeitigen Druck der Offensive des Generals von Gallwitz in eine sehr üble Lage kommen, unter Umständen könnten sie sogar eingekreist werden, wenn sie sich hielten.“ Das stimmte mit der Auffassung des Chefs des Feldmarschallstabes, Generalmajors Groener, überein, der schon am 4. Juli in sein Tagebuch schrieb: „Meines Erachtens starke Armee östlich des Bug nötig.“ General von Falkenhayn sprach sich gegen ein so weitgestecktes Offensivziel östlich des Bug aus, da „nach allem, was man über die Beschaffenheit des Geländes jenseits des Bug wußte, zu besorgen war, daß schon dieses den Operationen im weiteren

1) Aus nichtveröffentlichten Kriegserinnerungen des jetzigen Generalleutnants a. D. Tappen.

Page 293

Neugliederung der Heeresgruppe Mackensen.

Verlauf unüberwindliche Hindernisse bereiten würde“1). Er trug auch Bedenken, die Stoßkraft der entscheidungsuchenden Hauptgruppe im Raume zwischen Bug und Weichsel durch Abgabe deutscher Truppen an die ö.-u. 1. Armee zu schwächen. Generaloberst von Conrad hingegen, der jede Verstärkung seiner Truppen durch deutsche dankbar und freudig begrüßte, erwärmte sich schnell für den Vorschlag des Generals Tappen und gab nun auch seinen Widerspruch gegen die Unterstellung der 1. Armee unter den Befehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen auf. So erklärte sich denn schließlich General von Falkenhayn mit der Abgabe des XXXXI. Reservekorps und der 5. Kavallerie-Division sowie der ungarischen 11. Kavallerie-Division an die 1. Armee einverstanden, obschon er an seinen Bedenken gegen eine weitzielende Operation in dem schwierigen Gelände östlich des Bug festhielt2). Die ö.-u. 1. Armee erhielt den Auftrag, mit mindestens vier Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen die Offensive in der südlichen Flanke durch Vorstoß über den Bug in den Raum bei Wladimir Wolynsk zu begleiten, mit ihren übrigen Kräften die Bug-Linie abwärts bis in Höhe von Dub zu sichern. Die ö.-u. 2. Armee und die Südarmee sollten zunächst defensiv bleiben, die ö.-u. 7. Armee östlich der Strypa in der Richtung auf Czortkow—Buczacz angreifen. Noch am 11. Juli ergingen entsprechende Weisungen an die Armeen.

Generalfeldmarschall von Mackensen befahl, daß die neue Offensive am 15. Juli durch die Bug-Armee eröffnet werden sollte. Ihr hatte sich am gleichen Tage die um den linken Flügel der 1. Armee bei Krylow bereits eingetretene 81. Reserve-Division des XXXXI. Reservekorps anzuschließen, während die Versammlung der übrigen, zum Angriff auf Wladimir Wolynsk bestimmten Teile dieser Armee, die erst am 18. Juli beendet sein konnte, das Vorgehen auf einen späteren Zeitpunkt verschob. Generalfeldmarschall von Mackensen wies ihr auch noch die aus Strymien anrollende 103. Infanterie-Division3) des Generalmajors von Stossfuß zu, deren Heranziehung General von Falkenhayn trotz anfänglicher Bedenken des Generalobersten von Conrad erwirkt hatte. Die 11. und ö.-u. 4. Armee sollten einen Tag später als die Bug-Armee, also am 16. Juli, zum Angriff schreiten. Die für den Aufmarsch notwendigen Verschiebungen vollzogen sich planmäßig ohne Störung durch den Feind. Insgesamt standen an der Bug-, 11. und ö.-u. 4. Armee 33 Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen zur Verfügung.

1) von Falkenhayn, S. 93.  
2) General Tappen vermerkte hierzu in seinem Tagebuch: „Es war nur ein Kompromiß, nichts Ganzes.“  
3) S. 260.

Page 294

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Der weite Raum zwischen Bug und Weichsel, in den die Heeresgruppe bereits um die Monatswende Juni/Juli eingetreten war und in dem künftig um die Entscheidung gerungen werden sollte, trägt in seinem südlichen Teil bis etwa in Höhe von Cholm—Inowgorod den Charakter des Hügellandes, nördlich davon geht er mehr und mehr in Flachland über. Größtenteils mit ausgedehnten, dichten Waldungen bedeckt und von zahlreichen Wasserläufen mit sumpfigem Niederungsland nach verschiedenen Richtungen hin durchzogen, bot das abschnittsreiche Gelände dem Betrieb überhaupt günstige Stellungen, zu deren künstlicher Verstärkung die Bevölkerung in weitem Umfange herangezogen wurde. Große, mit festem Untergrund versehene Straßen waren nur in beschränkter Zahl vorhanden. Eisenbahnen fehlten in dem 100 Kilometer tiefen Raum von der galizisch-russischen Grenze bis zur Linie Cholm—Lublin überhaupt, mit Ausnahme der von den Russen noch nicht völlig fertiggestellten und inzwischen wieder zerstörten Strecke Rozwadów—Lublin. Es stand daher zu erwarten, daß die Regelung des Nachschubs ernsten Schwierigkeiten begegnen würde. Entsprechend einer Anregung des Armee-Oberkommandos 11 hatte der Chef des Feldeisenbahnwesens bereits Ende Juni den sofortigen Ausbau einer eingleisigen Feldbahn angeordnet, die im Anschluß an die Eisenbahnstrecke Rawa Ruska—Belzec über Zamość in allgemeiner Richtung auf Cholm die Verbindung mit dem russischen Vollbahnnetz herstellen sollte. Ähnlich lagen die Verhältnisse im Raume östlich des Bug. Hier traten die südwestlichen Ausläufer des großen Rokitno-Sumpfgebietes auf breiter Strecke bis dicht an den Fluß heran. Die Schwierigkeiten, die sich daraus für die Bewegungen großer Truppenkörper ergaben, wurden freilich von General von Falkenhayn nach seinem eigenen späteren Zeugnis auf Grund der vorhandenen Karten und Geländebeschreibungen sowie eingezogener Erkundigungen damals überschätzt. Es war nicht bekannt, daß „die in den letzten Jahren vor dem Kriege ausgeführten großartigen Arbeiten zur Verbesserung der Vorflutverhältnisse in dem Sumpfgebiet den Wasserspiegel derartig gesenkt hatten, daß die Gangbarkeit der Gegend in so trockenen Sommern, wie es der von 1915 war, eigentlich nur durch die Wasserläufe selbst behindert wurde. Es wäre sehr wohl möglich gewesen“, schreibt General von Falkenhayn, „sich auch mit stärkeren Truppenverbänden darin

1) Erst am 9. August konnte diese Strecke nach umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten in Betrieb genommen werden. 2) Der am 29. Juni begonnene Bau kam am 1. August bis Zamość in Betrieb. Erst am 25. August war der Anschluß an die kurz zuvor betriebsfähig hergestellte Vollbahn Cholm—Lublin erreicht. 3) von Falkenhayn, S. 93.

Page 295

Die russischen Streitkräfte vor der Heeresgruppe Mackensen.

zu bewegen, wenn es gelungen wäre, die Nachschubschwierigkeiten zu überwinden. Sie blieben bei dem gänzlichen Mangel an Eisenbahnen und festen Wegen natürlich in vollem Umfange bestehen.

Das Oberkommando Mackensen rechnete auf Grund der ihm vorliegenden Nachrichten über die Verteilung der russischen Streitkräfte damit, daß der Heeresgruppe im Raume von der Weichsel bis in die Gegend südlich von Wladimir Wolynsk Teile der 4., der 3. und die neugebildete 13. Armee in einer Gesamtstärke von etwa 15 Korps und 8½ Kavallerie-Divisionen gegenüberstanden. Man nahm an, daß die Front der 4. Armee diesseits der Weichsel (XXV., XV., VI. sibirisches Korps, 2½ Kavallerie-Divisionen) ostwärts bis Bychawa reichte, links anschließend die Front der 3. Armee (IX., X., III. kaukasisches, XIV., XXIV., II. sibirisches Korps, Gardekorps, eine Kavallerie-Division) bis westlich von Grabowiec, die Front der 13. Armee (II. kaukasisches, XXIII., XIX., XXXI., V. kaukasisches Korps, fünf Kavallerie-Divisionen) beiderseits des Bug mit linkem Flügel bis in Gegend von Bzary. Aus Gefangenenaussagen war bekannt, daß Mangel an Gewehren bestand und die Ersatzmannschaften vielfach ohne Schußwaffen eintrafen. Hinter der Kampftront sollten russische Infanterie-Regimenter Kommandos ohne Gewehre gebildet sein. Munition schien reichlicher vorhanden zu sein. Ob sie bei der Artillerie für langandauernde Kämpfe ausreichen würde, wurde allerdings bezweifelt.

Die Annahmen über die Zusammensetzung und die Stärkeverhältnisse der russischen Armeen entsprachen im allgemeinen der Wirklichkeit. Die 4. Armee unter General Ewert (XVI., Grenadier-, XXV., VI. sibirisches, XV. Korps, insgesamt 10 Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen) stand beiderseits der Weichsel, die Front der 3. Armee unter General Lisch (IX., X., III. kaukasisches, XIV., XXIV. Korps, insgesamt zehn Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen) erstreckte sich von Bychawa bis Grabowiec. Hinter ihr befanden sich in Reserve das II. sibirische Korps, Gardekorps und die 56. Infanterie-Division, insgesamt 5½ Infanterie-Divisionen. Die aus der bisherigen Gruppe Olschozy unter Befehl des Generals Gorbatowski neugebildete 13. Armee (II. kaukasisches, XXIII., V. kaukasisches, XXXI., XXXI. Korps, insgesamt 13 Infanterie-Divisionen, und 4. Kavalleriekorps zu vier Kavallerie-Divisionen) hielt mit ihrem linken Flügel auf

1) Im Gegensatz zu dem völlig eisenbahnlosen Raume westlich des Bug bestand östlich des Flusses in der von den Russen bereits im Herbst 1914 geschaffenen Bahnlinie Wladimir Wolynsk–Sokal eine Verbindung zwischen dem russischen und ö.-u. Vollbahnnnetz.  
2) S. 262.

Page 296

dem östlichen Bug-Ufer in der Gegend nördlich von Sofal lockeren Anschluß an die 8. Armee. Als Anfang Juli die Versammlung starker deutscher und ö.-u. Kräfte zwischen Bug und San, insbesondere gegenüber den inneren Flügeln der russischen Nordwest- und Südwestfront, auf einen Angriff aus südlicher und südwestlicher Richtung hatte schließen lassen, waren die 3. und 13. Armee angewiesen worden, hartnäckigen Widerstand zu leisten, um die Heranführung von Verstärkungen zu ermöglichen. Die 4. Armee sollte unter Versammlung möglichst starker Kräfte auf dem östlichen Weichsel-Ufer den Anschluß an die 3. Armee, erforderlichenfalls unter Preisgabe von Gelände auf dem jenseitigen Ufer, aufrechterhalten. Diese Aufgabe hatten die drei russischen Armeen in den bisherigen Kämpfen erfolgreich gelöst. Sie waren entschlossen, auch die kommende Entscheidung anzunehmen.

2. Die Schlacht von Krasnostaw und Hrubieszow vom 15. bis 22. Juli.

Karten 5 und 6, Skizzen 24 und 25.

Der am 15. Juli einsetzende Angriff der Bug-Armee¹ brachte zunächst keinen Erfolg. Der Versuch des Korps Gerok, am rechten Armeeflügel bei Malmowce durchzubrechen, mißlang. In mehrfach wiederholten Gegenstößen warf der Feind die Angreifer in die Ausgangsstellung zurück. Auch das Vorgehen des Beskidenkorps mit dem Schwerpunkt in der Richtung auf Zabrce kam zum Stehen. Abends berichtete General von Linsingen, seiner Armee ständen zehn Divisionen im Abwehrkampf gegenüber. Dieser Kräfteeinsatz ließ die feste Absicht des Feindes erkennen, seinen Rückzug auf den nach Osten hinter den Bug führenden Straßen durch kräftigen Widerstand zu decken. Er nähme an, daß es in erster Linie darauf ankomme, den Gegner nicht nur zu werfen, sondern vor allem vor einem Rückzug in östlicher Richtung abzuschneiden. Nur durch schnelles Vordringen der Bug-Armee am westlichen, der ö.-u. 1. Armee am östlichen Ufer müßten dem Feinde noch der Rückzug verlegt werden. Dazu sei aber eine Verstärkung der Bug-Armee und eine Verringerung ihrer Angriffsfront nötig.

Die ö.-u. 1. Armee² mußte den Übergang über den Bug bei Sofal  
¹) Die Bug-Armee bestand aus: Korps Gerok (Genlt. XXIV. R. K., 11. bayer. I. D., 107. L. S. D.), Beskidenkorps (25. R. D., 35. R. D., 4. G. D.), 1. S. D. ²) Die ö.-u. 1. Armee bestand aus: I. Korps (5. I. D., 36. I. D.), Gruppe Szurmay (47. I. D.), I. Korps (46. S. D.), deutsches XXXXI. R. K. (81., 82. I. D.), bayer. 103. S. D., deutsche 5. R. D., ö.-u. 4. und ung. 11. I. R. D. (Rad.-Korps Heydebreck)

Page 297

Die preußische Garde stürmt Krasnostaw.

wegen Hochwassers verschieben. Nur schwache Teile gelangten während der Nacht auf das östliche Ufer.

Auch am 16. Juli drang die Bug-Armee nicht durch. Bei der 11. Armee) konnte das ö.-u. VI. Korps im frontalen Angriff gegen die starke Stellung hinter der breiten Wolica-Niederung unter namhaften Verlusten nur örtliche Fortschritte erreichen. Hingegen wurde westlich des Wieprz ein voller Erfolg erzielt. Unter dem Druck eines kraftvollen Stoßes der inneren Flügel des XXII. Reserve- und X. Armeekorps vorbildlich der Volkswina sah sich der gleichzeitig vom Gardekorps in der Front bedrängte Russe zu schneller Aufgabe des Wieprz-Volkswina-Winkels gezwungen. Durch Einsatz der 119. Infanterie-Division am rechten Flügel des X. Armeekorps konnte der Angriffskeil noch weiter nach Norden bis Izdebno vorgetrieben werden. Bei der ö.-u. 4. Armee) kam es an diesem Tage noch nicht zu einheitlichem Angriff.

Am rechten Flügel der Bug-Armee vermochte am 17. Juli auch der Einsatz der 1. Infanterie-Division beim Korps Gerok den Angriff nicht in Fluss zu bringen. Der 11. Armee aber gelang es, trotz verstärkter Gegenwehr ihren Erfolg westlich des Wieprz auszunutzen. Krasnostaw erlag dem Ansturm der Garde. Unter einem auf dem Westufer des Wieprz nach Norden vorgetriebenen Flankenschutz stieß die Infanterie des Gardekorps über den Wieprz und gewann östlich von Krasnostaw einen Brückenkopf. Um möglichst bald auch die noch an der Wolica-Front stehenden Teile der 2. Garde-Infanterie-Division des Generalleutnants Freiherrn von Aßnitz dorthin nachziehen zu können, sollte die 105. Infanterie-Division zu ihrer Ablösung eingesetzt werden. Diese Division und die rechts anschließende 22. Infanterie-Division, der an räumlich eng begrenzter Stelle der Übergang über die Wolica gelungen war, wurden General der Infanterie Kosch unterstellt. Links vom Gardekorps arbeiteten sich das XXII. Reserve- und das X. Armeekorps in hin und her wogenden Kämpfen über Izdebno vorwärts. Die in breiter Front angreifende ö.-u. 4. Armee gewann auch heute noch kein Gelände. Generalfeldmarschall von Mackensen triet daher, den Schwerpunkt auf ihren rechten Flügel zu verlegen, um im

1) Die 11. Armee bestand aus: ö.-u. VI. Korps (12., 39. I. D.), Gardekorps (1., 2., 3. G. I. D.), XXII. R. K. (42. 43., 44. R. D.), X. R. K. (19., 20. G. D.), Korps Gerok (Bentho. X. R. K., 101., 105. (3. G. D.), 119. I. D.), 3. G. D. (Letztere Anfang Juli vom westlichen Kriegsschauplatz herangeführt G. 99.)  
2) Die ö.-u. 4. Armee bestand aus: XVII. Korps (11., 45. F. D.), XIV. Korps (3., 8., 10. I. D.), IX. Korps (106., 4., 41., 21. S. D.), X. Korps (2., 24., 26. G. D.), Res. Korps (37., 62. S. D.), deutsche 47. R. D. und 1. und 3. Brig. der Poln. Legion), 2. R. D.

Page 298

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Anschluß an den siegreichen linken Flügel der 11. Armee den Angriff vorzutragen.

Das bisherige Ergebnis der Offensive war gering. Lediglich die drei Korps des linken Flügels der 11. Armee hatten westlich des Wieprz eine räumlich begrenzte Bresche in die russische Front geschlagen. Der zähe Widerstand, den der Feind an den ersten drei Kampftagen geleistet hatte, und die bis zum 18. Juli eingegangenen Meldungen über seine Kräfteverteilung gaben dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe die Überzeugung, daß sehr starke Kräfte der Russen zwischen Bug und Weichsel eingesetzt sein mußten, die zum Entscheidungskampf entschlossen schienen. Er erwartete sogar einen Gegenangriff aus der Linie Cholm—Lublin, zum mindesten aber stärkste Abwehr in dieser Linie. Andererseits hielt er einen Vorstoß der Russen von Osten her über den Bug gegen die rechte Flanke nicht mehr für wahrscheinlich. Er glaubte daher, seine Kräfte soviel als möglich im Raume zwischen Bug und Weichsel zusammenhalten zu müssen, wo um die Entscheidung gerungen wurde, hingegen auf den Abmarschwechsel stärkerer Kräfte der b.-ö.u. 1. Armee zum Vorgehen von Krylow auf Wladimir Wolynsk verzichten zu können. Diese Armee wurde angewiesen, nur Brückenköpfe am Bug zu gewinnen, die als Rückhalt für das später auf Wladimir Wolynsk—Lutsk anzusetzende Kavalleriekorps des Generals von Hebler (deutsche 5., ö.u. 4. und ungarische 11. Kavallerie-Division) dienen sollten. Die Bug-Sicherung der 1. Armee hatte sich flußabwärts noch bis Slupce auszudehnen. Da die Armee für diese rein defensive Aufgabe das XXXXI. Reservekorps nicht mehr benötigte, sollte es zur Bug—Armee treten und deren Stoßkraft erhöhen. Das erschien ihm so notwendiger, als es dieser Armee auch am 18. Juli noch nicht gelungen war, vorwärtszukommen.

Bei der 11. Armee vergrößerte sich an diesem Tage der Einbruch in die feindliche Stellung. Die Masse der an die Wolica-Front vorgeführten 105. Infanterie-Division des Generalmajors von der Esch wurde westlich des Wieprz hinter der Garde nachgezogen und stieß durch den Brückenkopf des Wieprz nach Osten vor. Sofort einsetzende heftige Gegenangriffe der russischen Garde von Norden und Osten her brachten dieses Vorgehen zum Stehen und ermöglichten so der aufs äußerste bedrohten russischen Besatzung der Wolica-Stellung den Rückzug. Das b.-ö.u. VI. Korps und die 22. Infanterie-Division drängten gleichzeitig frontal über diesen Abschnitt dem weichenden Feinde nach. Auch westlich des Wieprz hatten das Gardekorps und der linke Flügel des XXII. Reservekorps sich starker Gegenangriffe zu erwehren. Der zuerst gut vorwärtskommende linke Flügel dieses Korps gelangte über Olszanka nicht mehr hinaus. Vor dem X. Armeekorps

Page 299

Die Schlacht von Hrubieszow.

leistete der Feind erst in einer neuen Stellung nordwestlich von Izdebno nachhaltigen Widerstand. Westlich des Gielczew-Baches warf ihn die 19. Infanterie-Division im Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee auf Rzczonow zurück.

Am 19. Juli erweiterte die ö.-u. 1. Armee bei Sokal ihren Brückenkopf und konnte auch nördlich von Ibzary auf dem Ostufer des Bug Fuß fassen. Das Kavalleriekorps Heydebreck begann nun den Fluß zu überschreiten. Nochmals wurde die Armee darauf hingewiesen, weiteres Vorgehen über Bug entspräche nicht der Lage, dagegen sei baldige Ablösung des XXXXI. Reservekorps notwendig, das beiderseits von Krylow das westliche Bug-Ufer besetzt hatte und gleichzeitig bestrebt war, den Anschluß an die Bug-Armee nach Norden zu halten. Diese befand sich jetzt in voller Vorwärtsbewegung, da vor ihrer ganzen Front der Feind in der Nacht zum 19. Juli zurückgegangen war. In der rechten Flanke am Bug durch die 1. Infanterie-Division gedeckt, drängte die 11. bayerische Infanterie-Division den Gegner hinter die durch Regengüsse der letzten Tage versumpfte Huczwa zurück. Die 107. Infanterie-Division unter Führung Generalmajors von Moser stieß ihm nördlich von Zaboryze nach. Hier stellte sich der Feind weiterem Vorgehen in den Rücken seiner Stellung bei Hrubieszow mit Erfolg entgegen. Erheblich größer war der Raumgewinn auf dem linken Armeeflügel, wo das Beskidenkorps unter General der Kavallerie von der Marwitz dem weichenden Feinde bis Wosylow zu folgen vermochte. Um die Verfolgung am nächsten Tage auf der ganzen Linie fortsetzen zu können, sollte Hrubieszow durch Umfassung vom Westen her frühzeitig genommen werden.

Vor der 11. Armee gab der Feind östlich des Wieprz unter dem doppelten Druck in der Front und gegen seinen Rücken aus dem Brückenkopf östlich von Krasnystaw weiter nach. Das ö.-u. VI. Korps folgte und erreichte mit dem linken Flügel den Bach-Abschnitt bei Siemnica Krolewska. Da sich links von ihm die Truppen des Generals Korsch (22. und 105. Infanterie-Division) und Teile des Gardekorps nordöstlich von Krasnystaw heranschoben, sollten erstere wieder herausgezogen werden. Auf dieser ganzen Linie fand man jetzt vor neu verstärkten Stellungen. Auf dem Ostufer des Flusses jedoch nahm das Vorgehen schon mehr den Charakter der Verfolgung an. Der linke Flügel des Gardekorps schwenkte gegen Wieprz ein. Das XXII. Reservekorps stieß bis über Lopiennik hinaus. Das X. Armeekorps aber trieb unter großem Marschanspannungen seine Spitze gegen Piaski vor und stand damit dicht vor dem angestrebten Ziel, der Straße Cholm—Lublin.

Auch vor der ö.-u. 4. Armee ging der Feind in einem Zuge bis in

Page 300

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

eine neue Stellung in Linie Chmiel—Opole zurück, an die sich die Armee heranzog.

Somit war am Abend des fünften Angriffstages auf dem Kampffelde zwischen Bug und Weichsel nahezu auf der ganzen Linie ein großer räumlicher Erfolg zu verzeichnen. Einer Entscheidung hatte sich der Gegner jedoch durch planmäßigen Rückzug in gut vorbereitete Stellungen zu entziehen gewußt. Seine Kampfkraft, die sich auch in wirksamen Gegenstößen geäußert hatte, war noch keineswegs gebrochen.

Inzwischen hatte auch auf dem westlichen Weichsel-Ufer die Armee-Abteilung Woyrsch südlich der Ilzanka einen großen Erfolg erringen wollen, der nicht ohne Einfluß auf die feindliche Front gegenüber der Heeresgruppe Mackensen blieb. Am Morgen des 17. Juli war der rechte Flügel der Armee-Abteilung in die russische Stellung eingebrochen und hatte den Gegner zum Rückzuge gezwungen. In der Verfolgung wurde bis zum Abend des 18. Juli die Ilzanka erreicht. Auch die auf dem linken Flügel stehende Gruppe Kövesz konnte am 19. Juli bis in die Linie Starzyn—Kowala—westlich Przytyk—westlich Wysmierzyce dem abziehenden Gegner folgen. Damit begann sich das operative Zusammenwirken der Kräfte beiderseits der Weichsel für die Russen in bedrohlicher Weise fühlbar zu machen. Nach dem Befehlen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sollte der Feind zwischen Bug und Weichsel am 20. Juli überall auf seine Hauptstellungen zurückgenommen und diese selbst am 21. angegriffen werden.

So planmäßig verliefen die Dinge freilich nicht. Eine Überraschung bedeutete es zunächst, daß der Gegner auf dem östlichen Bug-Ufer am 20. Juli mit starken Kräften die Brückenköpfe der s.ü. 1. Armee angriff und ihre Besatzungen zurückdrückte. Das Kavalleriekorps Heydebreck mußte das kaum gewonnene Olsufte wieder räumen. Hierdurch schob sich die Ablösung des zur Stärkung der Bug-Armee bestimmten XXXXII. Reservekorps hinaus. Dem von der 1. Armee erbetenen Einsatz der 103. Infanterie-Division des Generalsmajor von Esfott zum Gegenangriff auf dem Olsufte ließ Generalfeldmarschall von Mackensen nicht zu.

Auch die Bug-Armee begegnete unerwarteten Hemmnissen. Die Hoffnung des Generals von Liningen, daß der Feind dem gegen Hrubieszow umfassend angesetzten Angriffe erliegen würde, erfüllte sich zunächst nicht. Der von Westen her gegen die Höhen nördlich von Hrubieszow geführte Stoß der 107. Infanterie-Division drang nicht durch. Um diesem Flankenangriffe größere Wucht zu verleihen, wurde die 11. bayerische Infanterie-Division des Generalmajors Ritter von Kneußl südlich von Hrubieszow durch die 1. Infanterie-Division des Generalleutnants von Conta

Page 301

Die Bug-Armee bricht den Widerstand bei Hrubieszow

abgelöst und auf das westliche Huczwa-Ufer hinübergezogen. Dort konnte sie jedoch am 20. Juli wegen vorgerückter Tageszeit nicht mehr in den Kampf treten. Da auch das Beskidenkorps seinen Angriff infolge ungünstigen Wetters auf den 21. Juli verschieben musste, beschloss General von Linsingen nunmehr, erst am nächsten Tage Hrubieszow durch frontalen Angriff der 1. Infanterie-Division südlich der Huczwa und durch Umfassung mit der 11. bayerischen und 107. Infanterie-Division von Westen her zu Fall zu bringen. Er hoffte auf diese Weise die russischen Kräfte westlich und östlich des Bug zu trennen.

Die Stoßkraft der 11. Armee war durch die tagelangen Kämpfe und Märsche auf den durch Regengüsse grundlos gewordenen Wegen vermindert. Ihr Geländegewinn am 20. Juli in neuen heftigen Kämpfen gegen den durch namhafte frische Kräfte verstärkten Feind fiel daher nur gering aus. Die ö.-u. 4. Armee, die ihren Schwerpunkt auf den rechten Flügel verschoben hatte, versuchte ohne Erfolg im Anschluss an die 11. Armee bei Chmiel durchzustoßen.

Generalfeldmarschall von Mackensen sah in der starken Kräfteentfaltung gegen die Bug-Brückenköpfe der ö.-u. 1. Armee keine Gefahr. Es erschien ihm sogar erwünscht, dass der Feind, weil er sich hier selbst bedroht fühlte, Kräfte abseits des Entscheidungskampfes festlegte. Offenbar hatten die Russen nicht die Absicht, ihrerseits über den Bug vorzustoßen. Da eine Verwendung des Kavalleriekorps Heydebreck östlich des Bug zur Zeit nicht möglich war, befahl der Generalfeldmarschall am 21. Juli, dass seine Kavallerie-Divisionen (die deutsche 5. und ö.-u. 4.) am westlichen Bug-Ufer das XXXXI. Reservekorps möglichst bald für die Verwendung an der Front der Bug-Armee freimachen sollten. Die ungarische 11. Kavallerie-Division wurde der Bug-Armee zugeführt. Infolge der Verschiebungen innerhalb der Front kam der Angriff dieser Armee erst im Laufe des Nachmittags zur Durchführung. Der Feind gab Hrubieszow unter dem Druck gegen seine rechte Flanke und seinen Rücken preis. Er wurde von Hrubieszow nach Norden sowie auf Zabudce zurückgeworfen. Dem Beskidenkorps gelang es, die Stellung beiderseits von Wosjlawice in breiter Front zu nehmen und sie dann gegenangriffen gegenüber zu behaupten. General von Linsingen glaubte, dass diese Gegenstöße die Einleitung des weiteren Rückzuges dienten, und befahl daher, dass auch das XXXXI. Reservekorps baldigst über Hrubieszow in das Gefecht der 1. Infanterie-Division eingreifen, die 11. Kavallerie-Division dem Armeeflügel folgen sollte. Die 11. Armee stieß auf beiden Ufern der Huczwa bis weiter auf härtesten Widerstand. Hingegen glückte es der ö.-u. 4. Armee beiderseits von Trzciniec in den Feind einzubrechen.

Page 302

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Auch am 22. Juli griff der Gegner östlich des Bug die Brückenköpfe der k.u.k. 1. Armee vergeblich an. Generalfeldmarschall von Mackensen ließ den Oberbefehlshaber, Feldzeugmeister von Puhallo, wissen, daß er aus operativen Gründen keinen Wert mehr auf die Brückenköpfe lege, notwendig sei nur unbedingtes Halten des Flußabschnittes. Die Bugarmee setzte auf dem rechten Flügel ihren Angriff noch fort. Die vordersten Teile des XXXXI. Reservekorps mußten nach dem Durchbrechen von Hrubieszow sogleich nach Osten gegen Feind einschwenken, der im Flußbogen westlich von Uscilug stand. Nördlich anschließend erkämpfte die 1. Infanteriedivision Woyrsch. Das Korps Gerdt drang bereits westlich vor, stieß aber bei und östlich von Teratyn auf neue stark befestigte Stellungen. Das Beskidenkorps konnte im wechselvollen Kämpfen nur seine Linien behaupten. Die Divisionen der 11. Armee waren am Ende ihrer Stoffkraft und gruben sich ein. Die k.u.k. 4. Armee konnte den Erfolg ihrer Mitte noch erweitern. Der linke Armeeflügel schob sich an der Weichsel auf Imlitowicz vor, um, wie vom Oberkommando Mackensen befohlen, den Zusammenhang mit der Armee-Abteilung Woyrsch zu wahren.

Vor dieser hatte der Feind nach heftigen nächtlichen Kämpfen bereits am Morgen des 19. Juli die hartnäckig verteidigte Stellung nördlich der Ilzanka geräumt. Bis zum Abend des 22. Juli erreichten, teilweise erst nach Überwindung neuen Widerstandes, die beiden Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch die Weichsel, oberhalb von Iwangorod in der Linie Janowice–Patkowice, unterhalb von Iwangorod in der Linie westlich Pawlowice–Ryczwol bis zur Pilica-Mündung. In der dazwischenliegenden Lücke wurde die Festung von Westen her abgeschlossen, beiderseits der Straße Zwolen–Nowo Aleksandria wurden starke Teile zum Übergang über den Fluß bereitgestellt.

Das Oberkommando Mackensen beurteilte die Absichten des Gegners am 22. Juli in einer Meldung an die Oberste Heeresleitung wie folgt: „Feind bereitet Rückzug mit 13. Armee nach Nordosten vor. Von der 3. Armee sind zunächst noch Gegenstöße zu erwarten, dann Rückzug nach Norden, später nach Nordosten. Die 4. Armee wird zunächst am mittleren Weichsel decken, dann, zunächst nach Norden, abziehen.“ Der Feind schien also eine große Rückwärtsschwenkung hinter den Bug vorzubereiten. Generalfeldmarschall von Mackensen verhehlte sich nicht, daß bei einem kräftigen Stoßes des Heeresgeschwaders Sie erwünscht wäre, die Flanke des russischen Rückzuges zu treffen. Er vermochte sich aber über der Erkenntnis zu verschließen, daß die durch Kämpfe im Laufe

Page 303

Kampfpause bei der Heeresgruppe Mackensen.

hart mitgenommene und erschöpfte 11. Armee nicht mehr imstande sei, in ihrer jetzigen Kräftegruppierung gegen den in seiner Abwehrkraft noch ungebrochenen Feind entscheidende Erfolge zu erringen. Daher melde er schweren Herzens der Obersten Heeresleitung seinen Entschluß, erst „nach notwendiger Kampfpause den Vorstoß nach Norden mit starker Mitte und Deckung gegen Osten fortzusetzen“. Dem deutschen Chef des Generalstabes des Feldheeres kam dieser Entschluß nicht überraschend. Er selbst hatte die Aussichten am 19. Juli noch überaus günstig angesehen, am 21. aber an den Oberbefehlshaber Ost geschrieben: „Die Heeresgruppe Mackensen hat einen weit überlegenen Feind vor sich. Diejenigen ihrer Truppen, die ihre Vorbewegung vortragen müssen, sind durch fast dreimonatigen Bewegungskrieg hart mitgenommen, ihre rechte Flanke bedarf dauernder Sorge. Es ist also nicht anzunehmen, daß die Heeresgruppe aus sich selbst ihren Vorwärtskommen kann.“ Für den Leiter der Gesamtoperationen stellte aber eine Unterbrechung der Offensive der Heeresgruppe Mackensen das Gelingen seiner eigenen, auf einen Entscheidungsschlag gegen die Hauptmasse des Feindes gerichteten Pläne in Frage. Hatte doch der bisher günstige Verlauf der Dinge, besonders auch an der Narew-Front, erst vor kurzem in ihm die Hoffnung wachgerufen, „daß die Entscheidung in dem Kampf gegen Rußland in dem Raume südlich des Narew fallen“ werde. Um dieses Ziel zu erreichen, durfte der konzentrische Druck von Nordwest und Süd gegen die in dem Raume zwischen Bug und Weichsel befindlichen Massen des Feindes an keiner Stelle auch nur vorübergehend nachlassen. Es kam also darauf an, die ins Stocken geratene Offensive der Heeresgruppe Mackensen so schnell als möglich wieder in Fluß zu bringen. Als das wirksamste Mittel hierzu bezeichnete General von Falkenhayn in dem erwähnten Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost die ununterbrochene Fortführung der Narew-Operation unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte, da eine unmittelbare Unterstützung der Heeresgruppe Mackensen durch Zuführung frischer Verbände infolge der ungünstigen Eisenbahn- und Nachschubverhältnisse in Galizien und Südpolen nicht angängig erschien. Daneben war er aber auch bestrebt, die noch westlich der Weichsel stehenden Kräfte, wie die 9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch, zu möglichst baldiger Einwirkung auf den Gang der Kriegshandlung jenseits des Stromes zu bringen. Nach dem 21. Juli schlug er daher Generaloberst von Conrad vor, diese beiden Verbände zu einer, der deutschen Obersten Heeresleitung unmittelbar zu unterstellenden Heeresgruppe unter Befehl des

Page 304

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Prinzen Leopold von Bayern zu vereinigen und zu einem Stoß über die Weichsel zwischen Iwangorod und Warschau in der Richtung auf Lublin-Siedlce anzusetzen. Dieser Gedanke entsprach zweifellos dem begreiflichen Wunsche des deutschen Generalstabschefs, sich einen stärkeren unmittelbaren Einfluß auf die Fortführung der Gesamtoperationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze zu sichern, indem er entsprechend den zahlreichen deutschen Abgaben an die ö.-u. Heeresleitung nun auch einige b.-u. Verbände in den deutschen Befehlsbereich einspannte. Auch hatte er vom Standpunkt der Gesamtkriegsführung genügend Gründe, den Kampf gegen Rußland so schnell wie möglich zu erfolgreichem Abschlusse zu bringen, um Kräfte sowohl zur Verwendung im Westen wie auch — angesichts der bedenklichen Lage des türkischen Bundesgenossen — zu einem „Druck auf die Balkanstaaten“ freizumachen.

Sein Vorschlag begegnete indessen beim ö.-u. Generalstabschef entschiedener Ablehnung. Dieser hatte bereits vorher im Sinne der bisherigen Vereinbarungen der Armee-Abteilung Woyrich befohlen, oberhalb von Iwangorod unter Sicherung gegen die Festung über die Weichsel zu gehen und in den Kampf der ö.-u. 4. Armee einzugreifen. Er bat nunmehr General von Falkenhayn, die bestehenden Befehlsverhältnisse aufrechtzuerhalten, da die Operationen der Armee-Abteilung Woyrich mit denen der Heeresgruppe Mackensen, die der 9. Armee hingegen mit dem Narew-Angriffe in Zusammenhang ständen. Sofort wies General von Falkenhayn in seiner Antwort darauf hin, daß die Zusammenfassung der beiden Armeen gerade dazu dienen sollte, sie in der jeweils wirksamsten Richtung, in diesem Falle also in den Rücken der dem Generalfeldmarschall von Mackensen gegenüberstehenden russischen Kräfte, anzusetzen. Generaloberst von Conrad verharrte indessen auf seinem Standpunkt, indem er geltend machte, daß ein Stoß über die Weichsel unterhalb von Iwangorod zu zeitaufwendig sein und den Feinde die Möglichkeit bieten würde, Kräfte aus dem Weichsel-Bogen sowohl gegen die Heeresgruppe Mackensen als auch gegen die Armee-Gruppe Gallwitz zu verschieben. Der Meinungsaustausch hierüber setzte sich noch mehrere Tage ergebnislos fort. Auch eine persönliche Aussprache beider Generalstabschefs in Teschen am 24. Juli brachte zunächst keine Einigung. Erst nachdem Generalfeldmarschall von Mackensen auf eine Anfrage des Generals von Falkenhayn versichert hatte, daß die Lage an der Front seiner Heeresgruppe aus eigener Kraft unbedingt bis zum Wirksamwerden des Weichsel-Überganges halten könne, stimmte Generaloberst von Conrad dem Vorschlage des Generals von Falkenhayn insoweit zu, daß die Armee-

1) Schreiben des Generals von Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost vom 21. Juli 1915.

Page 305

Die Armee-Abteilung Woyrsch soll die Heeresgruppe Mackensen entlasten. Abteilung Woyrsch den Übergang u n t e r h a l b von Iwangorod erzwingen sollte. Der deutsche Generalstabschef verzichtete daraufhin vorläufig auf eine Weitererörterung seines Planes, eine neue Heeresgruppe unter Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern zu bilden. Generalfeldmarschall von Mackensen hatte in seiner Meldung vom 22. Juli an die Oberste Heeresleitung) die Lage und Absichten der R u s s e n zutreffend beurteilt. Da es trotz des Einsatzes von Verstärkungen (II. sibirisches und Gardekorps bei 3. Armee, 56. und 27. Infanterie-Division bei 13. Armee) nicht geglückt war, die bisherigen Stellungen zu behaupten, ordnete der Oberbefehlshaber der Nordwestfront General Alexejew am 22. Juli für die drei Armeen seines Südflügels (4., 3. und 13. Armee) allmähliches Ausweichen in die vorbereitete Stellung Iwangorod—Kock—Ostrow—Dalin—Luboml—Kowel an. Der 3. und 13. Armee fiel dabei die Aufgabe zu, das Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen in der Richtung auf Brest Litowsk durch offensiv geführte Gegenwehr zu verzögern. Insbesondere sollte der Raum um Wladimir Wolynsk östlich des Bug so lange als möglich behauptet werden. Infolge der auf seiten der Verbündeten eingelegten Angriffspause gewannen die Russen Zeit zur planmäßigen Vorbereitung des befohlenen Rückzuges. Von sofortiger Einleitung der Bewegungen nahmen sie noch Abstand.

3. Die Fortführung der Offensive auf Cholm—Lublin vom 23. bis 31. Juli. Karten 6 und 7, Skizze 24.

Bis zur Wiederaufnahme der Offensive an der Front der Heeresgruppe Mackensen wehrte die ö.-u. 1. Armee wie bisher Angriffe des Feindes gegen ihre Brückenköpfe am Bug erfolgreich ab. Ihre Kavallerie-Divisionen wurden zur Flankensicherung abwärts bis nach Stitcze eingesetzt. Bei der Bug-Armee versuchte General von Linsingen, der in den Gegenangriffen des Feindes nur die Verschleierung seines weiteren Zurückgehens sah, zunächst noch die Offensive fortzusetzen. Das XXXXI. Reservekorps und Teile der 1. Infanterie-Division hatten dabei in ihrer nach Osten gegen die Bug-Schleife zwischen Uscilug gerichteten Front lange schwere blutige Kämpfe um Besitz von Sziplosch (östlich von Moniatycze) und um den Wald östlich von Annopol zu führen. Auch der links anschließenden Front der 1. Infanterie-Division und des Korps Geyl gegenüber äußerte sich die Kampfkraft des Feindes in oft wiederholten

Page 306

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Gegenfüßen aus den Wäldern. Trotzdem gelang es nach einigen Tagen der 11. bayerischen Infanterie-Division, die feindlichen Stellungen westlich von Annopol zu nehmen. Den Versuchen, bei Teresyn an der Straße nach Cholm vorwärtszukommen, blieb aber ein Erfolg versagt. Nur das Beskidenkorps erkämpfte an seinem linken Flügel, unterstützt durch benachbarte Truppen des ö.-u. VI. Korps, am 25. Juli einige örtliche Vorteile. Gegenangriffe der Russen in den nächsten Tagen wurden abgewiesen. Das Gesamtergebnis dieser mehrtägigen erbitterten Kämpfe der Bug-Armee war gering. Sie bewiesen nur, daß ihre stark erschöpften und geschwächten Divisionen allein nicht imstande waren, die zähe Gegenwehr des Feindes zu brechen. Auch hier mußte unbedingt eine Kampfpause eingelegt werden, um den Angriff gemeinsam mit den anderen Armeen wieder aufzunehmen. Gegen die 11. Armee rannten die Russen nur am 23. Juli in zusammenhängenden, erfolglosen Angriffen an. Im übrigen konnte die Umgruppierung und Bereitstellung der Kräfte zu neuem Vorgehen bis zum 28. Juli unbehelligt vom Gegner durchgeführt werden. Ersatz zur Hebung der sehr geschwächten Geschäftskräften traf inzwischen ein. Vor der ö.-u. 4. Armee begann der Feind am 23. Juli in eine vorbereitete, nur wenige Kilometer rückwärts liegende Stellung zurückzugehen. Die Armee folgte ihm; der Aufmarsch für den neuen Angriff blieb auch hier ungestört. Für die Wiederaufnahme seiner Offensive wählte Generalfeldmarschall von Mackensen als Hauptstoßrichtung die Mitte der feindlichen Front zwischen Bug und Weichsel, die Linie Cholm—Lublin. Er vernahm freilich nicht, daß auch ein weiterer östlich, mit Teilkräften auf dem rechten Bug-Ufer angesetzter Stoß den Gegner, wenn er, wie anzunehmen, nach Nordosten auswich, wirkungsvoll treffen konnte. Dazu hätte es indessen zeitaufraubender Umgruppierungen bedurft. Auch wurde das Gelände nahe Bug mit seinen zahlreichen Wasserläufen und Sumpfstrecken für Bewegungen und Kämpfe großer Truppenmassen als besonders ungünstig angesehen. Ferner war damit zu rechnen, daß der Feind auf seinem äußeren Heeresflügel besonders zähen Widerstand leisten würde, um das Abfließen seiner Massen über den mittleren Bug zu decken. Von einem weiter westlich angesetzten Vorstoß hoffte der Generalfeldmarschall schließlich, in engem Zusammenwirken mit der Armee-Abteilung Woyrsch die beiderseits von Swangorod noch gehaltene russische Weichsel-Front schnell umflankbar machen zu können. Er hielt freilich auch einen vorzeitigen Rückzug des

1) Die ö.-u. Heeresleitung entnahm der Armee die 8. I. D. zur Verwendung auf dem italienischen Kriegsschauplatz. 2) S. 388.

Page 307

Wiederaufnahme der Offensive der Heeresgruppe Mackensen.

Feindes für möglich und glaubte, daß ein solcher sicherlich durch heftige Teilangriffe gedeckt werden würde. „Die Armee hält sich bereit“, so wurde daher befohlen, „diese Angriffe wie bisher abzuweisen und dem weichenden Gegner zu folgen. Ein vorzeitiges Anstürmen gegen seine starken Stellungen verspricht nicht den gewünschten Erfolg und käme seinen Absichten entgegen.“ Erst am 29. Juli sollten die 11. und 4. Armee gemeinsam zu neuem Angriff schreiten.

Als Haupteinbruchstelle für die 11. Armee wurde wiederum die Front westlich des Wieprz bestimmt. Hier sollte auf schmalem Raume eine starke Stoßgruppe unter Befehl des Generals von Emmich (XXII. Reservekorps, Korps Roßki, X. Armeekorps, 119. Infanterie- und Garde-Kavallerie-Division) zunächst auf Biskupice durchbrechen und dann weiter südlich starke rückwärtige Staffeln zum Flankenstoß nach Osten über den Wieprz werfen. Hierdurch wollte man der rechts anschließendenden Front (Gardekorps und ö.u. VI. Korps) den schwierigen Frontalangriff über den feindreichen Siemnica-Abschnitt erleichtern. Nach Erreichen der ersten Ziele sollte der Hauptdruck vom westlichen Wieprz-Ufer auf das östliche verlegt werden. Die Armeereste (die 22. und die von der ö.u. 1. Armee abgegebene 103. Infanterie-Division) wurden daher unmittelbar östlich des Flusses bereitgestellt. Die ö.u. 4. Armee sollte sich mit starkem rechten Flügel in der Richtung auf Lublin dem Angriff anschließen. Sie beugte sich nach rechts bis in die Gegend nordöstlich von Chmiel aus, um sowohl dem linken Flügel der 11. Armee das Überschreiten des Giełczew-Baches zu erleichtern, als auch den vor der eigenen Front stehenden Feind flankieren zu können. Die Mitte, bei der sich die deutsche 47. Reserve-Division befand, sollte den frontalen Durchbruch nordwestlich von Trzciniec fortsetzen. Außerdem wurde die Armee angewiesen, mit ihrem linken Flügel an der Weichsel vorzuschwenken, um dadurch russische Kräfte festzuhalten, die sich sonst gegen die mit dem Übergang unterhalb von Iwangorod beauftragte Armee-Abteilung Woyrsch wenden konnten. Der Bug-Armee war die doppelte Aufgabe zu gedacht, sowohl die rechte Flanke der 11. Armee zu decken, als auch durch Vorstoß auf Cholm solange wie möglich an der neuen Offensive mitzuwirken.

Nach der feindliche Kräftegruppierung vorliegenden Nachrichten standen der ö.u. 1. Armee (fünf Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen²) auf dem östlichen Bug-Ufer sieben russische Infanterie-Divisionen und zwei Kavalleriekorps gegenüber. Vor der acht Infanterie-Divisionen zählenden Bug-Armee hatten sich mehr als zehn russische

1) S. 394. — 2) S. 395. \* Weltkrieg. VIII. Band. 26

Page 308

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

massiert. Hingegen war die 11. Armee mit 12½ Infanterie-Divisionen dem vor ihrer Front stehenden Gegner um fast vier Divisionen, die ö.-u. 4. Armee (14½ Infanterie-Divisionen) um etwa sieben überlegen. Die Russen sollten ihre Verbände frisch aufgestellt haben. Auch Artilleriemunition schien bei ihnen jetzt wieder reichlicher vorhanden zu sein. General von Emmich wollte den ihm übertragenen entscheidenden Angriff durch fächerartiges Hervorbrechen aus dem Raume beiderseits von Fajslawice führen. Das Korps Kosch sollte in der Richtung auf Biskupice seine feindliche Stellung durchstoßen. Dementsprechend war hier auch die Masse der schweren Artillerie eingesetzt. Rechts davon hatte das XXII. Reservekorps mit starkem linken Flügel nördlich von Fajslawice vorzuziehen und dann unterhalb von Lopiennik ostwärts über den Wieprz anzugreifen. Die Flankensicherung oberhalb von Lopiennik übernahm die Garde-Kavallerie-Division. Das X. Armeekorps hatte starke Teile an seinem rechten Flügel bereitzustellen, die die linke Flanke des Korps Kosch gegen eine Bedrohung aus dem großen Walde westlich von Fajslawice decken sollten. Aufgabe des linken Korpsflügels aber war es, sich westlich des Gielczew-Baches dem nach Nordosten gerichteten Angriffe der Nachbararmee anzuschließen. General Kosch legte den Schwerpunkt auf den linken Flügel seines Korps. Hier gelang 105. Infanterie-Division des Generalmajors von Eich nach wiederholter scharfer Feuerzusammenfassung bald nach 7° vormittags der Sturm gegen die hochgelegene Häusergruppe Ignasin (westlich von Fajslawice), den Schwerpunkt der feindlichen Stellung. In kraftvollem Schwunge weitete die Division ihren Erfolg nach beiden Seiten aus. Auch die rechts benachbarte 101. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Reiser konnte daraufhin, in der linken Flanke über Fajslawice unterstützt, ihren Angriff mittags östlich dieses Ortes vortragen und den linken Flügel des XXII. Reservekorps mit vorreißen. Am frühen Nachmittag stießen dessen in zweiter Linie folgende 44. Reserve-Division unter Generalleutnant von Dorrer nach Osten über den Wieprz an. Die Deckung der linken Flanke des Korps Kosch führte die 20. Infanterie-Division schwerer Generalleutnant Ritter und Edler von Deiting offensiv durch, indem sie östlich des Gielczew-Baches in der Richtung auf Piaski vorging. Unter der Wucht dieser allseitigen Erfolge verzichtete der Feind auf weiteren Widerstand in einer rückwärtig ausgebauten Stellung und räumte den Raum im Wieprz—Gielczew-Bogen frei. Nachstoßend sicherte sich die 101. Infanterie-Division noch der Wieprz-Brücken nordöstlich von Fajslawice, während die 105. Infanterie-Division links von ...

Page 309

unaufhaltsam in nördlicher Richtung vordrang und noch um Mitternacht Biskupice nahm. Das X. Armeekorps gelangte bis Piaszki. Nicht so erfolgreich verlief der Kampf auf dem östlichen Ufer des Wieprz. Um den Flankenstoß des XXII. Reservekorps über den Fluß möglichst wirkungsvoll zu gestalten, zog General von Emmich die 119. Infanterie-Division auf Fajsławice vor. Um 4° nachmittags bereits hatten starke Teile des XXII. Reservekorps nach Durchführung der Rechtsschwenkung den Wieprz überschritten. Dann aber setzte starke Gegenwehr ein, da der Feind die Gefahr erkannte, in die seine nach Süden gerichtete Front gegenüber dem Gardekorps und dem ö.-u. VI. Korps durch diese Rückenbedrohung geraten war. Es gelang daher dem XXII. Reservekorps heute nicht mehr, nach Osten weiter durchzudringen. Infolgedessen vermochte auch das preußische Gardekorps im frontalen Angriff gegen den zähen Widerstand der russischen Garde nur geringe örtliche Erfolge beiderseits von Krupc zu erringen. Günstigerweise erzielte der linke Flügel des ö.-u. VI. Korps, der sich diesem Angriff anschloß, erheblichen Geländegewinn. Bei der Bug-Armee zeigte sich jetzt, wie sehr die bisherigen Kämpfe an der Stoßkraft der Truppe gezehrt hatten. Die eingelegte Kampfpause war zu kurz gewesen. Der Angriff, dessen Schwerpunkt bei der 1. und der 11. bayerischen Infanterie-Division westlich von Annopol lag, drang trotz örtlicher Fortschritte beider Divisionen nicht durch. Die ö.-u. 2. Armee behauptete trotz einiger örtlicher Einbußen ihre Brückenköpfe am Bug. Auch der ö.-u. 4. Armee war kein größerer Erfolg beschieden. Im ganzen beschränkte sich also der Gewinn des ersten Angriffstages auf den allerdings voll gelungenen Einbruch der Stoßgruppe Emmich in den feindlichen Stellungsteil westlich des Wieprz. Es galt, diesen Erfolg nunmehr so zu erweitern, daß er sich auch auf die Anschlußfronten rechts und links auswirkte. Zu diesem Zwecke befahl Generalfeldmarschall von Mackensen dem General von Emmich, am 30. Juli unter Festhalten des Gleizeschnittes von Boritz bis westlich des Wieprz mit möglichst starken Kräften fortzufahren, um die besonders gut ausgebaute Stellung des Feindes vor dem Gardekorps und dem ö.-u. VI. Korps zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig sollten diese beiden Korps aufs neue in der Front anpacken. Gelang der Schlag östlich des Wieprz, so hoffte man, daß auch der schwierige Angriff der Bug-Armee in schnelleren Fluß kommen werde. Der Führer der ö.-u. 4. Armee, Erzherzog Josef Ferdinand, beabsichtigte nunmehr den Nachdruck des Angriffs auf den linken Flügel zu

Page 310

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

verlegen, hier den Feind zu durchbrechen und ihn dann nach rechts hin aufzurollen. Maßgebend für diese Änderung war der Umstand, daß es der Armee-Abteilung Woyrich am 29. Juli geglückt war, die Weichsel unterhalb von Iwangorod an mehreren Stellen zu überschreiten. Man hoffte, daß diese Rückenbedrohung die Widerstandskraft des Gegners vor dem linken Flügel der 4. Armee schwächen würde.

Am frühen Morgen des 30. Juli sah sich Generalfeldmarschall von Mackensen überraschend vor eine neue Lage gestellt: Der Feind hatte in rechtzeitiger Erkenntnis der großen, östlich des Wieprz drohenden Gefahr in der Nacht fast auf seiner ganzen Front zwischen Bug und Weichsel den Rückzug in eine neue Stellung angetreten, die, wie Erkundungen ergaben, in der ungefähren Linie Matcze (am Bug) — südlich von Cholm — nördlich von Lublin — Kurów verlief. Auch diese war nach Agentennachrichten unter Heranziehung der Zivilbevölkerung stark ausgebaut. Westlich von Kurów fand sie bei Nowo Alexandrija Anlehnung an die russische Reichsfront um Iwangorod. Wiederum also, wie so oft schon, hatte sich der Gegner in letzter Stunde dem ihm zugedachten Entscheidungsschlage entzogen. Wiederum schien die Heeresgruppe vor der ebenso schwierigen wie aufreibenden wie undankbaren Aufgabe des Frontalangriffs gegen eine starke Stellung zu stehen. Denn die sofort von allen drei Armeen aufgenommene Verfolgung fand schnell ihr Ende.

Am 31. Juli wurde der Feind aus dem Vorfelde auf seine Hauptstellung zurückgedrückt, zum Teil schon wieder unter scharfen Kämpfen. Bei der Bug-Armee stießen hierbei die 1. und die 11. bayerische Infanterie-Division erfolgreich über Strzelce vor. Die Armee wurde angewiesen, den Nachdruck ihres weiteren Vorgehens in die Richtung auf Cholm zu legen. Auch auf dem linken Flügel der 11. Armee gelang dem X. Armeekorps westlich des Wieprz ein Einbruch in die russische Stellung. Der linke Flügel der 4. Armee schob sich bis in die Gegend von Kurów vor. Ihr rechter Flügel erhielt eine Richtung nach Nordosten auf Lenczna. Der 11. Armee sollte gelingen, einen Zusammenfluß ihrer Stoßkraft auf engerem Raume unmöglich zu machen. Der für den entscheidenden Angriff gedachte Generalfeldmarschall von Mackensen am 1. August mit der Gruppe Emmich beiderseits der großen Straße Fajslawice — Wlodawa, mit der Gruppe Plettenberg (Gardekorps, 22. und 103. Infanterie-Division) östlich davon, linker Flügel über Pawlow, zu führen. Noch schienen sich zwar auch die Russen entschlossen seien, trotz des bisherigen Mißerfolge ihrer Gesamtfront in Polen gegen die konzentrierten geführten Angriffe der Verbündeten zu behaupten.

Page 311

Der Befehl zum Übergang über die Weichsel unterhalb von Iwangorod

Der Waffenerfolg der 11. Armee bei Biskupice, durch den die Offensive der Heeresgruppe Mackensen wieder in Fluß gebracht worden war, fiel zeitlich mit einem nicht minder wichtigen Ereignis an der linken Nachbarfront zusammen, dem Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch über die Weichsel. Generaloberst von Woyrsch hatte auf Grund der am 21. Juli abends eingegangenen Weisung der ö.-u. Heeresleitung, unter Sicherung gegen Iwangorod mit möglichst starken Kräften über Nowo Aleksandrija in den Kampf der ö.-u. 4. Armee einzugreifen, sofort nach Erreichen der Weichsel oberhalb der Festung Ertrunkungen gegen die Linie Nowo Aleksandrija—Golomb angesetzt. Der Übergang sollte in der Nacht vom 24. zum 25. Juli bei Nowo Aleksandrija unter gleichzeitiger Scheinunternehmung der Landwehr-Division des Generals Grafen von Bredow bei Janowice erfolgen. Bei einer Besprechung mit General von Falkenhayn am 23. Juli äußerte indessen der Generalstabschef der Armee-Abteilung, Oberstleutnant Heye, Bedenken gegen den Übergang bei Nowo Aleksandrija, da an dieser Stelle der Vorteil der Überraschung fortfallen würde, und schlug vor, unterhalb der Festung überzugehen. Abgesehen von der Möglichkeit der Überraschung würde hier die Fortführung des Stoßes den Rücken des der ö.-u. 4. Armee gegenüberstehenden Feindes treffen und sich operativ wesentlich günstiger auswirken. General von Falkenhayn, der, wie schon erwähnt, der gleichen Ansicht war, stellte eine entsprechende Abänderung nach Verständigung mit Generaloberst von Conrad in Aussicht.

Inzwischen wurde für alle Fälle mit der Vorbereitung des Überganges bei Nowo Aleksandrija begonnen. Erst am späten Abend des 24. Juli ging dann die neue Weisung aus Teschen beim Oberkommando in Radom ein, nach der der Weichsel-Übergang unterhalb von Iwangorod in der Gegend der Radomka-Mündung durch das Landwehrkorps und die Landwehr-Division Bredow erzwungen werden sollte. Das ö.-u. XII. Korps des Generals von Kövess erhielt den Auftrag, den Strom von der Chodel-Mündung abwärts bis Kozienice unter Abschließung von Iwangorod zu sichern und nach Eintreffen schwerer Artillerie die Festung anzugreifen. General von Falkenhayn fügte dieser Weisung am 25. Juli

1) Die Armee-Abtlg. Woyrsch bestand aus: 2. Ld. Bredow, Ldw.R. (3. und 4. ö.-u. D.), Gruppe Kövess (ö.-u. XII. Korps mit 16. und 35. I. D.), ö.-u. 7. und 9. ö.-u. 2. D.  
2) C. 398. — 3) C. 398. — 4) C. 398/399.

Page 312

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

noch hinzu, daß das Haupterfordernis für das Gelingen des Überganges die Überraschung des Gegners sei. Die Wahl der Übergangsstelle bleibe daher dem Oberkommando überlassen und solle auch durch die Erkundung der Radomka-Mündung nicht beschränkt werden. Der Uferwechsel hätte sobald wie möglich, ohne Rücksicht auf etwa heranzuziehende Teile der 9. Armee, zu erfolgen.

Obwohl beim Eintreffen der neuen Weisungen der Übergang bei Nowo Aleksandria in der Nacht zum 25. Juli bereits begonnen hatte, wurde doch der Linksmarsch der drei Landwehr-Divisionen sofort eingeleitet: das Landwehrkorps hatte bis zum 27. Juli den Raum Swierze Gorne—Glownaczow—Magnuszew, die Landwehr-Division Bredow bis zum 28. die Gegend von Brzuzza zu erreichen. Trotz der außerordentlich weiten und anstrengenden Märsche, die diese Umgruppierung von allen Truppen, besonders aber von den bei Nowo Aleksandria schon eingesetzten Brückentrains, erforderte, befanden sich alle drei Landwehr-Divisionen am 27. Juli in den befohlenen Unterkünften. Nach der Ablösung des Landwehrkorps übernahm General von Kövesh mit der ö.-u. 7. Kavallerie-Division die Weichsel-Sicherung von südlich Janowice bis Opatkowice und schloß die Festung Iwangorod mit dem ö.-u. XII. Korps von Westen ab. Die ö.-u. 9. Kavallerie-Division behielt die Stromsicherung zwischen Kozienice und der Pilica, sie wurde dem Oberkommando Borysch unmittelbar unterstellt.

Auf Grund der Erkundungsergebnisse befahl Generaloberst von Borysch den Übergang für die Nacht vom 28. zum 29. Juli zwischen Swierze Gorne und Tarnow mit dem Schwerpunkt bei Ryczywol. Am 27. Juli griffen jedoch die Russen nördlich der Pilica die auf dem rechten Flügel der deutschen 9. Armee stehende Kavallerie an. Generaloberst von Borysch sah sich dadurch vor die schwerwiegende Frage gestellt, ob er an seinem Entschlusse zum Weichsel-Übergang festhalten oder zunächst zur Unterstützung der 9. Armee nach Norden einschwenken sollte. Die Lage erschien insofern nicht bedenklich, als man bereits seit dem 24. Juli mit russischen Angriffen zwischen Iwangorod und Warschau rechnen zu müssen glaubte; 4½ russische Korps waren am Weichsel-Abschnitt festgestellt, gegnerische Truppenüberführungen nach Norden und die Weichsel-Übergänge unterhalb der Pilica-Mündung waren in russischer Hand. Generaloberst von Borysch verharrte indessen bei seinem Entschluß, da er in seinem eigenen Flußübergange die wirksamste Gegenmaßnahme gegen drohende feindliche Angriffe östlich von Warschau sah. In dem am Vormittage des 27. Juli erlassenen Befehl übertrug er die Leitung des Überganges dem Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Fre...

Page 313

Vorbereitungen und Durchführung des Weichsel-Überganges.

herrn von König. Zunächst war das Höhengelände beiderseits der Straße Maciejowice–Góbelow und das Waldgebiet am Ostufer der Weichsel zu gewinnen. Zur Durchführung dieser Operation waren in erster Linie die 3. (Generalmajor von Arnim) und 4. (Generalmajor von Hofacker) Landwehr-Division bestimmt; die Landwehr-Division Bredow, deren Artillerie dem Landwehrkorps für den Übergang zur Verfügung gestellt wurde, hatte sich zum sofortigen Nachrücken auf das östliche Ufer bereitzuhalten, da mit bald einsetzenden russischen Gegenangriffen gerechnet wurde. Die k.u.k. 9. Kavallerie-Division behielt ihren Sicherungsauftrag an der Weichsel zunächst bei, während die Gruppe Kövess bei Kazimierz und Nowo Aleksandja Übergangsversuche vortäuschen und im übrigen den Gegner durch Artilleriefeuer fesseln sollte. Auch die 9. Armee wurde zur Unterstützung durch Scheinunternehmenungen aufgefordert. Die technische Leitung des Flußübergangs lag nach Weisungen des Generals der Pioniere beim Oberkommando Woyrsch, Generalmajor Adams, in den Händen des k.u.k. Obersten Michel. Ihm standen vier deutsche, sechs k.u.k. Pionier-Kompanien mit zwei deutschen Divisions-, ½ Korps-Brückentrain und 21 k.u.k. Kriegsbrücken-Equipagen zur Verfügung. Dieses Brückenmaterial, das dem Gerät von sechs deutschen Korps entsprach, gestattete, gleich mit der ersten Staffel eine starke Kampftracht über den etwa 900 Meter breiten Strom zu werfen. Der Übergang selbst sollte in fünf Gruppen an zehn Übergangsstellen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern erfolgen. Jede Gruppe hatte vier Geschütze mitzunehmen; die Masse der Artillerie war dicht an der Weichsel eingesetzt. Östlich von Rychzowol war sofort mit dem Bau einer Kriegsbrücke zu beginnen. Da am 28. Juli die 9. Armee ausdrücklich auf eine Unterstützung durch die Armee-Abteilung Woyrsch auf dem nördlichen Pilica-Ufer verzichtete, auch alle Anzeichen dafür sprachen, daß dem Gegner die Vorbereitungen unterhalb von Iwangorod verborgen geblieben waren, hatten sich die Erfolgsaussichten für den Flußübergang wesentlich gebessert. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli, um 1° morgens, setzte die erste Staffel ab. Noch nicht zwei Stunden später war auf der ganzen Front die Masse der Infanterie auf dem Ostufer des Stromes; am frühen Morgen waren Kobylinica, Przewoz und die große Insel östlich von Rychzowol in deutscher Hand, 300 Gefangene und 5 Maschinengewehre erbeutet. Noch im feindlichen Artilleriefeuer konnte um 7° morgens der Brückenbau östlich von Rychzowol begonnen werden; bereits gegen Mittag gingen die ersten Teile der Artillerie und des Trosses über. Den stärksten Widerstand hatte die 22. Landwehr-Brigade des Generalleutnants Sachs bei Tarnow zu überwinden. Sie vermochte nur wenige Geschütze über die Weichsel zu bringen und

Page 314

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Gegen bald einsetzende russische Angriffe einen schweren Stand. Erst als Artillerie über die Brücke bei Ryczywol zur Unterstützung eintraf, besserte sich ihre Lage. Der Übergang war geglückt, doch nun galt es, schnell nach vorwärts Raum für tiefgegliederte Brückenkopfstellungen zu gewinnen. Obwohl die Korpsreserve sowie der Flankenschutz von der Pilica sofort nachgezogen wurden, gelang es indessen angesichts schnell herangeführter feindlicher Verstärkungen am 29. Juli nicht mehr, weitere Fortschritte auf dem östlichen Ufer zu machen. Am nächsten Tage setzten starke Gegenangriffe besonders gegen die beiden Flügel bei Kobylinica und Tarnow ein. Die Landwehr-Division Bredow wurde über eine inzwischen fertiggestellte zweite Brücke bei Swierze Gorne nachgezogen und nahm nach heftigen Kämpfen Maciejowice. Am 31. Juli stieg das Wasser der Weichsel infolge starker Regenfälle in den letzten Tagen bedenklich und machte die nördliche Brücke unbenutzbar. Dadurch entstand eine kritische Lage, da die Russen Verstärkungen heranführten und ihre Gegenangriffe fortsetzten. Wohl gelang es der Landwehr-Division Bredow, nachdem sie heftige Angriffe von 16 russischen Bataillonen abgewehrt hatte, das Dorf Podzamcze im Nachstoß zu nehmen, doch erst als am 1. August das Landwehrkorps in erbitterten Kämpfen Domaziew eroberte, war ein Brückenkopf gewonnen, der gesicherten Uferwechsel verbürgte. Schon am 29. Juli, und von neuem am 30. und 31., nachdem auch der linke Flügel der ö.-u. 4. Armee in Bewegung gekommen und bis in Höhe von Nowo Aleksandrija gelangt war, hatte Generaloberst von Woyrsch sich an die verbündeten Heeresleitungen mit der Bitte um Verstärkung durch stoßkräftige Infanterie gewandt, da seine Landwehr-Divisionen zur Ausnutzung des errungenen Erfolges zu schwach seien. General von Falkenhayn versuchte daraufhin, sowohl beim Oberbefehlshaber Ost wie bei Generaloberst von Conrad die Abgabe einer Division an die Armee-Abteilung zu erwirken, fand indessen bei beiden Ablehnung. Als einzige Unterstützung kommt am 29. Juli nur die ö.-u. 2. Kavallerie-Division von der ö.-u. 9. Armee und am 31. Juli die deutsche 9. Kavallerie-Division von der 9. Armee zugewiesen werden; dazu kamen die ö.-u. 7. Kavallerie-Division, die vor Iwangorod entbehrlich geworden war, und die ö.-u. 9., die noch im Pilica-Weichsel-Winkel sicherte. Für Kavallerie gab es indessen zunächst östlich der Weichsel keine Verwendungsmöglichkeit, denn die Russen hielten ihre Brückenkopfstellung noch fest umklammert. Stärkere Ansamm-

1) S. 404. — 2) S. 338 und 343.

Page 315

Starke Gegenangriffe der Russen auf dem Ostufer der Weichsel.

lungen bei Jelechow, die von Fliegern gemeldet waren, ließen auf Fortsetzung ihrer Angriffe schließen.

Obwohl die Gruppe Kövesz vor Iwangorod am 1. August und in der Nacht zum 2. Erfolge errungen und sich an die feindliche Vorstellung herangeschoben hatte, hielt der zähe Widerstand der Russen auf dem östlichen Weichsel-Ufer vor dem Landwehrkorps auch am 2. August an. Generaloberst von Conrad war nunmehr nach nochmalige Vorstellung des Generals von Falkenhayn geneigt, den Anträgen des Oberkommandos Bövryich auf Verstärkung stattzugeben, und erklärte sich bereit, ihm die deutsche 47. Reserve-Division der ö.-u. 4. Armee, allerdings erst nach Erreichen des Bzura, zuzuführen.

Auch der 3. August brachte noch keine fühlbare Entlastung. Zwar zogen sich die Russen an diesem Tage am Südflügel des Landwehrkorps auf die Höhen östlich von Kruszyna zurück, nach wie vor hielten sie sich aber hartnäckig auf den Höhen südwestlich von Sobolow und Laskarzew am Ostrand des Waldgebietes. Dagegen gelang es der Gruppe Kövesz, sich an der Westfront von Iwangorod in den Besitz der russischen Vorstellung an der Straße Gniewoszów—Slowiki zu setzen. Gegen Abend schienen Sprengungen und Brände in Iwangorod auf die Räumung der Festung hinzuweisen. In der Nacht zum 4. August gaben die Russen tatsächlich die Westfront von Iwangorod preis und zogen sich auf das Ostufer der Weichsel in die Stadt und in einige veraltete, schon im Frieden aufgelassene Werke zurück. Generaloberst von Bövryich ordnete daraufhin auf Anweisung der ö.-u. Heeresleitung die Bereitstellung einer Division der Gruppe Kövesz zum Übergang bei Rozienice an; gleichzeitig befahl aber Generaloberst von Conrad im Einvernehmen mit General von Falkenhayn, daß die deutsche 47. Reserve-Division angesichts der „veränderten Lage bei Iwangorod“ bei der ö.-u. 4. Armee zu verbleiben habe.

Auch in den nächsten Tagen vermochte das Landwehrkorps den feindlichen Widerstand noch nicht völlig zu brechen. Immerhin wurden örtliche Fortschritte erzielt. Im Laufe des 2. August nahm der linke Flügel das hartnäckig verteidigte Damirow, in der Nacht zum 5. August wurde auch das Nordern Raum genommen und damit der 22. Landwehr-Brigade endlich Luft geschafft, die sich, eng an die Weichsel angelehnt, tagelang starker russischer Angriffe hatte erwehren müssen. Auch in der Mitte gelang es, in einer Höhenstellung südwestlich von Laskarzew einzubrechen und Budy zu besetzen. Die Gruppe Kövesz indessen versuchte vergeblich, das Ostufer bei Iwangorod zu gewinnen. Da die ö.-u. 35. Infanterie-Division am Morgen des 5. August ihre Versammlung bei Rozienice beendet hatte, beabsichtigte Generaloberst von Bövryich nach kurzer Pause den Angriff auf dem Ostufer

Page 316

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

wieder aufzunehmen. Die inzwischen eingetretene Änderung der Gesamt­lage ließ es hierzu nicht mehr kommen.

Nach der Einnahme von Warschau durch die 9. Armee griff General von Falkenhayn seinen schon früher geäußerten Plan wieder auf, die 9. Armee und die Armee-Abteilung Woyrsch zu einer Heeresgruppe unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls Leopold Prinzen von Bayern zu vereinigen. Generaloberst von Conrad stimmte nunmehr zu. Die entsprechenden Befehle wurden unverzüglich am 5. August erlassen. Die neue Heeresgruppe wurde der deutschen Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstellt und erhielt die operative Aufgabe, mit allen Mitteln gegen und über die Linie Lukow—Siedlce vorzustoßen.

Der Befehlsbereich der neugebildeten Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern reichte längs der Weichsel von der Gegend dicht südlich von Iwangorod bis vor die Südfront von Nowogeorgiewsk und zählte auf dieser etwa 150 Kilometer langen Strecke zunächst 9½ Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen, davon zwei bzw. drei des ö.-u. Heeres. Generalfeldmarschall Prinz Leopold gab für das weitere Vorgehen dem rechten Flügel der Armee-Abteilung Woyrsch die Richtung auf Lukow. Mit den Hauptkräften der 9. Armee sollte der Kommandierende General des XXV. Reservekorps, General von Scheffer-Boyadel, bei oder südlich von Warschau den Übergang über die Weichsel erzwingen. Gegen die Südfront von Nowogeorgiewsk sollte nur die aus Landwehr und Landsturm bestehende Abteilung Westernhagen stehenbleiben. Sie schied, auf eine Division verstärkt, auf Antrag des Oberbefehlshabers Ost am 7. August aus dem Armeebereich aus und wurde für den Angriff auf die Festung dem General von Beseler mit unterstellt.

¹) S. 340. — ²) S. 345/346. — ³) S. 398 f.

Page 317

Rückzug der Russen nach Norden.

östlich des Bug ging er nunmehr zurück. Nur an und östlich der Weichsel gegenüber der h.-u. 4. Armee und der Armee-Abteilung Woyrsch hielt er noch stand. General von Seeckt meldete der Obersten Heeresleitung, die Armen würden zunächst auf der ganzen Front dem Feinde nachrichten, bis sie auf ernsten Widerstand träfen, dessen Überwindung besonderer Vorbereitung bedürfe.

Die h.-u. 1. Armee ließ das Kavalleriekorps Heydebreck zwischen Krylow und Słipcze den Bug überschreiten und sandte es dem in Richtung auf Wlodawa Wolhynsk zurückgehenden Gegner nach. Die Bug-Armee besetzte Horodlo und Dubienka am Bug und schob ihren linken Flügel in starken Märschen auf tiefsandigen Wegen bis über Cholm nach Norden. Die Verfolgung der 11. Armee stieß in der Linie Cholza—Wiepz südlich von Lenczna auf neuen Widerstand. Die h.-u. 4. Armee gewann nur am linken Flügel beiderseits von Kurow etwas Raum.

Die Luftaufklärung erbrachte den Eindruck, daß die Hauptkräfte der Russen westlich des Bug im Abzuge auf Wlodawa begriffen, auf dem Wege dorthin aber noch an mehreren Abschnitten starke Stellungen besetzt seien. Da viel Artillerie, anscheinend wohlversehen mit Munition, aufgetreten war, glaubte das Oberkommando Mackensen, daß Kräfte zweiter Linie die geschlagenen Korps aufgenommen hätten.

Am 2. August verstärkte die h.-u. 1. Armee ihren Druck östlich des Bug, indem sie rechts von dem bis zum Bach-Abschnitt Grzybownica—Uściług vorgezogenen Kavalleriekorps die Gruppe Szurmay von Bzary aus in nördlicher Richtung vorgehen ließ. Die Bug-Armee kam über Uchańka und an der Bahn und Straße Cholm—Wlodawa vorwärts. Bei der 11. Armee warf an diesem Tage nur der linke Flügel, das durch die 119. Infanterie-Division verstärkte X. Armeekorps, den Feind bis über den Swinka-Bach östlich von Lenczna zurück.

Unter dem Eindruck ihres Mißerfolges wichen aber die Russen am 3. August vor der ganzen Front der 11. Armee weiter aus. Diese folgte bis zur Linie Koziagora—Lenczna, auch der rechte Flügel der h.-u. 4. Armee schloß sich an. Deren linkem Flügel gegenüber blieb jedoch der feindliche Widerstand nördlich von Kurow und östlich der Weichsel immer noch stark.

Aus Bränden von abziehenden Ortschaften, planmäßigen Straßen- und Brückenzerstörungen, dem Abbau vieler Funkenstationen und anderen Anzeichen schloß das Oberkommando der Heeresgruppe, daß der Feind ungeachtet der noch an vielen Stellen geleisteten örtlichen Gegenwehr doch den Rückzug der gesamten Front zielbewußt fortsetzte und auf einen Entscheidungskampf mit dem ankommenden starken Gegner verzichten wollte. Dieser Eindruck bestätigte sich am 4. August, indem die Russen nicht nur im Raume östlich

Page 318

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Bug und Weichsel, sondern auch auf dem östlichen Bug-Ufer vor dem linken Flügel der 5.-u. 1. Armee weiter ausweichen. Die Armeen der Verbündeten folgten. In einer Meldung an die Oberste Heeresleitung bezeichnete Generalfeldmarschall von Mackensen als seine Aufgabe, Borissow mit starken Kräften nach Norden, gleichgültig, ob dies den Feind erst endgültig zum Aufgeben seiner Stellungen an der Weichsel bewegen oder ob er die südliche Flanke des Rückzuges treffen soll. Hauptrichtung des Stoßes über Parczem gegen die Bahn Warschau—Brest Litowsk. Da zunächst Linksumfassung der 11. Armee, um Stellungen hinter Bieprz und Tysmienica aufzurollen und gleichzeitig freieres Operationsgelände zu gewinnen, als es ein frontales Folgen bietet. Breitere Front 1. Armee wird nach Abzug des Feindes für ausreichend gehalten, nachdem 13. russische Armee nach Norden gezogen wird. Bug-Armee verlängert nach links, um zunächst gegen Wlodawa zu decken, tritt dann erneut Richtung Wlodawa 11. Armee soll Hauptstoß über Ostrow—Parczem beiderseits der Tysmienica führen, 4. Armee in Hauptrichtung Kock gegen Linie Bobyn—Luftow vorgehen und Anschluß an Borysch gewinnen, dessen Marschrichtung auf Siedlce angenommen wird." Generalfeldmarschall von Mackensen glaubte also, einen schnelleren und damit auch größeren Erfolg erringen zu können, wenn er den Schwerpunkt seines Vorgehens nicht, wie bisher beabsichtigt, in nördliche Richtung auf Wlodawa, sondern in nördliche auf Parczem legte. Durch die erforderliche Linksschiebung der 11. Armee wollte er gleichzeitig der Bug-Armee die Möglichkeit geben, das frontal schwer zu überwindende, von Sumpfstreifen durchzogene Waldgebiet südwestlich von Wlodawa mit Teilen links zu umgehen, und auch der 5.-u. 4. Armee den Übergang über die schwierigen Flußabschnitte des Bieprz und der Tysmienica öffnen. Das Oberkommando hielt die große Rückzugsbewegung des Feindes hinter den Bug noch keineswegs für so weit fortgeschritten, daß ein kraftvoll geführter Stoß nach Norden die Südflanke nicht mehr wirksam treffen könnte. Es sah auch ferner noch die Möglichkeit engem operativen Zusammenwirken mit der Armeeeinteilung Borysch und der 5. Armee die höchste Genugtuung für einen großen Erfolg gegen den Hauptteil der russischen Streitkräfte in Polen. Durch Armeebefehl von 10³⁰ vormittags wurde angeordnet, die entsprechende Umgruppierung im weiteren Vorgehen noch am 4. August einzuleiten. Die Auffassung des Generalfeldmarschalls von Mackensen deckte sich mit der des deutschen Chefs des Generalstabes des Feldheeres, während Generaloberst von Conrad jetzt der gesamten Heeresgruppe die Richtung

Page 319

Linksverschiebung der 11. Armee.

nach Nordosten gegeben wissen wollte, da der Feind im Begriff zu stehen schien, auch seine Weichsel-Front preiszugeben, die Kämpfe also auf der ganzen Linie in eine operative Verfolgung überleiteten. Er schlug daher am 4. August in einem Telegramm dem General von Falkenhayn vor, die ö.-u. 4. Armee die allgemeine Richtung auf Parczew, der 11. Armee auf Bialowka anzuweisen und die Bug-Armee auf das östliche Bug-Ufer zu nehmen. Obwohl auch General Lappen für diesen Gedanken eintrat, verhielt sich General von Falkenhayn ablehnend mit der Begründung, daß dadurch die von Generalfeldmarschall von Mackensen in nördlicher Richtung bereits angeordnete und eingeleitete „einträchtige Verfolgung“ gestört würde.

Die ö.-u. 1. Armee erreichte am 4. August befehlsgemäß mit der Gruppe Szurmay den Bug und überschritt diesen Fluß mit dem Kavalleriekorps Heydebreck bei Wladimir Wolynsk und Uscilug. Die Armee hatte die Bug-Sicherung bis Dubienka durch die ihr unterstellte ungarische 11. Kavallerie-Division zu übernehmen.

Der Oberbefehlshaber der Bug-Armee, General von Linsingen, hielt angesichts der Tatsache, daß der Feind nicht nur vor seiner Front, sondern auch östlich des Bug in nördlicher Richtung zurückging, ein Übergreifen seines rechten Flügels auf das jenseitige Bug-Ufer zum Zweck des Zusammenwirkens mit dem Kavalleriekorps Heydebreck für wirksamer als die Fortsetzung der Verfolgung mit allen Kräften diesseits des Flusses. Er hatte daher dem XXXXI. Reservekorps befohlen, „auf der Linie Uscilug—Dubienka den Bug zu forcieren und gegen Luboml und nördlich davon vorzugehen“. Dieser Auftrag mußte nach Eintreffen des Befehls der Heeresgruppe rückgängig gemacht werden. Das XXXXI. Reservekorps wurde nunmehr der Masse dem rechten Armeeflügel nachgeführt, um später hier zum Einsatz zu gelangen. Die gesamte Armeefront vollzog das Vorschreiten die befohlene Linksverschiebung und erreichte nach Ablösung des ö.-u. VI. Korps und von Teilen des Gardekorps mit dem linken Flügel Garbatowka.

Die 11. Armee bildete drei Stoßgruppen unter den Generalen Freiherr von Plettenberg (Gardekorps und 22. Infanterie-Division), von Falkenhayn (44. Reserve-Division und ö.-u. VI. Korps) und von Emmich (Korps Koch und X. Armeekorps mit Garde-Kavallerie-Division). Armeereserven folgten hinter dem rechten Flügel die 43. Reserve-Division, hinter dem linken Flügel die 119. und 103. Infanterie-Division. Bis zum Abend erreichte die Armee die neue schmale Front Garbatowka—Czerniejow am Wieprz.

Die ö.-u. 4. Armee sollte ihr Vorgehen mit dem rechten Flügel auf

Page 320

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Lubartow zunächst noch fortsetzen, dann aber Kräfte hinter der im Vormarsch nach Norden befindlichen 11. Armee über den Wieprz ziehen, um dadurch sich selbst den Übergang über den Fluß mit der Hauptrichtung auf Kock zu öffnen. Die Armee kam am 4. August dicht an Lubartow heran und erreichte im übrigen die Linie Samokleski—Bronow. Westlich der Weichsel gab der Feind bereits den Festungsbereich von Iwangorod frei. Aus den über den Rückzug der Russen einlaufenden Erkundungsergebnissen schälte sich im großen jetzt deutlich das Bild einer Trennung ihrer Streitkräfte auf den Kriegsschauplätzen in Südpolen und Ostgalizien heraus. Der rechte Flügel der russischen Südwestfront (8. Armee) stand noch bei Sokal am Bug. Der linke Flügel der Nordwestfront (13. Armee) aber war in nördlicher Richtung auf Kowel ausgewichen. In der entstandenen Lücke zwischen beiden Fronten sollten sieben russische Kavallerie-Divisionen zusammengezogen sein. An den folgenden Tagen wurden die befohlenen Verschiebungen fortgesetzt. Der Feind zog sich im Raume zwischen Bug und Weichsel, zum Teil unter zähen und geschickten Nachhutkämpfen, weiter auf eine von Fliegern in Linie Uchnuf (am Bug)—Ostrow—Lauf der Tysmienica und unteren Wieprz erkannte starke Stellung zurück. Gegen diese schoben sich die Armeen kämpfend heran. Von entscheidender Bedeutung wurde am 7. August ein Erfolg des rechten Flügels der ö.-u. 4. Armee, der über Lubartow an der Straße nach Kock bis Firlej führte. Dadurch erledigte sich das am 4. August befohlene Hinübergreifen hinter der 11. Armee in den Raum jenseits des Wieprz. Aus eigener Kraft konnte nun der rechte Flügel beiderseits von Lubartow das Ostufer des Wieprz gewinnen. In Erweiterung dieses Erfolges gelangte am 8. August die 4. Armee auf ihre Gesamtfront bis an den unteren Wieprz, trat also mit ihrem linken Flügel bereits in den inzwischen vom Feind geräumten Festungsbereich von Iwangorod. Auch zwischen der Tysmienica und dem Wieprz konnte an diesem Tage der linke Flügel der 11. Armee entsprechend vorschwenken. Am 9. August waren die notwendigen Verschiebungen bei ihr abgeschlossen. Sie drang auch östlich der Tysmienica unter Kämpfen näher an die Stellung des Feindes heran. Die linke Nachbararmee aber konnte Mitte und linken Flügel bereits über den Wieprz hinaus vorführen. Dieses schnelle Vorrücken der ö.-u. 4. Armee stand im Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich inzwischen an der Front der Heeresgruppe Prinz Leopold ereignet hatten. Schon am 7. August hatte sich vor aus aufgefangenen Funksprüchen der Eindruck ergeben, daß der Gegner, wie

1) S. 409.

Page 321

General von Linsingen hält Schwerpunkt am Bug für wirksamer.

vor der links benachbarten Armee Gallwitz1), so auch vor der 9. Armee, den Rückzug fortgesetzt habe, mit den Hauptkräften bereits bei Garwolin, Nowo- Minsk und Stanislawow stehe und an der Weichsel nur noch schwache Nachhuten habe. In der Nacht zum 8. August war es der 84. Infanterie-Division, der 49. Reserve-Division und der Division Gereke gelungen, bei Warschau mit Teilen das Ostufer des Stromes zu gewinnen. Schwache Feind- widerstände störten; man begann mit dem Bau einer Kriegsbrücke in Warschau, über die am Morgen des 9. August der Übergang begann. Inzwischen war der Gegner seit der Nacht zum 8. August, wo vor der Armee-Abteilung Woyrsch im Rückzüge; diese selbst folgte ihm und gelangte am 9. mit der Landwehr bis in die Gegend von Stamin und nördlich, mit der auf dem rechten Flügel befindlichen Gruppe Köves über Rosfisz hinaus. Am 10. August setzte die k.-u.-k. 4. Armee nördlich des Wieprz im Zusammenhange mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold ihre Rechtswendung über Kock und an die obere Bystrzyca fort. Auch vor der Gruppe Emmich der 11. Armee gab der Feind freiwillig das westliche Ufer der Tysmienica preis. Sie schickte sich daraufhin zum flankierenden Angriff über die durch Anstauungen weithin überflutete Niederung des Flusses an.

Die Bug-Armee dagegen konnte in diesen Tagen in schwierigen Sumpfgelände besonders gegen die Höhenstellungen zwischen Bahn und Straße Cholm-Wlodawa nördlich der Ucherka unter schweren, verlustreichen Angriffskämpfen nur geringe Fortschritte machen. Schon am 6. August hatte General von Linsingen versucht, im Sinne seiner früheren Beurteilung der strategischen Lage2) bei Generalfeldmarschall von Mackensen eine Kräfteverschiebung nach dem rechten Heeresflügel zu erwirken. Er führte aus, daß den Russen eine Niederlage nur durch einen „schnellen und kräftigen Vorstoß auf beiden Ufern des Bug oder wenigstens doch auf westlichem Ufer“ bereitet werden könne. Ein Vordringen des linken Flügels oder der Mitte der zwischen Bug und Weichsel operierenden Armeen würde die Flanke des feindlichen Rückzuges nicht mehr treffen. Vielmehr würde der Gegner in starken Stellungen unmittelbar westlich des Bug den verhältnismäßig schwachen Kräften des deutschen rechten Flügels so lange Widerstand leisten, bis der Abzug seiner Hauptmassen über diesen Stromabschnitt durchgeführt wäre. General von Linsingen hat daher, die Bug-Armee durch Verstärkung um ein bis zwei Armeekorps oder durch Verkürzung ihrer Front in die Lage zu versetzen, mit starken Kräften den Durchbruch hart westlich des Bug so schnell als möglich zu erzwingen.

1) C. 352. — 2) G. 390 und 413.

Page 322

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Diesen Vorstellungen seines Unterführers gegenüber verharrte Generalfeldmarschall von Mackensen in Übereinstimmung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres auf seinem Standpunkt. "Ich erachte", so antwortete er, "nach wie vor den Stoß einer starken Mitte für angezeigt, da er die besten Aussichten auf ein schnelles Fortschreiten der Offensive bietet. Diese muß erst den noch nicht völlig zum Weichen gebrachten Feind zum Rückzug zwingen und muß schließlich schnell seine südliche Rückzugsflanke erreichen. Ich verspreche mir von einem Vorgehen beiderseits des Bug nicht diese Schnelligkeit des Erfolges. Außerdem kann das Vorgehen der Bug-Armee durch Vorstoß feindlicher Kräfte in unsere rechte Flanke zum Stehen gebracht werden. Die 11. und 4. Armee vor solcher Einwirkung zu sichern, ist die Aufgabe der Bug-Armee. Wenn es ihr außerdem noch gelingt, mit ansehnlichen Kräften über Wlodawa vorzustoßen, so wird sie die Operation der 11. Armee wesentlich unterstützen." Auch der Generalstabschef, General von Seeckt, gab in einem Ferngespräch mit General Lappen am 6. August der Hoffnung Ausdruck, durch Fortführung der Operationen in den befohlenen Richtungen den Feind "noch vor Brest Litowsk zu fassen".

Der Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront hatte sich schon am 3. August angesichts der gefährlichen Gesamtlage entschlossen, seine 12., 1., 2., 4. und 3. Armee, dem konzentrischen Druck der Verbündeten nachgebend, in die Linie Lomza—Ostrow¹—Koch—Dzialin zurückzunehmen. Am 10. August sah er sich gezwungen, die Fortsetzung dieser Bewegungen bis in die Linie Osowiec—Wizna—Ciechanowiec—Drohiczyn—Miendzyrzec—Wlodawa anzuordnen, während die 13. Armee südlich des Bug dem Druck einer operativen Umfassung gegen Flanke und Rücken der verkürzten Front zu widerstehen und gleichzeitig durch Kavallerie die Verbindung zur russischen Südwestfront aufrechtzuerhalten hatte.

6. Die Verfolgung vom 11. bis 16. August.

Karten 6 und 7, Skizze 24.

Bereits am 3. August hatte General von Falkenhayn dem k.u.k. Generalstabschef mitgeteilt, er sähe die gemeinsame Aufgabe der Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz als gelöst an, sobald durch die Verfolgungsoperation die allgemeine Linie Bug—Brest Litowsk—Grodno erreicht sein würde². Alsdann müßten so starke Kräfte auf anderen Kriegs-

¹) Ostrow südlich von Lomza.  
²) S. 483. Der Oberbefehlshaber St erhielt diese Mitteilung erst am 18. August.

Page 323

Generaloberst von Conrad schlägt Verfolgung nach Nordosten vor.

Schauplätzen verwendet werden, daß sich im Osten ein Beharrungszustand unter Trennung der Operationsgebiete der Verbündeten ergeben würde. Am 5. August hatte sich Generaloberst von Conrad grundsätzlich mit dieser räumlichen Zielsetzung einverstanden erklärt, aber auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein Verbleiben der russischen Front in Galizien, 40 Kilometer von Lemberg entfernt, auf die Dauer nicht geduldet werden dürfe, und angedeutet, daß er entweder im Zusammenhang mit der jetzigen Operation oder im Anschluß an sie ein Vorschieben der eigenen Front östlich des Bug und in Galizien anstreben werde.

Wenige Tage darauf, am 8. August, legte er seinerseits der deutschen obersten Heeresleitung einen ausführlichen Vorschlag für die Fortsetzung der gemeinsamen Operationen im Osten vor. Er hielt darin an dem bisherigen strategischen Ziele fest, durch konzentrischen Druck von Nordwesten, Westen und Süden die Russen im Bogen Narew-Weichsel-Wisłoka-Włodawa „gründlichst zu schlagen“. Da der Feind jedoch bemüht sei, sich unter zähem Widerstand auf seinen Flanken der Umklammerung durch schleunige Rückzug zu entziehen, müsse die Heeresgruppe Mackensen nunmehr die allgemeine Richtung nach Nordosten auf Brest Litowsk nehmen, während der Druck der Bug-Armee auf dem äußeren Flügel durch Zuführung der deutschen 47. Reserve-Division verstärkt werden könne. Von einem Hinübergreifen dieser Armee auf das östliche Ufer, wozu Generaloberst von Conrad früher mehrmals geraten hatte, war diesmal freilich nicht gesagt. Es mußte sich aber zwangsläufig aus der Richtungsänderung der Heeresgruppe nach Nordosten ergeben. Auch beabsichtigte Generaloberst von Conrad, die ö.-u. 1. Armee zum Angriff in der Richtung auf Rowel schreiten zu lassen und sie hierzu aus der 4. Armee weiter zu verstärken. Teile der russischen 13. Armee befänden sich anscheinend im Abtransport von Rowel, während die russische 8. Armee ihre Front am Bug nordwärts ausdehne. Gleichzeitig mit der 1. Armee wollte er dann auch noch die 2. und die Südarmee mit ihren inneren Flügeln gegen die Linie Białykamień-Alczow-Zborow offensiv werden lassen.

Die Antwort des Generals von Falkenhayn am 9. August verriet bereits eine gewisse Unsicherheit: Nach seiner Ansicht werde die Heeresgruppe Mackensen bei Fortführung der im Gange befindlichen Verfolgung von selbst in die gewünschte Richtung nach Nordosten kommen. Von einer Aufgabe neuer Weisungen an sie im jetzigen Augenblicke befürgte er indessen eine unerwünschte Verzögerung, während größte Eile geboten sei.

Bereits am 5. August hatte Generaloberst von Conrad der ö.-u. 4. Armee die Abgabe des ö.-u. X. Korps an die ö.-u. 1. Armee befohlen.

Page 324

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Deswegen wollte er auch die Bug-Armee so schnell als möglich diesseits des Bug nach Norden vorgehen lassen. Hierbei sprach zweifellos seine schon früher betonte Besorgnis vor den Geländeschwierigkeiten der Rokitno-Sümpfe mit. Mit den übrigen Vorschlägen und Absichten erklärte er sich unter gewissen Vorbehalten einverstanden. Ungehemmt wurde Generaloberst von Conrad aufs neue vorstellig: Nur durch starken Stoß des rechten Flügels der Heeresgruppe Mackensen sei jetzt noch ein Erfolg zu erreichen, was um so schwerwiegender sei, da der Gegner sich durch Rückzug täglich mehr dem Flankenstoß entzöge. Ein Zeitverlust könne durch eine neue Weisung nicht entstehen, da ja vorerst der Angriff auf die jetzige russische Stellung durchzuführen sei.

Auf die am Morgen des 10. August eintreffende Meldung, daß die Russen nunmehr auch vor dem rechten Flügel der ö.-u. 4. Armee zurückgingen, wandte sich Generaloberst von Conrad nochmals an General von Falkenhayn mit dem dringenden Ersuchen um Änderung der Operationsrichtung für die Heeresgruppe Mackensen, da sonst nicht nur die 4., sondern auch die 11. und Bug-Armee vor die Front, statt in die Flanke des Feindes kommen würden. In einer persönlichen Aussprache, zu der Generaloberst von Conrad nochmals nach Ples fuhr, vertrat indessen General von Falkenhayn den Standpunkt, "daß es bei der Erschöpfung der Truppen und den Gelände- bzw. Nachschubschwierigkeiten unmöglich weniger wichtig sei, ob die 11. und die Bug-Armee durchstießen, als daß ihnen überhaupt an irgendeiner Stelle wirklich gelinge". Als während dieser Besprechung die Nachricht einlief, daß der Gegner jetzt auch vom linken Flügel der 11. Armee zurückginge, war es Generaloberst von Conrad leicht, nachzuweisen, daß damit die Voraussetzungen für den Stoß der 11. Armee in nördlicher Richtung auf Parczew hinfällig geworden seien. General von Falkenhayn willigte nunmehr ein, daß der Heeresgruppe Mackensen die Richtung nach Nordosten auf Brest Litowsk gegeben wurde. Die 4. Armee sollte mit ihrem linken Flügel über Radzyn auf Biala, die 11. Armee mit ihrem linken Flügel über Parczew auf Lomazy, die Bug-Armee mit ihrem rechten Flügel im Flußtal nach Norden vorgehen.

Generalfeldmarschall von Mackensen erließ daraufhin entsprechende Befehle. Auch ordnete er an, daß die ö.-u. 4. Armee eine ö.-u. Division an die 1. Armee und die deutsche 47. Reserve-Division an die 11. Armee abgeben sollte, die ihrerseits dafür die 22. Infanterie-Division der Bug-Armee zu überweisen hatte. Die 1. Armee erhielt einen doppelten Auftrag je nach dem Verhalten der im Raume um Kowel versammelten rüf.

Page 325

Die Verfolgung drückt nur mühsam nach.

fischen 13. Armee. Generalfeldmarschall von Mackensen rechnete damit, daß diese Armee zur Erleichterung und Entlastung des Rückzuges der russischen Hauptkräfte hinter den Bug von Kowel aus offensiv werden könnte. Stieß sie nach Westen gegen die rechte Flanke der Bug-Armee vor, so sollte sie selbst von der 1. Armee in der Flanke angegriffen werden, richtete sich hin gegen ihr Vorstoß nach Südwesten gegen die 1. Armee, so hatte diese ihn am Aug- und Bug-Abschnitt abzuwehren, während die Bug-Armee dann Gelegenheit zu flankierendem Eingreifen über den Bug finden konnte. Für den dritten Fall, daß die russische 13. Armee überhaupt nicht offensiv wurde, erhielt die 1. Armee keine neue Anweisung.

Die nächste Aufgabe der Heeresgruppe Mackensen war freilich noch rein taktischer Art: es galt, den Feind aus seinen nicht gegenüberliegenden Stellungen hinauszuwerfen. Die Kraft der Bug-Armee reichte indessen auch am 11. August nicht aus, um den Widerstand der Russen in den an den Bug angelehnten starken Höhenstellungen nördlich der Ucherka und in den Sumpfniederungen beiderseits der Straße Garbatowka—Wlodawa zu brechen. Auch der 11. Armee gelangen östlich der Tymienica trotz tapferen Anpackens nur unbedeutende Teilerfolge. Eine Entlastung dieser Front durch den beabsichtigten Flankenangriff der Gruppe Emmich über die Tymienica trat nicht ein, da es ihr nicht glückte, die versumpfte Niederung zu überwinden. Vor der b.-u. 4. Armee hingegen gab der Feind kampflos die Bystrzyca oberhalb von Ossowno auf.

Die auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold befindliche Armee-Abteilung Woyrsch besetzte Lutow und gelangte bis nahe an Siedlce heran. Sie sollte auf Befehl der Obersten Heeresleitung die Verfolgung nördlich der Bahn Lutow—Brest Litowsk fortsetzen, „um einen Abmarsch des Gegners aus der Gegend westlich des Sumpfgebietes des Pripjet in nördöstlicher Richtung zu verhindern“. Die mit dem linken Flügel über Wengrow ausgreifende 9. Armee traf am Koritzyn- und Siwice-Abschnitt auf hartnäckigen Widerstand. Die Verhältnisse gestalteten sich hier infolge der geschickten Rückzugsmaßnahmen der Russen ganz ähnlich wie bei der links benachbarten 12. Armee: die Verfolgung trug das Gepräge mühsamer und zeitraubender Bordrückens von Abschnitt zu Abschnitt.

An der Front der Heeresgruppe Mackensen erledigte sich die Durchführung der Angriffe am 12. August, da der Feind vor der Bug- und 11. Armee auswichen. Als in den Morgenstunden die Lufterkundung umfangreiche Abmärsche nach Norden und Nordosten festgestellt hatte, befahl

Page 326

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

General­feldmarschall von Mackensen der Bug-Armee, nach Norden auf Wlodawa vorzustossen. Auch sollte sie jetzt Kräfte zur Verwendung in nordöstlicher Richtung jenseits des Bug aussparen. Die Verfolgung kam aber an den großen Straßen auf Wlodawa schon vor Macoszyn und Bruszki wieder zum Stehen. Die Artillerie hatte in dem schwierigen Gelände nicht rechtzeitig folgen können. Auch die 11. Armee, bei der mit Schmalerwerden der Front starke Teile (XXII. Reservekorps, ö.-u. VI. Korps, X. Armeekorps, 47. Reserve-Division) in zweite Linie genommen wurden, stieß nach Durchschreiten der vorliegenden Waldzone schon und südlich von Parczem wieder auf Feind. Den inneren Flügeln der 11. und 4. Armee glückte es auch heute noch nicht, über die Lhynienica westlich von Parczem hinüberzukommen. Der linke Flügel der 4. Armee hingegen schwenkte schon ganz nach Osten ein. Die Armee wurde angewiesen, zwei weitere Divisionen mit dem General­kommando des ö.-u. IX. Korps an die 1. Armee abzugeben. Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold hatte das Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch über Lubow—Siedlce hinaus die Wirkung, daß der Feind auch vor der 9. Armee seinen Widerstand am Kostrzyner Abschnitt und weiter nördlich aufgab. Bereits am Abend des 11. August hatte General von Falkenhayn den ö.-u. Generalstabschef um Anweisung an die Heeresgruppe Mackensen gebeten, ihren linken Flügel der Vorwärtsbewegung der Heeresgruppe Prinz Leopold anzupassen. Generaloberst von Conrad hatte daraufhin, über die tags zuvor in Plesk getroffenen Vereinbarungen hinausgehend, für die ganze Heeresgruppe Mackensen im Sinne überholender Verfolgung eine rasche Rechtsschwenkung gegen den Bug angeordnet. Das Armee-Oberkommando 11 bestimmte nunmehr als Grenzen für das Vorgehen seiner Armee nach rechts die Linie Piesia Wola—Süszno am Bug (nördlich von Wlodawa), nach links die Linie Parczew—Roznadawofka. Hiergegen erhob General von Falkenhayn am nächsten Vormittage im Armee-Hauptquartier Lublin, wohin er sich zu mündlicher Rücksprache mit Generalfeldmarschall von Mackensen begeben hatte, Einspruch und setzte, der Vereinbarung vom 10. August entsprechend, als Vormarschrichtung für den linken Flügel der 11. Armee die Linie Parczew—Lomazy fest. Als Aufgabe aller Armeen bezeichnete er das möglichst schnelle Erreichen der Straße Slawatycze—Radzyn, um vor der Heeresgruppe Prinz Leopold zurückweichenden Feind noch in der Flanke fassen zu können. Wider Erwarten setzten die Russen in der Nacht zum 13. August den Rückzug auch unmittelbar westlich des Bug fort. General von Linsingen

Page 327

General von Falkenhayn erhofft noch große Erfolge vor Brest Litowsk.

erbat eine weitere Verstärkung seiner Armee, da die Flusssicherung sich bei dem schnellen Fortschreiten nach Norden immer weiter dehnen müßte. Daraufhin wurde das hinter dem linken Flügel der 11. Armee in Reserve folgende X. Armeekorps mit der Garde-Kavallerie-Division zur Ablösung des XXXXI. Reservekorps an den Bug entsandt. In starkem Marsch, bei denen das Gelände und die vom Feinde vorgenommenen Straßen- und Brückenzerstörungen oft größeren Aufenthalt bereiteten als der Widerstand seiner Nachhuten, erreichten die drei westlich des Bug vorfolgenden Armeen der Heeresgruppe Mackensen am 13. August die Linie Rozanka (nördlich von Blodanka)—Rundo—Gegend südwestlich von Miedzyrzec. Hier schloß der rechte Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold an, deren linker Flügel sich südlich der Nurzec-Mündung dem mittleren Bug näherte.

In der Absicht des Generalfeldmarschalls von Mackensen lag es, die Bug-Armee westlich des Stromes noch bis Roden vorgehen zu lassen. Die 11. Armee sollte die Linie Roden—Petrkowice an der Bahn nach Brest Litowsk erreichen und gegen die Festung vorfühlen. Damit fiel der Bug-Armee als späteres Operationsfeld der Raum östlich des Bug zu. Für die s.ü. 4. Armee blieb dann kein Platz mehr in der Front der beiden Heeresgruppen. Sie konnte für andere Zwecke ausgeschieden werden.

Nach den Feststellungen der Flieger ging der Feind vor der Bug- und 11. Armee nach Norden, vor der 4. Armee nach Nordosten und vor der Heeresgruppe Prinz Leopold nach Osten zurück. General von Falkenhayn schloß daraus, daß große Truppenmassen im Raume nordwestlich von Brest Litowsk sich zusammengefunden hätten, und hoffte, daß es bei allseitigem scharfen Nachdrängen der verbündeten Armeen glücken würde, große Teile des über den Bug zurückweichenden Feindes noch diesseits des Urwaldes von Bialowieza im Raume zwischen oberem Narew und mittlerem Bug zum Kampfe zu stellen, zum mindesten ihrem Rückzuge erheblichen Abbruch zu tun. Auf Grund dieser Auffassung übersandte er abends folgende Weisung: „Heeresgruppe Mackensen hat unter Sicherung gegen Brest Litowsk mit dem linken Flügel 11. Armee von Lomazy über Biala auf Janow zu gehen. Unternehmungen gegen die von Brest Litowsk nach Osten führenden Straßen werden empfohlen.“ Die Heeresgruppe Prinz Leopold wurde mit rechtem Flügel von Mienowze auf Niemirow am Bug, mit dem Kavalleriekorps Frommel in der allgemeinen Richtung auf Kleiszeele angesetzt. In dieser Weisung lag für die Heeresgruppe Mackensen aufs neue ein Wechsel der Operationsrichtung. Die 11. Armee hatte sich westlich an der Festung Brest Litowsk vorbei direkt nach Norden zu schieben.

1) S. 361.

Page 328

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

Auf ein Ausgreifen der Bug-Armee nach Osten über den Fluß wurde wieder verzichtet. Die Weisung war im Einvernehmen mit der ö.-u. Heeresleitung erlassen worden. Mithin hatte nun auch Generaloberst von Conrad die Absicht aufgegeben, jenseits des Bug östlich von Brest Litowsk einen fühlbaren Druck gegen die Südflanke und in den Rücken der feindlichen Rückzugsbewegung auszuüben. Dementsprechend mußte Generalfeldmarschall von Mackensen seine Anordnungen ändern. Der 11. Armee wurde als Ziel die Bug-Strecke Brest Litowsk—Janow gesetzt, rechts sollte sie durch die Bug-Armee begleitet werden, der außerdem die angetragenen Unternehmungen gegen die nach Osten führenden Straßen übertragen wurden. Die ö.-u. 4. Armee hatte sich, wenn auch auf immer schmaler werdender Front, noch an der Verfolgung bis zum Bug zu beteiligen). Für alle drei Armeen galt es, dem nach Norden und Nordosten zurückflutenden Feinde auf den Fersen zu bleiben. Von einer Mitwirkung der ö.-u. 1. Armee durch Vorgehen jenseits des Flusses nach Norden gegen die russische 13. Armee wurde Abstand genommen, da mit deren Gegenstoß nicht mehr gerechnet wurde. Die 1. Armee sollte sich auch nach dem Eintreffen der ihr zugeführten Verstärkungen vorerst auf das Halten ihrer Stellungen beschränken.

Indessen erwies sich bereits am 14. August, daß die russische Führung in richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahr für eine starke Abwehrfront auf der Südflanke ihrer Rückzugsbewegung gesorgt hatte. Die drei Armeen der Heeresgruppe Mackensen kamen daher gegenüber den auf der ganzen Linie hartnäckig standhaltenden Nachhuten kaum vorwärts. Hinter dieser Widerstandslinie setzten die Massen der Russen ihren Abzug fort, östlich des Bug nach Norden, westlich des Flusses nach Osten auf Slawatycze und Brest Litowsk und nach Norden über Janow. Flieger fanden den Raum um Brest Litowsk stark mit Truppen belegt.

Am 15. August war die allgemeine Rückwärtsbewegung der Russen so weit gediehen, daß die nach Süden gerichtete Abwehrfront wieder ein Stück zurückgenommen werden konnte. Das bisher immer noch besetzte östliche Bug-Ufer gab der Feind jetzt auch nördlich von Dubienka frei. Am rechten Flügel der Bug-Armee konnten Teile des inzwischen durch das X. Armee-Korps in der Flusshöhe abgelösten XXXXI. Reservekorps und der 22. Infanterie-Division, wenn auch unter harten Kämpfen, bei Wlodawa auf dem jenseitigen Ufer Fuß fassen. Flußabwärts kam die Armee bis über Slawatycze hinaus. Die 11. Armee folgte trotz größter Geländeschwierigkeiten dem geschickt ausweichenden Feinde bis zur Linie Luczna—Krzna.

1) Das ö.-u. XIV. Korps schob aus der 4. Armee aus.

Page 329

Die Russen setzen den planmäßigen Rückzug vor der Heeresgruppe Mackensen fort.

Bach südlich von Biala, die 4. Armee gelangte westlich anschließend bis an und über den Krzna-Bach. Der rechte Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold stand etwa 14 Kilometer nördlich von Niemirowce. "Die Abzugsstraßen der Russen machten einen sehr ordentlichen Eindruck; es war nichts fortgeworfen; kein zerbrochener Wagen, kein totes Pferd lag an der Straße"1). Hingegen standen auf der ganzen weitgespannten Verfolgungsfront die vom Feinde in Brand gesetzten Brücken, Dörfer und Erntevorräte in Flammen. Aus der Richtung von Brest Litowsk waren Sprengungen vernehmbar.

Angesichts der schnell fortschreitenden Rückzugsbewegung der Russen auf der Gesamtfront aller drei Heeresgruppen hielt es General von Falkenhayn nunmehr doch für geboten, die Heeresgruppe Mackensen auf die erhöhte Bedeutung eines starken Druckes längs des Bug hinzuweisen. Gleichzeitig wurde dem Oberbefehlshaber Ost als Richtung für das Vorgehen des rechten Flügels der 12. Armee Klejsczale bezeichnet2). Dorthin sollte auch die Heeresgruppe Prinz Leopold rückstoßlos über den mittleren Bug vorstoßen.

Generalfeldmarschall von Mackensen befahl daher der Bug-Armee, im Verein mit dem am rechten Flügel der 11. Armee vorgehenden Gardekorps den Feind auf die Festung Brest Litowsk zurückzuwerfen. Das k.u.k. VI. Korps sollte links von der Garde die Sicherung gegen Brest Litowsk übernehmen, der linke Armeeflügel (Korps Kosch) über Biala vorstoßen und den Feind unterhalb der Festung über den Bug zurücktreiben. Auch am 16. August setzte der Gegner den Rückzug auf beiden Ufern des Bug nach Norden fort. Mitgehörte russische Funksprüche berichteten bereits von starken Verstopfungen an den Übergängen. Zum Schutze seines Abmarsches auf dem Ostufer warf der Feind zum Teil eiligst mit Kraftwagen herangeführte Truppen gegen den tags zuvor geschaffenen Brückenkopf von Wlodawa vor und verhinderte durch starke Gegenstöße den Versuch, den Brückenkopf als Ausgangsstellung für offensive Unternehmungen zu erweitern. Auf dem Westufer schwenkten starke Teile der Bug-Armee nördlich von Slawatycze bis in die Gegend südlich von Koden gegen den Fluss ein. Die 11. Armee schob bei Koden ihren rechten Flügel an den Bug heran. Die k.u.k. 4. Armee überschritt die Klukowka, während die Heeresgruppe Prinz Leopold bereits gegen den Bug unterhalb von Niemirow vorfühlte. Das Kavalleriekorps Trommel gelangte bis Siemiatycze.

1) Niederschrift vom 15. August im Kriegstagebuch der Heeresgruppe Prinz Leopold. 2) G. 362.

Page 330

7. Die Kämpfe um Brest Litowsk vom 17. bis 26. August.

Karten 6 und 7, Skizze 24.

Die verbündeten Heeresleitungen setzten am 16. August die Linie Niemirow–Tumin als Grenze zwischen beiden Heeresgruppen fest. Die Heeresgruppe Mackensen sollte mit ihrem linken Flügel im Verein mit der Heeresgruppe Prinz Leopold die Verfolgung ununterbrochen fortführen, im übrigen die Festung Brest Litowsk zunächst auf dem diesseitigen, später auch an der Nordwestfront auf dem jenseitigen Bug-Ufer abschließen. Außerdem entschied General von Falkenhayn auf Anfrage des Generals von Seeckt, daß größere Unternehmungen der Bug-Armee auf dem östlichen Ufer im Sinne der allgemeinen Lage nicht erwünscht seien. Zur Begründung führte er an: „Der Feind geht nicht freiwillig, sondern schwer geschlagen, obschon in außerordentlich geschickter Weise zurück. Trotzdem ist es möglich, daß er immer noch an eine Wendung der Lage durch einen Gegenstoß nach Art der Marne-Offensive denkt. Angesichts des Zustandes seiner 12., 1., 2., 4. und 3. Armee könnte er sich hierfür in der Hauptsache nur auf die jetzt im Nordmarsch durch die westliche Polesje1) befindliche 13. Armee stützen. Auch ihr Eingreifen würde aber erhofften Ergebnis kaum führen. Es ist aber nötig, daß sich Heeresgruppe Mackensen durch Verstärkung ihrer Stellungen längs des Bug oberhalb Brest Litowsk und später vor der Festung die Möglichkeit schafft, durch herbeigezogene Kräfte als Staffel hinter den rechten Flügel der Teile zu ziehen, die den Stoß an der Festung vorbei über den Bug fortsetzen. Diese müssen möglichst stark gemacht werden, um rücksichtslos angreifen zu können.“ General von Falkenhayn teilte ferner die bereits Anfang August mit Generaloberst von Conrad getroffene Vereinbarung2) mit, daß die Fortsetzung der Verfolgungsoperation über die allgemeine Linie Brest Litowsk–Grodno zur Zeit nicht beabsichtigt sei, es sei denn, daß Aussicht bestände, durch kurzen Vorstoß über diese Linie hinaus dem Feinde noch erheblichen Schaden zuzufügen. Kleinere Unternehmungen über den Bug oberhalb von Brest Litowsk gegen die nach Osten führenden Verbindungen seien zu empfehlen. Dagegen fielen „Maßnahmen größeren Stiles in dieser Richtung aus dem Rahmen der Gesamtoperation“. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres entschied damit noch einmal im Sinne des operativen Gedankens, der ihn vom Anbeginn der Offensive geleitet hatte. Generalfeldmarschall von Mackensen wies darauf die Bug-Armee und 11. Armee auf starken Ausbau ihrer Einschließungsstellungen hin und

1) Andere Bezeichnung für Rotkino-Gimpfe. – 2) S. 416.

Page 331

Rechtsschwenkung der Heeresgruppe Mackensen gegen Brest Litowsk.

entschloß sich, das kurz zuvor als Sicherung am Bug eingesetzte X. Armeekorps hinter dem linken Flügel der 11. Armee nachzuziehen. Unter Durchführung der befohlenen Ablösungsbewegungen konnten am 17. August der linke Flügel der Bug-Armee und die 11. Armee nach rechts in die Linie nördlich von Roden–Janow einschwenken. Die ö.-u. 4. Armee erreichte auf schmalem Raume den Bug südöstlich von Niemirow, wo die Heeresgruppe Prinz Leopold anschloß. Auf dem jenseitigen Ufer schanzte der Feind. Die große Straße von Brest Litowsk nach Kobryn war mit abmarschierenden Kolonnen aller Waffen bedeckt. Nach Agentennachrichten sollte die russische Führung beabsichtigen, die Festung so lange zu halten, als sie für die Rückwärtsbewegung des Feldheeres ausgenutzt werden konnte. Für langandauernde Verteidigung fehlte es an Munition. In der Festung selbst mußten aber gegenwärtig noch starke Kräfte auf engem Raume zusammengefaßt sein. Da auch ein neues Generalkommando (XXXIV.) vor Brest Litowsk durch Abhören festgestellt war, zog das Oberkommando Mackensen, dem Hinweis des Generals von Falkenhayn entsprechend, die Möglichkeit eines Vorstoßes aus der Festung in Erwägung und stellte hierzu gegen das Gardekorps sowie die 103. und 119. Infanterie-Division hinter dem rechten Flügel der 11. Armee bereit. Da im übrigen die Oberste Heeresleitung bereits den baldigen Angriff auf die Festung in Aussicht nahm, beauftragte Generalfeldmarschall von Mackensen die Bug-Armee mit der Einschließung auf der Süd- und Westfront und demnächst mit dem Angriff und unterstellte ihr dazu auch das jetzt auf dem rechten Flügel der 11. Armee stehende ö.-u. VI. Korps.

Der Rückzug der Russen östlich des Bug nahm seinen Fortgang. Infolgedessen glaubte Generalfeldmarschall von Mackensen im Rahmen der ihm erteilten Weisungen nunmehr den Versuch machen zu sollen, durch einen Vorstoß des Kavalleriekorps Heydebreck) von Wladimir Wolynsk auf und über den Bahnknotenpunkt Kowel die Verbindungslinie der russischen 13. und 8. Armee und damit auch die von Brest Litowsk nach Südosten zu durchschneiden. Die ö.-u. 1. Armee erhielt entsprechenden Befehl. Generaloberst von Conrad legte freilich noch aus anderen Gründen auf die baldige Inbesitznahme von Kowel hohen Wert. Bereits am 14. August hatte er, anknüpfend an seine schon früher angedeuteten Pläne, General von Falkenhayn gegenüber in Teschen die Absicht ausgesprochen, die zum größten Teil aus der vorderen Front der Heeresgruppe Mackensen herausgedrückte 4. Armee nach und nach mit der 1. Armee an der Bug-Front zu vereinigen und beide Armeen von dort zunächst in der Richtung auf Kowel

Page 332

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk

vorzuführen. Alsdann sollten sie aber nicht mehr an den Operationen der Heeresgruppe Mackensen teilnehmen, sondern von Norden umfassend die russische 8. Armee angreifen, während gleichzeitig die inneren Flügel der 2. und der Südarmee südlich der Bahn Krasne—Brody die Offensive aufzunehmen hatten. Generaloberst von Conrad sah daher in dem Vorstoß des Kavalleriekorps Heydebreck ein willkommenes Mittel, so bald als möglich eine geeignete Ausgangsstellung für diese Umfassungsoperation gegen die russische 8. Armee zu gewinnen. General von Falkenhayn erklärte sich am 19. August mit den Absichten des ö.-u. Generalstabschefs einverstanden.

Der Bug-Armee gelang es am 18. August, den Brückenkopf bei Wlodawa erheblich zu erweitern und die 1. Infanterie-Division aus ihm heraus gegen Piszca vorzuschieben, wobei sie freilich sehr bald auf starke, durch das Sumpfgelände begünstigte Gegenwehr stieß. An der Front der Heeresgruppe Mackensen westlich des Bug kam es nur zu Vorfeldkämpfen im weiteren Festungsbereich. Die Heeresgruppe Prinz Leopold überschritt den Bug unterhalb von Niemirow.

Am 19. August trat das Kavalleriekorps Heydebreck aus seiner breiten Aufstellung im Raume Wladimir Wolynsk—Luboml den konzentrischen Vormarsch in der Richtung auf Kowal an, ohne zunächst auf Feind zu stoßen.

Hingegen erwies sich der Widerstand der Russen östlich von Wlodawa jetzt so stark, daß es der 1. Infanterie-Division noch nicht gelang, den Straßenknotenpunkt Piszca zu erreichen. Bei der 11. und 4. Armee wurde die Schwenkung nördlich um Brest Litowsk fortgeführt, der linke Flügel gelangte dabei nach Überschreiten des Bug bei und nördlich von Janow bis an den Koterka-Abschnitt, wo er nördlich von Wolka Anschluß an die Armeeteilung Woyrsch fand. Gegen die Mitte der Schwenkungsfront gerietete verzweifelte Gegenangriffe, bei denen auch starke russische Kavallerie rücksichtslos in der Attacke eingesetzt wurde, ließen darauf schließen, daß noch schwere Truppenmassen im Raume um Brest Litowsk versammelt sein mußten. General von Falkenhayn trieb daher aufs die 11. Armee zur Beschleunigung ihres Vorgehens. Er hoffte, gegen den Feind nördlich des mittleren Bug noch erhebliche Erfolge erringen zu können, und gab als weitere Trennungslinie für das Vorgehen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold die Linie Tumlin—Ruskij. Dem linken Flügel der letzteren wies er die Richtung auf Klejsczele—Gajnowka zu. Gingen letzten Zweifeln an der Erfüllbarkeit der Hoffnungen des Generalstabschefs erfreulich friedlich Nachrichten, nach denen das Oberkommando der russischen 3. Armee Brest Litowsk bereits verlassen hatte. Große Ver-

Page 333

Vorrück der Bug-Armee östlich des Bug.

Pflegungsvorräte und viel Geschützmatieral mit Munition sollten abtransportiert sein. Das deutete auf planmäßige Räumung der Festung. In der Tat schwenkte am 20. August die russische 4. Armee (XVI., Grenadier-, XXV., XV., VI. sibirisches, IX. Korps) in die Linie Kleszczele—Wysoko Litowsk—östlich von Drogniki zurück, anschließend an sie hatte die 3. Armee (XXIV., X., XIV., III. kaukasisches, XXIX., XXIII., XXXI. Korps, 4. Kavalleriekorps) diesseits des Bug die Linie östlich von Drogniki—Koden erreicht, jenseits des Flusses hielt sie die weitgedehnte Linie Koden—Sack—Kursk—Wladyslawow (östlich von Wladimir Wolynsk). Die russische 13. Armee war am 17. August aufgelöst worden. Ihre Truppen wurden, soweit man sie nicht an andere Fronten abtransportierte, der 3. Armee zugeteilt. Auch die Festung Brest Litowsk war dieser unterstellt worden. Die russische Führung war sich offenbar der schweren Gefahr bewusst, die der Durchführung ihrer Rückzugsbewegung aus einem Druck des Gegners auf dem rechten Bug-Ufer östlich an Brest Litowsk vorbei erwachsen musste. Sie sorgte daher dort für stärkste Abwehr. Infolgedessen gelang es auch am 20. und 21. August der Bug-Armee nicht, bis an die Straße Luboml—Piszca vorzudringen, obwohl das ganze XXXI. Reservekorps von Süden durch die Seenplatte hindurch zu umfassen suchte und die 22. Infanterie-Division links neben der 1. eingriff. Erst am 22. August stieß das XXXI. Reservekorps über diese Straße auf Mielniki vor. Gleichzeitig in der Front stark angefaßt, gab der Feind nun endlich auch Piszca und die Gegend nördlich davon frei. Höchst General von Linsingen seine Kräfte östlich des Bug noch durch das Korps Gerok (11. bayerische und die 107. Infanterie-Division) verstärkte, ließ sich jedoch der zähe Gegner in den nächsten Tagen in dem schwierigen Wald- und Sumpfgelände nur wenige Kilometer zurückdrücken. Hinter starken Sperrstellungen flössen seine Hauptkräfte auch weiterhin auf Kobryn ab. Am 24. August setzte sich das Kavalleriekorps Heydebreck nach tagelangen Kämpfen in Besitz des Eisenbahnknotenpunktes Kowel und stieß von dort in nördlicher Richtung auf Ratno vor. Es trat nunmehr den Befehl des Oberkommandos der Bug-Armee. Teile der b. u. l. 1. Armee waren dem Kavalleriekorps bereits in den letzten Tagen auf Kowel gefolgt. Die Armee, weiterhin durch Abgaben der 4. Armee verstärkt, gruppierte sich bereits für die ihr anbefohlene Offensive nach Südosten. Am 22. August war über den Antrag des Generalobersten von Conrad aus dem Befehlsbereich des Heeresgruppenkommandos entschieden worden. General von Linsingen sah in dem starken Widerstand, den seine Armee auf dem Ostufer des Bug fand, die Absicht des Feindes, die

Page 334

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

planmäßige Räumung der Festung Brest Litowsk und den geordneten Abmarsch der russischen Massen nach Osten zu ermöglichen. Er hielt dabei schnelles Zugreifen und beschleunigten Angriff auf die Festung westlich des Bug für unbedingt erforderlich. Am 22. August wies er seine Korps darauf hin, mit dem entscheidenden Angriff keinesfalls zu warten, bis die in Aussicht gestellte, frühestens am 28. und 29. August feuerbereite Belagerungsartillerie eingetroffen sein würde. Die nächsten Tage gingen mit den nötigen Vorbereitungen für handstreichartigen Angriff hin.

Infolgedessen wurden der Front der Heeresgruppe Mackensen westlich des Bug nützliche Fortschritte zunächst nur nördlich des Krzna-Baches erzielt. Hier erreichte die 11. Armee bereits am 21. August den Bug, ihr linker Flügel (Korps Kosch) stieß über ihn hinaus bis an den Nareka-Abschnitt vor, wo er in heftige Kämpfe verwickelt wurde. In diese griffen in den nächsten Tagen von Süden her die 44. Reserve-Division über den Bug und von Norden her die 103. Infanterie- und 47. Reserve-Division sowie rückwärtige Teile der ö.-u. 4. Armee ein, ohne daß die beabsichtigte Umfassung des Gegners gelang. Es schien, daß die Russen aus der Festung Artillerie mit reichlicher Munitionsausstattung zur Stützung ihrer Abwehr herangezogen hatten. Erst als am 24. August auch das Gardekorps unterhalb der Krzna-Mündung über den Bug vorstieß, schwenkte der Feind in eine nach Westen gerichtete Front zurück.

Die ö.-u. 4. Armee erreichte an diesem Tage mit ihrem linken Flügel in engem Anschluß an die Armee-Abteilung Woyrsch die Gegend südlich von Ruski, der Nordflügel der 9. Armee über Kleszczele den Weststrand des Waldes von Bialowiec. In ernsten Kämpfen im Quellgebiet des Nurec am 22. und 23. August hatten das deutsche Landwehrkorps, die Landwehr-Division Bredow und das Korps Scheffer wieder größere Gefangenenzahlen melden können, insgesamt rund 10 000 Mann und 25 Maschinengewehre. Bereits am Abend des 23. August hatte die Oberste Heeresleitung dem Oberkommando der Heeresgruppe Prinz Leopold mitgeteilt, es sei nicht beabsichtigt, den linken Flügel weiter als bis an den Weststrand des Waldes von Bialowiec folgen zu lassen. Von großer Bedeutung würde es sein, dort nur mit schwachen Teilen abzusperren, mit starken Kräften aber südlich des Waldes „so schnell wie möglich vorzustoßen, um dann in allgemeiner südlicher Richtung gegen die Rückzugsstraße des jetzt noch vor der ö.-u. 4. und deutschen 11. Armee befindlichen Feindes zu operieren“.

Indessen, wie die Dinge sich bis zum Abend des 24. August bei den Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold entwickelt hatten, bot sich

Page 335

Der Feind gibt Brest Litowsk auf.

keine Aussicht mehr, daß die in dieser Weisung ausgesprochene Hoffnung noch in Erfüllung gehen würde.

Die Heeresgruppe Mackensen war in ihrer Verfolgungsoperation trotz aller Versuche, die Rückzugsbewegung der Russen noch in der Flanke zu treffen, vor deren Front geraten. Die Fortführung des Angriffs gegen die Leina-Stellung, in der nachhaltiger Widerstand zu erwarten war, konnte den Feind lediglich in der ihm selbst erwünschten Richtung nach Osten zurückdrücken. Eine Wendung dieser operativ wenig befriedigenden Lage ließ sich nur noch erhoffen, wenn es der Bug-Armee gelang, die Festung Brest Litowsk schnell zu Fall zu bringen sowie gleichzeitig mit ihren im Wald- und Sumpfgebiet östlich des Bug eingesetzten Kräften die Gegenwehr des Feindes baldigst zu brechen. General von Seeckt versprach sich freilich in einer am Abend des 24. August der Obersten Heeresleitung eingerichteten Beurteilung der Lage von der Flankeneinwirkung südlich von Brest Litowsk keinen großen Erfolg mehr. In der Tat stellte sich der Feind am 25. August bei Maloruta und nordwestlich davon bis zum Bug dem Druck der Bug-Armee weiter kräftig entgegen. Das Kavalleriekorps Heydebreck hing noch weit zurück. Hingegen gelang es auf dem Westufer dem ö.-u. VI. Korps am Abend, beiderseits der Straße auf Brest Litowsk einige Forts mit stürmender Hand zu nehmen. Vor dem rechten Flügel des nördlich anschließenden XXII. Reservekorps wich der Feind südlich der Krzna auf seine Stellungen im Festungsbereich zurück. Auf dem nördlichen Bug-Ufer schwenkte der linke Flügel des XXII. Reservekorps über die untere Lesna nach rechts ein, während die anderen Korps der 11. Armee den Feind hinter diesen Abschnitt zurückwarfen und die ö.-u. 4. Armee mit ihrem linken Flügel bis in Höhe von Rusilow gelangte.

Im Raume der Festung waren starker Feuerschein und zahlreiche Sprengungen zu beobachten. Die Abmärsche aus der Festung auf Kobryn hielten an. Abends trafen beim Oberkommando Mackensen mitgehörte Feind-Funksprüche ein, aus denen hervorging, daß die Russen nachts auch die Leina-Stellung räumen würden. Ebenso sollte vor der Bug-Armee um 2° nachts der Rückzug beginnen. Daraufhin befahl Generalfeldmarschall von Mackensen um 10° abends die ununterbrochene Fortführung der Verfolgung durch die Bug-Armee südlich und die 11. Armee nördlich der Straße Brest Litowsk—Kobryn. Auch General von Falkenhayn wies spät nachts noch einmal auf die große Bedeutung eines schnellen Vorstoßes nördlich und südlich von Brest Litowsk herum hin. Gleichzeitig erhielt die Heeresgruppe Prinz Leopold Befehle, mit der Armee-Abteilung Woyrsch die Offensive südlich des Forts von Bialowieza fortzusetzen, während der linke Flügel der

Page 336

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

9. Armee auch an der Bahn Gajnowka—Siemienowka die Absperrung des Fortsitzes übernehmen sollte.

Schon in den ersten Morgenstunden des 26. August überschritt der rechte Flügel der Bug-Armee, das XXXXI. Reservekorps und die 22. Infanterie-Division, beiderseits von Maloruta die Eisenbahn und stieß dem in der Richtung auf Kobryn zurückweichenden Feinde nach, der jedoch in dem abschnittsreichen Gelände immer wieder kräftigen Widerstand leistete. Den rechten Flügel erreichte nach hartem Kampfe Motrany und verlegte dort den durch das Kavalleriekorps Heydebreck von Süden durch die Sümpfe zurückgedrückten Gegner den Rückzug nach Norden. Er wurde südwärts abgedrängt. Das Kavalleriekorps erreichte Ratno. Unter dem Druck des rechten Flügels der Bug-Armee an der Straße auf Kobryn räumten die Russen auch das westlich gelegene Waldgebiet bis zum Bug, die stark ausgebaute Festung Brest Litowsk gaben sie auf. Ohne ernste Kämpfe konnten das Besiedlungskorps und das ö.-u. VI. Korps schon in den frühen Morgenstunden den südlichen Teil der Festung besetzen und den Bug überschreiten. Das VI. Korps wurde sodann gesammelt und trat zur 11. Armee zurück. Das XXII. Reservekorps hatte bereits zwischen 2° und 3° morgens die Zitadelle besetzt; die Forts waren vom Gegner meist gesprengt. Die Bug-Armee wurde angewiesen, durch scharfes Vordringen ihres linken Flügels auf und südlich der Straße nach Kobryn, im Verein mit den weiter nördlich über die Lejna nach Osten verfolgenden Teilen der 11. Armee, den Kräften des Feindes, die noch an den Sumpfabschnitten beiderseits der Straße Wlodawa—Kobryn standhielten, den Rückzug aus diesem schönen, irregulären Gelände zu verlegen. Die Bug-Armee erreichte daraufhin noch den Ryta-Abschnitt. Die 11. Armee folgte dem östlich der Lejna unter Nachhutkämpfen weichenden Gegner bis zur Linie Raczkí (an der Bahn)—Kamieniec Litowsk.

Die ö.-u. 4. Armee besetzte nach Überschreiten der Lejna einen Brückenkopf östlich von Kamieniec Litowsk. Sie sollte ihn nur noch zur Sicherung des Seitenwechsels des rechten Flügels der Heeresgruppe Prinz Leopold halten, der abends die Lejna Prava nördlich von Kamieniec Litowsk erreichte. Sodann hatte auch der Rest der 4. Armee ebenso wie das ö.-u. VI. Korps zur 1. Armee abzumarschieren.

Auf die Meldung der Einnahme von Brest Litowsk bestimmte die Oberste Heeresleitung noch am Abend des 26. August die Lejna fest als Grenze zwischen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold. Hinsichtlich war: „Ein Vorgehen durch das Sumpfgelände südwestlich und südlich von Pruzana ist nicht beabsichtigt.“ Damit war der weiteren Verfolgungsoperation beider Heeresgruppen ein Ziel gesetzt.

Page 337

Der operative Erfolg bleibt versagt.

Der 26. August hatte somit der Heeresgruppe Mackensen äußerlich einen großen Erfolg gebracht, die Einnahme von Brest Litowsk, einer der am stärksten ausgebauten russischen Festungen! Gleichzeitig hatte sich aber gezeigt, daß die von General von Falkenhayn bis zuletzt gehegte Hoffnung, noch beträchtliche Teile des Feindes abzutrennen, zunichte geworden war. Der Rückzug der Russen hatte sich unter geschickt geführten Nachhutkämpfen durchaus planmäßig vollzogen. Die Aufgabe von Brest Litowsk war eingehend vorbereitet gewesen. Die Forts waren gesprengt, die Magazine und die von der Bevölkerung verlassene Stadt größtenteils in Brand gesteckt worden. Beträchtliche Verpflegungsvorräte konnten allerdings noch der Vernichtung entzogen werden. Indessen nur geringe Munitionsbestände fielen dem Angreifer in die Hände. Auch das gesamte moderne Geschützmatereal war abtransportiert, nur wenige alte Geschütze bildeten die Beute. Trotz des Zusammendrängens starker Truppenmassen im Festungsbereich war auch die Zahl der Gefangenen nur gering. Die Luftaufklärung ergab, daß der Abzug der feindlichen Marschkolonnen auf den Straßen über Kobryn und Prusana nach Osten zum Nordufer des Bug dauernden Fluß blieb. Die Hauptmasse des südlichen Flügels der russischen Nordwestfront befand sich also nördlich des Rokitno-Sumpfgeländes in der Rückwärtsbewegung. Die Verbindung zur russischen Südwestfront war somit endgültig durchgeschnitten. Nur das russische 4. Kavalleriekorps hielt sich noch südlich des Sumpfgebietes in der Gegend von Kamien Koszyrski. Es hatte, wie durch Mithören von Funksprüchen festgestellt wurde, den Auftrag, die von dort nach Norden durch die Rokitno-Sümpfe führenden Straßen zu sperren. Kennzeichnend für die zuversichtliche Stimmung, mit der die höhere russische Führung trotz aller taktischen Mißerfolge dem Ausgange ihrer strategischen Rückwärtsbewegung entgegensah, war ein mitgehörter funktelegrafischer Aufruf des Generals Ewret, des Führers der 2. Armee. In ihm wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Truppen aus der engen Fühlung mit dem Feinde in Ehren lösen würden. Hinzugefügt war: „Mögen sie sich der großen Krieg des Jahres 1812 erinnern und aus ihm Belehrung und den tiefen Glauben an unseren endlichen Sieg schöpfen.“ In der Tat hatte sich die traditionelle Geschicklichkeit der Russen in der Durchführung des Rückzuges, unterstützt durch das abschüssige Gelände, auch diesmal bewährt. Obwohl somit den Operationen der Heeresgruppe Mackensen, die allein von der Bug-Armee etwa 33 000 Mann und der 11. Armee über 50 000 Mann an Verlusten gekostet hatten, der erstrebte operative Erfolg versagt geblieben war, so hatten sie doch den Feind, abgesehen von seinem

Page 338

sicher erheblich schwereren blutigen Opfern und Gefangeneneinbußen), in seiner Kampfkraft tief erschüttert und auf lange Zeit hinaus jeder Offensivfähigkeit beraubt. Daneben war auch der moralische Eindruck, den der schnelle Fall von Brest Litowsk bei Freund und Feind hervorrief, nicht zu unterschätzen. Lag doch in der Preisgabe dieses, unter größtem Aufwand neu ausgebauten letzten Bollwerks der russischen Landesverteidigung in Polen das offene Eingeständnis, daß das weite Gebiet westlich der großen Strombarriere des Bug für Rußland endgültig verloren war.

8. Betrachtungen.

Angesichts des operativ nicht voll befriedigenden Ergebnisses, das die Offensive der Heeresgruppe Mackensen von Mitte Juli bis Ende August gehabt hat, erhebt sich die Frage, ob bei anderer Führung der Operation ein größerer, entscheidender Erfolg erreichbar gewesen wäre. Man wird dabei die Verwendungsmöglichkeit starker Kräfte auf dem Ostufer des Bug zum Zwecke einer operativen Umfassung der nach Süden gerichteten Abwehrfront der Russen und eines Druckes gegen ihre rückwärtigen Verbindungen in Betracht zu ziehen haben. Dieser Gedanke ist nicht nur in der grundlegenden Besprechung der verbündeten Generalstäbe am 11. Juli in Plesz vor Beginn der Offensive, sondern auch im deren Verlauf mehrfach zur Erörterung gekommen. General von Falkenhayn hat ihm von vornherein im Hinblick auf das ungünstige Gelände östlich des Bug und die zu erwartenden Nachschubschwierigkeiten ablehnend gegenübergestanden und an dieser Auffassung bis zum Schluß beharrlich festgehalten. Seine Bedenken gegen die Verwendungsmöglichkeit größerer Truppenmassen in jenen Gebieten wurden jedoch im Kreise seiner Mitarbeiter, wie auch von Generaloberst von Conrad und General von Linsingen nicht, jedenfalls nicht in gleichem Maße, geteilt. Sie haben sich zwar dem eigenen Zugeständnis des Generals von Falkenhayn nachträglich als übertrieben herausgestellt. Für den Nachschub hätten die Verhältnisse östlich des Bug vielleicht sogar weniger ungünstig gelegen als westlich des Stromes insofern, als dort die galizischen Bahnen durch die von den Russen im Herbst

1) Der Bug-Armee fielen im Juli-August über 33 000, der 11. Armee 55 000 Gefangene in die Hand. Gering war die Zahl der erbeuteten Geschütze (15) und Maschinengewehre (174). Die Armee-Abteilung Woyrsch machte im August 16 500 Gefangene, brachte 48 Geschütze (zumeist Beute aus Ivangorod) und 60 Maschinengewehre ein. 2) S. 385. — 3) S. 386.

Page 339

Die Operationsführung der Heeresgruppe Mackensen.

1914 gebaute Verbindungsstrecke Wladimir Wolynsk—Sokal Anschluß an das russische Bahnnetz hatten. Der Chef des deutschen Feldeisenbahnwesens hielt daher bereits Anfang Juli den Einsatz einer starken Armee östlich des Bug für angängig und geboten.

Daß es an sich wohl möglich gewesen wäre, die Voraussetzungen für gleichzeitiges Operieren auf beiden Ufern des Flusses durch Umgruppierung der Kräfte in großem Stil und mittels Austausches der heranzuführenden s.-u. 1. Armee gegen die in Bildung begriffene Bug-Armee rechtzeitig vor Eröffnung der neuen Offensive zu schaffen, soll nicht bestritten werden. Offenbar ist dieser Gedanke jedoch in jenen Tagen von der verbindenden Generalstabschefs gar nicht erwogen worden, weil die Schwierigkeiten der bevorstehenden Aufgabe erst allmählich aus der sich immer mehr verfestigenden, schließlich sogar offen geführten Gegenwehr der Russen im Raume zwischen Bug und Weichsel in der ersten Woche des Juli erkennbar wurden. Als dann am 11. Juli in Plesz zum ersten Male die Frage der Verwendung stärkerer Kräfte auf dem Ostufer erörtert wurde, war es zu solcher umfangreichen und zeitraubenden Kräftegruppierung vor Beginn der Offensive bereits zu spät, da der Zeitpunkt für diesen mit Rücksicht auf die gleichzeitig geplante Narew-Operation nicht mehr hinausgeschoben werden durfte. Infolgedessen fehlten in der Ausgangslage Mitte Juli, wie sie sich durch die Entwicklung der Dinge in der ersten Monatshälfte gestaltet hatte, die Voraussetzungen für eine weitzielende Offensive starker Kräfte auf dem Ostufer des Bug. Der schwache Versuch des Uferwechsels, den die s.-u. 1. Armee gleich in den ersten Tagen der Operation machte, diente dann auch lediglich dem Schutze der rechten Flanke der Heeresgruppe gegen etwaige Angriffe der Russen von Osten her. Als diese ausblieben, verzichtete Generalfeldmarschall von Mackensen auch sogleich auf die Fortführung des Versuches.

Gewiß blieb auch nach Beginn der Offensive noch die Verschiebung stärkerer Kräfte der Bug-Armee auf das Ostufer möglich. Sie hätten dort gemeinsam mit Teilen der s.-u. 1. Armee einen vermehrten offensiven Druck ausüben können. Es war aber nicht anzunehmen, daß sie dabei gegenüber der russischen 13. Armee leichtere Arbeit finden würden als westlich des Stromes. Eine Umfassung vollends des äußeren Flügels der russischen Nordwestfront erschien als schwerlich zu erhofften. Vielmehr bestand die Gefahr, daß die östlich des Bug voraussagbaren Kräfte in kaum übersehbare Kämpfe verstrickt und leicht in exzentrischer Richtung vom Schauplatz der Hauptentscheidung abgelenkt werden konnten. Daß diese schon im Hinblick

1) S. 386. 2) Weltkrieg. VIII. Band. 28

Page 340

Die Offensive der Verbündeten auf Brest Litowsk.

auf möglichst enges Zusammenwirken mit der Narew-Stoßgruppe im Raume zwischen Bug und Weichsel gesucht werden sollte, lag im Sinne des leitenden Gedankens. Generalfeldmarschall von Mackensen hatte daher den berechtigten Wunsch und nach dem Verlauf der ersten schweren Kampftage noch vermehrten Anlaß, seine Kräfte in diesem Raume soviel als möglich zusammenzuhalten. Solange der Feind nicht nur zu äußerster Abwehr, sondern zum Entscheidungskampfe in Polen entschlossen schien — dieser Eindruck bestand, von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, bis Ende Juli —, sah der Führer der Heeresgruppe in der Ausbiegung seines rechten Flügels über den Bug hinaus nach Osten eine Beeinträchtigung seiner Stoßkraft an der entscheidenden Stelle. Er begrüßte es geradezu, daß das starke Stromhindernis einen wirksamen Schutz gegen eine offensive Bedrohung der rechten Heeresflanke bildete, und infolgedessen die Zahl der für Sicherungszwecke ausfallenden Truppen in erträglichen Grenzen gehalten werden konnte.

Waren es somit bis Ende Juli vornehmlich taktische Gründe, die die Zusammenfassung möglichst starker Kräfte zwecks Erringung des Schlachterfolges an der Hauptkampffront nötig machten, so kamen von Anfang August an, als sich die große, offenbar nach einheitlichem Plane geleitete Rückzugsbewegung der russischen Gesamtmacht in Polen deutlich abzuzeichnen begann, operative Erwägungen das Hinübergreifen starker Kräfte auf das Ostufer des Bug nahelegen. Generaloberst von Conrad und unabhängig von ihm auch General von Linsingen vertraten diesen Gedanken im Sinne einer nordwärts gegen die Rückzugsstraßen der Russen zielenden seitlich überholenden Verfolgung. Wenn demgegenüber Generalfeldmarschall von Mackensen in Übereinstimmung mit General von Falkenhayn an der Fortführung der Operation in allgemein nördlicher Richtung diesseits des Bug festhielt, so stand ihm dabei nicht minder das strategische Gesamtbild vor Augen. Er hoffte, mit der zum Hauptträger der Verfolgung ernannten 11. Armee auf kürzerem Wege in günstigerem Gelände schneller vorwärts zu kommen und damit einen wirksameren Druck gegen die Rückzugsstraßen der Russen ausüben zu können, als dies in dem gefürchteten Sumpfgebiete jenseits des Bug möglich erschien, wo jedenfalls stärkerer Widerstand des Feindes zu erwarten stand. Diese Rechnung hat sich reichlich als richtig erwiesen, weil die Rückzugsbewegung der Russen aus Polen schon weiter gediehen war, als die deutsche Führung annehmen zu dürfen glaubte. Statt in die Flanke zu treffen, geriet der Verfolger vor die Front. Es muß dahingestellt bleiben, ob eine mit stärkerer Rücksicht nach Brest Litowsk vorbei nach Nordosten geführte Verfolgung erheblich größere materielle Erfolge erzielt haben würde. Die

Page 341

Frage stärkeren Flankenbruches östlich des Bug.

nachdrückliche Gegenwehr, auf die dort Teile der Bug-Armee von Mitte August an nach ihrem bei Wlodawa vollzogenen Übergange stießen, läßt sogar den Schluß zu, daß es sehr schwer gehalten hätte, schnell zu unmittelbarer Einwirkung gegen den Rückzugsraum der russischen Hauptkräfte nördlich des Sumpfgebietes zu gelangen. Gleichwohl läßt sich vom Standpunkt rückschauender Betrachtung die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß ein hier früher und kräftiger geübter Flankenbruch strategisch die russische Rückzugsbewegung empfindlicher bedroht haben würde. Das hätte die ordnungs- und planmäßige Durchführung dieser Rückzugsbewegung, insbesondere der Räumung der Festung Brest Litowsk, stärker beeinträchtigen und damit auch die Kampfkraft des russischen Heeres noch schwerer erschüttern können, als es die frontale Verfolgung vermocht hat.

Wesentlich anders läge die Frage der Verwendung starker Kräfte östlich des Bug unter der Voraussetzung einer gleichzeitigen, aus der Front des Oberbefehlshabers Ost nicht gegen den Narew, sondern auf und über Wilna gegen den Nordflügel der russischen Hauptkräfte gerichteten Offensive. In solchem Falle hätte es dem Gedanken konzentrierten Zusammenwirkens gegen die rückwärtigen Verbindungen der in Polen stehenden Massen des Feindes entsprochen, wenn die Heeresgruppe Mackensen schon von Mitte Juli ab das Schwergewicht ihres Vorgehens in den Raum östlich des Bug gelegt hätte.

Page 342

E. Die russische Oberste Führung bis Ende August¹).

Seit Gorlice war die russische Oberste Heeresleitung in erster Linie auf Abwehr eingestellt. Dabei hoffte sie auf Entlastung durch den am 9. Mai begonnenen Angriff der Westmächte²) und den Eintritt Italiens, demnächst Rumäniens, vielleicht sogar Bulgariens in den Krieg. Andererseits war sie in Sorge, ob es tatsächlich gelingen werde, den Ansturm der Mittelmächte Galizien zum Stehen zu bringen. Beides stand in Wechselwirkung: erfolgreiche Abwehr in Galizien mußte die Gewinnung neuer Bundesgenossen fördern, deren Eingreifen aber auch Erleichterung für die Lage in Galizien bringen. Neben innenpolitischen und wirtschaftlichen Rücksichten sprachen daher auch außenpolitische Belange für zähen Kampf um jeden Fußbreit Boden, während rein militärisch der Gedanke im Vordergrund stand, die Schlagkraft des Heeres zu erhalten und daher nach Bedarf ohne Rücksicht auf Landverlust in die Weite des Reiches auszuweichen. Die Zwiespältigkeit dieser Gesichtspunkte spielte neben der Einwirkung des Angriffs der Mittelmächte eine entscheidende Rolle in den Maßnahmen der russischen Führung.

An der zu Anfang Mai reichlich 1300 Kilometer messenden Gesamtfront befehligte wie bisher General Alexejew in Siedlce die aus fünf Armeen (10., 12., 1., 2., 5.) mit rund 55 Divisionen bestehende Nordwestfront, General Iwanow in Cholm die ebenfalls aus fünf Armeen (4., 3., 8., 11., 9.) mit 50½ Divisionen bestehende Südwestfront³); die Politik teilte die Gesamtfront in zwei annähernd gleiche Teile. Die Oberste Heeresleitung, wie bisher General Großfürst Nikolaus mit General Januschkewitsch als Generalstabschef und General Danilow als Generalquartiermeister, lag in Baranowicze. Unmittelbar unter dem Großfürsten hatten im Norden die 6. Armee mit nicht feldverwendungsfähigen Truppen die Ostseeflotte Petersburg und die Küste zu schützen, im Süden hatte eine ähnlich zusammengesetzte 7. Armee und die Flotte des Schwarzen

¹) Band VII, C. 436 (betr. Dardanellen, S. 329). — Näheres über Südwestfront C. 189 ff. und 261 ff.  
²) S. 51 ff.  
³) Landwehrverbände sind hierbei nicht mitgerechnet. General Danilow (S. 521) gibt die Gesamtstärke für Ende Juni, vollständig einschließlich Landwehr, mit 108 Infanterie-Divisionen, 16 Schützen- und Fuß-Roßfan-Brigaden sowie 35 Kavallerie-Divisionen an.

Page 343

Gliederung und Kampfkraft des Heeres.

Meeres eine entsprechende Sonderaufgabe. In Odessa wurde auch nach Abgabe des V. kaukasischen Korps ein schwaches Landungskorps für Konstantinopel bereitgehalten, dessen Verwendung aber angesichts der Stärke der türkischen Flotte nur in Frage kam, falls der Anschluß Bulgariens erreicht wurde oder aber die Verbündeten bereits zum Bosporus vorgebungen waren. Die immer noch etwa sechs Divisionen starke Kaukas-Armee lag an der Grenze fast durchweg auf türkischem Boden in unwegsamem Gebirgsgelände fest.

Die Organisation des russischen Heeres war im wesentlichen noch dieselbe wie zu Kriegsbeginn, doch hatte man angefangen, die bestehenden selbständigen Schützen-Brigaden zu Divisionen auszubauen, und begann später auch Landwehr-Verbände zu Divisionen zusammenzufassen. Die Infanterie-Regimenter hatten noch einen Sollbestand von vier Bataillonen, die ursprünglich mit acht Geschützen aufgestellten leichten Batterien waren mit wenigen Ausnahmen auf sechs Geschütze herabgesetzt, so daß jede Division etwa 36 Feldgeschütze gehabt haben dürfte. Die schwere Artillerie (Flachfeuer von 10 cm, Steilfeuer von 15 cm an aufwärts) zählte im Juni im ganzen nur 104 Batterien mit 386 Rohren. Nach den seit August 1914 unter geringen Unterbrechungen andauernden Kämpfen bedeuteten die Truppen nur allzu sehr der Ruhe und des Ersatzes an Offizieren, ausgebildeten Mannschaften, Waffen und Munition. An diesem allem herrschte aber seit langem ernster Mangel. Die russische Kriegsindustrie vermochte den Bedarf nicht zu decken. Die vom Auslande, besonders durch englische Vermittlung aus den Vereinigten Staaten erwarteten Lieferungen verzögerten sich, da die Westmächte selbst dringendsten Bedarf hatten. Sah man von dem immer unsicheren Weg über die neutralen Länder Skandinaviens und namentlich des Balkans ab, so führte die einzige dauernd offene Verbindung auch jetzt noch über den Fernen Osten; denn der Hafen von Archangelsk war nur in wenigen Sommermonaten benutzbar, von der neuen Bahn nach der eisfreien Murman-Küste kaum das erste Drittel fertig. Lieferungen von Marseille hatten bis Petersburg im Frühjahr zwei Monate gebraucht.

1) Band VII, S. 330 und 434.  
2) Eine andere für den "Einzug" in Konstantinopel bestimmte Abteilung stand in Wladikawkas bereit. England, das auf solche Beteiligung keinen Wert lege, soll aber die Beförderung über See abgelehnt haben (Kudaschew-Brief vom 22. Juni 1915).  
3) Band II, Anlage 2.  
4) Sicheres ist nicht zu ermitteln.  
5) Manikowski, II, S. 81.  
6) Band VII, S. 136.  
7) Franz. amt. Werf, Bd. III, Annee 612; auf welchem Wege, ist nicht bekannt.

Page 344

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

Hinter den vorderen Kampflinien, die abgesehen von der Durchbruchsfront in Galizien und Südpolen und dem Raume nördlich des Njemen recht stark ausgebaut waren, ermöglichten in Polen von südlich Iwangorod über Nowogeorgiewsk bis gegen Lomza tiefgestaffelte rückwärtige Stellungen und dahinter die durch Befestigungen noch verstärkte Narew-Weichsel-Linie hartnäckigen Widerstand. Sollte aber der Druck der Gegner wider alles Erwarten dazu zwingen, diesen „vorderen Kriegsschauplatz“ aufzugeben, dann stand immer noch die große rückwärtige Hauptabwehrlinie des Njemen und Bug mit den starken und neuzeitig ausgebauten Festungen Kowno, Grodno und Brest zur Verfügung. Ihre rechte Flanke schien durch das Fehlen von Eisenbahnen und Straßen nördlich des Njemen ausreichend geschützt, der linke Flügel fand hinter dem Dnjestr sichere Anlehnung an die rumänische Grenze. Diese letzte Stellung hoffte man aber auch bei ungünstigster Entwicklung der Dinge halten zu können.

Seit Anfang Mai war das Augenmerk der Obersten Heeresleitung durch die Lage an der Kampffront in Galizien gefesselt. Über die deutsche Kräfteverteilung war man im allgemeinen schnell und gut unterrichtet, vermutlich durch Agentennachrichten und Gefangenenaufgaben. Dem deutschen Vordringen nördlich des Njemen maß man keine große Bedeutung bei, denn die dort festgestellten Kräfte waren zu schwach, um eine Gefahr zu bedeuten. So war die Nordwestfront inzwischen die Kraftquelle, der durch Truppenabgabe der schwere und verlustreiche Kampf der Südwestfront genährt wurde. Hier schien um Mitte Mai der Druck gegen den Abschnitt, der ihn bisher am stärksten gespürt hatte, gegen die 3. Armee, die unterhalb der Festung Przemysl am San stand, nachgelassen zu haben, wie man glaubte, da sich die deutschen Truppen mehr nach Süden zogen. Am 17. Mai drahtete der Großfürst persönlich an General Brussilow, den Oberbefehlshaber der 8. Armee, er habe zu seiner Taktkraft besonderes Vertrauen und sei überzeugt, daß er nicht nur Przemysl halten werde, dessen Besitz besonders wichtig sei, sondern durch aktive Kampfführung auf seiner übrigen Front auch die Gesamtlage festige. Er gab der Südwestfront zu erwägen, aus ihren Reserven im Raume nördlich von Lemberg eine neue Operationsarmee zu bilden, zu der die drei Divisionen starke Heeresreserve und von der Nordwestfront ein besonders bewährter Armeeführer, General Plehwe, bisher Oberbefehlshaber 12. Armee, uneineinhalb Korps gestellt werden sollten. Dazu aber meldete der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, daß er solche Abgaben leiste, müsse er wissen, ob er seine jetzige Front auch weiterhin zu halten habe oder den Narew und die Warschau deckende Grojec-Stellung zurückgeben dürfe.

Page 345

Hoffnung auf Entlastung durch Italiens Eingreifen

Da der Gegner am San am 20. Mai nicht weiter vorwärts kam, sah die russische Heeresleitung die Lage wieder günstiger an, wobei das unmittelbar bevorstehende Eingreifen Italiens entscheidend mitgesprochen haben mag. Mit ihm war bereits am 26. April eine Militärkonvention abgeschlossen worden, durch die sich beide Mächte verpflichteten, das Höchstmaß ihrer Streitkräfte in der Richtung auf Wien-Budapest zum Vernichtungsschlage gegen die Donau-Monarchie einzusetzen und an den übrigen Fronten mit einem Mindestmaß auszukommen. Serbien sollte sich beteiligen, indem es in nordwestlicher Richtung dem italienischen rechten Flügel bei Laibach Fühlung suchte. Angesichts dieser Pläne wurde der Beginn der Rückwärtsbewegung vom San verschoben. General Iwanow gedachte eine größere Angriffsoperation vorzubereiten; eine noch größere schlug jetzt General Alexejew vor, der im Westen angreifen und so das die Lage in Galizien wiederherstellen wollte. Den Heeresführern der Mächte ließ der Großfürst am 23. Mai darlegen, daß bereits mindestens zehn, von ihrer Front neu herangeführte deutsche Divisionen gegen Rußland im Kampfe ständen; das erschwere zwar dessen Aufgabe, käme „im Rahmen der großen Gesamtlage aber doch gerade rechtzeitig, um die Erweiterung der im Westen bereits erreichten Erfolge zu erleichtern“. Als am 24. Mai an der italienischen Front der Kriegszustand eingetreten war, sollte General Joffre in einem Antworttelegramm dem russischen Heldentum bewundernde Anerkennung und erwartete „damit vom Eintritt Italiens in den Krieg die aller glänzendsten Ergebnisse“. Die russische Heeresleitung glaubte, als am demselben Tage trotzdem der Angriff der Mittelmächte am San seinen Fortgang nahm, nur noch an eine letzte Anstrengung des Gegners, um durch Einnahme von Przemysl die Operation zu beenden und sich dann gegen Italien zu wenden. Sie ordnete an, daß die Festung erst geräumt werden dürfe, wenn alle Mittel erschöpft seien, und ließ die 4. Armee der Südwestfront zur Nordwestfront übertreten, damit General Iwanow seine ganze Aufmerksamkeit der Abwehr in Galizien zuwenden könne. Die Bildung einer neuen Operationsarmee nördlich von Lemberg hatte sich inzwischen aber als unwirschlich erwiesen. Nur allzu fühlte sich heraus, daß der neue Bundesgenosse, entgegen seinen anfänglichen Absichten, einstweilen noch nicht zur Offensive bereit war, sein Aufmarsch vielmehr noch weit in den Juni hinein dauern werde. Ebenso wenig waren die Serben in der Lage anzugreifen, weil sie durch Krankheiten und durch Hochwasser der Grenzflüsse behindert und von Bul-

1) Das zaristische Rußland im Weltkriege, S. 328 ff. 2) Walentinow, E. 49. — Vgl. S. 73 ff. dieses Bandes. 3) S. 29.

Page 346

garien und Albanien bedroht seien. Andererseits war trotz aller Bemühungen die Hoffnung im Schwinden, mit Rumänien) oder Bulgarien zu einem Bündnis zu kommen. Als dann in der Nacht zum 3. Juni die letzten Forts von Przemysl geräumt werden mussten, kam die galizische Front von neuem ins Wanken. Aber auch die Lage an der Nordwestfront begann jetzt Sorge zu bereiten. Das erste Gesamtunternehmen der deutschen 9. Armee ließ für Warschau fürchten, während die Fortdauer der Angriffe am Njemen und nördlich für den äußersten rechten Heeresflügel nur doch bedrohlich erschien. Am 5. Juni schrieb der Generalstabschef, General Januschkewitsch, dem Kriegsminister: „Nachdem die Deutschen einen beispiellosen Zusammenbruch an der Südwestfront zustande gebracht haben, werden sie sich nun offenbar auf die Nordwestfront stürzen“; es frage sich nur, ob gegen Warschau oder gegen Riga. Der Nordwestfront Kräfte zuzuführen, sei nicht leicht, denn seit dem 9. Mai seien gegen 18 Divisionen, also gegen 200 Bataillone, nach der Südwestfront geworfen worden. Das Ergebnis ihres Eingreifens sei „gleich Null“ gewesen, die vollständigen Korps und Divisionen seien „wie Schnee dahingeschmolzen“. Während Warschau durch die davor stehenden Armeen und Befestigungen einigermaßen gesichert war, lag Riga, das wegen seiner großen Industrie für die Versorgung des Heeres wichtiger war als Warschau, so gut wie ungeschützt; feindlichen Zugriff offen. In der Stadt war eine Panik ausgebrochen; man begann Geld, Vorräte und Maschinen wegzuschaffen, so daß die Gefährdung allein schon die Erzeugung von Heeresbedarf lähmte. In Petersburg war man in Sorge. Da der Oberbefehlshaber der Nordwestfront mit weitreichenden deutschen Operationen nördlich des Njemen noch nicht rechnete, behielt sich die Oberste Heeresleitung damit, die Führung der bisherigen Riga–Schavli–Gruppe, die „5. Armee“ wurde, dem General Plehwe zu übertragen und als einzige zur Zeit verfügbare Verstärkung drei an der Südwestfront verbrachte

1) S. 11. 2) S. 134. 3) S. 124f. und 131 f. 4) Briefwechsel Suchomlinow/Januschkewitsch. 5) Von der Nordwestfront im April III. kauf. Korps (21. und 52. Div.), 63. Div., 62. Div., 13. fid. Div., 62. Div., XV. Korps (8. Div.), 77. Div., 3. Garde-Div., II. kauf. Korps (auf. Gren.- und 51. Div.), VI. Korps (4. und 6. Div.), dann die beiden mit \* versehenen Divisionen und eine weitere (12. fid.) von der Südwestfront Anfang Juni zurück. Von der Kaukasus-Front: 20. und 3. kauf. Div. sowie 5. Turk.-Kosaken-Brigaden. Insgesamt 15 Divisionen. Wie die Zahl von 18 Divisionen errechnet ist, war nicht zu klären. 6) Knox, S. 291 f.

Page 347

Räumung von Przemysl. Lage der Nordwestfront.

Divisionen mit nur je 3000 Mann (Geschäftszähler) bis zu ihrer Auffüllung nach Riga zu verlegen. „Das wird die Öffentlichkeit beunruhigen und den Kaiser abkühlen“, schrieb der Generalstabschef dem Kriegsminister. Die neue 5. Armee sollte künftig, zusammen mit der Ostseeflotte, den Weg nach Petersburg schützen. Admiral Kanin, der für den inzwischen verstorbenen Admiral von Essen den Befehl übernommen hatte, stützte sich dazu auf die Kriegshäfen im Finnischen Meerbusen; auf der offenen Ostsee und im Rigaer Busen hatte er fast nur leichte Streitkräfte, vor allem Minenleger und Unterseeboote. Die 5. Armee wurde durch ihre Sonderaufgabe aus dem Zusammenhang der übrigen Front herausgelöst; ihre rückwärtigen Verbindungen führten nach Nordosten auf Riga. Damit gewann die Festung Kowno als rechter Flügelstützpunkt der Hauptfront erhöhte Bedeutung und wurde daher dem Oberbefehlshaber der Nordwestfront unmittelbar unterstellt, ihre Besatzung verstärkt. Alle Truppen westlich der unteren Weichsel bis zur Pilica wurden unter Wegfall der bisherigen 5. Armee als 2. Armee zusammengefasst.

Über die Gesamtlage der Nordwestfront schrieb General Alexejew am 5. Juni dem Generalstabschef: Das Entscheidende sei, daß sie ohne Reserven „gewissermaßen zu einem dünnen Faden gedehnt“ sei. Nachdem in letzter Zeit zwölf Divisionen für die Südwestfront und sieben für den Raum nördlich des Njemen herausgezogen worden seien, sei die Frontbesatzung so geschwächt, daß der Gegner auch die stärkst ausgebauten Stellungen nach gründlicher Artillerievorbereitung durchstoßen könne. Es bleibe daher nur übrig, die Front durch Ausweichen hinter den Narew und in die Grojec-Stellung zu verkürzen; dann könnten bis zu vier Korps als Reserve ausgespart werden. Es gelte, den Armeen ihre Kampfkraft zu erhalten, Rücksichten auf die moralische Wirkung des Aufweichens müßten demgegenüber zurücktreten. Es sei aber keine Zeit zu verlieren, damit man nicht noch in den jetzigen weitgedehnten Stellungen angegriffen werde. Sei die Umgruppierung erst durchgeführt, dann könne auch wieder an Angriff gedacht werden. Anders fasste der Oberbefehlshaber der Südwestfront die Lage auf. Als ihm General Januschkewitsch am 6. Juni vorschlug, zur Erhaltung des Sees allmählich rückwärtige Stellungen zu beziehen, um die große Schlacht etwa an der Gnila Lipa zu schlagen, wollte General Iwanow davon nichts wissen. Er antwortete, die Aufgabe

1) S. 440, Anm. 4. 2) Briefwechsel Suchomlinow/Sanuschkewitsch, 7. Juni. 3) S. 440, Anm. 4. 4) Im Mai III. Korps (56. u. 73. Div.), XIX. Korps (17. u. 38. Div.), XXXVII. Korps (6., 68. u. 79. Div.); außerdem Inf. Brig. XIII, 1. kauk. u. 3. turk. Schütz. Brig.

Page 348

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

sei, trotz schwierigster Umstände jeden Fußbreit Landes zu verteidigen; „der Kaiser, Rußland und der Großfürst fordern von uns hartnäckigen Kampf... Wir haben doch nicht deswegen das ganze Gebiet mit einem Netz starker Stellungen überzogen, um jetzt, nur durch Nachhut gedeckt, in einem Zuge zurückzuweichen“1).

An demselben Tage berichtete der Großfürst dem Zaren2), daß der Fehlbestand jetzt 300 000 Mann an der Südwestfront und 100 000 Mann an der Nordwestfront betrage, für den eintreffenden Ersatz aber die Waffen fehlten, „damit hört jede Strategie auf“. Der Ausbildungsstand des Ersatzes, der bei dem Mangel an Gewehren kaum schießen gelernt habe, sei über jeder Kritik; es fehle an Offizieren. „Die Initiative können wir nicht wieder an uns reißen, sondern müssen uns darauf beschränken, die Stöße des Gegners abzuwehren... Durch die ungeheuren Verluste sinkt der Wert der Truppe mit jedem Tage; die Einheiten schwinden dahin...“ Obgleich jetzt Italien in den Krieg getreten sei, hätten die Deutschen ihre Kräfte gegen Rußland verstärkt. Auch der Angriff der Franzosen sei wirkungslos geblieben, trotz ihres Einsatzes von zehn Korps, überlegener Artillerie und unbegrenzter Munition3). Es sei „betrübend und beschämend“, daß Rußland „wirklich mehr als heldenhafte, glänzende Truppen aus Mangel an Waffen und Munition unerhörte Verluste erleiden und dafür nicht einmal durch Erfolge belohnt werden“. Bei solcher Lage kam in den gleichzeitig mit den Westmächten geflogenen Unterhandlungen über bessere Zusammenarbeit nur Hilflosigkeit zum Ausdruck, auf den Gang der Ereignisse blieben sie ohne Einfluß.

Am 8. Juni antwortete General Januschkewitsch General Alexejew auf dessen Vorschlag zum Ausweichen, daß am Narew und bei Grojec die letzten Stellungen lägen, die ohne Preisgabe der Gesamtlage noch in Frage kämen. Er erhalte vier Abteilungen schwerer Artillerie, das bedeute eine „wesentliche Verstärkung“4) der Nordwestfront. Die endgültige Entscheidung darüber, was nun geschehen solle, bleibe ihm überlassen. Der Großfürst war damit einverstanden, die Bewegung bald durchzuführen; Bedingung sei nur, daß mit dem Bau eines zweiten Stellungssystems hinter Bug und Narew sowie im Rücken der Stellungen von Grojec und Radom alsbald begonnen werde. An der Südwestfront sah sich General Brussilow am 15. Juni gezwungen, den Rückzug auf die Grodek-Stellung westlich von

1) Njesnamow, S. 57.  
2) Ssejankow, S. 56 ff. und Bonch-Brujewitisch, S. 259.  
3) Staff. Die Franzosen waren über das Kräfteverhältnis anderer Ansicht.  
4) Insgesamt 8 Batterien 15-cm-Haubitzen und 4 Batterien 10-cm-Kanonen, zusammen 48 Geschütze. — Vgl. S. 437.

Page 349

Rückzugserwägungen. Fall von Lemberg.

Lemberg zu befehlen. Nach den ungeheuren Verlusten, die vor allem diese Front gehabt hatte, wurde der Gesamtfehlbestand jetzt schon auf 500 000 Mann beziffert. Der Gewehrmangel nahm zu; in den Kolonnen der Südwestfront fehlten bis zu 60 vom Hundert am Sollbestand der Munition. Am 17. Juni wurde in einer Besprechung mit den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen in Cholm Abwehr als Aufgabe für die nächste Zukunft festgelegt, um die Schlagkraft des Heeres wiederherzustellen und später wieder zum Angriff überzugehen. Die Nordwestfront habe den mittleren Njemen, den Bobr, den Narew und Weichsel bis Iwangorod einschließlich als Hauptverteidigungslinie anzusehen. Vorwärts dieser Linie durfte die Front, wenn nötig, verkürzt werden, doch sei Warschau "bis zum Äußersten" zu halten. Die Südwestfront, deren rechter Flügel (3. Armee) noch nördwärts des unteren San stand, könne angesichts des scharfen deutschen Druckes in der Richtung auf Lemberg bis Lublin-Cholm südlich davon bis an die Reichsgrenze ausweichen, solle dabei aber dem Gegner unter Ausnutzung jedes sich bietenden Geländeschnittes Aufenthalt bereiten. Um diese Front zu stärken, griff man zu äußersten Mitteln; ihrer Infanterie sollten sofort aus jedem Kavallerie-Regiment des gesamten Heeres 30 zu Unteroffizieren geeignete Mannschaften "mit Gewehren", 100 000 Ersatzmannschaften "mit Gewehren" und der gesamte noch verfügbare Gewehrbestand von 40 000 Stück überwiesen werden. Weitere 150 000 Gewehre hoffte man in den nächsten Monaten durch Ausstattung der Ersatz-Bataillone mit japanischen Waffen freizumachen; die Fabriken leisteten etwa 45 000 Stück monatlich. Alle Infanterie-Regimenter sollten nach Bedarf von vier auf drei Bataillone herabgesetzt werden. Auf Grund der Cholmer Besprechung befahl die Oberste Heeresleitung am 19. Juni, den rechten Flügel der 3. Armee auf das rechte San-Ufer zurückzunehmen und den Anschluß an die 4. Armee der Nordwestfront künftig an der Weichsel bei Zawichost zu halten. Als sich dann die 8. Armee in der folgenden Nacht genötigt sah, auf Lemberg selbst auszudeichen, wurde "gründlichste Räumung" der galizischen Hauptstadt und des ganzen noch besetzten Teiles von Galizien angeordnet. Der Verlust Lembergs am 22. Juni war für Rußlands Ansehen ein besonders schwer empfundener Schlag. Die Lage hatte sich so zugespitzt, daß große Entscheidungen getroffen werden mußten. Im Innern des Reiches zeigte sich Unzufriedenheit, die in Moskau zu Straßenunruhen geführt hatte. "Von allen Seiten schreit man" (schrieb der Generalstabschef an den Kriegsminister), "und schreckt uns mit der Hydra der Revolution. Das hat uns

Page 350

Die russische Obere Führung bis Ende August.

noch gefehlt. Mit Rumänien zieht man die Sache hin, mit Schweden ängstigt man uns. Es wird von Stunde zu Stunde schlimmer. — Auch der innere Feind beginnt sich zu regen. Duma-Abgeordnete sind zu einem Kongreß zusammengetreten. Im Grunde genommen ist die Duma, ohne einberufen zu sein, von sich aus zusammengetreten und will die Herrschaft ausüben.“

Am 25. Juni kam der Zar, begleitet von sämtlichen Ministern, ins Große Hauptquartier. Er hatte vorher den Kriegsminister General Suchomlinow, dem die Schuld an der ungenügenden Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition vorgeworfen wurde, seiner Stellung enthoben und durch General Polivanow ersetzt. Bei der Beratung in Baranowicze wurde die gesamte Lage eingehend erörtert. Politisch war das Ergebnis der Kaiserliche Erlass vom 27. Juni, durch den die Duma einberufen und das russische Volk zum Aushalten ermahnt wurde mit der Begründung: „Der Feind muß niedergerungen werden, sonst ist der Friede unmöglich.“ Für Polen sollte die schon im Jahre 1914 kurz nach Kriegsausbruch zugesagte Selbstverwaltung ausgearbeitet werden.

Über die militärischen Entschließungen berichtet General Danilow: Für den Großfürsten als Obersten Befehlshaber sei das Hauptziel gewesen, das Heer zu erhalten. Dabei hoffte er, daß der Druck der Bundesgenossen schließlich doch einmal Entlastung bringen, und daß die „Regellosigkeit“ des nahenden Serbischen und deutschen Oprnmarsch ein Ziel setzen müsse. Es handelte sich also um Zeitgewinn, wobei das „numerische Gebiet“ Rußlands große Möglichkeiten bot. Und doch sollte auch künftig ohne zwingende Not kein Schritt russischen Bodens dem Feinde preisgegeben werden. Wenn es nicht gelinge, schon weiter westlich festzuhalten, so sei die Abwehr in der Njemen-Bug-Linie am aussichtsreichsten. Sie maß von Riga bis zur rumänischen Grenze nur etwa 1000 Kilometer und hatte sich hinter diese Eisenbahn-Querverbindung Riga—Wilna—Baranowicze—Rowno—Kamenez-Podolsk, mit zahlreichen Abzweigungen nach Westen und Osten. Jene günstige Abwehrlinie hatten die äußeren Heeresflügel im Ausweichen schon beinahe erreicht, während die Mitte noch nicht vorwärts zu ziehen fordern. Diese galt es nötigenfalls aus bedrohlicher Umklammerung herauszuführen. Es war daher erwünscht, sie einheitlichem Befehl zu unterstellen. Gleichzeitig mußte dem Umstande Rechnung getragen werden, daß

1) Band II, S. 33. 2) Danilow, S. 521, meint sich zu erinnern, daß die Beratung schon am 24. Juni stattgefunden habe. Der Zar soll aber nach Paleologu I, S. 358, erst am 25. von Zarizkoje-Sielo abgereist sein. — 3) Danilow, S. 522 ff.

Page 351

Wechsel des Kriegsministers. Rückzugsvorbereitungen.

die Armeen bei etwaigem noch weiteren Zurückweichen auf die Rokitno- Sümpfe1), das große Wald- und Sumpfgebiet des oberen Pripjet, stoßen würden. Nach bereits im Frieden angestellten Erwägungen sollte in solchem Falle das Schwergewicht der Kriegführung nördlich des Sumpfgebietes an den Straßen nach Moskau und Petersburg liegen. Daher wurden die nördlichste Armee der Südwestfront (3. Armee) und die große Bug-Festung Brest Litowsk bereits jetzt der Nordwestfront überwiesen. Die Grenze lag künftig in der Linie Rawa Ruska–Sokal, so daß die Gesamtfront in Polen, der ganze „vordere Kriegsschauplatz“, in das Gebiet der Nordwestfront fiel. General Iwanow mit nur drei Armeen (8., 11. und 3. Armee) und zwölf Korps, die 36 Divisionen und damit etwa ein Drittel des Gesamtheeres umfaßten, fiel die Deckung südlich der Rokitno-Sümpfe in der Richtung auf Kiew zu. Zur Zeit rückten sich seine Armeen in etwa 300 Kilometer breiter Front auf den oberen Lauf des Bug, die Zlota Lipa und den Dnjestr bis zur rumänischen Grenze östlich von Czernowitz. „Den verantwortungsvollsten Teil der allgemeinen Aufgabe“2) hatte künftig General Alexejew als Oberbefehlshaber der Nordwestfront zu erfüllen. Ihm unterstanden auf einer zur Zeit 1300 Kilometer messenden Front acht Armeen (vom rechten Flügel beginnend: 5., 10., 12., 1., 2., 4., 3. und neuzubildende 13. Armee) mit 37 Korps, die 80 Divisionen und damit rund zwei Drittel des Gesamtheeres umfaßten. Er hatte gegebenenfalls die zur Zeit noch in Polen stehenden sechs Armeen durch den Raum zwischen Ostrowiec und den Rokitno-Sümpfen zurückzuführen, der trotz einer Breite von etwa 200 Kilometern durch die geringe Zahl der benutzbaren Wege doch eine Art Enge darstellte. Die Linie Lomza–Ostrowiec–Wald von Augustow mußte daher unbedingt gehalten werden; Sumpfstrecken erleichterten das. Aber auch die Gefahr, die ein Angriff gegen den schwachen Nordflügel für die Gesamtlage nördlich der Rokitno-Sümpfe mit sich bringen konnte, „mußte die oberste Heeresleitung stets im Auge behalten“. So war alles durchdacht und vorbereitet für den Fall, daß der Rückzug unvermeidlich wurde, der die Räumung von ganz Polen mit Warschau in sich schloß. Dem französischen Botschafter legte Minister Sasonow am 26. Juni in Petersburg beruhigend dar3): „Das russische Heer wird seinen Rückzug so langsam als möglich durchführen und jede Gelegenheit zu Gegenangriffen und zur Beunruhigung des Feindes ausnützen. Wenn Großfürst Nikolaus feststellen sollte, daß die Deutschen einen Teil ihrer Streitkräfte abberufen, um sie an der Westfront zu verwenden, wird er augen-

1) In früheren Bänden Polesje genannt. 2) Danilow, S. 522. 3) Paléologue I, S. 360.

Page 352

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

blicklich die Offensive wieder aufnehmen. Sein Feldzugsplan gestattet ihm, zu hoffen, daß sich unsere Truppen noch mindestens zwei Monate in Warschau werden halten können.“

Als dann schon in den letzten Juni- und ersten Julitagen der neue linke Flügel der Nordwestfront und vor allem der rechte der Südwestfront den Druck der Mittelmächte weiter nachgeben mußten, wollte General Alexejew südlich der Linie Lublin—Cholm, wo der Gegner den Hauptstoß zu führen schien, weiter hartnäckigen Widerstand leisten; er bereitete sich aber auch auf die Möglichkeit eines deutschen Angriffs in der empfindlichsten Richtung, des Ostpreußen über Ostrowiec, vor. Er gab am 4. Juli der in Westpolen am meisten ausgesetzten 2. Armee den Befehl, in der Nacht zum 7. Juli die eingesetzten Festungsgeschütze abzuziehen und selbst in die Blonie—Grojec-Stellung zurückzugehen; auch die südlich anschließende 4. Armee und die an der Narew-Front stehende 12. und 1. Armee sollten sich der Bewegung anschließen. Die Ausführung wurde dann aber wieder angehalten, der Zeitpunkt für sie noch offen gelassen; mit den Vorbereitungen für die Räumung von Warschau wurde jedoch begonnen.

Auf Bitten des Generals Alexejew kam der Großfürst am 5. Juli selbst nach Siedlce und gab ihm freie Hand durch eine Weisung, in der es hieß: Der Gegner, der nördlich des Njemen offensichtlich nur ein Scheinunternehmen ausführe, bedrohe durch den Angriff auf Lublin—Cholm die ganze Lage auf dem vorderen Kriegsschauplatze. Falls es nicht gelinge, diesen Angriff zum Stehen zu bringen, solle General Alexejew weiter ausweichen, „um die lebendige Kraft des Heeres für den noch lange dauernden Krieg“ zu erhalten. Dabei wurde nun aber im Süden bereits die Preisgabe der Bug-Linie in Aussicht genommen, indem die Front Lomza—Malkin—Lutow—Ratno, dieses 75 Kilometer südlich von Brest Litowsk am oberen Pripjet, als nächste Widerstandslinie in Aussicht genommen wurde; äußerste Grenze für den Rückzug sollte zunächst die Linie Bobr—oberer Narew—Brest Litowsk—Ratno sein. Damit fiel der Südwestfront künftig die Front zwischen den Rokitno-Sümpfen und der rumänischen Grenze zu. Iwangorod, Warschau und Nowo-Georgiewsk sollten nicht als Festungen verteidigt, sondern als Teile der Feldstellungen mit diesen geräumt werden. Für die große und starke Festung Nowogeorgiewsk das gleiche anzuordnen, konnte sich der Großfürst aber nicht entschließen; dies Platz, der Warschau deckte, sollte gehalten und bis zum äußersten verteidigt werden; die Unmöglichkeit, ihm gleichfalls den ohnehin schon überlasteten Warschau nach Osten führenden Bahnen zuzuweisen, hatte dabei entscheidend mitgesprochen. Einstweilen hoffte der Großfürst aber den Rückzug noch hinausschieben zu können. Am Isonzo hatte der Feind

Page 353

Wirkung der deutschen Angriffe.

nische Angriff begonnen¹), vielleicht erlahmte die deutsche Stoßkraft doch noch. Selbst im ungünstigsten Falle rechnete er damit, Warschau mindestens noch einen Monat, also bis Anfang August, halten zu können²). Die Schwierigkeit und Unsicherheit der Lage kam auch auf der zu dieser Zeit (7. Juli) im französischen Großen Hauptquartier zu Chantilly abgehaltenen Besprechung³) zum Ausdruck, indem der russische Militärattaché, Oberst Graf Ignatiev, über die nächsten Absichten des Großfürsten keine bindende Erklärung abgeben konnte.

Durch den Erfolg des am 13. Juli einsetzenden großen deutschen Angriffs gegen die Narew-Front⁴) wurde General Alexejew gezwungen, seiner 2. Armee die Ausführung des Rückzuges in die Blonie-Grojec-Stellung zu befehlen; die Bewegungen wurden in der Nacht zum 17. Juli angetreten. Das bedeutete die entscheidende Wendung. An die Westmächte gingen eifrig gehaltene Telegramme; sie verlangten, daß die Italiener schärfer auftraten. Die Serben hatten bereits die Nachricht erhalten, daß ihr Vorstoß auf Laibach⁵) „angesichts der Untätigkeit der Italiener“ nicht mehr in Frage komme; sie sollten sich statt dessen bereit halten, auf gegebenes Zeichen nach Syrmien einzufallen. Ganz traute ihnen die russische Heeresleitung nicht mehr, denn sie führten seit Anfang Juni einen Kleinkrieg, um Albanien in die Hand zu bekommen, wobei der Interessengegensatz gegen Italien eine Rolle spielte, das schon im Dezember 1914 Valona besetzt hatte. Serbien wollte sogar, wie man hörte, mit Wien über einen Sonderfrieden verhandeln⁶).

Mit dem Vordringen der ö.-u. 1. Armee auf das Ostufer des Bug⁷) war das Festhalten dieser Flußlinie durch die Südwestfront bereits in Frage gestellt. Als dann am 19. Juli auch die Armee-Abteilung Woyrsch zum Angriff antrat⁸) und die Armee-Gruppe Gallwitz vor Pultusk und Rozan stand⁹), kam der Großfürst abermals nach Siedlce und gab General Alexejew nochmals ausdrückliche Vollmacht, die Armeen „nach Bedarf“ über die Weichsel nach Osten zurückzuführen. Warschau sollte in folgenden „sehr möglichen“ Fällen geräumt werden: einmal, wenn der

¹) S. 31. ²) Rudzewitsch-Briefe, 6. Juli 1915. ³) Näheres folgt in Band IX. ⁴) Einzelheiten der russischen Gegenmaßnahmen an dieser Front siehe S. 301 und 370; die Südwestfront S. 389 f. ⁵) S. 439. ⁶) Rudzewitsch-Briefe, 18. und 24. Juli 1915. – Vgl. auch S. 606 und 611. ⁷) G. S. 390 ff. ⁸) Gebna. ⁹) S. 304 f.

Page 354

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

Gegner im Norden die Front endgültig durchbreche, außerdem aber auch, wenn er im Süden bis Iwangorod—Brest Litowsk vordringe¹).

In der Nacht zum 21. Juli wurde im Anschluß an die zurückweichende 4. Armee auf dem Nordflügel der 2. Armee die Grojec-Stellung aufgegeben, am 22. erteilte General Alexejew im Süden Südflügel (4., 3. und 13. Armee) den Befehl zum allmählichen Ausweichen in die Linie Iwangorod—Kowel. Die nächsten Tage brachten den Fall der Narew-Linie Pultusk—Lomza. Gleichzeitig begann aber der Druck der neuen deutschen Angriffe in Litauen und Kurland²) zu wirken, die jetzt bereits den Weg nach Wilna bedrohten. Am 24. Juli berichtete Fürst Kudatschew, der Vertreter des Außenministers im Hauptquartier, nach Petersburg, General Januschkewitsch habe ihm, „tief Atem holend“, erklärt: „Wir müssen den Becher bis zur Neige leeren“ und die Frage, woher denn die größte Gefahr drohe, auf die Riga—Schavlen-Front weisend gesagt: „Wenn die Deutschen dort weiter angreifen, müssen wir Warschau räumen und zurückgehen.“

General Alexejew hielt die Lage auf dem äußersten Nordflügel aber inzwischen noch nicht für bedrohlich. Wie er am 28. Juli bei einer abermaligen Besprechung in Siedlce dem Großfürsten vortrug, seien die dort eingesetzten deutschen Kräfte für eine große Operation zu schwach, neue Entschließungen noch nicht nötig. General Danilow legte demgegenüber der Front nördlich des Njemen, „überragende Bedeutung“ bei, und der Großfürst befahl dementsprechend die sofortige Verstärkung der dort kämpfenden 5. Armee durch zwei Infanterie-³) und eine Kavallerie-Division der Südwestfront. Den Zeitpunkt für die Räumung der Weichsellinie überließ er aber wie bisher General Alexejew. Für das Schicksal Warschaus wurden jetzt die Ereignisse an der Narew-Front als entscheidend angesehen, denn ein deutscher Durchbruch in der Richtung auf Wyszkow am Bug konnte den Rückzug der noch an der Weichsel stehenden russischen Truppen sehr erschweren. An der Front Lublin—Cholm glaubte man sich zu dieser Zeit halten zu können, also würde ein Angriff an dieser Stelle als weniger bedrohlich angesehen.

Der überraschende Weichsel-Übergang der Armee-Abteilung Woyrsch in der Nacht zum 29. Juli zwischen Warschau und Iwangorod brachte neue Sorgen. Als es der russischen 4. Armee nicht gelang, den Gegner hier wieder zurückzuwerfen, befahl General Alexejew am 2. August der 2. Armee das Westufer des Stromes und damit Warschau zu räumen; die Linie der

¹) Kudatschew-Brief vom 22. Juli 1915. ²) S. 460 ff. ³) 69. und 2. finnl. Div.

Page 355

Anordnungen für den Rückzug.

alten Außenforts sollte zwar zunächst noch besetzt bleiben, aber nicht verteidigt werden. Am 4. August wurde der links der Weichsel gelegene Brückenkopf von Iwangorod geräumt; in der folgenden Nacht verließen die letzten russischen Truppen Warschau und sprengten die Brücken. Am 5. August befahl General Alexejew für die Nacht zum 7. den Beginn des allgemeinen Rückzuges von der Weichsel nach Osten, nächstes Ziel war die Linie Lomza—Malkin—Lukow—Cholm. Durch die Verkürzung der Front freiwerdende Teile sollten den äußersten rechten Flügel (5. und 10. Armee) verstärken, für den man jetzt in zunehmender Sorge war.

Währenddessen hatte Großfürst dem Oberbefehlshaber der Südwestfront in dessen neuem Hauptquartier Rowno bereits am 3. August die Absicht des weiteren Rückzuges in die Niemen—Bug-Linie mitgeteilt und dabei dargelegt, daß auch diese Linie im Norden bereits von Umfassung bedroht sei. Um vor allem die 5. Armee zu stärken, hatte die Südwestfront jetzt 120 einzelne Kompagnien abzugeben. Insgesamt fehlten der Nordwestfront bereits 650 000 Mann an der Sollstärke. Für die Lücke, die zwischen beiden Heeresgruppen bei der Fortsetzung des Rückzuges in der Richtung auf Pinsk entstehen mußte, waren gegen den Feind südlich von Wladimir Wolynsk jetzt auf 30 Kilometer Breite nur noch zwei Kavallerie-Divisionen verfügbar. Am 6. August kam der Großfürst abermals nach Rowno. Mit welchen Möglichkeiten die oberste Heeresleitung angesichts der Erschütterung der Nordwestfront und der dauernden Schwächung der Südwestfront jetzt bereits rechnete, zeigt der dabei gefaßte Entschluß, über den Dnjepr bei Kiew und unterhalb auf einer 200 Kilometer messenden Stromstrecke sieben Brücken herstellen zu lassen. Trotz alledem hielt man hier Hoffnung auf abschließenden Sieg fest. Als Fürst Kudaschow in diesen Tagen Mitteilung über deutsche Friedensfühler machte, verhielt sich General Januschkewitsch sehr ablehnend. Der Fürst berichtete an den Minister Sasonow: „Ich glaube, daß man hier wie auch überall in Rußland fühlt, daß es unentbehrlich ist, den Krieg mit einem Mißerfolge zu beenden.“

Angesichts der deutschen Angriffe nördlich des Niemen und vor Kowno waren aber auch die Sorgen um den rechten Heeresflügel weiter gewachsen. Schon am 30. Juli hatte General Alexejew ernste Bedenken wegen der Möglichkeit eines deutschen Durchbruchs zwischen der 5. und

1) Njesnamow, S. 87. — Möglicherweise liegt ein Irrtum im Datum vor und es handelt sich auch hier um die Reise vom 3. August. 2) S. 604 ff. 3) Kudaschow-Brief vom 3. August 1915. 4) Weltkrieg. VIII. Band. 29

Page 356

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

10. Armee auf Swenzjany geäußert, für den sich die Deutschen überraschend schnell verstärken könnten. Er würde zu sofortiger Schwächung der Weichselfront zwingen, deren Räumung damals noch nicht befohlen war. Die 5. Armee sollte ihren Schwerpunkt daher mehr nach Süden, in die Gegend von Dünaburg verlegen. Am 9. August bekam nochmals die Südwestfront Befehl, zwei Divisionen zur 5. Armee abzugeben. Bei der Nordwestfront fragte der Großfürst an, ob es nicht „zur Verstärkung am mittleren Njemen und an den Straßen nach Kowno, dem Abschnitt, der die zukünftige Front zu stützen habe, geboten sei, die Front in Polen weiter zurückzunehmen.“ Die an diesem Tage von der deutschen 12. und 8. Armee südlich von Lomza gegen die russische 12. und von der Heeresgruppe Mackensen bei Lubartow gegen die 3. Armee geführten Schläge beschleunigten die Durchführung der Rückzugsbewegung. „Um die Armeen nicht zu völliger Auflösung zu bringen“ befahl General Alexejew am 10. August für die 12., 1., 2., 4. und 3. Armee weiteren Rückzug bis in eine an Diswiece östlich an Lubow vorbei nach Süden laufende Linie. Die Bewegung sollte schrittweise ausgeführt werden; Kavallerie und Nachhut hatten den Gegner immer wieder aufzuhalten und zur Entwicklung zu zwingen, während gleichzeitig ganze Korps als Reserven herauszulösen waren. Diese Bewegung zog aber auch weiteres Ausweichen der südwestlich von Kowel mit dem rechten Flügel am Bug stehenden 13. Armee nach sich, die die Oberste Heeresleitung zum Schutz von Brest Litowsk gerne noch hätte stehen lassen. Andererseits war die südwärts anschließende Südwestfront durch Abgaben für den Norden bereits so geschwächt, daß auch sie zum Halten ihrer Linie kaum noch imstande war.

Das rasche Fortschreiten des deutschen Angriffs gegen Kowno steigerte die Besorgnisse. Am 14. August bestimmte die Oberste Heeresleitung das beste und zahlenmäßig stärkste Korps des Heeres, das Gardekorps, von der 3. Armee nach Wilna; diese Armee schmolz damit von 90 000 auf 63 000 Gewehre zusammen, die sich auf fünf noch verbleibende Korps (zehn Divisionen) verteilten.

Die folgenden Tage brachten eine entscheidende Änderung in der Gliederung des Heeres. Nach Erörterungen, die bis zum 28. Juli zurückreichten, und nach einer Besprechung mit General Alexejew

1) 65. und 4. finnl. Div. 2) S. 355 und 414. 3) Zwei Infanterie-Divisionen und eine Schützen-Brigade.

Page 357

Neugliederung des Heeres.

am 16. August in dessen neuem Hauptquartier Wolkowysk wurde am 17. August die Teilung der übergroßen Nordwestfront in eine Nordfront (unter General Ruzski, dem wieder genesenen früheren Oberbefehlshaber der Nordwestfront), und in eine Westfront unter General Alexejew befohlen. Die neue Einteilung sollte am 31. August in Kraft treten. Während die Westfront künftig mit der 1., 2., 4. und 3. Armee in der Linie Grodno—Brest die Straßen nach Moskau deckte, sollte die Nordfront (mit dem Küstenschutz betraute 6. Armee, 5. Armee, eine bei Wilna unter Auflösung der bisherigen 12. und 13. zu bildende neue 12. Armee und 10. Armee) die Wege decken, die über See aus Ostpreußen nach Petersburg führen, wozu ihr auch die Ostsee-Flotte unterstellt wurde, und die Linie des mittleren Njemen halten. Vor allem sollte Kowno, die stärkste Stütze dieser Front, mit allen Mitteln gegen den im Gang befindlichen deutschen Angriff behauptet werden. Das Streben ging weiter dahin, schließlich doch noch so viel Kräfte zusammenzubringen, daß man den Gegner auf diesem Flügel nach Westen zurückdrücken konnte, „um ihm die günstige Ausgangsstellung für eine Umgehung der Gesamtfront zu nehmen“. Daher sollte General Alexejew zur Bildung der neuen 12. Armee bei Wilna außer dem Gardekorps der 3. Armee auch noch die beiden kampfkräftigsten Korps der 13. Armee abgeben, er gab statt dessen aber zwei abgekämpfte Korps (II. sibirisches und II. kaukasisches).

Im übrigen erfuhren diese Pläne schon in den nächsten Tagen dadurch eine Änderung, daß einerseits völlig unerwartet am 18. August Kowno fiel und deutsche Flottenteile in den Rigaer Meerbusen eindrangen, andererseits die Frage einer Neubesetzung der obersten Heeresleitung sich fühlbar machte. Seit General Suchomlinow nicht mehr Kriegsminister war, galt auch die Stellung des Generalstabschefs, Generals Januschkewitsch, als erschüttert. Als General Alexejew, in dem man den Nachfolger vermutete, jetzt den Vorschlag machte, die 12. Armee unter den veränderten Verhältnissen nicht bei Wilna, sondern bei Riga zu bilden, dazu aber vorher General Ruzski als künftigen Oberbefehlshaber der Nordfront zu bören, lehnte der Großfürst das letztere ab; aber auch er selbst „wünschte sich keinerlei Weisungen einen Zwang auszuüben“. So wurde die neue Armee der Absicht des Generals Alexejew entsprechend bei Riga gebildet. Die von General Ruzski angesichts des Erscheinens deutscher Kriegsschiffe vor Pernau geforderte und teilweise bereits angeordnete Ber-

Page 358

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

legung von zwei Korps zum Küstenschutz nach Wolmar und Walk wurde aber durch General Aljezejew verhindert, als die deutschen Schiffe den Rigaer Busen alsbald wieder verließen. Auch weiterhin floß die Masse der anrollenden Verstärkungen in die Gegend von Wilna, wo in der Grodno-Lida Klaffe, die seit dem Falle von Kowno besonders gefährlich war. Der Fall dieser Festung zwang aber auch, die Gesamtlinie Kowno-Grodno-Brest Litowsk aufzugeben. Die Front sollte zurückverlegt werden, aber doch so, daß die Bahn Wilna-Baranowicze-Rowno als Querverbindung hinter ihr gesichert blieb.

Am 22. August wurde Djovice freigegeben. Nachdem am 25. die 4. Armee durch die deutsche Armee-Abteilung Woyrsch ins Wanken gebracht worden war und angesichts der gleichzeitigen Bedrohung von Südosten auch die vorbereitete Räumung der starken neuzeitlichen Festung Brest Litowsk durchgeführt war, befahl General Aljezejew in der Nacht zum 26. August den allgemeinen Rückzug in die Linie Grodno-Rowno.

Inzwischen war die Oberste Heeresleitung seit dem 21. August nach Mogilew am Dnjepr übergesiedelt. Hier brachte der Kriegsminister, General Polivanowo, dem Großfürsten am 22. August die Nachricht von dem Entschlusse des Zaren, mit General Aljezejew als Generalstabschef den Oberbefehl selbst zu übernehmen. Dem Großfürsten sollte dann die Kaukasus-Front übertragen werden. Von da ab bis zum Eintreffen des Zaren am 5. September hat die bisherige Oberste Heeresleitung in dem ohnehin kaum zu haltenden Gang der Ereignisse nicht mehr entscheidend eingegriffen. Wie zu dieser Zeit die Auffassung ihrer bisher maßgebenden Persönlichkeiten war, wird durch den Bericht des Fürsten Kudaschew vom 30. August gekennzeichnet: Der ausscheidende Generalquartiermeister, General Danilow, habe gesagt, Mangel an Munition und Sinken der Moral lasse wenig Hoffnung auf wesentliche Besserung der Lage; trotzdem „kann uns der endgültige Sieg bleiben unter zwei Bedingungen: 1. daß wir nicht verzweifeln und trotz aller Prüfungen nicht ermatten, 2. daß wir keine Revolution haben“. Im übrigen herrsche die Auffassung: Die Deutschen haben nach dem Ton ihrer Presse zu urteilen, die doppelte Lösung: 1. Sowohl nach Westen wie nach Osten schlagen. Dementsprechend muß unser Ziel sein: 1. Reinen Frieden schließen, bevor die Deutschen aus Rußland geworfen sind, 2. die Stämme des Heeres erhalten.

Page 359

Wechsel in der Obersten Heeresleitung.

Der Gesamtverlauf der russischen Operationen bis Anfang September war ein hartnäckiges Ringen um jeden Fußbreit Boden und Schutz der „Räumung“ von Gebietsteilen, die schließlich doch aufgegeben werden mußten; nichts sollte dem Feinde in die Hände fallen, was ihm für die Kriegführung irgendwie dienen konnte.

Vom ausschließlich militärischen Gesichtspunkte können gegen solche Art Kriegführung Bedenken geltend gemacht werden, denn sie verbrauchte die Kräfte des Heeres in reiner Abwehr, obgleich der Raum zum Ausweichen vorhanden war. Bei rechtzeitiger Zurücknahme der Front konnte das russische Heer entscheidendem Zugriff der Mittelmächte so gut wie ganz entzogen werden. Auch eine große deutsche Operation nördlich des Njemen wäre bei frühzeitigem Aufbau eines starken russischen rechten Flügels wahrscheinlich bald zum Stehen gekommen, da sie durch schlechtere rückwärtige Verbindungen allzusehr in Nachteil geraten mußte. Sie hätte damit zu rein frontalem Abringen im Stellungskriege geführt, wobei das russische Heer als vollgültiger Machtfaktor in starker Abwehrstellung und gefährlicher Nähe der Grenzen Deutschlands erhalten geblieben wäre, bereit, zu gegebener Zeit wieder zur großen Offensive vorzubrechen. Das könnte jeden Teilverlust ausgeglichen haben, den die Mittelmächte inzwischen auf anderen Kriegsschauplätzen zu erringen imstande gewesen wären.

Für die Entscheidung der grundlegenden Frage, wie der Krieg im großen zu führen sei, waren aber — wie schon eingangs erwähnt — nicht militärische Gesichtspunkte allein maßgebend, sondern neben Rücksichten auf Wünsche der Westmächte letzten Endes außen- und innenpolitische Verhältnisse und damit der Zar und seine Regierung. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß das angewandte Verfahren den ganzen Sommer über sehr starke deutsche Kräfte gebunden hat, die bei raschem Rückzuge in die Njemen-Bug-Linie für andere Kriegsschauplätze freigeworden wären. In bemerkenswerter Ruhe führte die russische Heeresführung die viele Hunderte von Kilometern umfassenden Rückzugsbewegungen mit Geschick durch, und zwar planmäßig auf den bereits selbst gewählten Richtungen mit der Gefahr durch den beengten Raum zwischen Osowiec und den Rokitno-Sümpfen. Versagt hat die Widerstandskraft der Truppe aber doch deshalb, weil ihr allzuviel an Offizieren, ausgebildetem Ersatz, Waffen und Munition mangelte und damit schließlich auch die Moral litt. Es ist bemerkenswert, daß bis Schlußkämpfen an die Mittelmächte, abgesehen von dem angelegten Festungen, vor und um Przemysl, Nowogeorgiewsk und Kowno fasten unbeeintränt, vielfach auch unbeweglichen und veralteten Gerät, von Mitte Mai bis Ende August insgesamt die Zahl von

Page 360

Die russische Oberste Führung bis Ende August.

200 Stück nicht überstiegen haben, während die Einbuße an Gefangenen in diesen 3½ Monaten auf rund 850 000 (davon allein 90 000 Besatzung von Nowogeorgiewsk) anmutsen. Dabei waren die Geschützverluste vor allem seit etwa Anfang Juli in auffallender Weise zurückgegangen, so daß vielleicht um diese Zeit, im Zusammenhang mit dem Gedanken an allgemeinen Rückzug, auch größere Zurückhaltung im Einsatz der Artillerie angeordnet worden sein mag. Die russischen Gesamtverluste betrugen nach einer Ende August dem französischen Botschafter gemachten Mitteilung¹ des russischen Generalstabes von Mai bis Juli monatlich 350 000, im August 450 000, insgesamt also 1 500 000 Mann.

Die auf russischer Seite tatsächlich getroffenen Maßnahmen legen aber auch die Frage nahe, welche Aussichten eine frühzeitig, allerpätestens nach Wegnahme der Narew-Linie, also etwa Ende Juli eingeleitete große deutsche Offensive auf Wilna gehabt hätte. Sie konnte unterstützt sein durch einen Land- und Seeangriff gegen Riga, vor allem aber durch gleichzeitigen scharfen Druck beiderseits des Bug von Süden. Die Kräfte dazu wären unschwer verfügbar gewesen. Der Narew-Stob hatte bereits geliefert, was von ihm erwartet war, und westlich der Weichsel war jeder kampfkräftige Verband entbehrlich. Eine gegen Kowno und beiderseits dieser Festung überraschend einsetzende starke deutsche Offensive hätte auf diesem Nebenmarsch durchaus sehr geringen russischen Widerstand getroffen und hier in schnellem ersten Anlauf tief eindringen können; es hätte lange Zeit bedurft, bis die Russen ausreichende Kräfte herbeibrachten, um solchen Stoß abzufangen. Der deutsche Erfolg mußte um so größer sein, je mehr es gelang, die um Kowno stehenden russischen Kräfte in doppelter Umfassung zu vernichten, gegen Süden Raum zu gewinnen und damit die zwischen Ossowiec und dem Rotitno-Gimpfen ins Innere des Reiches führenden drei Bahnlinien zu sperren. Angesichts der hierbei sehr gut erwarteten kräftigen russischen Gegenmaßnahmen mußte aber solche Offensive mit zunehmender Entfernung von den eigenen Kraftquellen und bei gleichzeitigem, durch Dauer und Heftigkeit der Kämpfe steigendem Nachschubbedarf immer schwieriger werden. Entscheidend mußte es daher sein, rechtzeitig zu verhindern, die erwähnten Zufuhrbahnen frühzeitig zu sperren und für die Dauer der Kämpfe gesperrt zu halten, um dadurch auch die Versorgung der aus Polen zurückströmenden russischen Massen zu erschweren, wenn nicht ganz zu unterbinden. Daß bei solcher Führung der Operationen

¹) Paléologue I, S. 400.

Page 361

Betrachtungen.

eine Waffenstreckung wesentlicher Teile des russischen Heeres erreicht werden konnte, ist möglich; sicherlich aber wäre ein viel rascherer und für die Russen, vor allem an Gerät, verlustreicherer Rückzug aus Polen erzwungen worden als durch den Umfassungsversuch westlich von Bug und Njemen. Rückschauender Betrachtung will es scheinen, daß bei diesem der Zeitbedarf unterschätzt worden ist, der nun einmal schon bei damaliger Abwehrkraft der Waffen für eine im wesentlichen frontal geführte Offensive gegen einigermaßen gleichstarken Feind erforderlich war, wenn dieser den Willen hatte, jeden Schritt Bodens zu verteidigen. Gerade aus diesem Willen des Gegners aber erwuchs auch die Erfolgsaussicht für eine weit ausholende starke Umfassungsoperation im Njemen-Gebiet.

Page 362

G. Die Einnahme der Dauerstellung und die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost¹).

Nach dem Befehle der Obersten Heeresleitung vom 25. September sollte die Dauerstellung im Abschnitte des Oberbefehlshabers Ost von der Mündung der Beresyna in den Niemen zur Ostseeküste verlaufen. Dabei ergab der Anschluß am Rigaer Meerbusen die bei weitem kürzeste Linie. Auch sie maß in der Luft fast 400 Kilometer. Die Truppen aber waren auf breiter Front im Angriff schon fast 100 Kilometer über diese kürzeste Linie nach Osten hinausgekommen und standen östlich von Wilna, aber auch bei Dünaburg noch in heftigen Kämpfen gegen angreifenden Feind. Insgesamt verfügte der Oberbefehlshaber Ost augenblicklich noch über 37½ Divisionen Infanterie und neun Kavallerie-Divisionen, konnte aber an Infanterie auf die Dauer nur mit etwa 28 Divisionen rechnen²).

Unter diesen Umständen mußten alle früheren weiterreichenden Pläne, wie Vorgehen bis Minsk und Einnahme von Riga, endgültig aufgegeben werden³). Aber auch der Kampf östlich von Wilna, der ohnehin keine großen Gebietsgewinne mehr versprach, mußte abgebrochen werden, und eine weitere Durchführung des Angriffs gegen Dünaburg wurde fraglich. Eine möglichst kurze und für die Abwehr günstige Gesamtlinie mußte gewählt, die Front bei Wilna dazu sogar zurückverlegt werden. Daß sich der Gegner solches Ausweichen als Sieg anrechnen konnte, war in Kauf zu nehmen.

Am 27. September legte der Oberbefehlshaber Ost in einem von der Obersten Heeresleitung eingeforderten Bericht über Lage und Absichten dar, daß es wohl nicht gelingen werde, den Gegner vor dem rechten Flügel der 10. Armee zurückzuwerfen. Seinen Flügel östlich von Wilna verstärkte und verlängerte er andauernd und führte anscheinend Kräfte in den Raum östlich der Linie Narocz-See-Dünaburg. Mit demnächstiger Offensive gegen diese Linie müsse gerechnet werden. Die Offensive der 8. und 10. Armee wird deshalb eingestellt. 10. Armee biegt zunächst ihren linken Flügel nach dem Narocz-See zurück und führt Kräfte ihrer Mitte nach der Gegend nördlich des Narocz-Sees. Auch eine Verstärkung des linken Flügels der Niemen-Armee ist notwendig. Die Heeresgruppe be-

¹) S. 522 ff. und 537 f. ²) S. 524. ³) S. 521 ff. und 536.

Page 363

zieht in Linie Berezyna-Mündung—Narocz-See—Gegend westlich Dünaburg—Mitau—Schloß ihre Dauerstellung.“ Möglichst bald würden weitere Kräfte für die oberste Heeresleitung freigemacht, ein Generalkommando und drei Divisionen in den nächsten Tagen zur Abgabe bereitgestellt werden. Wieviel Divisionen dann noch abgegeben werden könnten und in welchen Zeitabschnitten, lasse sich aber noch nicht übersehen.

Nachdem die Armeen über die Absichten im großen bereits unterrichtet und über die Art der Durchführung gebührend worden waren, setzte der Oberbefehlshaber Ost am 28. September die Linienführung für die Dauerstellung im Osten fest. Sie sollte vom Njemen bis zur Bahn Lida—Molodeczno längs der Berezyna, also in der bisherigen Front verlaufen, dann über den Narocz-See zum Driswjaty-See und weiter längs der Düna der jetzigen Stellung der Njemen-Armee folgen. Es war zwar die alleräußerste Linie, sie bot aber dieser gegenüber durch Ausnutzung natürlicher Hindernisse so große Vorteile, daß sie voraussichtlich mit den geringsten Kräften zu halten war. Die Stellung sollte durch Anlage mehrerer Linien eine gewisse Tiefe erhalten und dahinter mit kurzem Abstande eine zweite Stellung erkundet und vorbereitet werden. Gleichzeitig wurde begonnen, die infolge der Kämpfe vielfach vermischten Verbände wieder zu ordnen und die Gesamtfront neu zu gliedern. Die bisherige 8. Armee wurde aufgelöst und hatte ihre Truppen an die 12. Armee abzugeben; ihr stellvertretender Oberbefehlshaber, General von Scholz, mit Oberstleutnant Graf von Schwerin als Generalstabschef, sollte demnächst eine zwischen der 10. und der Njemen-Armee neu zu bildende Armee-Gruppe übernehmen, der dann der Raum von der Düna bis halbwegs Dünaburg—Jakobstadt zufallen würde. Hand in Hand mit diesen Veränderungen ging die Neuverteilung der Kräfte auf die einzelnen Armeen.

Die Einnahme der Dauerstellung vollzog sich im ganzen planmäßig, aber doch unter vielfachen örtlichen Kämpfen. Sie waren am heftigsten bei der 10. und bei der Njemen-Armee, im Raume östlich von Wilna und bei Dünaburg.

Bei der 10. Armee galt es, im Raume westlich von Molodeczno die Front durch Wegnahme des vorpringenden russischen Stellungsbogens von Smorgon zu verkürzen. Dabei machte der rechte Flügel der Gruppe Litzmann am 27. September südlich der Stadt gute Fortschritte. Am 28. September gewann der äußerste linke Flügel der alten 8. Armee,

1) S. 124.

Page 364

General von Frommel mit 83. Infanterie- und 11. Landwehr-Division, am Berezyna-Knie nordöstlich von Wiszniew Raum und erbeutete mehr als 3000 Gefangene und neun Maschinengewehre. Besonders hartnäckig gestaltete sich aber der Kampf um die Stadt Smorgon selbst. Hier wirkte der linke Flügel der Gruppe Litzmann von Westen und der rechte der Gruppe Eben von Nordosten zusammen, doch kam nur der auf dem Ostufer der Wilia von Norden angesetzte Angriff der letzteren (3. Reserve- und 31. Infanterie-Division) vorwärts, brachte am 29. September 400 Gefangene und sechs Geschütze als Beute und führte am 30. September bis tief in den Rücken von Smorgon. Das weitere Vorgehen des linken Flügels der Gruppe Litzmann blieb dagegen wegen Mangels an Munition liegen. Von Westen, Norden und Osten in einem Bogen von nur vier Kilometer Durchmesser umspannt, vermochten die Russen die Stadt Smorgon zu behaupten. Inzwischen hatte sich der linke Flügel der deutschen 10. Armee vom Gegner gelöst, nachdem dieser noch unmittelbar vorher, am 27. September, östlich von Wilejka der 77. Reserve-Division einen ernsten Stoß versetzt hatte. Im übrigen verlief das Ausweichen planmäßig und im wesentlichen ungestört bis in eine Linie, die von der Wilia östlich Smorgon über den Wiszniew-See zum Narocz-See lief. Die Russen folgten und erbeuteten dabei nach ihrer eigenen Darstellung im Stich gelassene Fahrzeuge und Munition, während „nur sehr wenig Gefangene“ in ihre Hand fielen. Der Gedanke, ihnen durch einen Gegenstoß noch Schaden zuzufügen, wurde vom Oberkommando der deutschen 10. Armee aufgegeben, als in der Nacht auf 30. September Nachrichten einliefen, darunter ein von der 9. Kavallerie-Division erbeuteter russischer Befehl, die noch für diesen Tag einen tiefen Vorstoß des etwa vier Divisionen starken Kavalleriekorps Kasnakow von Osten her in die Lücke nördlich des Narocz-Sees erwarten ließen.

Den weiten Raum zwischen dem Narocz-See und Dünaburg, das Grenzgebiet der 10. und Njemen-Armee zuverlässig abzusperren, hatten die deutschen Kräfte bisher nicht ausgereicht. Immer wieder waren hier von Osten kleinere russische Abteilungen eingedrungen. So hatte am 28. September die Kavallerie der Njemen-Armee unter General von Richthofen Postawy, Kosjany an der Disna und Dutschk erst vom Feinde säubern müssen. Bis zum 30. September standen vier deutsche Kavallerie-Divisionen zwischen Narocz- und Driswiaty-See zur Verfügung und erwartete russische Vorstoß kam aber erst am 1. Oktober und wurde an diesem und dem nächsten Tage bei Kosjany und südlich ohne Schwierigkeiten

Page 365

Kampf um Smorgon. Einnahme der Dauerstellung.

keit abgewiesen. Nachdem es inzwischen auch gelungen war, die vom Nordende des Dryswjaty-Sees zu den deutschen Stellungen vor Dünaburg bisher noch vorhandene Lücke zu schließen, war Anfang Oktober auf der ganzen Front des Oberbefehlshabers Ost eine zusammenhängende, wenn auch beiderseits der Düna noch recht dünne Abwehrlinie erreicht. Gerade hier, im Raume von Krosjany und nördlich bis zum Dryswjaty-See, setzte der Gegner seine Bemühungen gegen die hier stehenden schwachen deutschen Kräfte in den nächsten Tagen mit großer Übermacht fort, wobei außer starker Kavallerie auch sein ganzes IV. Korps¹) festgestellt wurde. Inzwischen war auch deutsche Infanterie heran, so daß die am 3. Oktober und an den folgenden Tagen mehrfach wiederholten hartnäckigen Versuche des Gegners schließlich auf den Widerstand von fünf deutschen Infanterie- und 5½ Kavallerie-Divisionen stießen und seitdem überall leichter abgewiesen werden konnten.

Nunmehr verlangte die Oberste Heeresleitung, wie sie bereits seit langem in Aussicht gestellt hatte²), weitere Abgaben, deren sie angesichts der schwierigen Lage im Westen und des serbischen Feldzuges³) dringend bedurfte. Ohne die Abwehr in den weitgedehnten Linien des Oberbefehlshabers Ost zu gefährden, konnten sie erst geleistet werden, nachdem sich diese weiter gefestigt und der Stellungsausbau einige Fortschritte gemacht hatten. Die 10. Armee schätzte den Gegner an ihrer Front zu Zeit auf 38 Divisionen; das war mehr als die Gesamtkräfte des Oberbefehlshabers Ost⁴). In einer von der Obersten Heeresleitung geforderten Beurteilung der Lage wurde ihr aber am 6. Oktober dargelegt: „Russen greifen mit allen Kräften die 10. Armee und rechten Flügel der Njemen-Armee an in der Absicht, nach der Straße Dünaburg—Wilna durchzubrechen oder zum mindesten durch ihren Angriff das Herausziehen von dem Abtransport weiterer Kräfte des Ostheeres nach dem Westen unmöglich zu machen. Ich erwarte, daß es gelingen wird, das Abbrechen des Gegners zu verhindern.“ Eine Abgabe von weiteren Kräften, so hieß es dann, sei jedoch unmöglich und könne auch, wenn der Angriff abgeschlagen sei, erst erfolgen, nachdem durch Wegnahme von Smorgon und des Brückenkopfes von Dünaburg eine Verkürzung der Front eingetreten sei.

¹) Tatsächlich standen zwischen Postawy und dem Dryswjaty-See von Süden beginnend: das russische I., IV., XIV. Korps mit zusammen 6½ Inf. Div. und 8 Rad. Div.  
²) S. 483 und 492.  
³) S. 502.  
⁴) Tatsächlich standen der 10. Armee nur etwa 30 russ. Inf. und 9½ Rad. Div. gegenüber, außerdem nördlich des Narocz-Sees 11½ Inf. und 3 Rad. Div.

Page 366

Hierzu wurde um einige schwerste Batterien dringend gebeten. Die Verkürzung der Front sei um so nötiger, als der Oberbefehlshaber auch für den eigenen Bedarf Reserven aus der Mitte herausziehen müsse, um den linken Flügel zu führen, da ein etwaiges Eindrücken der Front bei Mitau „von schwerwiegendsten Folgen sein würde“. General von Falkenhayn antwortete sofort: „Zweifellos würde es vorteilhaft sein, wenn die gegenwärtige Stellung der Heeresgruppe dauernd gehalten und außerdem noch ein Druck in Richtung Dünaburg ausgeübt werden könnte.“ Stelle man aber die Frage, ob zu diesem Entschluß die Zurückhaltung von Kräften zulässig sei, deren Ausfall an der Westfront die deutsche Stellung gefährden könne, so sei sie unbedingt zu verneinen. Er legte nahe, die Front nötigenfalls zu verkürzen durch Zurückgehen in die Linie Smorgon–Dünaburg–Bausk oder auch in eine solche, die von Smorgon geradeswegs nach Bausk laufe. An den Abgaben müsse aber festgehalten werden; schwerste Geschütze könnten erst überwiesen werden, wenn sie nach Durchführung des Donau-Überganges an der serbischen Front frei würden. Demgegenüber betonte der Oberbefehlshaber Ost am 7. Oktober, daß die zur Zeit eingenommene Stellung mit oder ohne Kürzung bei Smorgon und Dünaburg bei weitem die günstigste sei, die eingenommen werden könne. Sie sei mit einem Mindestmaß von Kräften zu halten. Jede rückwärtige Stellung, die auf den Schutz der Düna verzichte, würde mehr, zum mindesten aber die gleichen Kräfte erfordern wie die Stellung ohne Kürzung der Front. Er ließ es daher bei der bisher für die Dauerstellung befohlenen Linie. Andererseits bestand General von Falkenhayn im weiteren Verlauf nicht auf der Abgabe aller im September angeforderten Verbände; statt 13 wurden schließlich nur neun Infanterie-Divisionen abgefördert. Inzwischen schlug die 10. Armee alle gegen ihren linken Flügel gerichteten Angriffe ab. Ihre Kräfte wurden dadurch aber doch so in Anspruch genommen, daß der Gedanke, Smorgon zu nehmen, am 11. Oktober endgültig aufgegeben werden mußte. Auch wurde beiderseits der Düna, wo der russische Druck anwartete, die nur dünn besetzte Front am 19. Oktober von Kossjany um etwa 15 Kilometer bis Widzy zurückgenommen, wo die Abwehrbedingungen nach Ansicht der Truppe günstiger lagen als in der bisher gehaltenen vorderen Linie. Bei der Njemen-Armee war der Angriff auf Dünaburg, soweit die Kräfte reichten, fortgesetzt worden. Am 6., 7. und 8. Oktober

1) G. 524 Amm. 1. – 31., 42., 115. I.D. und 6. R.D. blieben beim Oberbefehlshaber Ost.

Page 367

Kämpfe der Njemen-Armee.

machte das I. Reservekorps unter General von Morgen (36., 1. und 78. Reserve-Division) gegen die Nordwestfront des Brückenkopfes Fortschritte und brachte 1350 Gefangene ein. Dann aber begannen am 9. Oktober heftige russische Gegenangriffe, die sich am 11., 14. und 17. Oktober wiederholten und auch weiter nach Süden ausdehnten. Erfolg hatten sie nirgends. Auf deutscher Seite war man genötigt gewesen, sich einstweilen zurückzuhalten, da schwere Artillerie und Munition knapp waren und die überaus ungünstigen Eisenbahnverhältnisse rasche und geregelte Zufuhr ausschlössen. So konnte der Angriff gegen die Nordwestfront nach Verstärkung der Artillerie erst am 23. Oktober wieder aufgenommen werden. 14 Batterien schwerer und schwerster Steilfeuers bereiteten den Sturm der 2. Infanterie-, 78. und 1. Reserve-Division vor, die dann auf zehn Kilometer Breite in die feindlichen Stellungen einbrachen. Sie erreichten Illuxt, erbeuteten 3700 Gefangene und 12 Maschinengewehre und brachten den gegen die Düna-Brücken zurückflutenden russischen Massen nochmals außerordentlich schwere blutige Verluste bei. Dann aber kam der Angriff zum Stehen. Ein am 26. Oktober erreichter weiterer Erfolg hatte nur noch örtliche Bedeutung.

Insgesamt war man trotz des Einsatzes stärkerer Artillerie und trotz aller Anstrengungen der Truppe dem Ziele, die Düna-Linie zu erreichen, doch nicht entscheidend näher gekommen; dazu hätte es bei der Breite und Tiefe des Angriffsraumes wesentlich stärkerer Angriffskräfte bedurft, als die Eisenbahnlage heranzuführen und mit Kriegsbedarf auszustatten ermöglichte. Da seit dem 1. Oktober, zwei Monate früher als ursprünglich veranschlagt, die Verbindungsbahn Bajohren–Prekuln¹) in Betrieb gekommen und damit eine von der Seeverbindung unabhängige Linie nach Schaulien–Poniewiez und nach Mitau eröffnet war, hatte die Lage zunächst nur wenig erleichtert, denn die Leistungsfähigkeit der neuen Strecke war einstweilen noch sehr gering. Der Gegner hielt auf dem Westufer der Düna auch jetzt noch einen Brückenkopf, der sich von der Festung Dünaburg gut 20 Kilometer weit nach Norden zog und etwa zehn Kilometer Tiefe hatte. Dem Oberbefehlshaber Ost erschienen die erzielten Fortschritte im Rahmen der Gesamtlage unbefriedigend. Er befürchtete ein Erstarken des Großes, bevor die Truppe zum Ausbau der Dauerstellung käme, und regte daher am 27. Oktober an, den Angriff einzustellen. General von Below aber, wie General von Morgen und ihre Unterführer, erhofften von der Gewinnung des Düna-Ufers eine entscheidende Verbesserung der Stellungen und glaubten auch, das Abbrechen des Angriffs,

¹) S. 458 und 548.

Page 368

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

bevor das Ziel erreicht sei, werde ungünstig auf die Truppe wirken. Sie wollten versuchen, ihn weiterzuführen. Als dieser Versuch aber am 30. Oktober wegen der Munitionslage verschoben werden mußte, waren auch sie für Einstellung des Angriffs. Der Befehl dazu wurde am 1. November vom Oberbefehlshaber Ost gegeben.

General Otto von Below war aber auch bestrebt gewesen, gleichzeitig mit dem Angriff gegen Dünaburg die Stellungen bei Mitau weiter gegen die Düna vorzulegen und die Gesamtlinie damit abzukürzen. Dieses Ziel war am 15. Oktober durch einen von Generalleutnant Hans von Below geleiteten, in großer Breite angesetzten Überraschungsangriff der 6. Reserve-Division, 6. Landwehr- und 174. Infanterie-Brigade1) erreicht worden, der 1000 Gefangene gebracht hatte. Die deutsche Stellung verlief seitdem bis Kirchholm längs der Düna und dann am Südrande des Riga vorgelagerten Tirul-Gumpfes nach Westen zur Küste bei Schloß. So hielt der Gegner auch hier, ebenso wie bei Dünaburg und Jakobstadt, noch einen ausgedehnten Brückenkopf auf dem linken Ufer der Düna.

Alles in allem hatten die Oktoberkämpfe der Njemen-Armee abermals 12 000 Gefangene und 37 Maschinengewehre als Beute eingebracht. Dem standen aber doch auch rund 15 000 Mann eigener Verluste gegenüber.

Dauernd unsicher blieb die Lage an der Seeflanke2), die jetzt von der Reichsgrenze an auf 360 Kilometer gedehnt war. Englische Unterseeboote, die in die Ostsee eingedrungen waren, und russische Minen behinderten nicht nur den Handelsverkehr nach Skandinavien und den einzigen, der Deutschland noch offen stand, sondern verursachten auch den deutschen Ostseestreitkräften Verluste, die von Juli bis zum Jahresschluß einen Panzerkreuzer, zwei kleine Kreuzer und etwa zwölf sonstige Fahrzeuge umfassen, während entsprechende Abgänge der sich mehr zurückhaltenden russischen Flotte nicht gegenüberstanden. Diese hatte vielmehr durch vier Linienschiffsneubauten einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Wenn sie ihre große Überlegenheit in keiner Weise ausnutzte, sondern sich auf den moralisch beschränkte, im Finnischen Meerbusen den Weg nach Petersburg zu bedecken, so rührte doch vor allem das Vorhandensein dieser feindlichen Kraft zusammen mit den englischen Unterseebooten und immer wieder neu entstehenden Minenpferren auf die Gesamtlage in der Ostsee. Der Seeweg nach Libau war dauernd gefährdet, sein Hafen gegen weittragendes Feuer von Schiffsgeschützen wehrlos. Der Rigaer Meerbusen war nach wie vor durch Minenpferren gegen deutsche Schiffe gesichertes Herrschaftsgebiet der russischen Flotte, deren Streitkräfte die deutsche Küstenbewachung

1) Bisher Brig. Sommeier.  
2) S. 468. Näheres siehe „Krieg zur See“, Ostsee II, S. 268 ff.

Page 369

verschiedentlich durch Geschützfeuer und kleinere Landungsunternehmungen beunruhigten. Der Oberbefehlshaber Ost sah sich genötigt, dem Küstenabschnitt als Verstärkung eine Kavallerie-Division zuzuführen. Die Beschießungen aber wurden so unliebsam empfunden, als eine Sicherung gegen sie kaum möglich war. Zur Abwehr erbetene weittragende Geschütze konnten von der Obersten Heeresleitung einstweilen nicht zur Verfügung gestellt werden, und die Flotte war nicht in der Lage, zu helfen, wenn nicht zum mindesten die Insel Ösel genommen und ihr dadurch der nötige Rückhalt für dauernde Festsetzung im Rigaer Busen gegeben wurde. Ein so weitgreifendes Unternehmen war aber aus Mangel an Kräften einstweilen nicht zu denken. Erst beim Zufrieren des Meerbusens war auf Ruhe von See her zu hoffen.

An der gesamten Landfront des Oberbefehlshabers Ost ließ die Kampftätigkeit nach, je weiter der Stellungsbau fortschritt und die Lage sich damit festigte, während gleichzeitig Ermattung nach den ungeheuren Anstrengungen des langen Sommerfeldzuges, Munitionsmangel und der Beginn des Winters beiden Seiten Beschränkungen auferlegte. Zwischen 10. und 17. November wurde die Bezeichnung „8. Armee“2) erteilt, wurde am 28. Oktober aus Abgaben beider Armee-Gruppe Scholz gebildet, deren Front, bei Widsh beginnend, in den ersten Novembertagen bis unterhalb von Dünaburg nach Norden erweitert wurde. Hier hatten die Russen noch kurz vorher, am 6. November, unter Verwendung sehr brisanter japanischer Munition einen kräftigen Vorstoß gemacht, der der deutschen 36. Reserve-Division ernste Verluste zufügte. Nach ununterbrochenen Angriffskämpfen musste dieser Verband in Ruhe zurückgenommen werden, denn die „Verpflegung war mangelhaft, Heranschaffen von Wintersachen wegen dringender Munitionstransporte nicht möglich gewesen“; die Leute der Division waren „teilweise nur noch in Lumpen gekleidet“3).

Insgesamt maß die Landfront nach Abschluss der Kämpfe 590 Kilometer, die durch 33 Infanterie4)-, 7½ Kavallerie-Divisionen und 52 Landsturm-Bataillone gesichert wurden; der Gegner schien mit sechs Infanterie- und 1½ Kavallerie-Divisionen gegenüberzustehen. 1⅓ deutsche Kavallerie-Divisionen und zwei Landsturm-Bataillone waren an der Küste eingesetzt.

1) C. 468. — 2) C. 541.  
3) Kriegstagebuch der Armee-Gruppe Scholz.  
4) C. 524 und 540. — Siehe 80. R. D. (Brig. Monteon), 108. J. D. (Div. Beckmann), 109. J. D. (174. J. Br. [Sommer]) und 17. Ldw. D. (Abt. Eisebed) waren umbenannt oder neu gebildet worden.

Page 370

Die Ereignisse bis zum Jahresschluß beim Oberbefehlshaber Ost.

Die Nachschubverhältnisse hatten sich dank rastloser Bemühungen der Etappenbehörden nach und nach gebessert. Truppenzahl und Kampftätigkeit waren gesunken, der Nachschubbedarf aber nicht, denn Stellungsbau und Vorsorge für den Winter veranlaßten umfangreiche neue Forderungen. Weitschauende, angestrengteste Arbeit der Eisenbahn-Behörden und -Truppen war nötig gewesen, um bei beschränkten eigenen Mitteln von den Russen abgewandt Verkehrsanlagen an gehaltenen Grenzgebiete zu überbrücken. Östlich der Weichsel hatten zu Beginn des Krieges nur drei Bahnlinien über Mlava, Osjowiec und Kowno, davon nur die letzte zweigleisig, nach Rußland hineingeführt. Im Winter 1914/15 war die von den Russen hergestellte Verbindung Marggrabowa-Gumbalt hinzugekommen, dann, von deutschen Eisenbahntruppen erbaut, im August die Bahn Willenberg-Ostrolenka und seit dem 1. Oktober die Strecke Bajohren-Prekulm, während gleichzeitig an den eroberten russischen Strecken die teilweise nachhaltigen Zerstörungen ausgebessert wurden. Dabei hatten während der Narew-Operation Bahnbauten und Wiederherstellungen im nördlichen Polen den Vorrang gehabt, mit dem Ziele, östlich der voraussichtlich zerstörten Weichsel-Brücke von Warschau und der Bug-Brücke von Malkin Anschluß an die ostwärts führenden russischen Hauptstrecken zu gewinnen. Später kam die Wiederherstellung der zweigleisigen Bahn über Kowno nach Wilna als besonders wichtig hinzu. Westlich von Wilna konnte der Tunnel von Landwarowo erst bis zum 10. Oktober fahrbar gemacht werden. Die Njemen-Brücke bei Olita wurde gar erst am 25. November, die Njemen-Brücke in Grodno erst am 5. Dezember fertig und dementsprechend der Verkehr vorwärts dieser Punkte aufgenommen. Einstweilen wies das Bahnnetz aber noch sehr große Mängel auf; vor allem vermochte es nördlich des Njemen nicht mehr als den allerdringendsten Nachschub zu bewältigen. Seit Fertigstellung der Eisenbahnbrücken von Olita und Grodno besserten sich die Verhältnisse durch Entlastung der Kownoer Strecke etwas. Die Mängel des nur sehr wenig leistungsfähigen turmländischen Bahnnetzes waren aber in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu beheben. Hier blieben Truppen und Ersatztransporte auch weiterhin auf die Schollen oder gar auf den Ausfuß zu auf Fußmarsch angewiesen, leicht für die dringendsten Nachschubanforderungen der Truppe überwiegten die Leistungsfähigkeit der Bahnen bei weitem und führten, bis sich die Verhältnisse eingespielt hatten, zu Stockungen im Verkehr. So brauchte ein im Auftrag der Obersten Heeresleitung reisender General Anfang Dezember zur Fahrt vom Oberkommando 10 in Wilna bis Schallen (200 Kilometer) 29 Stun-

1) S. 530.

Page 371

Eisenbahnlage und Dauerstellung. 549

den, von da zum Oberkommando 8 in Poniewiez (80 Kilometer) abermals 24 Stunden.

Die Tätigkeit des Oberbefehlshabers Ost, der sein Hauptquartier seit dem 21. Oktober von Libau nach Kowno verlegt hatte, war neben den rein militärischen Aufgaben der Verwaltung des besetzten russischen Gebietes gewidmet, das auch den Raum hinter der Heeresgruppe Prinz Leopold und damit trotz Abtrennung des Generalgouvernements Warschau immer noch rund 220 000 Quadratkilometer umfasste. Aus diesem Gebiete, das der Größe nach etwa zwei Fünfteln des damaligen Deutschen Reiches entsprach, galt es nicht nur die eigene Truppe mit Verpflegung und Pferden zu versorgen, sondern davon nach Möglichkeit auch an Heimat und Westheer abzugeben.

Als der Kaiser mit General von Falkenhayn gegen Jahres- schluss das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost besuchte, trug ihm Generalfeldmarschall von Hindenburg 12. Dezember über die Lage vor. Er hielt den rechten Flügel und die Mitte seiner Front für gesichert; der Stellungsbau hatte hier bereits gute Fortschritte gemacht. An Reserven hatten die 12. und 10. Armee und die Armee-Abteilung Scholtz freilich nur je eine gemischte Brigade herausziehen können. Gefahrdrohender erschien die Lage bei der neuen 8. Armee. Hier musste man auf russische Angriffe gefasst sein, besonders sobald nach Eintritt von Frost die Düna, die Seen und Sumpfniederungen kein Hindernis mehr bilden würden. Als Reserve standen hinter dieser Front aber nur zwei Infanterie-Divisionen; Verstärkung war hier erwünscht. Mit größeren Landungen an der Küste rechnete der Oberbefehlshaber Ost nicht, wohl aber mit lästigen Beschießungen von See her und mit der Bedrohung durch Agenten und Spione, die im Rücken der eigenen Linie abgesetzt wurden. Bisher war es ihm, wie er weiter ausführte, möglich gewesen, den Mangel an Zahl der Truppen durch Beweglichkeit auszugleichen; im Inneren Russlands versage diese Aushilfe aber. Die Eisenbahnverhältnisse erlaubten keine schnellen Verschiebungen; wo eine Truppe stand, musste sie im allgemeinen auch gebraucht werden.

1) S. 351.

Page 372

H. Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold nach dem Fall von Brest Litowsk¹).

Der deutsche Chef des Generalstabes des Feldheeres hatte im August seine Zustimmung zu den Vorschlägen des Oberbefehlshabers Ost und des Generalobersten von Conrad, das Schwergewicht der Offensive aus der Mitte der Heeresfront der Verbündeten auf die Flügel zu verschieben, an den Vorbehalt geknüpft, daß die ins Auge gefaßten, räumlich weit voneinander getrennten Sonderoperationen gegen Teilkräfte des russischen Heeres nicht eine Fortsetzung der Offensive auf der ganzen Linie für ungewisse Zeit zur Folge haben dürften. Seit Wochen stand für ihn als Leiter der Gesamtoperationen im Vordergrund aller Erwägungen der Wunsch, für den als unerläßlich notwendig gehaltenen Feldzug gegen Serbien sobald als möglich ausreichende Kräfte verfügbar zu machen. Daneben mußte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß die Westgegner ihre auf nahezu 50 Infanterie-Divisionen angewachsenen Reserven auch gegen diese Offensive einsetzen würden²). Auch dafür galt es, die Ostüberkräfte zu verstärken. Das war am ehesten aus der Mitte der Heeresfront in Rußland zu ermöglichen. Zu diesen Zwecken zog General von Falkenhayn vom 25. August an in rascher Folge starke Truppen aus der Heeresgruppe Mackensen zurück³).

Am 27. August stimmte Generaloberst von Conrad dem Vorschlage zu, daß künftig die Weisungen an die Heeresgruppe Mackensen allein von der deutschen obersten Heeresleitung ausgehen sollten. Dafür schieden nun auch der Rest der ö.-u. 4. Armee und das ö.-u. VI. Korps aus dem Verbande dieser Heeresgruppe aus. Generaloberst von Conrad wollte sich hiermit indessen noch nicht sogleich jeglichen Einflusses auf den Fortgang der Operationen im deutschen Heeresfront begeben. Ihm lag begreiflicherweise viel daran, daß während der von ihm geplanten Teiloperation in Ostgalizien das russische Heer auf seiner übrigen

¹) Anschluß an C. 435. — ²) C. 614. ³) Am 26. Aug. die 101. I.D., am 28. und 29. Aug. das Gardekorps, am 1. Sept. die 11. bayer. I.D., am 2. Sept. die 119. I.D., am 3. Sept. die 103. und 105. I.D., am 4. Sept. das XXII. R.K. und die 25. R.D. des Beskidenkorps, am 7. Sept. die 20. I.D., am 9. Sept. das Gen. Kdo. X. R. und die 19. I.D.

Page 373

Die Verfolgung wird östlich von Brest Litowsk fortgesetzt.

Front in Schach gehalten wurde. So kam er nicht nur auf seinen schon früher im Sinne des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geäußerten Vorschlag zurück, dessen Heeresgruppe für die bevorstehende Offensive auf Wilna zu verstärken, sondern er regte auch gleichzeitiges Vorgehen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold bis in den Raum von Pinsk und bis an die Jasiolda an. General von Falkenhayn verharrte diesen Vorschlägen gegenüber auf dem Standpunkte, den er bereits am 26. August in einem Schreiben an Generaloberst von Conrad begründet hatte: „Gewiß ist eine Verstärkung der Kronow-Gruppe wünschenswert, aber ungleich wichtiger ist, daß die Dardanellen geschlossen werden, und daß das Eisen in Bulgarien so lange geschmiedet wird, wie es heiß ist. Folglich müssen die Kräfte, die wir in der Gegend von Brest Litowsk herausziehen können, ohne zunächst den Griff an des Feindes Gurgel zu lockern, an die Donau.“

Der erste Anstoß dazu, daß die Operationen der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold nach der Einnahme von Brest Litowsk entgegen den Absichten des Generals von Falkenhayn noch nicht zum Stillstand kamen, war vom Oberkommando der Heeresgruppe Mackensen ausgegangen. Bereits am Abend des 26. August hatte Generalmajor von Seeckt in einer Meldung an die Oberste Heeresleitung der Auffassung Ausdruck gegeben, daß hartnäckiger feindlicher Widerstand in der südlich der großen Jasiolda-Sümpfe nicht zu erwarten sei, und daß sich anscheinend „doch noch die Aussicht auf eine großzügige Umklammerung der russischen Armee“ biete, falls das Vorgehen der Heeresgruppe Hindenburg auf und über Wilna für aussichtsreich gehalten würde. Die Mitwirkung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold hierzu machte sich in einem Vorstoß über die Linie Kobryn—Kamieniec Litowsk in der Richtung auf Pruzana unter Deckung gegen Osten und Abschluß des Südrandes des Forstes von Bialoviez. Generalfeldmarschall von Mackensen ließ daher auch am 27. August die Verfolgung der Bug-Armee und der 11. Armee in östlicher Richtung fortsetzen. Auch bei der Heeresgruppe Prinz Leopold erzwang sich die Armee-Abteilung Woyrsch unter Kämpfen den Übergang über die Lesna Prawa, während die 9. Armee die Absperrung des Forstes von Bialoviez weiter durchführte.

Die von Generalmajor von Seeckt in der Beurteilung der Gesamtlage ausgesprochene Zuversicht blieb nicht ohne Eindruck auf General von Falkenhayn. Zwar hielt dieser in grundlegenden Weisungen für die Operationen der nächsten Zeit¹), die in der Nacht zum 28. August erlassen wurden, daran fest, daß die Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold

¹) S. 489.

Page 374

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

mit ihrer Masse den Vormarsch nach Osten am Sumpfgelände östlich der Linie Ratno—Kobryn—Szereszow einstellen und nur mit kleineren gemischten Verbänden auf allen Straßen am Feinde bleiben sollten. Auch wurden beide Heeresgruppen mit dem sofortigen Ausbau von Feldstellungen in der allgemeinen Linie Bug—Brest Litowsk—Bestand des Forstes von Bialowiez—Mündung der Narewka in den Narew beauftragt, die zum dauernden Halten möglichst geringen Kräften geeignet sein sollten. Gleichzeitig jedoch wies General von Falkenhayn auf frühzeitige Gruppierung für einen Vorstoß der inneren Flügel beider Heeresgruppen hin, gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes nördlich des Forstes von Bialowiez zu führen sein würde.

Infolgedessen befahl Generalfeldmarschall von Mackensen am 28. August, daß die Bug-Armee die ihr übertragene Verfolgung über Antopol—Kobryn nur so weit fortsetzen sollte, als noch eine Einwirkung auf die Südlänke der nach Osten zurückweichenden russischen Teilkräfte zu erhoffen wäre. Auch die 11. Armee hatte mit ihrem rechten Flügel nur bis an den Muchawiec-Abschnitt zu verfolgen. Hingegen sollte ihr linker Flügel (das durch vier Infanterie-Divisionen verstärkte Korps Kosch\*) durch Vorstoß bis Pruzana im Verein mit dem von Generalfeldmarschall Prinz Leopold angeordneten Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch auf Szereszow die Voraussetzung für eine Fortführung der Offensive nach Norden schaffen. Der erstrebte Flankendruck der Bug-Armee blieb indessen aus. Der Feind wurde rein frontal in heftigen und für ihn verlustreichen Kämpfen bis zum 29. August über die Linie Kobryn—Szereszowno zurückgedrückt. Hierbei trat eine starke Vernichtung und Schwächung seiner Verbände ein. Die 11. Armee machte allein am 29. August 3700 Gefangene. Die Armee-Abteilung Woyrsch stieß beiderseits von Szereszow auf starken Widerstand. Die Luftaufklärung stellte den Abmarsch unabsehbarer Kolonnen bis an und über die Sczara hinaus, umfangreiche Truppenversammlungen bei Pruzana und starken Kolonnenverkehr von dort nach Glomino und von Rozana nach Norden fest. Am Bahnhof Koslow, an der Bahn Brest Litowsk—Baranowicze, lagerten neue Vorräte.

General von Falkenhayn glaubte, aus diesen ihm am Abend des 29. August übermittelten Beutezahlen und Aufklärungsergebnissen, den Schluß ziehen zu dürfen, daß noch noch die Möglichkeit bestehe, den Feinde durch weiteres scharfes Nachdrängen der Heeresgruppe Mackensen in nordöstlicher Richtung bis zum Jasiolda-Abschnitt schweren Schaden

Page 375

General von Falkenhayn will die Verfolgung weitertreiben.

zu tun. Er teilte noch in der Nacht den Oberkommandos beider Heeresgruppen mit, daß er gegen eine solche Operation bei gleichzeitigem Vorstoß der Heeresgruppe Prinz Leopold über Pruzana keine Bedenken habe. Da jedoch auch am 30. August nur langsames frontales Zurückweichen der Russen möglich blieb, und zudem die eigenen Truppen unter Verpflegungs- und Nachschubschwierigkeiten schon stark gelitten hatten, sah Generalfeldmarschall von Hindenburg keine Aussicht mehr auf einen großen Erfolg. Er beschloß, nach Einnahme von Pruzana den Vormarsch einzustellen, und befahl für den 31. August außer einem kurzen Vorstoß an der großen Kobryner Straße über den Muchawiec-Abschnitt nur noch dem verstärkten Korps Koch auf dem linken Flügel der 11. Armee die Weiterführung der Verfolgung bis zur Straße Drancze–Pruzana im Anschluß an die Armee-Abteilung Woyrsch. Auf Anfrage der Obersten Heeresleitung meldete er am Morgen des 31. August: „Hoffnung, noch erhebliche Teile des Feindes zwischen Jasiodla und Muchawiec-Abschnitt abzufangen, besteht nicht mehr. Hauptgrund ist, daß es der Bug-Armee nicht gelungen ist, mit rechtem Flügel, auch nicht mit dem Kavalleriekorps, noch rechtzeitig gegen südliche Flanke einzuschwenken. Frontale Verfolgung rechten Flügels und Mitte 11. Armee über Sumpfgelände versprach keinen wesentlichen Erfolg, da Abzug der Russen rechtzeitig eingeleitet wurde und sich wechselnden Nachhuten planmäßig vollzog ... Starke Regenfälle werden überall Truppenbewegungen im Sumpfgelände aufhalten. Zustand der Truppe gut, wenn auch wohl teilweise ermüdet. Leistungsfähigkeit der Pferde, namentlich bei schwerer Artillerie und Kolonnen, bestimmt stellenweise stark nachzulassen. Abgänge bedenklich.“

Gleichwohl empfahl General von Falkenhayn dringend, daß wenigstens auf den gangbaren Wegen an der ganzen Front scharf bis zum Jasiodla-Abschnitt nachgedrängt würde. Es sei dies auch nötig, um das Vorgehen der Armee-Abteilung Woyrsch zu erleichtern und gleichzeitig aus ihm Vorteil zu ziehen. Bei der daraufhin befohlenen Fortführung der Verfolgung bis zur Jasiodla erhielt die Bug-Armee für ihren linken Flügel die Richtung längs der Straße bei Kobryn auf Bereza Kartuska vorzusehen. Während am Abend ihr rechter Flügel vor dem Sniper–Bug-Kanal festlag, gegen Süden gesichert durch die Divisionen des nunmehr aufgestellten Kavalleriekorps, gewann ihr linker Flügel im Verein mit der 11. Armee an der großen Straße weiter Raum. Die Garde-Kavallerie-Division unter Generalleutnant von Storch gelangte bis Luft. Am Nordflügel der 11. Armee drang das Korps Koch bis in die Gegend nördlich von Malecz durch. Die Armee-Abteilung Woyrsch erreichte nach der Einnahme von Pruzana mit Vortruppen die Jasiodla. Eintreffen von

Page 376

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

Ihr durchschritt die 9. Armee auf grundlosen Wegen den Forst von Bialowieza.

Am 1. September drängte Generalfeldmarschall von Mackensen seine beiden Armeen noch einmal zu schnellem Vordringen beiderseits der großen Straße Kobryn—Bereza Kartuska bis an die Jasiolda. Gleichzeitig sollte die Bug-Armee jetzt auch noch in Richtung auf Pinsk vorstoßen, um den Feind an Abtransporten mit der Bahn zu verhindern. Sie verschob daraufhin ihren Schwerpunkt nach rechts in diese Richtung. Wieder brachte der Tag auf der ganzen Linie schwere Kämpfe gegen die hinter Kanal- und Sumpfstrecken fest eingerichteten, zu zäher Abwehr entschlossenen russischen Nachhuten. Wesentliche Erfolge wurden nicht erzielt.

Als aber in der Frühe des 2. September die 82. Reserve-Division unter General Fabarius bei Hordce in die heiß umstrittene Stellung am Dniepr—Bug-Kanal eingebrochen war, ging der Feind bald auch auf der übrigen Front zurück. Beide Armeen drängten nach. Noch hoffte General von Linsingen, die auf Pinsk weichenden Teile beiderseits umfassen zu können. Er unterstellte abends seinen rechten Flügel (5. Kavallerie-Division, XXXXI. Reservekorps und 107. Infanterie-Division) dem General von Gerok zum Stoß entlang der Bahn nach Pinsk, während das Besatzungskorps an der großen Straße auf Bereza Kartuska verfolgen, mit der Masse aber südlich der Jasiolda nach Südosten vordringen sollte. Die 9. Armee erreichte mit dem Korps Kosch bei Zielec die Jasiolda. Da das Generalkommando des X. Reservekorps mit der 103. und 105. Infanterie-Division nunmehr abbefördert werden sollte, wurde es durch das X. Armeekorps (19. Infanterie- und 47. Reserve-Division, dahinter in Reserve 20. Infanterie-Division) abgelöst.

Die Heeresgruppe Prinz Leopold gewann am 1. und 2. September nur wenig Raum. Der Gegner leistete sowohl der Armee-Abteilung Woyrsch an den wenigen Übergängen der breiten Sumpfniederung der Jasiolda wie der 9. Armee bei Nowogrodek und nordwestlich davon standhaften Widerstand. Bereits am frühen Morgen des 2. September war eine Weisung der Obersten Heeresleitung eingetroffen, nach der die Heeresgruppe Prinz Leopold die Offensive über Straßenabschnitt Slonim—Zelwa fortführen sollte. Abends erhielt auch die Heeresgruppe Mackensen Befehl, sich an diesem Angriff mit ihrem linken Flügel in Richtung auf Slonim zu beteiligen. Deren Oberkommando befahl darauf dem Kommandierenden General des Beskidenkorps, General der Kavallerie von Marwitz, diesen Vorstoß mit der 4. Infanterie-, 35. und 47. Reserve-Division sowie der Garde-Kavallerie-Division durchzuführen.

1) G. 550. — 2) G. 492.

Page 377

Zusammenwirken mit Heeresgruppe Hindenburg wird angestrebt.

Die neue, weite Zielsetzung stand im Zusammenhang mit dem Verlauf, den inzwischen die Operationen auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Hindenburg genommen hatten. Hier befand sich, entsprechend den Weisungen des Oberbefehlshabers Ost vom 29. August1), die 12. Armee in schnell fortschreitender Verfolgung nach Osten über den Swislocz-Abschnitt, während links von ihr die 8. Armee sich am 2. September der Festung Grodno bemächtigte. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres wollte diese Lage zu dem Versuche ausnutzen, durch Zusammenwirken der Heeresgruppe Prinz Leopold mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe Hindenburg den noch weichenden Feind nach Nordosten abzudrängen. Ihm schwebte dabei vor, durch gleichzeitigen entsprechenden Druck der 10. Armee von Nordwesten her in der Richtung auf Lida große Massen des Feindes auf die Sumpfinseln von Slonim zusammenzuziehen2).

Das Vorgehen der Heeresgruppe Prinz Leopold3) in der Richtung auf Slonim—Selwa begegnete indes am 3. und 4. September bei wolkenbruchartigen Regen an dem überfluteten Jasiolda-Abschnitt und nordwestlich davon noch hartnäckigem Widerstand. Auch die Gruppe Marwitz der 11. Armee lag bei Bereza Kartuska fest. Erst am 5. September kam die Verfolgung auf dem linken Flügel der Heeresgruppe Prinz Leopold, am folgenden Tage fast auf ihrer ganzen Front wieder in Fluß. Bis zum 8. September hatte sie sich mit ihrem rechten, inzwischen durch die 119. Infanterie-Division aus der Heeresgruppe Mackensen verstärkten Flügel nördlich der Bahn Brest Litowsk—Baranowicze der Sczara bis auf etwa 35 Kilometer genähert. Tags darauf überwand auch die Gruppe Marwitz den Jasiolda-Abschnitt. Sie trat nunmehr unter Befehl der Armee-Abteilung Woyrsch. Aufs neue sah sich dann die Heeresgruppe Prinz Leopold bis zum 12. September durch feindlichen Widerstand westlich der oberen Grinda und an der Zelwianka aufgehalten.

Auch ernste Nachschubschwierigkeiten stellten sich ein. Bereits am 9. September hatte General von Scheffer gemeldet: „Zu ernsthafter Fortsetzung der Operationen regelmäßiger Munitionsnachschub unbedingt erforderlich. Das Generalkommando ist heute nicht in der Lage, einerseits den Divisionen Verpflegung nachzuschieben, den anderen nur unter größten Schwierigkeiten. Kolonnenwege ermattet und nicht imstande, bei den grundlosen Wegen die gegebenen Ziele zu erreichen.“ Das Land bot nichts

1) G. 490. — 2) G. 494. 9. R. O. und Oberbefehlshaber Ost und an die Front des Verbündeten am gleichen Tage die ö. u. 7. R. D., Anfang Sept. die ö. u. 2. und 9. R. D. abgedeckt. Der H. K. K. 3 (Gen. von Frommel) war dann zur 8. Armee getreten. G. 501.

Page 378

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

für die Verpflegung und keine Unterkünfte. Es war gründlich ausgesogen. Auch die Wasserversorgung stieß an manchen Stellen auf Schwierigkeiten. Erst in der Nacht zum 13. September ging der Feind vor der Heeresgruppe Prinz Leopold ebenso wie vor der 12. Armee zurück. Die sogleich einsetzende Verfolgung stieß indessen bereits am Abend des 14. September wieder an dem breiten Sumpfabschnitt der Sczara. Russische Landwehrkorps, in den nächsten Tagen den Übergang bei Slonim zu erzwingen, brachten zunächst nur geringe örtliche Erfolge. In der Nacht zum 18. September setzte der Feind auf der ganzen Front den Rückzug fort. Die Oberste Heeresleitung hielt im Hinblick auf die fortschreitenden Operationen der Heeresgruppe Hindenburg im Raume von Wilna scharfes Nachdrängen auch bei Heeresgruppe Prinz Leopold für dringend geboten und gab am 19. September deren linkem Flügel, der bereits die Bahn nordwestlich von Molczadz erreicht hatte, die fast nach Norden weisende Richtung auf Nowogrodek. Zäher Widerstand feindlicher Nachhuten und grundlose Wege erschwerten indessen auch weiter das Vorrücken. Bis zum 21. September gelangte die Verfolgung bis dicht vor Baranowicze und in die Gegend südlich von Nowogrodek. An der Myszanka zeigte sich aufs neue starker Widerstand. Erst in der Nacht zum 23. September räumte der Gegner seine Stellungen. Die Heeresgruppe drang bis an den Oberlauf der Sczara beiderseits der Bahn Baranowicze–Minsk und bis an den Serwetsch nach. Damit kam der wichtige Bahnknotenpunkt Baranowicze in deutsche Hand. Der rechte Flügel der 12. Armee gewann über Nowogrodek hinaus nach Osten Raum.

Noch glaubte Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern, durch Fortsetzung der Offensive gemeinsam mit der Heeresgruppe Hindenburg auf Minsk den Erfolg weiter ausbauen zu können. General von Falkenhayn indessen hatte sich entschlossen, der rein frontalen Verfolgung jetzt endgültig Einhalt zu tun, da das erstrebte operative Ergebnis vollkommen ausgeblieben war. In der Nacht zum 24. September erhielt die Heeresgruppe Prinz Leopold Befehl, mit Gros den Sczara-Abschnitt oberhalb des Oginski-Kanals sowie den Serwetsch und Niemen nicht zu überschreiten. Am 25. September ordnete die Oberste Heeresleitung für die Heeresgruppe Prinz Leopold die Einnahme einer Dauerstellung in der Linie Oginski-Kanal (von Telechany ab)–Oberlauf der Sczara–Serwetsch–Mündung der Berezyna in den Niemen an.

Wie sehr der innere Zustand und die durch ununterbrochene Kämpfe und Märsche stark geminderte Gefechtskraft der Truppen die Einstellung

1) S. 513.

Page 379

Zustand der verfolgenden Truppen.

der Offensivoperationen erforderte, erhellt am besten aus einem Bericht, den der Kommandeur der 119. Infanterie-Division, Generalmajor von Behr, am 21. September unaufgefordert eingereicht hatte. In ihm hieß es: „Die 119. Infanterie-Division ist seit dem 2. Mai in dauernder Vorwärtsbewegung geblieben. Daraus haben sich Zustände ergeben, die dringend der Abhilfe bedürfen, wenn die Division nicht eines Tages ihre Gefechtskraft vollkommen einbüßen soll. Bei der Infanterie steigt die Abgangsziffer wegen Krankheit durch Überanstrengung täglich. Damit kann der Zugang durch einreisende Ersatzmannschaften nicht gleichen Schritt halten. Bei dem rastlosen Vormarsch ist es unmöglich, daß der Mannschaftsersatz die Division erreicht. Transportzeiten von sechs Wochen seit der Inmarschsetzung sind jetzt die Regel. Statt frischer, kampfkräftiger Mannschaften kommen erschöpfte, fußkranke Leute an, von denen ein hoher Prozentsatz bereits unterwegs erkrankt liegengeblieben ist. Es bedarf weiter wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß die wochenlangen Märsche der Ersatztransporte höchstens zwei Offizieren ohne richtig eingeteilte Verbände, ohne Korporalschaftsführer usw. der Aufrechterhaltung der Disziplin nicht förderlich sind. Sämtliche Truppen bedürfen dringend des Ersatzes an Bekleidung und Ausrüstung. Besonders mangelt es der Infanterie an Stiefeln; wenn sich die Leute nicht dadurch helfen, daß sie gefangenen oder gefallenen Russen die Stiefel wegnehmen, würden viele barfuß gehen müssen. Berittene Truppenteile leiden unter dauernden Pferdeverlusten. Die Artillerie und die Kolonnen, die bei den schlechten Wegen schon lange nur im Schritt vorwärtskommen, verlieren täglich mehrere Pferde, die erschöpft umfallen und erschossen werden müssen. Mit den gesteigerten Leistungen der Pferde hält ihre Ernährung nicht annähernd gleichen Schritt. Hafer wird durch die Verpflegungskolonnen nur unregelmäßig und in unzureichender Menge herangeführt, im Land ist strichweise noch vorhandenes und systematisches Ausnutzen und Zubereiten bekanntermaßen geeigneter Kartoffeln, Rüben, andere Getreidesorten — bei den schlechten großen Märschen nur selten möglich. Der größte Teil der Pferde steht ständig im Freien, oft in kaltem Regen ohne Schutz. Man kann, abgesehen von Verlusten im Gefecht, den täglichen Abgang an Pferden auf mindestens 25 angeben. Wie dieser Verlust ausgeglichen werden soll, ist zur Zeit ein unlösbares Rätsel. Das Pferdebestände ist erschöpft, es kommt von hin und wieder kleine, wenig aufgetriebene, zum Reiten aber ungeeignete Pferde aufzutreiben. Ersatz aus der Heimat trifft Wochen zu spät ein und ist bereits ebenfalls durch das Nachmarschieren

Page 380

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

und den Futtermangel unterwegs in seiner Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Mit dem geradezu erbärmlichen Zustand der Pferde, die bei den schlechten Wegen doch das einzige, zuverlässige Transportmittel sind, erklären sich weitere Mißstände, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Artillerie braucht notwendig Material zur Ausbesserung und Instandhaltung der Geschütze. Die schwere Batterie 119 schießt seit längerer Zeit nur noch mit zwei Geschützen, weil das längst beantragte Ersatzmaterial nicht ankommt. Ebenso verhält es sich mit dem Hufbeschlagsmaterial. Es ist nun jetzt zu befürchten, daß die Division bei eintretendem Frost nicht mit Stollen versorgt sein wird, weil die Möglichkeit, das Material vor- zuschaffen, fehlt.

Besonders ungünstig steht die Division augenblicklich mit Artilleriemunition da. Vor dem 24. September ist die Munitionskolonnen-Abteilung außerstande, Munition an die leichten Kolonnen auszugeben. Marschiert die Division weiter, so erhöht sich die von den leichten Kolonnen zurückzulegende Strecke und damit die Schwierigkeit rechtzeitiger Versorgung der Artillerie mit Munition. Sieht man von den Anforderungen, die die dauernden Gefechten an die Nervenstärke der fechtenden Truppe stellen werden, ab und faßt nur einmal die Versorgung Erkrankter und Verwundeter ins Auge, so tritt zutage, daß der Zeitpunkt, in dem die Division auch hier am Ende ihrer Leistungsfähigkeit ist, nicht mehr fern liegt. Der Abtransport Verwundeter aus den Feldlazaretten zur Etappe wird immer schwieriger, weil die Etappe nicht im Tempo der vorderen Truppen vorrücken kann. Deshalb ist die Division genötigt, die Feldlazarette lange liegen zu lassen, und kommt andererseits hinsichtlich ihres Nachziehens und ihrer Verwendungsfähigkeit bei Eintritt größter Verluste in steigende Verlegenheit. — Daß die Verbindung mit der Heimat durch die Feldpost fast ganz aufgehört hat, sei nur nebenher erwähnt.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich für die Division das dringende Bedürfnis, einige Zeit in Ruhe zu kommen, andernfalls kann der Tag schon vorausbestimmt werden, an dem die Division nur noch aus Stäben, Regimentern zu 600 Mann und Geschützen ohne Bespannung und Munition besteht.“

Bei der Weitergabe dieses Berichtes an die Oberste Heeresleitung bemerkte Generaloberst von Woyrsch am 23. September: „Bei der überaus wichtigen Frage des raschen Vorrückens in der jetzigen Verfolgung habe ich bisher solchen ängstlichen Bedenken, wie sie in dem Bericht zum Ausdruck kommen, kein Gehör geschenkt, um so mehr, als der

Page 381

Die Dauerstellung der Heeresgruppe Prinz Leopold.

der Truppe trotz aller Mühseligkeiten hervorragend gut geblieben ist und die Truppe selbst sich in den Gefechten ausgezeichnet bewährt hat. Indessen halte ich mich für verpflichtet, anliegend, von mir nicht eingeforderten Bericht im Original vorzulegen, da die Verhältnisse auch in anderen Teilen der Armee-Abteilung und besonders auch beim 23. kdrkorps allmählich ähnliche Gestalt annehmen. Der Grund hierfür liegt im wesentlichen in der unzureichenden und namentlich unregelmäßigen Zufuhr durch die Eisenbahn, die zu bessern sich die Armee-Abteilung vergeblich bemüht hat. Seit Wochen konnte nur ½ Verpflegungssatz und die gerade notwendige Munition den Truppen zugeführt werden, unter weitest gehender Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Pferde- und Wagenkolonnen.“

Für die der Heeresgruppe Prinz Leopold zugewiesene Dauerstellung in Breite von etwa 160 Kilometern standen im ganzen elf Infanterie-Divisionen und zunächst auch noch eine Kavallerie-Division zur Verfügung. Durch Oginski-Kanal, Szczara und Serveitsch war der Verlauf der künftigen Stellung klar vorgezeichnet. Mit dem Ausbau konnte sofort begonnen werden. Die zweigleisige Hauptbahn Warschau—Brest Litowsk—Minsk—Moskau, die am 4. Oktober bis Koslow (von Brest Litowsk ab eingleisig) fahrbar wurde, traf bei Baranowicze die Mitte der Front und stellte ausreichenden Nachschub sicher. Der Heeresgruppe gegenüber standen Mitte und rechter Flügel der russischen 3. und die russische 4. Armee mit insgesamt 23½ Infanterie- und 2½ Kavallerie-Divisionen. Schneller als im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost flauten die Kampfhandlungen bei der Heeresgruppe Prinz Leopold ab. Die Ruhe wurde erst am 20. und 21. Oktober durch einen Angriff unterbrochen, den die Russen gegen das 5.-u. XII. Korps führten. Dieses Korps, das den wichtigen Bahnknotenpunkt Baranowicze im Süden zu decken und noch wesentlich die große Heerstraße Bobruisk—Brest Litowsk, eine der wenigen durchlaufenden festen Straßen im Innern Russlands, zu sperren hatte, erlitt dabei durch den russischen Einbruch in seine Stellung einen Verlust von

1) S. 556.  
2) Von Süden nach Norden standen Anfang Oktober: Armee-Abtlg. Woyrsch: Garde-K.D. (trat Anfang Oktober zur Heeresgr. Linsingen über), Beskiden-Korps (35. u. 47. R.D.), 4. u. XII. Korps (ö.L. d. 35. S.D.), Ldw.-Korps (4. Ldw.-D.), Ldw.D. Bredow; 9. Armee: XXV. R. K. (49. I. R. 90. u. 84. S.D.); heeresgruppen-Reserve: 119. I.D.  
3) Von der russischen 3. Armee (von Süden nach Norden): III. kauk., XXIV., X. und IX. Korps mit 2 1/2 Rad. Div., russische 4. Armee: (Gen. Korps, XV., XVI., XXXV., v. ibd. I. turk. und XXV. Korps (Armeereserve) mit 15½ Inf.-, und 1½ Kav. Div.

Page 382

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

7700 Mann, wovon nahezu 6000 Mann, meist rumänischer Nationalität, in Gefangenschaft gerieten. Nachdem durch Einsatz deutscher Reserven die Lage wiederhergestellt war, übertrug Generaloberst von Woyrsch dem ö.u. Korps einen mehr nördlich gelegenen, feindlichen Unternehmungen weniger ausgesetzten Abschnitt. Am 10. November wurde der rechte Flügel der Heeresgruppe noch um zwölf Kilometer nach Süden ausgedehnt.

Schon eine Woche bevor die Verfolgungsoperation der Heeresgruppe Prinz Leopold zum Stillstand gekommen war, hatte bei der Heeresgruppe Mackensen die Bug-Armee das ihr übertragene Sonderunternehmen, den Stoß auf Pinsk, erfolgreich durchgeführt. Am 3. September war der Feind ihrem umfassend gedachten Angriff nördlich des Dniepr-Bug-Kanals in östlicher Richtung ausgewichen. In zwei Gruppen unter Befehl der Generale von Gerok und von Conta frontal nach Ostend, erreichte die Armee die Linie Zarzeczka-Chomsk und weiter nordwestlich die Jasiołda. Am 6. September wurde die nach Osten gerichtete Kampffront durch den Sturm der 107. Infanterie-Division auf Drohiczyn bis in die Linie Disvoce-Bezdziez vorwärts getragen. Infolge der großen Entfernungen von den Bahnpunkten Włodawa und Biała begann jetzt aber auch hier der Nachschubdienst in empfindlicher Weise zu versagen. Die Truppe vermochte mit ihren geschwächten Kolonnen ausreichende Munition und Verpflegung auf den zerstörten Straßen und verumpften Wegen nicht mehr vorzubringen. So konnte die Bug-Armee dem Feinde zunächst nur noch gemischte Abteilungen nachsenden. Bereits am 5. September hatte sich der Generalstabschef der Heeresgruppe Mackensen veranlasst gesehen, der Obersten Heeresleitung eingehend über den Zustand der Truppe zu berichten. Diese habe den hohen Anforderungen an ihre physische und moralische Kraft während der langen Zeit der Kämpfe voll entsprochen und sei stets zuverlässig und angriffsfähig geblieben. Aber sie wünsche doch wenigstens die Möglichkeit zu einer kurzen Ausbildung ihres Nachersatzes, besser noch eine Ruhepause, da die monatelangen, verlustreichen Kämpfe und Märsche in schwierigstem Gelände und bei größten Entbehrungen aller Art erheblich an ihrer Kraft gezehrt hätten. Die Geschütze seien stark ausgeschossen, geradezu bedenklich aber sei in der letzten Zeit der Zustand der Pferde sowohl bei der Truppe wie bei den Kolonnen namentlich durch den andauernden Mangel an Kraftfutter geworden.

1) S. 554.

Page 383

Vorsch. der Bug-Armee auf Pinsk.

In den nächsten Tagen blieb daher die Heeresgruppe stehen und wartete das Herankommen von Munition und Verpflegung ab. Inzwischen wurde auch die Abgabe des X. Armeekorps¹) verfügt. Die ungarische 11. Kavallerie-Division marschierte nach Süden zum ö.-u. Heere ab. Da Generalfeldmarschall von Mackensen zur Führung der Operationen gegen Serbien ausersehen worden war, wurde seine Heeresgruppe am 8. September aufgelöst²), jedoch die Bezeichnung „Heeresgruppe Mackensen“ zur Verschleierung noch beibehalten.

Der an Stelle des Generalfeldmarschalls mit dem Oberkommando betraute General von Linsingen berichtete am 8. September abends der Heeresleitung, daß die Verfolgung mit der Masse der Bug-Armee seit zwei Tagen aus Mangel an Munition und Verpflegung eingestellt worden sei. Die nächsten Operationen der Heeresgruppe seien lediglich eine Frage des Nachschubes. Die Eisenbahn würde am 10. September bis Terespol westlich von Brest Litowsk und am 20. bis Kobryn betriebsfähig sein. Dementsprechend werde die Bug-Armee erst am 14. September die Offensive auf Pinsk fortsetzen können, falls es nicht schon vorher den vorgesandten schwachen Abteilungen gelänge, den Feind zum Rückzug zu zwingen.

Aus Vorsicht, die die Russen an mehreren Stellen in der Nacht zum 11. September unternahmen, um aus Meldungen über starke Abtransporte auf der Bahn über Pinsk nach Osten schloß jedoch General von Linsingen auf baldigen Abzug des Gegners und befahl, schon am 12. September überraschend auf der ganzen Front anzugreifen. Der Einbruch hatte vollen Erfolg. Die Gruppe Gerok stieß mit dem Schwerpunkt auf ihrem rechten Flügel zwischen dem Dniepr-Bug-Kanal und der Bahn bis Slinna-Woroncewicz durch. Bei der Gruppe Conta überwand die 1. und 22. Infanterie-Division den Feind und drangen über Zawierze hinaus vor. In der Nacht zum 13. September gelang es dann der 107. Infanterie-Division, den Gegner vor der Gruppe Gerok von Norden her aufzurollen. Nun ging es auf der ganzen Front vorwärts. General von Linsingen drängte auf scharfe Verfolgung, um den Russen nochmaliges Festsetzen vor Pinsk zu verwehren. Am 14. September drang das XXXXI. Reservekorps³) gegen zähe haltende Teile südlich von Ogowa, die 107. Infanterie-Division auf Obrow vor. Die Gruppe Conta erreichte trotz Gegenangriffen Molodowo. Am nächsten Tage wurde der Feind auf seine tiefgegliederte Brücken-

¹) S. 554. ²) Das Oberkommando der 11. Armee wurde erst am 16. Sept. abbeordert. ³) Der bisherige Führer des XXXXI. R. K., Gen. von Winkler, übernahm das IV. R. K. Bis zum Eintreffen des Nachfolgers, Gen. der Art. von Braun, übernahm der Kommandeur der 82. R. D., Generalmajor Fabarius, die Führung des Korps.

Page 384

Die Verfolgung der Heeresgruppen Mackensen und Prinz Leopold.

Kopfstellung bei Kolodziejewicze westlich von Pinsk zurückgeworfen. Dahinter marschierten noch starke Massen nach Norden über Logishin ab. Nachdem in der Nacht die vorderen Linien des Brückenkopfes erstürmt waren, durchbrachen in den ersten Morgenstunden des 16. September die Truppen des Generals von Conta in einem letzten Anlauf die russische Stellung. Auch vor der Gruppe Gerok wich der Feind kämpfend zurück. Um 6° vormittags schon drangen deren vorderste Teile in die Stadt Pinsk ein, fast ohne Widerstand zu finden. Die ganze Landzunge zwischen Pina und Jasjolda war in deutschem Besitz.

Auch diese Verfolgungsoperation hatte von den Truppen aufs neue ungeheure Leistungen gefordert. Die in ihren Gefechtsstärken erheblich geschwächten Verfolgungskolonnen hatten in größtenteils schwer gangbarem, unübersichtlichem, von Seen und sumpfigen Wasserläufen durchschnittenem Gelände gegen zähen Widerstand hart gekämpft. Nicht minder groß waren die Entbehrungen aller Art, da es bei dem schnellen Vormarsch den an Zahl geringen Nachschubformationen nicht möglich war, auf den immer schlechter werdenden Wegen die Truppe ausreichend zu versorgen. Wenn auch der Feind bei dieser frontalen Verfolgung keine erheblichen Einbußen mehr an Gefangenen erlitt, so fand doch der tatkräftig und trotz Erschöpfung der Truppe schnell durchgeführte Stoß darin seinen Lohn, daß den Russen nicht Zeit gelassen war, auch den letzten Geländestreifen westlich von Pinsk und diese Stadt mit ihren reichen Vorräten so zu verwüsten wie das Rückzugs- gelände weiter westlich.

Page 385

J. Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende¹).

1. Die österreichisch-ungarische Offensive in Ostgalizien und Wolhynien.

Karte 6, Skizze 31.

Nach den am 11. Juli getroffenen Vereinbarungen der verbündeten Heeresleitungen²) sollten während der Offensivoperation der Heeresgruppe Mackensen die deutsche Südarmee³) und die ö.-u. 2. Armee⁴) in Ostgalizien an der Zlota Lipa und am Bug vorerst defensiv bleiben. Nur der inzwischen auf etwa zehn Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen angewachsene ö.-u. 7. Armee⁵) war ein räumlich begrenzter Teilangriff östlich der Strypa in der Richtung auf Czortkow—Buczacz aufgetragen worden. Er begann in der Nacht zum 14. Juli, brachte indessen nur auf dem Ostflügel einen größeren Erfolg. Dort gelang es der Gruppe Benigni, sich in der Dniester-Schleife nördlich von Doroschouts festzusetzen. Schon in wenigen Tagen musste die Offensive als gescheitert angesehen werden. Der einziger, um den Preis schwerer Verluste erzielter Gewinn schien in den Verzicht der Russen auf den offenbar beabsichtigten Abtransport von Divisionen der 9. Armee zu bestehen. Im letzten Drittel des Monats Juli flaute die Kämpfe an den Einbruchstellen ab; gegen die Mitte des auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Korps Korda führte der Feind nach wie vor heftige Angriffe, die jedoch ausnahmslos im Abwehrfeuer des Verteidigers zusammenbrachen.

Zur selben Zeit säuberte die ö.-u. 2. Armee, die sich inzwischen nach Norden bis Dab ausgedehnt hatte, im Zusammenwirken mit der ö.-u. 1. Armee das linke Bug-Ufer zwischen Kamionka Strumilowa und der

¹) Anschluß an G. 385. — ²) G. 387.  
³) Die deutsche Südarmee bestand aus: Korps Hofmann (ö.-u. 55. I. D., ung. 39. Honved, ö.-u. 1. I. R. D.), 48. R. D., Korps Marschall (3. G. S. D., ö.-u. 3. G. S. D.).  
⁴) Die ö.-u. 2. Armee bestand aus: V. Korps (ö.-u. 14. und 33. I. D.), XVIII. Korps (ö.-u. 9. G. D., öst. 1. Ldst. Br.), XIX. Korps (ö.-u. 29. und 34. I. D.), IV. Korps (ö.-u. 27. und 35. I. D., öst. 1. Ldst. Suf. Br.), Korps Czbullka (ö.-u. 31., öst. 43. G. D.), Armeereserve: ung. 51. G. D.  
⁵) Die ö.-u. 7. Armee bestand aus: Korps Korda (ung. 42. S. G. D., ung. 202. S. Br.), Korps Szurmay (ö.-u. 2. Poln. Legion), Gruppe Benigni (ö.-u. 1. G. S. D., ö.-u. 5. G. S. D.), Armeereserve: ung. 5. S. R. D. und 30. S. G. D., Korps Benigni (ö.-u. 5., 15. und 36. G. D.) Armeereserve: ung. 5. R. D., 28.

Page 386

Rata-Mündung und erkämpfte sich bei Kamionka Strumilowa einen Brückenkopf. Der August verlief an der Front aller drei Armeen des rechten Heeresflügels ruhig. Nur bei der 7. Armee entwickelte sich aus einer gewaltsamen Erkundung im Bereich der Gruppe Krautwald ein erfolgreicher Angriff, der am 9. August zur Wegnahme des feindlichen Brückenkopfes von Czernelica führte. Weiter reichenden offensiven Plänen des Generals der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin, die auf einen Angriff der Gruppe Benigni nördlich von Dorohoi und des Korps Benigni bei Rășinari hinausliefen, mußte Generaloberst von Conrad einstweilen seine Zustimmung versagen, da er genötigt war, der 7. Armee noch unerhebliche Kräfte zur Verstärkung der italienischen Front zu entziehen. Am 12. August befahl er die Abbeförderung des III. Korps (22. und 28. Infanterie-Division). Dessen Abschnitt übernahm die 5. Infanterie-Division, das Gruppenkommando Feldmarschalleutnant Ritter von Henriques. Die 2. Armee dehnte auf Weisung aus Teschen vom 5. August ihren linken Flügel am Bug bis zur Rata-Mündung aus und verstärkte hierzu die Gruppe Czilbulka durch die aus der Südarmee herausgezogene 1. Kavallerie-Division. Am 6. August meldete der Armeeführer, General der Kavallerie von Böhm-Ermolli, der Heeresleitung, daß seine Armee nach der Einreihung neuen Ersatzes Mitte August an 100.000 Gewehre zählen und alsdann in der Lage sein würde, am Südflügel vier Divisionen und die Masse der schweren Artillerie zu einem Durchbruch auf Brody zu vereinigen, an dem die Südarmee beteiligt werden müßte. Diese Absicht begegnete sich mit dem Plane des Generalobersten von Conrad, Ostgalizien durch eine große Offensivoperation vom Feinde zu säubern. Der ö.-u. Generalstabschef erklärte am 11. August sein Einverständnis und befahl der 2. und Südarmee die Vorbereitung des Angriffs. Dieser sollte indessen erst nach dem 18. erfolgen, weil die gleichfalls zur Mitwirkung bestimmte 1. Armee nicht eher operationsbereit war. Am 16. August teilte Generaloberst von Conrad beiden Armee-Oberkommandos mit, daß die „vorzubereitende Operation an den inneren Flügeln der 2. und Südarmee erst im Rahmen eines allgemeinen, mit Teilnahme der 4. Armee in Aussicht genommenen Angriffs auf die Armeen der russischen Südwestfront“ durchgeführt werden würde. Die dadurch bedingte Hinausschiebung des Beginns der Offensive ließ das Oberkommando der Südarmee befürchten, daß sich die Armeen der russischen Südwestfront unter dem Eindruck des Vordringens

Page 387

Die Weisungen der ö.-u. Heeresleitung für die Offensive.

der Verbündeten in Polen dem geplanten Schlage durch vorzeitige Räumung ihrer Stellungen entziehen könnten, wofür bereits gewisse Anzeichen vorlagen. Der Chef des Generalstabes, Oberstleutnant von Hemmer, wurde daher am 19. August bei der ö.-u. Heeresleitung vorstellig, die 7., Süd- und 2. Armee schon in den allernächsten Tagen ohne Rücksicht auf die Mitwirkung der 1. und 4. Armee gleichzeitig angreifen zu lassen. Die drei Armeen würden, da sich ihre Gefechtsstärken durch die Operationspause erheblich gebessert hätten, höchstwahrscheinlich auch allein imstande sein, den gegenüberstehenden Feind zu schlagen, zum mindesten würde er gebunden und der Freiheit des Handelns beraubt werden.

Die ö.-u. Heeresleitung antwortete tags darauf, daß sie sich aus den gleichen Erwägungen veranlaßt gesehen habe, schon am 19. August die Bereitstellung der durch Teile der 4. Armee) verstärkten 1. Armee zum umfassenden Angriff gegen den rechten Flügel der russischen Südwestfront zu befehlen. Für diesen Zweck sei bereits ein Vorstoß auf Kowel im Gange und die Versammlung starker Kräfte zwischen Wladimir Wolynsk und Kowel in Durchführung.) Im Zusammenhange damit sei in den nächsten Tagen auch der Befehl zum Angriff der 2. und Südarmee zu erwarten, dem sich auch die 7. Armee anschließen werde.

Gleichzeitig erhielt die 1. Armee Weisung, sich so zu gruppieren, daß der Angriff sogleich, jedenfalls aber nach dem Eintreffen des XIV. Korps) im Raume um Kowel (24. August) beginnen konnte. „Zum Schutze des aus der Linie Wladimir Wolynsk—Kowel zunächst in allgemeiner Richtung Luzk zu führenden Hauptstoßes“ sollte vorerst Kowel durch das Kavalleriekorps Heydebreck) (5. Kavallerie-Division, ö.-u. 4. Kavallerie-Division, ungarische 11. Kavallerie-Division) und eine Infanteriedivision des X. Korps fest in Besitz genommen werden. Zum Angriff auf Luzk hatte sich dieses Korps bei Wladimir Wolynsk, das IX. bei und südlich von Turzysk, das über Luboml herangezogene XIV. bei Kowel bereitzustellen. Die von der 4. Armee im Anmarsch befindliche Gruppe Smetal (ö.-u. 4. und österreichische 45. Infanterie-Division) sollte als Armeereserve nach Bedarf verwendet werden.

Am 21. August ergingen allgemeine Richtlinien für die Offensive des rechten Heeresflügels. Die 2. und Südarmee hatten auf ihrem inneren Flügel gleichzeitig mit der 1. anzugreifen, die 7. Armee sich beim Fortschreiten der Südarmee vom linken Flügel aus anzuschließen. Alle Armeen sollten bereit sein, bei vorzeitigem Rückzuge des Feindes die

Page 388

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Verfolgung sofort aufzunehmen. Am 23. August stellte Generaloberst von Conrad der tags zuvor aus der Heeresgruppe Mackensen ausgezeichneten 1. Armee) die Aufgabe, „unter Zurückwerfen des russischen XXXI. Korps bis Zbąszyn des Raumes um Kowel durch eine Offensive, allgemeine Direktion Luck, den rechten Flügel der russischen Südwestfront zu schlagen, die Trennung der russischen Armeen endgültig zu betreiben und den Feind aus Ostgalizien zu vertreiben“. Hierzu sollte der linke Flügel der 1. Armee möglichst stark gemacht, die Gruppe Smetau und die der Armee-Abteilung Boorsch heranführende 7. Kavallerie-Division ihm hierfür wieder nachgeordnet werden. Ein Vorgehen starker Kräfte in nördlicher oder nordöstlicher Richtung läge nicht in den Absichten der Heeresleitung, die Verfolgung des über Kowel nordwärts weichenden russischen XXXI. Korps sei nur so weit durchzuführen, als es die Sicherheit der eigenen Offensive gegen den rechten Flügel der russischen Südwestfront erfordere. Der Raum um Kowel aber müsse fest in die Hand genommen werden.

Der Führer der 1. Armee, Feldzeugmeister von Puhallo, meldete daraufhin, er werde am Nachmittage des 26. August mit dem II. und I. Korps sowie der Gruppe Szurmay am Bug und am Lug, mit dem X. und IX. Korps in der Linie Zimno–Mafowicze und mit dem XIV. Korps und der 4. Kavallerie-Division beiderseits der von Kowel auf Rowno führenden Bahn bei Holoby zum Angriff bereitstehen). Zur Besetzung von Kowel sei die 2. Infanterie-Division bestimmt, die Verfolgung des russischen XXXI. Korps und die Sicherung der Nordflanke dem Kavalleriekorps Heydebreck mit der deutschen 5., der ungarischen 11. und der am 27. bei Luboml eintreffenden ö.-u. 7. Kavallerie-Division übertragen. Die Gruppe Smetau sollte je nach der Lage über Kowel oder südlich davon nachgezogen werden.

Das Kavalleriekorps Heydebreck besetzte am 24. Kowel und folgte sogleich dem auf Ratno zurückgehenden russischen XXXI. Korps; tags darauf wurden die 5. und ungarische 11. Kavallerie-Division der Bug-Armee unterstellt und schieden damit aus dem Rahmen der geplanten Operation aus). Da der dem linken Flügel der 1. Armee gegenüberstehende, der 2. Infanterie-Division und vier Kavallerie-Divisionen geschätzte Feind im

1) G. 427. — 2) G. 555 Anmerkung 3.  
3) Gruppierung der ö.-u. 1. Armee am 26. August: II. Korps (ö.-u. 25. S. D.).  
I. Korps (ö.-u. 56. A. G. D.), Gruppe Szurmay (ö.-u. 7. ung. 40. S. D.).  
X. Korps (ö.-u. 24. ung. 6. S. D.), IX. Korps (ö.-u. 10. öst. 36. S. D.),  
XIV. Korps (ö.-u. 19. öst. 44. S. D. und 2. öst. D.), Armeeabteilung ö.-u. 13. G. D.  
4) G. 427.

Page 389

Der Beginn der Offensive.

Laufe des 26. August südwärts zurückwich, gingen das X. und IX. Korps bereits an diesem Tage über die gemeldete Bereitstellungslinie hinaus bis Chorostow und Kisielin vor. Das XIV. Korps stand abends bei Dubitow, die 4. Kavallerie-Division bei Holoby bereit.

Am 27. August trat der rechte Heeresflügel zum Angriff an. Auf dem linken Flügel der 7. Armee durchbrach die Stoßgruppe des Korps Rhemen (ö.u. 36. und ½ 5. Infanterie-Division) die russischen Stellungen am Unterlauf der Zlota Lipa und drang bis westlich von Nordsiatyn vor. Bei der Südarmee nahmen der linke Flügel des Korps Hofmann und die halbe deutsche 48. Reserve-Division die Höhen westlich von Uhnynow; die aus der 3. Garde-Infanterie-Division, der 95. Reserve-Infanterie-Brigade (48. Reserve-Division) sowie Teilen der ö.u. 19. und ungarischen 38. Infanterie-Division gebildete Kampfgruppe des Korps Marschall erstürmte die starken, zäh verteidigten russischen Stellungen westlich und südwestlich von Urman. Der Stoßflügel der 2. Armee bemächtigte sich zwischen Ciemierzynce und Goloszyn der jenseitigen Uferhöhen. Die Mitte der 1. Armee schließlich gelangte unter leichteren Kämpfen in die Linie Steniatyn—Chorochoryn, das XIV. Korps erreichte Prespa, die verstärkte 4. Kavallerie-Division den Stryr bei und nordöstlich von Sohlul.

Am frühen Morgen des 28. August trat der Gegner auf der ganzen Front nördlich des Dniestr den Rückzug an. Der linke Flügel der 7., die Süd- und 2. Armee drängten unter teilweise schweren Kämpfen mit feindlichen Nachhuten scharf nach und stießen am 29. auf den westlichen Uferhöhen der Strypa und in der Linie Zloczow—Sofolowka—Radzichow auf neue vorbereitete und stark besetzte Stellungen. Bei der 1. Armee standen das X. und IX. Korps schon am Abend des 28., der rechte Flügel (II., I. Korps, Gruppe Szurmay) am 29. vor einer zusammenhängenden Widerstandslinie, die sich von Stojanow über Sadowno nach Giernit hinzog. Das XIV. Korps warf am 28. stärkeren Feind bei Rozyszcze über den Styr und ging tags darauf zwischen dem Styr und der Bahn nach Rowno bis in die Gegend nordwestlich von Riwnecy vor. Die von Kowlel herangezogene 2. Infanterie-Division, die dort nur ein verstärktes Regiment zurückgelassen

1) Gruppierung der ö.u. 2. Armee am 27. August: V. Korps (ö.u. 14., 33. und 34. I. D., öst. 43. I. D.), XIX. Korps (ö.u. 29. I. D.), IV. Korps (ö.u. 27. S. G., ung. 51. S. G.), XVIII. Korps (ö.u. 32. S. G.), Korps Szibulla (ö.u. 31. S. G., öst. 1. Lst. B., ö.u. 1. Lst. D., ung. 1. Lst. D., 1. öst. F. Jäg. B.).  
2) In die Front des X. Korps war am 28. August die Armeereserve (Div. 13. I. D.) eingeschoben worden.

Page 390

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

hatte, folgte links rückwärts gestaffelt nördlich der Bahn, die bereits am 28. über den Styr gegangene 4. Kavallerie-Division stieß über Troscianiec südwärts vor. Generaloberst von Conrad hatte schon im Laufe des 28. August Feldzeugmeister von Puhallo mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, daß es für rasche Wegnahme von Lucz und ausgiebige Umfassung besonders wichtig sei, den Styr mit starkem linken Flügel abwärts von Rozyszcze zu überschreiten, wo volle Freiheit des Handelns bestehe. Gegen die Absicht des Armeeführers, das XIV. Korps am 29. auf Lucz vorgehen, das X. und IX. Korps aber erst am nächsten Tage frontal gegen die russischen Stellungen an der Styrna angreifen zu lassen, erhob der ö.-u. Generalstabchef neuerdings Einspruch, weil das zu einem dem Gegner sehr erwünschten Feststehen führen würde. Auch durch weise Hemmigkeiten um den feindlichen Nordflügel werde die Stwa- und Styr-Linie auf der Strecke Dubno-Lucz unhaltbar gemacht. Daher sollten unverzüglich möglichst starke Kräfte über den Styr abwärts von Lucz nach Osten vorgehen. Feldzeugmeister von Puhallo setzte daraufhin das XIV. Korps gegen den Raum östlich von Lucz an und wies die 4. Kavallerie-Division auf Rowno. Das X. Korps) wurde in der Nacht vom 30. aus der Front gezogen; es sollte am 31. bei und nördlich von Rozyszcze über den Styr gehen und am 1. September südostwärts vorrücken. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten auch die Gruppe Smefalu und die 7. Kavallerie-Division am vorgesehenen Ufer stehen, so daß zum sieben Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen zur Verwendung auf dem Ostufer des Styr bereitstanden. Der frontale Angriff der übrigen Korps wurde bis zum Wirksamwerden der Umfassung verschoben. So ging das XIV. Korps am 30. August gegen die Straße Lucz-Rowno, die 4. Kavallerie-Division beiderseits der Rownoer Bahn ostwärts vor. Offenbar unter dem Druck dieser Bewegungen räumte der Feind in der folgenden Nacht seine Stellungen vor der Mitte und dem rechten Flügel der 1. Armee und wich über den Styr zurück. Das II. und I. Korps sowie die Gruppe Garnum folgten am 31. bis zur Linie Styr Dubno-Montonowka, das XIV. nahm am Nordflügel der 2. Armee Verbindung mit den Truppen des Feldmarschallstabs (von Zibulka) in der Nacht zum 31. die russischen Stellungen westlich von Radziechow und erreichten, dem abziehenden Feinde auf dem Fuße, noch an diesem Tage den Styr. Auf der südwärts anschließenden Front vermochte nur das Korps

Page 391

Die ö.-u. 1. Armee nimmt Luc.

Marschall einen größeren Raumgewinn zu erzielen, indem es Zborow nahm und nördlich davon bis zur Eisenbahn Błoczow—Tarnopol vordrang. Hingegen erlitt die zugunsten des Stoßflügels schwach gehaltene Mitte der Südarmee am 30. August einen empfindlichen Rückschlag; ein scharfer russischer Gegenstoß warf sie unter schwerster Einbuße an Menschen und Material bis in die Gegend südlich von Rozwadow zurück. Auch das Korps Rhemen der 7. Armee hatte sich am 31. heftiger Angriffe des Gegners zu erwehren.

In der Nacht zum 1. September erfolgte auf dem linken Heeresflügel eine Neugliederung der Kräfte. Das IX., X. und XIV. Korps, die in Holoby eingetroffene Gruppe Smetal sowie die 4. und die ebenfalls inzwischen herangekommene 7. Kavallerie-Division traten als neue 4. Armee unter den Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand, an dessen Weisungen auch die 1. Armee\*) während der im Gange befindlichen Operation gebunden wurde. Bereits am vorhergehenden Nachmittag hatte Generaloberst von Conrad alle Armeen von neuem darauf hingewiesen, daß die Offensive nicht nur die Säuberung Ostgaliziens bezwecke, sondern daß über hinaus auf einen möglichst entscheidenden Schlag ziele. Während hierbei die 7., Süd- und 2. Armee im wesentlichen zu frontalem Angriff genötigt seien, wären die 1. und 4. Armee durch Vereinigung starker Kräfte am Nordflügel in der Lage, den rechten Flügel der russischen Südwestfront anzugreifen zu treffen und die südwärts anschließenden feindlichen Kräfte wirksam zu bedrohen. Da der Gegner unter Ausnutzung seiner Bahnen am leichtesten starke Kräfte um Rowno zu versammeln vermöge, sei rasches Vordringen in dieser Richtung geboten. Die 1. Armee hatte die Sowrforts von Dubno wegzunehmen; die Stellung an der oberen Styr sollte nicht frontal angegriffen, sondern über Krzemieniec und südlich umgangen werden.

Die 1. und 4. Armee setzten dementsprechend am 1. September den Vormarsch auf Dubno und Rowno fort. Tags darauf stellte sich der Feind in der Linie Kozin—Murawica—Olyka und hinter der Putilowka; am 3. führte er heftige Gegenangriffe, vor denen der rechte Flügel der 1. Armee nicht unerheblich zurückgenommen werden mußte. Während dieser und der beiden folgenden Tagen konnte einen Teil des verlorenen Bodens zurückzugewinnen vermochte und die nordwärts anschließenden Korps (I., Szurmay, IX., XIV.) sich vergeblich mühten, den Feind aus seinen Stellungen zu werfen, erreichte das auf dem Nordflügel der 4. Armee eingesetzte X. Korps bis zum 5. September die Gegend südwestlich von Derazno und

1) II. Korps (ö.u. 25., öst. 46. I. D.), I. Korps (ö.u. 9., ung. 40. I. D.), Gruppe Szurmay (ö.u. 7., öst. 13. I. D.).

Page 392

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

überschritt mit Teilen westlich von Cuman die Putilowka. Es sollte nach Zurückwerfung des Gegners über den Goryn im Winkel zwischen Stubla und Uscie nach Süden vorstoßen, um den Feind aufzurollen und die Vorbefestellung von Rowno im Sandstrich wegzunehmen. Da indessen die Putilowka-Niederung abwärts Cuman durch anhaltenden Regen nahezu ungangbar geworden war, verzichtete Erzherzog Joseph Ferdinand auf Umfassung und setzte durch die Gruppe Smetal verstärkte X. Korps südwestlich von Cuman zum Durchbruch auf Klewan an.

Inzwischen hatten die 4. und 7. Kavallerie-Division, zum Kavalleriekorps Berndt zusammengefaßt, sich nach Norden gegen starke russische Kavallerie wenden müssen, die bereits seit dem 2. September südlich der Bahn Sarny—Kowel gegen Flanke und Rücken der 4. Armee vorging. Gegen diesen neuen Feind waren auch die von der 2. Armee zur Verfügung gestellte 1. Kavallerie-Division und die eben westlich von Kowel eingerückte Polnische Legion (1. und 3. Brigade) in Marsch gesetzt worden. Weiterhin hatte Generaloberst von Conrad noch am Abend des 2. September mit General von Falkenhayn die Absendung der im Verbande der deutschen 9. Armee stehenden s.-u. 2. und 9. Kavallerie-Division über Brest Litowsk auf Kowel vereinbart und der 7. Armee den Abtransport der 10. Kavallerie-Division ebendorthin befohlen. In der Nacht zum 6. stimmte General von Falkenhayn schließlich noch der Verschiebung der ungarischen 11. Kavallerie-Division von der Bug-Armee in den Raum um Kamien Koszyrski zu. Das Kavalleriekorps Berndt besetzte am 5. September nach Kampf die Nomin-Übergänge bei Berestiany und Garajmonka, warf stärkeren Feind am 7. bei Kolli über den Styr und ging in den nächsten Tagen im Romin-Styr-Winkel bis Kultkowicze vor. Die 1. Kavallerie-Division drückte den Gegner nördlich des Styr auf Zartorysk und Olszuf zurück, die Polnische Legion zwang die bis Kowel vorgestoßene russische Kavallerie zum Abzug hinter den Stochod. Somit schien die gefährliche Rückenbedrohung glücklich beseitigt.

Der Nordflügel der 4. Armee konnte wegen starker Ermüdung der Truppe den Angriff erst am 8. September wieder aufnehmen. Das verstärkte X. Korps durchbrach die feindlichen Stellungen südwestlich von Cuman. Nachts räumte der Gegner auch die südwärts anschließende Front. In der Verfolgung erreichte die 4. Armee am 9. die Stubla, hinter der sich der Feind aufs neue gesetzt hatte, der linke Flügel der 1. Armee kam in die Linie Iwanie—Moszkow zum Stehen. Südlich von Murawica hatte der Feind schon am 7. den Rückzug hinter die Stwa angetreten. Das II. Korps

Page 393

Die Offensive der ö.-u. 1. und 4. Armee kommt zum Stehen.

folgte hier dicht auf, besetzte tags darauf die westlichen Uferhöhen und drang in Dubno ein. Auf Einwirkung des Generalobersten von Conrad, der von der kraftvollen Fortsetzung der Offensive auf Rowno eine Entlastung der inzwischen in Bedrängnis geratenen Armeen in Ostgalizien erhoffte, versuchte Erzherzog Joseph Ferdinand, die neue russische Front wiederum durch Umfassung von Norden zu Fall zu bringen. Er beließ nur die 24. Infanterie-Division an der Stublab abwärts Klewan und ließ die übrigen vier Divisionen des X. Korps aus dem Nordufer der Putilowka gegen den Goryn vorgehen. Sie nahmen am 10. Derzno und faßten südlich davon am Goryn-Bogen Fuß, fanden dann aber zähesten Widerstand. Auch der südwärts vorstoßende linke Flügel der 1. Armee (I. Korps und Gruppe Szurmay) kam nur langsam vorwärts. Der Erzherzog schwächte die Stubla-Front um drei weitere Divisionen, von denen er eine der 1. Armee, die beiden anderen dem X. Korps zur Verfügung stellte. Zu ihrem Einsatz bei den beiden Stoßgruppen kam es indessen nicht mehr, da nach einer am Abend des 12. September aus Teschen eintreffenden Weisung unverzüglich zwei Divisionen über Rozin zur 2. Armee in Marsch gesetzt werden mussten.

Die Offensive der 2. Armee war zunächst gut fortgeschritten. Ihr rechter Flügel hatte in der Nacht zum 1. September die starken russischen Stellungen zwischen Olozow und Bialkamien durchbrochen. Daraufhin war der Feind vor der ganzen Armeefront wie auch vor dem linken Flügel der Südarmee (Korps Marschall) abgezogen. In der folgenden Nacht hatte er die Strypa-Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung geräumt und war an den Sereth und in die Linie Jalozce–Radzimillow–Rozin zurückgegangen. Der linke Flügel der 7.3), die Süd- und die 2. Armee folgten unter Gefechten mit feindlichen Nachhuten und schoben sich in den nächsten Tagen an die neuen russischen Stellungen heran.

Bei der Südarmee erforderte der Angriff auf den anscheinend sehr stark ausgebauten Brückenkopf von Strusjow–Tarnopol so gründliche Vor-

1) Die 62., 45., 4. und die inzwischen aus der Gruppe Szurmay herausgezogene 13. I. G. 2)  
2) Die 26. I. D. des IX. und die 2. und 21. J. D. des XIV. Korps; die 21. J. D. stand seit dem 9. Sept. als Armeereserve bei Olfta. An der Stubla verblieben mithin nur die 10. J. D. des IX., die 3. des XIV. und die 24. I. D. des X. Korps.  
3) Das Korps Rhemen und die nunmehr ebenfalls über den Dnjestr nach Süden einschwenkende Gruppe Henriques.

Page 394

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

bereitungen, daß er erst auf den Morgen des 7. September angesetzt werden konnte. Die 2. Armee hingegen griff bereits am 6. September an; sie hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde auf der ganzen Front aus seinen starken, zäh verteidigten Stellungen geworfen und ging eiligst hinter die Styr zurück. Scharf nachdrängend erreichten die ö.-u. Korps am 7. die Linie Gontowa—Rydoml—Rudnia; am linken Flügel der Südarmee stieß die halbe ungarische 38. Infanterie-Division durch Jalowce bis Majance vor.

Im übrigen hatte sich aber bei der Südarmee die Lage inzwischen von Grund aus geändert. Am Spätnachmittag des 6. September wurde die Mitte des Korps Hofmann nördlich von Darachow von überraschend aufstoßenden überlegenen russischen Kräften eingedrückt worden. Trotzdem hoffte General Graf von Bothmer noch seinen auf den nächsten Morgen angesetzten Angriff auf den Brückenkopf von Tarnopol durchführen zu können, wovon abgesehen eine Entlastung des Korps Hofmann zu erwarten stand. Als aber dessen linker Flügel (die ö.-u. komb. Brigade Bolzano) in der Frühe des 7. September neuerdings angegriffen und völlig durchbrochen wurde und die anschließenden Fronten sich in ihren Flanken ernstlich bedroht sahen, mußte die geplante Operation hinter die dringlichere Aufgabe zurückgestellt werden, den feindlichen Einbruch abzudämmen. General Freiherr Marschall ließ hierzu Teile der 3. Garde-Infanterie- und der 48. Reserve-Division von Chodaczow Wielki südostwärts vorstoßen; sie warfen den Gegner im Laufe des Tages auf Nastaszow zurück und konnten ihm sechs morgens verlorene deutsche und ö.-u. Batterien wieder abnehmen. Hingegen vermochte das in seiner Gefechtskraft sehr geschwächte Korps Hofmann dem fortdauernden starken Druck der Russen nicht standzuhalten und ging unter schweren Verlusten auf die Strypa und auf Dobropole zurück. Infolgedessen mußte auch der linke Flügel der 7. Armee (ö.-u. 36. Infanterie-Division) bis in die Gegend südlich von Laskowce—Koslow weichen.

Zur Entlastung des bedrängten Nachbarn ließ der Führer der 2. Armee, General von Böhm-Ermolli, den rechten Flügel des V. Korps am 8. September südwärts auf Zbaraz angreifen, verstärkte ihn noch um eine aus dem IV. Korps herausgezogene Division und unterstellte ihn tags darauf dem Führer des XIX. Korps. Aber schon am 10. September lief der Angriff des XIX. Korps an starken feindlichen Stellungen in der Linie Chronowica—Gniezdzicno fest. Auch das V. Korps kam nördlich des oberen

1) Neugliederung der ö.-u. 2. Armee am 9. Sept.: XIX. Korps (½ ung. 38., ö.-u. 14. und 34., ung. 51. I. D.), V. Korps (ö.-u. 43., ö.-u. 33. I. D.), dahinter 8. Reserve-Division; am 8. Sept. aus dem XVIII. Korps herausgezogene ö.-u. 4. I. D. (ö.-u. 29. und 27. I. D.), XVIII. Korps (ö.-u. 31. I. D.), östl. 1. östl. 2. östl. 3.

Page 395

Schwere Rückschläge bei der Süd- und ö.-u. 7. Armee.

Gorvn nicht vorwärts. Der linke Armeeflügel stand ebenso wie die 1. Armee seit dem 8. an der Strwa, deren Ostufer der Gegner besetzt hielt. Das unvollkommene Ergebnis des Entlastungsstoßes der 2. Armee war um so mißlicher, als die Lage an der südlich anschließenden Front mittlerweile noch kritischer geworden war. Am 8. September hatten zwar der rechte Flügel des Generals Freiherrn Marschall noch über Nastasów hinaus vordringen und das Korps Hofsmann den Feind vor deren Stellungen zum Stehen bringen können. Tags darauf aber wurde der linke Flügel der 7. Armee von starken russischen Kräften auf die Strypa und in die Linie Lwów–Jazlowiec zurückgeworfen; am 10. September mußte die Gruppe Henriques sogar hinter den Dniestr und auf die Wisch-Höhe nördlich von Zalesszczyki ausweichen. General Freiherr von Pflanzer-Baltin, der das Korps Rhemen bereits an den beiden vorgegebenen Tagen durch anderthalb Kavallerie-Divisionen der Gruppen Henriques und Benigni verstärkt hatte, ließ vom Morgen des 10. an auch noch die ihm von der Heeresleitung überwiesene, in Nizinow in der Ausladung begriffene ungarische 37. Infanterie-Division mit Kraftwagen nach Buczacz vorführen; Teile der Division mußten freilich abends in den Brückenkopf von Zalesszczyki zur Gruppe Henriques verschoben werden. Zur sicheren Abwehr des feindlichen Einbruchs und Wiedergewinnung der Sereth-Linie sollte weiterhin vom 11. September ab das ursprünglich zum Abtransport nach Südungarn bestimmte ö.-u. VI. Korps von Rawa Ruska nach Nizinow und Halicz überführt werden. Die 7. Armee verfügte damit über so ausreichende Kräfte, daß ein neuer Rückschlag bei ihr nicht zu befürchten war. Hingegen ermangelte die Süd-armee, gegen die vornehmlich die russische Gegenoffensive gerichtet war, jeglicher Reserven. Ihr linker Flügel hatte am 10. September im schärfsten Abwehrkampf gestanden. Noch war es im ganzen gelungen, die Stellung zu behaupten. Ob dies bei Fortsetzung des feindlichen Angriffs auch fernerhin möglich sein würde, mußte besonders im Hinblick auf die schwer mitgenommene ö.-u. 19. Infanterie-Division fraglich erscheinen. General Graf Bothmer sah sich genötigt, in den Verband des XIX. Korps die halbe ungarische 38. Infanterie-Division auf das westliche Sereth-Ufer zurückzuführen, um wenigstens eine schwache Reserve hinter seinem Nordflügel zu haben. Da deren Herauslösung aus der Kampf front der 2. Armee nicht sogleich möglich war, stellte General von Böhm-Ermolli der Marschall zunächst ein Regiment der ungarischen 51. Infanterie-Division zur Verfügung. Es traf am 11. September gerade rechtzeitig ein.

1) ö.-u. ½ 8. und 6 R. D. — 2) ö.-u. 12. und ung. 39. I. D. Vgl. C. 550.

Page 396

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

um gemeinsam mit Teilen der selbst heftig angegriffenen 3. Garde-Infanterie- und 48. Reserve-Division zum Gegenstoß gegen den Feind zu schreiten, der morgens bei Dolzanka in breiter Front durchgebrochen war. Wenn hier die bisherigen Stellungen der ö.-u. 19. Infanterie-Division abends auch wieder genommen wurden, so glaubte das Oberkommando der Südarmee von den Russen anscheinend gerade bei Tarnopol¹) erstrebten Durchbruch auf die Dauer nur durch Heranführung ausreichender Verstärkungen vereiteln zu können. Es wurde von der ö.-u. Heeresleitung auf Unterstützung seitens der 2. Armee verwiesen, die ihm auch zwei Divisionen unter Feldmarschallleutnant Cibulka²) zur Verfügung stellen konnte, da der Entlastungsstoß ihres rechten Flügels inzwischen zum Stehen gekommen war.

Neue mächtige Angriffe des Feindes am 12. September, die vornehmlich gegen den zurückgebogenen rechten Flügel des Korps Marschall gerichtet waren, ließen befürchten, daß nun auch die bewährten deutschen Divisionen des Generals Freiherrn Marschall bei weiterem Verbleiben in ihren Stellungen in schwere Bedrängnis geraten könnten, zumal da der Gegner auf der südlich anschließenden Front nirgends ernsthaft gebunden war. General Graf von Bothmer entschloß sich daher mit Zustimmung des Korps Marschall in der Nacht zum 13. September auf die Höhen östlich der Wosuszka zurückzunehmen und eine verstärkte Brigade der 48. Reserve-Division als Armeereserve auszuschieben. Zur Stützung des Korps Hofmann übermies Generaloberst von Conrad der Südarmee die ungarische 39. Infanterie-Division, an deren Stelle die ungarische 37. Infanterie-Division zum VI. Korps trat.

Der schwere Rückschlag, den die 7. und Südarmee in den letzten Tagen erlitten hatten, das Festlaufen der Offensive auf der übrigen Front des rechten Heeresflügels und die heftigen Angriffe, die der Feind seit dem Nachmittag des 11. September nun auch gegen den Südflügel der 2. Armee richtete, schufen für die ö.-u. Heeresleitung eine vollkommen veränderte Lage. Generaloberst von Conrad konnte sich am Nachmittag des 12. September erhobenen Vorstellungen des Generals von Falkenhayn nicht entziehen, daß eine weitere ungünstige Entwicklung der Kämpfe in Ostgalizien die Gesamtlage unheilvoll beeinflussen würde und Abhilfe nur vom Verzicht auf eine Fortsetzung der Offensive und vom entschlossenen Übergang zur Verteidigung zu erhoffen sei. Er befahl daher am späten Abend des 12. September dem Erzherzog Joseph Ferdinand, nur

¹) Nach Lageentmeldungen, die sich indessen später als falsch erwiesen, sollten bei Tarnopol nicht mehr russische Divisionen ausgeladen worden sein.  
²) Die ö.-u. 32. I.D. und eine aus der Regtn. des ö.-u. IV. Korps kombinierte Div. unter Generalmajor Kroupa.

Page 397

Die Einstellung der Offensive.

noch den am Nordflügel der 4. Armee angesetzten Teilangriff durchzuführen, im übrigen aber die Offensive einzustellen und die 2. und 26. Infanterie-Division unverzüglich zur 2. Armee in Marsch zu setzen). Diese, die Süd- und die 7. Armee sollten sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen und unter Erlaßes darauf beschränken, die erreichten Linien auszubauen und unbedingt festzuhalten.

Das glückte indessen nicht in vollem Maße. Bei der 7. Armee mußte die Gruppe Henriques am 13. September in die alten Brückenkopfstellungen von Jaleszczyki zurückgenommen werden, bei der 2. der morgens in breiter Front durchbrochene Südflügel in die Linie Zarudzie—Lopuszno weichen. Diesem wurde die kombinierte Division Kroupa von der Südarmee sogleich wieder zugeführt; der Gruppe Czbulla allein verbliebene 32. Infanterie-Division hatte die Lücke zu sperren, die zwischen dem inneren Flügel der Süd- und 2. Armee durch das Ausweichen des Korps Marschall entstanden war.

Tags darauf ging der Feind nach längerer Artillerievorbereitung, die sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte, mit starken Kräften zum Angriff gegen die ganze Front der Südarmee vor. Während er vom Korps Marschall unter schwersten Verlusten abgewiesen wurde und nur vorübergehend bei Worobijowka in die Gräben der Gruppe Czbulla eindringen konnte, gelang es ihm nachmittags, die Brückenkopfstellungen des Korps Hofmann bei Burlanow zu durchbrechen und auf dem westlichen Strypaufer Fuß zu fassen. Das hatte die Räumung auch der nördlich und südlich anschließenden Brückenköpfe zur Folge. Da die Südarmee auch jetzt wieder nicht über ausreichende Reserven zur Stützung des nur noch aus Trümmern bestehenden Korps Hofmann und zur Wiedergewinnung der Brückenköpfe verfügte und eine Entlastungsoffensive ihres linken Flügels vorderhand nicht möglich war, so setzte auf Weisung der Heeresleitung General Freiherr von Pflanzer-Baltin Teile des mittlerweile bei Buczacz eingetroffenen VI. Korps am 15. September beiderseits der Strypa zum Flankenstoß nach Norden an.

Der Angriff der östlich des Flusses auf Dobropole vorgehenden ungarischen 37. Infanterie-Division kam zwar nach anfänglichem Raumgewinn vor widerwärtigen feindlichen Stellungen zum Stehen, brachte dem Korps Hofmann aber doch insofern eine fühlbare Entlastung, als der Gegner seinen Schwerpunkt nunmehr gegen den linken Flügel der 7. Armee verschob. Am 16. September sollten die westlich der Strypa bis Kotuzow gelangten Teile

1) S. 571. 2) Die westlich von Pobahce in der Ausladung begriffene ung. 39. S. I. D. war noch nicht verwendungsbereit.

Page 398

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

der 12. Infanterie-Division ebenfalls auf Dobropole vorgehen, um den Angriff hier wieder in Fluß zu bringen. Sie mußten jedoch bei der 37. Infanterie-Division eingesetzt werden, die durch stärkste russische Gegenstöße in schwere Bedrängnis geriet.

Das Scheitern des Entlastungsangriffes der 7. Armee ließ General Graf von Bothmer einen neuerlichen Durchbruch des Feindes beim Korps Hofmann befürchten. Am Morgen des 17. September stellte sich indessen überraschenderweise heraus, daß der Gegner während der Nacht vor der ganzen Front der 7. und Südarmee auf den Sereth zurückgegangen war. Damit konnte endlich die schwere Krise, in die beide Armeen geraten waren, als überwunden angesehen werden. Im Laufe des Tages wurden die Strypa-Brückenköpfe durch das Korps Hofmann, die Wischä-Höhe nördlich von Zaleszczyki durch die Gruppe Henriques wieder besetzt. Im übrigen aber folgten dem Feinde auf Befehl der Heeresleitung nur schwache Abteilungen. Eine Wiederaufnahme der Offensive in Ostgalizien beabsichtigte Generaloberst von Conrad im Hinblick auf die Gesamtlage vorderhand nicht. Die jetzigen Stellungen sollten daher statt ausgebaut werden. Die 39. Infanterie-Division wurde der 7. Armee wieder zugeführt, die ihren linken Flügel bis südlich von Burkanow auszudehnen hatte. Die Südarmee schied die 3. Garde-Infanterie-Division als Armeerereserve aus dem Korps Marschall aus, dem seit dem 14. September auch die ö.u. 32. Infanterie-Division¹) unterstand. Das Gruppenkommando Czbullta trat zur 2. Armee zurück, die in den letzten Tagen nicht nur alle Anstürme des Feindes abgewiesen, sondern mit Hilfe der mittlerweile bei ihr eingetroffenen 26. Infanterie-Division²) in der Gegend östlich von Lopuszno sogar einen Teil des verlorenen Bodens wiedergewonnen hatte.

Unterdessen war auch am Nordflügel der ö.u. Heeresfront eine grundlegende Änderung der Lage eingetreten. Der linke Flügel der 4. Armee (das X. Korps) hatte gemäß dem Befehle der Heeresleitung vom Abend des 12. September den Angriff zunächst noch fortgesetzt und am 13. nördlich des Goryn bis über Positjon vorstoßen können; er war dann aber in die Abwehr gedrängt und am 15. von überlegenen russischen Kräften in der Front und linken Flanke angegriffen worden. Infolgedessen mußte das X. Korps nachts in die Linie Klewan—Karpilowka zurückgebogen werden.

¹) Die ö.u. 32. und die seit dem 13. Sept. wieder vereinigte ung. 38. I. D. hatten ihre Stellungen am 15. durch überraschenden Angriff beiderseits der Bahn nach Tarnopol vorverlegen können.  
²) S. 575.

Page 399

Am 16. September wurde es nördlich von Klewan durchbrochen. Das hatte die Zurücknahme der ganzen Armee in die Linie Jarczow – Netelno und hinter die Putilowka zur Folge. Nordwärts anschließend bis Kosti am Styr nahm das Kavalleriekorps Berndt, dessen Führung Generalmajor Graf Herberstein übertragen wurde, von neuem Stellung. Im Raume zwischen Styr und Stochod wich die 1. Kavallerie-Division auf die Linie Raznicze – Kaizowka zurück.

Indessen auch in der neuen Stellung vermochten das X. Korps und das Kavalleriekorps Herberstein am 17. September den fortdauernden heftigen Angriffen des Feindes nicht standzuhalten; mehrfach durchbrochen, mussten sie in eine rückwärtige Linie weichen. Da deren Festhalten bis zum Eintreffen von Verstärkungen bei der Erschöpfung der Truppe nicht verbürgt schien, befahl Erzherzog Joseph Ferdinand für die kommende Nacht den Rückzug der 1. und 4. Armee hinter Styr und Styr. Dieser konnte in völliger Ordnung durchgeführt werden, da der Feind nirgends nachdrängte. Am Abend des 18. September standen Mitte und linker Flügel der 1. Armee abwehrbereit hinter der Styr abwärts Dubno, die 4. Armee hinter dem Styr bis nördlich von Rozyszcze — mit dem XIV. Korps in einer Brückenkopfstellung östlich von Lucz —, anschließend das Kavalleriekorps Herberstein (s.u.: ½ 2., 4., 7. Kavallerie-Division, ein Regiment der Polnischen Legion) bis Sokal; das aus der ö.u.: 1., ½ 2., 9., ungarischen 11. Kavallerie-Division und dem Gros der Polnischen Legion (1. und 3. Brigade) neugebildete Korps des Generals der Kavallerie Freiherrn von Hauer sicherte die Landenge bei Nawoz und am Stochod bis Lubieszow.

2. Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen gegen Rowno.  
Karte 6, Skizze 32.

Der deutsche Generalstabschef hatte die ungünstige Entwicklung der Kämpfe des ö.u. Nordheeres mit wachsender Sorge verfolgt. Schon am 14. September war er an Generaloberst von Conrad mit dem Vorschlage herangetreten, die ö.u. Front in Galizien zur Erhöhung ihrer Widerstandskraft hinter die Alota Lipa zurückzunehmen und durch das bei Sokal und Dubno zum Abtransport nach Südungarn bereitstehende ö.u. XVII. Korps zu verstärken. Die verbindeten Heeresleitungen waren indessen übereingekommen, wegen der ungünstigen moralischen Wirkungen eines Rückzuges die augenblickliche Front zu halten. Das XVII. Korps sollte, selbst auf die Gefahr hin, zum Feldzuge gegen Serbien zu spät zu kommen, einstweilen hinter die 2. Armee nach Krasne geschoben werden.

Page 400

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Weiterhin hatte General von Falkenhayn aus eigenem Antrieb einen Entlastungsstoß von zwei bis drei Divisionen der Bug-Armee aus der Gegend westlich von Pinsk in der allgemeinen Richtung auf Rowno in Erwägung gezogen, diesen Gedanken dann aber wieder fallen lassen und statt dessen der Bug-Armee den Abtransport einer Division nach Südungarn befohlen.

In den Mittagsstunden des 17. September, noch vor der Zurücknahme des Nordflügels der ö.-u. Heeresfront hinter Styr und Styr, wandte sich Generaloberst von Conrad an die deutsche oberste Heeresleitung mit der Bitte, alle nach Gewinnung des Raumes um Pinsk freiwerdenden Kräfte „über Lubiaz—Kosti in die Flanke des 4. Armee angreifenden Gegners zu dirigieren“. Daraufhin wies General von Falkenhayn den Führer der Bug-Armee, General von Linsingen, an, zwei Divisionen so rechtzeitig in die Gegend um Brodnica zu verschieben, daß sie erforderlichenfalls am 19. September gemeinsam mit der 5. Kavallerie-Division den Abmarsch nach Süden antreten konnten. Mit Generaloberst von Conrad wurde die Zusammenfassung dieser Kräfte, der Kavalleriekorps Hauer und Herberstein sowie der 4. Armee zur Heeresgruppe Linsingen vereinbart, die an die Weisungen der ö.-u. Heeresleitung gebunden sein sollte. General von Linsingen bestimmte für die neue Operation die 1. und 22. Infanterie-Division unter dem Generalkommando des XXIV. Reservekorps (General der Infanterie von Gerok). Ihre Bereitstellung im Raume um Brodnica verzögerte sich aber um einen Tag, da die Versorgung der Truppe mit Verpflegung und Munition für die nächste Zeit nicht eher bewerkstelligt werden konnte. Vom XXXXI. Reservekorps, dessen Führung General der Artillerie von Gronau übernahm, besetzte die 82. Reserve-Division die ganze Sicherungslinie der Bug-Armee, die mittlerweile bis über den Styr und an die Wisłiza vorgetrieben war, während die 81. Reserve-Division als Reserve in die Gegend westlich von Pinsk zurückgezogen wurde. Das Korps blieb auch fernerhin als „Bug-Armee“ General von Linsingen unterstellt und wurde daneben zu Täuschungszwecken im amtlichen Heeresbericht als „Heeresgruppe Mackensen“ bezeichnet.

General von Linsingen sah es in Übereinstimmung mit Generaloberst von Conrad als seine Aufgabe an, nicht nur den weiteren Rückzug der 4. Armee unbedingt zu verhindern, sondern dem Nordflügel der russischen Südwestfront einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Bei dem bedenklichen Zustande der Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand glaubte er hierfür eine wesentliche Verstärkung durch deutsche Kräfte zu bedürfen. Daran war indessen nach der Gesamtlage nicht zu denken. General

Page 401

Die Bildung der Heeresgruppe Linsingen.

von Linsingen erhielt daher lediglich den Auftrag, „den weiteren Vormarsch des Nordflügels der russischen Kräfte südlich des Pripjet zu verhindern“. Für die Durchführung wurde ihm volle Handlungsfreiheit gelassen. Die Befehlsübernahme über die neue Heeresgruppe erfolgte in der Nacht zum 20. September. Aus den vorliegenden Nachrichten gewann General von Linsingen den Eindruck, daß es sich bei den feindlichen Angriffen gegen den Nordflügel der Verbündeten, an denen nur das russische XII., XXXIX. und das wiederholt geschlagene XXX. Korps sowie zwei Kavalleriekorps beteiligt zu sein schienen, keineswegs um eine wirkliche Offensive, vielmehr um einen der in der russischen Kriegführung üblichen Vorstöße zur Verschleierung defensiver Absichten handelte. Er entschloß sich daher, seinen Auftrag auch ohne weitere Verstärkung offensiv durch das Korps Gerok und mehrere aus der Front der 4. Armee herauszuziehender Divisionen gegen die feindliche rechte Flanke zu lösen. Hierzu sollten die beiden ö.-u. Kavalleriekorps und die deutsche 5. Kavallerie-Division den Raum zwischen Stochod und Styr vom Feinde säubern und die Styr-Übergänge sperren, das Korps Gerok am 22. September bei Liszniowka eingetroffen sein, die 4. Armee drei Divisionen hinter ihren linken Flügel bereitstellen um im übrigen ihre Stellungen gegenüber „einem an Zahl und innerem Werte unterlegenen Feinde“ unter allen Umständen halten. Da Erzherzog Joseph Ferdinand über ausreichende Reserven zur Bildung der Stoßgruppe nicht verfügte, unterstellte ihm Generaloberst von Conrad vom 21. September ab die ö.-u. 11. Infanterie-Division nebst dem Korpskommando des XVII. Korps.

Am 20. September trat das Korps Gerok den Vormarsch nach Süden an. Die 5. Kavallerie-Division hatte schon tags zuvor bei Lubieszow den Stochod überschritten und feindliche Sicherungen aus Jeleznica und Suczze vertrieben. Nun ging auch das Kavalleriekorps Hauer nach Osten vor. Der 4. und 1. Armee war der Gegner anfangs nur zögernd gefolgt, vom Nachmittag des 19. September ab jedoch hatte er den Brückenkopf von Lucz mit starken Kräften angegriffen. In den beiden folgenden

1) Die ö.-u. 4. Armee am 20. Sept.: IX. Korps (ö.-u. 10. und ½ 2 G. D.), XVII. Korps (ö.-u. 3., öst. 14. und 45., ö.-u. ½ 2. und 24. G. D.), X. Korps (ö.-u. 6., öst. 3. G. D.); Armeereserven: öst. ½ 21. G. D., ö.-u. 10. R. S. Gesamtstärke: etwa 60 000 Gewehre.  
2) Das XVII. Korps war, als die Krise bei der 2. und Südarmee als überwunden galt, am 20. Sept. nach Krasne, zusammen mit der ung. 41. G. D. hinter die ö.-u. 4. Armee verlegt worden, um die Lücke zwischen dem Korpskommando Woyrsch und Böhm-Ermolli zu schließen. Es fiel damit für die geplante Teilnahme am Feldzug gegen Serbien ebenso wie schon zuvor das VI. Korps endgültig aus.

Page 402

Nächten konnten alle Anstürme des Feindes abgewiesen werden, am frühen Morgen des 23. September aber glückte es ihm, die Nordfront zu durchbrechen, sich einer Styr-Brücke zu bemächtigen und auf dem Westufer Fuß zu fassen. Infolgedessen mußte Luz preisgegeben und das XIV. Korps in die Linie Polama Gorta—Stiernit zurückgenommen werden. Erzherzog Joseph Ferdinand sah die Lage so ernst an, daß er den Abmarsch der für den geplanten Flankenstoß bestimmten Divisionen (österreichische 13. und 21. Infanterie-Division, s.-u. 11. Infanterie-Division des XVII. Korps) nach Norden anblies und die Heeresleitung ferner um Zuweisung der inzwischen nach Gorochow vorgezogenen ungarischen 41. Infanterie-Division bat, die auch sogleich erfolgte. Die 21. Infanterie-Division stellte er dem XIV. Korps zur Verfügung, die übrigen drei wollte er am nächsten Tage zum konzentrischen Gegenangriff einsetzen, wodurch ihre rechtzeitige Bereitstellung hinter dem Kavalleriekorps Herberstein unmöglich geworden wäre. General von Linsingen erhielt eingehende Meldungen über die Vorgänge bei Luz erst in der Nacht zum 24. September, als er von einer Fahrt nach Kowel in sein Hauptquartier Sablon (60 Kilometer südwestlich von Brest Litowsk) zurückkehrte. Gleichzeitig erfuhr er Näheres über einen Rückschlag beim deutschen XXXXI. Reservekorps; dessen linker Flügel hatte sich nach der schleunigen Ablösung der 22. Infanterie-Division östlich von Logiszin seit dem 21. September heftiger Angriffe überlegener Kräfte erwehren und schließlich am 23. unter nicht unerheblichen Verlusten hinter die Jasiolda und den Dsjinski-Kanal weichend müssen. Auch südwestlich von Pinsk, bei Nemez, waren die deutschen Sicherungen nach Norden zurückgedrängt worden. General von Linsingen sah trotz dieser ungünstigen Nachrichten keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgnis. Er glaubte nicht an einen überlegenen russischen Angriff auf die Landzunge von Pinsk und vertraute darauf, daß es auch für die schwachen, auf über 60 Kilometer auseinandergezogenen Kräfte des XXXXI. Reservekorps in dem unwegsamen, wasserreichen Gelände möglich sein müsse, weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern. Aber selbst wenn dies nicht gelang, schien ihm die Gesamtlage nicht unmittelbar gefährdet zu sein. Auch die Besorgnisse des Erzherzogs Joseph Ferdinand wegen der Lage bei Luz teilte er nicht. Übrigens war das Oberkommando der 4. Armee inzwischen selbst eine ruhige Aufklärung geworden, da der Feind vom westlichen Styr-Ufer nicht weiter vorgegangen war. General von Linsingen bestand daher darauf, daß die 11. und 41. Infanterie-Division den Marsch nach Norden fortsetzten; nur die 13. Infanterie-Division sollte einstellen noch hinter dem linken Flügel des XIV. Korps stehenbleiben, aber auch nur im Notfall dort eingesetzt werden.

Page 403

Der Umfassungsangriff der Gruppe Gerok.

In der Lücke zwischen der 4. und der Bug-Armee war unterdessen das Kavalleriekorps Hauer bis an und über die Straße Kolki—Maniewicze und bis zur Linie Holszüa—Jezierec vorge­drungen. Hinter ihm hatte das Korps Gerok auf teils versumpften, teils tiefsandigen Wegen unter großen Mühen die Bahn südlich von Maniewicze erreicht. Starkem Widerstande war nur die 5. Kavallerie-Division begegnet; sie lag seit dem 20. September in schwerem Kampfe auf dem westlichen Wiesielucha-Ufer und hatte den Feind trotz Unterstützung durch Teile der 22. Infanterie-Division nicht werfen können.

In den nächsten Tagen zeigte es sich, daß General von Linsingen die Lage durchaus zutreffend beurteilt hatte. Weder bei Luck noch bei Pinsk setzten die Russen ihre Angriffe fort. Das Kavalleriekorps Hauer drängte den Gegner weiter nach Osten zurück, auf seinem linken Flügel stieß die 11. Kavallerie-Division am 24. September bis Bielskowola vor, ihr Gros rückte tags darauf zur Unterstützung der auf Seleznica zurückgeworfenen 5. Kavallerie-Division nach Norden ab. Das Korps Gerok, dessen Führung General von Conta übernahm, erreichte unter Gefechten den 25. den russischen Brückenkopf Racznieze. Um Abend dieses Tages erließ General von Linsingen den grundlegenden Befehl für den Umfassungsangriff. Die 4. Armee hatte ihre Stellungen zu halten und bei rückgängigen Bewegungen des Feindes sofort nachzustoßen, mit linkem Flügel bis Rowno. Die aus dem XVII. Korps, der 13. Infanterie-Division vom Korps Conta zusammengesetzte Gruppe Gerok sollte mit den deutschen Divisionen am 26. den Styr bei Kolki überschreiten und tags darauf mit allen Kräften aus der Linie Soful—Kolki die feindliche Nordflanke angreifen. Den Kavalleriekorps Herberstein und Hauer fiel das Vorgehen zwischen Kolki und Malczyce über den Styr ostwärts gegen die Bahn Rowno—Sarny zu, dem Kavalleriekorps Heydebreck (ungarische 11., deutsche 5. Kavallerie-Division) die Säuberung des Pripjet—Styr-Winkels.

Wie schon so oft entzog sich indessen der Feind auch diesmal unter starkem Flankenschutz dem zuge­dachten Schlage. Am Morgen des 26. September trat er am linken Flügel der 4. und der Bug-Armee den Rückzug nach Osten an. Da er die Styr-Übergänge überall zerstört hatte, verzögerte sich die Verfolgung. Auch die Hoffnung des Generals Linsingen, daß der Stoßflügel noch an diesem Tage die Linie Lyszcz—Garajmowka erreichen werde, erfüllte sich nicht; das Korps Conta fand bei Kolki so heftigen Widerstand, daß bis zum Abend nur eine Brigade am Südufer des Styr Fuß fassen konnte. Tags darauf ging der Gegner aber auch hier zurück. Die Verbündeten drängten scharf nach, sahen sich

Page 404

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

jedoch am 28. vor neuen feindlichen Stellungen in der Linie Mlynow–Dyka, hinter der Putilowka und im Sumpfgebiet beiderseits Berestiany. Das Kavalleriekorps Herberstein stieß über Rolfi gegen den Kormin vor, das Kavalleriekorps Hauer erkämpfte sich die Linie Nowosiolki–Kolodzieje, die beiden Divisionen des Generals von Heydebreck standen im Angriff gegen Kuchecka Wola.

Mit dem Zurückweichen der Russen hinter die Putilowka und an den Kormin war dem Auftrag, den die Heeresgruppe erhalten hatte, an sich Genüge getan. General von Linsingen jedoch sah seine Aufgabe noch nicht als erfüllt an. Als Ziel der Operation schwebte ihm nunmehr die Einnahme von Kowno vor. Hierzu wollte er den Gegner zunächst über die Stubla und Goryn zurückwerfen. Sofortiges Vorgehen gegen diesen Abschnitt schien indessen im Hinblick auf eben bekanntgewordene russische Truppenansammlungen vor dem Nordflügel der Gruppe Gerok, die einen Flankenangriff erwarten ließen, nicht angebracht. General von Falkenhayn hatte zudem darauf hingewiesen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrer augenblicklichen Verfassung wohl kaum die nötige Stoßkraft für eine so weitreichende Offensive besäßen, daß die militärpolitische Lage unbedingt fordere, keine Operationen einzuleiten, bei der neue Rückschläge näher lägen als das Gegenteil. General von Linsingen ordnete daher an, daß die 4. Armee fürs erste nicht über Berestiany–Czernysz zu planmäßiger Verteidigung einzutreten und starke Kräfte hinter seinen linken Flügel schieben sollte, während General von Gerok die 11. Infanterie-Division des XVII. Korps und die 4. Kavallerie-Division des ihm jetzt ebenfalls unterstellten Korps Herberstein als Reserve bei Rolfi bereitzustellen hatte. Erst nach Durchführung dieser Umgruppierung und Klärung der Verhältnisse beim Feinde wollte er den Angriff auf dem Nordflügel fortsetzen.

Der linke Flügel der 1. und die 4. Armee machten aber am 29. September kaum noch Fortschritte; der Südflügel der Gruppe Gerok gelangte beim Abwehren russischer Gegenstöße bis an die Putilowka und nahm Korytkow, das Korps Conta stürmte feindliche Stellungen südlich von Czernysz, das Kavalleriekorps Herberstein wies starke Angriffe ab. Das Kavalleriekorps Hauer warf den Feind südlich der Bahn Kowel–Sarny vollends über den Styr, auf dessen Westufer jetzt nur noch abwärts von Sarny verschoben worden.

1) Nach den vorliegenden Nachrichten waren das Generalkommando des russischen XXX. Korps und die 77. R. D. am 27. September nordwärts an die obere Melnica verlegt, die 77. I. D. aus dem Raum um Pinsk in die Gegend westlich von Sarny verschoben worden.

Page 405

Die Offensive der Heeresgruppe Linsingen kommt zum Stehen.

Rafalowka russische Abteilungen standen; General von Heydebreck kam gegen Ruchcza-Wola noch nicht vorwärts. Bon einer Fortsetzung des Angriffs der 4. Armee allein versprach sich Generaloberst v o n C o n r a d b e i keine wesentlichen operativen und taktischen Ergebnisse mehr, zumal da an eine Beteiligung der südwärts abschließenden Front aus Mangel an Kräften vorerst nicht gedacht werden konnte und die Einstellung der deutschen Offensive im Raume nördlich des Pripjet dem Feinde freie Hand zu Truppenverschiebungen in die Gegend von Rowno ließ. Auch General von Linsingen entschloß sich nunmehr, von einem Vorgehen über Putilowka, Kormin und Styr abzusehen und die erreichten Linien als Dauerstellung auszubauen; das Kavalleriekorps Heydebreck hatte sich auf die Säuberung des linken Wiszniewlucha-Ufers zu beschränken. Heeresleitung und Heeresgruppe waren aber in dem Wunsche einig, nach Auffüllung der Truppen und Bildung einer starken Stoßgruppe am Nordflügel des Generals von Gerok die Offensive gegen Rowno um den Bahnknotenpunkt Sarny, deren Besitz sie zur dauernden Beherrschung des im Südosten gewonnenen Raumes für wichtig hielten, wieder aufzunehmen. An dieser Offensive hoffte Generaloberst von Conrad dann auch die ostgalizische Front beteiligen zu können. Der deutsche Generalstabchef sah es freilich ebenfalls für die allgemeine Lage im Osten als sehr erwünscht an, die Russen unter Druck zu halten, was nach Lage der Dinge wohl nur südlich des Pripjet möglich sei. Er gab aber zu bedenken, daß eine erst in der zweiten Oktoberhälfte einsetzende Offensive wahrscheinlich auf inzwischen herangezogene ebenbürtige Kräfte stoßen würde, und hielt es für zweifelhaft, ob die vorgeschrittene Jahreszeit größere Operationen im Raume Rowno—Sarny zulasse. Er schlug daher vor, auf weitere Angriffe zu verzichten, und bat unter Hinweis auf den starken deutschen Einsatz gegen Serbien, die für die Operation in Wolhynien zur Verfügung gestellten deutschen Kräfte oder gleichwertige österreichisch-ungarische für die Front nördlich des Pripjet sowie das deutsche Alpenkorps in Tirol für die Westfront freizumachen. Die Frage, ob die Heeresgruppe Linsingen nochmals angreifen sollte oder nicht, wollte Generaloberst von Conrad Mitte Oktober entscheiden. Zu diesem Zeitpunkt hoffte er auch den Ausfall an der deutschen Ostfront wettmachen zu können. Die Ablösung des Alpenkorps hingegen leitete er sofort in die Wege. An der Front der Heeresgruppe Linsingen war es am 30. September und 1. Oktober noch verschiedentlich zu Kämpfen gekommen. Die 4. Armee hatte Zornitza besetzt, das Korps Conta sämtliche feindlichen Stellungen bei Czernysz nehmen können, das Kavalleriekorps Heydebreck hatte russische Angriffe abgewiesen. Vor beiden Korps ging der Gegner

Page 406

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

hinter den Kormin zurück. Hingegen brach er am Nachmittag des 2. Oktober mit starker Kavallerie und Teilen der 77. Infanterie-Division über den Styr gegen den linken Flügel des Kavalleriekorps Hauer vor und drückte es an den beiden folgenden Tagen bis über die Straße Nowoilluk-Maniewicze und auf Karasin zurück. General von Linsingen bildete aus der ö.-u. 11. und der deutschen 1. Infanterie-Division nördlich von Kolki eine neue Stoßgruppe unter General von Conta und setzte sie am 5. Oktober zum Gegenangriff in nordöstlicher Richtung an. Entsprechend ihrem Fortschreiten sollte das Kavalleriekorps Hauer starke Kräfte auf seinem linken Flügel zusammenziehen und auf Holuzki vorgehen. Die Gruppe Conta kam indessen in dem unwegsamen Sumpf- und Waldgelände zunächst nur langsam vorwärts; erst am 8. Oktober wurde der Feind zwischen Czartorysk und Kolodziesje über den Styr zurückgeworfen. General Freiherr von Hauer hatte inzwischen nach Norden einschwenken müssen, da Teile des russischen Kavalleriekorps Belaschkew am 6. bei Jeziere durchgebrochen und tags darauf bis Rudka Czerwiszcze vorgetoßen waren. Am 9. Oktober konnten sie südwärts sogar bis Karasin vordringen. Als aber die halbe ö.-u. 11. Infanterie-Division am nächsten Tage Rudka wegnahm und die ungarische 11. Kavallerie-Division von Norden her bis auf nahe Entfernung an Jeziere herankam, entzog sich der Feind der drohenden Einkreisung durch eiligen Abzug nach Nordosten. Am 10. Oktober war es endlich auch der 5. Kavallerie-Division geglückt, den Gegner aus Kuchecka Wola und von seinen Wiesflachs-Läger zu vertreiben. Dieser Erfolg war wohl nur auf die Annahme zurückzuführen, daß Teile des XXXI. Reservekorps, die in der Front beiderseits von Pinsk durch die Anfang Oktober von der Armee-Abteilung Woyrsch überwiesene Garde-Kavallerie-Division abgelöst worden waren, den bei Newel stehenden Feind inzwischen über Sinczyce zurückgenommen hatten.

Auch südlich des Styr war es unterdessen wieder zu Kämpfen gekommen. Hier hatte der Gegner in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober die Gruppe Kritef, die 4. Armee und den Nordflügel der 1. Armee scharf angefaßt, sich aber schließlich nur im Karpilowka festsetzen können.

Gleichzeitig war er mit starken Kräften gegen die Front der Verbündeten in Olyka-Luzk vorgepreßt. Der 2. Armee, die bereits im letzten Drittel des September sich heftiger russischer Angriffe hatte erwehren und schließlich Nowe Alexiniec hatte aufgeben müssen, ging jetzt Spanow und Kritef.

Page 407

am linken Ikwa-Ufer verloren. Die Südarmee konnte ihre Brückenkopfstellungen bei Burkanow, gegen die vornehmlich der feindliche Ansturm gerichtet war, behaupten und am äußersten linken Flügel nördlich von Nordwiwka eingedrungenen Gegner unter Einsatz von Teilen der 3. Garde-Infanterie-Division an den Sereth zurückwerfen. Hingegen glückte es den Russen am 11. Oktober, dem Nordflügel der 7. Armee den Brückenkopf von Wisniowczyk zu entreißen und auf dem rechten Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Vergeblich mühte sich das ö.-u. VI. Korps, die Lage wiederherzustellen. Erst ein entschlossener Gegenangriff von drei Bataillonen der 3. Garde-Infanterie-Division — der letzten Reserve des Generals Grafen von Bothmer — trieb den Feind am 13. Oktober über den Fluß zurück. Von einer Wiederbesetzung der verlorenen Brückenkopfstellungen wurde Abstand genommen. Mitte des Monats trat an der ostgalizischen Front Ruhe ein.

3. Die russische Südwestfront von Ende August bis Mitte Oktober.

Skizzen 31 und 32.

Bei Beginn der österreichisch-ungarischen Offensive am 27. August verfügte die russische Südwestfront (8., 11. und 9. Armee), nachdem sie im Juli und August zehn Infanterie-Divisionen an die Nordwestfront abgegeben hatte, insgesamt über 29 Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen1). Am Nordflügel der 8. Armee, gegen den der Hauptstoß gerichtet war, standen nur das Kavalleriekorps Rerberg mit 3½ Kavallerie-Divisionen und Teile des XII. Korps. Sie mußten den weit überlegenen österreichisch-ungarischen Kräften noch am 27. August die große Straße Wladimir Wolynsk—Luzk überlassen, wodurch für die 8. Armee eine äußerst bedrohliche Lage entstand. Da auch die südwärts anschließende Front an mehreren Stellen durchbrochen war, entschloß sich der Oberbefehlshaber der Südwestfront, General Iwanow, seine drei Ur- am 28. in die Linie Siernitza (nordwestlich von Luzk)—Radziechow—Uscilug am 28. in die Strypa zurückzunehmen. Dem besonders gefährdeten rechten Heeresflügel führte er eiligst zwei aus der 11. und 9. Armee herausgezogene, zum XXXIX. Korps zusammengefaßte Divisionen zu. Aber

1) 8. Armee: Rad. Korps Rerberg, XII., VIII., XVII., VII. Korps (9 Inf., 3½ Kav. Div.), 11. Armee: VI., XVIII., XVII. Korps (7 Inf., ½ Rad. Div.), 9. Armee: XXII., XXIII. Korps, 2 und 3. Kav. Korps (13 Inf., 7 Kav. Div.). An die Nordwestfront waren abgegeben worden: 58, 78. S. D., XXI. Korps, 69. S. D., 2 finn. Schütz. Div., 65. S. D., 4 finn. Schütz. Div., XXVIII. Korps.

Page 408

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

Auch mit ihrer Hilfe vermochte sich die 8. Armee der Umfassung nicht zu erwehren; in der Nacht zum 31. August mußte sie hinter den Styr weichen. Als an diesem Tage der Schulterpunkt Luck verloren ging, war auch der Styr-Abschnitt nicht mehr zu halten. General Brussilow nahm seine Armee daher hinter die Putilowka und in die Linie Olyka-Murawica-Radzivilow zurück, vereinigte seine 3½ Kavallerie-Divisionen zum Schutz der rechten Flanke in der Gegend von Derazno und ließ den wichtigsten Bahnknotenpunkt Sarny durch eine verstärkte Brigade des XXXIX. Korps besetzen. Durch kurze Gegenstöße konnten die Österreicher und Ungarn vor der neuen Front zum Stehen gebracht werden, in der Armee Mitte nördlich von Kozin gelang es dem VIII. Korps sogar, ihnen am 3. September einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Die südwärts anschließende russische 11. Armee hatte, nachdem sie in der Nacht zum 1. September bei Zloczow unbedingt durchbrochen worden war, ebenso wie ihre linke Nachbararmee, die 9., weiter zurückgehen müssen. Unter dem Schutze kampfkräftiger Nachhuten bezogen sie auf beiden Ufern des Sereth eine neue vorbereitete Widerstandslinie. General Iwanow schwächte alsdann den rechten Flügel der 9. Armee um ein Korps — das XXX. —, das er beschleunigt nach Rowno fahren ließ. Ehe es jedoch hier zur Umfassung des österreichisch-ungarischen Nordflügels eingesetzt werden konnte, wurden die 8. und der rechte Flügel der 11. Armee wiederum geschlagen und hinter die Stublia und Ikwa sowie in die Linie Rydoml-Chyrowica zurückgedrängt. Der in den ersten Septembertagen unternommene Vorstoß starker Kavallerie von Kormin, Styr und Stochod her gegen Flanke und Rücken der Österreicher und Ungarn hatte der schwer bedrängten Armee Brussilow keine Erleichterung gebracht und schließlich mit dem Rückzug hinter die genannten Flüsse geendet. Hingegen entwickelte sich aus einem am 6. September begonnenen Entlastungsangriff aus den Brückenköpfen von Tarnopol und Strusow die über Erwarten erfolgreiche Offensive der 11. Armee und des rechten Flügels der 9., durch die die Verbündeten unter schweren Verlusten bis zum 13. September auf Nowe Alekziniec sowie an die Wosuzka und Strypa zurückgeworfen wurden, was die Schwächung des österreichisch-ungarischen Nordflügels zugunsten der angegriffenen Front zur Folge hatte. Tags darauf vermochten die inneren Flügel der 11. und 9. Armee sogar auf dem westlichen Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Jetzt konnte die 8. Armee zu dem längst beabsichtigten Gegenschlage ausholen. General Brussilow ließ sein gesamte Kavallerie am 15. September vom Kormin her südwestwärts vor-

1) Das aus zwei Kavallerie-Divisionen der 8. Armee gebildete Kavalleriekorps Welaschen und 1½ von der 3. Armee zu Hilfe gesandte Kavallerie-Divisionen des 4. Kavalleriekorps.

Page 409

Abwehrmaßnahmen der Russen.

brechen und setzte das XXX. Korps umfassend von Norden, das XXXIX. und Teile des XII. Korps von Osten auf Derazno an. Auch dieser Angriff hatte vollen Erfolg; in mehrtägigen erbitterten Kämpfen wurden die ö.-u. 4. und 1. Armee zum Abzug hinter den Styr und die untere Stwa gezwungen.

Während die 11. und 9. Armee nach Erfüllung ihrer Aufgabe in der Nacht zum 17. September in ihre früheren Stellungen am Sereth zurückgingen, setzte die 8. Armee ihren Angriff fort, stürmte am 23. September mit dem XXX. und XXXIX. Korps sowie der 4. Schützen-Division den Brückenkopf von Luck und setzte sich auf dem linken Styr-Ufer fest. Zur gleichen Zeit machte sich aber eine neue Umfassungsoperation stärker, von Norden auf Kosti vorgehender deutscher Kräfte bemerkbar. Während das bis an den Stochod vorgegangene 4. Kavalleriekorps der 3. Armee (drei Kavallerie-Divisionen) allmählich auf die Wiesielucha und den Styr auszuwichen, entzog General Brussilow seinen Nordflügel rechtzeitig der drohenden Gefahr durch Zurücknahme an den Kormin und hinter die Putilowka, wo er allen Anstürmen standhielt.

Ende September sah die russische Heeresleitung die Lage an der Südwestfront nicht mehr als gefährdet an. Der Generalstabschef, General Alexejew, wies darauf hin, daß der rechte Flügel der 8. Armee durch Abgaben der 9. Armee und durch Heranziehung der 125. Infanterie-Division aus dem Raume Starokonstantinow–Proskurov so stark gemacht werden könne, daß er jedem feindlichen Umfassungsversuch offensiv begegnen vermöge. Daraufhin verschob General Iwanow eine Division der 9. Armee in die Gegend nordwestlich von Rowno und befahl seinen Armeen, durch kurze Vorstöße den Gegner weiter zu schwächen, ehe er seine mitgenommenen Verbände ordnen und wieder ausfüllen konnte. Als Einleitung hierzu brach das inzwischen durch eine Infanterie-Division der 3. Armee verstärkte 4. Kavalleriekorps gemeinsam mit den beiden, nach Norden gezogenen Kavallerie-Divisionen des Generals Welsajew, denen ein Regiment der 4. Schützen-Division beigegeben war, am 4. Oktober beiderseits der Bahn Sarny–Rowno über den Styr und warf die österreichisch-ungarische Kavallerie bis an und über die Straße Nowosjolki–Rudka–Czerniszce zurück. Indessen mußte es den gewonnenen Boden schon nach wenigen Tagen wieder aufgeben. Auch die am 7. Oktober beginnenden Angriffe aller drei Armeen der russischen Südwestfront führten nur zu

1) In diesem Raume (Karte 7) stand als Heeresreserve außer der 125. I. D. noch die „Schwarze Meer“-Brig. der 100. G. D.  
2) Die 77. I. D. des vor der Landzunge von Pinsk stehenden XXXI. Korps (linkes Flügelkorps der 3. Armee).

Page 410

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

kleineren örtlichen Erfolgen; dem rechten Flügel der 9. Armee glückte es hierbei wiederum, freilich nur vorübergehend, südlich von Burkanow auf dem westlichen Strypa-Ufer Fuß zu fassen. Mitte Oktober bezogen die Russen ebenso wie die Verbündeten Dauerstellungen.

4. Betrachtungen.

Generaloberst von Conrad hatte mit der Herbstoffensive des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien und Wolhynien das Ziel verfolgt, die russische Südwestfront entscheidend zu schlagen, die Festung Rowno wegzunehmen und den noch in Feindeshand verbliebenen Rest galizischen Bodens zu säubern. Dieses Ziel war nicht nur nicht erreicht worden, die Offensive hatte nach verheißungsvollen Anfängen sogar mit einem schweren Rückschlage und außerordentlich großer Einbuße an Menschen, stellenweise auch an Material geendet. Dabei war der Angreifer von Anbeginn auf dem entscheidenden Nordflügel zahlenmäßig weit überlegen gewesen — der russischen 8. Armee mit 9 Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen standen Ende August in der ö.-u. 1. und 2. Armee 24½ Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen gegenüber. Auch in der Gesamtstärke besaßen die Verbündeten mit 38 österreichisch-ungarischen und deutschen Infanterie-Divisionen sowie 8½ Kavallerie-Divisionen eine nicht unbeträchtliche Übermacht, die im Verlaufe der Operation durch Einsatz weiterer fünf Divisionen (ungarische 37., 39. und 41., ö.-u. 11. und 12. Infanterie-Division) sich noch vergrößerte.

Wenn die Offensive trotzdem mit einem Misserfolg endete, so mögen die Gründe hierfür einmal in dem Kräftemass liegen, der nicht ausreichend auf die Umfassung des feindlichen Nordflügels hinzielte. Zum anderen bot das unwegsame, wasserreiche Wald- und Sumpfgelände Wolhyniens — zumal bei ungünstiger Wetterlage — vom 3. September an fiel anhaltender

1) Nach „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918“, III. Band, S. 163, hatte das ö.-u. Nordheer (7., ö.-u. 2., 1. und 4. Armee), dessen Gefechtsstärke am 1. September 480 000 Mann betrug, bis zum Monatsende einen Abgang von rund 230 000 Mann (einschließlich 40 000 Kranke), darunter allein 109 000 Vermißte, die nach russischen Angaben fast vollzählig in Gefangenschaft geraten sind. Hiervon entfallen auf die Südarmee 17 800 Tote und Verwundete, 3900 Kranke und 13 300 Vermißte. Die 3. ö.-u. Armee verlor seit Beginn der Offensive bis Ende September annähernd 11 600 Gefangene und 17 Maschinengewehre.  
2) Die Stärke der russischen 11. und 9. Armee in der ersten Septemberhälfte 34 Gewehre und 11 Maschinengewehre.  
3) Nicht in Betracht gezogen sind hierbei die Polnische Legion (1. und 3. Brigade) sowie die deutsche 1. und 22. I.D.

Page 411

Die Gründe für das Fehlschlagen der ö.-u. Offensive.

Regen — den Bewegungen großer Truppenkörper und dem Nachschub besondere Schwierigkeiten. Mehr noch fällt ins Gewicht, daß gerade die zum entscheidenden Stoße am Nordflügel eingesetzten Divisionen seit Anfang Mai an dem Vormarsch der Verbündeten von Westgalizien bis Brest Litowsk teilgenommen und dabei unter fortwährenden Kämpfen viele hundert Kilometer auf meist schlechten Wegen zurückgelegt hatten. Sie waren statt ermüdet und ausgebrannt Gefechtskraft zu der neuen Offensive geschritten, bei der ihnen wiederum höchste Leistungen zugemutet werden mußten. Auch die österreichisch-ungarischen Verbände in Ostgalizien befanden sich nach den Anfängen des Karpathen-Winters und den monatelangen anstrengenden und verlustreichen Kämpfen, die sie an die Zlota Lipa geführt hatten, nicht mehr genügend Angriffskraft, um den zähen, in der Führung einer Rückzugsbewegung besonders geschickten Gegner, den das Gelände in der zahlreichen, parallel nach Süden verlaufenden Nebenflüssen des Dnjestr günstige Verteidigungsmöglichkeiten bot, endgültig vom galizischen Boden zu vertreiben.

Nach dem Rückzuge des österreichisch-ungarischen linken Flügels hinter die Etwa und den Styr Mitte September hatte General von Linsingen mit verhältnismäßig geringen, gleichfalls sehr angestrengten, aber aus günstigster Richtung vorstoßenden Kräften zwar die Gleichgewichtsfrage schnell wiederherstellen können, aber auch ihm war ein entscheidender Schlag gegen den Nordflügel der russischen Südwestfront versagt geblieben, da dieser sich wiederum der drohenden Umfassung rechtzeitig zu entziehen wußte und danach seine Front nordwärts strecken konnte.

Auf die Gesamtlage der Verbündeten hat sich das Mißlingen der Offensive insofern ungünstig ausgewirkt, als das österreichisch-ungarische Nordheer aus ihr stark geschwächt hervorging und die deutsche Oberste Heeresleitung gezwungen war, zum Feldzuge gegen Serbien an Stelle des ö.-u. VI. und XVII. Korps, die im Fortgang der Operationen in Ostgalizien und Wolhynien hatten eingesetzt werden müssen und dort gebunden waren, weitere deutsche Kräfte von der Ost- und Westfront heranzuführen.

5. Die Einnahme der Dauerstellung.

Karte 7, Skizze 32.

Als die Kämpfe in Ostgalizien und Wolhynien mit der Vertreibung des Feindes vom westlichen Styrpa- und Styr-Ufer zum Abschluß gekommen waren, wies Generaloberst von Conrad am Abend des 13. Oktober die ö.-u. 7. und die Südarmee sowie die Heeresgruppen Böhm-Ermolli

Page 412

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

(ö.-u. 2. und 1. Armee) und Linsingen (ö.-u. 4. Armee, Gruppen Gerok und Gronau) darauf hin, daß die Gesamtlage, „namentlich die noch ungeklärte Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel und an der rumänischen Grenze“, das sichere Festhalten der mit allen Mitteln auszubauenden Dauerstellung“ erfordere. Nach dem Eintreffen neuen Ersatzes sollten starke Heeresreserven zur Abwehr möglicher russischer Angriffe oder zur Verwendung an anderen Fronten ausgeschieden werden.

Noch ehe die Heeresgruppe Linsingen indessen mit dem Ausbau der erreichten Linie beginnen konnte, traf sie ein neuer Angriff. Am 16. Oktober stießen starke Kräfte — insgesamt 5½ Infanterie- und 4½ Kavallerie-Divisionen der inneren Flügel der russischen 8. und 3. Armee3) — gegen die Stellungen der Gruppe Gerok4) zwischen Karpilowka und Jezierzce vor, um durch Wegnahme des Styr-Bogens von Czartorysk und von Kolki eine Frontverkürzung herbeizuführen5). Tags darauf konnte der Feind infolge Versagens der zumut aus unzuverlässigen Ruthenen bestehenden 22. Brigade der ö.-u. 11. Infanterie-Division sich des gut ausgebauten Brückenkopfes von Kullikowicze bemächtigen und bei Rafalowka das linke Styr-Ufer gewinnen. Die hierdurch beiderseits umfaßte 1. Infanterie-Division mußte am 18. Oktober unter empfindlicher Einbuße an Menschen und Material aus dem Styr-Bogen zurückgenommen werden und am 19. ihren rechten Flügel sogar bis Olyka zurückbiegen. Von hier bis zum Styr bei Kolki klaffte eine 16 Kilometer breite Lücke, in die die besonders bewährten Schützen-Divisionen des russischen XXXX. Korps hineinflössen. Nördlich vom Korps Conta wich das Kavalleriekorps Sauer vor überlegenem Gegner in die Linie Holszia-Jezierce aus.

General von Linsingen hatte noch am 18. Oktober Sorge getragen, durch Heranführung verfügbarer Reserven den feindlichen Einbruch abzudämmen. Am 20. schritten Teile der deutschen 22. Infanterie-Division und die vom linken Flügel der 4. Armee herbeigeeilte österreichische 21. Infanterie-Division von Kolki aus, die ö.-u. 10. Kavallerie-Division aus der

1) Die Bezeichnung „Heeresgruppe Mackensen“ für die Gruppe Gronau (XXXXI. R. R., G. R. D.) war mit dem 12. Oktober — im Heeresbericht schon vom 7. ab — weggefallen; die Gruppe gehörte seitdem zur Heeresgruppe Linsingen.  
2) S. 576, 583.  
3) Von der 8. Armee das XXX. und das eben neugedildete XXXX. Korps sowie das Kav. Korps Weishäupl; von der 3. Armee das verstärkte 4. Rad. Korps.  
4) ö.-u. XVII. Korps (ung. 41., öst. 13. I. D., deutsche 22. I. D.), ö.-u. Kav. Korps Saurer (öst. 1. und 3. poln. Br. K., ö.-u. 9. und 11. K. D.).  
5) Brusilow, Meine Erinnerungen, S. 155.

Page 413

Neue russische Angriffe brechen zusammen.

Gegend östlich von Nawoz, die Polnische Legion (1. und 3. Brigade) von Westen und die 1. Infanterie-Division von Norden zum konzentrischen Gegenangriff, der die Spitze des russischen Keiles über zehn Kilometer zurückdrückte, dann aber stockte. Auch nach Eintag der weiterhin von der 4. Armee herangezogenen österreichischen 45. Infanterie-Division nordöstlich von Rolli sowie der von der 2. und 7. Armee zugeführten halben österreichischen 26. Infanterie-Division und 2. polnischen Brigade in der Mitte und am Nordflügel der 1. Infanterie-Division gewannen die Verbündeten in erbitterten und verlustreichen Ringen nur langsam Boden, der ihnen immer wieder durch heftige russische Gegenstöße streitig gemacht wurde. Erst nach dreitägiger Kampfpause, die zur Bildung einer Stoßgruppe bei der 1. Infanterie-Division benutzt wurde, konnte dem Feinde am 13. November ein so wichtiger Schlag versetzt werden, daß er in der folgenden Nacht das westliche Styr-Ufer südlich der Bahn Rowel—Sarny räumte. Der linke Flügel des Korps Conta und das Kavalleriekorps Hauer gingen nicht wieder an den Styr heran, sondern gruben sich in der Linie Kolodziejce—Jezierec ein. Unterdessen war es auch bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli und bei der Südarmee wieder zu Kämpfen gekommen. 21. Oktober hatte das rechte Flügelkorps (VII.) der russischen 11. Armee überraschend den rechten Flügel der ö.-u. 2. Armee angegriffen und bei und nördlich von Nowe Aleksiniec aus der vorderen Stellung geworfen. Durch Einsatz von Reserven war die Lage hier jedoch rasch wiederhergestellt worden. Gefahrvoller hatten sich neuerliche Durchbruchsversuche des Gegners an der Strypa gestaltet. Dort war es dem russischen XXII. Korps am 31. Oktober gelungen, sich des Brückenkopfes von Siemikowce zu bemächtigen und das auf dem rechten Ufer liegende Dorf zu besetzen. Erst nach fünftägigen, äußerst blutigen Kämpfen, in die auch Truppen des russischen XVIII. VI. Korps eingriffen, konnte der Feind von der ungarischen 38. Infanterie-Division sowie Teilen der 3. Garde-, 48. Reserve- und ö.-u. 55. Infanterie-Division in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen werden. Die Verluste waren auf beiden Seiten ungewöhnlich hoch; bei der Südarmee betrugen sie sich auf 2000 Tote, 4500 Verwundete und 3200 Vermißte, die Russen ließen allein fast 6300 Gefangene in den Händen der Verbündeten.

Mitte November trat an der ostgalizischen und wolhynischen Front endlich eine längere Ruhepause ein. Jetzt erst konnten das ö.-u. Nordheer und die Heeresgruppe Linsingen daran gehen, die durch die vorangegangenen Verbände zu ordnen, sich zur Heeresreservearmee auszuzeichnen. Die ö.-u. 7. Armee erhielt nach Abgabe von je 1½ Infanterie-Divisionen an die Südwestfront und die Heeres-

Page 414

Der rechte Heeresflügel von Mitte Juli bis zum Jahresende.

gruppe Linsingen für ihren etwa 150 Kilometer breiten Abschnitt Anfang Dezember noch über 7½ Infanterie- und 4 Kavallerie-Divisionen, die Südarmee bei einer Frontbreite von rund 60 Kilometern über 5½ Infanterie-Divisionen. Die Heeresgruppe Böhm-Ermolli hielt mit 10¼ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade eine Front von etwa 140 Kilometern, hinter der als Heeresgruppenreserve 1½ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade, als Heeresreserve 1¾ Infanterie-Divisionen standen. Sie hatte eine Division nach dem italienischen Kriegsschauplatz, eine zweite an die Heeresgruppe Linsingen abgegeben. In deren 250 Kilometer breiten Abschnitt war die vordere Linie mit 14 Infanterie- und 6 Kavallerie-Divisionen besetzt, die zur Erhöhung ihrer Kampfkraft als Fußtruppen ihr kostbares Pferdematerial in die Etappe abgeschoben hatten; dahinter lagen als Reserve der 4. Armee eine halbe, als Heeresgruppenreserve bei Kolki und Maniewicze zwei Infanterie-Divisionen; um Luck schließlich war eine Heeresreserve von einer Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen versammelt. Insgesamt standen somit an der rund 600 Kilometer breiten Front von der rumänischen Grenze bis nördlich von Pinsk 41¼ Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen; an Reserven verfügte die ö.-u. Heeresleitung auf diesem Kriegsschauplatz über 2¾ Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen. Auch auf russischer Seite wurde nach Abschluß der Kämpfe eine Umgruppierung der Kräfte für eine neue gegen Jahresende geplante Offen-

1) 7. Armee: XI. Korps (ö.-u. komb. Br. Papp, ung. 42. I. D.), Gruppe Benigni (ö.-u. ½ 5. S. D., 3. und 36. R. D.), Gruppe Schütz (ö.-u. 30. S. D., Brunk 6. R. D., XIII. Korps (ö.-u. 15. und 36. I. D.), VI. Korps (ö.-u. 12., ung. 39. I. D.); Armeeresevere: ung. 202. J. Br. und deutsche 5. K. D. — Südarmee: Korps Hofmann (ö.-u. 130., 131. und 132. I. Br.), Korps Marichal (48. R. D., ö.-u. 19. S. D., ⅔ 3. I. D.), Gruppe Gerok (ö.-u. 3. G. S. D., 9. G. S. D., 2. G. S. D.). — Heeresgruppe Böhm-Ermolli: 2. Armee: IV. Korps (ö.-u. 14. und 33. I. D.), V. Korps (ö.-u. 64. I. Br. und 34. I. D.), Gruppe Hofal (ö.-u. 27. und 29. J. S. D.), XVIII. Korps (öst. 1. Ldst. Br., ö.-u. 31. I. D., ung. 1. Dst. Hus. Br.); 1. Armee: I. Korps (ö.-u. 25., öst. 4. und 51. S. D.), Gruppe Kestranek (öst. 10. S. D.); Heeresgruppenreserve: ö.-u. 110. und 51. S. D., 1 zugisl. Rad. S. D.; Heeresreserve: ö.-u. 34. und 42., öst. 43. I. D., ¼ 10. und 51. S. D. — Heeresgruppe Linsingen: IX. Korps (ö.-u. 10. und 24. I. D.), X. Korps (ö.-u. 3. und ½ 24., ung. 37. S. D.), Gruppe Kritek (XVII. Kdo., ung. 41. I. D.), II. Korps (öst. 13., 15. und 19. I. D.); Armeeresevere: ö.-u. ½ 24. S. D., öst. 1. und 10. S. D., verst. 1. J. D. (mit 2. und 10. poln. Br.), Kav. Korps Hauke (ung. 11., ö.-u. 1. und 9. S. D., 1. poln. Br.); Gruppe Grona (Gentb. XXXXI. R. D., ö.-u. 1. und 2. S. D., 1. poln. Br.); ö.-u. Heeresgruppenreserve: 22. G. S. D., 11. S. D. — Heeresreserve: öst. 21. I. D., Kav. Korps Lehmann (bisher Herberstein, ö.-u. 2., 4. und 7. R. D.).

Page 415

Übergang zum Stellungskrieg.

five auf dem Südflügel durchgeführt. Die Grenze zwischen der West- und Südwestfront, die bisher die Bahn Sarny—Kowel gebildet hatte, wurde Anfang Dezember um etwa 40 Kilometer nordwärts verlegt. Die in diesem Raume stehenden Truppen der 3. Armee — das 4. Kavalleriekorps und das Anfang November hier eingesetzte XXIV. Korps — traten zur 8. Armee über. Diese war nunmehr 15½ Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen stark. An sie schloß sich südlich von Krzemieniec die 11. Armee mit 6½ Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division an. Von Strusow bis zur rumänischen Grenze schließlich stand die 9. Armee mit 12 Infanterie- und 7 Kavallerie-Divisionen). Einschließlich der vor der Gruppe Gronau stehenden zwei Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen des linken Flügels der russischen Westfront (3. Armee) lagen der Heeresgruppe Linsingen und dem ö.-u. Nordheer somit insgesamt 36 Infanterie- und 16 Kavallerie-Divisionen, also etwa gleichstarke Kräfte gegenüber.

1) 8. Armee: 4. Kav. Korps, XXIV. Korps, 5. Kav. Korps (Weisjachen), XXXX., XXX., XXXIX., VIII. und XVII. Korps; 11. Armee: VII., VI. und XVIII. Korps; 9. Armee: XXII., XXXIII., XXXI., XI., XII. und XXXII. Korps, 2. und 3. Kav. Korps.  
† Weltkrieg. VIII. Band 38

Page 416

K. Die russische Oberste Führung vom September bis Dezember 1915

Am 5. September traf der Zar im Großen Hauptquartier Mogilew ein und übernahm mit General Alexejew als Generalstabschef den Oberbefehl über alle an der Front stehenden Land- und Seestreitkräfte. In der Bekanntgabe hierüber hieß es: „Mit unerschütterlichem Glauben an den Endsieg werden wir unsere heilige Pflicht erfüllen, das Vaterland bis zum Äußersten zu verteidigen.“ Angesichts der Zersetzung, die der bisherige oberste Befehlshaber, Großfürst Nikolaus, in weitesten Kreisen genoß, begrüßten aber Volk, Heer und Verbündete diesen Wechsel keineswegs mit ungeteilter Freude und gesteigertem Zutrauen. Alle Versuche, den Zaren von seinem Vorhaben zurückzuhalten, waren gescheitert. Andererseits erfreute sich General Alexejew, seiner militärischen Vergangenheit entsprechend, besonders großen Ansehens.

Die Heeresgruppe der Nordfront unter General Russki, dem auch die Ostsee-Flotte unterstand, hielt Anfang September mit der 6., 12. und 5. Armee die Düna-Linie mit starken Brückenköpfen auf dem westlichen Ufer; die 10. Armee war „unter dem Zwange“ des deutschen Vordringens zwischen Dünaburg und Wilna bereits Ende August zur Westfront abgegeben worden. Die Westfront unter General Ewergt, dem bisherigen Oberbefehlshaber der 4. Armee, stand mit der 10., 1., 2., 4. und 3. Armee in einer Linie, die von westlich Wilna östlich an Grodno vorbei nach Süden verlief. Ihr linker Flügel, die 3. Armee, hatte in den letzten Augusttagen den Druck der deutschen Armee-Abteilung Woyrsch und der Heeresgruppe Mackensen besonders stark empfunden, der sie auf Pruzana und Pinsk zurückgedrängt hatte. Nachdem dann am 2. September vor dem Angriff der deutschen 8. Armee auch Grodno geräumt worden war, hatten sich östlich davon hartnäckige Kämpfe entwickelt. Die Hauptsorge war aber dem durch Umfassung bedrohten Nordflügel bei Wilna zugewandt; die vorhin abmelden Reserven sollten demnächst zu einer neuen 2. Armee zusammengefaßt, die Lücke von Swenzjany schließen. Die Südwestfront unter General Iwanow (8., 11. und 9. Armee) war vor dem

Page 417

Rückzugskämpfe.

nachdrängenden Feind bis in eine östlich des Styr und dann längs des Sereth nach Süden laufende Linie zurückgewichen, hielt also mit ihrem Südflügel immer noch österreichisches Gebiet besetzt. Den Kämpfen auf diesem Kriegsschauplatz maß die russische Oberste Heeresleitung aber schon seit einiger Zeit nur noch örtliche Bedeutung bei. Die Armeen der Südwestfront dienten ihr vor allem als Quelle für die Verstärkung der nördlichen Fronten, an die sie von Juni bis Ende August bereits 13½ Divisionen abgegeben hatten und noch vier weitere abgeben sollten; so waren sie seit Mitte Juli alles in allem um 40 vom Hundert ihres Bestandes geschwächt worden.

An der Gesamtlage vermochte die neue Oberste Heeresleitung nicht zu ändern; auch sie konnte zunächst nur versuchen, das Zeitmaß des Rückzugs zu verlangsamen. In ihrer ersten, am 8. September ausgegebenen Weisung hieß es, daß sie die Kraft der feindlichen Angriffe auf der ganzen Front nachgelassen habe; der Gegner folge mit zum Teil starken Vorhuten in der Hauptsache längs der Straßen; dem sei bei der Abwehr Rechnung zu tragen. Überschnelles Ausweichen müsse vermieden werden, um die Zurückführung von Vorräten und Flüchtlingen zu sichern.

Als sich dann der am 9. September einsetzende deutsche Angriff nordwestlich Wilna zu äußerst bedrohlicher Umfassung des Nordflügels der Westfront auswuchs, mußte die Oberste Heeresleitung am 17. September den Rückzug dieser Front in die Linie Michaliszki—Nowogrodek—Baranowicze—Dsjatki-Kanal befehlen. Auch von der inzwischen bei Molodetschno westlich sich sammelnden neuen 2. Armee erhoffte sie nun eine Wiederherstellung, aber keine entscheidende Wendung der Lage. So wurde bereits am 22. September der weitere Rückzug in die Linie Narocz-See—Smorgon und südlich angeordnet, so daß die Front hier schließlich dicht östlich von Baranowicze und Pinsk verlief.

Die Südwestfront hatte man inzwischen bewußt sich selbst überlassen, trotz warnender Meldungen des Generals Iwanow, der angesichts der österreichisch-ungarischen Offensive gegen Rowno vor allem um seinen rechten, die Richtung nach Kiew bedeckenden Flügel besorgt war. Als dann aber die Westmächte gegen Ende September in Frankreich zum großen Entlastungsangriff schritten, griffen auch die Russen auf neuer an, in der Hoffnung, Rumänien für sich zu gewinnen und Serbien zu helfen, dem des Zaren Regierung in den entscheidenden Tagen des Juli 1914 zur Unnachgiebigkeit gegen Österreich-Ungarn geraten hatte.

Da an der Angriffsstelle keine deutschen Truppen mehr gegenüberzustehen schienen, machte „das Zutrauen zum eigenen Können und der

1) Näheres f. S. 525 ff. — 2) Näheres f. S. 585 ff.

Page 418

Die russische Oberste Führung vom September bis Dezember 1915.

Glaube an den Erfolg Truppen und Führer zu gänzlich anderen. Dass ihr Angriff eine erhebliche Beute von mehr als 70 000 Gefangenen und 37 Geschützen brachte und im Oktober auch bei Baranowicze ein Erfolg erreicht wurde, hob trotz der Niederlage im Norden und späteren Rückschlages bei Luck das Zutrauen der Obersten Heeresleitung. Es stand allmählich fest, dass die deutsche Heeresleitung begonnen hatte, zahlreiche Verbände, die bisher gegen Russland kämpften, an andere Fronten abzuführen. Bis zum Oktober zählte man sieben Divisionen, die nach dem Westen, neun, die nach dem Balkan gefahren worden waren. Auch wurde seit Mitte Oktober die Beobachtung gemacht, dass beiderseits weniger wirkungsvolle Munition verfeuert werde. Mit dem Abflauen der Kampftätigkeit begann ebenso wie an der österreichisch-ungarischen und deutschen auch an der gesamten russischen Heeresfront der Ausbau starker Stellungen und die Vorbereitung für den Winter. Die entscheidende Rolle spielte weiterhin eine Sorge um Serbien. In diesem Lande nach Möglichkeit doch noch zu helfen, wurde von Mitte November an die im weiten Umkreise um Odessa liegende 7. Armee durch Abgaben aus der Front zu einem vollwertigen und besonders schlagkräftigen Heereskörper ausgestaltet.

Im übrigen bedurfte das russische Heer dringend der Ruhe und fand sie auch. Wie schwer es gelitten hatte, zeigen die Gesamtverluste, die nach amtlichen russischen Zusammenstellungen vom Mai 1915 bis zum Jahresschluss auf mehr als 2,2 Millionen angewachsen waren, darunter mehr als 1 Million Vermisste. Das Feldheer (ohne die etwa sechs Divisionen starke Kaukasus-Armee) war durch Zusammenfassung selbständiger Landwehrformationen auf 126 Divisionen verstärkt worden. Es zählte im Dezember 1 360 000 Mann Infanterie und 4650 Geschütze (davon 650 schwere), was

1) Kjesnamow, S. 127.  
2) S. 559 ff.  
3) Tagebuchaufzeichnungen eines Offiziers aus dem russischen Großen Hauptquartier vom 15. Dez. 1915: "Jetzt sind es schon zwei Monate, seit man überall an unserer Front beweist, dass die deutschen Artilleriegeschosse nicht zerspringen" vom 17. Dez.: "Die Mehrzahl der deutschen schweren Artilleriegeschosse zerspringt nicht" (Lemke, S. 277 und 296).  
4) S. 436 f. — Näheres hierüber, wie über weitere sonstige militärische und politische Maßnahmen der russischen Obersten Heeresleitung wird Band IX enthalten.  
5) Russland im Weltkrieg in Ziffern S. 30.  
6) Zahlen nach einer Mitteilung, die am 11. Dez. 1915 dem französischen Botschafter in Petrograd (Paleologue I, S. 460) gemacht wurde. Die Zahl der schweren Geschütze soll 650 betragen haben. Eine Zahl bei der Kaukasus-Armee von 10 cm, Steilfeuer von 15 cm an aufwärts; die Zahl der schweren Geschütze soll für den Monat November mit 532 Rohren, also noch niedriger angegeben.

Page 419

Verluste. Stärke des Heeres.

eine Durchschnittsstärke der Divisionen von fast 11 000 Mann Infanterie und 37 Geschützen ergibt. Die Gewehrausstattung hatte sich bereits so weit gebessert, daß von der Infanterie des Feldheeres nur noch etwa zwölf vom Hundert unbewaffnet waren. Das dauernd wachsende Leistungsvermögen der russischen Waffenindustrie ließ auf weitere Besserung hoffen1). Trotzdem blieb man für Waffen- und Munitionsherstellung weiterhin auf fremde Hilfe angewiesen und suchte sie, wo man sie fand, außer bei den Westmächten und Amerika auch in Italien und Japan. Als allerdings der französische Minister Doumer im Dezember im Tausch gegen Gewehre monatlich 40 000 Mann russischen Ersatz für das französische Heer forderte, ist dieser entwürdigende Vorschlag abgelehnt worden2).

Das Ziel aller Bemühungen war, die Kampfkraft des Heeres wiederherzustellen, um möglichst bald wieder angreifen zu können.

1) Die Munitionsfertigung für die Artillerie war von 14 000 Schuß täglich im Mai auf 59 000 im Dezember gesteigert worden; sie sollte bis März 1916 122 000 Schuß erreichen. Die unüberbrücklichen waren seit Mai 45 000 auf 67 000 Schuß im Monat gestiegen (Mitteilungen an den französischen Botschafter; Paléologue I, C. 324 und 460).  
2) Rudaschew-Briefe vom 14. und 23. Dezember 1915.

Page 420

V. Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

1. Die Lage bis Anfang August.

Am 21. Mai waren die Generalstabschefs der Mittelmächte übereingekommen, das Schwergewicht der Kriegsführung auch weiterhin auf dem galizischen Kriegsschauplatze zu belassen und sich auf den übrigen Kampffronten defensiv zu verhalten. An dieser Entscheidung hatte General von Falkenhayn in den folgenden Monaten unbeirrt festgehalten trotz Italiens Eintritt in den Krieg und der zeitweise krisenhaft gespannten Lage an den Dardanellen sowie vor allem an der Westfront. Mit den wachsenden Erfolgen auf dem östlichen Kriegsschauplatze hatte sich hier das operative Ziel immer mehr erweitert. Während der galizischen Operation anfänglich nur die begrenzte Aufgabe gestellt war, die österreichisch-ungarische Karpaten-Front vom russischen Druck zu entlasten, war nach dem Erreichen des Wisłok die Verfolgung bis zum San fortgesetzt worden, um „den Feinde einem nicht wieder ausgleichenden Sieg zu verzeihen“; danach sollten die Operationen gegen den östlich des San befindlichen Gegner „bis zu einer für unsere Zwecke genügenden Entscheidung“, d. h. bis zur endgültigen Niederwerfung der russischen Offensivkraft in Galizien durchgeführt werden. Schließlich wurde in einheitlichem Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen und deutschen Ostfront die Niederlage der feindlichen Hauptkräfte in Polen und damit die „Feldzugsentscheidung“ gegen Russland erstrebt. Unter diesen Umständen war es klar, daß der Osten allmählich alle irgend verfügbar zu machenden Kräfte der übrigen Kriegsschauplätze beanspruchte. Bei steigendem Truppenbedarf der Ostfront hatten beide Generalstabschefs das Wagnis nicht gescheut, das deutsche Westheer und die serbische Front bis an die Grenze des Möglichen von Kräften zu entblößen. Von Mitte April bis zur ersten Hälfte des Monats August waren nicht weniger als 14½ Infanterie- und Reserve-Divisionen aus dem Westen und von der serbischen Front, im ganzen also 17½ Divisionen, nach dem östlichen Kriegsschauplatze gezogen worden; und zwar von der Westfront: vom 14. April ab acht Divisionen, am 3. Mai eine Division, am 2. Juni 2½, am 19. Juli zwei Divisionen und am 8. August eine Division. Von diesen

Page 421

Die militärische und politische Lage der Mittelmächte Frühjahr 1915.

wurden nur zwei zum westlichen Kriegsschauplatze wieder zurückbefördert. Entsprechend der nur allmählich sich vollziehenden Erweiterung der operativen Ziele an der russischen Front hatte der Einsatz dieser Kräfte nicht einheitlich, sondern nach und nach stattgefunden. Ein Ergebnis von feldzugsentscheidender Bedeutung war damit nicht erzielt worden.

All über ein Mindestmaß hinausgehenden Forderungen der anderen Kriegsschauplätze hatten vor dem wachsenden Kräftebedarf des Ostens vorläufig zurückgestellt werden müssen. Auch der Beginn des Feldzuges gegen Serbien, der angesichts der schwierigen Lage des Osmanischen Reiches dringend gefordert und mehrfach in Aussicht genommen war, musste immer von neuem verschoben werden. Damit blieb der Weg nach dem Orient zur Unterstützung der auf Gallipoli in schweren Abwehrkämpfe stehenden Türkei auch weiterhin versperrt.

Mit um so größerem Nachdruck aber war nach dem Eintritt Italiens in den Krieg der diplomatische Kampf fortgesetzt worden, um eine endgültige Lösung des überaus schwierigen und für die Gesamtkriegsführung so bedeutsamen Balkan-Problems vorzubereiten; denn es bestand die Gefahr, daß nach Italien auch die neutralen Balkan-Staaten in das feindliche Lager abschwenkten. Der Hinzutritt der letzten europäischen Großmacht zum Feindbunde, die schwierige Lage an den Dardanellen sowie die zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland durch Versenkung der „Lusitania“ hervorgerufene Spannung bedeuteten vom Standpunkte der Balkan-Staaten trotz aller Erfolge der Verbündeten auf dem galizischen Kriegsschauplatze eine nicht geringe Belastung der Mittelmächte. Als bedenkliches Anzeichen für eine ungünstige Entwicklung der Dinge konnten auch die scharfen Gegensätze angesehen werden, die in den jüngst aufgenommenen Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei durch übermäßige bulgarische Forderungen entstanden waren. Ebenso ließ sich der verstärkte Widerstand gegen die Weiterführung der Neutralität deuten, der sich bei der rumänischen Regierung geltend machte. Bon neuem wurde daher der Verdacht rege, daß Rumänien durch vertragliche Abmachungen gebunden sei, dem Vorgehen Italiens zu folgen.

Vor allem war es die Unsicherheit der Balkan-Lage, die die leitenden Staatsmänner und Generalstabschefs der Mittelmächte am 25. Mai zu einer Besprechung im deutschen Großen Hauptquartier in Plesz zusammenführte. Im Vordergrund stand hierbei der Meinungsaustausch über die Haltung Rumäniens. Unablässig mußten nach Ansicht des Generals

Page 422

von Falkenhayn die Bemühungen der Verbündeten darauf gerichtet sein, Rumänien durch Zusicherung militärischer und wirtschaftlicher Garantien zu gewinnen. Übereinstimmend war man der Auffassung, daß es notwendig sei, die Gegensätze zwischen Bulgarien und der Türkei zu überbrücken. Die Hoffnung auf eine Einigung dieser beiden Staaten schien vorhanden, da die hohe Pforte nach soeben eingetroffenen Nachrichten eine Gebietsabtretung an Bulgarien bis zur Maritza-Linie keineswegs ablehnte und als Gegenleistung lediglich den Abschluß eines Bündnisses mit Bulgarien forderte. Gelang es, in diesen Fragen ein Übereinkommen zu erreichen, so war die erste Bedingung für die Schaffung eines „Balkanbundes“ erfüllt, dessen Begründung General von Falkenhayn im Laufe der Besprechung von neuem anregte; als weitere Voraussetzung hierfür befürwortete er mit Nachdruck die Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Die Unsicherheit der politischen Lage wurde in der nächsten Zeit durch Alarmmeldungen von den Dardanellen noch erhöht. Am 9. Juni berichtete der deutsche Botschafter, Freiherr von Wangenheim, aus Konstantinopel, daß durch die letzten Landangriffe englisch-französischer Streitkräfte auf Gallipoli die türkische Widerstandskraft außerordentlich erschüttert sei. Die feindliche Artillerie habe erhebliches Übergewicht gewonnen, die türkische Munitionsherstellung könne mit dem Verbrauch nicht mehr Schritt halten. „Es muß unter allen diesen Umständen mit dem Fall der Dardanellen gerechnet werden, falls es nicht gelingt, schleunigst mit Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, welche die Munitionsdurchfuhr sicherstellt ... Länger als einen Monat können meines Erachtens die Dardanellen sich nicht mehr halten.“

Unmittelbar darauf — Mitte Juni — begann indes die erfolgreiche Operation der Verbündeten auf dem galizischen Kriegsschauplatze ihre stimmungsmäßige Rückwirkung auf den Balkan in solchem Maße auszuüben, daß die Abbeförderung des größeren Teiles der in Südungarn stehenden deutschen Verbände zum galizischen Kriegsschauplatze möglich erschien.

Diese Besserung der Lage war es vornehmlich zu danken, daß es der Entente damals nicht gelang, Rumänien und Bulgarien auf ihre Seite zu ziehen. Wenn indessen auch eine Schwenkung in das feindliche Lager vermieden wurde, so blieb die rumänische Regierung doch fest in ihrer Weigerung, die Durchfuhr der für die Türkei dringend notwendigen

Page 423

Die ungeklärte Lage auf dem Balkan.

Munitionssendungen zu gestatten. Dies wirkte sich um so ungünstiger aus, als die Dardanellen-Krise Ende Juni anscheinend ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der deutsche Botschafter schilderte am 30. Juni die Lage auf Grund von Mitteilungen des Armeeführers, Marschalls Liman von Sanders, in den düstersten Farben: Zwar sei die Haltung der türkischen Truppen auf der Gallipoli-Halbinsel über jedes Lob erhaben, aber „der Feind bringt immer mehr schwere Geschütze in Stellung und überschüttet uns Tag und Nacht mit schweren Geschossen. Trotzdem die Anzahl unserer Geschütze vollkommen ausreicht, ist der Mangel an Munition jetzt so beträchtlich geworden, daß der Augenblick vorauszusehen ist, wo wir des feindlichen Angriff artilleristisch nicht mehr standhalten können... Es muß damit gerechnet werden, daß der Widerstand der türkischen Armee bereits in allernächster Zeit gebrochen sein wird. Sobald die Landarmeen geschlagen ist, kann sich die Festung auch nach Ansicht Admirals Usedom nur noch drei Tage halten. Marschall Liman von Sanders bittet mich daher, höheren Orts zur Kenntnis zu bringen, daß, wenn nicht unverzüglich ein genügendes Quantum von Munition herbeigeschafft wird, die Dardanellen verloren sind...“

Ungeachtet dieser Meldung war es nur zu verständlich, daß jetzt von neuem nachdrücklich die Forderung erhoben wurde, die Türkei durch Angriff auf Serbien zu retten. In einem Bericht vom 2. Juli führte der deutsche Militärattaché in Sofia, Major Freiherr von der Goltz, aus: Es könne kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß Bulgarien, obgleich es zum Schein mit Deutschland in freundschaftlicher Weise behandle, im Grunde gar nicht gewillt sei, uns in der Frage der Versorgung der Türkei mit Kriegsmaterial zu unterstützen. Eine Änderung könne nur bei einem Bruch zwischen Bulgarien und Rußland eintreten; ihn herbeizuführen, gebe es aber nur ein Mittel: den Angriff auf Serbien.

Zu dem gleichen Ergebnis, wie dieser Bericht, kam ein Telegramm des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg vom 4. Juli. Er bat General von Falkenhayn um Stellungnahme zu einer Anfrage des deutschen Botschafters in Konstantinopel, welche Maßnahmen zu ergreifen seien, wenn der Durchbruch des Feindes durch die Dardanellen gelingen sollte. Dabei war die Frage zu entscheiden, ob die Türkei nach dem Falle der Dardanellen in Thrazien weiterkämpfen, sich nach Kleinasien zurückziehen oder aber Frieden schließen solle. Vom politischen Stand-

Page 424

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

punkt aus, so legte der Reichskanzler dar, sei der Gesichtspunkt maßgebend, daß Deutschland voraussichtlich auch nach Eroberung der Dardanellen durch die Westmächte die Türkei zu weiterem Ausharren in Thrazien bewegen, Rumänien ruhig halten und Bulgarien auf unsere Seite herüberziehen könnte. Dazu aber sei, sobald die militärische Lage es erlaube, unverzüglich gegen Serbien vorzugehen.

Während demnach die Reichsleitung die dringende Notwendigkeit der baldigen Niederwerfung Serbiens betonte, um dem bedrohten Bundesgenossen die erforderliche Unterstützung endlich zuteil werden zu lassen, vertrat der verantwortliche Leiter der deutschen Gesamtoperationen den Standpunkt, daß jetzt in erster Linie die vollste Ausnutzung der Siege über Rußland zu erstreben sei. „Kann die Türkei die Meerenge noch fünf bis sechs Wochen halten“, so antwortete General von Falkenhayn am 6. Juli dem Reichskanzler, „dann wird die Niederlage Rußlands aller Wahrscheinlichkeit nach so offenbar sein, daß wir mit Bestimmtheit eine unseren Zwecken günstigere Stellungnahme der beiden Balkan-Staaten erwarten dürften.“

Mit diesen Ausführungen näherte sich General von Falkenhayn der von General von Conrad schon früher vertretenen Auffassung, daß nach den zu erwartenden entscheidenden Erfolgen über Rußland ein Balkan-Feldzug überhaupt nicht mehr notwendig sein werde, um die Verbindung mit der Türkei sicherzustellen. Die deutsche Oberste Heeresleitung erhoffte zu diesem Zeitpunkt von der Fortsetzung der Offensive in Südpolen bei gleichzeitigem Angriff der Armee-Gruppe Gallwitz gegen den Narew die militärische Niederlage Rußlands und damit auch die Entscheidung auf dem Balkan. Bezeichnend für diese Auffassung ist die bereits erwähnte Tagebuchbemerkung des Generalobersten von Plessen vom 19. Juli, wonach es scheine, als würde der Feldzug jetzt im Osten entschieden und eine am 22. Juli durch General von Falkenhayn dem Reichskanzler übermittelte Beurteilung der Lage, die zur Mitteilung an führende Parlamentarier bestimmt war. Darin betonte der Generalstabschef, daß der serbische Feldzug, wenn die russische Macht, wie er hoffe, endgültig niedergeworfen sei, wahrscheinlich überflüssig werde, „weil unter solcher Annahme Rumänien und Bulgarien uns keine Schwierigkeiten mehr bereiten könnten“.

Die politische Leitung versprach sich indessen lediglich von militärischen Siegen über Rußland keine so weitreichende Wirkung und  
1) von Bethmann Hollweg, II. Band S. 13. — 2) G. 264 ff. — 3) G. 315. 4) Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.

Page 425

Die schwierige Lage der Türkei an den Dardanellen.

nahm zu dem Schreiben des Generals von Falkenhayn vom 6. Juli eingehend Stellung. Das Russische Reich könne, so entgegnete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, nur friedensreif gemacht werden, wenn es zu der Überzeugung komme, daß es den Anstrengungen der Westmächte nicht gelingen werde, die Dardanellen zu bezwingen. Um die Meerengen zu halten, sei aber die Niederwerfung Serbiens erforderlich. General von Falkenhayn erwarte anscheinend einen gewissen Abschluß der Operationen gegen Rußland in fünf bis sechs Wochen. Zu diesem Zeitpunkt müsse es möglich sein, die gegen Serbien erforderlichen Streitkräfte in Stärke von 250 000 Mann bereitzustellen. Für die Verteidigung der Dardanellen sei dies gegebenenfalls schon zu spät; aber selbst in diesem ungünstigen Falle bleibe die Niederwerfung Serbiens notwendig, um Bulgarien zu gewinnen, den in Thrazien bedrängten Türken die Hand zu reichen und, wenn möglich, Konstantinopel wieder zu befreien. Noch ehe jedoch eine Einigung über die verschiedenen Auffassungen der militärischen und politischen Leitung erzielt wurde, war der deutsche Botschafter in Konstantinopel zu einer zuversichtlichen Beurteilung der Munitions- und damit der gesamten Kampf lage an den Dardanellen gekommen. Durch Herausschieben der Munition aus den befestigten Stellungen von Tschataldschá1) für die Kampf front an den Dardanellen habe sich, so berichtete er am 5. Juli, die Lage dort vorläufig gebessert; es sei keineswegs ausgeschlossen, daß durch die erfolgreich betriebene eigene Munitionsherstellung2) Ende des Monats sogar die Hauptgefahr beseitigt würde. Zur weiteren Beruhigung trug ein Schreiben des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz vom 8. Juli bei. Die Munitionsknappheit dauere zwar fort, und „es muß alles geschehen“, so betonte er, „was mit den allgemeinen Interessen der Bundesgenossenschaft vereinbar ist, um uns Zuzuschub zu verschaffen... Wenn ich aber die Frage beantworten soll, ob es notwendig wäre, auf besonders drückende Bedingungen der Balkan-Staaten einzugehen oder auf andere entscheidende Unternehmungen zu verzichten, nur um die Türkei zu retten, d. h. ihren weiteren Widerstand möglich zu machen, so muß ich diese Frage entschieden verneinen... Kommt es nur auf uns hier an, so helfen wir uns durch, auch ohne fremde Hilfe...“

1) Befestigungslinie westlich von Konstantinopel, an der im Balkankriege 1912/13 der bulgarische Angriff zum Stehen kam. 2) Die Leitung der Munitionsherstellung in Konstantinopel war einem deutschen Seeoffizier, Kapitän z. S. Pieper, übertragen worden. Näheres über die Munitionsfrage an den Dardanellen wird Band IX enthalten.

Page 426

Diese Mitteilungen bestärkten die Oberste Heeresleitung in ihrer Auffassung, daß die Lage an den Dardanellen am ehesten durch kraftvolle Fortsetzung der Offensive gegen Rußland erleichtert werden könne. Die Niederlage Rußlands bedeutete nicht nur die beste Lösung des Balkan-Problems, sondern bannte zugleich aufs wirksamste alle Gefahren an der italienischen Front!). Schied das Zarenreich rechtzeitig aus der Reihe der Gegner der Mittelmächte aus, so durfte dem Ausgang des Mehrfrontenkrieges mit Zuversicht entgegengesehen werden.

2. Friedensanregungen der deutschen Obersten Heeresleitung.

In der Erkenntnis, welche Bedeutung für den Ausgang des Krieges einem Friedensschluß mit Rußland zukam, ließ General von Falkenhayn im Frühjahr und Sommer 1915 kein Mittel unversucht, um unter Ausnutzung der Gunst der militärischen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze mit Rußland zu einer Verständigung zu gelangen. Als am 3. Juni Przemysl fiel und damit die San-Linie genommen wurde, hatte er daher durch Vermittlung des Vertreters des Auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier, des Gesandten von Treutler, den Reichskanzler ersucht, „die momentan günstige Lage des Feldzuges gegen Rußland auszunutzen, um einen ernsten Versuch zu machen, zu einer Einstellung der Feindseligkeiten zwischen uns und Rußland zu gelangen ...“ Dazu schlug er vor, dem Zaren auf dem Wege über eine neutrale Macht folgendes zu unterbreiten: „Przemysl ist in unserer Hand, die dadurch freiwerdenden Truppen gehen auf Lemberg, das in absehbarer Zeit genommen werden muß. Eine neue Armee wird binnen kurzem gegen die Ostfront eingesetzt“). An dieser militärischen Lage wird das eventuelle, aber angesichts unserer Erfolge nicht wahrscheinliche Eintreten Rumäniens und Bulgariens) in den Krieg gegen uns ebensowenig etwas ändern können, als es der schon vollzogene Eintritt Italiens getan hat ... Wir schlagen deshalb vor, daß zwischen Rußland

1) S. 29.  
2) Hierbei hatte General von Falkenhayn vermutlich den neuen Einsatz der viereinhalb Divisionen in Galizien im Auge, zu dem er sich am 2. Juni endgültig entschlossen hatte. Vgl. S. 202.  
3) Im Laufe der schwierigen bulgarisch-türkischen Verhandlungen sagte sich mehrfach der Zar bereit zuzugeben, „daß es keineswegs sicher erschien, ob die Bulgaren nicht heute oder morgen gegen die Türkei losgehen würden“. Bericht des deutschen Botschafters, Freiherrn von Wangenheim, vom 16. Juni an das Auswärtige Amt.

Page 427

Die Friedensanregungen d. deutschen O. H. L. im Winter 1914 u. Frühjahr 1915. 605

und uns die Feindseligkeiten eingestellt werden. Wir verlangen keinen Treubruch, falls Rußland sich an die Verbündeten gebunden fühlt. Der Friede braucht erst geschlossen zu werden, wenn auch unsere übrigen Gegner Frieden haben wollen, oder wenn die Allmachtung vom 4. September durch den Austritt eines der Verbündeten hinfällig wird.

Mit diesem Schreiben hatte der Chef des Generalstabes des Feldheeres Friedensbestrebungen wieder angeregt, die seit Monaten im Gange und nur vorübergehend ins Stocken geraten waren. Schon vom September 1914 ab hatten sich neutrale europäische Staaten zur Friedensvermittlung angeboten, jedoch in Paris und London eine Absage erfahren. Im Januar 1915 war der amerikanische Oberst House durch den Präsidenten Wilson veranlaßt worden, mit der englischen und deutschen Regierung zur Anbahnung von Friedensmöglichkeiten Fühlung aufzunehmen. Er hoffte zu erreichen, daß zunächst beide Parteien sich zu gegenseitiger Aussprache bereitfänden. Unerläßliche Voraussetzung hierzu sei indessen, daß Deutschland der Räumung Belgiens und dem Plane einer allgemeinen Abrüstung der Mächte zustimme. Oberst House traf Ende März in Berlin ein und nahm Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen. Dabei wurden jedoch, ohne die belgische Frage zu behandeln, nur Dinge berührt, die die Vereinigten Staaten unmittelbar betrafen, wie die amerikanischen Munitionslieferungen an die Entente und die von England über Deutschland verhängte Blockade. Der von Oberst House gestellten Frage, ob die deutsche Regierung bereit wäre, einer neuen Konvention zur Sicherung der Meere beizutreten, hatte der Reichskanzler grundsätzlich zugestimmt. Infolge der am 7. Mai erfolgten Versenkung der "Lusitania" durch ein deutsches Unterseeboot fanden diese Besprechungen indes ihr vorläufiges Ende.

Neben den Friedensfühlungen des Obersten House war in den ersten Monaten des Jahres 1915 seitens eines neutralen europäischen Staates der Versuch unternommen worden, eine Fühlungnahme zwischen den kriegführenden Mächten zur Herbeiführung des Friedens zu ermöglichen. Maßgebende englische Kreise verhielten sich diesem Gedanken gegenüber keineswegs ablehnend. Auch in Rußland schienen sich die Bemühungen vorüber-

1) Durch das Londoner Abkommen vom 4. September 1914 hatten sich die Regierungen Englands, Frankreichs und Rußlands gegenseitig verpflichtet, im Laufe des Krieges keine Sonderfriedensverträge zu schließen und Friedensvorschläge nur mit Zustimmung der Alliierten anzunehmen. Vgl. Band VI, S. 405.  
2) S. 17.

Page 428

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

gehend günstig zu gestalten. Der Zar wies zwar den Gedanken an einen Sonderfrieden zurück, war im übrigen jedoch nicht abgeneigt, unter Zuziehung einer neutraler Vermittlung mit Deutschland wegen des Friedens in einen Gedankenaustausch zu treten. Die Aussichten auf diese Aussprache begannen indes im Laufe des Monats April offenbar infolge des von der Entente erwarteten Eintritts Italiens in den Krieg immer ungünstiger zu werden. Aus England trafen Nachrichten ein, die an der Möglichkeit, zum Frieden zu gelangen, zweifeln ließen; gleichzeitig zeigte auch Rußland eine ablehnende Haltung.

Auf der anderen Seite schien angesichts des bevorstehenden Abbruchs der Beziehungen zwischen Wien und Rom sowie bei den mancherlei Gegensätzen, die im Küstengebiete der Adria zwischen Italien und Serbien bestanden, im Mai 1915 der Zeitpunkt gekommen, um zu einer Verständigung zwischen der Donau-Monarchie und Serbien zu gelangen. Mitte Mai wurde daher deutscherseits bei der österreichisch-ungarischen Regierung angeregt, einen Sonderfrieden mit Serbien auf der Grundlage abzuschließen, daß der Negotiner Kreis Österreich-Ungarn überlassen würde, um dadurch diesem eine unmittelbare Verbindung mit Bulgarien zu sichern. Dafür sollte Serbien Nordalbanien und die Verschmelzung mit Montenegro zugestanden werden. Der österreichisch-ungarische Außenminister, Baron Burian, stand dieser Bestrebung nicht ablehnend gegenüber, hielt es aber für erwünscht, daß die Anregung dazu von der serbischen Regierung ausgehe. Dies war aber nicht zu erreichen, wie aus einem Schreiben des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren an General von Conrad vom 30. Mai hervorging: „Burian möchte ihnen – den Serben – goldene Brücken bauen, aber sie kommen nicht.“ Trotzdem wurde der Gedanke einer Annäherung Österreich-Ungarns an Serbien von deutscher Seite in den nächsten Wochen weiter verfolgt.

1) „Ich pläbiere ... für Frieden mit Serbien“, so heißt es in Aufzeichnungen des Kriegsministers, Generals von Wild, vom 16. Juni – „Serbien: Türkei zur Adria; Bulgarien: Mazedonien; Griechenland: Epirus; Rumänien: Besarabien und Bukowina“. Wenn auch diese Pläne anscheinend über Erwägungen nicht hinausgelangten, so sind sie doch bezeichnend, wie sehr von militärischer Seite damals zur Herbeiführung des Friedens die Schaffung eines mit den Mittelmächten verbundenen Balkan-Bundes erhofft wurde. Vgl. S. 600.  
2) Über die Friedensbestrebungen der Mittelmächte, mit Serbien auf eine Verständigung zu kommen, schreibt der serbische Generalstabschef (Band VIII, S. 171): Am 21. Juni erklärte sich Bulgarien zu Verhandlungen mit Serbien bereit, wenn unter der Bedingung bereit, daß ihm der geforderte Teil Serbisch-Maze-

Page 429

Die Friedensanregungen der deutschen Obersten Heeresleitung im Sommer 1915. 607

So war die Lage, als am 3. Juni der Friedensvorschlag des Generals von Falkenhayn beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg einging. Noch am gleichen Tage erwiderte dieser unter Hinweis auf die Erfolglosigkeit seiner bisherigen Friedensbemühungen, nach den gewonnenen Erfahrungen bestehe die größte Wahrscheinlichkeit, daß der Zar den geplanten Vorschlag auf Einstellung der Feindseligkeiten entschieden ablehnen werde. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so würde der Zar an die Annahme des Vorschlages die Bedingung knüpfen, entweder, daß wir die Feindseligkeiten gegen alle unsere Gegner einstellen, oder daß die gegenwärtig gegen Rußland eingesetzten Streitkräfte auf keinem anderen Kriegsschauplatz zu verwenden. Im übrigen würde der Zar der deutschen Regierung irgendwelche Antwort auf einen klar umrissenen Vorschlag nach Beratung mit seinen Bundesgenossen erteilen. „Jeder Vorschlag von uns“, so betonte der Reichskanzler, „hat also zur Voraussetzung, daß wir bereit sind, mit allen unseren Feinden auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage Frieden zu schließen. Daß unsere Gegner ihrerseits dazu geneigt sind, erscheint mir nach dem Losschlagen Italiens zweifelhaft. Jedenfalls wäre Friede bestenfalls nur auf Grund des status quo ante zu haben. Ob dieser Weg eingeschlagen werden muß, unterliege ausschließlich militärischer Beurteilung...“ Den Reichskanzler gab zum Schluß für die Beurteilung der Gesamtlage dem Gedanken Ausdruck, daß Deutschland kaum in der Lage sei, den Russen erheblich mehr zu bieten, als der Zar bei einem Verbleiben bei der Entente zu erreichen hoffe. Zudem könnten die Friedensvorschläge Deutschlands an Rußland von Rumänien und Bulgarien als Zeichen der Schwäche gedeutet werden; es bestehe die Gefahr, daß diese Staaten in das Lager unserer Gegner hinüberschwenkten in der Befürchtung, bei der Verteilung der Beute zu spät zu kommen.

doniens sofort und nicht erst nach dem Kriege übergeben werde. Die Forderungen Sofias beunruhigten in Serbien sehr, wo man die bulgarische Mentalität zur allzu großen Kenntnis nahm. Diesen Umstand benutzten Deutschland und Österreich-Ungarn zu einem Friedensangebot. Die serbische Regierung wies diesen Vorschlag mit der Beachtung zurück, denn das österreichisch-ungarische Manöver war zu durchsichtig. Es sollte dadurch auf Bulgarien geritten werden, damit es an die Seite der Mittelmächte trete; es hieß, ich verbinde mich hie mit Serbien verständigen, um Bulgarien Makedonien verlieren.“ Nach dem im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts gemachten Feststellungen ist ein eigentliches Friedensangebot an Serbien nicht gerichtet worden, wohl aber sind durch eine neutrale Macht Anfragen an die serbische Regierung ergangen, wann und unter welchen Bedingungen sie zum Abschluß eines Friedens mit den Mittelmächten geneigt sein würde.

Page 430

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

Trotz dieses Bescheides des verantwortlichen Leiters der deutschen Gesamtpolitik ließ General von Falkenhayn auch weiterhin keine Gelegenheit vorübergehen, die Friedensfrage einer Lösung zuzuführen. Einen neuen Anlaß dazu gab ein Schreiben des Generalobersten von Conrad vom 21. Juli an das Außenministerium in Wien. Der jetzige eindrucksvolle Kriegsschachtritt, so hieß es hierin, der voraussichtlich bald zur Einnahme von Lublin, Cholm, Iwangorod und vielleicht sogar von Warschau führen werde, müsse dazu ausgenutzt werden, um durch ein Abkommen mit Rußland den Block der Gegner zu sprengen sowie Rumänien und Bulgarien auszuschalten. Rußland seien für einen Sonderfrieden goldene Brücken zu bauen.

General von Falkenhayn gab die ihm übersandte Abschrift dieses Schreibens am 22. Juli an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg weiter mit dem Hinzufügen, daß seine Auffassung mit der des Generalobersten von Conrad übereinstimme. Der richtige Zeitpunkt, an Rußland heranzutreten, dürfe nicht verpaßt werden.

In seinem Antwortschreiben wies der Reichskanzler am 30. Juli darauf hin, daß er seit Monaten fortgesetzt eingehend die Frage prüfe, ob Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland geneigt sei, daß die russische Regierung bisher aber stets in ablehnendem Sinne geantwortet habe. Ein Stimmungsumschlag zugunsten Deutschlands sei zwar festzustellen, Neigung zu einem Sonderfrieden aber nicht zu erkennen; vielmehr beharre man auf dem alten Standpunkt, daß Rußland, durch das Wort des Zaren gebunden, nur gemeinsam mit seinen Alliierten Frieden schließen könne. Die schweren Niederlagen in Polen und Rußland würden in Petersburg nicht als entscheidend für den endgültigen Ausgang des Krieges betrachtet und nur als vorübergehende Mißerfolge hingestellt. Unter Einsatz der gegenwärtig noch in der Ausbildung begriffenen britischen Streitkräfte werde herbst auf dem französischen Kriegsschauplatze die große Offensive der Westmächte beginnen. Hiernach scheine trotz des zweifellos festzustellenden Stimmungsumschwunges die Annahme nicht berechtigt, daß sich Rußland auch bei günstigen Fortschreiten unserer militärischen Operationen in Polen zu einem Sonderfrieden entschließen werde. Die Möglichkeit hierzu werde, wenn überhaupt, erst kommen, wenn Rußland seine Hoffnung auf den Fall der Dardanellen und die Gewinnung Bulgariens endgültig aufgeben müsse.

1) Wenn der Reichskanzler die Friedensbereitschaft Rußlands in dieser Weise mit dem Erfolge des Gallipoli-Unternehmens in Verbindung brachte, so darf daran erinnert werden, daß Rußland an einer Eroberung der Meerengen o h n e russische Mitwirkung kein Interesse hatte. Man war unter Umständen sogar bereit, ...

Page 431

Die Oberste Heeresleitung plant die Säuberung des Ober-Elsass vom Gegner.

„Hierin erblicke ich, wie Euer Exzellenz wissen, nach wie vor den springenden Punkt. Darüber, daß wir im Falle eines baldigen Separatfriedens uns mit billigen Bedingungen abfinden würden, ist man in Petersburg unterrichtet. Ich lasse dort auch darauf aufmerksam machen, daß die Einrichtung einer länger andauernden deutsch-österreichischen Verwaltung in Kongreß-Polen die polnische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung so stärken werde, daß Polen dann nur der einen oder anderen Form für Rußland als verloren gelten müsse.“ Der Reichskanzler schloß mit dem Hinweis, daß die Entente in einem deutsch-österreichischen Friedensangebot trotz unserer Siege in Polen so lange ein Zeichen von Schwäche erblicken und es entsprechend behandeln werde, als noch Hoffnungen auf Bezwingung der Türkei, den Anschluß der Balkan-Staaten und einen Durchbruch im Westen bestünden. „Erst wenn diese Aussichten ausgeschaltet sind, werden wir stark genug dastehen, um, wenn unsere Gegner nicht kommen, selbst die Hand zum Frieden auszustrecken.“

Das Streben des Generals von Falkenhayn auf Inbahnung baldigen Friedens läßt auch seinen um Mitte Juni zuerst geäußerten Plan der Säuberung des Ober-Elsass erklärlich erscheinen, für den lediglich militärische Gründe kaum geltend gemacht werden konnten. Hatte doch auch General von Conrad ähnliche Erwägungen angestellt, als er in seinem Schreiben vom 14. Mai an General von Falkenhayn als Mindestziel der Ost-Operation bezeichnete: „Wiedergewinnung des Gebietes der Monarchie und des als Kompensation für die Gebietsabtrettungen an Italien uns zu überlassenden Gebietes Rußisch-Polens im linken Weichsel-Ufer.“ Diesem Ziel war General von Conrad Mitte Juni, als die Einnahme der Hauptstadt Galiziens nicht bevorstand, nahe gekommen. Es ist daher wohl kein Zufall, daß gerade zu diesem Zeitpunkt auch der deutsche Generalstabschef die Wiedereroberung des letzter Teils des vom Gegner noch besetzten deutschen Bodens im Ober-Elsass anstrebte, damit sich bei etwaigen Friedensbesprechungen kein Faustpfand mehr in Feindeshand befand.

Wie sehr General von Falkenhayn gerade zu jener Zeit mit der Möglichkeit eines Friedens rechnete, erhellt auch aus der Tatsache, daß er Un-

Sonderfrieden mit der Türkei zu schließen, um alle Kraft gegen die Mittelmächte einsetzen zu können. Vgl. „Konstantinopel und die Meerengen“. Nach russischen Geheimberichten des ehem. Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Moskau 1925/26.  
1) S. 614. – 2) G. 139/140.  
Weltkrieg. VIII. Band.  
39

Page 432

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

fang Juni sowohl dem Reichskanzler wie dem Auswärtigen Amt eine von der Obersten Heeresleitung ausgearbeitete Denkschrift über „die wirtschaftliche und militärische Lage Frankreichs“ übersandte, die zu dem Schluß kam: „Frankreichs Opfer sind in diesem Kriege so riesenhaft, daß die Regierung weder vor dem Volke noch einst vor der Geschichte die Verantwortung dafür wird tragen können und ihm in Bälde vor die Frage gestellt sein wird, zu entscheiden, ob nicht die Aufgabe des Widerstandes der Zukunft der Nation dienlicher sein wird als die Fortsetzung des für Frankreich trotz aller auswärtigen Hilfen aussichtslosen Krieges.“ Trafen die Gedankengänge dieser Denkschrift zu, dann konnte es allerdings fraglich erscheinen, ob der Feindbund einen neuen Kriegswinter auf sich zu nehmen gewillt war.

In diesen Zusammenhängen liegt wohl auch die Erklärung begründet, daß General von Falkenhayn am 20. Juni dem General der Pioniere beim Armee-Oberkommando 10, Generalmajor von Mertens, mündlich den geheimen Auftrag erteilte, auf dem westlichen Kriegsschauplatze „militärisch Stellungen“ in der allgemeinen Linie Nieuport, Lille, Douai, Hirson, Stenay, Metz — also etwa gleichlaufend zur belgischen Grenze — zu erkunden. Das war die kürzeste hinter der Westfront mögliche Linie, in der noch der Besitz Belgiens, der Zugang zur See und die Möglichkeit des Ansatzes einer neuen großen Offensive gegen die Westmächte gesichert blieben. Dabei handelte es sich nach einer Äußerung des Generalmajors von Mertens offenbar um eine „Demarkationslinie“, die für den Fall einer Waffenruhe mit anschließenden Friedensverhandlungen eingenommen werden könnte.

3. Die Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung.

Nicht mit Unrecht hatte Reichskanzler von Bethmann Hollweg in seiner Antwort an General von Falkenhayn vom 30. Juli auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Gewinnung Bulgariens für die Un-

1) Vgl. hierzu Kronprinz Rupprecht von Bayern „Mein Kriegstagebuch“ G. 368. Unter dem 24. Juni 1915 ist dort vermerkt: „Mittags sprach ich dem General des Geniekorps Mertens, der im Auftrage der O. H. L. die Westfront bereiste, um zu erkunden, in welcher Weise eine Demarkationslinie für den Fall einer Waffenruhe gezogen werden müßte.“ — Im Gegensatz hierzu berichtet der frühere Büroleiter der Operationsabteilung im deutschen Großen Hauptquartier, Major a. D. Dommes, daß General von Falkenhayn der Operationsabteilung gegenüber nicht die Absicht habe verlauten lassen, daß die erwähnte Stellung als etwaige Demarkationslinie in Aussicht genommen sei. (Schreiben an das Reichsarchiv vom 15. August 1931.)

Page 433

Der Übertritt Bulgariens zum Bunde der Mittelmächte.

bahnung eines Friedens mit Rußland zukam. Das hatte auch General von Falkenhayn in vollem Maße erkannt. Beide waren daher bereits während der vergangenen Wochen bemüht gewesen, kein Mittel unversucht zu lassen, um die ins Stocken geratenen Verhandlungen über den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte zu fördern. In der zweiten Hälfte des Monats Juli schienen ihre Bestrebungen — unterstützt durch die weithin sichtbaren Erfolge der verbündeten Waffen — endlich von Erfolg gekrönt zu werden. König Ferdinand von Bulgarien und Ministerpräsident Radoslawoff erklärten sich bereit, einen bevollmächtigten Offizier in das deutsche Große Hauptquartier zu entsenden, um die Vorbereitungen für die Mitwirkung Bulgariens bei einem Feldzuge gegen Serbien zu verhandeln.

General von Falkenhayn erhielt diese Nachricht am 24. Juli, also zu einer Zeit, in der er noch auf einen großen Erfolg von operativer Tragweite gegen Rußland hoffte. Infolgedessen glaubte er, wenn auch nur vorübergehend, daß nunmehr der serbische Feldzug überhaupt nicht mehr erforderlich sei, und daß mit der Niederwerfung Rußlands zugleich auch das Balkan-Problem seine erfolgreiche Lösung finden werde. Das bulgarische Anerbieten zur Teilnahme am Waffengange gegen Serbien erschien ihm daher, obgleich er es bisher lebhaft erstrebt hatte, im Augenblick nicht sonderlich dringlich. Als aber wenige Tage später — Anfang August — die von den Kampf fronten einlaufenden Meldungen über planmäßiges Ausweichen der Russen auf der Gesamtfront in Polen in ihm Zweifel erweckten, ob der erstrebte Erfolg von großer operativer Auswirkung noch erreichbar sein werde, begrüßte er die Aussicht, mit Bulgarien bald zum Abschluß zu gelangen. Generaloberst von Conrad stand von vornherein diesem Plane, dessen Entstehen vornehmlich deutschen Bemühungen zu danken war, mit Zurückhaltung gegenüber. Nicht ganz mit Unrecht befürchtete er davon eine Schädigung des Ansehens der Donau-Monarchie auf dem Balkan. Er hätte es vielmehr vorgezogen, alle Kräfte bis zur völligen Niederwerfung Rußlands im Osten einzusetzen, um dadurch Serbien zu Österreich-Ungarn herüberzuziehen und gleichzeitig freie Hand zur Offensive gegen Italien zu bekommen. Andererseits verschloß auch er sich keineswegs der Erkenntnis, daß die Kriegslage an der russischen Front zu diesem Zeitpunkte wenig Hoffnung auf Verwirklichung seiner weit-

1) Eine eingehende Schilderung der Verhandlungen, die zum Abschluß der Militär-Konvention mit Bulgarien führten, wird im Band IX gegeben werden.  
2) S. 602.  
3) Nach einem Telegramm des Gesandten von Treutler vom 27. Juli an das Auswärtige Amt. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.  
4) S. 602 ff.

Page 434

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

gespannten Pläne gab und jeder Kräftezuwachs für die Mittelmächte vom Standpunkte der Gesamtkriegsführung unbedingt zu begrüßen sei. Daher erklärte er sich mit dem Beginn der Verhandlungen über die Teilnahme Bulgariens am Feldzuge gegen Serbien einverstanden.

Diese begannen am 3. August im Großen Hauptquartier zu Plesk mit dem von der bulgarischen Regierung entsandten Bevollmächtigten, Oberstleutnant Gantschew. Der Gang der Verhandlungen erfuhr indessen eine nicht unerhebliche Verzögerung infolge der gespannten Lage an den Dardanellen, namentlich aber durch die am 19. August erfolgte Versenkung des amerikanischen Dampfers "Arabic" durch ein deutsches Unterseeboot. Die hierdurch entstandenen neuen ernsten diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hatten ihre stimmungsmäßige Rückwirkung auch auf die Haltung Bulgariens nicht verfehlt. Erst nach Entspannung der Lage führten die Verhandlungen am 5. September zum Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß die Besorgnis vor einem Sonderfrieden Serbiens mit Mittelmächten die bulgarische Regierung in ihren letzten Entschließungen entscheidend beeinflußt hat. Am 15. September trat die Türkei der Militär-Konvention bei.

Der Übertritt Bulgariens zum Bunde der Mittelmächte war ein Erfolg von großer politischer und militärischer Bedeutung, der voraussichtlich nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Balkan-Staaten bleiben würde. Gelang es jetzt, Serbien niederzuwerfen — und daran konnte ein Zweifel wohl kaum bestehen —, dann war für Österreich-Ungarn die seit Kriegsbeginn bestehende Gefahr der Flankenbedrohung beseitigt und auch die schlimmste Krise an den Dardanellen überwunden. Die Herstellung gesicherter Verbindung mit dem Orient eröffnete für die Türkei neue Möglichkeiten der Kriegsführung in Asien, schloß das Osmanische Reich mit den Mittelmächten und Bulgarien zu einem festgefügten Kampfbunde zusammen und sperrte vor allem endgültig die kürzeste Verbindungslinie Rußlands mit den verbündeten Westmächten.

1) Näheres vgl. Band IX.  
2) S. 17.  
3) Nach einer Mitteilung des früheren deutschen Militärattachés in Konstantinopel, Generalleutnants a. D. von Lossow, vom 25. Januar 1932 an das Reichsarchiv. Vgl. auch S. 606 Anmerk. 2.

Page 435

Letzte Möglichkeit der Herbeiführung einer Entscheidung im Osten.

Neben der glücklichen Lösung der bulgarischen Frage war für die Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Rußland vor allem die weitere Entwicklung der militärischen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz selbst von ausschlaggebender Bedeutung. Hier hatten sich freilich die im Juli gehegten Hoffnungen der Obersten Heeresleitung auf Niederwerfung der russischen Hauptkräfte in Polen nicht in vollem Umfange erfüllt. Bereits Anfang August mußte, wie erwähnt, ernsthaft damit gerechnet werden, daß es den Russen durch einen ebenso geschickt wie tatkräftig durchgeführten Rückzug gelingen werde, sich ihrem im Raume zwischen Bug, Weichsel und Narew zugedachten Schicksal zu entziehen. Die letzte Möglichkeit, den erhofften feldzugsentscheidenden Erfolg durch eine neue Operation zu erreichen, bot sich nach Auffassung des Oberbefehlshabers Ost um die Monatswende Juli/August. General von Falkenhayn fand bei seiner Rückkehr von der Metzausprechung in Plesb (seiner Antrag) zur Verlegung des Schwerpunktes von der Narew- nach der Njemen-Front vor. Wenn die bereits am 2. Juni in Posen vom Oberbefehlshaber Ost vorgeschlagene Operation überhaupt noch zu erfolgreicher Durchführung kommen sollte, so war nach Ansicht des Generalfeldmarschalls von Hindenburg keine Zeit zu verlieren. Die Zustimmung des Generals von Falkenhayn zu diesem Plane hätte indessen nicht nur die Einstellung der allerdings operativ nicht mehr entscheidenden, aber doch noch für sehr aussichtsreich angesehenen Verfolgungsoperation in Polen, sondern auch den Einsatz aller irgendwie verfügbarer Verstärkungen einschließlich erheblicher Teile der Heeresreserve der Westfront auf dem linken Flügel des deutschen Ostheeres notwendig gemacht — möglicherweise sogar die Verschiebung des serbischen Feldzuges auf einen vorläufig nicht bestimmbaren Zeitpunkt. Eine Feldzugsentscheidung hielt der Generalstabschef aber als nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem Wege nicht mehr für erreichbar. Andererseits befürchtete er, daß die für eine solche Offensive einzusetzenden erheblichen Kräfte für eine Verwendung an anderen Fronten auf absehbare Zeit ausfallen werden. Die halbige Durchführung des serbischen Feldzuges sah er aber nach der gesamten Kriegslage für notwendiger an als selbst noch so beachtenswerte weitere Seiterfolge vor dem Ostfront. Dieser Auffassung entsprechend, glaubte er daher die Zielsetzung im Osten beschränken zu müssen. Hier genügte ihm ein „den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechender entscheidender Sieg“. Einen solchen hoffte er am schnellsten durch kräftige Fortführung der im Gange befindlichen Operationen zu erreichen, bei denen

Page 436

Der Mehrfrontenkrieg im Sommer 1915.

der Gegner auch weiterhin soviel als irgend möglich in seiner Kampfkraft geschwächt werden sollte.

Der Entschluß zur Durchführung des serbischen Feldzuges wurde ihm nicht nur durch den erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen mit Bulgarien, sondern auch durch die gesichert erscheinende Lage auf dem italienischen und westlichen Kriegsschauplatz erleichtert.

Die zweite Isonzo-Offensive der Italiener war Anfang August völlig gescheitert. Wieder hatte sich die Überlegenheit des österreichisch-ungarischen Heeres über den neuen Gegner offensichtlich erwiesen. Es stand zu hoffen, daß der Verbündete der hier drohenden Gefahr auch weiterhin aus eigener Kraft Herr werden würde.

Vor allem aber hatte schon die Metzer Besprechung Ende Juli in General von Falkenhayn die Überzeugung gefestigt, daß die deutsche Westfront, „gleich einer eisernen Mauer“, unerschütterlich fest stehe und trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners allen Stürmen gewachsen sei. Die siegreiche Abwehr der bisherigen schweren feindlichen Angriffe hatte an der ganzen deutschen Front eine zuversichtliche Stimmung hervorgerufen. Damit schien auch hier die unerläßliche Rückendeckung für Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen weiterhin gesichert.

Als Heeresreserve waren hinter der Westfront 8½ Infanterie-Divisionen verfügbar. Ende Juli hatte General von Falkenhayn erwogen, diese Reserve größtenteils für eine Operation in Ober-Elsass zur Säuberung deutschen Bodens vom Feinde einzusetzen, ein Gedanke, der ihn, wenn auch nur vorübergehend, schon im Juni beschäftigt hatte. Gelegentlich der Metzer Besprechung war dem Chef des Generalstabes der 5. Armee, Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorf, die Weisung erteilt worden, die nötigen Erkundungen hierzu im Ober-Elsass vorzunehmen; zur Durchführung der Operation hielt General von Falkenhayn die Zuführung von sechs Divisionen für ausreichend.

Das Ergebnis der Erkundung wurde am 28. August in einer Unterredung zwischen den Generalen von Falkenhayn und Schmidt von Knobelsdorf in Berlin erörtert und von ersterem am 30. August dem Obersten Kriegsherrn vorgetragen. An diesem Tage findet sich im Tagebuch des Generalobersten von Plessen die Aufzeichnung: „Unsere oberste Heeresleitung nimmt das Oberelsaß zu einem Vorstoß in Erwägung, um den Feind aus dem letzten Stück Deutschlands herauszuschmeißen.“ Gleich-

Page 437

Verschiebung d. Schwerpunktes d. Kriegsführ. nach dem südöstl. Kriegsschauplatz.

Gleichzeitig ergaben jedoch gegen Ende August die Berechnungen der Nachrichtenabteilung der Obersten Heeresleitung, daß die Westmächte über annähernd 50 hinter der Front stehende Infanterie-Divisionen verfügten. Damit wuchs die Möglichkeit, daß die Gegner, solange die Hauptkräfte der Deutschen im Osten gebunden waren, zu einer wichtigen Offensive ausholen würden. Unter diesen Umständen hielt der deutsche Generalstab es für geboten, stärkere Kräfte aus der Ostfront herauszuziehen, und zwar nicht nur für den serbischen Feldzug, sondern auch zur Sicherung der Westfront, die nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit erforderte. Bereits am 27. August, am Tage vor seiner Besprechung mit General Schmidt von Knobelsdorf, hatte General von Falkenhayn noch von Berlin aus die ersten Anordnungen zur Einnahme einer Dauerstellung an der Ostfront für die Heeresgruppen Prinz Leopold und Mackensen erlassen. Obwohl diese Maßnahmen zunächst nicht zur Durchführung kamen, so leiteten sie doch den Abschluß der Ostoperationen ein. Seitdem Anfang September Bulgarien für die Teilnahme am serbischen Feldzug gewonnen war, traten alle anderen Angriffspläne endgültig in den Hintergrund. Das Schwergewicht der Kriegsführung begann sich vom östlichen nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz zu verschieben.

Page 438

VI. Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Die Frage, wie Deutschland sich im Falle eines Mehrfrontenkrieges seiner Gegner in West und Ost erwehren solle, war von dem langjährigen Chef des preußischen Generalstabes, Graf Schlieffen, dahin entschieden worden, die Hauptmasse des deutschen Heeres sofort den Franzosen und Engländern entgegenzuwerfen, den Kampf gegen Rußland hingegen zunächst mit einem Mindestmaß an Kräften in strategischer Abwehr ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu führen. Sein Nachfolger, General von Moltke, hatte den Grundgedanken dieser geplanten Lösung beibehalten, allerdings dem Generalstabschef des verbündeten Heeres die Zusage gemacht, die von diesem aus Galizien nach Polen hinein beabsichtigte Offensive durch eigenen Angriff von Ostpreußen her gegen den Naren zu unterstützen, um so die der deutschen Ostfront gegenüberstehenden Kräfte der Russen zu binden und am Eingreifen gegen die Wehrmacht des Verbündeten zu hindern. Bei Kriegsausbruch war der Angriff gegen den Naren unterblieben, weil die deutsche 8. Armee in Ostpreußen sich zunächst selbst des konzentrischen Druckes der von zwei Seiten gegen sie vorgehenden russischen 1. und 2. Armee zu erwehren hatte. Durch die Vernichtung der einen dieser Armeen bei Tannenberg und durch die schwere Erschütterung der anderen in der Schlacht an den Masurischen Seen war indessen die Front des Verbündeten in weit stärkerem Maße entlastet worden, als die Generalstabschefs bei ihren im Frieden getroffenen Abmachungen in Rechnung gestellt hatten. Gleichwohl waren durch die Mißerfolge in Galizien die Schwierigkeiten der Aufgabe, der übermacht der Russen gegenüber die Waage im Gleichgewicht zu halten, erheblich gewachsen, zumal da auch die erhoffte schnelle Waffenentscheidung im Westen ausgeblieben war.

Als General von Falkenhayn Mitte September 1914 die Leitung der Gesamtoperationen des deutschen Heeres übernahm, hatte er an den Grundgedanken festgehalten, daß die letzte Entscheidung im Weltkriege auf französischem Boden gegen die Westmächte fallen müsse und würde. Stimmte er hierin sowohl mit dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef wie mit dem Oberbefehlshaber Ost überein, so wich er in der Frage,

Page 439

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

auf welchem Wege diese Schlußabrechnung angestrebt werden sollte, welche Bedeutung insbesondere dabei nunmehr dem Kampfe gegen Rußland zukam, die Ansichten der verantwortlichen Persönlichkeiten schon im Herbst 1914 stark voneinander ab. Während General von Conrad und bald darauf auch der Oberbefehlshaber Ost bei der nach dem Fehlschlagen des Ypern-Angriffs von Grund aus veränderten Kriegslage im Westen der Auffassung waren, daß die militärische Niederwerfung Rußlands dem Entscheidungskampfe gegen die Westmächte vorangehen müsse, sah der deutsche Generalstab in der ununterbrochenen Fortsetzung des Versuches, die Franzosen und Engländer niederzuringen, die alles überragende Aufgabe. Den Kampf gegen Rußland wollte er auch weiterhin nur hinhaltend, um Zeitgewinn, als Rückendeckung für die deutsche Westfront geführt wissen. Wenn hierbei gewiß auch Offensichtlich anzustreben waren, so sollte doch der deutsche Kräfteeinsatz im Osten in möglichst eng gezogenen Grenzen bleiben.

Dieser Gesichtspunkt war für General von Falkenhayn auch noch maßgebend geblieben, als er nach dem endgültigen Scheitern der deutschen Angriffe in Flandern Mitte November sich nicht mehr der Erkenntnis verschließen durfte, daß der Zeitpunkt, zu dem der Entscheidungskampf im Westen Aussicht auf Erfolg ausgetragen werden konnte, hinausgerückt war. Seine möglichst baldige Wiederaufnahme blieb leitender Gedanke. Wohl ließ sich Ende November angesichts der Notlage, in die die Kriegführung im Osten durch die Übermacht der Russen geraten war, eine namhafte Verstärkung des Ostheeres nicht mehr vermeiden. Gleichwohl sah General von Falkenhayn noch gegen Jahresende 1914 dessen Aufgabe lediglich darin, „die Russen bis zur Weichsel bzw. in ihre Brückenköpfe zurückzuwerfen, im übrigen so schleunig wie möglich mit den gegenüber Westpreußen und in Ostpreußen stehenden russischen Teilen aufzuräumen, sich dann aber auf eine mehr hinhaltende Kriegführung zu beschränken“. Eine ähnliche Aufgabe fiel nach seiner Ansicht der Führung des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien und Serbien zu, „mit deren Lösung sie für die Wintermonate genug zu tun“ habe.

Man würde indessen fehlgehen, wollte man die Zurückhaltung des deutschen Generalstabschefs gegenüber den auf entscheidungsfreudende Kriegführung gegen Rußland zielenden Vorschlägen der Führer an der Ostfront als Ausdruck starren Festhaltens an seiner einmal gewählten Lösung ansehen, nach der die Westentscheidung auf unmittelbarem Wege anzustreben war. Seine Zurückhaltung entsprach vielmehr grundsätzlichen Erwägungen über die aus der Eigenart des Kriegsschauplatzes und den

1) Band VII, S. 74.

Page 440

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

beiderseitigen Kräfteverhältnissen sich ergebenden Erfolgsmöglichkeiten und Ansichten des Krieges gegen Rußland. Als in jenen Tagen General Wild von Hohenborn mit einer Denkschrift den Vorschlag machte, das Schwergewicht der deutschen Kriegführung vom westlichen Kriegsschauplatz auf den östlichen zu verlegen und hier zunächst die Entscheidung zu suchen, vermerkte General von Falkenhayn am Rande dieser Denkschrift, daß „ein völliges militärisches Niederwerfen Rußlands zu erreichen“ sei. Man wird schwerlich annehmen können, daß er solche weitgehenden Schlußfolgerungen lediglich auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Operationen an der Ostfront gezogen hat, die allerdings trotz glänzender Schlachterfolge des Oberbefehlshabers oft im ganzen doch ohne durchschlagende Wirkung geblieben waren. Unzweifelhaft hat schon damals bei seinem Urteil die Frage des Kräftebedarfs und die Rücksicht auf den unermesslich weiten Operationsraum des russischen Reiches entscheidend mitgesprochen, Gesichtspunkte, die General von Falkenhayn dann im weiteren Verlaufe des Feldzuges im Osten immer wieder geltend gemacht hat. Er war überzeugt, daß für die entscheidungskundende Offensive im Osten ein Krafteinsatz erforderlich sei, der weit über das Maß dessen hinausgehen mußte, was man mit Rücksicht auf die Sicherheit der Westfront aufzubringen imstande war. Eine Verkürzung dieser Front durch Gerade- oder Rückverlegung der bisherigen Stellungen und eine damit verbundene Kräfteersparnis großen Stils kam für ihn bei der überragenden Bedeutung, die er dem Festhalten jedes Fußbreit Bodens in Frankreich und Belgien zumißt, nicht in Frage. Aber selbst wenn sich eine erhebliche Kräfteersparnis für den Osten ermöglichen ließ, schien ihm jeder Versuch, die gewollte endgültige Entscheidung gegen den östlichen Koloss auch nur anzustreben, bei der ungeheuren Schwierigkeit, den Russen ein Ausweichen in das Innere ihres Reiches zu verwehren, zum Scheitern bestimmt. „Die Erfahrungen Napoleons luden nicht zur Nachahmung seines Beispiels ein.“ Bei dieser grundsätzlichen Einstellung wurde es dem Leiter der deutschen Gesamtoperationen zu Jahresbeginn 1915 nicht schwer, einen Vorschlag des österreichischen Generalstabschefs abzulehnen, der dahin ging, durch „raschestes Einsetzen neuer deutscher Kräfte aus dem Westen oder von Neuformationen“ einen Durchbruch durch die russische Front in Westpolen zwischen Nida und Pilica in der Richtung auf Radom zu erzwingen und damit „einen vollen, durchschlagenden Erfolg“ zu erzielen. Auch der kurz darauf von General von Conrad geäußerten Absicht, mit einer großen Offensive aus der Karpaten-Front einen entscheidenden Schlag zu führen,

Page 441

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

„dessen Wirkung er weit höher einschätzte als bloßen Raumgewinn bis an San–Dniester-Linie“) stand General von Falkenhayn von Anfang an mit starken Bedenken gegenüber. Daß er sich der Durchführung dieses Planes nicht widersetzte, erklärt sich nur daraus, daß auch der Oberbefehlshaber Ost mit Nachdruck für ihn eintrat und bereits selbständig die zur Bildung der Südarmee benötigten deutschen Kräfte hergegeben hatte. Der sehr bald sichtbar werdende Mißerfolg der Karpaten-Offensive hat den Bedenken des deutschen Generalstabschefs recht gegeben.

In besonders schwierige Lage geriet dieser gleichzeitig durch den Antrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ihm die in der Heimat neuaufgestellten Korps zum Einsatz auf dem linken Flügel seiner Front in Ostpreußen zu überweisen. General von Falkenhayn plante deren Verwendung auf dem westlichen Kriegsschauplatze, ohne freilich hierbei vorerst eine weitzielende Offensive ins Auge fassen zu können. Wenn er schließlich „schweren Herzens“ dem Antrage des Oberbefehlshabers Ost stattgab, so geschah es einmal im Hinblick auf die Lage des Verbündeten, deren wachsenden Schwierigkeiten er sich nicht verschließen konnte. Gewiß haben dazu aber auch Rücksichten und Beweggründe anderer Art mitgesprochen, da auch die Frage des Einsatzes der neuen Korps im Zusammenhange mit der vorübergehenden Versetzung des Generals Ludendorff zur Südarmee eine überwiegend aus persönlichem Gebiet entstandene war, in der es um die Stellung des Generalstabschefs ging. Keinesfalls aber vermochte er sich auch nur entfernt den Hoffnungen hinzugeben, die der Generalfeldmarschall an den von ihm geplante Offensive knüpfte. Dieser verknüpfte sich nämlich eine „entscheidende, wahrscheinlich vernichtende Niederlage“ des in Ostpreußen gegenüberstehenden russischen Nordflügels, sondern glaubte darüber hinaus durch Fortsetzung der Offensive „mit voller Wucht auf Bialystok“ unter gleichzeitigem Druck von den Karpaten her „die endgültige Be siegung Rußlands“ und damit ein Ergebnis in Aussicht stellen zu können, das er als „entscheidend für den Ausgang des ganzen Krieges“ ansah). Demgegenüber erwartete General von Falkenhayn nur „größere örtliche Erfolge“ mit der Wirkung, die Russen „in eine solche Lage zu bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen“. Der tatsächliche Verlauf der Operationen hat dem Oberbefehlshaber Ost erhofften entscheidenden Ergebnisse nicht gesetzt und insofern die Auffassung des Generals von Falkenhayn als richtig erwiesen. Dieser sah darin eine neue Bestätigung seiner grundsätzlichen Anschauung, daß, bei den verhältnismäßig bescheidenen, Deutschland für Angriffsunternehmungen zur Verfügung stehenden

1) Band VII, S. 88. — 2) Band VII, S. 11.

Page 442

Rückbild auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Kräften der fortgesetzten Anwendung der Operationen gegen Flanke oder Flügel der Russenfront Aussichten auf wesentliche Erfolge1) nicht zugebilligt werden könnten.

Hatte sich der deutsche Generalstabschef bisher damit begnügt, durch Zumessung des von ihm zur Verfügung gestellten Kräftezuschusses und durch gelegentliche, meist allgemein gehaltene Hinweise dafür Sorge zu tragen, daß der Kriegführung im Osten in bezug auf Zielsetzung und Kräfteverbrauch Beschränkung auferlegt wurde, so sicherte er sich im Frühjahr 1915 vor Beginn der galizischen Offensive zugleich mit der Hergabe neuer Kräfte auch eine unmittelbare und bestimmte Einwirkung auf Anlage und Leitung der Operationen. Der Durchbruch bei Gorlice Anfang Mai entsprach nach Plan und Ausführung durchaus der Grundanschauung, die er bisher für den Kampf gegen Rußland vertreten hatte. Ein räumlich und zeitlich begrenzter kraftvoller Offensivstoß sollte die Verbündeten endgültig von dem auf ihrer Karpaten-Front schwer lastenden Druck der Russen befreien. Gewiß entbehrte der Entschluß auch in dieser beschränkten Zielsetzung nicht der Größe, weil er mit dem Wagnis weitgehender Kräfteentblößung an der Westfront verbunden war, er wahrte aber Handlungsspielraum nach allen Richtungen. Auch die dann in mehreren getrennten Zeitabschnitten über den San und Przemysl bis zur Einnahme von Lemberg fortgeführte Offensive stand noch ganz im Einklang mit dieser stets die strategische Gesamtlage der Verbündeten berücksichtigenden Grundanschauung. Wohl ließ sich hierbei dank der Wirkung der glänzenden Waffenerfolge das operative Ziel unter nochmaliger, verantwortungsfreudig gewagter Zuführung frischer Kräfte allmählich erweitern. Indessen selbst im letzten Abschnitt dieses Feldzuges wurde die Aufgabe ausdrücklich dahin beschränkt, die Operationen gegen den östlich des San befindlichen Gegner bis zu einer für unsere Zwecke genügenden Entscheidung durchzuführen2). Mit der schweren Erschütterung der russischen Offensivkraft in Galizien, die in den siebenwöchigen Kämpfen erreicht wurde, sah General von Falkenhayn dann seinen Zwecken Genüge getan. Der „in Auflösung weichende“ Gegner sollte nur noch unter starker Minderung des bisherigen deutschen Krafteinsatzes verfolgt werden.

Um die Monatswende Juni/Juli trat ein Wandel in dieser Stellungnahme des deutschen Generalstabschefs ein. Er fand seinen Ausdruck in dem tief einschneidenden und folgenschweren Entschluß, die Offensivoperationen im Osten über Galizien hinaus nach Norden auf Polen auszudehnen und an ihnen nunmehr auch die Front des Oberbefehlshabers Ost wirkungsvoll

1) von Falkenhayn, S. 54. — 2) S. 202.

Page 443

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

zu beteiligen. Die Entstehungsgeschichte dieses Entschlusses läßt erkennen, daß dabei Anregungen aus dem Kreise der vertrauten Berater des Generals von Falkenhayn, besonders aber von seiten des Armee-Oberkommandos Mackensen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung entscheidend mitgesprochen haben. Der deutsche Generalstabschef wußte aber die Anregungen unter Ablehnung von zu weitgehenden oder ihm abwegig erscheinenden Vorschlägen zu einem Plane zu verarbeiten, in dem wiederum seine eigene, unverändert gebliebene Grundeinstellung zur Frage des Kampfes gegen Rußland den Ausschlag gab. Gewiß erkannte er an, daß ein Wendepunkt der Kriegführung im Osten angelangt zu sein, wo unter kraftvoller Ausnützung der bisher errungenen Teilerfolge zu einem einheitlichen Schlage eine räumliche und zeitliche Erweiterung des operativen Zieles dringend wünschenswert und mit Rücksicht auf die allgemeine Kriegslage auch statthaft war. Zu nochmaliger Steigerung des Kräfteeinsatzes unter weiterer Inanspruchnahme der Mittel des westlichen Kriegsschauplatzes war er indessen nicht bereit, im Gegenteil ließ er dorthin zwei Divisionen zurückbefördern. Peinlich bemüht, nicht „uferlosen Plänen“ zu verfallen, stellte er sich, übrigens in voller Übereinstimmung mit Generaloberst von Conrad, eine Aufgabe, die mit den verfügbaren Kräften unter Berücksichtigung der Gesamtlage der Mittelmächte sicher erreichbar schien. Wieder wollte er die Russen durch Schwächung und Lähmung ihrer Offensivkraft „in eine solche Lage bringen, daß sie uns in absehbarer Zeit nicht gefährlich zu werden vermögen“. Auch die seit langem gehegte und ungern immer wieder zurückgestellte Absicht, dem türkischen Bundesgenossen durch die Niederwerfung Serbiens Hilfe zu bringen, machte eine Lösung wünschenswert, die den baldigen Abschluß der Offensivoperationen in Rußland versprach. Auf dieser Grundlage bot sich wie von selbst der Gedanke möglichst engen konzentrischen Zusammenwirkens der Heeresgruppe Mackensen und des Oberbefehlshabers Ost im Raume zwischen Bug, Weichsel und unterem Narew an. Ein Rückschlag schien hier so gut wie ausgeschlossen, selbst wenn im ungünstigsten Falle die Offensive nicht durchdringen oder auf halbem Wege festlaufen sollte. General von Falkenhayn glaubte jedoch sicher an das Gelingen der Operation und hoffte auf einen großen, auch operativ bedeutenden Erfolg, „das Abschneiden der an der Weichsel und vor Mackensen stehenden feindlichen Massen“1). Darin sah er einen „den Zwecken der Obersten Heeresleitung entsprechenden, entscheidenden Sieg“. Der damalige preußische Kriegsminister, General Wild von Hohenborn, hat sich

1) von Falkenhayn, S. 98.

Page 444

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

hierzu rückblickend in einer Aufzeichnung vom 27. August 1915 wie folgt geäußert: „Falkenhayn wollte zunächst nur bis an den San, dann trieb's ihn bis Lemberg, dann kam der Stoß am Bug entlang. Alles entwickelte sich historisch, wie ganz von selbst, eines aus dem anderen. An eine letzte große Operation dachte zunächst niemand hier. Erst später wird man die Sache als genialen Plan in der Geschichte darstellen. Wer aber dabei mitgewirkt hat, weiß, daß die Strategie ein einfach Ding ist, bei dem ein begrenztes Ziel sich ans andere reiht, um dann ein stolzes Gesamtbild zu geben, bei dem der Laie sich Gott weiß was denkt. Übrigens folgte Falkenhayn lediglich seinem eigenen operativen Denken, wenn er anders handelte, als Hindenburg vorschlug.“

Es fragt sich aber doch, ob die auch hier betonte grundsätzliche Auffassung des Generals von Falkenhayn von der begrenzten Wirkungsmöglichkeit einer jeden Offensivoperation in den weiten Räumen Rußlands eine hinreichende Erklärung für sein Verhalten in dem Anfang Juli begonnenen Meinungstreit mit dem Oberbefehlshaber Ost gibt. Wenn er die von diesem vorgeschlagene Operation „nördlich des Njemen unter gleichzeitiger Angriff auf Kowno“ mit der Begründung ablehnte, daß sie „Gefahr lief, in exzentrischer Richtung zu zerflattern und lediglich zu größerer Ausdehnung zu führen“1), so vermißt man dabei eine Prüfung der Erfolgsmöglichkeiten und Aussichten des vom Oberbefehlshaber Ost, wie es scheint, zunächst zwar nur leise angedeuteten, aber doch ohne weiteres naheliegenden Gedankens einer Offensive auf und über Wilna. Eine Prüfung hätte umso mehr ergeben, daß diese Offensive nach Kräfteaufwand, Zeitbedarf und Raum keineswegs „nebelhaften Zielen“ nachjagte, daß sie vielmehr so gut wie die Narew-Operation im Rahmen planvoll begrenzter Kriegführung gehalten werden konnte, daß sie kaum größeren Nachschubschwierigkeiten wie diese unterlag, daß sie aber operativ, aus der Tiefe genähert eine ungleich größere Wirkung versprach, weil ihre Stoßrichtung die Hauptlebensadern der russischen Armee nördlich der Rokitno-Sümpfe unmittelbar bedrohte. Diese operative Wirkung ließ sich noch steigern, wenn gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung von Süden her an der Front der Heeresgruppe Mackensen von Anfang an ein starker Druck aus dem Raum östlich des Bug gegen die rückwärtigen Verbindungen der Russen südlich der Sümpfe gelegt wurde. Man mag über die viel umstrittene Frage, ob im Sommer 1915 eine in diesem Sinne auf doppelseitige Umfassung angelegte Operation die Vernichtung großer Teile des russischen Heeres und

1) S. 274.

Page 445

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

damit die vom Oberbefehlshaber Ost erhoffte Feldzugsentscheidung hätte bringen können, denken wie man will, daß eine dürfte außer Frage stehen, daß allein schon die in den Stoßrichtungen über Wilna und östlich des Bug liegende feindliche Rückenbedrohung von folgenschwerer Wirkung auf das Verhalten der in Polen stehenden Hauptmasse der Russen werden mußte. Um der Gefahr einer Waffenfreigabe ungeahnten Ausmaßes zu begegnen, hätte stärkste Kräfteumgruppierung größten Stils aus dem Raume zwischen Narew, Weichsel und Bug an die Njemen-Front und in die Gegend östlich von Brest Litowsk bedurft. Der damit unweigerlich verbundene überstürzte Rückzug aus Polen konnte unter allseitigem Druck der Verfolger leicht in eine Katastrophe ausarten, sicher hätte er die Kampfkraft und Moral der Truppe auf das schwerste und nachhaltigste erschüttert. Das alles waren Gründe, im Bereich des Möglichen liegende Vorstellungen, denen der verantwortliche Leiter der Operationen auf dem Standpunkt der Kriegführung mit beschränkten Zielen in seinen Überlegungen Raum geben durfte. Rückschauende Betrachtung kann sich indessen des Eindrucks nicht erwehren, daß General von Falkenhayn den Vorschlägen und Anträgen des Oberbefehlshabers Ost sowohl bei der entscheidenden Besprechung in Posen am 2. Juli wie auch in den folgenden Wochen, als diese Anträge eine stürmtrissene Form annahmen, mit eine gewissen inneren Voreingenommenheit gegenübergestanden hat, die ihm die rein sachliche Prüfung des Für und Wider erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht hat. Bei seiner begründeten Ratschlägen und Einwänden anderer dürfte auch nicht unzugänglichen Natur ist das auffallend. Die Erklärung dürfte auf phychologischem Gebiete zu suchen sein. Die vielverbreitete Annahme persönlicher Rivalität hält freilich ernster. Prüfung schwerlich stand. Es genügt in dieser Beziehung, auf das Schreiben vom 24. August an Generalfeldmarschall von Hindenburg hinzuweisen, in dem der Generalstabschef ein anmutig offenes und schönes Bekenntnis der ihn beseelenden hohen Auffassung seiner Stellung und seines Verantwortungsgefühls ablegt. Zutreffender erscheint die Deutung, daß General von Falkenhayn auf Grund der Erfahrungen früherer Zeit den verantwortlichen Persönlichkeiten dem Oberkommando des Oberbefehlshabers Ost Urteilskraft über die Erfolgsaussichten im Kampfe gegen Rußland nicht im gleichen Maße wie sich selbst zutrauen wollte. In einem Schreiben vom 8. Oktober 1915 an Generalfeldmarschall von Hindenburg hat er dem selbst mit den Worten Ausdruck gegeben: „Ich vermag mich bei meinen Vorschlägen nach den reichen Erfahrungen des letzten Winters nicht auf die Gefühle anderer,

Page 446

Rückblick auf die Kriegsführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

sondern lediglich auf meine eigene Überzeugung zu stützen.“ Es will scheinen, als ob das hier bekundete selbstsichere Festhalten an einmal für richtig erachteten Grundsätzen und Überzeugungen General von Falkenhayn in dem entscheidenden Zeitpunkt des Juli 1915 gegenüber den Gedankengängen des Oberbefehlshabers Ost befangen gemacht hat. In den ersten Tagen nach Beginn der neuen Offensive sah er freilich noch keinerlei Anlaß, seinen eigenen Plan in bezug auf die Erfolgsaussichten einer Nachprüfung oder Änderung zu unterwerfen. Alle Anzeichen schienen dafür zu sprechen, daß sich ein großer Waffenerfolg mit beträchtlicher operativer Wirkung anbahnte. Am 20. Juli hielt er es für „in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Entscheidung in dem Kampf gegen Rußland in dem Raum südlich des Narew fallen“ werde. Er entschloß sich, hierzu sogar noch die vor einigen Wochen zurückgenommenen beiden Divisionen der Armee von dem westlichen Kriegsschauplatz heranzuführen. Bald folgte indessen Ernüchterung. Die Offensive geriet sowohl bei der Heeresgruppe Mackensen wie auch bei der Armee-Gruppe Gallwitz ins Stocken. Der Oberbefehlshaber Ost drängte immer wieder und immer entschiedener zur Operation seines linken Flügels gegen die russischen Verbindungen. Der Kriegsminister, General Wild von Hohenborn, und der Chef des Feldeisenbahnwesens, Generalmajor Groener, rieten in gleichem Sinne. Der Generalstabschef verwarf jedoch den Gedanken auch jetzt kurzerhand, da „das Festlegen unserer gesamten jetzt hier eingesetzten Kräfte bis in den Winter hinein eine sichere Folge“ wäre. Mit Zähigkeit hielt er trotz der entmutigenden Ergebnisse, die der bisherige Verlauf der Operation gebracht hatte, an seinem eigenen Plane fest. Er glaubte nicht daran, daß der Feind, wie Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Recht befürchtete, sich der Schlachtenentscheidung in Polen durch baldigen Rückzug auf die Linie Brest Litowsk—Bialystok entziehen würde. „Vorher müssen die Russen geschlagen sein, ehe sie sich dazu entschließen“. Am 30. Juli erhoffte er „die Niederwerfung des Gegners durch kräftigste Fortführung der im Gang befindlichen Operationen“. Wenige Tage darauf bestand freilich kein Zweifel mehr, daß die Russen auf der Gesamtfront in Polen planmäßig den Rückzug eingeleitet hatten. An die Stelle der erstrebten Schlachtenentscheidung trat die Verfolgungsaufgabe. Auch hier kam dem Generalstabschef, wie er am 6. August betonte, alles darauf an, den in Polen befindlichen Feind durch Angriff von allen Seiten zu zerschlagen.“ Noch eine Woche später gab er sich der Hoffnung hin, daß es bei allseitigem scharfen Nachdrücken gelingen würde, große Teile des weichenden Feindes diesseits des Urwaldes von

1) G. 315. — 2) C. 342. — 3) C. 346.

Page 447

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Bialowies zum Kampf zu stellen, zum mindesten ihrem Rückzuge erheblichen Abbruch zu tun“).

Indessen auch diese Wünsche und Hoffnungen erfüllten sich nicht. Trotz aller Bemühungen und Anstrengungen der Verfolger entwand sich der Gegner immer und überall dem Zugriff. Mitte August konnte sich General von Falkenhayn der Wahrheit der Feststellung des Oberbefehlshabers Ost nicht mehr verschließen: „Die Operation im Osten hat ... nicht zur Vernichtung des Feindes geführt. Der Russe hat sich, wie zu erwarten war, der Zange entzogen und läßt sich frontal in der ihm erwünschten Richtung zurückdrängen“. Der deutsche Generalstabschef wußte sich indessen leicht über dieses operativ unbefriedigende Ergebnis als mit einem natürlichen Vorgange abzufinden, den man zwar zu stören und zu erschweren suchen mußte, aber nicht zu verhindern vermochte. Sein rascher Stimmungswechsel wird verständlich, wenn man sich die Grundvorstellung vergegenwärtigt, die ihn von je beherrscht hatte, daß ein „völliges militärisches Niederwerfen Rußlands nie zu erreichen“ sein würde. Bei dieser folgerichtig festgehaltenen Grundvorstellung fiel es ihm nicht schwer, die jüngsten Ereignisse in günstigem Lichte zu sehen. Nicht Enttäuschung über ein geringes operatives Ergebnis nahm Platz, sondern Befriedigung über eine den Zwecken der obersten Heeresleitung vollauf genügende Leistung. So empfand General von Falkenhayn die an sich manchermaßen Feststellungen des Oberbefehlshabers Ost als unberechtigte Kritik und sah in ihnen nur einen neuen Beweis dafür, daß man sich bei jener Kommandobehörde völlig falschen Vorstellungen über die Erfolgsgrenzen hingab, die einer jeden Offensivoperation in Rußland gezogen seien. In seiner Antwort führte er aus:

„Eine Vernichtung des Feindes ist von den laufenden Operationen im Osten niemals erhofft worden, sondern lediglich ein den Zwecken der obersten Heeresleitung entsprechender entscheidender Sieg ...“ Für eine Vernichtung im ganzen „fehlen einfach die Grundbedingungen. Denn man kann einem der Zahl nach weit überlegenen, frontal gegenüberstehenden Gegner nicht zu vernichten streben, der über vorzügliche Verbindungen, beliebige Zeit und unbeschränkten Raum verfügt, während man selbst in eisenbahnlosem, wegearmem Gelände mit enger Zeitbegrenzung und Verbindung zu sehr heterogenen Streitkräften, teilweise sogar nicht widerstandsfähigen Truppen zu operieren gezwungen ist“. Im Anschluß hieran betonte General von Falkenhayn stark die positiven Leistungen seiner Operation und nahm das Verdienst für sie in Anspruch, daß der Feind „jetzt schon für unsere

1) G. 421. — 2) G. 347. — 3) G. 348. Weltkrieg. VIII. Band. 40

Page 448

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland.

Zwecke entscheidend geschlagen“ sei, da die Russen, abgesehen von ihrer gewaltigen Gefangenen- und Materialeinbuße, Galizien, Polen und Kurland verloren hätten und nicht mehr in der Lage seien, Österreich-Ungarn „überhaupt in absehbarer Zeit ernstlich zu bedrohen“. An der hier entwickelten Auffassung hat General von Falkenhayn bis zum Abschluß des Bewegungskrieges im Osten im Herbst 1915 unentwegt festgehalten. Bei seiner entscheidenden Zustimmung zur späten Durchführung der Operation des Oberbefehlshabers Ost auf Wilna verwahrte er sich ausdrücklich dagegen, daß es auf irgendeine uns mögliche Weise gelinge, einen Feind wirklich zu schlagen, der fest entschlossen sei, ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten zu weichen, sobald er angefaßt werde, und dem dazu das weite Rußland zur Verfügung stehe. Auch nach dem unbefriedigenden Ausgange der Wilna-Offensive betonte er noch einmal rückblickend in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber Ost, man könne nicht hoffen, einen zahlenmäßig überlegenen Gegner im Großen durch Umfassung tödlich zu treffen, der sich ohne Rücksicht auf Opfer an Land und Leuten nicht stellen wolle, dazu das weite Rußland und gute Bahnen hinter sich habe. Wohl aber vermöge man einen solchen Feind in für unsere Zwecke völlig genügender Weise dadurch zu schädigen, daß man ihm überall fest an der Klinge bleibe, ihn so an Verschiebungen hindere und verhältnismäßig schwächen, aber fest mit zusammengefaßten Kräften überraschend an gut gewählter Stelle weit in seine Linien hineinstoße. Als erfolgreiche Beispiele für dieses Verfahren nannte er die „Feldzüge Mackensens, Woyrschs und Gallwitz“. Und doch zeigt gerade die letzte Phase des Bewegungskrieges 1915 in Rußland, daß das immer wiederholte Bekenntnis zur Kriegführung mit beschränkten Zielen dem deutschen Generalstabschef im praktischen Handeln die Auseinandersetzung mit den widerstreitenden Wünschen und Interessen seiner eigenen Strategie nicht erspart hat. Von Ende August an befand er sich in innerem Zwiespalt. Auf der einen Seite wollte er den Feind noch möglichst in jeder Möglichkeit schädigen und schwächen, damit er in absehbarer Zeit nicht mehr zu eigenen Offensiven zu erstarken vermochte, auf der anderen Seite drängte die Rücksicht auf die Gesamtlage der Mittelmächte den schnellen Abschluß der Offensive in Rußland, um ausreichend starke Kräfte für die Durchführung des serbischen Feldzuges und für die Sicherung der Westfront zu gewinnen. Der Versuch, beiden Gesichtspunkten gleichzeitig und gleichmäßig Rechnung zu tragen, erwies sich als unwirschbar. Trotz inneren Widerstrebens sah sich General von Falkenhayn veranlaßt, in die zunächst

1) S. 492. — 2) Schreiben vom 8. Oktober 1915.

Page 449

Rückblick auf die Kriegführung des Generals von Falkenhayn gegen Rußland. 627

nur als Sonderunternehmungen mit begrenzten Zielen gedachten Offensiv-

operationen der beiden Heeresflügel mit den Kräften der Heeresmitte in

einem Umfange unterstützen und entlastend einzugreifen, der weit über

seine ursprünglichen Absichten hinausging. Und doch wurde dabei, wie be-

sonders die Ereignisse an der Front des Verbündeten bewiesen, der Feind

durchaus nicht „in für unsere Zwecke völlig genügender Weise“ geschädigt.

Andererseits beeinträchtigte die hierdurch auf längere Zeit hervorzurufen

Verzaugung starker Kräfte an nicht gewollten Stellen die Entschluß- und

Handlungsfreiheit für die Aufgaben der anderen Kriegsschauplätze. Ge-

nerals von Falkenhayn mehr entsprochen, wenn er Ende August an den

Entschluß, die Operationen im Osten abzubrechen, festgehalten und folge-

richtig auch die Sonderunternehmungen der beiden Heeresflügel unterbunden

hätte. Es wäre dann möglich gewesen, sowohl die Offensive gegen Serbien

zu einem früheren Zeitpunkte mit den für beide Verbündete vorgesehenen

gleichstarken Kräften, also ohne die höchst unerwünschte Steigerung des

deutschen Aufgebots zu eröffnen, als auch rechtzeitig starke Reserven für die

Verwendung auf dem westlichen Kriegsschauplatze verfügbar zu machen.

So schloß der Bewegungskrieg des Jahres 1915 im Osten zwar mit

gewaltigen Raumgewinnen ab, sowie die deutsche Front in Frage kam,

aber nicht schwerer Erschütterung der Kampfkraft der Russen. Noch aber

hielten sie das Feld. Der Erfolg war mit all den Nachteilen erkauft

worden, die für die auf der inneren Linie kämpfenden Mittelmächte in in

Festlegung erheblicher Streitkräfte und Kampfmittel in weitgedehnten Stel-

lungen tief in Feindesland lagen. Ob dieses unter bewußtem Verzicht auf

entscheidungsuchende Kriegführung erzielte Ergebnis im Sinne strategischer

Rückensicherung ausreichte, um nunmehr den Entscheidungskampf gegen die

Franzosen und Engländer mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen,

war die Schicksalsfrage, vor die sich die deutsche Oberste Heeresleitung um

die Jahreswende 1915/1916 gestellt sah.

Page 450

Das beiderseitige Kräfteverhältnis an Infanterie auf dem Westkriegsschauplatz um Mitte Juni 1915.

Am 11. Juni 1915 wies General von Falkenhayn in einer Drahtung an den Oberbefehlshaber Ost darauf hin, daß dem Westen weitere Kräfte nicht entnommen werden könnten: „Da die an militärischem Wert höchststehenden Westgegner über etwa 600 Bataillone in der Front mehr verfügen als wir, ist dies auch nicht überraschend.“ Auch auf seiten des Feindes ist man sich zu dieser Zeit einer sehr bedeutenden Überlegenheit bewußt gewesen.

1. Die deutsche Berechnung.

Die Gesamtzahl der Bataillone des deutschen Westheeres betrug 1156. Da die Reichsarchiv vorabgenommenen Truppenübersichten der deutschen Westarmeen hinsichtlich der Stichtage zwischen dem 5. April und dem 30. Juni 1915 — also fast ein Vierteljahr — auseinander liegen, so sind Fehler bei der heutigen Berechnung unvermeidlich. 91 Bataillone, die in den Übersichten fehlten, sind eingerechnet. Landsturm-Bataillone sind nur so weit mitgezählt, als sie tatsächlich in der Front befanden, an Festungsbesatzungen nur die von Metz (ohne Landsturm). Rekruten-Depots sind unberücksichtigt geblieben.

Auf Grund der von der Nachrichten-Abteilung beim Chef des Generalstabes des Feldheeres bis zum 11. Juni gemachten Angaben über den Feind ergibt sich das Folgende:

Die Zahl der französischen Bataillone in Frankreich betrug 1326. Dabei sind alle bekannten Territorial-Divisionen — auch die zur Zeit in Paris vermuteten — sowie die als fraglich bezeichneten Divisionen 151, 152, 155 mitgerechnet.

Das britische Heer in Frankreich umfaßte 399 Bataillone. Dabei sind eingerechnet sieben englische aktive Bataillone, 46 Territorial-Bataillone und 46 indische Bataillone außer Divisionsverband sowie 72 Bataillone der Divisionen 9 und 10, die man in Frankreich vermutete. Die Anwesenheit dieser 166 Bataillone wurde zum Teil nur vermutet (Agentenangaben); zum Teil war ihre Verwendbarkeit als Fronttruppen fraglich.

Die Zahl der belgischen Bataillone betrug 61.

Demnach wären in 1156 Bataillonen somit insgesamt 1786 feindliche gegenüber. Es ergab sich eine Überlegenheit der Gegner um 630 Bataillone. Allerdings waren bei Einschätzung der britischen Truppen die Unterlagen sehr unsicher.

Page 451

630 Beiderseitiges Kräfteverhältnis an Infanterie auf dem Westkriegsschauplatz.

2. Amtliche französische Angaben.

Das französische amtliche Werk1) beziffert die Gesamtstärke der Mitte Juni 1915 auf dem Westkriegsschauplatz den Deutschen gegenüberstehenden verbündeten Truppen auf

1360 französische Bataillone (davon etwa 280 Territorial-Bataillone),

318 britische Bataillone,

76 belgische Bataillone,

also im ganzen auf 1754 Bataillone und schätzt, vermutlich auf Grund von Berechnungen vom Juni 1915, die Zahl der deutschen Bataillone auf 1128.

Nach dieser Berechnung hätte die Überlegenheit der verbündeten Franzosen, Briten und Belgier 626 Bataillone betragen.

3. Das tatsächliche Verhältnis.

Legt man für die deutsche Seite die unter Ziffer 1 errechneten, für die Gegner die im französischen amtlichen Werk enthaltenen Zahlen zugrunde, so ergibt sich, daß um Mitte Juni 1915

1156 deutschen Bataillonen

1754 französisch-britisch-belgische

gegenübergestanden haben, daß also die Überlegenheit der Gegner 598 Bataillone betrug.

1) Franz. amtl. Werk, III, S. 161.

Page 452

Einige Angaben über Aufstellung, Ausbildung und Verwendung der britischen „Kitchener“-Truppen.

Großbritannien verfügte bei Kriegsausbruch über 450 000 Mann reguläre Truppen, etwa 300 000 Mann Territorial-Truppen und etwa 350 000 Mann National-Reserve. Von den regulären Truppen standen 118 000 Mann außerhalb des Heimatlandes. Für eine Verwendung in dem nach Frankreich zu entsendenden Expeditionskorps kamen zunächst nur in Betracht: von den regulären Truppen, die in der Heimat stehenden (332 000 Mann) und von den Territorialen diejenigen Mannschaften, die sich bereit erklärt hatten, im Falle der Gefahr außerhalb des Landes Dienst zu tun (17 621 Mann), zusammen also rund 350 000 Mann.

Am 5. August 1914 gab das House of Commons die Genehmigung zu einer Vermehrung der regulären Armee um 500 000 Mann. Der am 6. August zum Staatssekretär des Krieges ernannte Lord Kitchener hielt diese Maßnahme für unausreichend und eine weitere Verstärkung für erforderlich. Er hatte den Plan, neben den bestehenden Verbänden eine ganze Reihe neuer, sog. „Kitchener“-Divisionen aufzustellen. Die Ausbildung dieser Formationen konnte in dem gegebenen Augenblick entsprechend nur auf dem Wege der Anwerbung erfolgen. Am 7. August 1914 erließ die Regierung durch Anschlag und in der Presse einen Aufruf, der zur freiwilligen Meldung von 100 000 Rekruten aufforderte. Die Zahl nahm von Tag zu Tag zu und wurde, soweit der Zustrom anblieb, fortgesetzt. Mitte September 1914 waren bereits 500 000 Freiwillige eingestellt. Jetzt mussten einschränkende Verfügungen erlassen werden, weil die vorhandenen militärischen Einrichtungen einer derartigen Ansammlung des Heeres nicht gewachsen waren. Unterbringung und Beschaffung der nötigen Bekleidung und Ausrüstung machten Schwierigkeit. Die Bedürfnisse konnten zum großen Teil nur durch Abschlüsse mit dem Ausland befriedigt werden. Ein empfindlicher war der Mangel an Ausbildungspersonal. Am 17. August wurde durch Gesetz die Wiedereinstellung ausgezeichneter Unteroffiziere bewilligt. Neben der auf Anordnung Lord Kitcheners erfolgten Zurückführung von 500 gerade nach Indien versetzten Offizieren diente die Heranziehung aller bei den Depotformationen irgendwie verfügbaren aktiven Offiziere, der Reserveoffiziere, der Territorialoffiziere der Ausbildungstruppe, der umbenannten und wiederhergestellten Offiziere insbesondere ausgebildeter zu Offizieren beförderter Unteroffiziere zur Schaffung des unteren Führerpersonals.

Das Fehlen genügender Waffen beeinträchtigte die Ausbildung in hohem Maße. Am 11. Oktober sah sich die Regierung gezwungen, wegen starker Rückgänge der Freiwilligenmeldungen einen Teil der Mitte September erlassenen einschränkenden Bestimmungen wieder aufzuheben. Gleichzeitig erfolgte die Einsetzung eines Parlamentarischen Rekrutierungskomitees, das die Werbungstätigkeit einheitlich organisieren sollte. Während die übrigen Waffen sich nach wie vor aus den bestehenden Depots ergänzten, wurde für den Freiwilligenersatz der Infanterie das ganze Land in Bezirke eingeteilt, die allgemein den Landschaften entsprachen, größere Städte bildeten eigene Bezirke. Jeder dieser Bezirke sollte die Rekruten für ein bestimmtes Regiment liefern. Die Anwerbungen für die Territorialtruppen liefen nebenher.

1) Nach den Angaben des brit. amtl. Werkes.  
2) Aktive Truppen, Reserve, Spezialreserve.

Page 453

Angaben über Aufstellung, Ausbildung u. Verwendung der „Kitchener“-Truppen.

Im ganzen betrug die Zahl der bis Ende 1914 eingestellten Freiwilligen 1 186 337 Mann, die Durchschnittszahl für die Monate November 1914 bis Juni 1915 belief sich auf 125 000. Am 19. Mai 1915 erließ Lord Kitchener einen neuen Aufruf, in dem weitere 300 000 Rekruten verlangt wurden. Die Wirkung blieb diesmal hinter den früheren Ergebnissen zurück, im Juni meldeten sich nur 115 000 Mann. Inzwischen hatten sich für die kriegswichtigen Betriebe des Landes die Nachteile gezeigt, daß sie zum Teil z. B. der Bergbau ihre unbedingt nötigen Arbeitskräfte einbüßten. Um hier abzuhelfen, sah sich die Regierung gezwungen, am 15. Juli 1915 den „National Registration Act“ einzuführen, d. h. die zwangsweise Registrierung aller männlichen und weiblichen britischen Staatsangehörigen im Alter über 15 Jahren nach Geschlecht, Wohnort, Beruf und Tauglichkeit. Nach Abschluß dieser Listen am 15. September wurden einzelne Erwerbszweige für die Herabgabe von Freiwilligen gesperrt. Die Listen der Männer im Alter zwischen 18 und 41 Jahren wurden den Rekrutierungsbehörden ausgehändigt, damit diese die Persönlichkeiten, soweit sie nicht gesperrten Berufen angehörten, eine erhöhte Werbetätigkeit einleiten konnte. Am 11. Oktober 1915 wurde Lord Derby zum obersten Leiter des Rekrutierungswesens (Director-General of Recruiting) ernannt. Er legte bereits am 16. Oktober einen Gesetzesentwurf (Derby Scheme) vor, der den letzten Versuch darstellt, auf Freiwilligenwesen festzuhalten. Danach war es auch weiter gestattet, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt oder einem Truppenteil zu melden. Diejenigen, die dies nicht wollten, sollten sich in besondere Listen einschreiben mit der Verpflichtung, bei der Stunde der Gefahr dem Rufe der Regierung zu den Waffen zu folgen. Bei der Annahme des Gesetzes gab der Premierminister Asquith die Versicherung ab, daß im Bedarfsfall zunächst auf die Unverheirateten zurückgegriffen werden sollte. In diese Derby-Listen schrieben sich bis zum 15. Dezember 1915 2 184 979 Mann ein, während sich daneben in der gleichen Zeit 215 431 Mann zum sofortigen Dienstantritt meldeten. Die Gesamtzahl der im Jahre 1915 eingestellten Freiwilligen betrug 1 280 362. Die Freiwilligenverbände wurden für die Ausbildung in Kitchener-Divisionen, diese zu Kitchener-Armeen zusammengefaßt, von denen jede aus sechs Divisionen bestand. Es wurden gebildet: die 1. Kitchener-Armee am 21. August 1914, die 2. am 9. September 1914, die 3. am 13. September 1914. Die 4. und 5. Armee bestanden schon im Herbst 1914, wurden aber umgebildet und erhielten erst am 27. April 1915 ihre endgültige Gestalt. Von den Kitchener-Divisionen, die die Nummern von 9 bis 26 und von 30 bis 41 führten, wurden eingesetzt: 26 in Frankreich, 3 am Dardanellen, 2 zunächst in Ägypten, später in Frankreich). Bis zum Schluß des Jahres 1915 waren 21 Divisionen in Frankreich eingetroffen, eine davon im November 1915 wieder nach Saloniki abbefördert. Der Einsatz in die Front erfolgte, soweit die Ereignisse nicht andere Bedingungen erzwangen, erst nach einer Ausbildung hinter der Front von etwa drei Monaten. Der Gefechtswert der Kitchener-Divisionen hat nach englischem Urteil niemals den der alten regulären Divisionen erreicht. Der gute Wille und der Eifer der Truppe, ihre geistigen Fähigkeiten und ihr Eifer konnten nicht die unvollkommene Ausbildung und den Mangel an Erfahrung ausgleichen.

Page 454

Quellennachweis.

Die Darstellung stützt sich auf die im Reichsarchiv liegenden Akten sowie auf Auskünfte beteiligter führender Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter. Nachstehend sind die wichtigsten Quellen der vorhandenen Literatur namhaft gemacht. Soweit sie in der Darstellung angeführt sind, ist es mit dem in diesem Verzeichnis durch stärkeren Druck hervorgehobenen Kennwort geschehen.

1. Deutsche Quellen.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 27/28. Gustav Meyer, Oberstleutnant a. D., damals zugeteilt dem A. D. R. 9.: "Der Durchbruch am Narew (Juli–August 1915)." Oldenburg i. Gr. 1919.

Schlachten des Weltkrieges 1914–1918. Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs. Heft 4. Franz Bettag: "Die Eroberung von Nowo Georgiewsk." Oldenburg i. D. 1921.

Marine-Archiv: "Der Krieg zur See 1914–1918." Berlin 1920–1923. "Der Krieg in der Ostsee." Band II. Berlin 1929. "Der Handelskrieg mit U-Booten." Band I. Berlin 1932.

H. von Bethmann Hollweg: "Betrachtungen zum Weltkriege." Teil II. Berlin 1921. A. von Cramon: "Unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse im Weltkriege." Berlin 1920.

Erich von Falkenhayn: "Die Oberste Heeresleitung 1914–1916 in ihren wichtigsten Entschließungen." Berlin 1920.

Max von Gallwitz: "Meine Führertätigkeit im Weltkriege 1914–1916." Berlin 1929. Generalfeldmarschall Colmar Freih. von der Goltz: "Denkwürdigkeiten." Berlin 1929. Fritz Haber: "Fünf Vorträge aus den Jahren 1920–1923." Berlin 1924. Hanslän-Bergendorff: "Der chemische Krieg." Berlin 1925. Karl Helferrich: "Der Weltkrieg." Bd. 1 und 2. Berlin 1919.

Paul von Hindenburg: "Aus meinem Leben." Leipzig 1920. "Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann." Herausgegeben von Karl Friedrich Nowak. Band I und II. Berlin 1929.

Wilhelm Kreßmann: "Die Wiederherstellung der Eisenbahnen auf dem östlichen Kriegsschauplatz." Berlin 1925.

von Kuhl: "Der Weltkrieg 1914–1918." Band I. Berlin 1929.

Liman von Sanders: "Fünf Jahre Türkei." Berlin 1919. Karl Litzmann, General der Inf. a. D.: "Lebenserinnerungen." Band I und II. Berlin 1927 und 1928.

Erich Ludendorff: "Meine Kriegserinnerungen 1914–1918." Berlin 1919. Curt von Morgen: "Meiner Truppen Heldenkämpfe." Berlin 1920. "Die deutsche Kavallerie 1914 in Litauen und Kurland." Berlin 1924. Kronprinz Wilhelm von Preußen: "Mein Kriegstagebuch." 1. Band. Berlin 1922. Hermann Stegemann: "Geschichte des Krieges." Band III. Stuttgart 1919. W. Schwartze: "Der große Krieg 1914–1918." Band IV. "Der Gasrieg."

Page 455

Quellenachweis.

Bernhard Schwertfeger: „Der Weltkrieg der Dokumente.“ Zehn Jahre Kriegsschuld- forschung und ihre Ergebnisse. Deutsche Verl.-Gesellschaft für Politik und Geschichte. Berlin 1929.

A. von Tirpitz: „Erinnerungen.“ Leipzig, Verlag F. Koehler, 1919.

„Zwölf Monate Kriegsverlauf in amtlichen Nachrichten, Berichten und Urkunden.“ August 1914 bis Juli 1915. Berlin 1915.

„Der Kriegsverlauf im zweiten Jahr. Zwölf Monate in amtlichen Nachrichten, Noten und Urkunden.“ August 1915 bis Juli 1916. Berlin 1916.

Das Wert des Untersuchungsausschusses der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung und des Deutschen Reichstages 1919—1928, Dritte Reihe, Band IV. „Der Gastkrieg.“ Berlin 1927.

2. Österreichisch-ungarische Quellen.

„Österreich-Ungarns letzter Krieg.“ 2. Band. 3. Band, 1. Doppellieferung. Heraus- gegeben vom Österreichischen Bundesministerium für Heereswesen und vom Kriegsarchiv. Wien 1931.

K. u. K. Ministerium des Äußern. Diplomatische Aktenstücke betreffend die Be- ziehungen Österreich-Ungarns zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis 23. Mai 1915. Wien 1915.

Stephan Graf Burian: „Drei Jahre aus der Zeit meiner Amtsführung im Kriege.“ Berlin 1923.

Ottokar Czernin: „Im Weltkriege.“ Berlin und Wien 1919.

Graf Stefan Tisza, Ungarischer Ministerpräsident: „Briefe 1914—1918.“ Berlin 1927.

3. Türkische Quellen.

Ahmed Djemal Pafcha: „Erinnerungen eines türkischen Staatsmannes.“ München, Drei Maskenverlag, 1922.

4. Bulgarische Quellen.

Radoslavow: „Bulgarien und die Weltkrise.“ Berlin, Ullstein, 1923.

5. Französische Quellen.

Ministère de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre.“ Tome II, Paris 1931: Tome III, Paris 1923. Tome X, 1. und 2. Teil, Paris 1923/24. (Franz. amt. Wert.)

„La Grande Guerre.“ Recueil des Communiqués officiels des Gouvernements et État-Majors de tous les Belligerants. Série XV. Paris 1916.

A. Aulard: „Histoire Politique de la Grande Guerre.“ Paris 1924.

Baquet, Général du Cadre de Réserve: „Souvenirs d’un Directeur de l’Artillerie Mondiale.“

J. M. Bourget: „Les Origines de la Victoire.“ Histoire raisonnée de la Guerre Mondiale. Paris, ohne Jahreszahl.

de Civrieux: „La Grande Guerre 1914—1918.“ Aperçu d’Histoire militaire. Paris 1921.

G. Clemenceau: „Grandeurs et Misères d’une Victoire.“ Paris 1930.

Conneau, Général (1915 Führer des 1. Kavallerie-Korps): „Historique des Corps de Cavalerie commandés par le Général Conneau du 14 août 1914 au 2 mars 1917.“ Paris 1924.

Cornet: „Guerre Mondiale.“ Paris 1922.

L. Cornet, sénateur, secrétaire de séance, secrétaire de la commission de l’armée: „1914—1915, Histoire de la Guerre.“ Tome II. Paris, ohne Jahreszahl.

Page 456

Quellenachweis.

Dubail, général (1915 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Ost): „Quatre Années de Commandement. 1914–1918. Journal de Campagne.“ Tome II. Paris 1920. A. Dubois, général (1915 Führer des IX. Korps und der 6. Armee): „Deux ans de Commandement sur le Front de France 1914–1916.“ Tome II. Paris 1921. G. Fabry, lieutenant-colonel (während des Krieges Kabinettschef des Generals Joffre): „Joffre et son destin. La Marne—Verdun, la Somme—l’Amérique.“ Paris 1931. Foch, maréchal (1915 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord): „Mémoires pour servir à l’histoire de la guerre de 1914–1918.“ Paris 1931. (Deutsche Ausgabe, Leipzig 1931.) G. Gassian, capitaine: „La cavalerie française dans la Guerre Mondiale (1914–1918).“ Paris 1930. G. Giraud: „Le Général de Castelnau.“ Paris 1921. S. Hantour, „Histoire Illustrée de la Guerre de 1914.“ Tome XIII. Paris 1922. Herbillon, colonel (1915 Verbindungsoffizier zwischen dem Höchstkommandierenden und der Regierung): „Du Général en chef au Gouvernement. Souvenirs d’un Officier de liaison pendant la Guerre Mondiale.“ Paris 1930. G. Jollivet: „Trois Mois de Guerre. Mai—Juin—Juillet 1915.“ Paris 1916. G. Le Bon, Dr.: „Enseignements Psychologiques de la Guerre Européenne.“ Paris 1916. Lefranc, commandant: „La prise de Neuville-Saint-Vaast (9 mai—9 juin 1915)“ in „Revue militaire française“, 1929, Tome 33, S. 331. Ch. le Goffic: „Mes entretiens avec Foch suivis d’un entretien avec le Général Weygand.“ Paris 1929. Malterre, général: „Études et Impressions de Guerre“, Paris 1917, und „Les Campagnes de 1915.“ Paris 1918. Mermiez: „Joffre. — Première Crise du Commandement“, Paris 1919, und „Le Commandement unique. Premier partie: Foch et les Armées d’Occident.“ Paris 1920. A. Millerand, député, ancien ministre (1915 Kriegsminister): „Le maréchal Joffre“ in „La Revue hebdomadaire“, 1919, 15. Februar, Nr. 7. M. (S.), lieutenant-colonel d’art. bté.: „La vérité sur la guerre 1914–1918. Joffre—Nivelle.“ Paris 1930. Palat, général (Pierre Lebatcourt): „La Grande Guerre sur le Front Occidental.“ Tome IX. „Les Offensives de 1915.“ Paris 1922. — „La part de Foch dans la victoire.“ Paris 1930. M. Paleologue (1915 französischer Botschafter am Zarenhof): „La Russie des Tsars pendant la Grande Guerre.“ Paris 1924/25. Percin, général: „Le Massacre de notre Infanterie 1914–1918.“ Paris 1921. P. de Pierrefeu: „G. Q. G. Secteur 1. — Trois Ans au Grand Quartier Général par le Rédacteur du Communiqué.“ Paris 1920. Poincaré (Präsident der Republik): „Au service de la France, neuf années de souvenirs.“ Tome VI. „Les Tranchées, 1915.“ Paris 1930. R. Puaux: „Foch. — Sa Vie. — Sa Doctrine. — Son Oeuvre. — La Foi en la France.“ Paris 1918. Ragueneau, général: „Stratégie des Transports et Ravitaillements.“ Paris 1924. R. Recouly: „Foch. — Le Vainqueur de la Guerre“, Paris 1919, und „Le Mémorial de Foch.“ Paris 1929. Rouques, commandant: „L’organisation du terrain d’opération de Champagne pendant la guerre mondiale“ in „Revue Militaire Française“, 1928, 1. Samt.

Page 457

Quellenachweis.

Sarrail, général (1915 Führer der 3. Armee): „Souvenirs de 1914—1915“ in „La Revue Politique et Parlementaire“, 1921, August und folgende Nummern.

U. Tamant, général (1915 Generalstabs­offizier beim Oberkommando der 3. Armee): „La Troisième Armée dans la Bataille. Souveniers d’un Chef d’État-Major.“ Paris 1922.

Weygand, général (1915 Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Nord): „Le maréchal Foch.“ Paris 1929.

6. Englische Quellen.

„History of the Great War, based on official Documents by Direction of the Committee of Imperial Defence. Military Operations.“ — Vol. III: „France and Belgium, 1915“, compiled by Brigadier-General J. E. Edmonds and Captain G. C. Wynne, London 1927, und Vol. IV: „France and Belgium, 1915“, compiled by Brigadier-General Sir James E. Edmonds. London 1928. (Brit. amtl. Werk.)

„Statistics of the Military Effort of the British Empire during the Great War. 1914—1920.“ London 1922. (Amtlich.)

„Naval and Military Despatches relating to operations in the war.“ Part. II. London 1915.

„The Despatches of Lord French.“ London 1917.

Sir C. Arthur: „Life of Lord Kitchener.“ London 1920.

Carl of Oxford and Asquith (1915 Premierminister): „Memoires and Reflections 1852—1927.“ Vol. II. London 1928.

C. T. Atkinson: „The seventh Division 1914—1918.“ London 1927.

A. Hilliard Atteridge: „History of the 17th (Northern) Division.“ Glasgow 1929.

C. Ballard, Brigadier-General: „Smith-Dorrien.“ London 1931.

Sir C. G. Callwell: „Field-Marshal Sir Henry Wilson. His Life and Diaries.“ London 1927. (Deutsche Ausgabe, Stuttgart 1930.)

J. Charteris, Brigadier-General: „At G. H. Q.“ London 1931.

Winston Churchill (1915 Erster Lord der Admiralität): „The World Crisis 1911—1914“ und „1915“. London 1923. (Deutsche Ausgabe, Leipzig 1924, Berlin u. Leipzig 1926.)

R. B. Haldane. — An Autobiography.“ Herausgegeben von Elizabeth Haldane. London 1929.

G. C. Hamilton: „The first seven Divisions.“ London 1916.

G. A. James, captain: „A Record of the Battles and Engagements of the British Armies in France and Flanders, 1914—1918.“ Aldershot, London, Portsmouth 1924.

Sir F. Maurice: „The Life of General Lord Rawlinson of Trent. — From his Journals and Letters.“ London 1928.

Merewether und Sir F. Smith: „The Indian Corps in France.“ London 1918.

Repington: „The First World War 1914—1918. Personal Experiences.“ London 1920.

Sir W. Robertson, Field-Marshal (1915 Chef des Stabes des Expeditionskorps): „Soldiers and Statesmen 1914—1918.“ London 1926. (Deutsche Ausgabe, Berlin 1927.)

C. Wallace: „The Standard History of the War.“ London. Ohne Jahreszahl.

Page 458

Quellenachweis.

7. Belgische Quellen.

État-Major Général de l’Armée: „Les Opérations de l’Armée Belge“ in „Bulletin Belge des Sciences Militaires, Publication mensuelle“, 1928, Tome II, Nr. 1 und folgende Nummern.

Galet, général, chef d’État-Major général de l’Armée belge (im Kriege militärischer Ratgeber des Königs): „S.M. le Roi Albert commandant en chef devant l’invasion allemande.“ Paris 1931.

Tasnier, lieutenant-colonel, und van Overstraeten, major: „La Belgique et la Guerre. — III. — Les Opérations militaire.“ Brüssel 1923.

8. Russische Quellen.

(Soweit nicht anders vermerkt, nur in russischer Sprache.)

Veröffentlichungen der russischen Kriegsgeschichtlichen Kommission bzw. der Kommission zur Erforschung und Auswertung der Erfahrungen des Weltkrieges und des Bürgerkrieges (russ. amt. Werk):

M. Bončik-Brujevič (1915 Generalmajor zur Verfügung des Höchstkommandierenden): „Der Verlust Galiziens 1915.“ Zweiter Teil. Die Katastrophe der 3. Armee. Leningrad, Moskau 1926.

G. Korolów (1915 Generalmajor und Chef des Stabes des IV. sibir. Korps): „Das nicht zustande gekommene Rand.“ Moskau 1926. — „Die Schlacht bei Przasnysz Juli 1915.“ Moskau, Leningrad 1928. — „Die Schlacht bei Schaulen.“ Moskau, Leningrad 1926.

A. J. Mamitonwsk: „Die Versorgung des russischen Heeres mit Kampfmitteln im Kriege 1914—1918.“ Band III. Moskau 1920/23.

A. J. Njesnamow (1915 Generalmajor und Kommandeur des Inf.-Regts. 102): „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Vierter Teil. Von Anfang August bis Ende September 1915. Moskau 1926.

N. Walentinow: „Bericht der vom Bundesgenossen über Fragen der Kriegführung 1914 bis 1918.“ Teil I. Moskau 1920.

„Russland im Weltkriege 1914—1918 (in Ziffern).“ Statistisches Zentralamt. Moskau 1925.

„Das zaristische Russland im Weltkriege. Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg.“ Übersetzung aus dem Russischen. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. Berlin 1927.

„Jiwolki im Weltkriege. Der diplomatische Schriftwechsel Jiwolkis aus den Jahren 1914—1917. Neue Dokumente aus den Geheimakten der russischen Staatsarchive, im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes, Berlin 1925.

„Konstantinopel und die Meerengen.“ Nach Geheimdokumenten des ehemaligen Ministeriums des Äußeren. Unter der Redaktion von C. Al. Ananow. Herausgegeben vom Volkskommissariat des Äußeren. 2 Bände. Moskau 1925. (Deutsche Ausgabe des ersten Bandes, Dresden 1930.)

Briefwechsel des russischen Oberkommandos. B. A. Suchomlinow mit dem russischen Generalstabes General V. A. Januschkewitsch in der Zeit von Februar bis Ende Juni 1915. Abgedruckt im Krasnyj-Archiv, historische Zeitschrift der Zentralstelle für Staatsarchivwesen. Band 3. Moskau 1925. „Die Briefe des Fürsten Rudajew, Vertreters des Ministers der Kriegsführung bei der russischen Obersten Heeresleitung, an den General Januschkewitsch vom 16. Februar bis 25. Juni 1916. Genda, Band 27 und 28. Moskau, Leningrad 1928.

A. A. Brusilow: „Meine Erinnerungen.“ Staatsverlag. Moskau, Leningrad 1929.

Page 459

Quellenachweis.

Jurij Daniloff (Danilow) (1915 General der Infanterie und Generalquartiermeister der russischen Feldarmee, von Anfang September ab Kommandeur des XXV. Korps): I. „Rußland im Weltkriege 1914—1915.“ Jena 1925. (Deutsche Ausgabe.)

II. „Dem Zusammenbruch entgegen.“ Hannover 1928. (Deutsche Ausgabe.)

Wassili Gurko, General der Kavallerie (1915 Kommandeur des VI. Korps): „Rußland 1914—1917, Erinnerungen an Krieg und Revolution.“ Berlin 1921. (Deutsche Ausgabe.)

Komaroff-Kurloff (1915 Generalleutnant und Gehilfe des Oberbefehlshabers des Militärbezirks Dünaburg): „Das Ende des russischen Kaiserturns.“ Berlin 1920. (Deutsche Ausgabe.)

Mich. Lemke: „250 Tage im Hauptquartier des Zaren (8. Oktober 1915 bis 15. Juli 1916).“ Staatsverlag. Petersburg 1920.

A. P. Polivanow (1915 General der Infanterie, vom 26. Juni ab russischer Kriegsminister): „Erinnerungen. Teil I. Moskau 1924. (Deutsche Bearbeitung: „Rußland auf dem Wege zur Katastrophe“ von Gunther Franz. Berlin 1926.)

Sir Alfred Knox (1915 englischer Militär-Attaché in St. Petersburg): „With the Russian Army, 1914—1917. Being chiefly extracts from the diary of a military attaché.“ London 1921.

9. Italienische Quellen.

„L'esercito italiano nella grande guerra.“ („Das italienische Heer im großen Kriege.“) Herausgegeben vom historischen Büro des Generalstabes. Band 1 und 2 mit je einem Bande Anlagen und mit einem Kartenbande. Rom 1927 und 1929. (Ital. amt. Werk.)

„Rifornimenti dell' esercito mobilisato durante la guerra alle fronte italiana (1915—1918).“ Herausgegeben vom Kriegsministerium, Generalstab, Kanzleibüro. Rom 1924.

General Luigi Cadorna: „La guerra alla fronte italiana.“ („Der Krieg an der italienischen Front.“) Zwei Bände. Mailand, Fratelli Treves. 1921.

Luigi Cadorna: „Altre pagine sulla grande guerra.“ („Andere Blätter über den großen Krieg.“) Mailand, A. Mondadori. 1925.

Antonio Calandra: „La neutralità italiana.“ („Die italienische Neutralität.“) Mailand, A. Mondadori. 1928.

Antonio Calandra: „L'intervento.“ („Die Intervention.“) Mailand, A. Mondadori. 1930.

Stalienisches Grünbuch über Österreich-Ungarn. Berlin 1916.

Oberst Adriano Alberti: „L'azione militare italiana nella guerra mondiale“ („Die militärische Aktion Italiens im Weltkrieg“). Rom 1924.

10. Serbische Quellen.

„Der große Krieg Serbiens für die Befreiung und Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen.“ Herausgegeben vom Großen Generalstab, Belgrad.

Page 460

Personenverzeichnis.

Adams, Genmaj., General der Pioniere bei der Armee-Abtlg. Woyrsch 407.

Albert, König von Belgien 54.

Albrecht, Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 38. 45. 78.

Albrecht, Genmaj., Kdr. d. 1. Garde-Res. Div. 104. 286. 291. 312.

Aleksejew, russl. Gen. d. Inf., bis 31. 8. 1915 Oberbefehlshaber der Nordwestfront, später Chef des Generalstabes des Feldheeres 116. 131. 263. 416. 436. 438. 443. 445—452. 471. 480. 525. 587. 594.

von Arnim, Genmaj., Kdr. der 3. Ldw. Div. 407.

Arz von Straussenburg, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Komm. Gen. des VI. Korps 142. 146. 169.

Baerée, Oberst, Chef des Gen. St. XI. A. K. 365.

Bachmann, Genmaj., ab 18. 6. 1915 Genlt., Führer einer zusammengestellten Division 121. 123. 125. 344. 457. 464. 466. 467. 476. 477. 498. 499. 504. 533. 535—537. 547.

von Below (Hans), Genmaj., Kdr. der 6. Res. Div. 464. 546.

von Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 8. Armee, später der Niemen-Armee 104. 124. 126. 300. 320. 457—460. 462. 467. 469. 471. 533—535. 545. 546.

Ritter von Benigni, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengestellten Gruppe 239. 240. 563. 564. 573. 592.

von Berendt, Oberst 277. 284. 376.

Bergmann, Genmaj., Chef des Gen. St. der Armee-Gruppe Lochow 69.

Berndt, ö.-u. Genmaj., Führer der 4. Kav. Div. 210. 215. 570. 577.

von Bererer, Genlt., Kdr. der 31. Inf. Div. 472. 477. 485. 516.

von Beseler, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. III. Res. K., Führer einer zusammengestellten Gruppe, ab 26. 8. 1915 Generalgouverneur d. Generalgouvernements Warschau 104. 311. 321. 334. 336. 351. 352. 375—379. 487.

von Beseler, Genlt., Kdr. der 47. Res. Div. 187.

von Bethmann Hollweg, Reichskanzler 11. 15. 16. 601. 602. 604. 605. 607—610.

Bobyr, russl. Gen. d. Kav., Kdr. der Festung Nowogeorgiewsk 379.

von Boehnberg, Major im Gen. St. des Oberbefehlshabers Ost 481 498.

Böß, Genmaj., Kdr. der 79. Res. Div. 477.

von Böhm-Ermolli, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 2. Armee 210. 219. 229. 564. 572. 573. 589. 591. 592.

Edler von Bolzano, ö.-u. Oberst, Führer einer komb. Inf. Brig. 155. 158. 250—252. 572.

Bontsch-Brujewitsch, russl. Genmaj., Chef des Gen. St. der Nordfront 539.

Page 461

Personenverzeichnis

Boroëvić von Bojna, ö.-u. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 5. Armee 7. 26. 30. von Borries, Genlt., Kdr. der 52. Inf. Div. 80. Graf von Bothmer, Gen. d. Inf., Führer eines zusammengestzten Korps, ab 6. 7. 1915 Oberbefehlshaber der Südarmee 154. 155. 194. 204. 205. 209–215. 237. 238. 250–252. 572–574. 576. 586. 585. Bratianu, rumän. Ministerpräsident 11. von Bredow, Genlt., Kdr. d. 42. Inf.-Div. 488. Graf von Bredow Genlt., Führer einer Ldw. Div. 148. 153. 172. 405–408. 410. 428. 559. Breugel, Clifford Rocq von, Genlt., Führer einer zusammengestzten Division, später Kdr. d. 85. Ldw. Div. 19. 104. 288. 289. Brofius, Genmaj., Kdr. der 77. Res.-Div. 473. Brusilow, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 8. Armee 140. 189–191. 261. 262. 438. 441. 586. 587. Fürst von Bülow, Botschafter in Rom 3. 4. 10. 11. Baron Burián, ö.-u. Minister des Äußeren 4. 606. Freiherr von dem Bussche, deutscher Gesandter in Bukarest 11.

Graf Cadorna, ital. Genlt., Chef des Gen. St. 3. 27–29. 31. 33. von Carloitz, Gen. d. Inf., ab 6. 1915 Komm. Gen. des III. Res.-K. 487. 499. 504. 508–511. 515. 517–521. Charles de Beaulieu, Genlt., Kdr. der 12. Inf. Div. 93. von Claer, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. VII. A. K., ab 29. 6. 1915 General vom Ingenieur- und Pionierkorps im Gr. H. Qu. 44. 98. Claustius, Genlt., Kdr. der 10. Ldw.-Div. 289. 363.

von Cochenhausen, Hauptmann, Generalstabsoffizier der 115. Inf.-Div. 530. Freiherr Conrad von Hötzendorf, ö.-u. Gen. d. Inf., ab 22. 1915 Generaloberst, Chef des Generalstabes 1. 2. 5–10. 25. 32. 33. 139. 147. 148. 172. 174. 184. 194. 198. 201. 204. 205. 209. 210. 212. 214. 216. 217. 219. 221. 223. 224. 226. 227. 229. 231. 232. 234–249. 251. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391. 393. 395. 397. 399. 401. 403. 405. 407. 409. 411. 413. 415. 417. 419. 421. 423. 425. 427. 429. 431. 433. 435. 437. 439. 441. 443. 445. 447. 449. 451. 453. 455. 457. 459. 461. 463. 465. 467. 469. 471. 473. 475. 477. 479. 481. 483. 485. 487. 489. 491. 493. 495. 497. 499. 501. 503. 505. 507. 509. 511. 513. 515. 517. 519. 521. 523. 525. 527. 529. 531. 533. 535. 537. 539. 541. 543. 545. 547. 549. 551. 553. 555. 557. 559. 561. 563. 565. 567. 569. 571. 573. 575. 577. 579. 581. 583. 585. 587. 589. 591. 593. 595. 597. 599. 601. 603. 605. 607. 609. 611. 613. 615. 617. 619. 621.

von Conta, Genlt., Kdr. der 1. Inf.-Div. 154. 209. 394. 560. 581–584. 590. 591. de Curieres de Castelnau, franz. General, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte 85. Czibulka, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengestzten Gruppe, später Komm. Gen. des XVIII. Korps 155. 156. 204. 206. 208. 212. 216. 239. 563. 564. 567. 574–576.

Danilow, russ. Gen. d. Inf., Generalquartiermeister, später Führer des XXV. Korps 436. 444. 448. 452. 481. Danf, ö.-u. Gen. d. Kav., Landesverteidigungskommandant in Tirol 26. von Dichuth-Harrach, Genlt., Führer eines zusammengestzten Korps, später Kdr. der 87. Inf. Div. 19. 104. 290. 293. 295. 298. 311. 321. 375. 376. 378. 484. Dietrich, Genlt., Kdr. der 5. Inf.-Div. 220. Baron Georg von Montecuccoli, Oberst, Führer einer zusammengestzten Brigade 130. 499. 509. 547. von Diringshofen, Genlt., Führer einer zusammengestzten Gruppe 336.

Page 462

Personenverzeichnis. 641

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, Gen. d. Kav., Führer einer zusammengest. Gruppe 106. von Dorrer, Genlt., Kdr. d. 44. Res.-Div. 402. Doumer, franz. Minister 597. von Eben, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. A. K., später Führer einer zusammengestellten Gruppe 291. 300. 293. 294. 296. 298. 299. 302. 307. 308. 311. 312. 314. 320. 328. 350—356. 358. 499—501. 505. 508—510. 512. 513. 515. 517. 518. 520. 527. 528. 542. von Eichhorn, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 10. Armee 104. 120. 126. 129. 472—478. 484—487. 489. 494. 499. 505. 507. 512. 517. 519. 521. 524. 529. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, Oberst, Kdr. der 1. Garde-Inf.-Div. 142. 224. Elster von Elster, Genmaj., ab 18. 6. 1915 Genlt., Kdr. der 76. Res.-Div. 106. von Emmich, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des X. A. K. 134. 145. 147. 154. 162. 165. 170. 230—232. 401—404. 413. 415. 419. Enver Pascha, osman. General, stellv. Oberbefehlshaber der türk. Streitkräfte zu Wasser und zu Lande 600. von der Esch, Genmaj., Kdr. der 105. Inf.-Div. 392. 402. Freiherr von Esebeck, Genmaj., Führer einer Truppenabteilung 104. 107. 116. 119. 457. 464. 466. 467. 476. 478. 479. 484. 486. 489. 500. 509. 512. 547. Essen, russ. Admiral, Oberbefehlshaber d. Ostseeflotte 115. 441. von Estorff, Genmaj., Kdr. der 103. Inf.-Div. 387. 394. Eugen, Erzherzog von Österreich, k. u. k. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der Südwestfront 26. Ewert, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee, ab 2. September 1915 Oberbefehlshaber der Westfront 140. 189. 389. 431. 529. 594. Fabarius, Genmaj., Kdr. d. 82. Res.-Div. 164. 554. von Fabeck, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 1. Armee, ab 22. 9. 1915 der 2. Armee 518. von Falk, Genlt., Kdr. der 42. Inf.-Div. 281. 284. 287. 288. 322. 323. 326. 396. 398. 399. 505. 508. Freiherr von Falkenhausen, Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 50. 56. 82. 92. von Falkenhayn, Genlt., Chef des Gen. Stabes des Feldheeres 1—12. 17. 18. 20. 25. 26. 38. 39. 55. 57. 60. 63. 64. 67. 69. 72. 73. 77. 79. 87. 89. 91. 92. 94. 96. 99—102. 114. 121. 123. 127—129. 139. 159. 160. 168. 172. 173. 175. 176. 180. 181. 186. 264—267. 269. 273—277. 281. 301. 306. 308. 311. 317—319. 340—344. 346. 348—351. 366. 369. 370—374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408—410. 412. 413. 416—418. 420. 421. 423—426. 429. 431. 434. 436. 438. 439. 493. 494. 502. 510. 544. 549—553. 555. 556. 570. 574. 577. 578. 582. 583. 598—605. 607—611. 613—627. von Falkenhayn, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XXII. Res. K. 222. 227. 228. 245. 413. Ritter von Fasbender, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. bayer. Res. K., Führer einer Armee-Gruppe 59. 61. 64. 65. 68—70. 91. Fab., i. u. F., Feldmarschalleutnant, Führer eines zusammengest. Korps 592. Ferdinand, König von Rumänien 11. Ferdinand, König von Bulgarien 611.

Weltkrieg. VIII. Band. 41

Page 463

Personenverzeichnis

Fleischmann von Theisruck, ö.u. Major im Gen. St., Verbindungs­offizier beim Oberbefehlshaber Ost 269. 317. 319. 510.

Foch, franz. General, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord 46. 51—53. 76. 85. 92. 95. 96.

von François, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXXXI. Res. R. 46. 29. 1915 des XVII. L. R. 98. 99. 100. 101. 165. 166. 169. 171. 173. 175. 177. 178. 180. 183—185. 188. 189. 224. 231. 382.

Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn 3.

French, Sir John, brit. Feldmarschall, Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Frankreich 46. 51—54. 72. 84.

Freiherr von Freytag-Loringhoven, Genlt., Generalquartiermeister 100.

von Friedeburg, Genmaj., Kdr. d. 3. Garde-Inf. Old. 154.

Ritter von Frommel, Gen. d. Kav., Höh. Kav. Kdr. 3 104. 334. 339. 361. 410. 501. 542. 555.

Fuchs, Genlt., Kdr. d. 16. Inf. Div. 51. 70.

von Gabain, Genmaj., Kdr. d. 5. Inf.-Div. 88.

Gaede, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 35. 49—51. 72. 82. 90. 92.

von Gallwitz, Gen. d. Art., Führer einer Armee-Gruppe, vom 7. 8. bis 22. 9. 1915 Oberbefehlshaber der 12. Armee 104. 106. 123. 128. 129. 132. 134. 137. 138. 259. 265—270. 276. 278—286. 288—295. 297—303. 306. 310. 312—319. 329—333. 335. 337. 340. 342. 345. 351—353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 368. 370. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 387. 473. 518. 531. 602. 624. 626.

Gantschew, bulg. Oberstlt. 612.

von Garnier, Genlt., Führer eines Rad. Korps, später Höh. Rad. Kdr. 6 486. 488. 495. 499. 501. 504. 505. 508—521. 523. 535.

Freiherr von Gebsattel, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des III. bayer. A. K. 82.

Gentner, Genmaj. 238.

Gereke, Genmaj., Führer einer Landst.-Div. 335. 336. 414. 415.

von Gerok, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XXIV. Res. K. 154. 155. 157. 192. 193. 197. 204—207. 209—211. 213. 214. 237. 250—252. 385. 386. 391. 396. 399. 427. 554. 560. 578. 579. 581—583. 590. 592.

von Gersdorff, Genlt., Kdr. der 58. Inf. Div. 62. 330. 513.

Giolitti, ital. Staatsmann 4.

Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall, zugeteilt dem Kaiser der Osmanen 603.

Freiherr von der Goltz, Gen. d. Kav., Kdr. der 50. Res. Div. 292. 311. 312.

Freiherr von der Goltz, Maj., Militärattaché in Sofia 601.

Gorbatowski, russ. Gen. b. Inf., Oberbefehlshaber der 13. Armee, ab 27. August 1915 der 12. Armee 389. 538.

Göringer, Genlt., Kdr. der 1. bayer. Res. Div. 60.

Graf Grabbe, russ. Genmaj., Führer eines Kav. Korps 469.

Grigorjew, russ. Gen. d. Kav., Kdt. der Festung Kowno 479. 481.

Groener, Oberst, später Genmaj., Chef des Feldeisenbahnwesens 97. 244. 248. 316. 342. 343. 386. 388. 433. 624.

von Gronau, Gen. d. Art., ab 11. 9. 1915 Komm. Gen. d. XXXXI. Res. K. 372. 590. 592. 593.

Grünert, Genmaj., Chef des Gen. St. der 9. Armee 333.

Page 464

Personenverzeichnis. 643

Prof. Dr. Haber, Geh. Reg.-Rat, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, Leiter der Chemischen Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums 38. von Haefty, z.u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 39. Inf. Div., später Führer einer zusammenges. Gruppe 164. 592. Hahn, Genlt., Kdr. der 46. Res. Div. 40. von Hahn, Genlt., Kdr. der 48. Res. Div. 158. von Hahn, Genmaj., Kdr. d. 35. Inf. Div. 288. von Hänisch, Genlt., Komm. Gen. des XIV. A. K. 62–65. 74. Freiherr von Hanstein, Genmaj., Kdr. der 8. Inf. Div. 88. Freiherr von Hauer, z.u. Gen. d. Kav., Führer eines Kav. Korps 577. 579. 581. 582. 584. 590–592. von Heineccius, Genlt., Kdr. der 36. Inf. Div. 286. 313. Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral, Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte 105. 108. 114. 118. 460. 468. Hell, Oberst, Chef des Gen. St. der 10. Armee 475. 501. 506. 507. von Hellingrath, Genlt., Kdr. der bayer. Kav. Div. 109. 110. Ritter von Henriques, z.u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 564. 571. 573. 575. 576. Graf Herbertstein, z.u. Genmaj., Führer eines Kav. Korps 577. 579. 584. 590. von Heuduck, Genmaj., Kdr. der 9. Kav. Div. 110. von Heydebreck, Genlt., Kdr. der 2. Kav. Div., Führer eines Kav. Korps 390. 392–395. 413. 425–427. 429. 430. 565. 566. 581–583.

Heyde, Oberstlt., Chef des Gen. St. der Armee-Abtlg. Woyrsch 199. 200. 405. von Hindenburg, von Beneckendorff und von Hindenburg — Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost 138. 198–202. 244. 247. 259. 264. 380–397. 398. 408. 410. 416. 426. 435. 456–551. 556. 613. 616–626. von Hofacker, Genmaj., Kdr. der 4. Ldw. Div. 407. Hoffmann, Oberstlt., Erster Gen. St. Offiz. des Oberbefehlshabers Ost 278. 328. 353. 506. 523. Hofmann, Genlt., Kdr. der 19. Inf. Div. 143. 145. 232. Hofmann, z.u. Feldmarschalleutnant, Führer eines zusammengesetzten Korps 154. 155. 158. 192–194. 197. 204. 205. 207. 209–211. 213. 250. 252. 253. 273. 575. 576. 590. von Hofman, Genmaj., Kdr. der 4. Kav. Div. 508. Freiherr von Hollen, Genlt., Kdr. der 32. Inf. Div. 495. 501. 502. von Horneyer, Genmaj., Führer einer zusammengesetzten Brig. 457. 465. 533. 534. 546. 547. Hopman, Konteradmiral 115. 118. House, amerik. Oberst 605. Freiherr von Hügel, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXVI. Res. K. 39. 42. 44. Dr. Hüttermann, Generalarzt 331. Hützer, Oberst, General der Fußartillerie bei der 9. Armee 337. von Hülsen, Genlt., Komm. Gen. des XXI. A. K. 484. 486. 489. 490. 500. 503. 504. 508–513. 515. 517. 518. 520–523. 532. Graf Ignatiev, russ. Oberst, Militärattaché im franz. Gr. H. Qu. 447. Ilse, Genmaj., Chef des Gen. St. der 9. Armee 39. 43. Isbert, Genlt., Kdr. der 29. Inf. Div. 62.

Page 465

Personenverzeichnis.

Iwanow, russ. Gen. der Art., Oberbefehlshaber der Südwestfront 190. 191. 261. 262. 436. 439. 441. 443. 445. 585–587. 594. 595.

von Jacobi, Gen. d. Inf., Kdr. der 1. Ldw. Div. 496.

von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 5. 603. 605.

Januschkewitsch, russ. Gen. d. Inf., ab 8. 1. 1915 Chef des Gen. St. des Feldheeres 380. 436. 440–443. 448. 449. 451. 481.

Joffre, franz. General, Höchstkommandierender an der Front gegen Deutschland 51. 52. 54. 55. 71. 84. 85. 96. 439.

Joseph Ferdinand, Erzherzog von Österreich, ö.-u. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 145. 220. 403. 569–571. 574. 577–580.

Kabisch, Oberst, Chef des Gen. St. des XVII. Res. K. 309.

Kaiser, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 212. 216. 239.

Kanin, russ. Admiral, Oberbefehlshaber der Ostseeflotte 441.

Kasnatow, russ. Genlt., Führer eines Kav. Korps 469. 509. 542.

von Kathen, Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XXIII. Res. K. 39. 45.

Keller, Major, Erster Generalstabsoffizier der 10. Armee 129. 474. 498. 505. 506. 528.

Kestřánek, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 12. Inf. Div. 165.

Freiherr von Kirchbach, ö.-u. Gen. der Kav., Romm. Gen. des I. Korps 140. 172.

Kitchener, Lord, brit. Feldmarschall, Staatssekretär des Krieges 52.

von Kleist (Alfred), Genmaj., Kdr. der 115. Inf. Div. 60. 484. 500.

von Kleist (Friedrich), Genmaj., Kdr. der 51. Res. Div. 40.

Ritter von Kneußl, Genmaj., ab 19. 5. 1915 Genlt., Kdr. d. 11. bayer. Inf. Div., Führer eines zusammengesetzten Korps 141. 142. 148. 163. 175. 177. 178. 182–186. 189. 255. 381. 382. 394.

Roeth, Major, Leiter der Kriegsrohstoffabteilung im Preußischen Kriegsministerium 13.

Freiherr von König, Gen. d. Kav., Führer des Ldw. Korps 4 407.

Edler von Korba, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Romm. Gen. des XI. Korps 155. 208. 212. 216. 239. 563.

von Kornhaber, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 51. Inf. Div. 215. 220. 237. 238.

Korsch, Genlt., Romm. Gen. des I. A. K., später des X. Res. K. 104. 202. 252. 365. 391. 393. 402. 452. 552–554.

Kostál, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 27. Inf. Div. 592.

Kövess von Kövessháza, ö.-u. Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XII. Korps, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 148. 153. 394. 405–407. 409. 415.

Kraft von Dellmensingen, Genmaj., ab 22. 5. 1915 Genlt., Chef des Gen. St. der 6. Armee, ab 21. 5. 1915 Führer des Alpenkorps 29. 63. 73. 96.

Ritter von Krautwald, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Romm. Gen. des III. Korps 155. 206. 216. 239. 253. 563. 564.

Freiherr Kreß von Kressenstein, Gen. d. Inf., Kdr. der 5. bayer. Res. Div. 509.

Edler von Kresky, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengesetzten Gruppe 254. 255.

Krief, ö.-u. Gen. d. Inf., Romm. Gen. des XVII. Korps 584. 592.

Kroupa, ö.-u. Genmaj., Kdr. der 29. Inf. Div. 574. 575.

Page 466

Personenverzeichnis.

Kruge, Genlt., Kdr. der 36. Ref. Div. 461.

Fürst Kudaſchew, Vertreter des ruſſ. Miniſteriums des Äußern im ruſſ. Gr. H. Qu. 448. 449. 452.

[... full index of persons with their titles and page numbers...]

Page 467

Personenverzeichnis.

Marquard, Oberst, Chef des Gen.- St. der Armee-Gruppe Gallwitz 267. 277. 279. 284. 306. 328. 351. 353–357. 368. 495. Freiherr Marschall, Gen. d. Kav., Führer einer zusammenge- setzten Gruppe 155. 206. 208. 211–213. 238. 250–252. 563. 571–576. von der Marwitz, Gen. d. Kav., Führer des 39. Besitenkorps 141. 149. 171. 219. 393. 554. 555. de Maudhuy, franz. General, Ober- befehlshaber der 7. Armee 53. von Menges, Genlt., Führer einer zusammengefassten Div., später Kdr. der 88. Inf. Div. 19. 104. 311. 312. 316. 322. 334. 474. von Mertens, Genmaj., General der Pioniere bei der 10. Armee 610. Ritter Merb von Quirnheim, Oberstlt., Erster Generalstabsoffizier der 6. Armee 100. 101. Metzger, ö.-u. Genmaj., Chef der Operationskanzlei 260. Mewes, Hauptmann im Gen. St. 610. Millerand, franz. Kriegsminister 52. Michel, ö.-u. Oberst 407. von Moltke, Generaloberst, bis 14. 9. 1914 Chef des Gen. St. des Feld- heeres 616. von Morgen, Genlt., Komm. Gen. des I. Res. K. 116. 119–121. 123–127. 457. 461. 465. 536. 545. von Moier, Genmaj., Kdr. der 107. Inf. Div. 232. 393. von Mudra, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XVI. A. K. 81. von Müller, Genmaj., Kdr. der 78. Res. Div. 111. 121. 460. Nikolaus II., Kaiser von Rußland 441. 442. 444. 452. 453. 594. 595. 606–608. Nikolaus Nikolaiewitsch, Großfürst, ruß. Gen. d. Kav., Oberster Befehlshaber aller Land- und Seestreitkräfte, ab 5. 9. 1915 Ober- befehlshaber der Kaukasus-Armee 262. 436. 438. 439. 442. 444–452. 594. Ritter und Edler von Dettin- ger, Genlt., Kdr. der 20. Inf. Div. 144. 402. Olochow, ruß. Gen. d. Inf., Führer einer Armee-Gruppe 262. 263. von Oppeln-Bronikowski, Genlt., ab 8. 6. 1915 Kdr. d. 48. Res. Div. 214. von Oven, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des V. A. K. 49. von Pannwitz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XVII. A. K. 135. 283. 287. 290. 296. 365. Papp, ö.-u. Oberstlt., Führer einer komb. Inf. Brig. 155. 563. 592. von Pappritz, Genlt., Führer einer Truppenabteilung, später Gouverneur von Libau 107–111. 116. 118. 457. 459. 460. 537. Paschen, Genmaj., Kdr. der 2. Inf.- Brig. 193. Peterson, Oberst, Kdr. der Gastrup- penteile 38. 44. Pieper, Kapitän z. S. 603. Plehwe, ruß. Gen. d. Kav., Oberbe- fehlshaber der 5. Armee 131. 438. 440. 469. 470. 538. Graf von Pfeil und Klein- Ellguth, Oberst, Kdr. einer komb. Div. 104. 281. 287. 311. 321. 376–378. Freiherr von Pflanzer-Baltin, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbe- fehlshaber der 7. Armee 155. 156. 158. 194. 202. 206–209. 239. 250. 385. 564. 575. von Plesßen, Generaloberst, dienst- tuender Generaladjutant des Kaisers und 1. Kommandant des Gr. H. K. 273. 275. 315. 602. 614.

Page 468

Personenverzeichnis. 647

Freiherr von Plettenberg, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des Gardekorps 142. 146. 173. 231. 404. 413. Plumer, brit. Genlt., Oberbefehlshaber der 2. Armee 48. von Plüskow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XI. A. K. 104. 283—290. 295. 298. 299. 302. 303. 305. 306. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 327—329. 354. 356. 358. 361. 365. 495. 498. 501. 507. 531. von Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes 15. 16. Polivanow, russ. Gen. d. Inf., seit 26. Juni Kriegsminister 444. 452. Pollio, ital. General, bis 1. 7. 1914 Chef des Generalstabes 27. von Prittwitz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VI. A. K. 90. 93. 94. Puhallo von Brlog, ö.-u. Feldzeugmeister, Oberbefehlshaber der 1. Armee 396. 566. 568. von Puttkamer, Genlt., Kdr. der 95. Res. Inf. Brig. 193. Radkewitsch, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 10. Armee 525. Radko Dimitrijew, russ. Gen. d. Inf., bis 20. 5. 1915 Oberbefehlshaber der 3. Armee 140. 189. 190. Radoslawow, bulg. Ministerpräsident 611. Dr. Walter Rathenau 13. Reinhardt, Oberstlt., Chef des Gen. St. des XIII. A. K. 331. Reifer, Genmaj., Kdr. der 101. Inf. Div. 402. Redberg, russ. Genlt., Führer eines Kav. Korps 585. Freiherr von Rhemen zu Barensfeld, ö.-u. Gen. d. Inf., Kdr. des XVII. Korps 155—157. 206. 208. 212. 216. 239. 240. 563. 564. 567. 569. 571. 573.

Freiherr von Richthofen, Genlt., ö.-u. Kav. Rdr. 1 108—113. 116. 117. 119. 124—126. 411. 457. 460. 464—467. 533. 535. 537. 542. Riedel, Genlt., Kdr. der 7. Inf. Div. 88. Riemann, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VIII. A. K. 67. 76. 89. Rohr, ö.-u. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber einer Armee-Gruppe 25. 26. von Rundel, Genmaj., Kdr. der 43. Res. Div. 42. 224. Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 6. Armee 57. 60—64. 66—69. 92. 99. Ruzki, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Nordfront 451. 538. 539. 594. Sachs, Genlt., Kdr. der 22. Ldw. Brig. 407. Salandra, ital. Ministerpräsident 3. 4. Sasonow, russ. Minister des Äußeren 11. 445. 449. von Sauberzweig, Genmaj., Chef des Gen. St. des III. Res. K. 376. 487. Schdy von Wittenau, Genmaj., Kdr. der 56. Inf. Div. 151. 225. Schabel, Genmaj. 361. 479. von Schaefer, Gen. d. Inf., Kdr. der 54. Res. Div. 79. Schalch von Ehrenfeld, Genlt., Kdr. der 14. Ldw. Div. 377. 378. Freiherr von Scheffer-Boyadel, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XXV. Res. K. 334. 336. 337. 340. 410. 428. 555. von Schütz und Neudorff, Genlt., Kdr. der 6. Res. Div. 109. Graf von Sliessen, Gen. d. Kav., bis 31. 12. 1905 Chef des Generalstabes 616. von Schmettau, Genlt., Kdr. der 35. Res. Div. 230.

Page 469

Personenverzeichnis

Graf von Schmettow (Egon), Genlt., Kdr. der 6. Kav. Div., später Höh. Kav. Führer 5 109. 457. 459. 461. 464. 465. 467. 533. 534. 536. Graf von Schmettow (Eberhard), Genmaj., Kdr. der 8. Kav. Div. 460. 462. 464. 534. Schmidt, Vizeadmiral 468. Schmidt von Knobelsdorf, Genlt., Chef des Gen. St. der 5. Armee 614. 615. von Schmieden, Genmaj., Kdr. der 105. Res. Inf. Brig. 44. 47. Ritter von Schoch, Genmaj., Kdr. der 21. bayer. Inf. Brig. 178. 186. Fürst Schönburg-Hartenstein, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengestellten Gruppe 195. 206. 208. 212. 216. 239. von Scholtz, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XX. A. K., später Führer einer Gruppe 104. 124. 299. 300. 316. 317. 325. 373. 541. 547. 549. Schöpflin, Genlt., Kdr. der 45. Res. Inf. Div. 40. Schcherbatschew, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 11. Armee 189. von Schubert, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XXVII. Res. K. 47. 49. von der Schulenburg, Oberst, Kdr. der 3. Kav. Brig. 115. 116. Schultheiß, Genmaj., Kdr. der 38. Inf. Div. 286. 292. Graf von Schweinitz und Krain Freiherr von Kaulbars, Genmaj., Kdr. der 4. Garde-Inf. Div. 286. Graf von Schwerin, Oberstlt., Chef des Gen. St. der 8. Armee 268. 541. von Seeckt, Oberst, ab 26. 6. 1915 Genmaj., Chef des Gen. St. der 11. Armee 96. 154. 159. 180. 220. 227. 243. 247. 256. 260. 411. 416. 424. 429. 551. 560. von Seydlitz, Genlt., Kdr. der 75. Res. Div. 289. 327. 329. 332. 364. Simon, Genmaj., Kdr. der 6. Ldw. Brig. 511. Sixt von Armin, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IV. A. K. 72. 74. 77. 86. Smetau, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengestellten Gruppe 565. 566. 568. 570. Baron Sonnino, ital. Minister des Äußeren 3. 10. Sommer, Genlt., Kdr. der 16. Ldw. Div. 523. von Staabs, Genlt., Führer einer zusammengestellten Gruppe 286. Staff, Major, Erster Generalstabs-offizier der Armee-Gruppe Gallwitz 352. 353. 357. Freiherr von Stein, Genlt., Kdr. der 8. bayer. Res. Div., Führer eines zusammengestellten Korps 227. 230. 232. 234. von Stetten, Genmaj., Kdr. der 81. Res. Div. 164. Edler von Stöger-Steiner, ö.-u. Feldmarschalleutnant, Führer einer komb. Div. 140. von Storch, Genlt., Kdr. der Garde-Kav. Div. 553. von Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 35. 49. 50. 67. 72. 81. 90. Stumppf, Genlt., Kdr. der 83. Inf. Div. 372. Suchomlinow, russ. Gen., bis Mitte Juni Kriegsminister 440. 441. 443. 444. 451. Surén, Genlt., Führer eines zusammengestellten Korps, später Komm. Gen. des XVII. Res. K. 204. 279. 281. 282. 289. 290. 293. 295. 296. 311. 365. 375. von Szende, ö.-u. Genmaj., Führer einer komb. Inf. Brig. 140.

Page 470

Personenverzeichnis

Szurmay, ö.u. Feldmarschalleutnant, Führer einer zusammengefassten Gruppe 154. 155. 157. 193. 195–198. 204. 205. 208–211. 213–215. 237. 238. 246. 250. 254. 257. 385. 390. 411. 413. 566. 567. 569. 571. 592.

Tappen, Oberst, ab 26. 6. 1915 Genmaj., Chef der Operationsabteilung der O.H. 100. 101. 126. 200–202. 244. 248. 274. 281. 316–318. 331. 351. 352. 356. 365. 368. 383. 386. 387. 413. 416.

Thümmel, Major, Chef des Feldflugwesens 100.

von Treutler, Gesandter, Vertreter des Auswärtigen Amtes im Gr. H. Qu. 8. 604. 611.

von Trotta gen. Treyden, Genmaj., Kdr. der 28. Inf. Div. 59. 65.

von Unger (Kurt), Genlt., Kdr. der 3. Kav. Div. 109.

d'Urbal, franz. General, Oberbefehlshaber der 10. Armee 53. 54. 63. 92.

von Usedom, Vizeadmiral, Führer des Oberkommandos der Meerengen 601.

Victor Emanuel III., König von Italien 4. 27.

Vollbrecht, Genmaj., Kdr. der 15. Inf. Div. 71.

Wagner, Genlt., Kdr. der 121. Inf.-Div. 82.

Waldorf, Genlt., Kdr. der 52. Res.-Div. 40.

von Waldow, Hauptmann im Gen.-St. des Oberbefehlshabers Ost 122. 129. 130. 319. 345. 368. 466. 487. 506. 532.

von Wandel, Genlt., Stellv. Kriegsminister 21.

Freiherr von Wangenheim, deutscher Botschafter in Konstantinopel 600. 601–604.

Wannowski, russ. Genlt., Kdr. der 4. Kav. Div. 469.

Freiherr von Watter, Genlt., Komm. General des XIII. (württ.) A.K. 104. 283. 284. 288. 289. 293. 316. 322. 324. 325. 329. 331. 332. 354. 355. 358. 365. 465. 495.

Freiherr von Watter, Gen.-Maj., Kdr. der 54. Inf. Div. 326. 329.

von Webern, Genlt., Kdr. der 11. Inf. Div. 93.

Freiherr von der Wenge Graf von Lambsdorff, Oberst, Chef des Gen. St. des X. A.K., ab 21. 5. 1915 Chef des Gen. St. der 6. Armee 73.

Welsaschew, russ. Genlt., Kdr. der 11. Kav. Div., ab 16. 11. 1915 Führer des 5. Kav. Korps 584. 586. 587. 590. 593.

Ritter von Wenninger, Genlt., Kdr. der 3. bayer. Inf. Div. 93.

von Wernitz, Genlt., Führer einer zusammengefassten Division, später Kdr. der 86. Inf. Div. 19. 104. 278. 286. 292. 312.

von Westernhagen, Genlt., Führer einer Truppenabteilung, später Kdr. der 89. Inf. Div. 19. 104. 297. 334. 347. 375. 376. 410.

Wild von Hohenborn, Genlt., Kriegsminister 21. 56. 249. 342. 343. 606. 618. 621. 624.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen 3. 6. 17. 64. 69. 95. 100. 105. 114. 245. 269. 274–277. 300. 315. 319. 320. 341–345. 348. 351. 370. 379. 463. 489. 502. 510. 511. 522. 549.

Wilhelm, Herzog von Urach, Graf von Württemberg, Genlt., Kdr. der 26. (württ.) Inf.-Div. 286.

Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika 605.

Page 471

Personenverzeichnis.

von Winkler, Genlt., Kdr. der 2. Garde-Inf. Div., vom 29. 6. bis 11. 9. 1915 Komm. Gen. des XXXXI. Res.K., dann des IV. Res.K. 142. 146. 165. 221. 231. 382.

von Wyna, Genmaj., Chef d. Gen.-St. des I. A.K. 321.

von Wyrsch, Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Armee-Abteilung 123. 136. 137. 177. 200. 201. 270. 279. 300. 316. 329. 334. 236. 239. 254. 256. 266. 276. 277. 280. 318. 329. 334. 336. 339. 341. 342. 345. 353. 386. 394. 396. 401. 412. 415. 420. 426. 428. 429. 432. 447. 448. 452. 551—555. 558—560. 566. 584. 594. 626.

von Wurmb, Genmaj., Kdr. der 3. Kav. Div. 512.

Zastrow, Genlt., Führer eines zusammengesetzten Korps 19.

von Zenter, Genmaj., Führer einer zusammengesetzten Brig., später einer zusammengesetzten Div. 474. 476. 484. 488. 499. 500. 503. 504. 509. 512. 513.

Ziehen, Genmaj., Führer einer Artillerie-Gruppe 179.

Page 472

Truppenverzeichnis. Deutschland.

Kriegsminister 21. 56. 249. 342. 343. 606. 618. 621. 624.

Heeresleitung 1. 18. 21. 22. 27. 34—36. 38. 39. 43. 51. 53. 56. 57. 61. 63. 64. 67—69. 72—74. 77—79. 83. 89—94. 97—103. 105—107. 113. 114. 117—119. 121—124. 128. 130. 134. 135. 137. 149. 159. 161. 179. 203. 215. 236. 241. 243. 245. 246. 249. 253. 256. 258. 265. 267. 269. 298. 303. 306. 308. 309. 312. 315—324. 326—328. 331. 334. 336—338. 340. 344—352. 355. 360—363. 366—368. 372. 373. 381. 382. 384. 396. 397. 399. 430. 463. 468. 474. 477. 482. 483. 487. 490—494. 497. 498. 501. 513. 518. 520. 522—524. 526. 540. 541. 543. 547. 548. 550. 551. 554. 555. 558. 560. 563. 577. 578. 583. 589. 596. 602. 604—610. 613. 614. 621. 625. 627.

Heer 13. 14. 18—22. 35. 97. 189. 616.

Weißheer 2. 18. 34. 55. 56. 79. 84. 89. 95. 98—102. 598. 613. 617.

Ostheer 18. 19. 269. 270. 272. 279. 280. 456. 467. 468. 484. 487. 533. 543. 617.

Oberbefehlshaber Ost 103—138. 198—202. 244. 247. 259. 260. 261. 264. 380. 397. 398. 408. 410. 416. 423. 435. 456—551. 556. 613. 616—626.

Heeresgruppe Hindenburg 362. 363. 489. 490. 492. 523. 540. 544. 551. 554—556.

Heeresgruppe Linsingen 559. 577—585. 590—593.

Heeresgruppe Mackensen 211. 212. 216—220. 247. 248. 266. 267. 273. 276. 294. 300. 315. 317—319. 331. 332. 342. 344. 345. 349. 358—360. 362. 368. 371. 374. 380. 383—389. 392. 394. 396—401. 404. 405. 410. 413. 417—430. 432—435. 450. 489. 493. 497. 513. 522. 550—563. 565. 578. 594. 615. 621. 622. 624.

Heeresgruppe Prinz Leopold 340. 345. 346. 349. 350. 358. 360—364. 366. 368. 397—399. 410. 414. 415. 419. 421. 423—426. 428. 430. 489—494. 496. 503. 507. 513. 522. 523. 549—562. 615.

1. Armee 77. 80. 91. 99. 99. 518.

2. Armee 56. 67. 80. 99. 100.

3. Armee 34. 56. 67. 78. 81. 89.

4. Armee 38. 39. 41. 43. 45—48. 54. 67. 72. 78—80. 90. 99. 199.

5. Armee 81.

6. Armee 34. 48. 56—58. 60—70. 72—74. 77. 83. 86. 89—94. 96. 99. 100. 244.

7. Armee 56. 73. 81.

8. Armee 104. 106. 115. 123. 124. 128. 132. 137. 138. 266. 269. 273. 278. 280. 281. 285. 290. 293. 294. 296. 299. 300. 307. 310. 314. 324. 327. 328. 331. 332. 334. 335. 337—358. 359—364. 366—369. 373. 412. 450. 475. 483. 488. 490. 491. 493. 495. 496. 498. 499. 501. 503. 507. 513. 518. 520—525. 528. 530. 531. 540. 541. 616.

Page 473

Truppenverzeichnis

Neue 8. Armee 547—549. 555. 594. 9. Armee 103. 104. 106. 107. 120. 122. 123. 128. 130. 132—138. 199. 264—270. 276. 278—281. 294. 297. 300. 309. 315—320. 332—341. 343—347. 357. 364. 366. 367. 373. 374. 397. 398. 407. 406—410. 419. 420. 523. 525. 541. 544. 470. 476. 477. 490. 523. 551. 554. 559. 570. 219. 220. 237. 238. 240—244. 246—249. 251—253. 257—260. 381. 383—387. 417. 426. 563—565. 567. 569. 571—576. 579. 585. 588. 589. 591. 592. 619.

Generalgouvernement Belgien 99. Generalgouvernement Warschau 351. 487. 549.

Armee-Abteilung Gaede 35. 49. 51. 72. 82. 90. 92. 244. Armee-Abteilung Falkenhausen 50. 56. 82. 92. Armee-Abteilung Strantz 35. 49. 67. 72. 81. 90. Armee-Abteilung Woyrsch 132. 133. 136. 137. 148. 177. 200. 201. 235. 254. 256. 260. 266. 274. 276. 277. 279. 280. 284. 286. 336. 338. 339. 341. 342. 345. 385. 386. 394. 396. 401. 403. 405. 406. 408. 410. 412. 414. 415. 452. 455. 457. 492. 559. 566. 584. 594. 11. Armee 139—143. 145—149. 151. 153. 154. 157. 159—164. 170—191. 200—203. 211. 216—221. 223—225. 227—230. 232—237. 242—249. 253—297. 279. 308—318. 391—393. 396. 397. 400—402. 404. 405. 411—416. 418—426. 428—432. 434. 493. 552—555.

12. Armee (bis 7. 8. 1915 Armee-Gruppe Gallwitz) 351—370. 374. 412. 415. 419. 423. 450. 482. 483. 487. 490. 491. 493. 495. 497. 498. 501—504. 507—509. 511. 513. 516. 518. 519. 521. 523—525. 528. 530. 531. 541. 549. 555. 556.

Bug-Armee 294. 385—387. 390—396. 399. 401. 403. 404. 411—413. 415—427. 429—433. 435. 551—554. 560. 561. 566. 570. 578. 581.

Njemen-Armee 124—130. 137. 267—272. 275. 278. 280. 281. 300. 316. 318. 323. 324. 344. 347. 349. 363. 364. 370. 456—467. 472—476. 482. 484. 486. 487. 491. 493—495. 497. 503. 505—506. 508. 509. 513. 519. 521. 522. 524. 533—544. 546. 547.

Südarmee 139. 154—158. 160. 192—195. 197. 198. 202—207. 209—213. 216.

Armee-Gruppe Lauenstein 107—116. 118—121. 123. 125. 137. Armee-Gruppe Lochow 67. 69. 70. 73. 74. 76. 77. 88—90. 94. Armee-Gruppe Scholtz 541. 547. 549. Gruppe Gerok 581. 582. 590. 592. Gruppe Plüskow 311. 330.

Gardekorps 53. 140—142. 144. 146. 147. 149—152. 154. 159. 160. 162. 167. 171. 173. 174. 176. 177. 179.

Page 474

Truppenverzeichnis. 653

183. 219. 221—224. 226. 229. 231—234. 245. 255. 278. 381. 382. 391. 392. 401. 403. 404. 413. 423. 425. 428. 550.

I. A. R. 372. 491. 499.

III. A. R. 62. 91. 100. 102. 343.

IV. A. R. 72. 74. 77. 78. 86. 91. 93. 94.

V. A. R. 49. 81. 82.

VI. A. R. 88. 91. 89—91. 93. 94.

VII. A. R. 50. 56. 63. 64. 67. 70. 72. 75. 76. 86. 89. 91.

X. A. R. 73. 140. 141. 143—145. 150—152. 154. 160. 162. 165. 166. 170. 171. 174. 176. 179. 180. 183. 223. 225—230. 232—234. 236. 255. 256. 313. 319—393. 401—404. 411. 413. 415. 419—422. 425. 502. 550. 554.

XI. A. R. 104. 279. 283—290. 292. 293. 295. 298. 299. 302. 303. 305. 308—311. 321. 328. 329. 332. 325. 329. 333. 354—356. 358. 361. 365. 495. 498. 501. 507. 531.

XIII. (württ.) A. R. 283. 286—289. 293. 296. 298. 299. 302. 305. 308. 310. 311. 322. 324. 325. 328. 329. 331. 332. 354. 355. 358. 365. 495.

XIV. A. R. 58. 59. 61—67. 70. 71. 75. 77—79. 81. 86.

XV. A. R. 47. 48.

XVI. A. R. 81.

XVII. A. R. 104. 133—135. 137. 269. 270. 278. 281. 283—287. 289. 290. 292. 293. 295. 296. 298. 299. 301. 305. 306. 327—329. 313. 314. 321. 322. 324. 327. 329. 333. 354. 357. 362. 365. 495.

XIX. (sächs.) A. R. 59. 76. 95.

XX. A. R. 104. 124.

XXI. A. R. 104. 472. 477. 484—486. 488. 494. 499.

II. bayer. A. R. 59. 95.

III. bayer. A. R. 50. 56. 82.

Garde-Reservekorps 18.

I. Reservekorps 104. 106. 116. 118. 120. 121. 123—125. 457. 465. 461. 464. 465. 467—469. 533. 535—537. 545.

III. Reservekorps 104. 135. 309. 321. 327. 333. 334. 352. 375. 487. 488. 499.

IV. Reservekorps 561.

X. Reservekorps 56. 67. 68. 72. 83. 242. 250. 385. 391. 550. 552. 554.

XIV. Reservekorps 80.

XV. Reservekorps 82.

XVII. Reservekorps 19. 281. 305. 309. 311. 312. 321. 354. 355. 361. 363. 375. 376. 395. 496.

XVIII. Reservekorps 81.

XXII. Reservekorps 48. 79. 154. 155. 199. 219. 222—228. 231—234. 245. 250. 251. 255. 256. 381. 391—393. 401—403. 420. 429. 430. 550.

XXIII. Reservekorps 38—45.

XXIV. Reservekorps 154. 155. 157. 192—195. 197. 204—207. 209. 211. 212. 214. 252. 385. 390. 391. 396. 396. 427. 578. 579.

XXV. Reservekorps 104. 334. 336. 337. 340. 356. 410. 428. 559.

XXVI. Reservekorps 38—49. 78.

XXVII. Reservekorps 42. 44—49. 78.

XXX. Reservekorps 107—109. 457. 464. 465. 533. 535. 536.

XXXIX. Reservekorps 104. 472. 476. 484. 499. 590.

XXXXI. Reservekorps 94. 98. 140—143. 147. 148. 150. 152. 159—167. 170. 171. 173—180. 182. 184—188. 217—219. 222—226. 231. 233. 234. 248. 259. 259. 325. 379. 390. 392—396. 401. 413. 421. 422. 427. 430. 554. 578. 580. 584. 590. 592.

I. bayer. Reservekorps 58—63. 65. 67. 70. 76. 86. 89. 90.

Alpenkorps 7. 8. 18. 26. 27. 29. 33. 73. 583.

Besitzendorps 139. 141. 143. 145. 146. 149. 153. 172. 203. 217—219. 222. 225. 230. 233. 234. 247. 248. 253. 254. 257. 381. 383. 390. 393. 395. 396. 404. 550. 554. 559.

Landw. Korps 148. 153. 388. 405—410. 428. 559.

Marinekorps 42. 43.

Page 475

Truppenverzeichnis.

Korps Behr 219. 223. 224. 226. Korps Beseler f. III. Reservekorps. Korps Bothmer 154. 155. 157. 193. 204. 205. 209—215. 237. 238. 250—252. Korps Dichthut f. 8. Inf. Div. Korps (Gruppe) Eben 291. 293. 294. 296. 298. 299. 305—307. 310. 311. 312. 322—325. 327—332. 354—356. 512. 513. 514. 515. 508—510. 515. 516. 517. 518. 520. 527. 528. 542. Korps Emmich f. X. A. K. Korps Gerok f. XXIV. Reservekorps. Korps Hollen 495. 501. Korps Kneussl 141. 148. 381. 382. Korps Kosch 104. 250—252. 391. 401. 402. 413. 423. 428. 552—554. Korps Lauenstein f. XXXIX. Reservekorps. Korps (Gruppe) Marschall 155. 206. 208. 211. 212. 238. 250—252. 563. 568. 569. 571. 574—576. 592. Korps (Gruppe) Morgen f. I. Reservekorps. Korps Pammentis f. XVII. A. K. Korps Plüskow f. XI. A. K. Korps Posen 19. 104. 297. 334. Korps Scholtz f. XX. A. K. Korps Seydewitz 332. 364. Korps Stein 229. 230. 232—234. Korps Surén 104. 278. 281. 285. 288—290. 292. 293. 295. 298. 311. 365. Korps Thorn f. Korps Dichthut. Korps Watter f. XIII. A. K. Korps Zastrow f. XVII. Reservekorps. Gruppe Berger 472. Gruppe Carlowitz 499. 504. 508—511. 515. 517—521. Gruppe Conta 581. 582. 584. 590. 591. Gruppe Gronau 590. 592. 593. Gruppe Suttner 499. 500. 503. 504. 508—513. 515. 517. 518. 521. Gruppe Kleist 484. Gruppe Litzmann 472. 484—486. 488. 495. 496. 500. 503. 504. 508—512. 515. 517. 518. 520. 521. 541. 542. Gruppe Marwitz 555. Gruppe Pappritz 457.

Höß. Kav. Kdr. 1 104. 107—113. 116. 117. 119. 124—126. 411. 457. 464—467. 533—535. 537. Höß. Kav. Kdr. 3 104. 334. 339. 361. 410. 421. 423. 501. 555. Höß. Kav. Kdr. 5 457. 459—462. 464. 467. 533. 534. 536. Höß. Kav. Kdr. 6 486. 488. 495. 498—501. 504. 505. 506—521. 523. 535. Kav. Korps Frommel f. Höß. Kav. Kdr. 3. Kav. Korps Garnier f. Höß. Kav. Kdr. 5. Kav. Korps Heydebreck 390. 392—395. 413. 425—427. 429. 430. 565. 566. 581—583. Kav. Korps Richthofen f. Höß. Kav. Kdr. 1. Kav. Korps Schmettow (Egon) f. Höß. Kav. Kdr. 5.

1. Garde-Inf. Div. 140. 142. 144. 146. 149. 150. 162. 165. 167. 168. 173. 174. 221. 224. 226. 231. 390. 391. 2. Garde-Inf. Div. 140. 142. 144. 146. 149. 150. 162. 165. 168. 173. 174. 221. 224. 226. 231. 311. 382. 391. 3. Garde-Inf. Div. 154. 155. 157. 158. 193—197. 205. 207. 210. 211. 213. 215. 237. 250. 251. 563. 567. 572. 574. 576. 585. 591. 592. 4. Garde-Inf. Div. 18. 269. 270. 278. 283. 286. 296. 311. 322. 325. 326. 355. 365. 495. 498. 519. 521. 524. 1. Inf. Div. 154. 155. 157. 158. 193. 195. 205. 207. 210. 211. 213. 214. 237. 250—252. 385. 391. 393—396. 398. 403. 404. 426. 427. 578. 584. 588. 590—592. 2. Inf. Div. 104. 278. 283. 322. 326—328. 355. 491. 499. 505. 506. 508—511. 513. 524. 545. 3. Inf. Div. 104. 123. 127—129. 137. 269. 270. 278. 283. 286. 296. 311. 314. 322. 325. 365. 495. 519. 520. 522. 524. 4. Inf. Div. 141. 390. 534. 5. Inf. Div. 77. 78. 86. 88. 89. 91. 95. 6. Inf. Div. 91. 7. Inf. Div. 74. 86—89. 91. 95. 8. Inf. Div. 74. 76. 86—91. 93. 95. 9. Inf. Div. 49. 50. 81.

Page 476

Truppenverzeichnis.

10. Inf. Div. 50. 82.

11. Inf. Div. 90. 91. 93. 95.

12. Inf. Div. 90. 91. 93.

[... continuing with all division listings...]

113. Inf. Div. 50. 102.

Page 477

Truppenverzeichnis.

115. Inf. Div. 56. 57. 60. 62. 66—68. 70. 71. 74. 76. 77. 95. 346. 349. 478—480. 484. 485. 489. 499. 500. 509. 512. 513. 515. 517—521. 524. 544. 116. Inf. Div. 56. 61. 63. 64. 66—68. 70. 71. 74. 77. 86. 91. 95. 119. Inf. Div. 140—143. 147. 150. 151. 160. 161. 166. 167. 169—171. 173—175. 177. 178. 219. 221. 223. 234. 235. 381. 382. 390. 393. 403. 411. 413. 425. 555. 557. 559. 121. Inf. Div. 82. 123. (fäch.) Inf. Div. 73. 77. 79. 80. 90. 91. 95. 100. 102. 3. bayer. Inf. Div. 90. 91. 93. 11. bayer. Inf. Div. 140—143. 147. 150. 159. 160. 162. 164. 166. 169. 170. 173—175. 177. 178. 180—184. 186—188. 218. 219. 234. 235. 381. 382. 390. 393—395. 400. 403. 404. 425. 550. 1. Garde-Res. Div. 104. 129. 269. 278. 283. 286—288. 291. 293. 299. 322. 325. 308. 311—313. 321. 322. 325. 329. 330. 332. 355. 495. 524. 2. Garde-Res. Div. 67. 69. 72. 95. 1. Res. Div. 104. 118. 119. 457. 459. 460. 467. 524. 533. 537. 545. 3. Res. Div. 104. 269. 278. 349. 354. 357—359. 480. 484. 485. 488. 499. 509. 524. 542. 5. Res. Div. 104. 135. 137. 297. 334. 410. 559. 6. Res. Div. 104. 107—109. 111. 115. 116. 119. 137. 457—461. 464. 465. 470. 524. 533. 537. 544. 546. 13. Res. Div. 95. 14. Res. Div. 95. 23. Res. Div. 82. 83. 92. 25. Res. Div. 141. 390. 550. 26. Res. Div. 80. 27. Res. Div. 80. 95. 29. Res. Div. 82. 33. Res. Div. 50. 35. Res. Div. 141. 230. 554. 559. 36. Res. Div. 104. 116. 119. 124. 125. 390. 457. 461. 524. 533. 537. 545. 547. 43. Res. Div. 39. 42. 219. 222. 224. 232. 391. 413. 44. Res. Div. 219. 222. 224. 391. 402. 413. 45. Res. Div. 40. 42. 43. 46. 46. Res. Div. 40. 42. 43. 45. 47. Res. Div. 139. 140. 174. 185. 391. 401. 409. 417. 418. 420. 428. 552. 554. 559. 48. Res. Div. 154. 158. 214. 250—252. 563. 567. 572. 574. 591. 592. 49. Res. Div. 104. 137. 297. 334. 336. 337. 410. 415. 559. 50. Res. Div. 104. 137. 281. 283. 288. 289. 290. 292. 293. 298. 299. 305. 308. 311. 312. 314. 322. 325. 330. 334. 335. 336. 495. 524. 51. Res. Div. 40. 41—44. 46. 47. 52. Res. Div. 40. 43. 44. 46. 53. Res. Div. 47. 90. 54. (württ.) Res. Div. 104. 75. Res. Div. 104. 106. 278. 289. 310. 324—327. 329. 331. 332. 355. 357. 495. 498. 500. 504. 505. 509. 511. 518. 521. 524. 76. Res. Div. 104. 106. 128. 472. 473. 475. 478. 479. 484. 485. 488. 499. 500. 509. 524. 526. 77. Res. Div. 104. 472. 473. 484. 487. 488. 499. 500. 509. 513. 517. 518. 524. 542. 78. Res. Div. 104. 107—111. 116. 119—121. 124. 125. 457—461. 464. 467. 470. 524. 533. 535. 537. 545. 79. Res. Div. 104. 126. 472. 473. 476—480. 484. 485. 488. 499. 509. 524. 80. Res. Div. (vgl. Div. Bedmann Brig. Monteton) 104. 121. 547. 81. Res. Div. 140. 164—166. 169—171. 173. 175. 177—179. 222. 387. 390. 578. 592. 82. Res. Div. 140. 162—167. 169—171. 173. 175. 177—183. 185. 186. 222. 390. 554. 578. 592.

Page 478

Truppenverzeichnis.

1. bayer. Res. Div. 60. 62. 66. 69. 70. 75. 86. 88. 91. 95. 5. bayer. Res. Div. 59. 60. 66. 67. 70. 74. 77. 91. 95. 6. bayer. Res. Div. 59. 95. 8. bayer. Res. Div. 50. 73. 79. 82. 83. 94. 199. 219. 227. 228. 230. 233. 236. 248. 19. Ers. Div. 82. 1. Ldw. Div. 104. 355. 495. 496. 523. 524. 2. Ldw. Div. 148. 405—407. 410. 559. 3. Ldw. Div. 148. 405—407. 410. 559. 9. Ldw. Div. 81. 10. Ldw. Div. 104. 106. 289. 293. 310. 332. 355. 363. 491. 499. 504. 508—512. 524. 11. Ldw. Div. 104. 488. 495. 524. 542. 12. Ldw. Div. 51. 14. Ldw. Div. 311. 321. 376—378. 484. 487. 488. 499. 500. 508. 509. 524. 16. Ldw. Div. 104. 472. 473. 484. 487. 488. 491. 499. 509. 523. 524. 17. Ldw. Div. 547. 85. Ldw. Div. 19. 104. 288. 290. 293. 309. 311. 312. 321. 325. 355. 375. 483. 495. 524. 1. bayer. Ldw. Div. 82. 6. bayer. Ldw. Div. 83. Ldw. Div. Bredow 148. 153. 172. 405—408. 410. 428. 559. Div. Beckmann 121. 123. 125. 130. 270. 344. 457. 461. 464. 466. 467. 476—478. 499. 504. 524. 533. 535—537. 547. Div. Breugel f. 85. Ldw. Div. Div. Falk 281. 283. 284. 287. 296. 298. 299. Div. Fuchs f. 16. Inf. Div. Div. Gerecke 335. 336. 410. 415. Div. Menge f. 88. Inf. Div. Div. Puttkamer 193. Div. Wernitz f. 86. Inf. Div. Div. Zenker 488. 499. 500. 503. 504. 509. 512. 513. 524. Abteilung (Divd.) Westenhagen f. 89. Inf. Div. Garde-Kav. Div. 99. 391. 401. 402. 413. 421. 553. 554. 559. 584. 590. 592. 1. Kav. Div. 104. 121. 126. 467. 472. 477. 480. 484—486. 488. 498. 499. 501. 508. 510. 511. 514. 516. 517. 519. 522. 537. 2. Kav. Div. 104. 125. 127. 457. 533. 534. 537. 3. Kav. Div. 104. 107—114. 116. 457. 486. 495. 498. 499. 501. 508—510. 514. 516. 517. 519. 522. 533. 535. 4. Kav. Div. 104. 126. 137. 457. 466. 467. 472. 475. 477. 484—486. 488. 497. 501. 508. 511. 514. 516. 517. 519. 520. 533. 535. 5. Kav. Div. 155. 211. 213. 215. 250. 252. 385. 387. 390. 392. 395. 554. 565. 566. 578. 579. 581. 582. 584. 592. 6. Kav. Div. 104. 107—109. 111—113. 115. 116. 119. 127. 457. 459. 533. 536. 7. Kav. Div. 51. 99. 8. Kav. Div. 104. 130. 136. 137. 457. 460. 462. 464—466. 533. 536. 9. Kav. Div. 104. 334. 336. 338. 339. 364. 408. 410. 491. 498. 499. 501. 504—506. 508. 510. 512. 514. 517. 519. 520. 542. 555. Bayer. Kav. Div. 104. 107—112. 114. 117. 457. 461. 506. 508. 509. 513. 514. 517. 520. 533. 538. 22. Inf. Brig. 89. 80. Inf. Brig. 50. 56. 72. 174. Inf. Brig. 546. 177. Inf. Brig. 484. 488. 183. Inf. Brig. 18. 80. 100. 102. 185. Inf. Brig. 18. 90. 93. 100. 102. 187. Inf. Brig. 18. 79. 83. 90. 92. 192. (jäch.) Inf. Brig. 18. 21. bayer. Inf. Brig. 178. 11. Res. Inf. Brig. 104. 12. Res. Inf. Brig. 108. 52. Res. Inf. Brig. 67. 68. 70. 86. 93. 95. 100. 70. Res. Inf. Brig. 116. 72. Res. Inf. Brig. 125.

Weltkrieg. VIII. Band 42

Page 479

Truppenverzeichnis

85. Res. Inf. Brig. 67. 68. 70. 74. 75. 77. 79. 95. 102. 199. 219. 86. Res. Inf. Brig. 42. 88. Res. Inf. Brig. 219. 95. Res. Inf. Brig. 192. 193. 197. 214. 567. 101. Res. Inf. Brig. 43. 102. Res. Inf. Brig. 41. 43. 105. Res. Inf. Brig. 44. 47. 106. Res. Inf. Brig. 44. 5. Erf. Brig. 90. 91. 6. Ldw. Brig. 104. 344. 352. 475. 484. 487. 488. 499. 509. 511. 524. 546. 9. Ldw. Brig. 104. 137. 472. 476. 477. 484. 488. 21. Ldw. Brig. 378. 22. Ldw. Brig. 407. 409. 29. Ldw. Brig. 104. 120. 133. 137. 457. 37. Ldw. Brig. 40. 41. 38. Ldw. Brig. 44. 47. 72. 95. 169. Ldw. Brig. 44. 495. 524. 1. bayer. Ldw. Brig. 51. Brig. Homeyer 457. 464. 465. 524. 533. 534. 546. 547. Brig. Kumme 193. 195. Brig. Monteton 130. 499. 509. 524. 547. Brig. Päschen 193. Brig. Pfeil 104. 281. 283. 287. 311. 321. 376—378. Brig. Schmieden f. 105. Res. Inf. Brig. Brig. Zenter 474. 476. 484. Abtlg. Eßebad 104. 116. 119. 125. 457. 464. 466. 467. 476. 478. 479. 484. 486. 488. 499. 500. 509. 524. 547. Abtlg. Libau 270. 462. 464. 465. 524. 537. Abtlg. Pappritz 107—111. 116. Abtlg. Schulenburg f. 3. Kav. Brig. 3. Kav. Brig. 104. 115. 119. 533. 17. Kav. Brig. 121. 18. Kav. Brig. 537. 25. Kav. Brig. 109. 110. 112. 39. Kav. Brig. 120. 121. 42. Kav. Brig. 51. 108. 1. bayer. Kav. Brig. 116. Bayer. Inf. Leib-Regt. 18. 12. bayer. Inf. Regt. 67. 16. bayer. Inf. Regt. 67. 20. bayer. Inf. Regt. 67. Res. Inf. Regt. 99 67. schw. Battr. 119 558. Pion. Regt. 36 133. Min. Werfer-Batl. 1 70. 71. 100. 315. Inf. Erf. Truppe Beverloo 20. Inf. Erf. Truppe Warschau 20. Marine 15. 16. 118. 130. 266. 458. Flotte 108. 112. 114. 468. 547. Hochseeflotte 468. Offizee-Streitkräfte 105. 108. 110. 111. 113. 118. 130. 266. 460. 468. 546. IV. Geschwader 460. IV. Aufklärungsgruppe 115.

Österreich-Ungarn

Heeresleitung (Armee-Oberkommando) 2. 8—10. 26. 139. 155. 156. 159. 161. 174. 181. 187. 194. 196. 198. 202. 203. 210. 211. 215. 216. 238. 240. 241. 245. 247. 253. 256. 258. 260. 265. 266. 270. 275. 276. 278. 280. 405. 408. 409. 422. 424. 563—566. 573—578. 580. 592. 621. Heer 14. 189. 346. 410. 614. 616. 617. Nordheer 6. 577. 588. 589. 591. 593. Heeresgruppe Böhm - Ermolli 589. 591. 592. 1. Armee 136. 145. 148. 149. 153. 174. 220. 235. 241. 253. 256. 258. 260.

Page 480

Truppenverzeichnis.

[Detailed listing of military units and their reference numbers, organized by armies, corps, and groups]

Weltkrieg. VIII. Band. 43

Page 481

Truppenverzeichnis

Gruppe Leonhardt 196—198. Gruppe Ljubčić 155—157. Gruppe Schönburg 195. 206. 208. 212. 216. 239. Gruppe Smetal 565. 566. 568—570. Gruppe Szurmay 154. 155. 157. 193. 195 198. 204. 205. 208. 211. 213—215. 237. 238. 246. 250. 254. 257. 385. 390. 411. 413. 566. 567. 569. 571. 592. Rad. Korps Berndt 570. 577. Rad. Korps Jauer 577—579. 581. 582. 584. 590—592. Rad. Korps Herberstein 577—584. 590. Rad. Korps Lehmann 592. 1. Inf. Div. 26. 2. Inf. Div. 141. 391. 565—567. 571. 575. 579. 592. 3. Inf. Div. 140. 391. 565. 566. 571. 4. Inf. Div. 148. 391. 565. 571. 579. 592. 5. Inf. Div. 155. 156. 563. 564. 567. 592. 6. Inf. Div. 155. 156. 195. 563. 7. Inf. Div. 154. 157. 158. 196. 197. 211. 238. 390. 566. 569. 592. 8. Inf. Div. 140. 391. 9. Inf. Div. 141. 563. 566. 569. 10. Inf. Div. 140. 152. 391. 565. 566. 571. 579. 592. 11. Inf. Div. 141. 221. 227. 391. 579. 580. 582. 588. 590. 592. 12. Inf. Div. 140. 146. 165. 167. 171. 173. 222. 224. 226. 231. 234. 391. 573. 13. Inf. Div. (öst.) 141. 254. 390. 566—569. 571. 579—581. 584. 590. 592. 14. Inf. Div. 141. 196. 563. 567. 572. 592. 15. Inf. Div. 155. 156. 563. 592. 16. Inf. Div. 148. 405. 410. 559. 17. Inf. Div. 141. 18. Inf. Div. 26. 19. Inf. Div. 154. 157. 193. 213. 214. 250. 252. 563. 567. 573. 574. 592. 20. Inf. Div. (ung.) 141. 21. Inf. Div. (öst.) 140. 145. 151. 391. 565. 566. 571. 579. 580. 590. 592. 22. Inf. Div. (öst.) 155. 156. 563. 564. 584. 24. Inf. Div. 141. 391. 565. 566. 571. 579. 592. 25. Inf. Div. 148. 390. 565. 566. 571. 575. 576. 591. 592. 26. Inf. Div. 141. 391. 565. 566. 571. 575. 576. 591. 592. 27. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592. 28. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592. 29. Inf. Div. 155. 563. 567. 572. 592. 30. Inf. Div. 141. 254. 563. 567. 568. 572. 592. 32. Inf. Div. 141. 563. 567. 568. 572. 592. 33. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592. 34. Inf. Div. 141. 563. 567. 572. 592. 35. Inf. Div. 148. 405. 409. 410. 559. 36. Inf. Div. 155. 156. 563. 567. 572. 592. 37. Inf. Div. (ung.) 140. 145. 151. 391. 573—576. 588. 592. 38. Inf. Div. (ung.) 154. 155. 157. 158. 192. 193. 195—197. 205. 207. 209. 212—214. 237. 238. 250. 563. 567. 572. 573. 576. 591. 592. 39. Inf. Div. (ung.) 140. 164. 165. 167. 168. 171. 173. 222. 224. 226. 234. 391. 573—576. 588. 592. 40. Inf. Div. (ung.) 154. 157. 158. 192. 196. 197. 204. 209. 211. 213. 215. 238. 390. 566. 569. 592. 41. Inf. Div. (ung.) 140. 145. 148. 391. 579. 580. 584. 588. 590. 592. 42. Inf. Div. (öst.) 141. 155. 563. 592. 43. Inf. Div. (öst.) 141. 563. 567. 572. 592. 44. Inf. Div. (öst.) 141. 45. Inf. Div. (öst.) 141. 391. 565. 571. 579. 591. 592. 46. Inf. Div. (öst.) 148. 385. 390. 566. 569. 592. 48. Inf. Div. 26. 30. 50. Inf. Div. 26. 51. Inf. Div. (ung.) 141. 215. 238. 563. 567. 572. 573. 592.

Page 482

Truppenverzeichnis.

55. Inf. Div. 154. 155. 158. 563. 591. 56. Inf. Div. 26. 30. 58. Inf. Div. 26. 30. 62. Inf. Div. 391. 565. 566. 571. 579. 90. Inf. Div. 26. 91. Inf. Div. 26. 30. 92. Inf. Div. 26. 30. 93. Inf. Div. 26. 30. 94. Inf. Div. 26. 30. 106. Inf. Div. (öst.) 140. 391. Komb. Div. Stöger-Steiner 140. Komb. Div. Kroupa 574. 575. 1. Kav. Div. 141. 196—198. 204. 205. 207. 209. 212. 214. 215. 250. 252. 563. 564. 567. 568. 570. 577. 590. 592. 2. Kav. Div. 143. 148. 385. 391. 408. 410. 555. 570. 577. 590. 592. 3. Kav. Div. 104. 563. 592. 4. Kav. Div. 141. 187. 210. 212—215. 390. 395. 565. 570. 582. 590. 592. 5. Kav. Div. (ung.) 155. 239. 563. 592. 6. Kav. Div. 155. 239. 405. 563. 573. 592. 7. Kav. Div. 148. 156. 408. 410. 555. 566. 568. 570. 590. 592. 8. Kav. Div. 155. 156. 239. 563. 573. 592. 9. Kav. Div. 148. 153. 405—408. 410. 555. 570. 577. 590. 592. 10. Kav. Div. 155. 239. 563. 570. 579. 590. 592. 11. Kav. Div. (ung.) 140. 143. 151. 162. 174. 177. 179. 185. 219. 228. 230. 233. 234. 387. 390. 392. 395. 413. 565. 566. 570. 577. 581. 582. 584. 590. 592. Gruppe Berndt f. 4. Kav. Div. 9. Inf. Brig. 155. 156. 16. Inf. Brig. 155. 156. 22. Inf. Brig. 590. 64. Inf. Brig. 592. 71. Inf. Brig. 197. 198. ung. 75. Inf. Brig. 193. ung. 76. Inf. Brig. 197. 130. Inf. Brig. 592. 131. Inf. Brig. 154. 155. 157. 158. 592. 132. Inf. Brig. 592. ung. 202. Inf. Brig. 563. 592. öst. 1. Ldst. Brig. 563. 567. 568. 572. 592. öst. 12. Ldst. Terr. Brig. 154. 155. 158. 193. komb. Inf. Brig. Bolzano 155. 158. 250—252. 563. 572. komb. Inf. Brig. Papp 155. 563. 592. komb. Inf. Brig. Szende 140. ung. 1. Ldst. Huf. Brig. 141. 563. 567. 568. 572. 592. 1. Brig. d. Poln. Leg. 148. 391. 570. 577. 588. 590—592. 2. Brig. d. Poln. Leg. 155. 563. 591. 592. 3. Brig. d. Poln. Leg. 391. 570. 577. 588. 590—592. 56. Gebirgs-Brig. 26. 57. Halb-Brig. 26. 30. 59. Gebirgs-Brig. 26. 30. Festung Przemysl 138. 140—143. 145. 149. 150. 154. 159. 161. 163. 166. 168. 169. 172—174. 177—192. 198. 202. 203. 216. 217. 261. 264. 438—441. 453. 604. 620.

Türkei. Heer 12. Flotte 437. Belgien. Armee 35. 101. Festung Antwerpen 377.

Page 483

England.

Heeresleitung, Oberste Führung 96.

Heer 75.

1. Armee 55. 72. 95.

3. Armee 80.

Kitchener-Armeen 35.

I. Korps 59.

IV. Korps 59. 84.

Indisches Korps 59.

1. Inf. Div. 95.

2. Inf. Div. 95.

4. Inf. Div. 45. 78.

7. Inf. Div. 95.

8. Inf. Div. 95.

27. Inf. Div. 48. 78.

28. Inf. Div. 45. 48.

47. Territorial-Div. 95.

49. Territorial-Div. 95.

50. Territorial-Div. 45.

51. Territorial-Div. 95.

Lahore-Div. 45. 95.

Meerut-Div. 95.

Kanad. Div. 95.

Frankreich.

Kriegsminister 52.

Heeresleitung, Oberste Führung 34. 36. 39. 51. 54. 84. 85. 96.

Heer 35. 597.

Heeresgruppe Nord 51. 73. 84. 85.

Heeresgruppe Mitte 85.

Heeresgruppe Ost 84. 85.

2. Armee 54. 55. 80. 84. 85.

4. Armee 53. 84.

5. Armee 53. 55. 84.

6. Armee 53. 55. 84.

7. Armee 53. 55. 83. 84.

10. Armee 51—55. 84. 85. 92. 93. 95. 96.

Armee-Abteilung Belgien 79.

II. Korps 81.

III. Korps 66. 75.

V. Korps 81.

VI. Korps 81.

IX. Korps 51—54. 59. 74. 88. 92.

X. Korps 88. 93.

XI. Korps 80.

XII. Korps 85.

XVII. Korps 80.

XX. Korps 54. 88. 93.

XX. Korps 51—53. 88. 93. 99.

XXI. Korps 63. 64. 66. 74. 87.

XXXII. Korps 35.

XXXIII. Korps 35. 54. 65. 75.

XXXV. Korps 80.

XXXVI. Korps 84. 85.

I. Kolonialkorps 85.

1. Rad. Korps 55.

5. Inf. Div. 66. 75. 81. 95.

6. Inf. Div. 55. 95.

11. Inf. Div. 95.

13. Inf. Div. 95.

17. Inf. Div. 54. 95.

18. Inf. Div. 54. 95.

19. Inf. Div. 75. 95.

20. Inf. Div. 75. 95.

33. Inf. Div. 95.

34. Inf. Div. 95.

39. Inf. Div. 95.

42. Inf. Div. 81.

43. Inf. Div. 58. 95.

45. Inf. Div. 39. 79.

47. Inf. Div. 82. 83.

48. Inf. Div. 95.

51. Inf. Div. 85.

53. Inf. Div. 75. 76. 95.

Page 484

Truppenverzeichnis.

55. Inf. Div. 55. 95. 58. Inf. Div. 54. 95. 66. Inf. Div. 82. 70. Inf. Div. 74. 95. 71. Inf. Div. 95. 84. Territorial-Div. 95. 87. Territorial-Div. 39. 88. Territorial-Div. 95. 92. Territorial-Div. 95. 129. Inf. Div. 83. 152. Inf. Div. 53. 54. 85. 153. Inf. Div. 45. 53. 54. 79. 95. Marokkanische Div. 54. 60. 88. 95. 6. Kav. Div. 55.

Italien.

Heeresleitung 28. 29. 31. 32. Heer 26—28. Libysches Expeditionskorps 27. 1. Armee 28. 29. 2. Armee 28. 30. 33. 3. Armee 28. 30. 31. 4. Armee 28. 29. Karnische Gruppe 29. 33.

Russland.

Kriegsminister 440. 441. 443. 444. 451. 452. Heeresleitung, Oberste Führung 116. 166. 191. 192. 380. 436—455. 471. 480. 481. 529. 587. 594—597. Heer 242. 243. 245. 268. 272. 274. 343. 435—437. 440. 441. 443—446. 450—454. 472. 480. 515. 550. 594. 596. 597. 622.

Kaukasus-Front f. Kaukasus-Armee. Nordfront 451. 538. 539. 594. Nordwestfront 116. 131. 190. 191. 208. 243. 255. 256. 263. 279. 280. 390. 399. 413. 416. 431. 436. 438—443. 445—451. 471. 480. 481. 519. 525. 526. 532. 585. Südwestfront 189. 190. 260—263. 359. 390. 414. 416. 417. 436. 438—443. 445. 450. 456. 462. 471. 480. 565. 569. 578. 585. 587—589. 593—595. Westfront 243. 451. 529. 593—595.

1. Armee 104. 263. 279. 301. 303. 356. 359. 374. 389. 410. 416. 424. 436. 446. 450. 451. 525. 526. 594. 595. 2. Armee 104. 279. 334. 374. 416. 424. 436. 441. 445. 447. 448. 450. 451. 616. neue 2. Armee 506. 517—519. 521. 525. 526. 528. 529. 538. 594. 595. 3. Armee 140. 162. 189—192. 253. 255. 261—263. 374. 389. 390. 396. 399. 414. 416. 424. 426. 427. 436. 438. 443. 444. 448. 450. 451. 525. 559. 586. 587. 590. 593. 594. 4. Armee 140. 189. 191. 262. 263. 374. 389. 390. 396. 399. 416. 424. 427. 431. 436. 439. 443. 445. 446. 448. 450—452. 525. 559. 594. 5. Armee 104. 131. 271. 280. 320. 436. neue 5. Armee 440. 441. 445. 448. 451. 456. 462. 471. 480. 497. 525. 526. 528. 595. 538. 594. 6. Armee 436. 451. 594. 7. Armee 436. 596. 8. Armee 140. 154. 179. 182. 189—191. 253. 257. 261—263. 390. 414. 417. 436. 438. 444. 445. 585—588. 590. 593. 594. 9. Armee 156. 189. 194. 204. 208. 245. 240. 257. 262. 263. 436. 445. 563. 585. 588. 593. 594. 10. Armee 105. 436. 445. 449—451. 470. 471. 480. 519. 525. 526. 528. 529. 594.

Page 485

Truppenverzeichnis.

11. Armee 154. 189. 192. 196. 208. 210. 240. 262. 263. 436. 445. 585—588. 591. 593. 594. 12. Armee 104. 302. 303. 352. 356. 359. 374. 416. 424. 436. 438. 445. 446. 450. 451. neue 12. Armee 451. 471. 535. 538. 594. 13. Armee 349. 374. 389. 390. 396. 399. 412. 414. 416—419. 422. 424. 425. 427. 433. 445. 448. 450. 451. Kaufaiiz-Armee 437. 440. 596. Riga-SchauIen-Gruppe 131. 440. Armee-Gruppe Olschow 262. 263. 389. Garde-Korps 263. 280. 384. 389. 392. 399. 403. 450. 451. 495. 500. 514. Grenadier-Korps 189. 389. 427. 559. I. Korps 543. II. Korps 514. III. Korps 131. 441. 469. 538. IV. Korps 292. 294. 302. 303. 309. 323. 335. 359. 543. V. Korps 295. 323. 359. 488. 514. VI. Korps 208. 210. 262. 280. 440. 585. 591. 593. VII. Korps 189. 263. 585. 591. 593. VIII. Korps 189. 262. 263. 585. 586. 593. IX. Korps 140. 189. 389. 427. 559. X. Korps 189. 263. 389. 427. 559. XI. Korps 189. 263. 585. 593. XII. Korps 140. 162. 189—191. 255. 263. 579. 585. 587. 593. XIII. Korps 189. 191. 389. 427. 506. 518. 543. XV. Korps 106. 140. 190. 389. 427. 440. 559. XVI. Korps 189. 389. 427. 559. XVII. Korps 189. 263. 585. 590. 593. XVIII. Korps 189. 263. 585. 591. 593. XIX. Korps 131. 389. 441. 469. 470. 538. XX. Korps 514. XXI. Korps 140. 162. 189—191. 300. 309. 323. 359. 361. 585. XXII. Korps 189. 263. 585. 593. XXIII. Korps 191. 255. 262. 389. 427. 538. XXIV. Korps 140. 189—191. 255. 261. 389. 427. 559. 593. XXV. Korps 189. 389. 427. 559. XXVI. Korps 501. 504. XXVII. Korps 307. 309. 323. 359. 375. 506. 518. XXVIII. Korps 189. 262. 263. 538. 585. XXIX. Korps 191. 255. 262. 427. 538. XXX. Korps 189. 216. 263. 579. 582. 585—587. 590. XXXI. Korps 189. 263. 384. 389. 427. 566. 587. XXXII. Korps 189. 239. 263. 585. 593. XXXIII. Korps 189. 263. 585. 593. XXXIV. Korps 425. 471. 488. 514. XXXV. Korps 559. XXXVI. Korps 506. 515. 518. XXXVII. Korps 131. 441. 469. 470. 533. 538. XXXIX. Korps 579. 585—587. 593. XXXX. Korps 590. 593. XXXXI. Korps 593. I. tautfai. Korps 191. 255. 262. 389. 440. 451. 488. 514. III. tautfai. Korps 140. 162. 189. 190. 255. 265. 389. 427. 440. 559. V. tautfai. Korps 162. 190. 191. 262. 389. 437. 514. I. sibir. Korps 279. 285. 301—303. 309. 323. 359. II. sibir. Korps 263. 270. 280. 281. 384. 389. 399. 451. 538. III. sibir. Korps 300. 501. 514. IV. sibir. Korps 295. 309. 323. 329. 359. 506. 515. 518. V. sibir. Korps 559. VI. sibir. Korps 136. 280. 294. 384. 389. 427. VII. sibir. Korps 469. 538. I. turkest. Korps 285. 302. 303. 308. 323. 559. 1. Kav. Korps 518. 2. Kav. Korps 189. 263. 585. 593. 3. Kav. Korps 189. 239. 263. 585. 593. 4. Kav. Korps 191. 255. 262. 389. 427. 431. 586. 587. 590. 593. 5. Kav. Korps 593. Kav. Korps Grabbe 469. Kav. Korps Kasnakow 469. 509. 542.

Page 486

Truppenverzeichnis.

Kav. Korps Weljaschew 584. 586. 590. Kav. Korps Nerberg 585. Abteilung Wamowski 469.

1. Garde-Inf. Div. 500. 2. Garde-Inf. Div. 500. 3. Garde-Inf. Div. 190. 191. 208. 265. 440. 2. Inf. Div. 323. 3. Inf. Div. 440. 4. Inf. Div. 131. 440. 441. 469. 5. Inf. Div. 359. 488. 6. Inf. Div. 190. 265. 440. 7. Inf. Div. 359. 488. 8. Inf. Div. 584. 9. Inf. Div. 162. 10. Inf. Div. 162. 11. Inf. Div. 441. 469. 12. Inf. Div. 162. 13. Inf. Div. 190. 191. 440. 20. Inf. Div. 162. 265. 440. 21. Inf. Div. 292. 302. 303. 359. 32. Inf. Div. 162. 359. 33. Inf. Div. 162. 34. Inf. Div. 162. 35. Inf. Div. 441. 469. 36. Inf. Div. 303. 359. 41. Inf. Div. 359. 42. Inf. Div. 162. 43. Inf. Div. 162. 359. 44. Inf. Div. 518. 45. Inf. Div. 265. 440. 488. 51. Inf. Div. 162. 265. 440. 52. Inf. Div. 464. 470. 471. 488. 538. 53. Inf. Div. 362. 54. Inf. Div. 359. 439. 441. 469. 485. 488. 55. Inf. Div. 585. 56. Inf. Div. 359. 59. Inf. Div. 359. 61. Inf. Div. 265. 440. 62. Inf. Div. 191. 265. 323. 440. 469. 63. Inf. Div. 485. 488. 514. 585. 64. Inf. Div. 107. 108. 113. 359. 441. 469. 65. Inf. Div. 359. 448. 585. 66. Inf. Div. 441. 469. 67. Inf. Div. 359. 68. Inf. Div. 190. 265. 440. 582. 584. 587. 78. Inf. Div. 359. 585. 79. Inf. Div. 441. 469. 81. Inf. Div. 162. 100. Inf. Div. 587. 104. Inf. Div. 471. 480. 488. 514. 124. Inf. Div. 480. 125. Inf. Div. 587.

3. Schütz. Div. 162. 4. Schütz. Div. 587. 1. finnl. Schütz. Div. 448. 471. 538. 585. 4. finnl. Schütz. Div. 488. 585. 3. kaukas. Schütz. Div. 162. 190. 440. kaukas. Gren. Div. 440. 488.

1. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 359. 2. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 359. 3. sibir. Schütz. Div. 359. 4. sibir. Schütz. Div. 469. 5. sibir. Schütz. Div. 359. 6. sibir. Schütz. Div. 359. 7. sibir. Schütz. Div. 469. 9. sibir. Schütz. Div. 359. 10. sibir. Schütz. Div. 359. 11. sibir. Schütz. Div. 291. 302. 303. 12. sibir. Schütz. Div. 131. 440. 469. 13. sibir. Schütz. Div. 132. 162. 191. 265. 440. 469.

Grenzwach-Div. 480. 500.

1. Garde-Kav. Div. 469. 1. Rad. Div. 470. 471. 2. Rad. Div. 131. 469. 3. Rad. Div. 131. 4. Rad. Div. 131. 469. 5. Rad. Div. 131. 469. 7. Rad. Div. 162. 190. 582. 11. Rad. Div. 190. 13. Rad. Div. 263. 14. Rad. Div. 303. 309. 15. Rad. Div. 131. 469. 16. Rad. Div. 162. 190. 2. Don-Kosj. Div. 162. 190. 3. Don-Kosj. Div. 190. 3. kauk. Kosj. Div. 190. 1. Kub. Kosj. Div. 471. 2. Kub. Kosj. Div. 131. 471. 488.

selbst. Inf. Brig. XIII 131. 441. 469. Garde-Schütz. Brig. 500. 1. Schütz. Brig. 359. 5. Schütz. Brig. 469.

Page 487

Truppenverzeichnis.

1. kaukas. Schütz. Brig. 131. 441. 469. 470. 3. turkest. Schütz. Brig. 131. 441. Schwarze-Meer-Brig. 587. 4. feldst. Kav. Brig. 131. 469. Ussuri-Reiter-Brig. 131. 469.

Festungen, Forts: Benjaminow 375. Brest Litowsk 320. 354. 360—362. 367. 381—435. 438. 446. 448. 450. 462. 483. 551. 552. 570. 589. 623. 624. Dembe 333. 375. 376. Dubno 468. 469. Dünaburg 456. 465—467. 471. 497. 501. 502. 504. 505. 521. 523. 533. 535—538. 540—547. 592. Dünamünde 131. 468. 538. 546. Grodno 268. 366. 424. 438. 452. 466. 469. 483. 484. 487—491. 494—497. 531. 555. 594. Iwangorod 200. 270—272. 279. 300. 315. 316. 329. 331. 332. 336. 338. 341. 347. 396. 398—401. 404—410. 413. 432. 438. 443. 446. 448. 449. 608. Kowno 107. 108. 112. 120. 126. 127. 129. 137. 266—269. 271—275. 277. 281. 316. 319. 340. 341. 344—346. 348. 349. 377. 438. 441. 449—454. 456. 463—467. 469. 472—486. 488. 496. 502. 510. 514. 522. 525. 530. 534. 548. 549. 622. Libau 107. 108. 111—118. 121. 122. 124. 130. 264. 457. 546.

Lomza 268. 304. 323. 327. 328. 332. 353—357. 438. 445. 446. 447. 448. Luz 565. 566. 568. 569. 577. 579. 580. 581. 586. 587. 592. 595. Nowogeorgiewsk 132. 267. 279. 280. 294. 295. 297. 299. 302. 303. 308. 309. 311. 317. 319—321. 323. 332. 335. 336. 342. 345. 347. 350. 352. 353. 374—380. 410. 438. 446. 453. 454. 483. 484. 487. 496. Olita 316. 469. 482. 485. 551. Ossowice 267—272. 278. 286. 316. 333. 361—364. 366. 374. 445. 446. 452. 453. 548. Ostrolenka 278. 279. 294. 295. 298—301. 304. 306. 307. 309. 311. 314. 316. 319. 323—329. 332. 357. 359. 372. Pultusk 297—300. 303—306. 308. 310—314. 316. 319—324. 327. 337. 372. 376. 442. 447. 448. 449. Rowno 567—571. 577. 578. 582. 583. 586—588. 595. Rozan 294. 296—300. 303—311. 313. 322. 323. 325. 326. 328. 332. 335—337. 352. 359. 365. 366. 374. 375. Warschau 132. 134. 264. 269. 279. 279. 297. 298. 300. 315. 317. 319. 322. 328. 329. 331—333. 335. 336. 338. 340—342. 345. 353. 357. 359. 374. 375. 379. 398. 406. 410. 415. 438. 443. 445—449. 608. Zegrze 298. 319—321. 352. 375. 376.

Ostsee-Flotte 105. 115. 441. 451. 546. 594. Schwarze-Meer-Flotte 436. 437.

Serbien.

Heer 2.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G.m.b.H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.